

Hinter den Mauern und auf dem offenen Land

Leben im Byzantinischen Reich

Falko Daim · Jörg Drauschke (Hrsg.)



WissenschaftsCampus Mainz
**Byzanz zwischen
Orient und Okzident**

Byzanz zwischen Orient und Okzident | 3
Veröffentlichungen des Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz



Der Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz ist eine Forschungscooperation des
Römisch-Germanischen Zentralmuseums und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Hinter den Mauern und auf dem offenen Land

Leben im Byzantinischen Reich

Falko Daim · Jörg Drauschke (Hrsg.)

Gedruckt mit Unterstützung der



Redaktion: Matthias Richter (Leipzig),
Jörg Drauschke, Stefan Albrecht (RGZM)
Satz: Claudia Nickel (RGZM)
Bildbearbeitung: Franz Siegmeth Illustration und Grafik-Design,
Bad Vöslau/A
Umschlagbild: Falko Daim

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-88467-269-3

© 2016 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten
Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der
Entnahme von Abbildungen, der Funk- und FernsehSendung, der
Wiedergabe auf fotomechanischem (Fotokopie, Mikrokopie) oder
ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungs-
anlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des
§ 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft
Wort wahrgenommen.

Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH
Printed in Germany.

Inhaltsverzeichnis

7	Vorwort
9	John Haldon Die byzantinische Stadt – Verfall und Wiederaufleben vom 6. bis zum ausgehenden 11. Jahrhundert
23	Paul Magdalino Neighbourhoods in Byzantine Constantinople
31	Johannes Koder Lebensmittelversorgung einer Großstadt: Konstantinopel
45	Arne Effenberger Stadtinterne Reliquientranslationen in Konstantinopel – der Fall der heiligen Euphemia von Chalkedon
55	Ralph-Johannes Lilie Die ökonomische Bedeutung der byzantinischen Provinzstadt (8.-12. Jahrhundert) im Spiegel der literarischen Quellen
63	Beate Böhlendorf-Arslan Leben in der Provinz. Ländliche Siedlungen in der spätantiken und byzantinischen Troas
89	Vujadin Ivanišević Late Antique cities and their environment in Northern Illyricum
101	Cécile Morrisson Coin use in Byzantine cities and countryside (6 th -15 th centuries): a reassessment
113	Anastassios Ch. Antonaras Artisanal production in Byzantine Thessaloniki (4 th -15 th century)
141	Henriette Kroll Groß und Stark? Zur Widerristhöhe und Statur byzantinischer Arbeitstiere
159	Ina Eichner Aspekte des Alltagslebens im Pauloskloster (Deir el-Bachît) von Theben-West/Oberägypten anhand archäologischer Belege
171	Ewald Kislinger Byzantinischer Alltag zu Schiff
181	Dionysios Stathakopoulos Gesellschaft und Demographie im spätbyzantinischen Griechenland (1261-1453)
189	Kostis Smyrlis Estate fortifications in Late Byzantine Macedonia: the Athonite evidence

- 207 Charalambos Gasparis
Between village and city: Peasants in the new economic context of medieval Crete
(13th-15th c.)
- 219 Vasiliki Tsamakda
Kunst und Stifterwesen auf dem Land am Beispiel Kretas
- 237 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren
- 239 Verwendete Siglen

Vorwort

»Byzanz – Pracht und Alltag« war der Titel einer von den Unterzeichnenden kuratierten Ausstellung, die von Februar bis Juni 2010 in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn zu sehen war. Erklärtes Ziel dieser Schau war es, das immer noch gängige Bild vom Byzantinischen Reich zu korrigieren – ein Bild, das von tief verwurzelten Vorurteilen und Klischees geprägt ist, die teilweise seit Jahrhunderten tradiert werden. Allzu oft wird in Byzanz-Ausstellungen nur die prachtvolle Seite des Reiches in den Vordergrund gestellt, die sich in ebenso kostbaren Kunstgegenständen spiegelt. Dadurch erscheint Byzanz häufig als exotischer Sonderfall des mediterranen Mittelalters, der auf die heutigen Menschen fremd und zugleich faszinierend wirkt. Seine herausragende Bedeutung für die europäische Geschichte bleibt dabei jedoch im Dunkeln.

Auch in der Ausstellung »Byzanz – Pracht und Alltag« waren überragende Kunstwerke zu sehen, doch standen sie im Kontext aktueller Forschungsergebnisse aus verschiedenen, mit Byzanz befassten Fächern mit ihren spezifischen Quellen-gattungen, vor allem natürlich den Schriftzeugnissen und den archäologischen Funden und Ausgrabungen. So entstanden bisweilen blutvolle oder auch berührende Lebensbilder einer Kultur, die eine außergewöhnliche Rolle in der europäischen Geschichte gespielt hat. Zumindest bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer im Jahre 1204 war Byzanz der Standard, an dem man sich auch und gerade im Westen maß und orientierte und viele Errungenschaften leben bis heute vor allem in Osteuropa fort.

Neben dem Ausstellungskatalog und einem mehrteiligen wissenschaftlichen Begleitband (F. Daim / J. Drauschke [Hrsg.], *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. Monographien des RGZM 84, 1-3 [Mainz 2010]*) gehörte die internationale wie interdisziplinäre Tagung »Hinter den Mauern und auf dem offenen Land: Neue Forschungen zum Leben im Byzantinischen Reich« zum Rahmenprogramm der Schau. Sie fand vom 3. bis 6. Juni 2010 im Erbacher Hof in Mainz statt und endete mit einer Exkursion zur Ausstellung nach Bonn. Veranstaltet durch die Byzantinische Archäologie Mainz, eine Kooperation

der Johannes Gutenberg-Universität Mainz mit dem RGZM, wurde die Tagung dazu genutzt, ausgesuchte Themenfelder der Ausstellung weiter zu vertiefen und damit das facettenreiche Bild der byzantinischen Kultur mit modernen Forschungsergebnissen zu ergänzen. Einige Beiträge fokussierten speziell auf die soziale Interaktion innerhalb der Städte und Dörfer sowie die Beziehungen zwischen den urbanen und ländlichen Regionen des Reiches und das sich in diesen Prozessen spiegelnde Alltagsleben. In 21 Vorträgen namhafter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurde dabei nicht nur die Hauptstadt Konstantinopel in den Blick genommen, sondern auch Städte und ihr Umland auf dem Balkan und in Kleinasien. Auch die Rolle von Klöstern und Stiftungen sowie das alltägliche Leben zur See, in Klöstern oder in ländlichen Regionen wurden thematisiert. Im interdisziplinären Dialog konnten dadurch neue Perspektiven für die internationale Byzanz-Forschung gewonnen werden. Diese profitierte auch auf andere Weise von der Zusammenkunft: Angeregt durch den Vortrag von Anastassios Ch. Antonaras zur handwerklichen Produktion in Thessaloniki wurde die Idee geboren, dem Thema eine eigene Monographie zu widmen. Diese konnte bereits kurz vor Erscheinen des Tagungsbandes vorgelegt werden (A. Ch. Antonaras, *Arts, Crafts and Trades in Ancient and Byzantine Thessaloniki. Byzanz zwischen Orient und Okzident 2* [Mainz 2016]). Für die finanzielle Unterstützung der Tagung und der Drucklegung sind wir der Fritz Thyssen Stiftung sehr zu Dank verpflichtet.

Diverse Umstände verhinderten eine zeitnahe Publikation der Tagungsakten; umso mehr freut es uns, nun die Früchte der Tagung vorlegen zu können. Den Autorinnen und Autoren ist nicht nur für ihre Beiträge zur Tagung und zu diesem Band zu danken, sondern auch für ihre Geduld. Vielen Dank nicht zuletzt allen am RGZM, die mit der Drucklegung befasst waren, sowie den externen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die neue Reihe des Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz: *Byzanz zwischen Orient und Okzident*, des Nachfolgers der Byzantinischen Archäologie Mainz, bietet für den vorliegenden Band den perfekten Rahmen.

Mainz, im Mai 2016

Falko Daim

Jörg Drauschke

Die byzantinische Stadt – Verfall und Wiederaufleben vom 6. bis zum ausgehenden 11. Jahrhundert

Eine Geschichte des mittelbyzantinischen Städteses bleibt weiterhin ein Desiderat, hauptsächlich wegen unserer immer noch sehr lückenhaften Kenntnisse zur Archäologie der Städte, besonders in Kleinasiens. Dennoch kann man versuchen, mithilfe der schriftlichen Quellen und unter Einbeziehung der noch dürftigen archäologischen Daten ein allgemeines Bild der Stadtentwicklung zu skizzieren.

Die klassische Stadt, die *polis* oder *civitas*, hatte in der römischen Zeit eine zentrale Stellung in der sozialen und politischen Struktur der mediterranen Gesellschaft (in geringerem Ausmaß auch in den Regionen West- und Mitteleuropas, in die sie importiert wurde), sowie im administrativen System des Reiches. Dies ist der Fall im 1. sowie im 6. Jahrhundert gewesen (Abb. 1; 2). Städte fungierten als Orte des Warenaustausches, als Zentren regionaler landwirtschaftlicher Aktivitäten, bisweilen auch als Zentren für die Herstellung täglicher Gebrauchsartikel, oder sie entwickelten sich, wenn es sich um Hafenstädte handelte, zu Brennpunkten des Fernhandels. Einige von ihnen erfüllten all diese Merkmale, andere blieben rein administrative Zentren, die der Staat für seine eigenen fiskalischen Zwecke eingerichtet hatte. Entscheidend ist, dass alle Städte von Anfang an den Status eines selbstverwalteten Distrikts mit eigenem Umland hatten und dem Staat gegenüber für den Rückfluss der Steuereinnahmen verantwortlich waren. Wo solche Städte nicht existierten, wurden sie vom römischen Staat geschaffen – in manchen Fällen kam es zu völlig neuen Stadtgründungen, in anderen Fällen wurden zerstreut liegende Siedlungen zu einer Stadt vereinigt und mit Elementen urbaner Identität, mit institutionellen Strukturen und der Rechtspersönlichkeit einer *civitas* ausgestattet. Gewöhnlich hingen diese Städte bei der Wahrnehmung ihrer (meist lokalen) Markt- und Gewerbefunktionen (falls solche überhaupt eine Rolle spielen) und bei der Versorgung der Stadtbevölkerung mit Lebensmitteln von ihrem unmittelbaren Hinterland ab. Als sich aber die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen des Reiches und damit die Rahmenbedingungen, die eine solche Urbanisierung einst hatten entstehen und fortleben lassen, veränderten, bekamen die Städte als Schlüsselinstitutionen der klassischen Welt als erste die Auswirkungen dieses Wandels zu spüren¹.

Die Formen dieser Veränderungen sind komplexer Natur. Sie spiegeln die Auswirkungen einer wachsenden Spannung zwischen Staat, Städten und privaten Grundbesitzern wider, bei der die Abschöpfung von Überschüssen bei der produzierenden Bevölkerung eine zentrale Rolle spielte. Sie dokumentieren auch das Versagen der Städte bei der Bewältigung des Widerspruchs zwischen städtischer Unabhängigkeit auf der einen Seite und den Forderungen des Staates sowie den Ansprüchen der privaten Grundbesitzerschicht auf der anderen Seite. Auch wenn bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts hinein viele *curiales* – die Mitglieder der *curia* oder des Stadtrates – im Osten durchaus ihren Verpflichtungen gegenüber dem Staat und der Stadt nachkamen, so gibt es doch deutliche Hinweise darauf, dass es bereits ab dem ausgehenden 4. Jahrhundert für die Mitglieder der *curia* immer schwieriger wurde, diese Aufgaben wahrzunehmen. Die *curiales* – die wichtigsten Grundbesitzer und führenden Stadtbürger – waren verantwortlich für die über freiwillige Geldzuwendungen finanzierte Instandhaltung ihrer Städte sowie für die örtliche Bemessung, Einziehung und Überweisung der vom Staat geforderten Steuern. Da aber viele von ihnen einen mit der Befreiung von solchen Pflichten verbundenen senatorialen Status erlangten (mit anderen Worten: sie waren Mitglieder der *curia* in Rom oder in Konstantinopel), wurden solche Aufgaben mehr und mehr auf die weniger Wohlhabenden und Privilegierten abgewälzt. Dieser Personenkreis zeigte sich in noch geringerem Maße in der Lage, alle geforderten Einkünfte auch einzutreiben, insbesondere, weil die Vermeidung von Steuerzahlungen unter den Reichen durch Bestechung und physischen Widerstand inzwischen endemisch geworden war. Dieser Prozess gestaltete sich äußerst komplex und wies regionale Unterschiede auf in Abhängigkeit von den traditionellen Mustern der Urbanisierung und der Grundbesitzerverhältnisse².

In der Periode zwischen dem ausgehenden 4. und dem Ende des 5. Jahrhunderts nahm die Zentralregierung die Einziehung der Steuern immer mehr in die eigene Hand: durch staatlich eingesetzte Aufsichtsbeamte, die die Stadtverwaltung kontrollierten, durch Konfiszierung städtischer Ländereien (deren Abgaben zu einem gewissen Grad die Steuer-

1 Siehe die Beiträge von: Lepelley, La fin de la cité antique. – Jones, The Greek city 89. – Vgl. auch Jones, The later Roman Empire 716-719.

2 Liebeschuetz, Civic finances. – Demandt, Die Spätantike bes. 451-466. Für Diskussion und neuere Literatur s. jetzt Brandes/Haldon, Towns, tax and transformation.

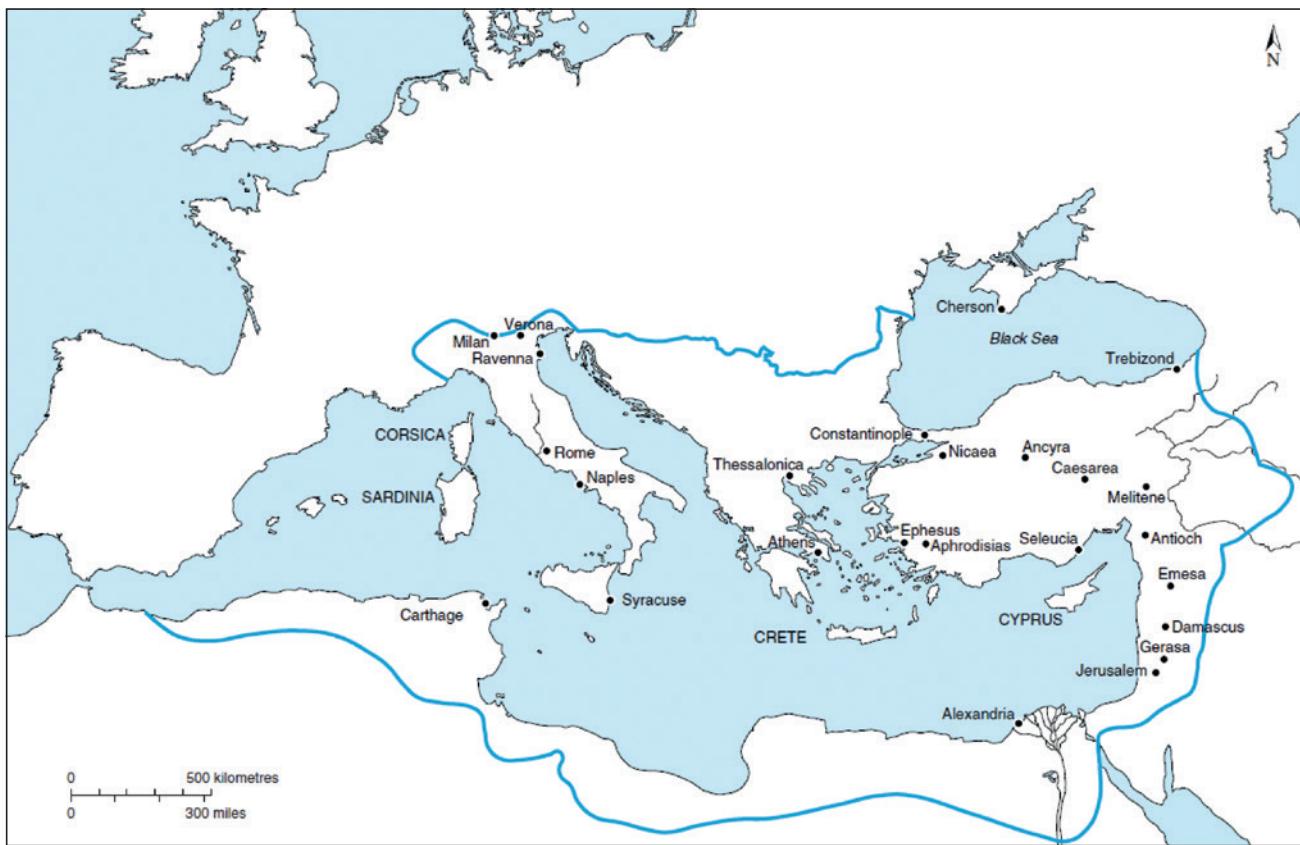


Abb. 1 Das Oströmische Reich ca. 565 n.Chr. – (Haldon, Palgrave atlas map 2.4).

einkünfte des Staates garantierten) und schließlich durch den Einsatz von Steuerpächtern in jedem Stadtdistrikt. Nach wie vor dürften die *curiales* mit der Einziehung von Steuern und Abgaben betraut gewesen sein, aber die fiskalische Verantwortung scheint man ihnen unter Anastasios I. (491–518) genommen zu haben. Während diese Maßnahme ohne Zweifel eine Erleichterung darstellte und möglicherweise im 6. Jahrhundert zu einer kurzen Renaissance kommunalen Vermögens in einigen Städten des Ostens führte, bewirkte sie dennoch nicht die Wiederherstellung traditioneller Unabhängigkeit und fiskalischer Eigenverantwortlichkeit der Städte. In den frühen Jahren des 7. Jahrhunderts deutet alles darauf hin, dass die Städte, als Körperschaften, weniger wohlhabend waren als noch um die Mitte des 6. Jahrhunderts. Das bedeutet jedoch nicht, dass urbanes Leben insgesamt im Niedergang begriffen gewesen wäre und dass den lokalen Eliten und Grundbesitzern weniger Reichtum zur Verfügung gestanden hatte, oder dass die Städte ihre Rolle als Zentren des Warenaustauschs und der Produktion nicht mehr hätten wahrnehmen können. Weiterhin waren sie Orte des wirtschaftlichen Austauschs und des Kleingewerbes, Orte der sozialen Aktivitäten der Grundbesitzer und der Reichen des Distrikts. Es scheint durchaus, dass in städtischem Umfeld

ebensoviel Kapital zirkulierte wie zuvor, aber die Städte als Körperschaften hatten dazu jetzt nur noch einen begrenzten Zugang: Man hatte ihnen den größten Teil ihrer Ländereien oder die Einkünfte aus diesen Ländereien genommen. Auch neigten die Wohlhabenden dazu, insbesondere während des 6. Jahrhunderts, ihren Reichtum in religiöse Bauten und ähnliche Objekte zu investieren³.

Ab dem 4. Jahrhundert konkurrierte die Kirche mit den Städten um den Zugriff auf Ressourcen. Wie groß die individuellen oder kollektiven Schenkungen der Bürger an die Stadt auch ausfielen, sie konnten damit wohl kaum die Verluste an Zuwendungen, die nun an die Kirche gingen, oder an Beträgen, die nun in die Kirche investiert wurden, kompensieren. Solche freiwilligen Zuwendungen stellten für viele Städte letztlich die Hauptquellen unabhängigen kommunalen Einkommens dar. Die archäologischen Befunde, insbesondere für spätromische Städte, wie beispielsweise Ephesos, Smyrna und Ankara, aber auch für andere Orte in der Levante und auf dem Balkan, belegen eine territoriale Schrumpfung vieler Städte und sogar eine zunehmende Regionalisierung ihrer Austauschaktivitäten. Aber wie bereits betont: Das muss nichts über eine Veränderung ihrer Rolle als Zentren des wirtschaftlichen Austauschs besagen. Zu berücksichtigen ist

3 Chrysos, Die angebliche Abschaffung der städtischen Kurien. – Delmaire, Largesses sacrées. – Chauvot, Curiales et paysans. – Stein, Histoire du Bas-Empire 211–214. – Liebeschuetz, Finances of Antioch.

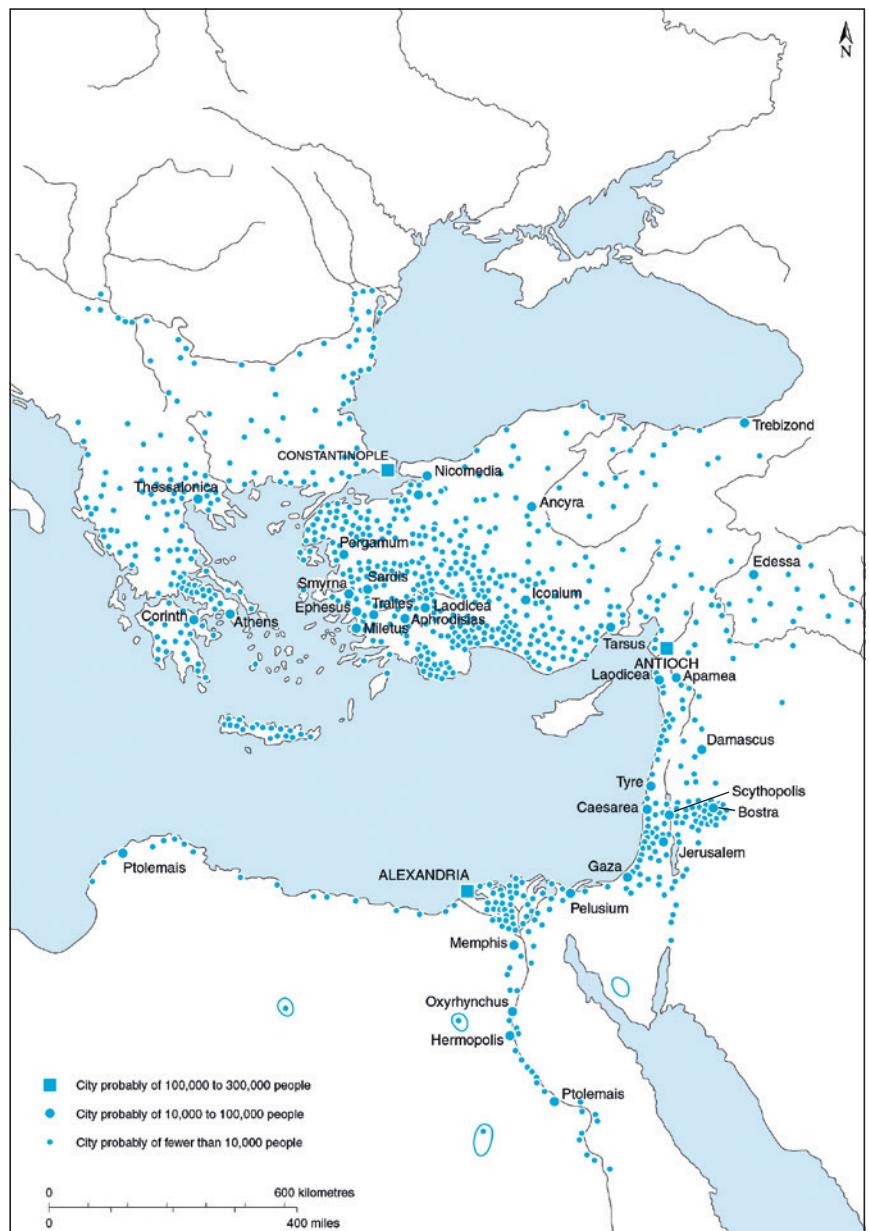


Abb. 2 Dichte der Städte im 5. bis 6. Jahrhundert. – (Haldon, Palgrave atlas map 3.2).

auch die Tatsache, dass diese Entwicklung starke regionale Unterschiede aufweist. Zum Beispiel verliefen diese Prozesse in den Städten Süd- und West-Anatoliens anders als in den Städten Zentral-Syriens⁴.

Der Staat nahm in dieser Periode großen Einfluss auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Städte. Während des 3., 4. und 5. Jahrhunderts hatte er ganz bewusst eine Politik der »Rationalisierung« bei der regionalen Einrichtung von Städten verfolgt. Viele Städte in überbevölkerten Regionen verloren den Status und die Privilegien einer *polis* bzw. *civitas*, während andere Orte, die für den Staat im Rahmen seines fiskalischen Organisationssystems wichtig waren, zum ersten Mal einen Stadtstatus erhielten. Das hatte nichts mit

wirtschaftlichen Interessen zu tun, sondern bezeugt eher den Wunsch der Kaiser, ein Netz urbaner Zentren einzurichten, das den Erfordernissen des fiskalischen Systems angepasst war. Eine bedeutende Anzahl solcher »Städte«, die dem genannten Rationalisierungsprozess zum Opfer fielen, waren im Grunde nichts weiter als Dörfer – meist ehemals autonome oder halb autonome Gemeinden vorrömischer Staaten, die ins Römische Reich inkorporiert worden waren. Indem man bestimmte Siedlungen mit einem städtischen Status versah, genauer gesagt mit lokalen fiskalisch-administrativen Funktionen und Verantwortlichkeiten, sicherte der Staat solchen Orten eine fortdauernde Existenz zu und verbesserte zugleich ihre lokale Bedeutung, ungeachtet ihrer

4 Crow, Byzantine castles. – Niewöhner, Archäologie und die »Dunklen Jahrhunderte«. – Niewöhner, Sind die Mauern die Stadt? – Popović, Desintegration und Ruralisation. – Poulter, The Roman to Byzantine transition. – Ältere Literatur: Spieser, L'évolution de la ville Byzantine. – Whittow, Ruling the Late Roman and Early Byzantine city.

vormaligen wirtschaftlichen und sozialen Situation. Wenn aber die Eliten in solchen Städten nicht länger willens oder in der Lage waren, ihre Rolle als fiskalische Manager und Garanten zu spielen, und wenn der Staat die Überwachung der städtischen Steuerangelegenheiten selbst übernahm, konnte es passieren, dass sich die Zentralregierung für die Weiterentwicklung solcher Städte nicht mehr sonderlich interessierte. Die ideologische und symbolische Bedeutung von Städten und urbaner Kultur in der römischen Welt – ersichtlich am kaiserlichen Engagement beim Bau oder bei der Erneuerung städtischer Bauten – sicherte den Städten jedoch weiterhin eine wichtige kulturelle Rolle. Darüber hinaus verbesserten Städte, die mit dem Kult eines lokalen Heiligen verbunden waren, oder andere Kultfunktionen innerhalb der christlichen Welt ausübten, ihre Überlebenschancen, auch wenn sie zuvor noch nicht im Wirtschaftsleben der Region verankert waren⁵.

Von der Polis zum Kastron

Im Kontext dieser jahrhundertelangen dynamischen städtischen Entwicklung erwiesen sich die Kriegsfolgen des 7. Jahrhunderts – erst die Einfälle der Perser, dann die Zerstörungen durch arabische Vorstöße und Razzien – als zu große Belastung für die meisten kleinasiatischen Provinzstädte und ihre regionalen Ökonomien. Die meisten Städte schrumpften auf die befestigten und verteidigungsfähigen Stadtkerne zusammen, die nur für den Unterhalt einer geringen Bevölkerungszahl ausgelegt waren. Im Notfall beherbergten sie die örtlichen ländlichen Bewohner, oder eventuell eine Garnison oder kirchliche Verwaltungseinrichtungen. Städtische Bauwerke im eigentlichen Sinne gab es praktisch nicht; Staat und Kirche errichteten Bauten für ihre eigenen Zwecke (Kirchen, Kornspeicher, Mauern, Waffendepots usw.), den Städten aber fehlten eigene Mittel, sie besaßen keine Ländereien, keine Einkünfte, bildeten keine juristische Personen. Reiche lokale Grundbesitzer finanzierten durchaus städtische Bauten, dafür gibt es jedoch erst für das 11. Jahrhundert einige Belege⁶. Die wohlhabende Schicht investierte dagegen ihr wie auch immer geartetes soziales und kulturelles Kapital vornehmlich in Konstantinopel und in die »Infrastruktur« des Reiches, die sich nach dem Verlust der Ostprovinzen immer mehr auf die Hauptstadt konzentrierte. Dieser »Konstantinopel-Faktor« spielte für die Formierung der mittelbyzantinischen Gesellschaft eine wichtige Rolle. Die Gründung einer neuen Haupt-

stadt im 4. Jahrhundert auf dem Platz des alten Byzanz hatte weitreichende Konsequenzen für den Austausch von Waren und deren Verteilung in den ägäischen und östlichen Mittelmeerraum. Gleichzeitig wirkte sich die Entstehung einer kaiserlichen Hofhaltung und eines Senats mit all seinen sozialen, wirtschaftlichen und administrativen Begleiterscheinungen in ähnlicher Weise auf die Investitionsmuster gesellschaftlichen Reichtums aus.

Am Beginn des 7. Jahrhunderts stand Konstantinopel im Brennpunkt für Investitionen persönlichen Reichtums und für den Erwerb von Prestige und Status, denn nur wer in Konstantinopel präsent war, konnte sich einen Platz im Ge- füge des Reiches sichern. Wandlungen bei der kaiserlichen Verwaltung und Patronage waren die ausschlaggebenden Faktoren, nach denen sich die Investitionen der spätromischen Eliten richteten. Sie wirkten sich auch auf den Umfang sozialen Engagements in den Provinzstädten aus. Der Verlust der Ostprovinzen und ihrer Städte verschärfte diese Situation noch mehr⁷.

Im Rahmen dieser Veränderungen betrieben Zentralregie- rung und militärische Kreise die Umwandlung zahlreicher Städte in Festungen, wobei die Bedürfnisse der lokalen Ver- waltung und der Armee deutlich im Vordergrund standen. Die »Stadt« im eigentlichen Sinne verschwand, an ihre Stelle trat das mittelbyzantinische *kastron*, die Festungsstadt – cha- rakterisiert durch ihre begrenzte Ausdehnung und ihre star- ken Befestigungswerke. Folgerichtig wird in manchen Texten ab dem 8. Jahrhundert das traditionelle griechische Wort für Stadt, *polis*, durch *kastron* ersetzt, auch wenn städtisches Leben im 10. und 11. Jahrhundert erneut aufblühte⁸.

Die archäologischen und literarischen Zeugnisse sind klar: Viele Städte schrumpften in der zweiten Hälfte des 7. Jahr- hunderts zu kleinen Zitadellen von wenigen hundert Quadrat- metern Fläche. Während die für den Staat wichtigsten Städte ihre Zitadellen aufbauten, behielten sie aber manchmal eine größere ummauerte bewohnte Fläche, wie gerade auch die Ausgrabungen und Surveys innerhalb und im Umfeld der Städte Ephesos, Pergamon und Amorion gezeigt haben (Abb. 3; 4)⁹. Viele mittlere sowie auch kleinere *kastra* bzw. Städte erfuhren wohl eine ähnliche Entwicklung. Es scheint oft der Fall gewesen zu sein, dass separate Quartiere oder Inseln innerhalb der römischen Mauern weiterhin bewohnt blieben und als eigene Gemeinden fungierten, deren Einwohner sich selbst durchaus legitim als »Bürger« der jeweiligen Stadt auffassten. Das *kastron* mit dem alten Namen der *polis* diente als Fluchtburg im Falle eines Angriffs, auch wenn es

5 Koder, The urban character. – Saradi-Mendelovici, The demise of the ancient city bes. 388-390. – Für den breiteren Kontext: Haldon, Byzantium in the seventh century 92-117. 324-375. – Dunn, The transformation from polis to kastron. – Holum, The survival of the bouleutic class at Caesarea bes. 617f. – Jones, The Greek city 192-210. – Jones, The later Roman Empire 712-718. 737-763. – Liebeschuetz, Antioch 101-103. 167-169. – MacMullen, Corruption and the decline of Rome 44-46. – Vittinghoff, Civitas Romana 210-212. 218-220. – Für die wichtige Stellung der Bischöfe im städtischen Leben siehe Brandes/Haldon, Towns, tax and transformation bes. 155f.

6 Brandes, Städte Kleinasiens. – Dunn, The transformation from polis to kastron. – Haldon, The idea of the town. – Brandes, Byzantine towns.

7 Mango, The development of Constantinople. – Hunger, Reich der neuen Mitte. – Vittinghof, Zur Verfassung der spätantiken Stadt 27f. – Spieser, L'évolution de la ville Byzantine 106.

8 Dunn, Heraclius reconstruction of cities. – Dunn, From polis to kastron in southern Macedonia. – Kirilov, The reduction of the fortified city area. – Niewöhner, Archäologie und die »Dunklen Jahrhunderte«. – Niewöhner, Sind die Mauern die Stadt?

9 Ivison, Amorion. – Klinkott, Pergamon. – Ladstätter, Ephesos.

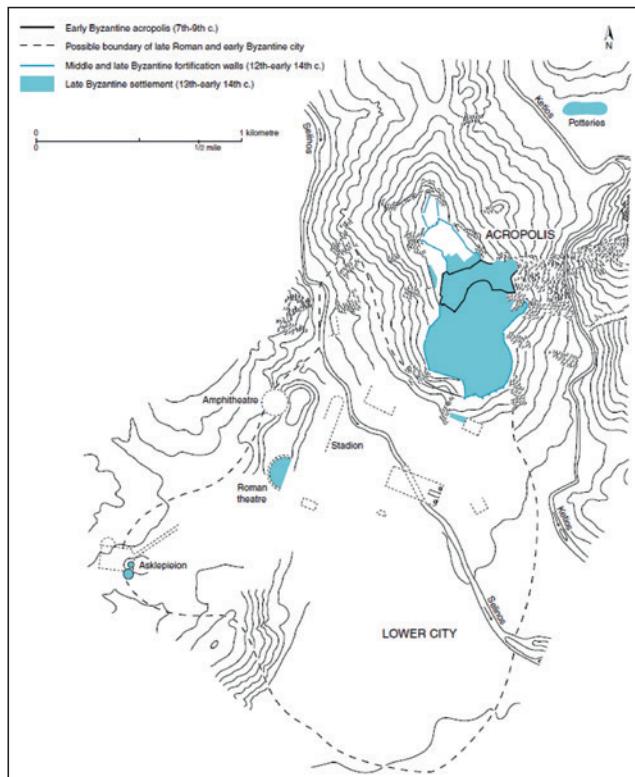


Abb. 3 Pergamon in spätromischer und byzantinischer Zeit. – (Haldon, Palgrave atlas map 6.10).

nicht unbedingt dauerhaft mit einer Garnison bemannt gewesen sein dürfte¹⁰.

Diese Veränderungen gehen mit einer zunehmenden »Verländlichung« der byzantinischen Gesellschaft einher, denn nachdem sich die fiskalische Rolle der Städte gewandelt hatte und gerade sie im ausgehenden 7. Jahrhundert unter feindlichen Einfällen und ökonomischen Erschütterungen hatten leiden müssen, scheint der Staat eher die Landgemeinden zu Mittelpunkten seiner Steuerverwaltung gemacht zu haben. Die besondere Bedeutung der Landgemeinde für die Besteuerung der Bevölkerung im ausgehenden 7. Jahrhundert und danach ist offensichtlich und zeigt sich schon in der Sprache: Das mittelalterliche und moderne Wort für Dorf, *chorion*, bezeichnete bis etwa um die Mitte des 6. Jahrhunderts eine fiskalische Einheit, und zwar den von Pachtbauern bewirtschafteten Landbesitz eines Grundherren, im Gegensatz zu *kome*, dem üblichen hellenistischen und römerzeitlichen Wort für Dorf. Ab dem ausgehenden 6. Jahrhundert und zunehmend im Laufe des 7. Jahrhunderts wurde *chorion* zur Standardbezeichnung für ein Dorf, das zugleich (unter Einschluss der dazugehörigen Ländereien) eine fiskalische Einheit darstellte. Die jeweili-

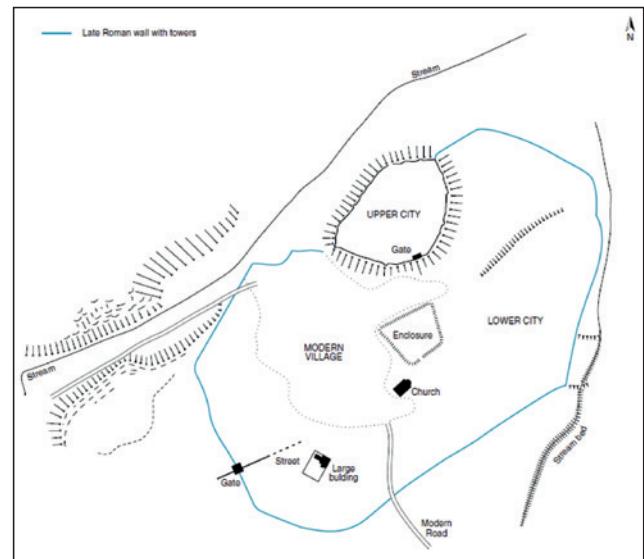


Abb. 4 Amorion im 6. bis 9. Jahrhundert n. Chr. – (Haldon, Palgrave atlas map 6.11).

gen Besitzparzellen innerhalb einer solchen Einheit – das Dorf und die von seinen Einwohnern gehaltenen Ländereien – wurden von zentral ernannten Amtsträgern steuerlich verwaltet. Der Sitz dieser Beamten konnte eine Stadt, eine Festung oder ein militärischer Stützpunkt sein. Zugang zu den Steuergemeinden seitens des Staates erfolgte über die führenden und wohlhabenderen Dorfbewohner, oft zugleich Grundherren eigenen Rechts, welche die Steuerleistungen einziehen und an die staatlichen Beamten ablieferten mussten. Die konkrete Ausführung dieser Aufgabe variierte im Laufe der Zeit¹¹.

Im Zuge der politischen und militärischen Stabilisierung Kleinasiens im Laufe des 9. Jahrhunderts konnten viele Städte ihre Rolle als ökonomische Zentren zurückgewinnen, vornehmlich solche, die eine klare Wirtschafts- und Marktfunktion in ihrer Region hatten. Das griechische Theben beispielsweise erlebte einen erneuten Aufschwung, weil es um die Mitte des 11. Jahrhunderts zum Mittelpunkt einer blühenden Seidenindustrie wurde. Die örtlichen Kaufleute und Grundbesitzer wohnten in der Stadt, Handwerker, Bauern mit ihren Produkten und Arbeitssuchende strömten ihr zu, städtisches Leben wurde gefördert. Es kommt hinzu, dass dieser urbane Wiederaufstieg eng mit dem Anwachsen der mittelbyzantinischen Aristokratie, respektive der Amts- oder Geburtseliten, verknüpft ist. Sie besaß die Mittel, in agrarische oder gewerbliche Produktion zu investieren, nicht zuletzt, um für sich selbst kaiserliche Gunst und wirtschaftliche Vorrangstellung zu erlangen¹².

10 Haldon, Social transformation bes. 612-620 mit weiterer Lit. – Brogiolo, Towns, forts and the countryside. – Bouras, Aspects of the Byzantine city. – Brandes, Städte Kleinasiens. – Brubaker/Haldon, Byzantium in the iconoclast era 531-572 mit Lit. und Diskussion der archäologischen und schriftlichen Quellen.

11 Kaplan, L'économie paysanne. – Kaplan, Les hommes et la terre. – Köpstein, Zu den Agrarverhältnissen bes. 56-60. – Kaplan, Les villageois aux premiers siècles

byantins bes. 241 f. – Für die fiskalische Verwaltung vom 7.-12. Jahrhundert: Dölger, Beiträge. – Oikonomides, Fiscalité. – Haldon, Byzantium in the seventh century 137-153. – Brandes, Finanzverwaltung in Krisenzeiten.

12 Angold, Archons and dynasts. – Angold, The shaping. – Bouras, Aspects of the Byzantine city. – Cheynet, L'aristocratie byzantine. – Harvey, Economic expansion 198-243. – Dagron, The urban economy.



Abb. 5 Städte, die in den Quellen namentlich genannt werden, ca. 900 n. Chr. – (Haldon, Palgrave atlas map 6.13).

Somit gewannen im ausgehenden 10. Jahrhundert, insbesondere aber im 11. und 12. Jahrhundert, die Städte an wirtschaftlicher Bedeutung (Abb. 5), besonders in den Balkanprovinzen und in den Küstengebieten Kleinasiens. Ein Beleg dafür sind die im ganzen Reich verbesserten Bedingungen für Handel, Handelsverkehr und den Austausch zwischen Stadt und Land (Abb. 6). Städte begannen, eine zentrale Rolle bei politischen Entwicklungen zu spielen, denn während zwischen dem ausgehenden 7. und dem mittleren 11. Jahrhundert die meisten Militärrevolten ihren Ursprung auf dem Land hatten oder im Hauptquartier des jeweils revoltierenden Generals, entstehen politische Oppositionsbewegungen danach fast immer in Städten, deren Einwohner in den Quellen als selbstbewusste Bürgerschaft mit eigenen Interessen auftreten. So etwa im Fall der Revolte von Bari 1009-1010, die deutlich von dem Wunsch der lokalen Aristokratie und der Stadtbevölkerung nach einem höheren Autonomiegrad motiviert wurde. Denn auch die byzantinischen Städte waren unter den Einfluss örtlicher Magnaten geraten, die sowohl über Landbesitz verfügten, als auch (und das ist besonders wichtig im byzantinischen Kontext) kaiserliche Titel und Ämter inne hatten. Im Grunde unterscheidet sich diese Entwicklung nicht von anderen Teilen der westlichen Welt. In Italien etwa waren

die lokalen Eliten Ausgangspunkt für die Entstehung urbaner kommunaler Identität¹³.

Schließlich bezeugen die genannten Verhältnisse die zunehmende Dominanz der Magnaten, denen es gelungen war, schrittweise ehemals freies bäuerliches Eigentum in ihre Gutskomplexe zu inkorporieren. Daraus folgte eine Umkehrung des für das 7. und 8. Jahrhundert typischen Prozesses der Verländlichung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. So sehr auch die Städte als Zentren wirtschaftlicher Aktivitäten aufblühten, sie blieben dennoch *kastra*, Festungen, und repräsentierten damit eine Form städtischen Lebens, die von der spätömischen Stadtgesellschaft durchaus abwich. Diese Verschiebung wird von einigen zeitgenössischen oder nahezu zeitgenössischen Berichten illustriert. In der Vita des heiligen Nikon aus dem 11. Jahrhundert lesen wir, wie sich der Heilige gegen Ende des 10. Jahrhunderts in der Nähe von Sparta niederließ. Dort wurde er von örtlichen *archontes*, den Grundbesitzern und führenden weltlichen und geistlichen Amtsträgern des Distrikts, eingeladen, seinen Aufenthaltsort in die Stadt zu verlegen und sie von einer Seuche zu befreien. Als Gegenleistung unterstützten sie ihn bei der Gründung eines Klosters auf dem Platz der alten Agora. Zwei der *archontes* stifteten einige antike Säulen, ein beredtes Zeugnis über

13 Dagron, The urban economy. – Cheynet, Pouvoir et contestations. – Cheynet, Fortune et puissance. – Haldon, Social élites. – Neville, Authority.

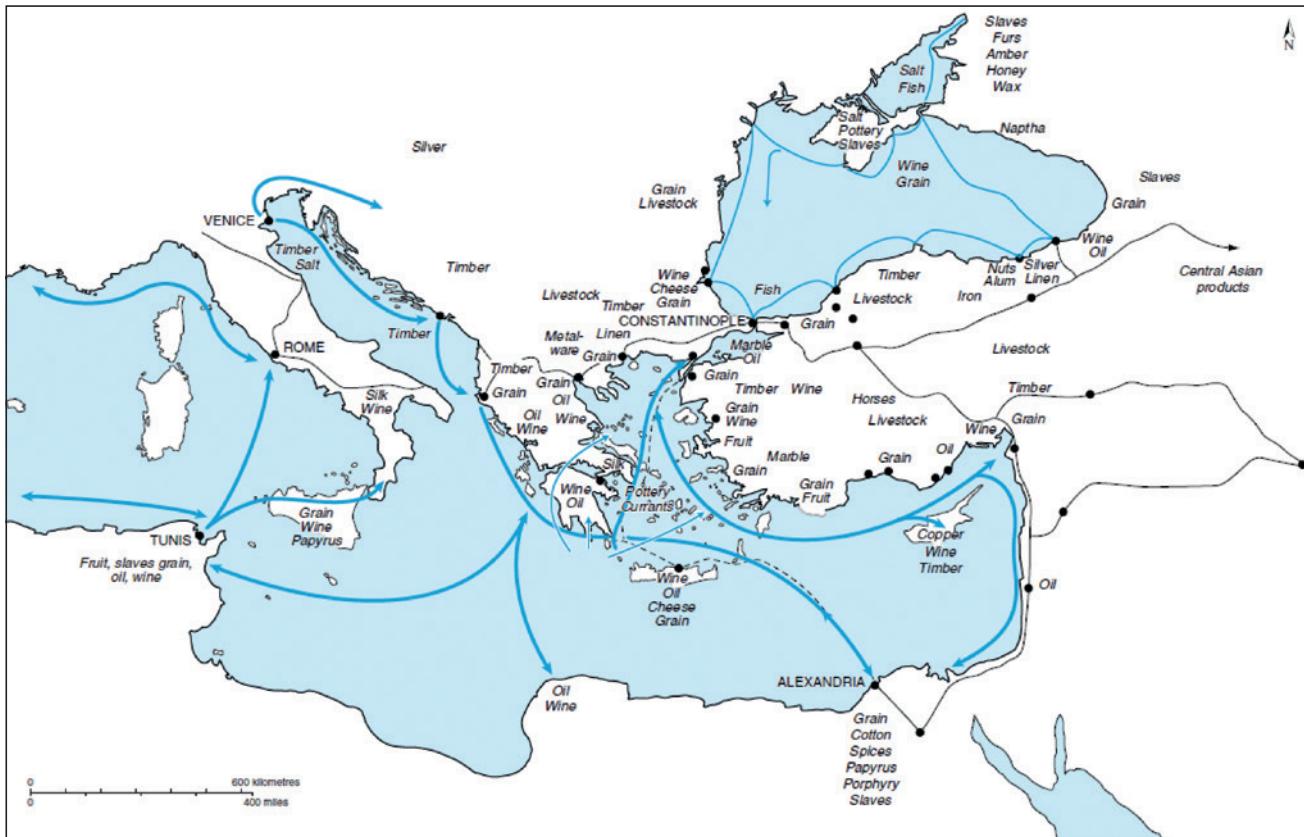


Abb. 6 Handelsbeziehungen ca. 900-1200. – (Haldon, Palgrave atlas map 6.12).

das Schicksal der antiken Stadt¹⁴. Die Geschichte setzt voraus, dass die Stadt von den Archonten geleitet wurde – hier liegt der entscheidende Unterschied zu einer Landgemeinde, wenn man einmal den Aspekt der sozialen Differenzierung außer Acht lässt. Indessen gab es in vielen Fällen (auch wenn die dürftige Quellenlage jeder Verallgemeinerung entgegensteht) keinen Grund, einen institutionellen Unterschied zwischen einer unbefestigten dörflichen Ansiedlung und einem *kastron* zu machen: Die Bewohner vieler *kastra* wurden steuerlich auf kommunaler Basis veranlagt, genauso wie jede andere Dorfgemeinde auch. Die Größe war gewiss kein ausschlaggebender Faktor. Ein Hauptunterschied zwischen der typischen spätömischen *civitas* und der mittelalterlichen Stadt bestand darin, dass öffentliche Gebäude nicht mehr aus »öffentlichen« Mitteln finanziert wurden. Die Rolle der städtischen Körperschaften übernahmen jetzt die Kirche und die Klöster, Privatpersonen oder Gruppen¹⁵.

Auf juristisch-institutioneller Ebene gab es keinen Unterschied zwischen Stadt und Dorf, es sei denn, es handelte sich um einen Bischofssitz, was unter Umständen eine Siedlung für den Titel *polis* qualifizierte; hier haben wir es aber auch anscheinend mit der einzigen formalen Definition des Begriffs *polis* zu tun, die sich über das 8. Jahrhundert hinaus erhalten

hat. Natürlich gab es viele funktionale Unterschiede zwischen Stadt und Dorf: Städte spielten eine größere Rolle als Markorte, als Sitz militärischer und ziviler Administratoren, als Mittelpunkt für Händler und Handwerker, für das kirchliche Personal mit seinen wirtschaftlichen Bedürfnissen, als Ort regulärer Märkte und Jahrmärkte sowie für zahlreiche sonstige Dienstleistungen und Funktionen, die in Landgemeinden nicht zur Verfügung standen. Der Aufbau der städtischen Gesellschaft unterschied sich schon immer von dem einer ländlichen Gemeinde, selbst wenn die jeweilige Stadt nur ein kleines *kastron* war. Solche Stadtgemeinden tendierten dazu, kommunale, nicht familienbezogene Organisationen zu entwickeln, wie etwa Bruderschaften, spezielle »Gesellschaften« für einen bestimmten Heiligenkult oder Fanverbände bei Wagen- und Pferderennen. Die in solchen urbanen Zentren beheimateten *archontes* konnten durchaus informale Pläne zur Durchführung ihrer Verwaltungsarbeit getroffen haben und wären damit Schattennachfolger der spätömischen Stadträte, allerdings ist wenig über ihre Tätigkeit bekannt. Nur nach dem Vierten Kreuzzug von 1204 erscheinen in den Quellen städtische Institutionen für eine Handvoll bedeutenderer Städte. Gerade das Fehlen differenzierender Merkmale und Selbstverwaltungsorgane beleuchtet den Kontrast zwi-

14 Vita s. Niconis (BHG 1367) 162-165.

15 Haldon, The idea of the town 19-22. – Haldon, Social élites. – Frankopan, Land and power.



Abb. 7 Das heutige Dorf Beyözü, byzantinisch Euchaita. – (Foto: Avkat Archaeological Project).

schen byzantinischen Städten auf der einen Seite und den spätromischen oder den mittelalterlichen Städten Westeuropas und Italiens auf der anderen Seite¹⁶.

Obwohl wir von der archäologischen Überlieferung ausgehend nur wenige Indizien für die innere Struktur und das Aussehen größere Städte haben, erlauben unsere Informationen wenigstens einige Verallgemeinerungen über städtisches Leben. Was aber die kleineren Städte bzw. provinziellen *kastra* betrifft, gibt es fast keine verlässlichen Daten. Aus ebendiesen Gründen sind Surveys und Ausgrabungen solcher Zentren von größter Wichtigkeit, weil wir sonst kaum etwas über den größten Teil aller byzantinischen Siedlungen wissen. Leider hat es nur sehr wenige solche Untersuchungen gegeben, besonders in Anatolien. Als Beispiel sei hier der Princeton-Survey im Gebiet der kleinen Stadt Euchaita beim Dorf Beyözü vorgestellt (Abb. 7). Euchaita, das heutige Avkat oder Beyözü, war Sitz des Kults des heiligen Theodoros Tiro, dessen Entwicklung man in den Quellen ab der Mitte des 4. Jahrhunderts verfolgen kann. Anfang des 6. Jahrhunderts hatte Kaiser Anastasios I. die kleine Stadt mit einer Mauer versehen und in den Rang einer Bischofsstadt erhoben. Wir hören danach nur wenig von der Geschichte der Stadt; aus einer Wundersammlung des späten 7. Jahrhunderts erfahren wir nur, dass sie mehrmals von Persern und später von Arabern belagert wurde (Abb. 8). In anderen Quellen wird erwähnt, dass sie zum Hauptquartier des Generals der Militärprovinz von Armeniakon wurde, dass sie sich einen Ruf als Verbannungsstadt erwarb und dass sie in der Mitte des 11. Jahrhunderts von ihrem Bischof Ioannes Maupopoulos als isoliert, verarmt, unangenehm und barbarisch apostrophiert

wurde¹⁷. Aber diese kleine Stadt mit ihrer oben auf einem Hügel hinter der Siedlung gelegenen Verteidigungsanlage bietet die unschätzbare Möglichkeit, ein mittelbyzantinisches *kastron* zu erforschen. Euchaita ist für uns genau deswegen wichtig, weil sie eigentlich nicht wichtig war, d.h., sie bildet ein typisches ländliches Städtchen, das nie zu einer Metropole wurde, das im Binnenland liegt und das all die Eigenschaften der byzantinischen Durchschnittssiedlung aufzeigt. Ganz unwichtig war Euchaita natürlich nicht, hatte die Stadt doch in der Periode vom späten 7. bis ins späte 9. Jahrhundert eine strategisch wichtige Stellung inne (Abb. 9). Während des Surveys, der im Jahr 2006 begonnen wurde, wurden bisher mehrere hundert Kilo Keramik und Dachziegel gesammelt und untersucht, die in die mittelbyzantinische Periode zu datieren sind. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, dass im Gegensatz zu den Funden von vergleichbaren Orten in der Region (z.B. der etwa 50 km entfernt liegenden mittelbyzantinischen Siedlung bei Çadir Höyük) das Spektrum der Keramik in Euchaita ganz anders ist¹⁸. Während die anderen wenigen Orte, die man bisher untersucht hat, eine abnehmende Zahl früh- bis mittelbyzantinischer Keramik zeigen (d.h. vom späten 7. bis zur Mitte des 9. Jhs.), haben wir in Euchaita genau den gegenteiligen Befund: bis etwa zur Mitte des 7. Jahrhunderts weisen die Funde darauf hin, dass unsere Siedlung nicht sehr dicht bevölkert war. Danach haben wir im Vergleich mit anderen ähnlichen Siedlungen viel mehr Keramik, insbesondere vom Typ der >Coarse White Ware<, die nach konstantinopolitanischem Muster, aber wohl lokal produziert wurde. Während ab dem späten 9. Jahrhundert die keramischen Funde in Euchaita wieder abnehmen, beginnen

16 Siehe Lit. in Anm. 11. – Brandes, Byzantine towns. – Haldon, The idea of the town 1-24.

17 Vgl. Brandes, Städte Kleinasiens 53. 138f. – Artun, The miracles of St. Theodore Térön. – Foss, Euchaita.

18 Cassis, Çadir Höyük.

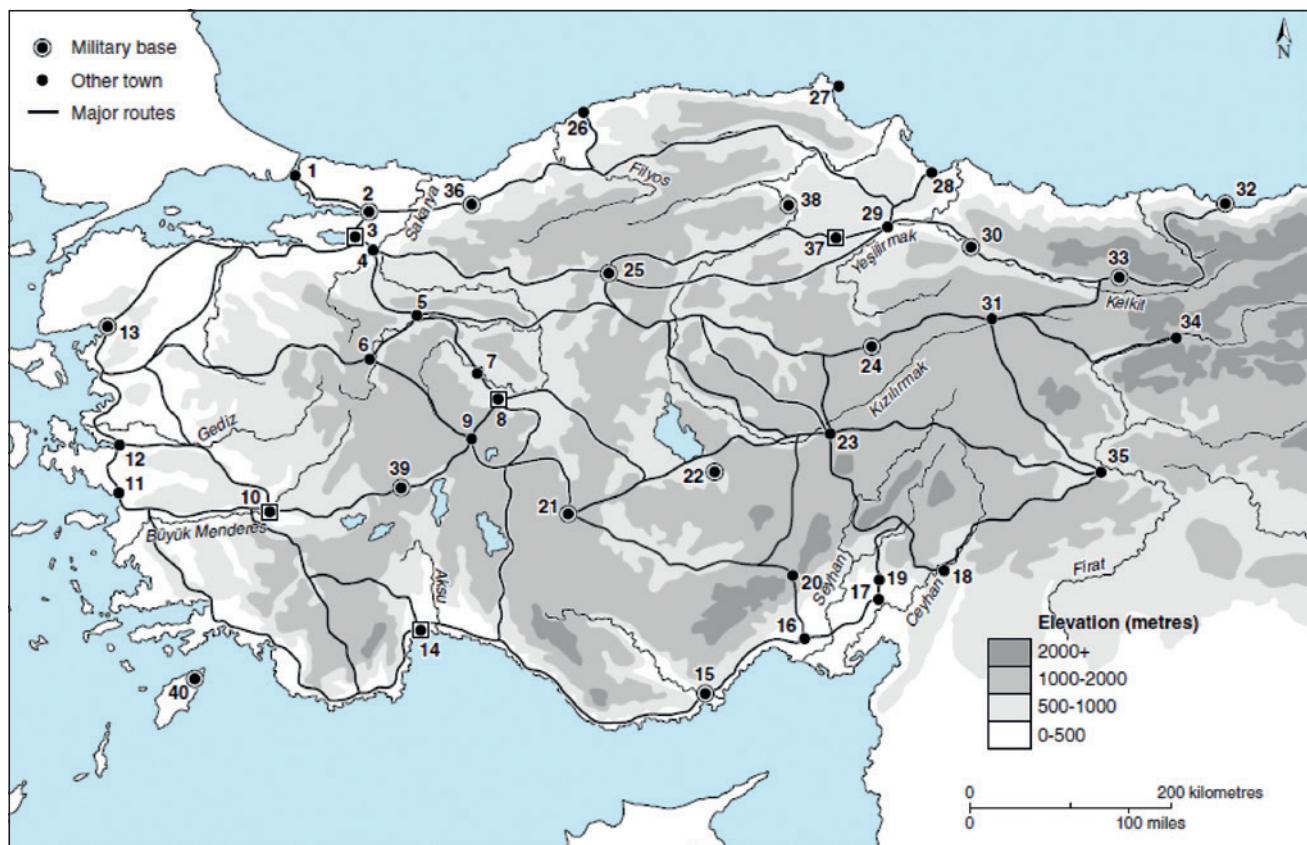


Abb. 8 Geographische Lage Euchaitas und der größeren befestigten Zentren, ca. 700-1000 n. Chr.: 1 Chalkedon. – 2 Nikomedieia. – 3 Nikaiia. – 4 Malagina. – 5 Dorylaion. – 6 Kotyaion. – 7 Kaborkion. – 8 Amorion. – 9 Akroinon. – 10 Chonai. – 11 Ephesos. – 12 Smyrna. – 13 Adramyttion. – 14 Attaleia. – 15 Seleukeia. – 16 Tarsos. – 17 Anazarbos. – 18 Germanikeia. – 19 Sision. – 20 Podandos. – 21 Ikonion. – 22 Koron. – 23 Kaisareia. – 24 Charsianon. – 25 Ankyra. – 26 Amastris. – 27 Sinope. – 28 Amisos. – 29 Amaseia. – 30 Dazimon. – 31 Sebasteia. – 32 Trapezous. – 33 Koloneia. – 34 Kamacha. – 35 Melitene. – 36 Kaludioupolis. – 37 Euchaita. – 38 Gangra. – 39 Sozopolis. – 40 Rhodos. – (Haldon, *Palgrave atlas map 6.8*).

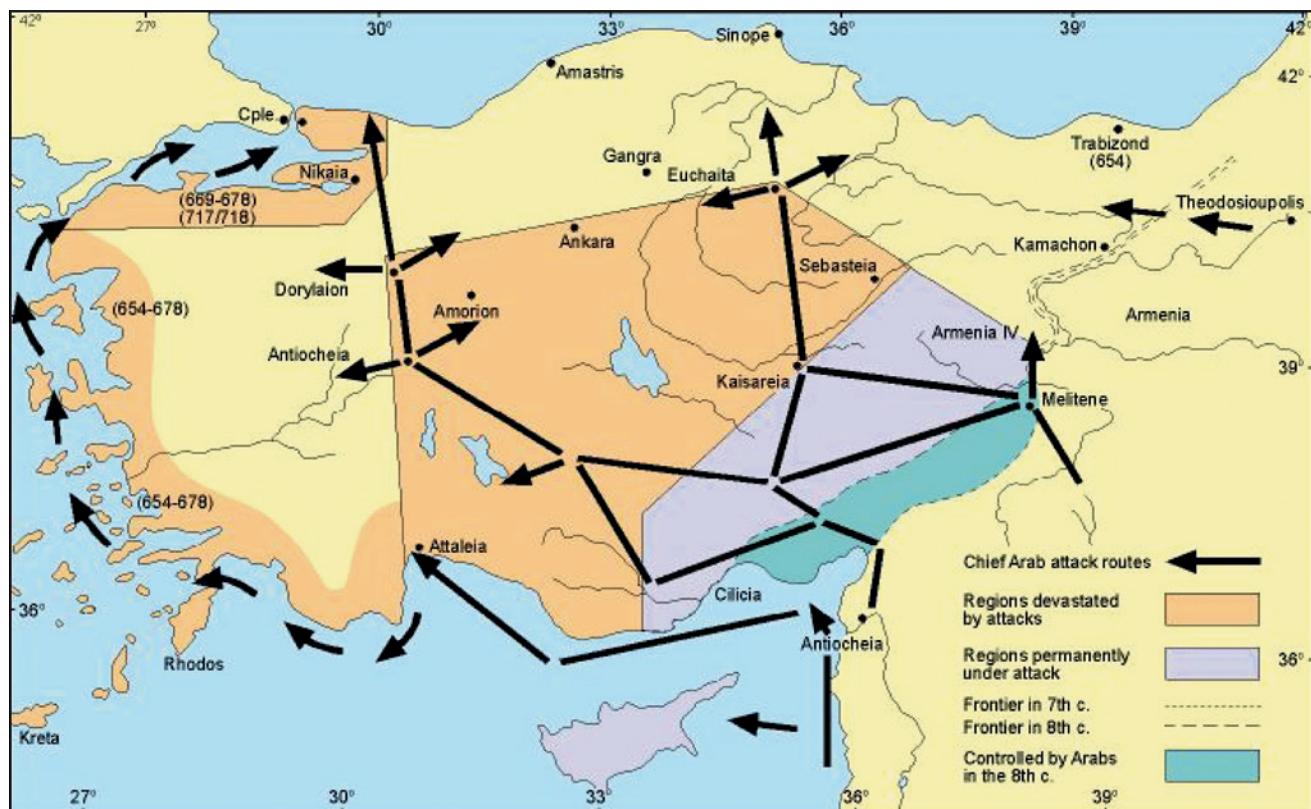


Abb. 9 Die militärisch-strategische Lage Euchaitas im 7. bis 9. Jahrhundert. – (Lilie, *Byzantinische Reaktion 189*).

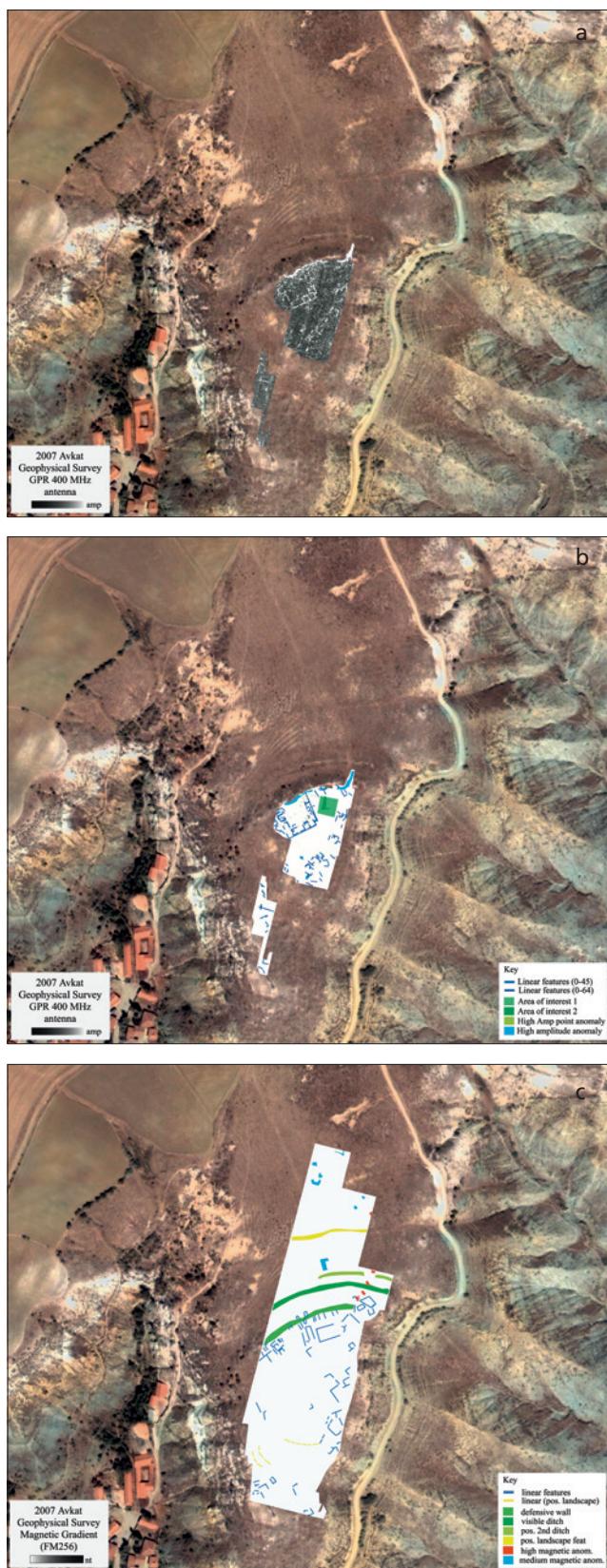


Abb. 10 a-c Ergebnisse der Georadar- und Geomagnetik-Messungen der Festung Euchaitas. – (Foto: Avkat Archaeological Project).

sie an anderen Orten genau um diese Zeit wieder häufiger zu werden¹⁹. Unsere vorläufige Erklärung dafür ist, dass diese Entwicklung die strategische Geschichte der Stadt und der byzantinisch-arabischen Grenze widerspiegelt: Als Euchaita sich von einer relativ unwichtigen dorfähnlichen Kleinstadt zu einem wichtigen militärischen Zentrum entwickelte, nahm die Bevölkerung und damit auch die Produktion und die Nachfrage an Keramik zu. Und ab der Mitte des 9. Jahrhunderts, als die Grenze sich nach Süden versetzte und sich die strategische Lage des Gebiets wandelte, nahm die Bedeutung der Stadt sukzessive ab.

Was für Schlüsse darf man bis jetzt ziehen? Erstens ist es ganz klar, dass die sogenannte Festung (*kastron* oder *ochyromata* auf griechisch) kaum eine wirkliche Festung war, zumindest im Vergleich mit anderen Befestigungen, z. B. der ungefähr 30 km von Euchaita entfernt liegenden Fels-Festung von Amaseia oder der Festung von Tokat. Dass es einst eine kleine Verteidigungsanlage gab, zeigen die Ergebnisse der geophysikalischen Untersuchung, aber diese Anlage diente wahrscheinlich nur für Notfälle. Es gibt deutliche Indizien für eine leicht befestigte Anlage mit bis jetzt unidentifizierbaren Gebäuden darin. Die Festung, wenn man sie überhaupt so nennen darf, liegt auf einem halbinselartigen Hügel, der auf drei Seiten von Felsen begrenzt wird. Auf der vierten Seite, wo der leichteste Zugang zur Anlage besteht, befindet sich eine Mauer. Obwohl total ruiniert, sind die Mauerreste mit Spuren von Türmen bzw. Bollwerken und einem Tor imposant. Innerhalb der Anlage hat man eine große Menge an Keramik und besonders an Dachziegeln gefunden, aber mangels Ausgrabungen konnte noch keine engere Chronologie für die Funde erarbeitet werden. Wie schon erwähnt, ist es aber eindeutig, dass der größte Teil aus der früh- und mittelbyzantinischen Zeit stammt (Abb. 10a-c).

Unterhalb der Anlage, in und um das heutige Dorf Beyözü, gelang es uns vor kurzem, die Linie der Mauer von Anastasios I. ausfindig zu machen. Der Nachweis gelang hauptsächlich anhand von Resten römischen Mörtels, der manchmal mit Ziegeln usw. versetzt ist und die Fundamente der Türme bzw. Mauer bildete. Wir glauben, auch die Kirche des heiligen Theodor gefunden zu haben: Die Quellen beschreiben eindeutig die Lage der Kirche (die offensichtlich ziemlich klein war) als außerhalb der Stadtmauer und in der Nähe des Stadttors gelegen. Diese Lage ist wohl mit einem durch unsere Geophysiker lokalisierten Gebäude zu identifizieren. Anhand eines so genannten super-intensiven Surveys, der die sehr genaue Erfassung und Zählung der aufgefundenen Dachziegel umfasst, konnten wir den ungefähren Plan einer Basilika nachvollziehen. Aber wie gesagt: Ohne Ausgrabungen können noch keine Aussagen zur Chronologie gemacht werden, und diese Identifizierung ist im Moment nicht mehr als eine durch einige Spuren begründete Annahme. Die an-

19 Für diese Waren vgl. Hayes, Sarachane 12-34. – Sodini, La contribution de l'archéologie bes. 175f. – Arthur, Pots and boundaries.

dere Kirche der Stadt, die in einer Quelle des 11. Jahrhunderts erwähnt wird, ist die Kirche St. Stefan, die irgendwo mitten in der Stadt zu lokalisieren ist. Nach den sehr wenigen inschriftlichen Zeugnissen zu urteilen, die wir gefunden haben, liegt sie gerade unter der heutigen Moschee. Die Inschriften stammen überwiegend von Grabsteinen, die meist sehr primitiv gehalten und schlecht geschnitten sind.

Unsere Arbeitsmethoden basieren auf einer Verbindung von intensivem Survey mit Geophysik, Satelliten-Aufnahmen und Computer-Modelling. In den Jahren von 2006 bis 2009 haben die Teams eine ziemlich große Fläche untersucht, und wir werden bald in der Lage sein, das ganze Gebiet um das heutige Dorf hinsichtlich der Siedlungsstruktur und lokalen Infrastruktur für Handel und Kommunikationen historisch einzuordnen. Ohne Ausgrabung ist man freilich kaum in der Lage, all diese Daten vollständig zu bewerten, besonders wenn es um die Typologisierung der Keramik geht. Sehr wichtig wäre es z.B. zu wissen, ob man überhaupt Keramik von den Gebieten südwestlich von Euchaita oder gar aus Konstantinopel importierte, was uns bedeutende Informationen über die damaligen Handelsbeziehungen oder über die Qualität lokaler Waren liefern würde. In dieser Hinsicht ist es auch wichtig zu erwähnen, dass wir nur ganz wenige Beispiele von Feinwaren haben. Auch wenn man in Kauf nimmt, dass unsere Daten von einem Oberflächen-Survey und nicht von einer Ausgrabung stammen, ist das Verhältnis zwischen Fein- und Gebrauchsgeräten ausgesprochen nuanciert, und man hätte eigentlich einen größeren Anteil an Feinwaren erwartet. Das mag in der sozialen Struktur der Siedlung begründet sein: Der Großteil der Bevölkerung bestand aus relativ armen Bauern und Kleinproduzenten, während die Oberschicht eine sehr kleine Gruppe von vornehmeren Personen bildete, zu der vor allem der Strateg und sein engerer Kreis sowie der Bischof zählte.

Freilich sind solche Schlüsse spekulativ, aber die bisherigen Ergebnisse führen doch zu einigen neuen Fragen. Und wir können trotzdem schon aufgrund unserer bisherigen Untersuchung viel mehr Aussagen treffen als früher. Insgesamt scheint es, dass Euchaita nie eine besonders reiche oder dicht bevölkerte Stadt war, dass sie aber doch eine wichtige strategische Rolle für etwa 200 Jahre spielte. In mancher Hinsicht stellt sie wohl die typische kleine anatolische Provinzstadt dar, im Gegensatz zu den viel besser erforschten Großstädten und Hafenstädten der Küstengebiete wie Ephesos oder Sardis, oder gar im Binnenland die Festungsstadt Amorion. Mit den Ergebnissen der Ausgrabungen, die wir hoffentlich bald beginnen können, sollte es uns gelingen, neue Perspektiven und Beiträge zu einer tieferen Kenntnis des frühmittelalterlichen Städtewesens und seiner Entwicklung im Byzantinischen Reich zu entwickeln.

Bibliographie

Quellen

Vita s. Niconis (BHG 1367): Ὁ Βίος Νίκονος τοῦ Μετανοεῖτε. Hrsg. von Sp. Lampros. Νέος Ελληνομνήμων 3 (1906) 131-222.

Literatur

Angold, Archons and dynasts: M. Angold, Archons and dynasts: Local aristocracies and the cities of the later Byzantine Empire. In: M. Angold (Hrsg.), The Byzantine aristocracy, IX to XIII centuries. BAR International Series 221 (Oxford 1984) 236-253.

The shaping: M. Angold, The shaping of the medieval Byzantine city. BF 10, 1985, 1-37.

Arthur, Pots and boundaries: P. Arthur, Pots and boundaries: On cultural and economic areas between Late Antiquity and the Early Middle Ages. In: M. Bonifay / J.-C. Tréglia (Hrsg.), LRCW2: Late Roman coarse wares, cooking wares and amphorae in the Mediterranean. Archaeology and archaeometry. BAR International Series 1662,1 (Oxford 2007) 15-27.

Artun, The miracles of St. Theodore Téron: T. Artun, The miracles of St. Theodore Téron: An eighth-century source? JÖB 5, 2008, 1-11.

Bouras, Aspects of the Byzantine city: Ch. Bouras, Aspects of the Byzantine city, eighth-fifteenth centuries. In: A. Laiou (Hrsg.), The economic history of Byzantium. From the seventh through the fifteenth century 2. DOS 39,2 (Washington D.C. 2002) 497-528.

Brandes, Byzantine towns: W. Brandes, Byzantine towns in the seventh and eighth century – different sources, different histories? In: G. P. Brogiolo / B. Ward-Perkins (Hrsg.), The idea and ideal of the town between Late Antiquity and the Early Middle Ages. The Transformation of the Roman World 4 (Leiden u. a. 1999) 25-57.

Finanzverwaltung in Krisenzeiten: W. Brandes, Finanzverwaltung in Krisenzeiten. Untersuchungen zur byzantinischen Administration im 6.-9. Jahrhundert. Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte 25 (Frankfurt a. M. 2002).

Städte Kleinasiens: W. Brandes, Die Städte Kleinasiens im 7. und 8. Jahrhundert. BBA 56 (Berlin 1989).

Brandes/Haldon, Towns, tax and transformation: W. Brandes / J. F. Haldon, Towns, tax and transformation: State, cities and their hinterlands in the East Roman world, ca. 500-800. In: G. P. Brogiolo / N. Gauthier / N. Christie (Hrsg.), Towns and their territories between Late Antiquity and the Early Middle Ages. The Transformation of the Roman World 9 (Leiden u. a. 2000) 141-172.

Brogiolo, Towns, forts and the countryside: G. P. Brogiolo, Towns, forts and the countryside: archaeological models for northern Italy in the early Lombard period (AD 568-650). In: G. P. Brogiolo / N. Gauthier / N. Christie (Hrsg.), Towns and their territories between Late Antiquity and the Early Middle Ages. The Transformation of the Roman World 9 (Leiden u. a. 2000) 299-323.

Brubaker/Haldon, Byzantium in the iconoclast era: L. Brubaker / J. F. Haldon, Byzantium in the iconoclast era, ca. 680-850: a history (Cambridge 2011).

Cassis, Çadir Höyük: M. Cassis, Çadir Höyük: A rural settlement in Byzantine Anatolia. In: T. Vorderstrasse / J. Roodenberg (Hrsg.), Archaeology of the countryside in Medieval Anatolia. Uitgaven van het Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten te Leiden 113 (Leiden 2009) 1-24.

- Chauvet, Curiales et paysans: A. Chauvet, Curiales et paysans en Orient à la fin du V^e et au début du VI^e siècle. Note sur l'institution du vindex. In: E. Frézouls (Hrsg.), Sociétés urbaines, sociétés rurales dans l'Asie Mineure et la Syrie hellénistiques et romaines. Actes du colloque organisé à Strasbourg (nov. 1985). Contributions et travaux de l'Institut d'Histoire Romaine 4 (Strasbourg 1987) 271-281.
- Cheynet, Fortune et puissance: J.-C. Cheynet, Fortune et puissance de l'aristocratie (X^e-XII^e siècle). In: V. Kravari / J. Lefort / C. Morrisson (Hrsg.), Hommes et richesses dans l'empire byzantin 2: VIII^e-XV^e siècle. Réalités Byzantines 3 (Paris 1991) 199-214.
- L'aristocratie byzantine: J.-C. Cheynet, L'aristocratie byzantine (VIII^e-XIII^e siècles). Journal des Savants 2000,2, 281-322.
- Pouvoir et contestations: J.-C. Cheynet, Pouvoir et contestations à Byzance (963-1210). *Byzantina Sorbonensis* 9 (Paris 1990).
- Chrysos, Die angebliche Abschaffung der städtischen Kurien: E. Chrysos, Die angebliche Abschaffung der städtischen Kurien durch Kaiser Anastasios. *Byzantina* 3, 1971, 93-102.
- Crow, Byzantine castles: J. Crow, Byzantine castles or fortified places in Pontus and Paphlagonia. In: T. Vorderstrasse / J. Roodenberg (Hrsg.), Archaeology of the countryside in Medieval Anatolia. Uitgaven van het Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten te Leiden 113 (Leiden 2009) 25-43.
- Dagron, The urban economy: G. Dagron, The urban economy, seventh-twelfth centuries. In: A. Laiou (Hrsg.), The economic history of Byzantium. From the seventh through the fifteenth century 2. DOS 39,2 (Washington D.C. 2002) 393-461.
- Delmaire, Largesses sacrées: R. Delmaire, Largesses sacrées et res privata. L'aerarium impérial et son administration du IV^e au VI^e siècle. Collection de l'École Française de Rome 121 (Rome 1989).
- Demandt, Die Spätantike: A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n.Chr. Handbuch der Altertumswissenschaft Abt. 3,6 (München 1989).
- Dölger, Beiträge: F. Dölger, Beiträge zur Geschichte der byzantinischen Finanzverwaltung besonders des 10. und 11. Jahrhunderts. *Byzantinisches Archiv* 9 (München 1927, Nachdr. Hildesheim 1960).
- Dunn, From polis to kastron in southern Macedonia: A. W. Dunn, From polis to kastron in southern Macedonia: Amphipolis, Khrysopolis, and the Strymon delta. In: A. Bazzana (Hrsg.), Archéologie des espaces agraires méditerranéens au Moyen Âge. Kolloquium Murcia 1992. Castrum 5 (Madrid 1999) 399-413.
- Heraclius' reconstruction of cities: A. W. Dunn, Heraclius' reconstruction of cities and their sixth-century Balkan antecedents. In: Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae. Studi di Antichità Cristiana LIV (Città del Vaticano, Split 1998) 795-806.
- The transformation from polis to kastron: A. W. Dunn, The transformation from polis to kastron in the Balkans (III-VII cc.): General and regional perspectives. BMGS 18, 1994, 60-80.
- Foss, Euchaita: ODB (1991) 737 s.v. Euchaita (C. Foss).
- Frankopan, Land and power: P. Frankopan, Land and power in the middle and later period. In: J. F. Haldon (Hrsg.), The social history of Byzantium (Oxford 2009) 112-142.
- Haldon, Byzantium in the seventh century: J. F. Haldon, Byzantium in the seventh century (Cambridge 1997).
- Social élites: J. F. Haldon, Social élites, wealth and power. In: J. F. Haldon (Hrsg.), The social history of Byzantium (Oxford 2009) 168-211.
- Social transformation: J. F. Haldon, Social transformation in the 6th-9th century east. In: W. Bowden / A. Gutteridge / C. Machado (Hrsg.), Social and political life in Late Antiquity. Kolloquium Oxford 2003. Late Antique Archaeology 3,1 (Leiden u.a. 2006) 603-647.
- The idea of the town: J. F. Haldon, The idea of the town in the Byzantine empire. In: G. P. Brogiolo / B. Ward-Perkins (Hrsg.), The idea and ideal of the town between Late Antiquity and the Early Middle Ages. The Transformation of the Roman World 4 (Leiden u.a. 1999) 1-24.
- Palgrave atlas: J. F. Haldon, The Palgrave atlas of Byzantine history (New York 2005).
- Harvey, Economic expansion: A. Harvey, Economic expansion in the Byzantine empire 900-1200 (Cambridge 1989).
- Hayes, Sarayhan: J. W. Hayes, Excavations at Sarayhan in Istanbul 2: The pottery (Princeton 1992).
- Holum, The survival of the bouleutic class at Caesarea: K. G. Holum, The survival of the bouleutic class at Caesarea in Late Antiquity. In: Raban/Holum, Caesarea Maritima 615-627.
- Hunger, Reich der neuen Mitte: H. Hunger, Reich der neuen Mitte. Der christliche Geist der byzantinischen Kultur (Wien u.a. 1965).
- Ivison, Amorion: E. Ivison, Amorion in the Byzantine Dark Ages (Seventh to Ninth Centuries). In: J. Henning (Hrsg.), Post-Roman towns, trade and settlement in Europe and Byzantium 2: Byzantium, Pliska, and the Balkans. Konferenz Bad Homburg 2004. Millennium-Studien 5,2 (Berlin, New York 2007) 26-59.
- Jones, The Greek city: A. H. M. Jones, The Greek city from Alexander to Justinian (Oxford 1967).
- The later Roman Empire: A. H. M. Jones, The later Roman Empire 284-602: A social, economic and administrative survey (Oxford 1964).
- Kaplan, L'économie paysanne: M. Kaplan, L'économie paysanne dans l'Empire Byzantin du V^e au X^e siècles. Klio 68, 1986, 198-232.
- Les hommes et la terre: M. Kaplan, Les hommes et la terre à Byzance du VI^e au XI^e siècle. *Byzantina Sorbonensis* 10 (Paris 1992).
- Les villageois aux premiers siècles byzantins: M. Kaplan, Les villageois aux premiers siècles byzantins (VI^e-X^e siècles): Une société homogène? Byzantinoslavica 43, 1982, 202-217.
- Kirilov, The reduction of the fortified city area: C. Kirilov, The reduction of the fortified city area in Late Antiquity: Some reflections on the end of the 'antique city' in the lands of the Eastern Roman Empire. In: J. Henning (Hrsg.), Post-Roman towns, trade and settlement in Europe and Byzantium 2: Byzantium, Pliska, and the Balkans. Konferenz Bad Homburg 2004. Millennium-Studien 5,2 (Berlin, New York 2007) 3-24.
- Klinkott, Pergamon: M. Klinkott, Die Stadtmauer 1: Die byzantinische Befestigungsanlage von Pergamon mit ihrer Wehr- und Baugeschichte (Berlin, New York 2001).
- Koder, The urban character: J. Koder, The urban character of the early Byzantine Empire: Some reflections on a settlement geographical approach to the topic. In: 17th International Byzantine Congress, Major Papers (New Rochelle, NY 1986) 155-187.
- Köpstein, Zu den Agrarverhältnissen: H. Köpstein, Zu den Agrarverhältnissen. In: H. Köpstein / F. Winkelmann / H. Ditten / I. Rochow, Byzanz im

7. Jahrhundert: Untersuchungen zur Herausbildung des Feudalismus. BBA 48 (Berlin 1978) 1-72.
- Ladstätter, Ephesos: S. Ladstätter, Ephesos in byzantinischer Zeit. In: F. Daim / S. Ladstätter (Hrsg.), Ephesos in byzantinischer Zeit (Mainz 2011) 3-29.
- Lepelley, La fin de la cité antique: C. Lepelley (Hrsg.), La fin de la cité antique et le début de la cité médiévale de la fin du III^e siècle à l'avènement de Charlemagne. Kolloquium Paris 1993. Munera 8 (Bari 1996).
- Liebeschuetz, Antioch: J. H. W. G. Liebeschuetz, Antioch: City and imperial administration in the later Roman Empire (Oxford 1972).
- Civic finances: J. H. W. G. Liebeschuetz, Civic finances in the Byzantine period: The laws and Egypt. BZ 89, 1996, 389-408.
- Finances of Antioch: J. H. W. G. Liebeschuetz, The Finances of Antioch in the fourth century. BZ 52, 1959, 344-356.
- Lilie, Byzantinische Reaktion: R.-J. Lilie, Die byzantinische Reaktion auf die Ausbreitung der Araber. Miscellanea Byzantina Monacensis 22 (München 1976).
- MacMullen, Corruption and the decline of Rome: R. MacMullen, Corruption and the decline of Rome (New Haven 1988).
- Mango, The development of Constantinople: C. Mango, The development of Constantinople as an urban centre. In: 17th International Byzantine Congress, Major Papers (New Rochelle, NY 1986) 118-136.
- Neville, Authority: L. Neville, Authority in Byzantine provincial society, 950-1100 (Cambridge 2004).
- Niewöhner, Archäologie und die »Dunklen Jahrhunderte«: Ph. Niewöhner, Archäologie und die »Dunklen Jahrhunderte« im byzantinischen Anatolien. In: J. Henning (Hrsg.), Post-Roman towns, trade and settlement in Europe and Byzantium 2: Byzantium, Pliska, and the Balkans. Konferenz Bad Homburg 2004. Millenium-Studien 5,2 (Berlin, New York 2007) 119-157.
- Sind die Mauern die Stadt?: Ph. Niewöhner, Sind die Mauern die Stadt? Archäologischer Anzeiger 2008/1, 181-201.
- Oikonomidès, Fiscalité: N. Oikonomidès, Fiscalité et exemption fiscale à Byzance (IX^e-XI^e s.). Institut de Recherches Byzantines Monographies 2 (Athènes 1996).
- Popović, Desintegration und Ruralisation: V. Popović, Desintegration und Ruralisation der Stadt im Ost-Illyricum vom 5. bis 7. Jahrhundert n. Chr. In: D. Papenfuss / V. M. Strocka (Hrsg.), Palast und Hütte. Beiträge zum Bauen und Wohnen im Altertum von Archäologen, Vor- und Frühgeschichtlern (Mainz 1982) 545-566.
- Poulter, The Roman to Byzantine transition: A. Poulter, The Roman to Byzantine transition in the Balkans: Preliminary results on Nicopolis and its hinterland. JRA 13, 2000, 346-358.
- Saradi-Mendelovici, The demise of the ancient city: H. Saradi-Mendelovici, The demise of the ancient city and the emergence of the Medieval city in the eastern Roman Empire. Échos du Monde Classique / Classical Views N. S. 7, 1988, 365-401.
- Sodini, La contribution de l'archéologie: J.-P. Sodini, La contribution de l'archéologie à la connaissance du monde Byzantin (IV^e-VII^e siècles). DOP 47, 1993, 139-184.
- Spieser, L'évolution de la ville Byzantine: J.-M. Spieser, L'évolution de la ville Byzantine de l'époque paléochrétienne à l'iconoclasme. In: Hommes et richesses dans l'empire byzantin 1: IV^e-VII^e siècle. Réalités Byzantines 1 (Paris 1989) 97-106.
- Stein, Histoire du Bas-Empire: E. Stein, Histoire du Bas-Empire 2: De la disparition de l'empire d'occident à la mort de Justinien (476-565) (Paris 1949).
- Vittinghoff, Civitas Romana: F. Vittinghoff, Civitas Romana. Stadt und politisch-soziale Integration im Imperium Romanum der Kaiserzeit (Stuttgart 1994).
- Zur Verfassung der spätantiken Stadt: P. Vittinghof, Zur Verfassung der spätantiken Stadt. In: Th. Mayer (Hrsg.), Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens. Reichenau-Vorträge 1955-1956. Vorträge und Forschungen 4 (Konstanz 1965) 11-39.
- Whittow, Ruling the Late Roman and Early Byzantine city: M. Whittow, Ruling the Late Roman and Early Byzantine City: A continuous history. Past and Present 129, 1990, 3-29.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Die byzantinische Stadt – Verfall und Wiederaufleben vom 6. bis zum ausgehenden 11. Jahrhundert

Wie sah eine mittelbyzantinische Kleinstadt aus, und wie passte sie in ihre unmittelbare Umgebung und Landschaft? Unsere Kenntnisse des anatolischen Hinterlands der Großstadt Konstantinopel sind immer noch sehr begrenzt, z.T., weil wir noch über relativ wenige archäologische Informationen verfügen, z.T., weil die diesbezüglichen schriftlichen Quellen sowohl spärlich als auch widersprüchlich sind. Aufgrund neuer archäologischer Forschungen in der antiken Stadt Euchaita, Sitz des Märtyrers Theodor Tiron, und ihrer Umgebung, versucht dieser Beitrag die Entwicklung solcher Städte im Kontext der allgemeinen Entwicklung des byzantinischen Stadtwesens zwischen dem 7. und dem 11. Jahrhundert darzustellen, und dabei neues Licht auf das Problem der byzantinischen Kleinstadt zu werfen.

The Byzantine city – decline and revival from the 6th to the end of the 11th century

What did a small Byzantine rural township look like, and how did it fit into its locality and broader environs? Our knowledge of the Anatolian hinterland of the metropolitan centre of Constantinople is still relatively limited, in part because the archaeological information for the region is still limited, in part because the documentary evidence is both limited and contradictory. This contribution will attempt to situate the development of such townships in the broader framework of the evolution of urban life in Byzantium, and on the basis of recent archaeological work at Euchaita, the seat of the cult of St Theodore the Recruit. In so doing it will cast new light on the development of small urban centres in the Byzantine world from the 7th to the 11th century.

La ville byzantine – déclin et renaissance d'une ville du 6^e à la fin du 11^e siècle

A quoi ressemblait une petite ville de l'époque byzantine moyenâgeuse et comment s'intégrait-elle à son milieu et au paysage ? Nos connaissances de l'arrière-pays anatolien de la mégapole de Constantinople restent encore fort limitées, d'une part à cause de la quantité encore insuffisante d'informations archéologiques disponibles, d'autre part parce que les écrits relatifs à ces questions sont rares et, de plus, contradictoires. Se basant sur les récentes fouilles menées dans la ville antique d'Euchaita, siège du culte voué au martyr Théodore Tiron, et dans ses environs, cet article tente de reconstituer le développement de villes similaires dans le cadre de l'évolution générale qu'a connue l'urbanisme urbain byzantin entre les 7^e et 11^e siècles, et, par là, de jeter un nouvel éclairage sur la problématique des petites villes byzantines.

Traduction: Y. Gautier

Neighbourhoods in Byzantine Constantinople

This paper concerns the spatial subdivisions within the walled city of Constantinople from its foundation until the Ottoman conquest. I consider what subdivisions are visible in the very limited evidence, and to what extent the people of Constantinople perceived and experienced them as realities of urban life. Were they just administrative circumscriptions, or were they also social units and articulations of the urban community, which the inhabitants regarded as essential to their collective urban identity? A large and populous city cannot function as a single, undifferentiated unit, or create total solidarity among people who do not all know each other and do not equally frequent the same public space. This is particularly true of a city like Byzantine Constantinople, with its vast intramural area, its shifting, polyglot and immigrant population, and its imperial status that weakened its corporate identity as a distinct entity within the state. Of course, one may qualify all these points: only about a third of the intramural area was inhabited at the best of times, the immigrants provoked a sense of insider solidarity among the natives, and constitutionally Constantinople was not just the place where the emperor and his government happened to reside, but an *urbs regia* with the potential to become a sovereign city-state, as it in effect became during the last century of Byzantium. Even so, there was a great distance between the city as a somewhat amorphous whole and the family and household units, the *oikoi*, which were the irreducible cells of Byzantine society in town and countryside¹. This gap left considerable room for the existence of intermediate forms of group identity, and the neighbourhood was one such collectivity in a position to fill part of the gap. Ottoman Istanbul had a well-defined system of urban neighbourhoods²; was its Byzantine predecessor any different?

It is appropriate that this paper should be published in Germany, since German scholars have done most to clarify the problem of defining quarters and neighbourhoods in Constantinople; I would like to pay tribute to the work of Alfons Maria Schneider³, Günter Prinzing⁴, and Albrecht Berger⁵. It also appropriate, however, that I should present my paper in English, because as far as I am aware, English

is the only major European language that offers an exact etymological and semantic equivalent of the Greek *γειτονία*. This was the usual Byzantine term for an urban locality, and it has persisted in Modern Greek, as *γειτονία*, to designate the essential social and spatial framework within which urban life is lived. The *γειτονία* of Greek popular songs corresponds exactly to the neighbourhood of popular culture in the English-speaking world: the Australian suburb of the television series »Neighbours«, Mr Rogers' Neighborhood of the American PBS television channel, and the rather less cosy »'hood« of the African-American urban ghetto. Neighbourhood expresses the sense of proximity and association that is fundamental to the concept of *γειτονία*, but is absent from the notions of *Wohnviertel*, *quartier*, or *barrio*, which emphasize division rather than association. Of course, association and division are different sides of the same coin, and any discussion of urbanism must look at both. However, my primary concern is to see how the concept of *γειτονία* translated into the reality of Byzantine urban topography.

What was a neighbourhood in Constantinople? Any discussion of this question must begin with the 14 regions of the *Notitia urbis Constantinopolitanae* (fig. 1): the detailed, statistical description of Constantinople that was compiled under Theodosius II. (409-450)⁶. The *Notitia* describes the city region by region, in great detail, listing all the major constructions in each region and the administrative staff assigned to each; these consisted of the *curator* and his assistant, the *vernaculus*, a variable number of firemen (*collegati*), and five night watchmen or *vicomagistri*. The description of each region begins with a short outline of its physical topography, with occasional reference to the man-made features separating one region from another. The descriptions are sufficiently precise to have encouraged scholars, starting with Charles du Fresne, sieur du Cange, to use them as the basis for a map of Constantinople in the early 5th century⁷. At the same time, they are sufficiently laconic and vague as to leave considerable room for disagreement, particularly over the exact boundaries of regions VIII-XII, in the western part of the city. The *Notitia* is also frustratingly uninformative about

1 Magdalino, *Oikos*.

2 Kafesçioğlu, *Constantinopolis/Istanbul* 178-206.

3 Schneider, *Straßen und Quartiere*. – Schneider, *Regionen und Quartiere*.

4 Prinzing, *Zu den Wohnvierteln*.

5 Berger, *Untersuchungen* 166-175. – Berger, *Regionen und Straßen*.

6 *Notitia Dignitatum* 229-243

7 For a review, see Berger, *Regionen und Straßen* 354-356, who offers his own map on p. 355. The slightly more recent version proposed by Mundell Mango, *The Porticoed Street* 34, and *et al.*, *The Commercial Map* fig. 4, draws some of the regional boundaries differently.

the situation at the outer limits of the urban area. It includes, as region XIII, the suburb of Sykai to the north of the Golden Horn, corresponding to the modern area of Pera and Galata. On the other hand, it apparently does not include the vast area between the city wall of Constantine and the new outer defence line of Theodosius II., which must have been under construction if not already standing at the time when the *Notitia* was written. It used to be assumed that this area between the Constantinian and Theodosian walls corresponded to Region XIV of the *Notitia*; however, as Cyril Mango pointed out in 1985, it is difficult to match the topography of the area with the *Notitia*'s description of the region⁸, so this has to be sought elsewhere – possibly at some distance from the city, as Mango suggested subsequently in a later publication, in which he proposed to locate the 14th region at Region, near Küçükçekmece⁹. Whether or not this identification is correct, the *Notitia* shows that there was not a clear spatial division between intramural city centre and extramural suburbs. It also shows that the division into 14 regions was overtaken by the city's development. It is therefore hard to know whether the regions retained any meaningful function after the 5th century. Justinian seems to indicate that they did, by referring to the 14 *klimata* of the city in his Novella 43 of 536 concerning the shops of the Great Church. Despite this Greek translation of the Latin word *regio*, which was also preferred by other Late Antique writers, the original technical term continued to be used in its hellenised form, *ρεγεών*, well into the Middle Ages. Most significantly, it is to be found in a protocol list of 899, the Kletorologion of Philotheos, which lists among the subordinates of the Prefect of Constantinople the »judges of the regions« (κριταὶ τῶν ρεγεώνων)¹⁰. These officials do not seem to correspond to anything in the *Notitia*, and must represent some administrative innovation by a later emperor – perhaps the emperor Basil I., who is said to have appointed judges to hear lawsuits »in every street and at almost every church«¹¹. However, the continued use of the word *regeon* strongly suggests that the circumscriptions where the judges served were still basically the *regiones* of the *Notitia*. A further indication that the 9th-century circumscriptions derived from those of the 5th is to be found in the number of *geitoniarhai*, or »heads of neighbourhoods«, subordinate to the Prefect in 899¹². There were twelve of them, and twelve was the number of truly urban regions described in the *Notitia*. If, as John Bagnell Bury suggested, the *geitoniarhai* of the Kletorologion were the equivalent of the *curatores* in the *Notitia*¹³, it is plausible to suppose that their *geitonai* were based on the *regiones* within the Constantinian wall, but with some modification to include urban areas enclosed by the

Theodosian perimeter. Likely alternatives are that regions X, XI and XII were expanded, or that new regions were created in the west while others were suppressed or amalgamated in the east. Of course the figure twelve is symbolic, and therefore perhaps too symbolic to be true, but confirmation that it corresponded to an administrative reality is to be found in the *Book of the Eparch*, which stipulates that there were to be 24 notaries in the city – i. e. two notaries per region¹⁴. The change in terminology, from *regeon* to *geitonia*, presents no problem, given that the words are used interchangeably in 12th-century documents recording property transactions in Thessaloniki¹⁵. Finally, we should note that the numbering of the regions left at least one mark in the toponymy of Constantinople. The coastal strip along a small section of the Golden Horn was known as the Heptaskalon. This has been variously explained as alluding to seven landing stages or seven staircases, but the solution surely lies in the fact that the Heptaskalon corresponds exactly to the port area of Region VII, as located in the most recent attempts to map the *Notitia*.

The *geitonai* of Constantinople are referred to in four later administrative contexts; two before and two after the traumatic events of 1204. Alexios I. edict of 1107 on the reform of the clergy stipulates that his newly appointed *didaskaloi* (who were twelve in number) were to »supervise the neighbourhoods, not only teaching the people and exhorting them to do good, but also restraining all those of a disreputable lifestyle«¹⁶. Later in the 12th century, the canonist Theodore Balsamon rejoiced that magic and divination had been made redundant, »since the leading men in the neighbourhoods and the priests have been enjoined under penalty to look out, and not to allow anything of that sort to happen«¹⁷. In 1338-1339, the Patriarch John XIV was similarly concerned to stamp out a recent resurgence in magical practices, and to this end appointed »ecclesiastical officials to go among the people and make a thorough inquest in every neighbourhood of the reigning city, lest any wolf in sheep's clothing should be lurking among the flock«¹⁸. A few years later, in 1350, after the city had been hit by the Black Death, the Patriarch Kallistos, distressed at the low morals and corrupt behaviour of the urban clergy, set up a team of »priests (...) of godly lifestyle (...) in every neighbourhood to be *exarchoi* of the other priests (...) in order to supervise, teach and exhort them«¹⁹. Another document relating to this measure uses the word *enoria* to denote the circumscription of which an *exarchos* was put in charge²⁰. Finally, a Late Byzantine formulary for the imperial chancery contains two model documents relating to the neighbour-

8 Mango, Développement 58.

9 Mango, Mystère.

10 Les listes de préséance byzantines 113. 179. 320f.

11 Theophanes Continuatus 259 (Bekker).

12 Les listes de préséance byzantines 113. 125. 161. 179.

13 Bury, Administrative System 60-62.

14 Eparchenbuch 82f.: Liber praefecti I.23.

15 Docheiariou 71 no. 3 (1112). 84 no. 4 (1117).

16 Alexis I^{er} Comnène, édit 193.

17 Syntagma II, 259.

18 Register II 152-153 no. 119. In the following act (154-161 no. 120) the patriarch urges the civil authorities to help the ecclesiastical inquisitors.

19 Register III 46-55 no. 181.

20 Ibidem 82 no. 186.

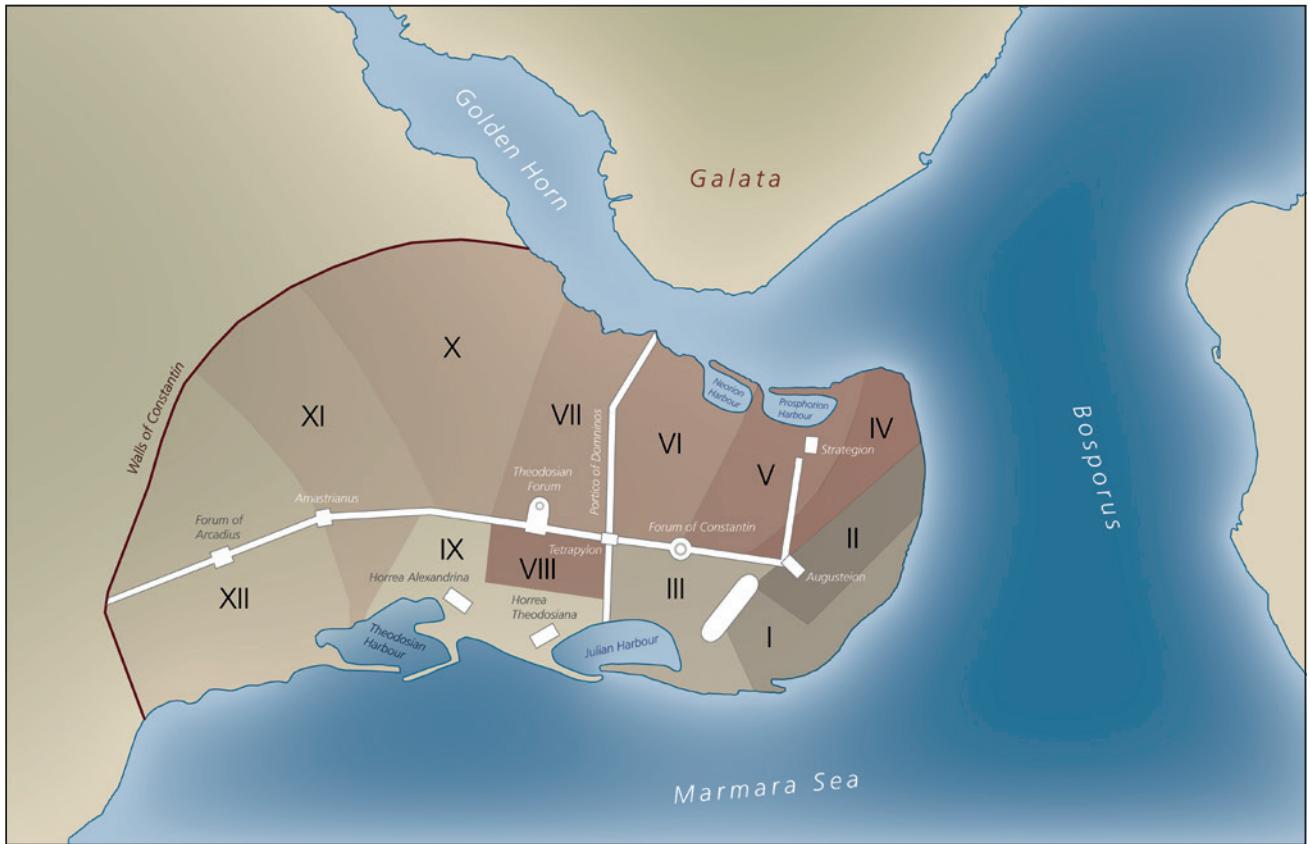


Fig. 1 The twelve urban regions of 5th century Constantinople within the Constantinian Wall according to the *Notitia urbis Constantinopolitanae*. – (Grafik M. Ober, RGZM).

hoods of Constantinople. One is for the appointment of a mayor (*δήμαρχος*) to an urban circumscription, called both *geitonia* and *enoria*²¹. The other is for the appointment of a head notary (*εξαρχος*) to oversee notarial business within a given circumscription, here described as a *δημαρχία*²². The number of notaries is not specified, but the fact that the document refers to the exarch plus other notaries in the plural suggests that there were normally at least three in any one neighbourhood.

While this Late Byzantine documentation shows continuity in the use of the term *geitonia*, it also introduces new terminology in the words *enoria*, *demarchos* and *demarchia*. Does this reflect administrative and topographical changes in the neighbourhood pattern – changes that are either not visible in the brevity of the evidence before 1204, or which had come about through the disruption of the Latin occupation and the reorganization of the city under the Palaiologoi? The use of the word *enoria* perhaps reflects the reforming and inquisitional activity of the church at the neighbourhood level, which is visible both in the 12th and in the 14th century. The introduction of the terms *demarchos* and *demarchia* undoubtedly reflects the redundancy of the Hippodrome after 1204 and the disappearance of the circus factions to which

»demos« vocabulary had applied in the Middle Byzantine period – in the Kletorologion of Philotheos, the *demarchoi* are the leaders of the Blue and Green factions²³. Beyond that it is difficult to be definite. However, some suggestive information about the Late Byzantine neighbourhoods of Constantinople is to be found in the documents generated by the patriarch Kallistos' reform initiative of 1350²⁴. Kallistos not only demanded a signed declaration of commitment from the exarchs, and required them to renew it after his return to the patriarchate, but asked them to sign it again with all the clergy, mostly priests, for whom they were responsible. Copies of all but one of these signed statements, dating from December 1357, are preserved in the Late Byzantine patriarchal register, and they yield the following information that is relevant to our enquiry:

1. There were ten exarchs, and therefore ten *geitonai* or *enoriai*²⁵.
2. The number of clergy per *geitonia* ranged between 28 and 79, making a grand total of 523 signatories, of whom 462 were priests. Adding ca. 40 for the missing exarchy, this makes ca. 500 priests serving the churches of Constantinople in 1357.

21 Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη VI, 643.

22 Ibidem VI, 645f.

23 Les listes de préséance byzantines 143.

24 Register III nos 181-183, 186, 221-234, 240-242. Cf. Hunger, Exarchenliste.

25 Register III no. 222.

3. 39 of the signatories, mostly priests, were notaries, and their numbers ranged from two to six per *geitonia*.
4. Two of the circumscriptions are named as the *enoria* of Aaron, and the *exarchia* of St. Romanos.

The immediate impression is of a pattern that *gross modo* continues the system of the original urban regions, the further reduction from twelve to ten *geitonai* being explained by the decline in the urban population since 1204 and a corresponding contraction of the inhabited space within the walls. Despite this reduction, the remaining ten *geitonai* were clearly large circumscriptions comparable to the regions of the *Notitia*, since each was served by a minimum of 28 priests and two *taboullarioi*. Indeed, the fact that there were at least 39 *taboullarioi* overall (15 more than stipulated in the *Book of the Eparch*), with as many as six in some *geitonai*, suggests that the volume of legal transactions was at least as great as it had been in the 10th century. Yet the apparent equivalence of the 14th-century *exarchiae* with the earlier *regeones* may be deceptive. It is surely significant that the two named circumscriptions, the *enoria* of Aaron and the *exarchia* of St. Romanos²⁶, are not even remotely recognisable in terms of the older administrative map, and that the only one which we can locate, that of St. Romanos, was named after a church near a gate in the Land Walls²⁷. The three other *enoriai* that are named in later patriarchal documents – of the Chalkoprateia²⁸, St. Eudokimos²⁹, and Eugenios³⁰ – are also difficult to match with the urban regions of the *Notitia*.

All this indicates to me that the distribution of administrative divisions in the 14th century bore no relation to that of the Late Antique city, but rather was formed on an entirely different basis, according to which municipal regions were no longer defined in terms of street boundaries, but in terms of nuclei of business and habitation (fig. 2). The traveller Ibn Battuta, when he visited in ca. 1332, had the impression that the city consisted of 13 inhabited villages³¹. The documentary sources further give the impression that these nuclei were not bunched together in a city centre, but distributed centrifugally around the periphery, clustering by the gates of the land walls and the harbours along the coasts³². It is revealing that a patriarchal document of 1351 refers to »vineyards near the so-called Old Forum«³³ – i.e. the Forum of Constantine, which had been the commercial hub of the city before 1204. Nearly all the commercial and residential properties

mentioned in documents of the 13th and 14th centuries were situated near the city's perimeter³⁴.

What the ten urban *geitonai* of 14th-century Constantinople did have in common with the 14 regions of the 5th-century *Notitia* was their size and the fact that both were conceived primarily as administrative units. For both these reasons, one may question whether they were the real neighbourhoods of Byzantine Constantinople: the urban spaces where its inhabitants felt at home as natural extensions of their domestic space. The definition of such spaces is by nature subjective and variable, but it is reasonable to posit that in a fully built-up area of apartment buildings, they would consist of a block or two and the surrounding streets. Neighbourhoods of these dimensions clearly did exist in Byzantium, and were recognised as such. It is possible that they feature in the *Notitia* of Theodosius II., as the 322 *vici*, which were unevenly distributed throughout the 14 regions, from as few as seven in Region III, a circumscription largely occupied by public and palatine space, to as many as 85 in the densely settled Region VII. Schneider took these *vici* to be small subdivisions of the *regiones*, corresponding to the relationship between *semt* and *mahalle* in the Ottoman city³⁵; however, the qualification *vici sive angiportus*, which is used in the descriptions of Regions I and II, seems to point to narrow streets rather than neighbourhoods. Whatever the correct interpretation of *vicus* as used by the *Notitia*, there is no doubt as to the meaning of *geitonia* as used by John Malalas in the 6th century to identify some of the urban localities affected by the street violence between Blues and Greens towards the end of Justinian's reign³⁶. One reference is to »the Blue neighbourhoods« attacked by the Greens, who came from the Hippodrome via the central avenue (Mese) of the city³⁷; it is not clear whether these were residential areas or stables and depots, as Alan Cameron suggests³⁸. The other *geitonai* named by Malalas were probably at least in part residential; what is certainly clear from their names is that they were defined by a single architectural focus: in one case, the Baths of Dagistheus³⁹; in the other, the house or property of Maxentiolus⁴⁰.

The evidence of Malalas shows that two essential features of the Byzantine urban neighbourhood system (if one can call it that) were standard practice by the mid-6th century at the latest. One is the definition of a *geitonia* according to a focal fixed point, either a building or a wide open space: this was

26 Register I nos 186, 231.

27 Asutay, Entdeckung. – Asutay-Effenberger, Landmauer 87-94. – The *enoria* of St. Romanos is also mentioned in a document of 1401: *Acta et diplomata* II, 557 no. 628.

28 *Acta et diplomata* II no. 571 (1400). The church of the Virgin of Chalkoprateia lay directly to the west of Hagia Sophia.

29 *Acta et diplomata* II no. 580 (1400). This was probably the monastery church at the Exokionion, in the south-west of the city: Russian Travelers 316-318.

30 *Acta et diplomata* II no. 627 (1399). The Eugenios Gate was situated to the east of the site of today's Sirkeci Station.

31 Ibn Battuta 160.

32 As at the time of the Ottoman conquest, as shown in the foundation documents of Mehmet II: cf. Schneider, Regionen und Quartiere 151 no. 5.

33 Register I no. 184.

34 Ibidem. – *Typikon* of Lips monastery, trad. A.-M Talbot, in: Byzantine Monastic Foundation Documents III, 1279. 1280; *Typikon* of Bebaia Elpis, trad. A.-M. Talbot, in: Byzantine Monastic Foundation Documents IV, 1563; *Acta et diplomata* I-II nos 98. 312. 617. – *Lavra* III no. 123 (1342). – *Vatopédi* II nos 108 (1356). 140 (1374).

35 Schneider, Regionen und Quartiere 131.

36 See Prinzing, Zu den Wohnvierteln.

37 Iōannēs Malalas, *Chronographia* 423.

38 Cameron, *Circus Factions* 90-92.

39 Iōannēs Malalas, *Chronographia* 411.

40 Ibidem 431.



Fig. 2 Neighbourhoods mentioned in the text within the Theodosian Wall. – (Grafik M. Ober, RGZM).

also common in the larger provincial cities, such as Athens⁴¹, Thessaloniki⁴², and Berrhoia⁴³. The other feature, which is only found in the evidence for Constantinople and may have been peculiar to the capital, was for the focal unit to bear the name of a previous proprietor or developer. The unit could consist of a single building or a complex of buildings, and it could be religious or secular, but in all cases, the formula was the same: *ta* plus a personal name in the genitive form⁴⁴. The formula was also applied to units outside the city walls, so that the same name could be used of two locations – a block of urban property and a suburban estate. We know the names of more than a hundred such *ta* locations within the city, but we know nothing about how closely they resembled each other in size, layout, and architecture, apart from the fact that some had been converted into religious foundations, others had been built as churches and monasteries, while others again appear to have remained in secular use – though whether as single or multiple residences is impossible to say.

Presumably each unit took the basic form of a tetragonal complex of buildings surrounding a central courtyard, and flanked by streets on at least two sides. But this is a pure guess, just as we can only guess that unconverted secular units bearing the names of 4th or 5th-century proprietors preserved substantial elements of their original Late Antique appearance.

Neighbourhoods of this kind are frequently mentioned as points of reference, but almost never described in detail. Partial exceptions are the descriptions in documents establishing the possession of urban real estate: the imperial charters listing the properties by the Golden Horn granted to the Italian maritime republics of Venice, Pisa and Genoa in the 11th and 12th centuries⁴⁵; and the foundation documents (*typika*) of certain urban monasteries which contain delimitations (*periōrismoi*) of the monastic complex: notable examples are those surviving from the convents of the Theotokos Kecharitomene (12th c.)⁴⁶ and the Theotokos *tes Bebaias Elpidos* (14th c.)⁴⁷.

41 Granstrem/Medvedev/Papachryssanthou, Fragment (*geitonai* of the Tzykanisterion and the murex-dyers).

42 Chilandar I nos 24 (1308: *geitonai* of St. Paramonos). 30 (1314: *geitonai* of St. Menas). – Docheiariou nos 3 (1112: *geitonai* of the Kataphyge and the Asomatoi). 47 (1381: *geitonai* of the Hippodrome). 49 (1384: *geitonai* of St. Demetrios). – Iviron II no. 52 (1104: *geitonai* of St. Theodore). – Iviron III nos 60 (1264: *geitonai* of St. Paramonos). 73 (1314: *geitonai* of Acheiropoietos). 76 (1320: *geitonai* of St. Paramonos). 78 (1320: *geitonai* of the Great Panagia). 84 (1326: *geitonai* of the Hippodrome). – Iviron IV no. 97 (1421: *geitonai* of

Chryse). – Vatopédi I no. 65 (1327: *geitonai* of the Hippodrome). – Vatopédi II nos 86 (1340: *geitonai* of St. Menas). 106 (1355: *geitonai* of Kataphyge). 140 (1374: *geitonai* of St. Pelagia). – Xénophon nos 8. 10 (1309, 1315: *geitonai* of Asomatoi). 20 (1324: *geitonai* of Hippodrome).

43 Vatopédi I no. 64 (1325: *geitonai* of Skoromychos).

44 Berger, Untersuchungen 166-173.

45 For references and discussion, see Magdalino, Studies 86-102 no. I; 222-226 no. III.

46 Trad. R. Jordan, in: Byzantine Monastic Foundation Documents II, 710f.

47 Trad. A.-M. Talbot, in: Byzantine Monastic Foundation Documents IV, 1563.

Both types of document are of limited value for the study of urban neighbourhoods as social entities, because the blocks of property they describe are artificial units belonging to single proprietors. In the so-called Italian quarters, the houses, shops and sections of waterfront represented in each case a selection of real estate that was made available and put together at the time the grant was made; they had no previous common association, even if they subsequently acquired one through common ownership. The monastic *periorismoi* show greater cohesion, since they clearly represent pre-existing blocks of urban territory corresponding to the original street pattern. However, they do not include the plurality of neighbours and businesses that make up a real neighbourhood.

For a social sense of neighbourhood in Constantinople, we have to turn to literature, mainly poetry, of the 10th to 12th centuries. Texts of this period contain some brief but powerfully evocative allusions, which leave no doubt that urban life was strongly lived at the neighbourhood level. John Skylitzes records that when the *proedros* Theodosios attempted a coup d'état in 1056, he marched on the Great Palace from his house at the Leomakellion at the head of a following that included many of his neighbours along with his family and household⁴⁸: an interesting indication that urban residents could feel a sense of solidarity with their neighbourhood aristocrat, no doubt because he invited them to his parties and used his influence to improve their living conditions. In an invective poem written at the end of the 10th century, John Geometres warns a certain Psenas to stay away from his neighbourhood of *ta Kyrou*⁴⁹. Christophoros Mitylenaios wrote in a strikingly similar vein half a century later, telling his addressee not to show his face in the neighbourhood of *ta Protasiou*⁵⁰. That this was no mere literary reminiscence is clear from two other poems where the author proudly identifies with his neighbourhood. He concludes his famous satirical poem mocking a credulous collector of fake relics by identifying himself as »the emperor's secretary Christopher (...) living close to the church of St. Protasios, near the Strategion«⁵¹. Elsewhere, he writes on behalf of the Strategion neighbourhood to demand the return of an icon that had been taken from a local church to another part of town⁵². Christopher's contemporary John Maupoupos

prefaces his orations to the Theotokos and the Archangels by emphasising that he seeks their patronage because he is their neighbour, living next door to the churches where they are at home⁵³. Being a saint's neighbour was also important to an anonymous poet, who put up an icon to St. George over the entrance to his house in gratitude for the saint's intervention in a neighbourhood fire. The fire had spared the author's house along with the church of St. George, which stood nearby, but it had very properly destroyed the shacks of the local prostitutes, for »it was not right that while the glory of God was being chanted in church, the outside should resound to the carousing of whores«⁵⁴.

Yet the fullest literary expression of neighbourhood mentality is to be found in the works of the irrepressible 12th-century author John Tzetzes. Without naming his *geitonia* or using the word, Tzetzes makes clear that his urban world consists of the immediate surroundings of his home that is close to, if not part of, the Pantokrator monastery. He writes to the abbot complaining of the holes dug by the monks in his street, which makes his building difficult of access⁵⁵. In another letter, he introduces his neighbours in this three-storey tenement: the farmer who stores hay on the ground floor, and the priest upstairs who keeps pigs, which together with his large family make impossible demands on the broken drainage⁵⁶. Elsewhere, he comments on the goings-on next door: a desperately poor intruder was chased away by the domestic servants, who, not content with seeing him sustain a serious head injury when he jumped off a high enclosure wall, proceeded to beat him senseless⁵⁷. In a letter to the emperor, Tzetzes describes a surreal dream that he has had featuring various shopkeepers at the Leomakellion, and interprets this as a good omen for the emperor's coming campaign⁵⁸. In a scholion to Aristophanes *Clouds*, he comments on a bronze waterspout in the shape of a cockerel that showers the bathers in the bath at *ta Areobindou*⁵⁹. Both the Leomakellion and *ta Areobindou* were within short walking distance of the Pantokrator. Tzetzes is referring to his neighbourhood shops and his neighbourhood *hammam*. The references are valuable, not just for the details on urban life that they provide, but also for the urban horizons that they reflect, in which the standard of reference is the neighbourhood.

48 Ioannēs Skylitzēs, *Synopsis historiarum* 481. – Magdalino, *Oikos* 96f.

49 *Spicilegium Geometreum* II 530f.

50 Christophoros Mitylēnaios, *Gedichte* no. 36.

51 *Ibidem* no. 114.

52 *Ibidem* no. 68.

53 Ioannēs Mavropus, *Vat. gr.* 676, 13f. nos 27f.

54 *Codex Marciānus* gr. 524 18f.

55 Ioannēs Tzetzēs, *ep.* 74f.

56 *Ibidem* 31-34.

57 *Ibidem* 80f.

58 *Ibidem* 84f. On the location of the Leomakellion, see Berger, *Ufgegend* 154f. and Magdalino, *Maritime Neighbourhoods* 221.

59 *Scholia in Aristophanem* 541. The church of the Theotokos *ta Areobindou* and its associated bath are mentioned by the *Patria* in the context of other churches known to have been located at short distance to the south of the aqueduct of Valens, near the site of the Baths of Constantius and the contemporary building of the Istanbul Belediye: Magdalino, *Studies* 106 no. I; 57f. no. II.

Bibliography

Sources

- Acta et diplomata: *Acta et diplomata graeca medii aevi sacra et profana*, 6 Vols. Ed. F. Miklosich / J. Müller (Wien 1860-1890).
- Alexis I^{er} Comnène, Édit: *L'édit d'Alexis I^{er} Comnène sur la réforme du clergé*. Ed. P. Gautier. *REB* 31, 1973, 165-201.
- Byzantine Monastic Foundation Documents: J. Thomas / A. Constantinides Hero (eds), *Byzantine Monastic Foundation Documents: A Complete Translation of the Surviving Founders' Typika and Testaments*. DOS 35 (Washington D.C. 2001).
- Codex Marcianus gr. 524: 'Ο Μαρκιανὸς κώδιξ 524. Ed. Sp. Lampros. *Nέος Ελληνομύμων* 8, 1911, 1-59; 123-192.
- Chilandar I: *Actes de Chilandar. Des origines à 1319*. Ed. M. Živojinović / V. Kravari / Ch. Giros. AAthos 20 (Paris 1998).
- Christophoros Mitylēnaios, Gedichte: *Die Gedichte des Christophoros Mitylenaios*. Ed. E. Kurtz (Leipzig 1903).
- Docheiariou: *Actes de Docheiariou*. Ed. N. Oikonomidès. AAthos 13 (Paris 1984).
- Eparchenbuch: *Das Eparchenbuch Leons des Weisen*. Ed. J. Koder (Wien 1991).
- Ibn Battuta: *Ibn Battuta. Travels in Asia and Africa*. Tr. by H. A. R. Gibb (London 1929).
- Iōannēs Mavropus, Vat. gr. 676: *Iohannis Euchaitorum. Metropolitae quae in Codice Vaticano Graeco 676 supersunt*. Ed. P. de Lagarde (Göttingen 1882; repr. Amsterdam 1979).
- Iviron II: *Actes d'Iviron II. Du milieu du XI^e siècle à 1204*. Ed. J. Lefort / N. Oikonomidès / D. Papachryssanthou. AAthos 16 (Paris 1990).
- III: *Actes d'Iviron III. De 1204 à 1328*. Ed. J. Lefort / N. Oikonomidès / D. Papachryssanthou / V. Kravari. AAthos 18 (Paris 1994).
- IV: *Actes d'Iviron IV. De 1328 au début du XVI^e siècle*. Ed. J. Lefort / N. Oikonomidès / D. Papachryssanthou / V. Kravari. AAthos 19 (Paris 1995).
- Iōannēs Malalas, *Chronographia: Ioannis Malalae Chronographia*. Ed. I. Thurn. CFHB 35 (Berolini 2000).
- Iōannēs Skylitzēs, *Synopsis historiarum: Ioannis Scylitzae Synopsis historiarum*. Hrsg. v. H. Thurn. CFHB 5, Series Berolinensis (Berolini 1973).
- Iōannēs Tzetzēs, ep.: *Ioannis Tzetzae epistulae*. Ed. P. A. M. Leone (Leipzig 1972).
- Lavra III: *Actes de Lavra III. De 1329 à 1500*. Ed. P. Lemerle / A. Guillou / N. Svoronos / D. Papachryssanthou. AAthos 10 (Paris 1979).
- Les listes de préséance byzantines: *Les listes de préséance byzantines des IX^e et X^e siècles*. Ed. E. Oikonomidès (Paris 1972).
- Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη: *Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη 1-6*. Ed. K. N. Sathas (Paris, Benetia 1872-1877).
- Notitia Dignitatum: *Notitia Dignitatum*. Ed. O. Seeck (Berlin 1876).
- Register I: *Das Register des Patriarchats von Konstantinopel I*. Ed. H. Hunger / O. Kresten (Wien 1981).
- II: *Das Register des Patriarchats von Konstantinopel II*. Ed. H. Hunger / O. Kresten / E. Kislinger / C. Cupane (Wien 1995).
- III: *Das Register des Patriarchats von Konstantinopel III*. Ed. J. Koder / M. Hinterberger / O. Kresten (Wien 2001).
- Russian Travelers: *Russian Travelers to Constantinople in the Fourteenth and Fifteenth Centuries*. Ed. G. Majeska (Washington D.C. 1984).
- Scholia in Aristophanem: *Scholia in Aristophanem IV/2*. Ed. W. J. W. Koster (Groningen, Amsterdam 1960).
- Spicilegium Geometreum II: *Spicilegium Geometreum II*. Ed. I. Sajdak. Eos 33, 1930-1931, 530-534.
- Syntagma: *Σύνταγμα τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων*, 6 vols. Ed. G. Rhallēs / M. Potles (Athēnai 1852-1859).
- Theophanes Continuatus: *Theophanes Continuatus, Ioannes Camenita, Symeon Magister, Georgius Monachus*. Ed. I. Bekker. CSHB 32 (Bonnae 1838).
- Vatopédi I: *Actes de Vatopédi I. Des origines à 1329*. Ed. J. Bompaire / J. Lefort / V. Kravari / C. Giros. AAthos 21 (Paris 2001).
- II: *Actes de Vatopédi II. De 1330 à 1376*. Ed. J. Lefort / V. Kravari / C. Giros / K. Smyrlis. AAthos 22 (Paris 2006).
- Xénophon: *Actes de Xénophon*. Ed. D. Papachryssanthou. AAthos 15 (Paris 1986).

References

- Asutay, Entdeckung: N. Asutay, *Die Entdeckung des Romanos-Tors an den Landmauern von Konstantinopel*. BZ 96, 2003, 1-4.
- Asutay-Effenberger, Landmauer: N. Asutay-Effenberger, *Die Landmauer von Konstantinopel-Istanbul. Historisch-topographische und baugeschichtliche Untersuchungen*. Millennium-Studien 18 (Berlin, New York 2007).
- Berger, Regionen und Straßen: A. Berger, *Regionen und Straßen im frühen Konstantinopel*. IstMitt 47, 1997, 349-414.
- Ufergegend: A. Berger, *Zur Topographie der Ufergegend am Goldenen Horn in der byzantinischen Zeit*. IstMitt 45, 1995, 149-165.
- Untersuchungen: A. Berger, *Untersuchungen zu den Patria Konstantinopoleos*. Poikila Byzantina 8 (Bonn 1988).
- Bury, Administrative System: J. B. Bury, *The Imperial Administrative System in the Ninth Century* (London 1911).
- Cameron, Circus Factions: A. Cameron, *Circus Factions* (Oxford 1976).
- Granstrem/Medvedev/Papachryssanthou, Fragment: E. Granstrem / I. Medvedev / D. Papachryssanthou, *Fragment d'un Praktikon de la région d'Athènes*. REB 34, 1976, 5-44.
- Hunger, Exarchenliste: H. Hunger, *Die Exarchenliste des Patriarchen Kallistos I im Patriarchatsregister von Konstantinopel*. In: J. Chrysostomides (ed.), *Kαθηγήτρια. Essays presented to Joan Hussey on her 80th Birthday* (Camberley 1988).
- Kafesçioğlu, Constantinopolis/Istanbul: Ç. Kafesçioğlu, *Constantinopolis/Istanbul. Cultural Encounter, Imperial Vision, and the Construction of the Ottoman Capital* (University Park P.A. 2009).

Magdalino, Oikos: P. Magdalino, The Byzantine Aristocratic Oikos. In: M. Angold (ed.), The Byzantine Aristocracy, IX-XIII Centuries (Oxford 1984), 92-111. Reprinted in: P. Magdalino, Tradition and Transformation in Medieval Byzantium (Aldershot 1991).

Studies: P. Magdalino, The Maritime Neighborhoods of Constantinople: Commercial and Residential Functions, Sixth to Twelfth Centuries. DOP 54, 2000, 209-227. Reprinted in P. Magdalino, Studies on the History and Topography of Byzantine Constantinople (Aldershot 2007).

Mango, Développement: C. Mango, Le développement urbain de Constantinople (IV^e-VII^e siècle) (Paris 1985).

Mystère: C. Mango, Le mystère de la XIV^e région de Constantinople. TM 14, 2002, 449-455.

Mundell Mango, The Commercial Map: M. Mundell Mango, The Commercial Map of Constantinople. DOS 54, 2000, 189-207.

The Porticoed Street: M. Mundell Mango, The Porticoed Street at Constantinople. In: N. Neçipoğlu (ed.), Byzantine Constantinople: Monuments, Topography and Everyday Life (Leiden 2001) 29-51.

Prinzing, Zu den Wohnvierteln: G. Prinzing, Zu den Wohnvierteln der Grünen und Blauen in Konstantinopel. In: H.-G. Beck (ed.), Studien zur Frühgeschichte Konstantinopels. Miscellanea Byzantina Monacensia 14 (München 1973) 27-48.

Schneider, Regionen und Quartiere: A. M. Schneider, Regionen und Quartiere in Konstantinopel, Kleinasien und Byzanz. Istanbuler Forschungen 17 (Berlin 1950) 149-158.

Strassen und Quartiere: A. M. Schneider, Strassen und Quartiere Konstantinopels. Mitteilungen des deutschen Archäologischen Instituts 3, 1950, 68-79.

definiert durch ein einzelnes zentrales Gebäude oder einen Architekturkomplex, der, obwohl häufig eine Kirche, den Namen des ursprünglichen Besitzers trug. Byzantinische Literatur des 10. bis 12. Jahrhunderts bietet anekdotenhafte Belege für einen starken Sinn für Nachbarschaft in diesem Umfang.

Übersetzung: J. Drauschke

Neighbourhoods in Byzantine Constantinople

What were the subdivisions of the urban space in Byzantine Constantinople (330-1453) that corresponded to the modern concept of the neighbourhood, which was exactly expressed by the Greek word *γειτονία*? The *Notitia* of ca. 425 shows that the city was initially divided, for administrative purposes, into 14 *regiones*, and traces of this pattern are to be found in imperial and ecclesiastical regulations of later centuries. However, it is unlikely that the *geitonai* or *enoriai* (»parishes«) attested in the records of 14th-century patriarchal efforts to reform the urban clergy were close geographical equivalents of the original urban regions. It also seems clear that the large circumscriptions described in the official documentation, whether of the 5th or the 14th century, were not the primary units that urban residents experienced, or with which they identified, as neighbourhoods. The typical Constantinopolitan *geitonia* was defined by a single, central building or architectural complex, which though often a church, bore the name of its original owner. Byzantine literature of the 10th to 12th centuries provides anecdotal evidence for a strong sense of neighbourhood on this scale.

Les voisinages dans la Constantinople byzantine

A quoi correspondaient les divisions de l'espace urbain de Constantinople (330-1453), désignées alors sous le terme de *γειτονία*, qui a pris la valeur de « voisinage » dans la Grèce actuelle ? La *Notitia* (env. 425 ap. J.-C.) montre que la ville était composée à l'origine de 14 *regiones*, pour des raisons administratives, et que des traces de ce découpage se retrouvent dans des réglementations ultérieures de l'État et de l'Église. Il est cependant fort peu vraisemblable que les *geitonai* ou *enoriai* (« communes »), documentées par la transmission des tentatives patriarchales de réformation du clergé urbain au 14^e siècle, recourent les zones urbaines originelles. Il semble également évident que les grandes délimitations mentionnées dans les documents des 5^e et 14^e siècles n'étaient pas les unités primaires que les citadins ont perçues et auxquelles ils se sont identifiés en tant que groupe de voisinage. La *geitonia* typique de Constantinople se définissait par un seul édifice central ou un complexe architectural, souvent même une église, qui portait le nom du propriétaire originel. La littérature byzantine du 10^e au 12^e siècle offre des exemples anecdotiques d'un sens aigu du voisinage à cette échelle.

Traduction: Y. Gautier

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Nachbarschaften im Byzantinischen Konstantinopel

Was waren die Unterteilungen des urbanen Raums im Byzantinischen Konstantinopel (330-1453), die mit dem modernen Konzept einer Nachbarschaft korrespondieren, das exakt mit dem griechischen Wort *γειτονία* ausgedrückt wurde? Die *Notitia* (ca. 425 n. Chr.) zeigt, dass die Stadt aus administrativen Gründen anfänglich in 14 *regiones* eingeteilt war und Relikte dieses Musters finden sich in staatlichen und kirchlichen Regelungen späterer Jahrhunderte. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass sich die durch die Überlieferung patriarchaler Versuche, im 14. Jahrhundert den städtischen Klerus zu reformieren, belegten *geitonai* oder *enoriai* (»Gemeinden«) mit den ursprünglichen urbanen Arealen geographisch decken. Es scheint ebenso klar, dass die großen Umschreibungen in offiziellen Dokumenten des 5. und 14. Jahrhunderts nicht die primären Einheiten waren, die Stadtbewohner wahrgenommen und mit denen sie sich als Nachbarschaft identifiziert haben. Die typische konstantinopolitische *geitonia* war

Lebensmittelversorgung einer Großstadt: Konstantinopel

Die Ausstellung, der dieser Tagungsband zuzuordnen ist, bezieht sich erfreulicherweise nicht nur auf »Pracht«, also auf »Gold, Silber, Seide, Elfenbein, Reliquien«, und will also nicht nur auf eine zahlenmäßig geringe Oberschicht der Byzantiner Bezug nehmen, sondern ebenso auf den »Alltag«¹. Dementsprechend versucht der folgende Beitrag, die alltägliche Lebensmittelversorgung eines Großteils der Bevölkerung der Großstadt Konstantinopel zu beschreiben. Als zeitlicher Rahmen bieten sich die fünf Jahrhunderte zwischen der Herrschaftszeit Justinians I. (527-565) und dem Dezennium der seldschukischen Landnahme nach der Schlacht bei Mantzikert (1071) an, die eine Ursache der Kreuzzüge war, ohne dass freilich die Spätantike oder das Spätmittelalter ausgebendet sein sollen.

Auf eine kurze Darlegung der allgemeinen Bedingungen einer mittelalterlichen Großstadt soll ein Überblick über diejenigen Nahrungsmittel folgen, die damals in Konstantinopel so verbreitet waren, dass ein ständiger Bedarf an größeren Mengen anzunehmen ist; anschließend soll kurz die Frage erörtert werden, wie die Versorgung der Großstadt funktioniert haben kann.

Hinweise zur Quellen- und Forschungslage

Wie die Publikationen erkennen lassen, sind viele, auch einfache Fragen in den hier anzusprechenden Bereichen nur unpräzise oder unvollständig zu beantworten², obwohl manche Buchtitel vielversprechend klingen³. Dies liegt daran, dass die byzantinischen schriftlichen Quellen über das Alltagsleben, über Essen und Trinken, über Küche und Rezepte, nicht sehr ergiebig sind. Essen, insbesondere alltägliches Essen, war normalerweise kein Thema der byzantinischen Literatur und Historiographie. Chronisten und Geschichtsschreiber sprechen über Nahrung vor allem im Zusammenhang mit Hungersnöten, Naturkatastrophen und Kriegen. Als Spezialtexte sind Fastenvorschriften oder Diätregeln mit medizinischem Hintergrund beschränkt heranzuziehen, wie beispielsweise das kuriose Fastengedicht des Patriarchen Nikolaos Grammatikos⁴ oder ein langes heilkundliches Gedicht des Michael

Psellos⁵ zeigen. Generell können wir beobachten, dass Selbstverständlichkeiten des Alltagslebens nicht schriftlich festgehalten, sondern in mündlicher Tradition von Generation zu Generation weitergegeben und in der Praxis erlernt wurden. Wie man eine Rindsuppe macht, wie man Brot bäckt, wie man ein weiches Ei zubereitet oder Kohl kocht, das war weder für Dichter noch für Sachtextautoren ein Thema; man betrachtete solche Informationen als banal.

Darüber hinaus ist zu bedenken, dass in einer Gesellschaft, in der (frei nach dem »Zigeunerbaron«) das Schreiben und das Lesen nicht jedermanns Fach gewesen ist, das Niederschreiben von Informationsinhalten nur Sinn machte, wenn eine Mehrzahl der möglichen Interessenten bzw. Adressaten sie als Leser oder wenigstens als Zuhörer rezipieren konnten. Letzteres war für die Sparten des Bildungsschrifttums und der religiösen Literatur zutreffend, auch für ziviles und kirchliches Recht und verwandte Textgattungen, aber nicht für Kochrezepte. Die vier oft als sozialkritisch bezeichneten Gedichte des sogenannten Ptochoprodromos⁶, des »armen« oder »Bettel-Prodromos«, waren nicht Volksliteratur, sondern Hofdichtung. Dennoch sind wir, in Ermangelung byzantinischer Kochbücher, auf sie mindestens ebenso angewiesen, wie auf medizinische und landwirtschaftliche Fachtexte oder die Informationen des sogenannten »Eparchenbuches«, einer um 900 entstandenen Sammlung von Gewerbevorschriften für verschiedene in zunftähnlichen Vereinen organisierte Berufe im Wirkungsbereich des Eparchen von Konstantinopel.

Hilfreich sind auch anderssprachige mittelalterliche Quellen, besonders lateinische, wie z. B. der »Speisenratgeber«, den der byzantinische Gesandte Anthimus zwischen 511 und 534 an den Frankenkönig Theuderic sandte, oder einige Kapitel in den Werken des Bischofs Liutprand von Cremona, der Konstantinopel zweimal, 949/950 und 968, besuchte und kaiserliche Speisen kritisch beschrieb⁷. Nützlich sind weiters arabische Quellen, denn der Koran (Sure 6,145) verbietet lediglich den Genuss von Kadavern, Blut und Schweinefleisch; Grundnahrungsmittel der muslimischen Regionen konnten also durchaus den byzantinischen vergleichbar sein. Dank handschriftlich erhaltener arabischer Rezeptsammlungen sind die Kenntnisse über die Küche zur Zeit des abbasidischen Kalifats gut abgesi-

1 Vgl. den einleitenden Beitrag von Falko Daim zum Ausstellungskatalog »Byzanz: Pracht und Alltag«, Daim, Lebendiges Byzanz, zum Konzept der Ausstellung. – Zur Literatur nach 2010 s. Koder, Byzantiner.

2 Jeanselme/Oeconomos, Aliments. – Koukoules, Vios 9-205. – Stathakopoulos, Between the field and the plate.

3 Beispiele: Marks, Byzantine cuisine. – Mayer/Trzcionka, Feast, Fast or Famine.

4 Koder, Fastengedicht.

5 Michaël Psellos, poem. 9: Gemüse und Obst 5,88-189; Fleisch 5,190-207; Käse 5,208-210; Meeresfrüchte 5,211-232; Wein 5,233-242.

6 Ptochoprodromos. – Vgl. Angold, Monastic satire.

7 Weber, Essen und Trinken.

chert⁸; Vorsicht ist aus zwei Gründen geboten: 1. Die Rezepte basieren mehrheitlich auf Produkten aus dem Großraum um Bagdad, also aus einem Gebiet, dessen Klima mit dem der zentralen Räume des mittelalterlichen Byzanz (Kleinasien und der südliche Teil der Balkanhalbinsel) nicht übereinstimmt; 2. die Rezepte sind fast ausschließlich der sozialen Oberschicht zuzuordnen. Wegen ihrer zeitlichen Nähe zum späten Byzanz sind auch Rezepte der frühen osmanischen Küche Konstantinopels aus dem 15. und 16. Jahrhundert hilfreich, wenngleich sie ebenfalls weitgehend die kulinarischen Möglichkeiten der Oberschicht und des Sultanshofes repräsentieren⁹.

Der Aussagewert der archäologischen Quellen¹⁰ ist für Istanbul nicht so groß, wie man erwarten würde, da sich die verfügbaren Denkmäler im Wesentlichen auf weltliche und kirchliche Repräsentationsbauten beschränken; Abfallgruben wurden m.W. bisher – wenn überhaupt – nur eher summarisch ausgewertet; ein typisches Beispiel ist die Grabung der frühbyzantinischen Polyeuktos-Kirche (Saraçhane)¹¹. Die insgesamt 37 Schiffe, die im Theodosios-Hafen (Yenikapi) gefunden wurden, und die Funde in ihrem Umfeld können im Zusammenhang mit dem Thema dieses Beitrages weitere Erkenntnisse bringen, wenn sie in ausreichend informativen Publikationen vorgelegt worden sind¹².

Die Großstadt und ihre Bewohner

Bezüglich seiner Ausdehnung war Konstantinopel zwischen dem 6. und dem 12. Jahrhundert innerhalb der unter Kaiser Theodosios II. erweiterten Landbefestigung mit einer Flächenbedeckung von etwa 12,7 km² eine Großstadt.

Die Bevölkerungszahl Konstantinopels hatte in den frühen 40er Jahren des 6. Jahrhunderts, also vor der sogenannten Justinianischen Pest, ihren Höhepunkt erreicht und umfasste wahrscheinlich etwa 400 000 Einwohnern¹³. Ab nun war die Einwohnerzahl dauerhaft deutlich geringer, jedoch meist auf einem Niveau, das nach den Maßstäben des Mittelalters dem einer Großstadt entsprach¹⁴. Dies gilt selbst dann, wenn man für das 7. und 8. Jahrhundert zeitweilig Bevölkerungsrückgänge auf 60 000 oder auch auf 40 000 Einwohner annimmt¹⁵, denn diese Werte waren jeweils nur für kurze

Zeiträume gültig. Ich gehe davon aus, dass die Bevölkerungszahl Konstantinopels auch nach dem 6. Jahrhundert meistens und in langen Zeitabschnitten deutlich über 100 000 lag, eine Zahl, bei der – für mittelalterliche Verhältnisse – hinsichtlich der Logistik zweifelsfrei besondere, großstädtische Bedingungen gegeben sind, sowohl bezüglich der Anlieferung der Nahrungsmittel nach Konstantinopel, als auch was ihre Verteilung innerhalb der Stadt betrifft¹⁶.

Daher wird den folgenden Überlegungen zur Versorgung mit wichtigen Grundnahrungsmitteln ein Richtwert von 100 000 Stadtbewohnern in mittelbyzantinischer Zeit zugrunde gelegt, eine Zahl, die zeitweise wahrscheinlich erheblich überschritten wurde, aber jedenfalls als Größenordnung realistisch ist. Die Zahl inkludiert die Wachmannschaften des kaiserlichen Palastbezirkes und weitere ständig stationierte Truppen sowie die stark fluktuierenden, aber ebenfalls durchwegs präsenten *exotikoi*, die »Auswärtigen«, womit nicht nur »Ausländer«, sondern alle von ausserhalb Konstantinopels Kommanden mit einer Aufenthaltserlaubnis von bis zu drei Monaten gemeint sind¹⁷.

Hinsichtlich der Grundversorgung mit Lebensmitteln des Alltags scheinen auf den ersten Blick zwei Bevölkerungsgruppen als Sonderfälle zu betrachten zu sein, nämlich das bereits genannte Militär und die zahlreichen Klosterbewohner Konstantinopels. Allerdings dürfte sich ihre Ernährung im Allgemeinen von derjenigen der Mehrheit der zivilen Bevölkerung nur wenig unterschieden haben, denn für Soldaten ist lediglich im Falle militärischer Unternehmungen eine besondere Versorgung überliefert¹⁸, und die Ernährung der Mönche und Nonnen unterschied sich wenig von derjenigen eines Großteiles der zivilen Bevölkerung.

Eine wesentliche Nivellierung ergab sich zudem durch die kirchlichen Fastenvorschriften. Sie galten an etwa 150-170 Tagen im Jahr und waren im Prinzip von allen Christen einzuhalten¹⁹. In den Klöstern kamen noch zusätzliche Fastttage hinzu²⁰; auch ist dort allgemein eine strengere Fastenobervanz anzunehmen. Beim Fasten waren nicht nur bestimmte Nahrungsmittel grundsätzlich verpönt, sondern die Gläubigen wurden auch aufgefordert, wenig (βραχυφαγῆσαι) und spät zu essen (βραδυφαγῆσαι) und keine große Vielfalt an Speisen zu sich zu nehmen (μὴ ποικιλοφαγῆσαι)²¹.

8 Siehe Rodinson/Arberry/Perry, Arab Cookery. – Zaouali, Medieval cuisine.

9 Yerasimos, Ottoman Cuisine. – Matthaiou, Alimentation.

10 Siehe allg. Bourbou, Health and Disease 127-142.

11 Vgl. Kosswig, Animal Bones.

12 Beispielsweise wurden etwa 15 000 Tierknochen gefunden (frdl. Mitt. Alfred Galik, Veterinärmedizinische Universität Wien). – Zu den Schiffswracks: Koçabaş, Latest Link. – Koçabaş, Old Ships.

13 Berger, Konstantinopel mit weiterer Lit.

14 Selbst nach der türkischen Eroberung (1453) war sie infolge gezielter Maßnahmen Mehmeds II. noch vor dessen Tod (1481) wieder auf über 70 000 gestiegen: Ein Dفتر von 1477 verzeichnet 15 197 Haushalte (8951 muslimisch, 3151 rum-orthodox, 3095 Lateiner, Armenier und andere) und 3667 Läden; s. Inalcik, Policy of Mehmed.

15 Mango, Développement. – Dies gilt auch für die Dezennien vor der türkischen Eroberung (1453) mit einem Maximum von etwa 50 000 Einwohnern.

16 Hierzu Kislinger, Lebensmittel mit weiterer Lit.

17 So das Eparchikon Biblion 5,5; 10,2; 20,2. – Vgl. Koder, Sigillion.

18 Konstantinos Porphyrogennētos, De ceremoniis 463 f. und 487. – Vgl. Haldon, Treatises 102-105 und 128 f.; Kolias, Essgewohnheiten; Karaplı, Sitari und Haldon, Feeding.

19 Kirchlich gebotene Fastentage: jeder Mittwoch und Freitag; Vorweihnachten (Advent) ab 15. November (7 Wochen / 35 Tage); große vorösterliche Fastenzeit (7 Wochen / 35 Tage); Apostelfasten ab Montag nach dem Sonntag Allerheiligen (Oktav von Pfingsten) bis Peter und Paul (28. Juni, je nach Osterdatum 1-5 Wochen / 5-25 Tage); Marienfasten von 1. bis 14. August. Vgl. allgemein Herbut, De ieiunio; s. auch Koder, Fastengedicht.

20 Zusätzlich fast alle Montage sowie die von Kloster zu Kloster unterschiedlichen, von den Stiftern in den Typika festgelegten Fastttage; zahlreiche Beispiele in Thomas/Constantinides Hero, Foundation Documents. – Zur Klosterdiät: Kalobatsos, Essen; für die frühbyzantinische Zeit besonders instruktiv ist die Pachomios-Regel § 71-80 und die Horsiesios-Regel § 22.

21 Prodromos-Typikon 18,9-10: νηστεία οὐν ἐστιν οὐ μόνον τὸ βραδυφαγῆσαι, ἀλλὰ καὶ τὸ βραχυφαγῆσαι καὶ οὐ τὸ διὰ δύο ἐσθίειν τοῦτο δισκησις, ἀλλὰ τὸ μὴ ποικιλοφαγῆσαι. Vgl. auch Michaël Psellos, poem. 15,5: κραβηφαγῆσαι, βραχυφαγῆσαι θέμις!

Die Ernährung der Stadtbewohner

Brot, Breie, Suppen

Was also aßen die Byzantiner?²² Vor allem wohl Getreideprodukte und Suppen bzw. Breie auf der Basis von Zerealien und Gemüsen, besonders Hülsenfrüchten. Bei den Getreideprodukten dominiert Brot, während die römische Tradition der aus Dinkel- oder Weizenmehl und Milch oder Fettzusatz bestehenden Breie oder Sterze (die *puls*, vgl. griech. *poltos*) nur in frühbyzantinischer Zeit verbreitet war. Der *puls* vergleichbar ist vielleicht der auch im Mittelalter belegte *atheras*, eine dicke Suppe oder ein Brei aus Weizengries oder Weizenschrot (griech. *plegouri*, türk. bulgur, ähnlich Kuskus), Schafmilch und ein wenig Olivenöl²³. In diesem Zusammenhang ist auch eine bröselige Trockenmasse zu nennen, die in byzantinischen Quellen (wie auch heute) *trachanas* oder *tarchana* hieß und als »eine Art Milchkuchen« beschrieben wurde; er bestand aus einer Masse, die aus Ziegen- oder Schafmilch oder Joghurt, Zwiebeln und Gewürzen hergestellt wurde²⁴. Sie wurde mittels Trocknung haltbar gemacht und grob zermahlen, und diente in der byzantinischen und osmanischen Küche (und bis heute) als Grundlage für Suppen und Breie²⁵.

Bei Brot kannte man unterschiedliche Qualitäten, wovon beispielsweise der »Bettel-Prodromos« (Ptochoprodromos), ein satirischer Hofbetteldichter des 12. Jahrhunderts, ein Lied zu singen weiß, der den Reichen ihr feineres Brot neidet: »Die speisen weisses Weizenbrot, frisch, heiß, und stets mit Sesam, wir Kleiebrot aus grobem Mehl und aussen voller Asche«²⁶. Die hervorragende Bedeutung des Brotes ist in Schriftquellen gut bezeugt, so z.B. im Eparchenbuch, das den Bäckern, die oft zugleich auch Müller waren, ein eigenes Kapitel widmet²⁷.

Viele Mahlzeiten bestanden aus minderwertigem Brot und Suppe. Die Suppe setzte sich in ihrer einfachsten Form aus viel Wasser, Zwiebeln und einigen Tropfen Olivenöl zusammen, gewürzt mit Salz und Majoran²⁸; der Ptochoprodromos beschwert sich sarkastisch über »trockenes Brot« (ἄρτος ξηρός) und »grausliche Heiligsuppe« (δόλιον ἀγιοζούμιν), die ihren

Namen daher habe, dass nur Heilige mit ihr das Auslanden fänden²⁹. Wesentlich aufwendigere Varianten dieses im Tontopf (*kythra*) gegarten Mahles kann man als »Eintopf« bezeichnen – daher auch die zutreffende griechische Bezeichnung *monokythron*. Der Ptochoprodromos schwärmt von einem Rezept, das zusätzlich süßen Wein, Eier, Topfen, verschiedene Gemüse und Käsesorten, sowie wahlweise Fisch³⁰ oder Fleisch³¹ umfasst. Das Rezept wirkt insgesamt etwas üppig; es beruht in dieser Form vielleicht auch auf schwärmerischen Übertreibungen des sich hungrig gebenden Autors.

Gemüse

Ein wesentlicher Ernährungsbestandteil war Gemüse, über das wir speziell dank der sogenannten Geponika (einem Handbuch der Landwirtschaft)³² vergleichsweise gut informiert sind. Dieses enthält ein Kapitel mit dem Titel »Information, was jeden Monat entsprechend dem Klima Konstantinopels gesät und was umgepflanzt wird«, einen Katalog der Gemüse, die im Großraum der Hauptstadt gedeihen³³. Dass Gemüse geschätzt wurde, bestätigt ein Brief des Demetrios Kydones (14. Jh.), der den Vorwurf enthält, die Konstantinopler brächten den frisch »vom Markt kommenden Gemüsen höhere Wertschätzung entgegen als erhabenen theoretischen Betrachtungen«³⁴, eine Geringschätzung der Philosophie, für die man einiges Verständnis aufbringen kann. Der Ptochoprodromos bestätigt Gemüse als Alltagsnahrung, der er allerdings Fleisch gerne vorzöge: »Heuschrecken speise ich nicht gern, ich mag auch keine Pflanzen, viel lieber Eintopf (den recht fett) und auch gekochtes Surfleisch«³⁵. An anderer Stelle preist Prodromos freilich frische Gemüsesorten an, die er gerne kaufen würde, wenn er nur Geld hätte; er nennt: Stangenzeller, Sellerie, Lattich, Kraut, Endivie, Kresse, Gartenmelde, Spinat, Kohlrabi, Auberginen/Melanzeri, Steckrüben, Karfiol, phrygischen Kohl u.a.³⁶

Der Spinat wird an dieser Stelle in byzantinischen Quellen zum ersten Mal erwähnt, während er in Persien und Mesopotamien bereits früher nachweisbar ist. In Byzanz wurde

22 Durliat, Approvisionment. – Koder, Diatrophē.

23 Siehe Athanasios, Correspondence 194-197 (ep. 78, Z. 39-45). – Photios, Lexikon 1 a 471,1: ἐκ πυρῶν ἐψημένων καὶ διακεχυμένων, und Hesychios, Lexikon Alpha 1581: βρῶμα διὰ πυρῶν καὶ γάλακτος ἡψημένον παρ' Αἴγυπτοις.

24 In modernen Rezepten werden auch Tomaten hinzugefügt, s. Kokkinou/Kophina, Sarakostiana 39.

25 Beispielsweise: Ἀμπταδῆς, εἰδος πλακοῦντος γαλατώδους, Suda a 1581. – Für den *trachanas* ist auch die archaisierende Bezeichnung *tragos* belegt: [...] τὰ συνεψόμενα τῷ γάλακτι ἄμυλον σεμιδαλὶς χόνδρος *tragos*, Aetius, Libri medicinales 97,9; *tragos* ὁ σιτώδης παραπλήσιός ἐστι ζειἄ. Paulos, Epitomai 7,3,19,65. Vgl. Hill/Bryer, Porridge. – Anthimus (De observatione ciborum 70) erwähnt auch einen Brei aus Reis (*oriza*) und Ziegenmilch.

26 Ptochoprodromos 4,399-401: [...] ἔκεινοι τὴν σεμιδαλαν, ἡμεῖς τὸν πιτυροῦντα, ἔκεινοι τ' ἀρφάτο τὸ ζεστὸν δὲ μὲ τὸ σησάμιν, ἡμεῖς δὲ τὸν χονδρόγυλον καὶ στακτοκύλισμένον.

27 Eparchikon Biblion 18: Περὶ τῶν ἀρτοποιῶν ἦτοι μαγκίπων. Bemerkenswert ist auch die Ausführlichkeit, mit der das Brotbacken in der Horsiesios-Regel § 39-54 beschrieben wird.

28 Ptochoprodromos 4,358-375.

29 Ebenda 4,245.

30 Ebenda 4,204-215.

31 Ebenda 3,185-194.

32 Zahlreiche Informationen über Gemüse finden sich auch in dem Gedicht Pori-kologos.

33 Geponika 12,1: Γνῶσις τὸ κατὰ μῆνα τί σπείρεται καὶ τί φυτεύεται κατὰ τὸ κλίμα κωνσταντινουπόλεως.

34 [...] ὁρᾶς δὲ καὶ αὐτὸς ὡς Ῥωμαῖοις πλειών τῶν ἐπ' ἀγορᾶς λαχάνων ἡ τῶν ψηλῶν θεωρημάτων φροντίς, so in einem Brief an Isidoros Glabas, Dēmētrios Kydones, Correspondance, ep. 235, Z. 71f.

35 Ptochoprodromos 2,103 f.: ἀκρίδας οὐ στεύματι οὐδὲν ἄγαπτα βοτάνας, ἀλλὰ μονόκυθρον παχὺν καὶ παστομαγειρέαν. Eideneier übersetzt ἀκρίδας mit »Kohlspitzen«, vgl. jedoch Mt 3,4 und Mk 1,6: Die »Heuschrecken« sind keine byzantinische Speise, sondern eine Anspielung des »armen Prodromos« auf die Askese seines Namensgebers, des Johannes Prodromos (des Täufers), der sich bekanntlich in der Wüste von Heuschrecken und wildem Honig ernährte.

36 Ptochoprodromos 2,40-42: [...] σέλινον, πρασομάρουλον καὶ κάρδαμον καὶ ιντύβιν, στανάκιν, χρυσολάχανον, γογγύλιν, ματζιτζάνιν, φρύγιον κράμβην καὶ γουλίν καὶ ἀπὸ τὸ κουνουπίδιν [...]. – Nur am Rande sei hier bemerkt, dass spätantike und mittelalterliche Pflanzennamen mit den neuzeitlichen Pflanzen in ihrer heutigen Form oft schwer zu identifizieren sind, da sie von selbst oder dank neuer Züchtungen mutierten; dies gilt besonders für Rüben.

er vielleicht erst im 11. Jahrhundert durch die Seldschuken bekannt³⁷.

Von vielen Gemüsesorten wurden die ersten Triebe unter der Bezeichnung *asparagos* (eigentlich »Spargel«) konsumiert, später dann auch Blätter, Stengel, Knollen und Wurzeln bzw. Zwiebeln; dies gilt für Kohl, Kraut, Kresse, Lattich, Mangold, Malve, Melde, Rettich und mehrere Rübenarten³⁸. Hülsenfrüchte (damals vor allem Saubohnen, Kichererbsen, Linsen und Lupinen)³⁹ wurden nach Konstantinopel in getrockneter Form geliefert. Zahlreiche Gemüse, besonders Kohl und Krautarten, wurden durch Einlegen in Salzlake (*halme*) oder Essigsalzlake (*oxalme*) für die Jahreszeit, in der wenig frisches Gemüse verfügbar war (in Konstantinopel die Wintermonate Dezember bis März⁴⁰), haltbar gemacht und in dieser Form angeliefert bzw. aufbewahrt. Dieses konserveierte Gemüse hieß damals *halmaia*⁴¹; bis heute ist es unter dem arabischen Namen *turša* (griech. *tursi*, türk. *turuşu*) im östlichen Mittelmeerraum verbreitet.

Tierische Nahrungsmittel

Tierische Nahrungsmittel, insbesondere frischer Fisch und frisches Fleisch, aber auch Eier, wurden in Konstantinopel weniger konsumiert, und dies nicht nur, weil sie aus religiösen Gründen zeitweise Verboten unterlagen, sondern auch, weil sie teuer waren, und zwar aus unterschiedlichen Gründen:

Bei den Fischen⁴² variierte der am Morgen von den Fischern in die Fischhallen gelieferte Tagesfang hinsichtlich Arten und Quantität; die Vorsteher der Hallen legten daher zu Marktbeginn die jeweiligen Tagespreise der Fische höchster Qualität (»weiße Fische«) fest, nach denen sich die Preisgestaltung der niedrigeren Kategorien richtete⁴³. Auch die Fasstengebote spielten eine Rolle, da an Tagen des Nur-Fleischfastens der Fischbedarf stieg, während er an fischlosen Tagen sank. Der Ptochoprodromos klagt, dass er sich nicht einmal

minderwertige Fische oder billigen Kaviar leisten könne⁴⁴; so werde er als »Fischrogenvernichter« (*chabiarokatalytes*) verspottet⁴⁵. Getrockneter und eingesalzener Fisch wurde vom Schwarzen Meer importiert, aber auch in Konstantinopel selbst erzeugt.

Der Fleischkonsum konzentrierte sich auf die fastenfreien Zeiten bzw. Tage des Kirchenjahres⁴⁶. Lämmer (und Schafe) wurden in Konstantinopel – wohl auch reproduktionsbedingt – vorwiegend in der Osterzeit konsumiert. Der punktuell hohe Bedarf trieb die Preise nach oben, weshalb die Konstantinopler Schafhändler verpflichtet wurden, den Herden in Kleinasiens bis über den Fluss Sangarios entgegenzugehen, um den Einkauf günstiger zu gestalten⁴⁷. Schweine wurden wahrscheinlich ganzjährig angeboten (natürlich außerhalb der Fastenzeiten); die gesetzlichen Regelungen lassen erkennen, dass auch hier die Preistreiberei verbreitet war⁴⁸. Huhn und anderes Geflügel waren sehr beliebt, wurden jedoch den Luxusspeisen zugerechnet⁴⁹, ebenso Wild⁵⁰. Rindfleisch war hingegen offenbar wenig gefragt, denn das Rind galt als Arbeitstier in der Landwirtschaft und im Transportwesen⁵¹. Das Fleisch vieler anderer Tiere galt als unrein, wenngleich man es im Fall einer Hungersnot doch verzehrte (so z. B. Hunde- oder Eselfleisch⁵²).

Käse war ein beliebtes Nahrungsmittel; er wurde vorwiegend aus Schaf- und Ziegenmilch hergestellt und teilweise auch von weither importiert – walachischer Käse galt als wohlschmeckend, kretischer war weniger beliebt, da er zwar billig war, aber »im Hals kratzt«⁵³. Milch, besonders die fette Ziegenmilch, diente als Säuglings- und Kindernahrung⁵⁴. Milch⁵⁵ und Butter waren ansonsten nicht nur wenig geschätzt, sondern charakterisierten auch deren Konsumenten als wenig angesehen und ungebildet; so spricht Michael Pselllos einmal verächtlich von »Milchtrinkern und Eichelessern«⁵⁶. Dass ein schlichter Bischof als »Rindvieh« verspottet wurde, weil er seine Kindheit in einem Dorf verbrachte und sich dort von Büffelmilch ernährte⁵⁷, sollte nicht zu verallgemeinernden

37 Das Wort *spanaki* (Spinat) ist im TLG sonst nur im Porikologos 147 belegt. Kartoffeln, Tomaten, Paprika, Avocado u. a. waren bekanntermaßen noch nicht in den euromediterranen Raum vorgedrungen.

38 Vgl. Koder, Gemüse 80f.

39 Anthimus (De observatione ciborum) nennt (65) *fava* (Saubohne, griech. *κουκιά*) und *fava fresa* (Saubohnenmehl), (66) *cicer* (Kichererbsen, griech. *ρεβίθιο*), (67) *lenticula* (Linsen, griech. *φακές*), (69) *fasiolum* (φασόλι), (72) *lupinus* (Lupine, griech. *θέρμια, λούπινα*) und (73) *cicer album et nigrum* (helle und dunkle Kichererbse, griech. *ρεβίθια ἀσπρα καὶ μαύρα*).

40 In Ägypten der Sommer: Pachomios-Regel § 80; ein Hinweis auf die Verderblichkeit der Salzlake in der Horsiosios-Regel § 22.

41 Niketas Choniatis, Hist. 57,5: [...] παρά ταῖς καπηλίσι προβεβλημένην ἐνόδιον ἔδωδην, ἥν ή κοινή θαλάσσης ἀλιγάτων ὠνόμασεν. Theodoros Laskaris, ep. 54. 56f.: [...] καὶ γάρ τὰ τῆς ἀλιγάτων φύλλα ἐσθίοντες [...].

42 Allgemein zum Fleischkonsum s. Chronē-Vakalopoulos/Vakalopoulos, Fishes Anm. 1; 11-14 mit älterer Lit.; weiters Chronē, Zōika Proionta 132-182. – Da-gron, Poissons. – Tinnefeld, Speisefische. – Braund, Fish.

43 Eparchikon Biblion 17,4: »Die Vorsteher der Fischhändler sollen täglich am Morgen zum Eparchen kommen und angeben, wie groß der Fang an weißen Fischen in der Nacht war, damit der Verkauf an die Stadtbewohner gemäß der Festsetzung durch diesen von Statten geht. – Hierzu: Manatis, Fish Market.

44 Ptochoprodromos 3,93f.; 4,93; 109f.; 115; 236-240.

45 Ebenda 4,93; 104f. – Zum Kaviar: Jacoby, Caviar Trading.

46 Allgemein s. Chronē, Zōika Proionta 61-131, s. auch Giannakopoulou, Kreophagia.

47 Eparchikon Biblion 15,3: »Die Fleischer sollen die Schäfer, die von auswärts kommen und mit den Herden handeln und sie einführen, nicht (erst) in Nikomedea oder in der Stadt treffen, sondern (schon) jenseits des Sagaros, damit sich der Fleischverkauf wohlfeiler gestalte, indem nämlich der gebührende Gewinn den Schlächtern zufällt, nicht aber den Kaufleuten.

48 Eparchikon Biblion 16,4: »Jeder Schweinehändler, der dabei ertappt wird, Schweine im Haus eines Amtsträgers zu verstecken und sie heimlich zu verkaufen, soll der vorgenannten Strafe (Prügel und Schur) unterliegen.«

49 Chronē-Bakalopulu, Ptēna. – Dalby, Flavours 71.

50 Chronē, Zōika Proionta 109f.; s. auch Dalby, Flavours 71.

51 Vgl. Koder, Liebe der Byzantiner. – Koder, Chrēsē.

52 Kekaumenos, Strategikon (Wassiliewsky/Jernstedt) 170 (66) berichtet einmal beiläufig von Hungernden, sie hätten, »da ihnen die Nahrungsmittel ausgegangen waren, Fleisch von Hunden, Eseln und anderen unreinen (Tieren) verzehrt.«

53 Ptochoprodromos 4,109-110; 3,118; 4,121 f. Vgl. Jacoby, Cretan Cheese. – Bislang fand ich keine klaren Hinweise, ob die Bezeichnungen »walachisch« und »kretisch« *stricto sensu* Herkunftsbezeichnungen (wie z. B. der in der Umgebung von Metsovo produzierte »Metsovone«) waren oder fallweise auch Artenbezeichnungen – nicht jeder Emmentaler kommt aus dem Emmental.

54 Konstantinos Manasses, Moralgedicht 69, v. 639: [...] καὶ τῶν αἰγῶν τὰ λιπαρὰ γαλακτοφάγα βρέφη.

55 Allgemein s. Chronē, Zōika Proionta 183-197.

56 Michaël Psellos, or. 2,288: γαλακτοφάγα θέ καὶ βαλανοφάγοι; ähnlich in einem Brief Euthymios Tornikēs'. Siehe auch Dalby, Flavours 72 f.

57 Michaël Grammatikos 128-131, Z. 3: μᾶλλον δέ τις βοῦς αὐτόχρημα τυγχάνει.

Schlüssen führen, lässt aber ebenfalls erkennen, dass der Konsum der Milch von Rindern und Büffeln nicht verbreitet war. »Sauermilch« (griech. *oxygalon*, Yoghurt?), wurde in Konstantinopel von Straßenverkäufern vertrieben⁵⁸.

Während des Fastens war der Genuss von tierischem Fett verpönt. Dies galt an zahlreichen Fastentagen auch für Olivenöl (*elaion*, *eladin*) und das in Konstantinopel und in Mittelmeernähe seltene, aber im Osten verbreitete Sesamöl⁵⁹. Einen Ersatz boten verschiedene Nussarten, besonders Walnüsse und Pignoli, aber auch Mandeln und Haselnüsse⁶⁰, an denen großer Bedarf bestanden haben dürfte. Hierfür spricht, dass von den mehr als 30 Schiffen, die in Yenikapı, in Konstantinopels Theodosios-Hafen gefunden wurden⁶¹, eines ausschließlich mit Walnüssen und Haselnüssen beladen war.

Würz- und Süßungsmittel

Gewürzt⁶² wurde vorwiegend mit Salz⁶³, Knoblauch, Kreuzkümmel, Zimt, Lavendel und Essig, weiters mit (teurem) Pfeffer. Flüssige Würzen waren verschiedene Essigsorten, der Saft von Zitrusfrüchten, besonders aber der aus unreifen Trauben gepresste Saft (griech. *omphakion*⁶⁴, lat. *defrutum*), der auch in der osmanischen Küche beliebt war (türk. *üzüm korouğu*)⁶⁵ und in den letzten Jahren in der europäischen Küche erneut Fuß fassen konnte⁶⁶. Schließlich würzte man auch mit der in der Antike beliebten Fischsoße Garum⁶⁷, die Bestandteil der Würzmischungen Weingarum (*oinogaros*) und Essiggarum (*oxygaros*) war⁶⁸.

Auch der zeitweise in größeren Mengen von den Bulgaren importierte⁶⁹ Honig fand nicht nur bei Süßspeisen und Konditorwaren Verwendung, sondern allgemein als Küchengewürz⁷⁰. Weitere Süßungsmittel waren getrocknete

Obstsorten mit hohem Zuckeranteil, wie Weinbeeren oder Feigen, während Zuckerrohr, »der süße kalamos, der den Zucker hervorbringt«⁷¹, in Byzanz erst im Spätmittelalter über medizinische Anwendungen hinaus bekannt wurde und als sehr teuer galt⁷².

Als Süßstoff bietet sich auch die nährstoffreiche Frucht des Johannisbrotbaumes (griech. *charupia* von arab. *harüb*) an, die einen Zuckeranteil von bis zu 70 % aufweist⁷³ und in Kleinasien, Zypern, Kreta und der Levante bis heute verbreitet ist. Aus den Früchten wird eine Paste und ein Sirup gewonnen, die für die Herstellung von Medikamenten, Süßigkeiten, Likör und dem Erfrischungsgetränk *harubiye* verwendet werden⁷⁴. Im Spätmittelalter ist die Frucht als Handelsware belegt⁷⁵. In welchem Ausmaß sie bereits vorher als Nahrungsmittel bzw. Süßstoff verwendet wurde, lassen die byzantinischen Quellen nicht klar erkennen, da die braunen Schoten in traditionsbestimmten Texten meistens als Schweinefutter und somit als für Menschen unangemessen beschrieben werden, obwohl sie, auch wegen ihres süßen Geschmacks, von der ländlichen Bevölkerung nicht verschmäht wurden⁷⁶.

Süßspeisen

Nur wenige Süßspeisen werden in den schriftlichen Quellen genannt: Pfannkuchen (Palatschinken), die heiß mit Honig übergossen wurden (griech. *lelengia*, *lalangia* oder *kolluria*⁷⁷, türk. heute *lalanga*⁷⁸); die klösterliche Luxusspeise Honigreis (*oryzin me meli*⁷⁹); schließlich die damals wie heute bei der Totenzehrung verbreitete *kollyba*⁸⁰, deren bei Ptochoprodromos überliefertes Rezept mit den heutigen fast identisch ist⁸¹. Die *kollyba* waren auch eine beliebte Fastenspeise, speziell in Klöstern⁸².

58 Ptochoprodromos 3,176: Ἐὰν ἡμουν δέξυαλατάς, δέξύαλον νὰ ἐπώλουν [...].

59 Siehe Rodinson/Arberry/Perry, Arab Cookery und Zaouali, Medieval cuisine passim.

60 Walnüsse (*karydia*), Pignoli (*karydokoukounaria*), Mandeln (*amygdala*), Haselnüsse (*leptokarya*, *phountoukia*). Vgl. Ptochoprodromos 2,44. – Dalby, Flavours 53.

61 Koçabaş, Old Ships.

62 Allgemein Dalby, Flavours 35-52. – Gutsfeld, Gewürze. – Hünemörder, Pfeffer. – Koder, Stew.

63 Koder, Salz.

64 Paulos, Epitomai 7,3,15,21: Ὄμφάκιον ὁ χυλός ἐστι τῆς ὅμφακος σταφύλης. Vgl. Anthimus, De observatione ciborum 94: *umfacium de uua cruda fit* (»Most wird aus unreifen Trauben gemacht«).

65 Siehe Yerasimos, Ottoman Cuisine 53.

66 Siehe Lorey, Agrest. – Beer, Cooking.

67 Siehe Weber, Essen und Trinken 85-88.

68 LBG 1109s s.v. *οινόγαρον*; LBG 1137a s.v. δέξυαρος.

69 So das Eparchikon Biblion 9,6. – Eine weitere berühmte Produktionsstätte des Honigs war der Hymettos, von dem freilich Michael Choniates (20,17-18) in einem Bericht über eine Dürreperiode sagt: ἐπέλιπον [...] οἱ μελισῶνες τὸν Υμηττὸν.

70 Allgemein s. Chronē, Zōika Proionta 215-236.

71 Rohrzucker (*Saccharum officinarum*): Ioannis Tzetzes, Hist., Chilias 6, v. 702: Ἡμεῖς δὲ νοοῦμεν λωτὸν λέγειν τὸ γλυκοκάλαμον δὲ ποιεῖ τὴν ζάχαριν.

72 Zur spätmittelalterlichen Rohrzuckerproduktion, besonders auf Zypern, s. Galloway, Sugar Cane; für Kreta Jacoby, Sucré.

73 Das Johannisbrot, *keration*, auch *xylokeraton*, *charoupi* und *xyloglykon* (Frucht der *Ceratonia siliqua*/*keratea*/*charoupi*), war in Form von Paste oder Sirup (arab./türk. *harubiye*) neuzeitlich verbreitet, da es billiger als Honig war und sich auch als Bestandteil von Konditorwaren eignet; die Frucht hat einen Zuckergehalt von 69 %, vgl. Papatheophilou, Kerōnia.

74 Zur fröhosmanischen Zeit s. Yerasimos, Ottoman Cuisine 52 (Honig, Zucker, Traubensirup, Rosinen).

75 Dukas, Historia Turcobyzantina 36,7: [...] συνάγουσαι ἐκ πάντων τῶν χρειαδῶν ἐν τῇ νήσῳ Χίῳ, σίτου, σίνου, ἐλαίου, ισχαδῶν, κερατίουν, κριθῶν καὶ πάσης ἄλλης εἰδέας δοσπρίων.

76 Siehe beispielsweise die Vita Symeonis d. J. (Vita Symeonis Stylitea iun. [BHG 1689] 216. – Photios, ep. 284. – Christophoros von Mitylene, Gedichte Nr. 84.

77 Siehe LBG 912b, s.v. λαλάγγιον, wo wohl auch *lelengia* zu ergänzen ist, vgl. Scholia in Aristophanem (ad Frösche), v. 129: [...] καὶ ὁ Διόνυσος··δέλλι εἰ ἀπὸ τοῦ πύργου ἐμαυτὸν οὕτω ρίψω, ἀπολέσω ἂν ἐκ τοῦ ἐμοῦ ἐγκεφάλου τοσσούτον, ὅσος ἂν ἔξηρκεσε θρία ποιήσαι δύο, ἥτοι τὰ ἄγοραίων καλούμενα λελέγια, μᾶλλον δὲ μαλακτά, διτὶ ἡ ζύμη τοῦ ἀλεύρου αὐτῶν πλάσιν εἴχε θρίου καὶ ὑμένος ἐγκεφάλου. – Suda κ 1977: Καλλυρίζω, τὸ τὰς λαλάγγας τηγανίζω, καὶ ἐπηγωίων καλλούρια, τὰ λαλάγγια. – Vita Lazarī Galesiotae (BHG 979) 534,2,45-48: ἀπας δὲ τοῦ ἐνιαυτοῦ διὰ τὸ ἐπικρατοῦν θόος ἐν τῇ μνήμῃ τοῦ ἀγίου Βασιλείου ποιούντες οἱ ἀδελφοὶ τὰ σύντο τῇ κοινῇ συνηθείᾳ λεγούμενα λαλάγγια, ἐποίουν καὶ αὐτῷ ἐπὶ πλακός, οὐ μετὰ ἐλαίουν, ὅλλα μελιτι τὴν πλάκα ἐπιχρισούντες. – Ptochoprodromos 4,402: [...] τὰ λαλάγγια συνχάκις μὲ τὸ μέλι.

78 Yerasimos, Ottoman Cuisine 96.

79 Ptochoprodromos 4,324: δρύζην μὲ τὸ μέλι, eine Luxusspeise der Äbte.

80 Suda κ 1970. – Nikēphoros Kallistos Xanthopoulos, Hist. 10,1,2: [...] σίτον δὲ λέβητων ἐψοντας, δὲ ἐύχατοις κόλλυβα ειώθασι λέγειν. – LSJ 972b s.v. κόλλυβον 3.

81 Ptochoprodromos 2,43-45: neben Mehl Mandeln, Granatapfelkerne, Walnüsse, Hanfsamen, Linsen und Rosinen; ein modernes Rezept z.B. bei Kokkinou/Kophina, Sarakostiana 264f.: Weizen, Mehl, Granatapfelkerne, Rosinen, Walnüsse, Mandeln, Sesam, Vanille und Zucker.

82 Athanasios, ep. 43,39-42. – Studioi-Typikon 235. – Nikolaos von Casole, Typikon 9,1-6.

Getränke

Als Getränk diente Wasser⁸³, das oft (insbesondere in der Großstadt aus Gesundheitsgründen) erhitzt oder erwärmt wurde. Man würzte es mit Kreuzkümmel (*kyminothermin*)⁸⁴, Fenchel und Anis, oder mischte es mit Wein, Traubensaft (*omphakion*), Essig (*krasion oxus*)⁸⁵, Honig⁸⁶, Honigessig (*oxy-glyky*)⁸⁷, Honigwein (*oinomeli*) und Feigenwein (*sykites*)⁸⁸. Es gab also eine große Auswahl an *eukrata* (an »gut gemischten Getränken«)⁸⁹, eine Tradition, die in den türkenzeitlichen ſerbet weitergeführt wurde⁹⁰.

Wein (*oinos*) wurde vorwiegend als *krasis* (Mischung) mit *thermon* (warmem Wasser)⁹¹ getrunken, weshalb spätestens ab dem 10. Jahrhundert das Wort für die Mischung, *krasion*⁹², *krasin*⁹³ oder *krasi*⁹⁴, für den Wein schlechthin steht. Nach Konstantinopel wurde er vorwiegend aus der Marmararegion und dem Ägäischen Raum, aber auch aus anderen Reichsteilen importiert, weshalb die unterschiedlichen Weinpreise nicht nur mit der Qualität, sondern auch mit den Transportkosten zu erklären sind⁹⁵.

Der Konsum von Wein in großen Mengen (die *polyposia*), insbesondere von purem Wein (die *akratos polyposia*⁹⁶ oder *akratoposia*⁹⁷), war als Ursache von Trunkenheit (*methe*, *oinophlygia*) verpönt⁹⁸. Exzessiver Weinkonsum scheint aber doch nicht ungewöhnlich gewesen zu sein, besonders in Gaststätten, weshalb die Wirts angehalten wurden, »nächtens mit dem Eintritt der zweiten Stunde diese (Lokale) zu schließen und (das Feuer unter) den Kesseln zu löschen, damit nicht diejenigen, die gewohnt sind, dort zu verkehren, schon den Tag dort verbringen und – wenn es ermöglicht wird – auch während der Nacht wiederum vom Wein im Übermaß genießen, sodass sie ungehemmt in Rauferien, Gewalttätigkeiten und Zwistigkeiten verfallen«⁹⁹.

Heizmaterial

Wenngleich andere Alltagswaren als Lebensmittel nicht Thema dieses Beitrages sind, sei doch kurz eine mit der Zubereitung von Speisen unmittelbar zusammenhängende Handelsware angesprochen, nämlich das Heizmaterial. Der Durchschnittsbyzantiner aß wohl wenigstens eine warm zubereitete Mahlzeit täglich, das *deipnon*, das meist knapp vor Sonnenuntergang, sei es daheim oder in einem Speiselokal¹⁰⁰ eingenommen wurde. In beiden Fällen war die Versorgung mit Heizmaterial für die Küche ein wichtiger Faktor¹⁰¹. Dies gilt natürlich in gleicher Weise für die Öfen der Bäckereien und für andere Handwerke, die auf Feuer angewiesen waren. Brennholz, auch Unterholz oder Fallholz, und erst recht Holzkohle¹⁰² waren teuer und oft eine Mangelware. Daher wurden auch Föhrenzapfen, Baumrinden, Reisig, Nussschalen, auch Schilf, Stroh, Heu u. Ä. als Brennmaterial (*kausima*) angesehen¹⁰³.

In vielen nichtstädtischen Siedlungen war der getrocknete Kot (*zarzakon*) von Pflanzenfressern, vorwiegend von Rindern und Büffeln, aber auch von Kamelen, ein billiges, wenngleich nur in begrenztem Umfang verfügbares Brennmaterial. Bischof Leon von Synada berichtet in einem Brief an Kaiser Basileios II.¹⁰⁴: »Anstelle von Holz verwenden wir *zarzakon*, das ist getrockneter Kot, eine höchst unappetitliche und übelriechende Sache.« Getrockneter Dung (türk. *tezek*) wird bis heute in vielen Regionen Kleinasiens, der Levante und Afrikas als Brennmaterial verwendet¹⁰⁵.

Für die Bewohner von Konstantinopel konnte rasch ein Mangel an Brennmaterial entstehen. Arme konnten sich oft kein Brennholz leisten¹⁰⁶. Nicht nur bei Belagerungen oder Blockaden der Stadt¹⁰⁷, sondern auch zu normalen Zeiten kam es zu Engpässen, weshalb in den Stiftungsbriefen für Klöster und deren Spitäler die Finanzierung des Brennhol-

83 Zu den Getränken: Kislinger, Beverages. – Phurtune/Aedone/Staurulake, Nero. – Zur Wasserversorgung Konstantinopels: Crow, Infrastructure. – Crow/Bayliss, Water.

84 Ptochoprodromos 4,337.

85 Iōannēs Moschos, Pratum spirituale 113.

86 Allgemein s. Chronē, Zōika Proionta 237-256.

87 LBG 1137b s. v. δύγλυκο.

88 In Ägypten auch Dattelsaft: Horsiesios-Regel § 22.

89 Blenmydes-Typikon 11. – Studiou-Typikon 235. – Ptochoprodromos 4,337; 617.

90 Vgl. Yerasimos, Ottoman Cuisine 243-252. – Eviya Çelebi, Seyahatname 214f. erwähnt, dass bei einem Fest in Ohrid 26 verschiedene Arten von ſerbets angeboten wurden; besonders schmeckte ihm ein in Avlona hergestellter ſerbet aus »purem weißen Honig, der nach Moschus und Ambra duftete« (Ebenda 142f.). – Zu Getränken der mittelalterlichen arabischen Küche s. Rodinson/Arberry/Perry, Arab Cookery 132 und 440-443.

91 Suda κ 2329: Κράσις μήτις οἴνου καὶ θερμοῦ. – Das frühe Studiou-Typikon 235 (9. Jh.) unterscheidet noch ausdrücklich zwischen *krasion* (Mischung) und *oinos* (purem Wein).

92 Nikōn Metanoeite, Testament Z. 104.

93 Ptochoprodromos 1,179 et passim.

94 Polemos Trōados 2790 u. ö.

95 Siehe Anagnostakis, Bithynia. – Anagnostakis, Oinos. – Gunzenin, Vin. – Kislinger, Vinum.

96 Michaël Psellos, poem. 22,6; 108.

97 Manūel Holobolos, Katechese 16,10. – Die Folgen der *akratoposia* beschreibt Konstantinos Manasses' Moralgedicht im Abschnitt 64 *Peri methes* (»Über die Trunkenheit«), v. 580-586.

98 Manuel Holobolos, Katechese 16,7. – Damaskēnos Stouditēs, Thēsauros, Predigt Nr. 18, Z. 1186-1188 verweist auf die Bibel (Mt 11,19 und Luk 7,34): [...] τὰ βιβλία τῆς Ἐκκλησίας μας ὅριουν ἀλλέων, ὅτι μηδὲ νὰ μεθύσῃς, ὅτι καὶ τὸ μέθυσμα ἀρχὴ ἀμαρτίας εἶναι εἰς τὸν ἀνθρώπον; auch in einer anderen Predigt (Nr. 15, Z. 47-50) wettert er gegen Trunksucht in Verbindung mit Tanz und Gesang: ποῦ ἐκεῖνοι ὅπου τίνουν τὸ κρασί μὲν χορούς καὶ τραγουδίας; καὶ ταῦτα νὰ πεινοῦν ἄλλοι, καὶ νὰ διψοῦν δοῦλοι τοῦ Χριστοῦ καὶ Χριστιανοί, ὅπου πιστεύετε με ἀπὸ τὴν κακοπάθειάν τους καὶ τὴν πτωχείαν τους ἐπιθυμοῦσι καὶ ζητοῦσι τὸν θάνατον.

99 Eparchikon Biblion 19,3. Zur Verbindung von Gaststätten und Gesetzesübertretungen s. Troianos, Kapeleia.

100 z. B. Ptochoprodromos 2,104; 3,93. Ps.-Sphrantzes 542,17. 20.

101 Koder, Stew. – Koder, Diatrophē.

102 Vgl. Ptochoprodromos 2,30: οὐ θέλω ξύλον καύσιμον, οὐ θέλω καὶ καρβούνιν (*xylon kausimon, karboūnīn*).

103 Gesetzliche Unterscheidung von Bau- und Möbelholz in: Basilika 2,2,162 (Digesten 50,16,168): Καύσιμα δέ εἰσι τὰ στροβίλια, ὃν ὁ καρπός ἔξειται ἀρχή, οἱ κορμοὶ τῶν ξύλων, οἱ κάρβωνες, τὰ φύγανα, οἱ φλοιοὶ τῶν καρύων καὶ τὰ δύοια. Siehe auch Eparchikon Biblion 18,3: [...] τοῦ χόρτου καὶ τοῦ φρυγάνου καὶ παπύρου ὄμη.

104 Leon von Synada 68-69 (Brief Nr. 43). Vgl. Robert, Opera 33-38.

105 In Parenthese sei darauf hingewiesen, dass dies die zur Düngung von Gemüsefeldern verfügbare Menge verringerte.

106 Ptochoprodromos 2,30.

107 Beispielsweise durch Michael VIII., Ende 1260. Vgl. Nikēphoros Gregoras, Hist. 4,1 (I,81).

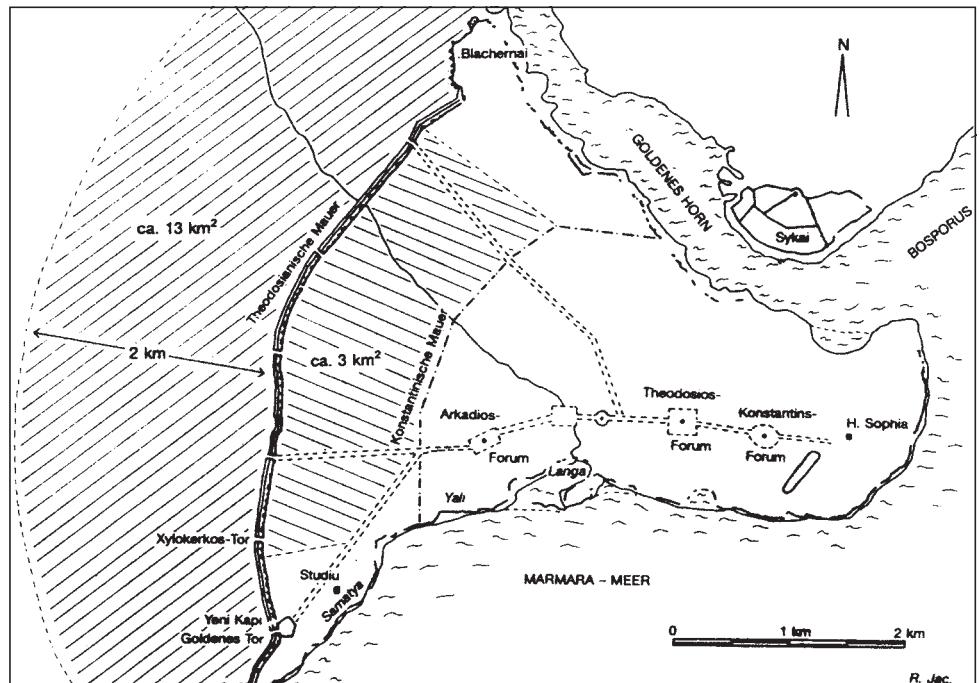


Abb. 1 Gemüseanbaugebiete in Konstantinopel. – (Nach Koder, Gemüse 72).

zes für die Küchen ein bedeutsamer Faktor war¹⁰⁸. Patriarch Athanasios kannte das Problem: Als er während einer Hungersnot im Winter 1306/1307 die regelmäßige Verteilung von größeren Mengen des bereits erwähnten, nahrhaften Breies namens *atheras* für die Bedürftigen veranlasste, ging ihm bald das Brennmaterial für die Küchen aus, weshalb er den Kaiser bat, dass er »seinen Waldhütern befehlen lasse (...) uns die Erlaubnis zu geben, (...) Brennholz zu holen«¹⁰⁹.

Zwar gab es im Hochmittelalter in weiten Teilen Kleinasiens und der südlichen Balkanhalbinsel große Wald- oder wenigstens Buschwaldbestände, die sich auch bei stetiger Holzentnahme regenerierten¹¹⁰. Dennoch blieben für die Großstadt auch bei normaler Versorgungslage dauerhaft zwei schwerwiegende Probleme. Das eine war der Transport dieses voluminösen und oft sperrigen Gutes von den Produktionsgebieten zu den Verbrauchern in ausreichenden Mengen, das andere die feuersichere Lagerung von Brennmaterial, weshalb diese besonderen Sicherheitsvorschriften unterlag: »(...) Überhaupt sollen die Stadtbewohner aber ihren Vorrat an Heu, Reisig und Unterzündmaterial an freien Orten aufbewahren, oder an solchen, die mit Mörtelmauern umgeben sind, damit nicht als Folge von dessen leichter Entzündbarkeit Feuersbrünste in der Stadt entstehen«¹¹¹.

108 Das Pantokrator-Hospital erhielt für seine Küchen und die Backstube des Xenon jährlich 84 480 kg (660 *pesa* à 400 *logarikai litrai* = 128 kg, vgl. Schilbach, *Metrologie* 169 f.) Holz, Z. 1137 ἐν τῷ ξενώνι, τοῦ μὲν ἐνὸς μεγάλου, τοῦ δὲ ἐπέρου μικροῦ, δοθήσονται καθ' ἕκαστον μῆνα σύν τῷ μαγειρεύῳ ξυλῆς καυσίμης πείσα θαλάσσια τεσσαράκοντα [...]. Z. 1260 f. ὑπέρ ἐψήσεως τοῦ ψωμίου τῶν ἐν τῷ ξενώνι ἀρρώστων καὶ τῶν γηροκομιῶν ἀδελφῶν ξυλῆς καυσίμης πείσαι θαλάσσια ἔκαστω ἐνιαυτῷ ἔκατον ὄγδοηκοντα. – Interessant sind beispielsweise auch in der Horsios-Regel § 23 die detaillierten Anweisungen zur sparsamen Holzverwendung im Küchenherd.

109 Athanasios, ep. 78, Z. 39-45, hierzu Kommentar, ebd. 400: τίς δέ μοι καὶ ἡ πρὸς τοὺς πένητας πρόνοια; ἀθήραν ἐψεῖν προενοησάμην τοῖς ἀπόροις καὶ ταλαιπώροις καὶ ταύτης, ὡς ἔφην, ἀρδάμενος, πρὸς βραχὺ ὡς τῆς ἐμῆς συμφορᾶς ἐπιλελοίπει μοι καὶ τὰ τρέφοντα ξύλα τὸ πῦρ. ὃν γε χάριν ἀντιβολῶ κελευσθῆναι τοῖς ὀρεινόμοις πρὸς τῆς ἐκ Θεοῦ βασιλείας ὑμῶν ἀδείαν δοῦναι ήμιν τοῦ μετακομίσειν οὐχ ὅσα καὶ βεβουλήμεθα, ἀλλ' ὅσα δοκεῖ τοῖς δεσπόταις.

Herkunft der Lebensmittel

Nahversorgung

Hiermit sei anschließend kurz die allgemeine Fragestellung der Logistik angesprochen: Wie und woher wurde die Versorgung Konstantinopels mit den genannten Massengütern organisiert? Wie lang waren die Transportwege?

Nach Möglichkeit wurden nahe der Stadt gelegene Produktionsgebiete (Abb. 1) in Anspruch genommen: Das fast 6 km² große Gebiet zwischen den beiden Landmauern Konstantinopels, zwischen der ersten, nicht erhaltenen Konstantinischen und der zweiten, Theodosianischen, wies bereits spätestens ab dem 7. Jahrhundert, also nicht erst im Spätmittelalter, keine durchgehende Verbauung auf. Hier lagen lediglich isolierte Gehöfte, Adelssitze, Klöster und auch Weiler¹¹², wodurch wenigstens 3 km² für Landwirtschaft verfügbar waren. Dementsprechend berichtet Odo von Deuil (1147/1148) von seinem Besuch in Konstantinopel: »Ein Drittel des Stadtdreiecks umfasst Felder (...). Innerhalb der Mauern gibt es freies Land, das Pflüge und Hacken bearbeiten, es gibt dort Gärten mit jeglicher Art Gemüse«¹¹³.

110 Dunn, *Woodland* 240-249. – Harvey, *Expansion* 128.

111 Eparchikon *Biblion* 18,3. Allgemein zur Feuergefahr s. auch Julian von Askalon § 4,1-2.

112 Vgl. etwa Mango, *Développement* 48f. mit älterer Lit.

113 Odo von Deuil 64: *Latus tertium de trigono civitatis campos habet [...] Infra muros terra vacua est quae aratra patitur et ligones, habens hortos omne genus olerum*. Zu Odo von Deuil vgl. van der Vin, *Travellers* II, 518 f. Weitere Belege: Theophanēs, *Chron.* ad an. 6238 / 746 (I,423) erwähnt Mitte des 8. Jhs. Weinberge und Gärten innerhalb der Mauern: [...] πλείστους ἀμπελῶνας [...] καὶ τοὺς ἐνδον τῶν παλαιῶν τειχῶν κήρυκος. Mango/Scott/Greatrex, *Theophanēs* 586 erklären allerdings »within the old walls« als »then Constantinian walls«. In der *Vita Euthymii* (BHG 651) 27 wird die Gegend um das Landgut (*oikoproasteion*) des Katakolias, nahe dem Studiu-Kloster, am Ende des 9. Jhs. als »überaus lieblich und ruhig« geschildert: [...] τερπνότατον πάνυ καὶ ἡσυχον.

Weiters konnte im Vorland der etwa 6 km langen Theodosianischen Landmauer¹¹⁴, in mäßiger Gehdistanz zur Stadt, ein Gebiet landwirtschaftlich genutzt werden, das bei einer angenommenen Tiefe des Nutzungsraumes von 2-3 km eine Fläche von mehr als 10 km² ergab, sodass insgesamt ein Teil der Versorgung Konstantinopels unter normalen politischen Bedingungen aus dem unmittelbaren Nahbereich mit einer Nutzfläche von wenigstens 13 km² erfolgen konnte. Diese den Wohnvierteln der Stadt eng benachbarte Zone dürfte vorzugsweise für die Produktion mit intensivem Arbeitseinsatz vorgesehen gewesen sein¹¹⁵, also für den Anbau von Gemüse und Obst, der übrigens auch in anderen Städten nicht immer in unmittelbarer Nähe der Wohnhäuser möglich war¹¹⁶. Die verfügbaren Flächen gestatteten jedenfalls die Versorgung der Bewohner Konstantinopels¹¹⁷ mit frischen bzw. kurzzeitig haltbaren und daher nicht weit transportablen Gemüsearten. Diese siedlungsnahen Gemüsegärten konnten vermutlich auch von dort ausreichend mit natürlicher Düngung versorgt werden¹¹⁸.

Hierbei kann tatsächlich von Nahversorgung gesprochen werden, da die Distanz von den Gemüseanbauflächen zu den Konsumenten in Konstantinopel 7 km nicht überstieg, also zu Fuß in zwei Stunden zu bewältigen war¹¹⁹, und dies auch in Begleitung von Ochsenkarren oder von Lasttieren¹²⁰.

Die Tradition des Gartenbaues innerhalb der Mauern Konstantinopels, dies in Parenthese, lässt sich über die osmanische Zeit hinweg bis in die Neuzeit verfolgen¹²¹. Noch in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts befanden sich innerhalb und ausserhalb der Stadtmauern, in deren unmittelbarer Nähe, Gärtnereien, die Gemüse für Istanbul anbauten – konkret an der Landmauer zwischen dem Yedikule (Chryse Pyle) und dem Belgrat Kapı (Xylokerkos-Tor) und an der Seemauer des Marmarameeres im Bereich der Stadtviertel Samatya, Yalı und Langa, zwischen dem Ende der Konstantinischen Mauer und dem Yeni Kapı.

Fernversorgung

Quantitativ von zentraler Bedeutung ist freilich die Versorgung mit der Existenzbasis, dem Brot bzw. dem hierfür erforderlichen Getreide. Als Richtwert für den Getreidebedarf von Konstantinopel gehe ich ab dem 7. Jahrhundert, also nach der Justinianischen Pest und nach dem Ende der *annona*¹²², von den bereits eingangs genannten 100 000 Einwohnern aus, weil diese Zahl für lange Perioden des Mittelalters realistisch erscheint. Der Einfachheit halber sei weiters angenommen, dass kein Einwohner Konstantinopels Getreide produzierte. Zwar gab es unter den Hauptstadtbewohnern wohl zu jeder Zeit Bauern und Grundbesitzer, die in Stadt Nähe Getreide anbauten, doch scheint es gerechtfertigt, ihre geringe Zahl im Zusammenhang mit den nachfolgenden Überlegungen zu vernachlässigen.

Anhand spätantiker Quellen lässt sich der monatliche Getreidekonsum pro Person mit zwischen 2,5 und 3,5 *modioi* errechnen, was einem Jahresbedarf von 200 bis 300 kg entspricht¹²³, für 100 000 Einwohner also 20 000-30 000 t. Zur Produktion des Getreides für 100 000 nicht produzierende Einwohner einer Großstadt waren weitere etwa 100 000 Personen erforderlich, da eine in der Landwirtschaft tätige Familie in der Regel nicht mehr als sich selbst und eine weitere ernährte¹²⁴. Produziert werden musste also etwa das Doppelte, 40 000-60 000 t. Ein Unsicherheitsfaktor ist der Getreideverlust zwischen den Produzenten und den Verbrauchern; er geht auf Verluste beim Transport durch Raub, Diebstahl oder Notwurf als Seenotfolge, aber auch Kleintierfraß, Fäule und ähnliche Ursachen zurück. Ein Hinweis auf das Ausmaß dieses Schwundes ist, dass noch im 20. Jahrhundert bis zu ein Drittel der Weltproduktion an Getreide auf diese Weise verlorenging¹²⁵. Für die angenommene Einwohnerzahl lässt sich somit ein Produktionsbedarf an Getreide von etwa 53 000-80 000 t brutto errechnen.

Für die genannte Menge ist eine Mindestanbaufläche von 1300-1800 km² erforderlich, wenn man davon ausgeht, dass

114 Vgl. zuletzt Berger, Konstantinopel; Restle, Konstantinopel 403-406. – Dazu kommt im Norden die Blachernenmauer, welche eine Länge von etwa 0,5 km hat.

115 Dies entspricht den Vorgaben der von Thünen'schen Theorie. Vgl. hierzu Koder, Land use, mit weiterer Lit.

116 Beispielsweise in Athen, wo Michael Choniates im Zusammenhang mit einer Dürre über Gärten und Gemüsefelder berichtet. Michaēl Chōniatēs, ep. 20,17: [...] ἐπέλιπον τούς παραδείσους οἱ ποταμοί, τὰς λαχανεάς αἱ κρήναι. Zu den hausnahen Nutzgärten s. Glytse, Peribolia.

117 Davon ausgehend, dass für die Vollversorgung einer Person nach (mitteleuropäischen) Erfahrungswerten aus dem 19. Jh. und dem ersten Drittel des 20. Jhs. in nichtkommerzieller Produktion (Selbstversorger im Klein- oder Familienbetrieb, lediglich traditionelle Geräteunterstützung) eine Anbaufläche von 40-70 m² genügt, um den gesamten Jahresbedarf an Gemüse (inklusive des neuzeitlichen Massenversorgungsmittels Kartoffel!) zu decken, wäre die Fläche für mehr als 200 000 Menschen ausreichend. Vgl. Koder, Gemüse 69f.

118 Zum Problem ausreichender Düngung s. Justinian, Nov. 64 sowie Köpstein, Gebrauchsgegenstände 370f. – Flach, Agrargeschichte 251f. – Kaplan, Les hommes 65f.

119 Einen Hinweis auf die Erstreckung des »Nahbereiches« der Hauptstadt bzw. auf als zumutbar empfundene Gehdistanzen bietet das Chronicon Paschale 717, das im Zusammenhang mit der awarischen Belagerung Konstantinopels (626) berichtet, die Einwohner der Stadt hätten sich während einer Kampf-

pause hinausgewagt, um im Umkreis von bis zu etwa 10 Meilen die spärlichen Feldfrüchte zu ernten ([...] ὡς ἀπὸ δέκα μιλίων θερίσαι δόλιγα γεννήματα).

120 Als Lasttiere dienten in erster Linie Esel und Maultiere; letztere waren zwar teurer, aber belastbarer als Esel sowie genügsamer, ausdauernder und weniger krankheitsanfällig als Pferde. Vgl. Olck, Esel. – Die Belastbarkeit von *hypozygia* (wohl Esel) wird in der Vita des hl. Philaretos Eleemon (8. Jh.) mit 6 *Modioi* (ca. 821) Getreide angegeben (vgl. Nesbitt/Kazhdan/Cutler, Beasts), was bei Weizen etwa 76,8 kg entspricht (vgl. Schilbach, Metrologie 96). Nicht weit entfernt ist die Angabe von 200 römischen Pfund (=ca. 65,2 kg) in Diokletian, Preisedikt 14,11. Siehe auch Belke, Pflasterstraße und Belke, Verkehrsmitte.

121 Für den freundlichen Hinweis darauf (8. Mai 1992) danke ich Albrecht Berger (München).

122 Justinian, Nov. 13,8: 8 Mio. Scheffel (54 000 t?). Vgl. Müller, Getreide. – Magdalino, Grain supply. – Bakirtzis, Role. – Die *annona* endete wahrscheinlich mit der persischen Eroberung Ägyptens 618, vgl. Mango, Développement 51-53.

123 Monatlich 16,5-25 kg; die Zahlen beruhen auf Müller, Getreide 25f. (mit weiterer Lit.). Vgl. weiters Foxhall/Forbes, Sitometreia. – Evans, Plebs rustica. – Koder, Gemüse 100f. sowie (für Istanbul im 17. Jh.) Yerasimos, Ottoman Cuisine 133.

124 Vgl. zum folgenden Mehl, Besiedlung 447f. und mit grundlegender Lit. zu den Berechnungs- bzw. Schätzungs möglichkeiten.

125 Literaturhinweise hierzu bei Müller, Getreide.

der Nettoertrag (nach Abzug des Saatgutes für den folgenden Anbau) 0,5 t/ha betrug¹²⁶. Die genannte Fläche muss ungefähr verdoppelt werden, wenn man die Zweifelderwirtschaft zugrunde gelegt, bei welcher jeweils ein Jahr des Anbaues mit einem Jahr der Brache (oder des Anbaues von Hülsenfrüchten) wechselt¹²⁷. Daher kann man von einem Flächenbedarf von 2600-3600 km² netto für Getreide ausgehen, also ohne die Flächen für die zugehörigen bäuerlichen Siedlungen, für etwaigen anderen Anbau und für Weiden der Arbeitstiere¹²⁸.

Wo lagen die Getreideanbauflächen Konstantinopels nach dem 6. Jahrhundert? Generell, aus Transportgründen, vor allem in küstennahen Gebieten der Ägäis, des Marmarameeres und des Pontus, konkret bis um 1075 vor allem im westlichen Kleinasiens. In diesem Gebiet sind mindestens 20 % der Fläche der infrage kommenden Großräume hinsichtlich Geländesituation und Bodenqualität für ergiebigen, also über Subsistenz hinausgehenden Getreideanbau nutzbar¹²⁹.

Hinsichtlich der Produktionsbedingungen von Getreide dürfte es innerhalb der hier zur Diskussion stehenden Zonen keine Entwicklungen gegeben haben, die zu einer signifikanten Veränderung der möglichen Anbauflächen führten, denn den Gewinnen an Bewirtschaftungsflächen in günstigen Lagen stand im 20. Jahrhundert die Brache bzw. Aufgabe zahlreicher Hanglagen gegenüber, die heute teilweise noch an verfallenden Altterrassen erkennbar sind. Somit kann man für das hier behandelte Problem von dem neuzeitlichen Ansatz der 20 % in etwa auch für die byzantinische Zeit ausgehen. Auch die klimatischen Bedingungen stehen hierzu nicht im Widerspruch, denn auf die um 500 einsetzende Abkühlungsphase folgte ab der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert im östlichen Mittelmeerraum (und in Vorderasien) eine Klimaveränderung, die durch höhere Jahresmitteltemperaturen und einen leichten Rückgang der mittleren Niederschläge charakterisiert war¹³⁰, d.h. das Klima ähnelte dem der Spätantike (bis um 500) und dem der heutigen Zeit.

Daraus ergibt sich in Westkleinasien für die Produktion des Getreides, das für eine mittelalterliche Stadt von etwa 100 000 Einwohnern benötigt wurde, ein Bruttoflächenbedarf von etwa 13 000 bis 18 000 km²¹³¹. Da die Getreideproduktion aus logistischen Gründen vor allem in geringer Distanz zur Schifffahrt, also zu Meeres- oder Flusshäfen, ökonomisch vertretbar war¹³², kamen hierfür in erster Linie die Gebiete nahe dem Marmarameer in Betracht, von wo alle

Güter	Menge	Gebinde	Schiffszahl
Getreide	9200 RT	Schüttgut?	40-130
Hülsenfrüchte	1500-2100 RT	Sack	10-30
Wein	9 Mio. l	Amphora	200-400
Olivenöl	2 Mio. l	Amphora	80-160
gesamt			330-720

Tab. 1 Versorgung Konstantinopels: jährlich erforderliche Schiffstransporte (Richtzahl 100 000 Einwohner). 1 Registertonne (RT) = 2,831 m³, Weinamphoren à 36 l, Ölamphoren à 20 l. – (Nach Koder, Maritime trade App. II).

landwirtschaftlichen Produkte (aber auch Holz jeder Qualität) leicht zu Schiff nach Konstantinopel und in benachbarte Hafenstädte gebracht werden konnten¹³³. Diese Gebiete entsprachen den frühbyzantinischen Provinzen Hellespont, Bithynien und Honorias¹³⁴, mit einer Fläche von insgesamt etwa 55 000 km². Die Schiffe mussten in diesem Fall zumeist nicht einmal die Dardanellen passieren, wodurch sie Wartezeiten (wegen widriger Winde) bei der Einfahrt in die Meerenge vermeiden konnten.

Erforderliche Transportkapazitäten

Dass die Schiffe nicht nur Getreide nach Konstantinopel brachten, sondern auch andere der Massenversorgung dienende Lebensmittel sowie Wein und andere Waren, darunter das oben kurz behandelte Nutzholz, versteht sich von selbst. An anderer Stelle¹³⁵ habe ich zu zeigen versucht, dass für die Versorgung der 100 000 Einwohner Konstantinopels mit Grundnahrungsmitteln jährlich eine Mindestzahl von 330 bis 720 Schiffsladungen (nicht Schiffe) erforderlich war (Tab. 1). Die dort angegebenen, erheblichen Variationsbreiten sind damit zu erklären, dass – wenigstens bis zur Auswertung und Publikation der Schiffsfunde von Yeni Kapi – nicht präzisiert werden kann, welche in ihrer Kapazität unterschiedlichen Schiffstypen in welcher Zahl eingesetzt wurden¹³⁶.

Ohne auf Details meines oben zitierten Artikels erneut einzugehen, sei festgehalten, dass bis zum letzten Drittel des 11. Jahrhunderts selbst die Versorgung von mehr als 200 000 Einwohnern in Konstantinopel bei normalem Ernteverlauf möglich war. Dies trifft allerdings nicht zu, wenn aus klimatischen oder anderen Gründen mehr als eine Ernte ausfiel, denn eine mehrjährige Reservenbildung überforderte

126 Zwischen 10 und 15 % des Ertrages. Stark divergierende, z.T. auf Quellen beruhende Angaben bei Jones, Later Roman Empire II, 767 f. mit A. 2. – Köppenstein, Gebrauchsgegenstände 373. – Garnsey, Famine 95-100 (Productivity). Vgl. weiters Spurr, Arable Cultivation 56-58. – Evans, Wheat Production.

127 Vgl. Mehl, Besiedlung 448. – Lefort/Martin, Organisation 11-18.

128 Das Weideland für großräumige (nomadische) Viehzucht bleibt hier unberücksichtigt.

129 Vgl. Hüttner, Türkei 356 f. (Die Landnutzungsregionen) mit Abb. 92 (Landnutzungskarte der Türkei).

130 Eine erneute Abkühlung trat nach der Mitte des 14. Jhs. ein; sie war (z.T. in abgeschwächter Form) noch in der frühen Neuzeit fühlbar. Vgl. Geyer, Esquisse.

131 Für steigende Einwohnerzahlen sollte freilich ein nicht arithmetisches, sondern stärker steigender Flächenbedarf angenommen werden, da die längeren Transportwege einen höheren Transportaufwand und progradient steigende

Nebenkosten erfordern. Für 200 000 Einwohner sollte folglich mehr als die doppelte Fläche veranschlagt werden.

132 Hendy, Studies 558 f.

133 Noch für die zweite Hälfte des 11. Jhs. berichtet Michaēl Attaleiatēs, Hist. 202 f. im Zusammenhang mit der Errichtung des Getreidemonopols über die Getreidespeicher (*sitones*) im *phundax* (*fondaco*) der Hafenstadt Raistedos am Marmarameer.

134 Ungefähr Flächenzahlen auf der Grundlage der im Synekdemos des Hierokles überlieferten Verwaltungsgliederung: Hellespontos 20 760 km², Bithynia 24 960 km² und Honorias 9 560 km². Vgl. Koder, Urban Character Abb. 5 und 7.

135 Koder, Maritime trade. Siehe weiters Mundell Mango, Byzantine trade mit weiterer Lit.

136 Zelenko, Shipwrecks war mir bis zur Abgabe des vorliegenden Beitrages noch nicht zugänglich.

vermutlich sowohl die Kapazitäten der Schiffe als auch die der Getreidespeicher, die im Hauptstadtgebiet verfügbar waren. Zudem hätte eine mehrjährige Lagerung des Getreides zu Haltbarkeitsproblemen geführt¹³⁷. Aus diesen Beschränkungen erklärt sich wenigstens teilweise die Ernährungskatastrophe Konstantinopels im Jahrzehnt nach der Schlacht bei Mantzikert (1071), als die seldschukische Landnahme am Ende auch den Westen Kleinasiens erreichte. Die damaligen Engpässe in der Getreideversorgung führten zu Hungersnöten in Konstantinopel, die aus dem Verlust dieser Produktionsgebiete resultierten und durch den Zuzug von Flüchtlingen aus den verlorenen Gebieten Kleinasiens (und durch Spekulanten) noch verschärft wurden¹³⁸. Es bedurfte daher ab dem ausgehenden 11. Jahrhundert unter Kaiser Alexios I. Komnenos einer Neuorientierung der Getreideversorgung auf die europäischen Reichsteile, vor allem auf Anbaugebiete in Thessalien, Mazedonien, Thrakien und an der westlichen Schwarzmeerküste. Dass diese Maßnahmen offenbar erfolgreich waren, bezeugt Michael Choniates gegen Ende des 12. Jahrhunderts indirekt durch eine (an einen Konstantinopler Freund, den Protasekretis Demetrios Drimes gerichtete) rhetorische Frage¹³⁹: »Woran mangelt es euch denn? Werden nicht die weizentragenden Ebenen von Makedonien, Thrakien und Thessalien für euch bebaut? Wird nicht Wein von Euböa, Pteleon, Chios und Rodos für euch gekeltert? (...) Fließen nicht alle Ströme an Gütern in der kaiserlichen Stadt wie in einem Meer zusammen?«

137 Prigent, Stockage.

138 Koder, Gemüse 103-107.

139 Michaël Choniates, ep. 50: Τίνος γάρ καὶ σπανίζετε; Οὐ Μακεδονίας καὶ Θράκης καὶ Θετταλίας πυροφόροι πεδιάδες ύμιν γεωργοῦνται, οὐχ ύμιν ληνοβατεῖται οἶνος ὁ Εὐβοεύς καὶ Πτελεατικός καὶ Χίος καὶ Ῥόδιος, [...] οὐ χρημάτων πάντες διοῦ ποταμοὶ ὡς ἔς μιαν θάλασσαν τὴν βασιλίδα πόλιν συρρέουσιν.

Bibliographie

Quellen

- Aetius, Libri medicinales: Aëtii Amideni libri medicinales I-HV. Hrsg. v. A. Olivieri. Corpus Medicorum Graecorum 8/1 (Lipsiae 1935).
- Anthimus, De observatione ciborum: Anthimi de observatione ciborum ad Theodosicum regem Francorum epistula. Hrsg. v. E. Liechtenhan. Corpus Medicorum Latinorum 8/1 (Lipsiae 1928). Englische Übersetzung: M. Grant, Anthimus: On the Observance of Foods (Totnes 1996 [2007]).
- Scholia in Aristophanem: Joannis Tzetzae commentarii in Aristophanem. Hrsg. v. W. J. W. Koster. Scholia in Aristophanem 4/3 (Groningen 1962).
- Athanasius, Correspondence: The correspondence of Athanasius I patriarch of Constantinople. Hrsg. v. A.-M. Maffry Talbot. CFHB 7 (Washington D.C. 1975).
- Basilika: Basilicorum libri LX. Series A, 1-8. Hrsg. v. H. J. Scheltema / N. van der Wal (Groningen 1955-1988).
- Blemmydes-Typikon: Nicephori Blemmydae curriculum vitae et carmina. Hrsg. v. A. Heisenberg (Lipsiae 1896) 943-999.
- Christophoros von Mitylene, Gedichte: Die Gedichte des Christophoros Mitylenaios. Hrsg. v. E. Kurtz (Leipzig 1903).
- Chronicon Paschale: Chronicon paschale. CSHB 11-12. Hrsg. v. L. Dindorf (Bonnae 1832).
- Damaskēnos Stouditēs, Thēsauros: Θησαυρὸς Δαμασκηνοῦ τοῦ ὑποδιακόνου καὶ Στουδίου. Hrsg. v. E. Deledemou (New York 1943).
- Dēmētrios Kydōnes, Correspondance: Demetrius Cydones, Correspondance II. Hrsg. v. R.-J. Loenertz. Studi e Testi 208 (Città del Vaticano 1960).
- Diokletian, Preisedikt: Diokletians Preisedikt. Hrsg. v. S. Lauffer. Texte und Kommentare 5 (Berlin 1971).
- Dukas, Historia Turcobyzantina: Ducas, Istoria Turco-Bizantina (1341-1462). Hrsg. v. V. Grecu. Scriptores Byzantini 1 (Bucureşti 1958).
- Eparchikon Biblion: Das Eparchenbuch Leons des Weisen. Einführung, Edition, Übersetzung und Indizes. Hrsg. v. J. Koder. CFHB 33 (Wien 1991).
- Euthymios Tornikēs: Euthymios Tornikes als Briefschreiber. Vier unedierte Briefe des Euthymios Tornikes an Michael Choniates im Codex Buc. gr. 508. Hrsg. v. F. Kolovou. JÖB 45, 1995, 66-73.
- Evliya Çelebi, Seyahatname: R. Dankoff / R. Elsie (Hrsg.), Evliya Çelebi in Albania and adjacent regions (Kosovo, Montenegro, Ohrid). The relevant sections of the Seyahatname. Evliya Çelebi's book of travels (Leiden 2000).
- Geponika: Geponica sive Cassiani Bassi Scholastici. De re rustica eclogae. Hrsg. v. H. Beckh (Stuttgart 1895).
- Haldon, Treatises: J. F. Haldon, Constantine Porphyrogenitus. Three Treatises on Imperial Military Expeditions. Introduction, Edition, Translation and Commentary. CFHB 28 (Wien 1989).
- Hesychios, Lexikon: Hesychii Alexandrini lexicon 1-2. Hrsg. v. K. Latte (København 1953-1966).
- Horsiesios-Regel: Pachomian Koinonia II: Pachomian Chronicles and Rules. Übers. v. A. Veilleux. Cistercian Studies 46 (Kalamazoo MI 1981) 197-223.
- Iōannēs Moschos, Pratum spirituale: Johannes Moschos, Pratum spirituale. Hrsg. v. J.-P. Migne. PG 87/3 (Paris 1857-1866).
- Iōannēs Tzetzes, Hist.: Ioannis Tzetzae Historiae. Hrsg. v. P. L. M. Leone (Neapel 1968).
- Julian von Askalon: Julian von Askalon. Hrsg. v. C. Saliou (Paris 1996).
- Justinian, Nov.: Corpus Iuris Civilis 3. Hrsg. v. W. Kroll / R. Schöll (Berolini 1895).
- Kekaumenos, Strategikon (Wassiliewsky/Jernstedt): Cecaumeni strategicon et incerti scriptoris de officiis regiis libellus. Hrsg. v. B. Wassiliewsky / V. Jernstedt (S.-Peterburg 1896).
- Konstantinos Manasses, Moralgedicht: Poème moral de Constantin Manassès. Hrsg. v. E. Miller. Annaire de l'Association pour l'Encouragement des Études Grecques en France 9 (Paris 1875) 30-75.
- Konstantinos Porphyrogennētos, De ceremoniis: Constantini Porphyrogeniti Imperatoris de ceremoniis aulae Byzantinae libri duo. Hrsg. v. I. I. Reiskius (Bonnae 1829).
- Leon von Synada: The Correspondence of Leo, Metropolitan of Synada and Syncellus. Hrsg. v. M. P. Vinson. CFHB 23 (Washington D.C. 1985).
- Manuël Holobolos, Katechese: Manuelis Holoboli orationes. Hrsg. v. M. Treu. Programm des königlichen Victoria-Gymnasiums 1 (Potsdam 1906) 1-19.

- Michaēl Attaleiates, Hist.: Michaelis Attaliotae Historia. Hrsg. v. I. Bekker (Bonnae 1853).
- Michaēl Chōniatēs, ep.: Michaelis Choniatae Epistulae. Hrsg. v. F. Kolovou. CFHB 41 (Berolini, Novi Eboraci 2001).
- Michaēl Grammatikos: Michael Grammatikos. Hrsg. v. S. G. Mercati. Collectanea Byzantina 1 (Bari 1970).
- Michaēl Psellos, poem.: Michaelis Pselli Poemata. Hrsg. v. L. G. Westerink (Stuttgart 1992).
- or.: Michaelis Pselli Orationes Panegyricae. Hrsg. v. G. T. Dennis (Stuttgartiae, Lipsiae 1994).
- Nikēphoros Gregoras, Hist.: Nicephori Gregorae Byzantina Historia I-II. Hrsg. v. L. Schopen (Bonnae 1829-1830).
- Nikēphoros Kallistos Xanthopoulos, Hist.: Nicephori Callisti Xanthopoli ecclesiasticae historiae lib. XVIII. Hrsg. v. J.-P. Migne. PG 145-147 (Paris 1857-1866).
- Niketas Chōniatēs, Hist.: Nicetae Choniatae Historia. Pars prior. Hrsg. v. J. van Dieten. CFHB 11 (Berlin 1975).
- Nikolaos von Casole, Typikon: Liturgica. Hrsg. v. J. Cozza-Luzi / A. Mai. Nova Patrum Bibliothecae 10/2 (Romae 1905) 155-166.
- Nikōn Metanoeite, Testament: Ό ἐκ Πόντου ὅσιος Νίκων ὁ Μετανοεῖτε. Αρχεῖον Πόντου. Suppl. 13. Hrsg. v. O. Lampsides (Athēna 1982) 251-256.
- Odo von Deuil: De profectione Ludovici VII in orientem. Hrsg. v. V. Ginerick Berry (New York 1948).
- Pachomios-Regel: Pachomian Koinonia II: Pachomian Chronicles and Rules. Übers. v. A. Veilleux. Cistercian Studies 46 (Kalamazoo MI 1981) 141-195.
- Paulos, Epitomai: Liturgica. Hrsg. v. J. Cozza-Luzi / A. Mai. Nova Patrum Bibliothecae 10/2 (Romae 1905) 155-66.
- Photius, ep.: Photii patriarchae Constantinopolitani Epistulae et Amphiphilia 1-6,2. Hrsg. v. B. Laourdas / L. G. Westerink (Leipzig 1983-1988).
- Photius, Lexicon: Photii patriarchae lexicon (A-Δ). Vol. 1. Hrsg. v. C. Theodoridis (Berlin 1982).
- Polemos Trōados: Ό Πόλεμος τῆς Τρωάδος. Hrsg. v. E. Jeffreys / M. Papathomopoulos. Βυζαντινή καὶ Νεοελληνική Βιβλιοθήκη 7 (Athēna 1996).
- Porikologos: Porikologos. Hrsg. v. H. Winterwerb (Köln 1992).
- Prodromos-Typikon: Noctes Petropolitanae. Hrsg. v. A. Papadopoulos-Kerameus (S.-Peterburg 1913) 1-87.
- Ps.-Sphrantzes: Georgios Sphrantzes. Memorii 1401-1477. Hrsg. v. V. Grecu. Scriptores Byzantini 5 (Bucureşti 1966).
- Ptochoprodromos: Ptochoprodromos. Einführung, kritische Ausgabe, deutsche Übersetzung, Glossar. Hrsg. v. H. Eideneier. Neograeca Medii Aevi 5 (Köln 1991).
- Studiou-Typikon: Typika. Hrsg. v. A. Dmitrievsky. Описание литургических рукописей, хранящихся в библиотеках Православного Востока 1,1: Typika. Hrsg. von A. A. Dimitrievskij (Kiev 1895) 224-238.
- Suda: Suidae lexicon 1-4. Hrsg. v. A. Adler (Lipsiae 1928-1971).
- Theodoros Laskaris, ep.: Theodori Ducae Lascaris Epistulae CCXVII. Hrsg. v. N. Festa (Florenz 1898).
- Theophanē s, Chron.: Theophanis chronographia 1. Hrsg. v. C. de Boor (Lipsiae 1883 [Hildesheim 1963]).
- Vita Euthymii (BHG 651): Vita Euthymii Patriarche CP. Text, Translation, Introduction and Commentary. Hrsg. v. P. Karlin-Hayter. Bibliothèque Byzantion 3 (Bruxelles 1970).
- Vita Lazari Galesiotae (BHG 979): AASS Nov. III. Hrsg. v. H. Delehaye (Bruxelles 1910 [1965]) 508-588.
- Vita Symeonis Stylitae iun. ((BHG 1689): La vie ancienne de S. Syméon Stylite le jeune (521-592). Hrsg. v. P. van den Ven. Subsidia Hagiographica 32 (Bruxelles 1962) 1-224.

Literatur

Anagnostakis, Bithynia: I. Anagnostakis, Βυζαντινός οινικός πολιτισμός – το παράδειγμα της Βιθυνίας. Το Βυζάντιο σήμερα 9 (Athēna 2008).

Oinos: I. Anagnostakis (Hrsg.), Οίνος ὁ Βυζαντινός. Ἡ ἀμπελος και ο οίνος στη βυζαντινή ποίηση και μυνογραφία 1-2 (Athēna 1995).

Angold, Monastic satire: M. Angold, Monastic satire and the Evergetine monastic tradition in the 12th century. In: M. Mullett / A. Kirby (Hrsg.), The Theotokos Evergetis and 11th century monasticism (Belfast 1994) 86-102.

Bakirtzis, Role: Ch. Bakirtzis, The Role of Cyprus in the Grain Supply of Constantinople in the Early Christian Period. In: Proceedings of the International Symposium. Cyprus and the Sea (Nicosia 1995) 247-253.

Beer, Cooking: M. Beer, Cooking with Verjuice (London 2001).

Belke, Pflasterstraße: K. Belke, Von der Pflasterstraße zum Maultierpfad? Zum kleinasiatischen Wegenetz in mittelbyzantinischer Zeit. In: St. Lampakes (Hrsg.), Βυζαντινή Μικρά Αστά (6^{ος}-12^{ος} αι.). Διεθνή Συμπόσια 6 (Athēna 1998) 267-284.

Verkehrsmittel: K. Belke, Verkehrsmittel und Reise- bzw. Transportgeschwindigkeit zu Lande im Byzantinischen Reich. In: Handelsgüter und Verkehrsweg. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4.-15. Jahrhundert). Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 20 (Wien 2009) 45-58.

Berger, Konstantinopel: A. Berger, Konstantinopel. RAC 21, 2005, 435-483.

Bourbou, Health and Disease: Chr. Bourbou, Health and Disease in Byzantine Crete (7th-12th centuries AD) (Ashgate 2010).

Braund, Fish: D. Braund, Fish from the Black Sea: Classical Byzantium and the Greekness of Trade. In: J. Wilkins / D. Harvey / M. Dobson (Hrsg.), Food in Antiquity (Exeter 1996) 162-170.

Chronē, Zōika Proionta: M. Chronē, Ζωικά προιόντα στην διατροφή και σε ιατρική χρήση στο Βυζάντιο. Διδακτορική διατριβή (Athēna 2010).

Chronē-Vakalopoulos, Ptēna: M. Chronē-Vakalopoulos, Ἀναφορὲς τῶν βυζαντινῶν πηγῶν στὰ πτηνὰ καὶ στὰ ἔξι αὐτῶν προερχόμενα προιόντα. Ἐπιστημονικὴ Ἐπετηρὶς Φιλοσοφικῆς Σχολῆς Πανεπιστημίου Αθηνῶν 39, 2008, 281-321.

Chronē-Vakalopoulos/Vakalopoulos, Fishes: M. Chronē-Vakalopoulos / A. Vakalopoulos, Fishes and other Aquatic Species in Byzantine Literature. Classification, Terminology and Scientific Names. Byzantina Symmeikta 18, 2008, 123-157.

Crow, Infrastructure: J. Crow, The infrastructure of a great city: earth, walls and water in late antique Constantinople. In: L. Lavan / E. Zanini / A. Sarantis (Hrsg.), Technology in transition A.D. 300-650. Late Antiquity Archaeology 4 (Leiden, Boston 2007) 251-285.

- Crow/Bayliss, Water: J. Crow / R. Bayliss, Water for the Queen of Cities. A review of recent research into the Byzantine and early Ottoman water supply of Constantinople. *Basilissa* 1, 2004, 27-49.
- Dagron, Poissons: G. Dagron, Poissons, pêcheurs et poissonniers de Constantinople. In: C. Mango / G. Dagron (Hrsg.), *Papers from the Twenty-seventh Spring Symposium of Byzantine Studies*, Oxford, April 1993 (Aldershot 1995) 57-73.
- Daim, Lebendiges Byzanz: F. Daim, Lebendiges Byzanz. Zum Konzept der Ausstellung. In: *Byzanz: Pracht und Alltag* [Ausstellungskat. Bonn] (München 2010) 10f.
- Dalby, Flavours: A. Dalby, *Flavours of Byzantium* (Totnes 2003).
- Dunn, Woodland: A. Dunn, The Exploitation and Control of Woodland and Scrubland in the Byzantine World. *BMGS* 16, 1992, 235-298.
- Durliat, Provisionment: J. Durliat, L'approvisionnement de Constantinople. Constantinople and its Hinterland. In: C. Mango / G. Dagron (Hrsg.), *Papers from the Twenty-seventh Spring Symposium of Byzantine Studies*, Oxford, April 1993 (Aldershot 1995) 9-33.
- Evans, Plebs rustica: J. K. Evans, Plebs rustica. The Peasant Economy. *American Journal of Ancient History* 5, 1980, 19-47; 134-173.
- Wheat Production: J. K. Evans, Wheat Production and its Social Consequences in the Roman World. *Classical Quarterly* 31, 1981, 428-442.
- Flach, Agrargeschichte: D. Flach, *Römische Agrargeschichte. Handbuch der Altertumswissenschaften* 3,9 (München 1990).
- Foxhall/Forbes, Sitometreia: L. Foxhall / H. A. Forbes, *Sitometreia. The Role of Grain as a Staple Food in Classical Antiquity*. *Chiron* 12, 1982, 41-90.
- Galloway, Sugar Cane: J. H. Galloway, The Sugar Cane Industry. An Historical Geography from its Origins to 1914. *Cambridge Studies in Historical Geography* 12 (Cambridge 1991) 31-48.
- Garnsey, Famine: P. Garnsey, Famine and Food Supply in the Graeco-Roman World (Cambridge 1988).
- Geyer, Esquisse: B. Geyer, Esquisse pour une histoire des paysages depuis l'an mil. I. Les phases constitutives du paysage. In: J. Lefort (Hrsg.), *Paysages de Macédoine* (Paris 1986) 99-106.
- Giannakopoulou, Kreophagia: E. Giannakopoulou, Η κρεοφαγία κατά τους Ιερούς Κανόνες και τα Πρακτικά των Οικουμενικών Συνόδων (Athēna 2002).
- Glytse, Peribolia: E. Glytse, Ενθύρια περιβόλια και παράδεισοι. Η φύση στο βυζαντινό σπίτι. In: P. Kalamara (Hrsg.), *Οικέες Ιστορίες. Διαχρονικές αφηγήσεις οικιστικής αρχιτεκτονικής και οικογενειακού βίου* (Athēna 2008) 54-61.
- Gunzenin, Vin: N. Gunzenin, Le vin de Ganos: les amphores et la mer. In: *Mélanges offerts à H. Ahrweiler*. *Byzantina Sorbonensis* 16 (Paris 1998) 281-287.
- Gutsfeld, Gewürze: DNP 4 (1998) 1062 s. v. *Gewürze* (A. Gutsfeld).
- Haldon, Feeding: J. Haldon, Feeding the Army: Food and Transport in Byzantium, ca. 600-1100. In: Mayer/Trzcionka, *Feast, Fast or Famine* 85-100.
- Harvey, Expansion: A. Harvey, Economic expansion in the Byzantine Empire 900-1200 (Cambridge 1989).
- Hendy, Studies: G. Hendy, Studies in the Byzantine Monetary Economy c. 300-1450 (Cambridge 1985).
- Herbut, De ieuijno: J. Herbut, *De ieuijno et abstinentia in Ecclesia Byzantina ab initiis usque ad saec. XI* (Romae 1968).
- Hill/Bryer, Porridge: St. Hill / A. Bryer, Byzantine Porridge: *tracta, trachanas and tarhana*. Food in Antiquity. In: J. Wilkins (Hrsg.), *Food in Antiquity* (Exeter 1995) 44-54.
- Hünemörder, Pfeffer: DNP 9 (2000) 690 s. v. *Pfeffer* (Ch. Hünemörder).
- Hütteroth, Türkei: W.-D. Hütteroth, *Türkei. Wissenschaftliche Länderkunde* 21 (Darmstadt 1982).
- Inalcik, Policy of Mehmed: H. Inalcik, The Policy of Mehmed II towards the Greek Population of Istanbul and the Byzantine Buildings of the City. *DOP* 23/24, 1969/1970, 229-249.
- Jacoby, Caviar Trading: D. Jacoby, Caviar Trading in Byzantium. In R. Shukurov (Hrsg.), *Mare et litora. Essays presented to Sergei Karpov for his 60th birthday* (Moscow 2009) 349-364.
- Cretan Cheese: D. Jacoby, Cretan Cheese, a Neglected Aspect of Venetian Medieval Trade. In: E. Kittell / T. Madden (Hrsg.), *Medieval and Renaissance Venice* (Urbana Ill. 1998) 49-68.
- Sucre: D. Jacoby, La production de sucre en Crète vénitienne: l'échec d'une entreprise économique. In: Chr. Maltezou (Hrsg.), *Rhodonia. Hommage to M. I. Manoussakas* (Rethymno 1994) 167-180.
- Jeanselme/Oeconomos, Aliments: E. Jeanselme / L. Oeconomos, *Aliments et Recettes Culinaires des Byzantins*. In: *Proceedings of the Third International Congress of the History of Medicine*, London 1922 (Antwerpen 1923) 155-168.
- Jones, Later Roman Empire: A.-H.-M. Jones, *The Later Roman Empire* (Oxford 1964).
- Kalobatsos, Essen: P. Kalobatsos, *Essen und Trinken in byzantinischen Klosterotypika*. *Byzantina* 18, 1995-1996, 147-165.
- Kaplan, Les hommes: M. Kaplan, *Les hommes et la terre à Byzance du VI^e au XI^e siècle*. *Byzantina Sorbonensis* 10 (Paris 1992).
- Karapli, Sitari: K. Karapli, Το σιτάρι, το ψωμί και ο βυζαντινός στρατός. In: Ο άρτος ημών. Από το σιτάρι στο ψωμί (Athēna 1994) 99-111.
- Kislanger, Beverages: E. Kislanger, Being and well-being in Byzantium: the case of the beverages. In: M. Grünbart / E. Kislanger (Hrsg.), *Material culture and well-being in Byzantium (400-1453)*. *Veröffentlichungen zur Byzanzforschung* 11 (Wien 2007) 147-154.
- Lebensmittel: E. Kislanger, Lebensmittel in Konstantinopel. Notizen zu den einschlägigen Markorten der Stadt. In: K. Belke / E. Kislanger / A. Külzer / M. Stassinopoulou (Hrsg.), *Byzantina Mediterranea. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag* (Wien u. a. 2007) 303-318.
- Virum: E. Kislanger, *Graecorum vinum nel millenio bizantino*. In: *Olio e vino nell'alto medioevo. Settimane di Studio della Fondazione Centro Italiano di Studi sull'alto Medioevo* 54, 2007, 631-670.
- Koçabaş, Latest Link: U. Koçabaş, The Latest Link in the Long Tradition of Maritime Archaeology in Turkey: The Yenikapı Shipwrecks. *European Journal of Archaeology* 15/1, 2012, 1-15.
- Old Ships: U. Koçabaş (Hrsg.), *The Old Ships of the New Gate / Yenikapıni Eskī Gemileri. Yenikapı Shipwrecks* 1 (İstanbul 2008).
- Koder, Byzantiner: J. Koder, *Die Byzantiner. Kultur und Alltag im Mittelalter* (Wien, Köln, Weimar 2016).
- Chrēsē: J. Koder, Παρατηρήσεις για τη χρήση βοοειδών στο Βυζάντιο. Akten des Symposiums »Animals and Environment in Byzantium (7th-12th c.)«, Athen, 6./7. Juni 2008 (Athen 2011).
- Diatrophē: J. Koder, Η καθημερινή διατροφή στο Βυζάντιο με βάση τις πηγές. In: *Food and cooking in Byzantium. Proceedings of the Symposium*

- sium on Food in Byzantium, Thessaloniki, 4. November 2001 (Athens 2005) 17-30.
- Fastengedicht: J. Koder, Das Fastengedicht des Patriarchen Nikolaos III. Grammatikos. Edition des Textes und Untersuchung seiner Stellung innerhalb der byzantinischen Fastenliteratur. *JÖB* 19, 1970, 203-241.
- Gemüse: J. Koder, Gemüse in Byzanz. Die Frischgemüseversorgung Konstantinopels im Licht der Geponika. *Byzantinische Geschichtsschreiber*, Ergänzungsband 3 (Wien 1993).
- Land use: J. Koder, Land use and settlement: theoretical approaches. In: J. F. Haldon (Hrsg.), General issues in the study of medieval logistics: sources, problems and methodologies. *History of Warfare* 36 (Leiden, Boston 2006) 159-183.
- Liebe der Byzantiner: J. Koder, Über die Liebe der Byzantiner zum Rindfleisch. *BZ* 102, 2009, 103-108.
- Maritime trade: J. Koder, Maritime trade and the food supply for Constantinople in the middle ages. In: R. Macrides (Hrsg.), *Travel in the Byzantine World* (Aldershot 2002) 109-124.
- Salz: J. Koder, Salz – Anmerkungen zu Wortbedeutung und Realie. In: S. Kolditz / R. C. Müller (Hrsg.), *Geschehenes und Geschriebenes. Studien zu Ehren von G. S. Henrich und Kl.-P. Matschke* (Leipzig 2005) 39-49.
- Sigillion: Das Sigillion von 992 – eine »außenpolitische« Urkunde? *Byzantinoslavica* 52, 1991, 40-44.
- Stew: J. Koder, Stew and salted meat – opulent normality in the diet of every day? In: L. Brubaker / K. Linardou (Hrsg.), *Eat, Drink, and Be Merry (Luke 12:19). Food and Wine in Byzantium. Papers of the 37th Annual Spring Symposium of Byzantine Studies in Honour of Professor A. A. M. Bryer* (Aldershot 2007) 59-72.
- Urban Character: J. Koder, The Urban Character of the Early Byzantine Empire: Some Reflections on a Settlement Geographical Approach to the Topic. In: *The 17th International Byzantine Congress. Major Papers* (Washington D.C. 1986) 155-187.
- Kokkinou/Kophina, Sarakostiana: M. D. Kokkinou / G. S. Kophina, *Σαρακοστιανά. Συνταγές γιά νηστήσιμα φαγητά και γλυκά* (Athēna 1990).
- Kolias, Essgewohnheiten: T. Kolias, Essgewohnheiten und Verpflegung im byzantinischen Heer. In: *Byzantios. Festschrift für Herbert Hunger zum 70. Geburtstag* (Wien 1984) 193-202.
- Köpstein, Gebrauchsgegenstände: H. Köpstein, Gebrauchsgegenstände des Alltags in archäologischen und literarischen Quellen. *JÖB* 31/1, 1981, 355-375.
- Kosswig, Animal Bones: K. Kosswig, The Animal Bones and Molluscs. In: R. M. Harrison (Hrsg.), *Excavations at Sarachane in Istanbul I* (Princeton N.J., Washington D.C. 1986) 399-401.
- Koukoules, Vios: Ph. Koukoules, *Βυζαντινῶν βίος καὶ πολιτισμός* 5 (Athēna 1952).
- Lefort/Martin, Organisation: J. Lefort / J.-M. Martin, *L'organisation de l'espace rural: Macédoine et Italie du Sud (X-XIII^e siècle)*. In: *Hommes et richesses dans l'Empire byzantin 2: VIII^e-XV^e siècle* (Paris 1991).
- Lorey, Agrest: E. M. Lorey, Agrest: Wiederentdeckung eines Würzmittels. *Der Deutsche Weinbau* 25/26, 2007, 14-18.
- Magdalino, Grain supply: P. Magdalino, The grain supply of Constantinople, ninth-twelfth centuries. Constantinople and its Hinterland. In: C. Mango / G. Dagron (Hrsg.), *Papers from the Twenty-seventh Spring Symposium of Byzantine Studies, Oxford, April 1993* (Aldershot 1995) 35-47.
- Mango, Développement: C. Mango, *Le développement urbain de Constantinople (IV^e-VII^e siècles)* (Paris 1985).
- Mango/Scott/Greatrex, Theophanes: C. Mango / R. Scott / G. Greatrex, *The Chronicle of Theophanes Confessor. Byzantine and Near Eastern History AD 284-813* (Oxford 1997).
- Maniatis, Fish Market: G. C. Maniatis, The Organizational Setup and Functioning of the Fish Market in Tenth-Century Constantinople. *DOP* 54, 2000, 13-42.
- Marks, Byzantine cuisine: H. Marks, *Byzantine cuisine* (New York 2002).
- Matthaiou, Alimentation: A. Matthaiou, *Aspects de l'alimentation en Grèce sous la domination ottomane. Studien zur Geschichte Südosteuropas* 14 (Frankfurt a. M. 1997).
- Mayer/Trzcionka, Feast, Fast or Famine: W. Mayer / S. Trzcionka, *Feast, Fast or Famine. Food and Drink in Byzantium. Byzantina Australiensia* 15 (Brisbane 2005).
- Mehl, Besiedlung: A. Mehl, Besiedlung und Nutzung des Landes am Limes im heutigen Württemberg. In: *Akten des 14. Internationalen Limeskongress* 1986 (Wien 1990) 443-453.
- Müller, Getreide: A. E. Müller, Getreide für Konstantinopel. *JÖB* 43, 1993, 1-20.
- Mundell Mango, Byzantine trade: M. Mundell Mango (Hrsg.), *Byzantine trade, 4th-12th centuries: the archaeology of local, regional and international exchange. Papers from the 38th Spring Symposium of Byzantine Studies* (Farnham 2009).
- Nesbitt/Kazhdan/Cutler, Beasts: *ODB* 1 (1991) 274 s. v. Beasts of Burden (J. W. Nesbitt / A. Kazhdan / A. Cutler).
- Olck, Esel: *RE* 6/1 (1907) 626-676 s. v. Esel, Maultier und Maulesel (F. Olck).
- Papatheophilou, Kerōnia: *Μεγάλη ελληνική Εγκυκλοπαίδεια* 14 (2¹⁹⁶³) 282 s. v. κερωνία (K. Papatheophilou).
- Phurtune/Aedone/Staurulake, Nero: T. Phurtune / S. Aedone / Ph. Staurulake, *Περί υδάτων. Το νερό στο Βυζάντιο* (Athēna 2000).
- Prigent, Stockage: V. Prigent, *Le stockage du grain dans le monde byzantin (VII^e-XII^e siècle). Mélanges de l'École française de Rome. Moyen Âge* 120, 2008, 7-37.
- Restle, Konstantinopel: *RbK* 4 (1990) 366-737 s. v. Konstantinopel (M. Restle).
- Robert, Opera: L. Robert, *Opera minora selecta VII* (Amsterdam 1990).
- Rodinson/Arberry/Perry, Arab Cookery: M. Rodinson / A. J. Arberry / Ch. Perry, *Medieval Arab Cookery. Essays and Translations* (Totnes 2001).
- Schilbach, Metrologie: *Byzantinische Metrologie. Handbuch der Altertumswissenschaften* 12,4 (München 1970).
- Spurr, Arable Cultivation: M. S. Spurr, *Arable Cultivation in Roman Italy c. 200 B.C.-c. A.D. 100* (London 1986).
- Stathakopoulos, Between the field and the plate: D. Stathakopoulos, Between the field and the plate: how agricultural products were processed into food. In: L. Brubaker / K. Linardou (Hrsg.), *Eat, drink, and be merry (Luke 12:19) – food and wine in Byzantium. Society for the Promotion of Byzantine Studies. Publications* 13 (Aldershot 2007) 27-28.
- Thomas/Constantinides Hero, Foundation Documents: J. Thomas / A. Constantinides Hero (Hrsg.), *Byzantine Monastic Foundation Documents. A Complete Translation of the Surviving Founders' Typika and Testaments 1-5. DOS 35/1-5* (Washington D.C. 2000).

Tinnefeld, Speisefische: F. H. Tinnefeld, Zur kulinarischen Qualität byzantinischer Speisefische. Studies in the Mediterranean World, Past and Present 11, 1988, 156-175.

Troianos, Kapēleia: S. N. Troianos, Καπηλεία και εγκληματικότητα στον κόσμο του Βυζαντίου. In: M. Galanou (Hrsg.), Essays in Honor of Professor C. D. Spinellis (Athēna, Komotēnē 2010) 1285-1300.

van der Vin, Travellers: J. P. A. van der Vin, Travellers to Greece and Constantinople. Ancient Monuments and Old Traditions in Medieval Traveller's Tales I-II (Istanbul 1980).

Weber, Essen und Trinken: Th. Weber, Essen und Trinken im Konstantinopel des 10. Jahrhunderts nach den Berichten Liutprands von Cremona. In: J. Koder / Th. Weber, Liutprand von Cremona in Konstantinopel. Untersuchungen zum griechischen Sprachschatz und zu realienkundlichen Aussagen in seinen Werken. BV 13 (Wien 1980) 71-99.

Yerasimos, Ottoman Cuisine: M. Yerasimos (Übers. S. Bradbrook), 500 years of Ottoman Cuisine (Istanbul 2005).

Zaouali, Medieval cuisine: L. Zaouali, Medieval cuisine of the Islamic world. A concise history with 174 recipes (Berkeley u. a. 2009).

Zelenko, Shipwrecks: S. M. Zelenko, Shipwrecks of the 9th-11th centuries from the Black Sea. In: J. Zozaya / M. Retuerce / M. Hervás / A. de Juan (Hrsg.), Actas del VIII Congreso Int. de Cerámica Medieval en el Mediterráneo (Ciudad Real 2009) 235-244.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Lebensmittelversorgung einer Großstadt: Konstantinopel

Die Ernährung eines großen Teiles der Bevölkerung Konstantinopels beruhte in erster Linie auf Brot und anderen Getreidespeisen sowie Suppen unterschiedlicher Qualität, verbunden mit frischem und konserviertem Gemüse, besonders Hülsenfrüchten, weiters Obst und Milchprodukten; schon weniger auf Eiern und konservierten tierischen Produkten, wie gesalzenen Fischrogen, Trocken-, Salz- und Räucherfisch, Speck und Surfleisch; noch weniger auf frischem Fisch und frischem Fleisch.

Diese Vielfalt und ihre Abstufungen ist im byzantinischen Raum in Küstennähe als Normalität zu betrachten, wäre somit aus der Sicht der Wirtschaftsgeschichte nicht hervorhebenswert. Doch war die Versorgung der Großstadt Konstantinopel zu keiner Zeit ohne entsprechende planerische Maßnahmen möglich. Dass sie fast zu jeder Zeit seit der konstantinischen Gründung meist weitgehend funktionierte, ist hervorhebenswert, insbesondere da eine übergeordnete und konsequente Logistik nur in der Frühzeit in der Form der *annona* (vor allem bei Getreide, Öl und Fleisch) erkennbar ist. Späterhin können zwar gesetzliche Maßnahmen, auch bei einzelnen Zünften, möglicherweise als staatliche Lenkungsansätze verstanden werden. Es besteht aber kein Zweifel, dass der private Markt stets, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, einen Freiraum gegenüber staatlichen Eingriffen hatte, dass also die Regulierung (erwartungsgemäß) innerhalb von Grenzen vollzogen wurde, die den damaligen realen Möglichkeiten staatlicher Machtausübung entsprachen.

Constantinople: A city's supply of food

The diet of large parts of the population of Constantinople relied heavily on bread and other foods based on cereal and soups of differing quality, combined with fresh and conserved vegetables, in particular pulses, further, fruit and dairy products; to a lesser extent on eggs and conserved animal products, such as salted fish eggs, dried, salted and smoked fish, bacon and salt meat; lesser still on fresh fish and meat.

This variety and its gradations must be considered the norm in the Byzantine area on or near the coast. For economic history, therefore, this diet is not worthy of special mention. However, the food supply for the city Constantinople was never possible in the absence of corresponding measures of planning. Precisely the fact that the supply of food largely functioned (right) from the moment of Constantine foundation must be emphasised, especially since a superior and coherent logistics is known of for the early period only in terms of the *annona* (especially with reference to cereal, oil and meat). Later, legal measures, also applying to individual guilds, can be understood as attempts of state guidance. Nonetheless, there is no doubt that the private market invariably, although to different extents, enjoyed freedom from state intervention. It thus necessarily follows that regulation obeyed the limits – as expected – corresponding with the real possibilities of state exercise of power at the time.

Translation: M. Struck

L'approvisionnement alimentaire d'une grande ville: Constantinople

L'alimentation d'une grande partie de la population de Constantinople reposait en premier lieu sur du pain et d'autres aliments à base de céréales, des soupes de différente qualité agrémentées de légumes frais ou conservés, particulièrement des légumineuses, ainsi que des fruits et des produits laitiers. Déjà moins accessibles étaient les œufs et les produits animaliers conservés, tels que la rogue salée, le poisson séché, salé et fumé, le lard et la viande salée. Le poisson frais et la viande fraîche étaient encore plus rares.

Cette diversité et sa hiérarchie sont à considérer comme normales à proximité des côtes byzantines et ne devraient pas susciter un intérêt particulier auprès de l'histoire de l'économie. Mais l'approvisionnement de la grande ville de Constantinople n'a jamais été possible sans une planification adéquate et il faut relever qu'il a presque toujours fonctionné depuis la fondation de la cité par Constantin, même si seuls les premiers temps de son existence semblent avoir connu une logistique globale et conséquente sous la forme de l'*annona* (surtout avec les céréales, l'huile et le poisson). Plus tard, des mesures légales peuvent être interprétées comme une amorce de contrôle étatique, particulièrement auprès de certaines corporations. Mais il n'y a aucun doute que le marché privé disposait d'une zone franche face aux interventions étatiques, que la régulation se déroulait donc dans des limites correspondant aux possibilités réelles de l'Etat d'exercer son pouvoir à l'époque.

Traduction: Y. Gautier

Stadtinterne Reliquientranslationen in Konstantinopel – Der Fall der heiligen Euphemia von Chalkedon

Die heilige Euphemia besaß in Chalkedon (heute Kadıköy, Istanbul, TR) ein altes Kultzentrum, das als Austragungsort des vierten ökumenischen Konzils (451) und vor allem wegen des Blutwunders am Silbersarkophag der Märtyrerin Berühmtheit erlangte¹. Von dem Wunder, das sich an ihrem Festtag ereignete, gab Evagrios Scholastikos († 593/594) einen anschaulichen Bericht²: »In dem Schrein ist auf der linken Seite eine kleine Öffnung, die mit kleinen Türchen gesichert ist, von wo aus sie [der Patriarch und die Bischöfe] ein langes Eisen, an dem sie einen Schwamm angebracht haben, auf die heiligen Gebeine herablassen; sie drehen den Schwamm im Kreis herum und ziehen das Eisen voll von Blut und vielen geronnenen Blutstropfen wieder zu sich herauf. Sobald das Volk das gesehen hat, wirft es sich augenblicklich nieder und preist Gott. So groß ist die Menge dessen, was sie herausziehen, daß die frommen Kaiser und alle versammelten Priester, ja sogar das ganze versammelte Volk in reichem Maße von dem Ausgeteilten etwas bekommen«. Kaiser Maurikios (582-602) hatte, Theophylaktos Simokates zufolge, freilich 593 versucht, das Spektakel zu unterdrücken³. Diese Nachricht ist das letzte gesicherte Datum für das Vorhandensein der Euphemiareliquien in Chalkedon.

In Konstantinopel wurde Euphemia in mehreren Kirchen verehrt: in einem Teil des Daphnepalastes⁴, innerhalb der Dynamiskirche nahe dem Neorionhafen⁵, in ta Olybriou⁶, im Quartier Petron⁷, im ehemaligen Eingangsgebäude des Antiochospalastes beim Hippodrom (Abb. 1)⁸ und nahe dem Goldenen Tor vor der theodosianischen Landmauer. Die letztgenannte Kultstätte ist für 1200 nur durch die Kniga palomnik“ (»Buch der Wallfahrer«) des Antonij von Novgorod (s.u. S. 50), und nach 1261 durch Stefan von Novgorod

rod (1348/1349)⁹ sowie durch den russischen Anonymous (1389/1391) belegt¹⁰. Das Heiligtum im Petron gilt unter den Konstantinopeler Kultstätten Euphemias als das älteste, obwohl das Gründungsdatum unbekannt ist¹¹. Die Probleme, die im Folgenden untersucht werden sollen, betreffen die Berichte über die Translation der Gebeine Euphemias von Chalkedon nach Konstantinopel und die Umstände ihrer Deposition in der Hauptstadt. Da nur für die Kirchen im einstigen Antiochospalast, im Petron und vor der Stadtmauer Reliquien der Märtyrerin bezeugt sind, schränkt sich die Fragestellung ohnehin auf diese drei Orte ein.

Die meisten Forscher scheinen sich darin einig zu sein, dass die Überführung der Gebeine 626 erfolgte, um die Reliquie vor den Persern zu retten. Dabei blieb umstritten, ob der Eingangssaal (Nischenhexagon) des ehemaligen Antiochospalastes erst im Ergebnis dieser oder einer späteren Translation zur Kirche umgestaltet wurde (Abb. 1), oder ob der Bau schon vor der Überführung als Kirche gedient hatte¹². Lediglich C. Mango hat sich dezidiert dafür ausgesprochen, dass das Heiligtum im Antiochospalast erst 796 unter Kaiserin Eirene (780-797; Alleinherrscherin 797-802) und ihrem Sohn Konstantin VI. (776/780-797) entstand¹³.

Zuletzt hat sich – soweit mir bekannt – H. Goldfus zu diesen Fragen geäußert. Er sieht den Grund für die Translation weniger in der notwendigen Rettung der Reliquien vor den Persern als vielmehr in dem Versuch des Kaisers Herakleios (610-641), seine Rechtgläubigkeit im Sinne des christologischen Dogmas von Chalkedon unter Beweis zu stellen¹⁴. Insofern geht H. Goldfus davon aus, dass erst Herakleios die Euphemiakirche im Antiochospalast eingerichtet hatte, und zwar nicht vor 628. Mithilfe einer Analyse des Bauwerks

1 Schneider, Euphemia. – Janin, Monastères 31-33 Nr. 1.

2 Evagrius Scholasticus, Historia Ecclesiastica 2,3 (Hübner 206f.).

3 Theophylaktos Simokates, Geschichte 8,14 (Schreiner 221f.). – Siehe dazu Dal Santo, Scepticism 135-138. 144. 147f.

4 Janin, Églises 120 Nr. 1 (nur aus einer Erwähnung des 6. Jhs. bekannt).

5 Ebenda 124 Nr. 3; s. auch 101.

6 Ebenda 124-126 Nr. 4 (erbaut 462/472). – Berger, Untersuchungen 496 f. – Magdalino, Okoi 59-61.

7 Janin, Églises 126-129 Nr. 5-7 ging noch davon aus, dass es sich bei der Euphemiakirche ἐν τῷ Πέτρῳ und ἐν τῷ Πετρίῳ um zwei Kirchen gehandelt habe, s. aber die Richtigstellung durch Berger, Untersuchungen 492.

8 Janin, Églises 120-124 Nr. 2. – Naumann/Belting, Euphemia-Kirche. – Müller-Wiener, Bildlexikon 122-125. – Berger, Untersuchungen 556-559. – Berger, Euphemia 321 f. – Mango, Euphemia 82-86. – Goldfus, St. Euphemia's Church.

9 Majeska, Travelers 40f. 319-321 § 40.

10 Ebenda 148f.; 319-321 § 40.

11 Die Patria Konstantinopoleos III,67 (Preger 240,3f.) schreiben sie Anastasios I. und Ariadne zu. Nach den fiktiven Listen der frühen Bischöfe von Byzantion soll Bischof Kastinos die Kirche um 240 – über 60 Jahre vor dem Martyrium der Heiligen – errichtet haben, und zwar innerhalb (ἔσωθεν) von Byzantion im nördlichen Teil der Stadt. Zu den Quellen s. Brandes, Apostel Andreas.

12 H. Belting (Naumann/Belting, Euphemia-Kirche 25) meinte, dass das Hexagon bereits eine Euphemiakirche gewesen sein müsse. Da Konstantinopel schon mehrere Heiligtümer Euphemias besaß, wären diese »unter den geschilderten Umständen einer eiligen Bergung der Reliquien vor einer Neugründung wohl bevorzugt worden«.

13 Mango, Euphemia 86.

14 Goldfus, St. Euphemia's Church 182-187.

versucht er den Nachweis zu führen, dass der Sarkophag der Heiligen in der nördlichen Nische links neben dem Bema gestanden habe (Abb. 1, 3)¹⁵. Letzteres ist, wie im Folgenden gezeigt wird, eigentlich nicht zweifelhaft. Auch ergeben sich aus der Umwidmung des Palastraums in eine Kirche, d. h. aus den vorgenommenen strukturellen und architektonischen Veränderungen¹⁶, keinerlei zwingende Hinweise auf Herakleios als Bauherrn. Das Templeron wurde aus wiederverwendeten Baugliedern des 6. Jahrhunderts über einem aus Spolien des 6. Jahrhunderts verlegten Fundament errichtet, und ebenso stammen die Reste des Ziboriums aus dieser Zeit¹⁷. Diese Teile der liturgischen Ausstattung beweisen weder, dass sie aus einer älteren Bauphase der Kirche stammen¹⁸, noch sagen sie etwas über den Zeitpunkt ihrer Wiederverwendung aus¹⁹.

Hingegen hatte schon A. Berger die Ansicht vertreten, dass das Grab (τάφος) mitsamt den Reliquien fruestens um 680 unter Konstantin IV. (668-685) nach Konstantinopel gelangt sei²⁰: In einem Enkomion auf die heilige Euphemia, gerichtet an Kaiser Justinian II. (685-695; 705-711)²¹, wird zudem behauptet, dass das Blutwunder sich weiterhin an ihrer Soros in Chalkedon und ebenso in Konstantinopel ereignet habe, denn Euphemia ließ dieses Wunder an ihrem Schrein auch Justinian zuteilwerden²². Das Material der Soros, das Evagrios Scholastikos zufolge aus Silber bestand, wird nicht genannt. Zudem werden in dem Enkomion weder Gründe für die Überführung mitgeteilt noch wird gesagt, in welche Konstantinopeler Kirche die Reliquien verbracht worden waren²³. Insofern gewinnen wir aus dem Baubefund wiederum keinen Anhaltspunkt, um die Einrichtung der Kirche Konstantin IV. zuschreiben zu können. Wenn man das von H. Goldfus vorgebrachte Argument gelten lassen will, wonach die Translation als demonstratives Bekenntnis zur chalkedonischen Orthodoxie angesehen werden könnte, so ließe sich diese Begründung ebenso auf Konstantin IV. anwenden, denn erst auf dem sechsten ökumenischen Konzil von 680/681 wurde der monoergetisch-monotheletische Streit, der unter Herakleios ausgebrochen war, endgültig beigelegt²⁴.

Über das Schicksal der Reliquien und die Einweihung einer Euphemiakirche unter Kaiserin Irene und Konstantin VI. im Jahre 796 berichtet Theophanes Confessor²⁵: »So verfuhr der gottlose Kaiser auch mit der kostbaren Reliquie der hochgepriesenen Märtyrerin Euphemia, indem er sie in einem Schrein

ins Meer versenken ließ, weil er nicht sehen konnte, daß sie über das ganze Volk den Wohlgeruch ihrer Heiligkeit ausbreite und seine albernen Reden über die Fürbitte der Heiligen widerlegte. Aber Gott, der nach seinen Worten die Gebeine der ihm Wohlgefälligen beschützt, erhielt auch diese Reliquie unversehrt, indem er sie wiederum auf der Insel Lemnos zutage brachte, und in einer nächtlichen Vision befahl er, die Reliquien aufzuheben und aufzubewahren. In der 4. Indikto, unter den frommen Kaisern Konstantin (VI.) und Irene, kamen sie wieder unter gebührender Ehrung in ihr Heiligtum zurück, das Konstantin (V.) als Kirchenfeind entweih und zu einer Rüstkammer und Mistablagerungsstätte gemacht hatte. Jene Kaiser aber ließen die Kirche säubern und wieder weihen; so wurde die Gottlosigkeit des Kaisers Konstantin (V.) und ihre eigene Frömmigkeit offenbar. Ich habe ja selbst dieses großartige und der Schilderung würdige Wunderwerk²⁶ 22 Jahre später, nach dem Tode des frevelhaften Kaisers, zusammen mit den sehr frommen Kaisern und dem hochheiligen Patriarchen Tarasios gesehen und seinen heiligen Boden geküßt; so große Gnade wurde mir Unwürdigen zuteil«. Theophanes teilt jedoch weder mit, wo sich diese Kirche befand, noch erwähnt er irgendwelche Baumaßnamen. Das angegebene Datum – 22 Jahre nach dem Tod Konstantins V. bzw. in der vierten Indiktion (796) – gilt gleichwohl als unbestritten Fixpunkt für die Wiederherstellung des Euphemiakults in der Kirche im Antiochospalast.

Hingegen birgt der Logos des Konstantinos von Tios (BHG 621), der erst längere Zeit nach 796 verfasst worden sein kann, zahlreiche sachliche Widersprüche und ist zudem anachronistisch²⁷. Zunächst teilt Konstantinos mit, dass die unversehrte (sic!) Reliquie (λείψανον σῶον) der heiligen Euphemia sich nun in ihrer Kirche beim Hippodrom befände²⁸. Dies ist das früheste sichere Zeugnis für die Existenz einer Euphemiakirche im ehemaligen Antiochospalast. Die Reliquie sei in der Zeit des Herakleios vor den Persern gerettet und mitsamt der λάρναξ von Chalkedon nach Konstantinopel verbracht worden. Das Material der Larnax wird nicht erwähnt. Konstantinos will selbst seine Hand durch die Öffnung in der Larnax gesteckt und das Behältnis (γλωσσόκομον) berührt haben, von dem ein wunderbarer Duft und Segen ausgegangen sei (wie die Öffnung in die Larnax hingekommen war, erzählt er in einer erfundenen Geschichte²⁹). Kaiser Leon III. soll in einer Nacht die Reliquien entnommen und stattdessen ge-

15 Goldfus, St. Euphemias's Church 187-195 Abb. 4.

16 Zu den strukturellen Veränderungen s. Naumann/Belting, Euphemia-Kirche 45-49 Abb. 13. 15.

17 Zur Bauplastik und Rekonstruktion der liturgischen Einrichtung s. Naumann/Belting, Euphemia-Kirche 53-102.

18 Berger, Euphemia 322. – Mango, Euphemia 85 f. – Peschlow, Templeron 1452.

19 Vielleicht mit Ausnahme eines Basisfragments mit Monogramm Κωνσταντίνῳ δεσπότῃ (?): Mango, Euphemia 86 (Konstantin VI.?).

20 Berger, Euphemia 312 f. – Mango, Euphemia 82 f.

21 Von den drei Palimpsestfragmenten des Enkomions im Cod. Vat. gr. 1876 das erste in Canart, Fragment und die beiden anderen in Canart, Palimpseste.

22 Diese Passage übersetzt von Berger, Euphemia 313.

23 Berger, Untersuchungen 557 f. – Berger, Euphemia 321.

24 Zum Verlauf s. Winkelmann, Streit 13-44. – Lange, *Mia Energeia*.

25 Theophanes, Chron. (de Boor 439,27-440,11) ad ann. 765/766 mit Bezug auf 796. – Theophanes, Chron. (Mango/Scott/Greatrex) LIX, 607 f. – Siehe dazu Rochow, Byzanz 40. 195-197, die für die Augenzeugenschaft des Theophanes eintritt. – Deutsche Übersetzung: Theophanes, Chron. (Breyer) 87 f.

26 Hier ist die Übersetzung ungenau, im griechischen Text steht nur θαῦμα, was sich auf das Ereignis, nicht aber auf das Kirchengebäude bezieht.

27 Halkin, Euphémie 84-106. – Siehe dazu Berger, Euphemia 318-320. – Mango, Rezension. – Mango, Euphemia 83-85. – Zu den von Konstantinos von Tios und Theophanes abhängigen Quellen, die in Einzelheiten voneinander abweichen s. Rochow, Byzanz 195 f. – Lille, Byzanz unter Irene Tab. 318; 337 Nr. 28. – Zur umstrittenen Identität des Konstantinos von Tios s. PmbZ Nr. 3878.

28 Halkin, Euphémie 86 § 3.

29 Ebenda 86 f. § 3. – Übersetzung: Berger, Euphemia 319.

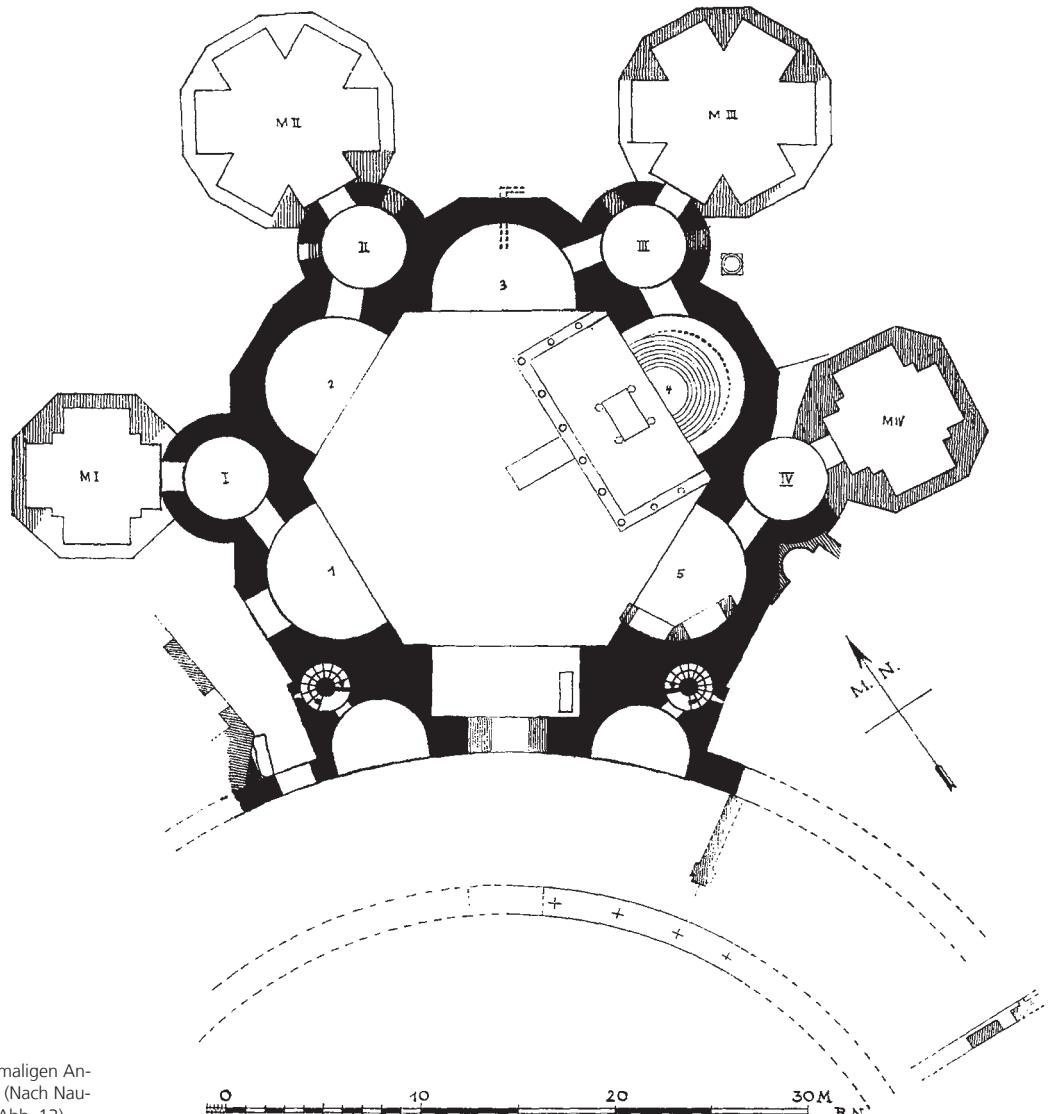


Abb. 1 Euphemianakirche im ehemaligen Antiochospalast beim Hippodrom. – (Nach Naumann/Belting, Euphemia-Kirche Abb. 13).

wöhnliche Knochen in die Larnax gelegt haben. Die Reliquien verwahrte er zunächst im Palast. Da er den von den Reliquien ausgehenden Duft nicht ertragen konnte, habe er sie ins Meer geworfen; die Kirche wurde in eine öffentliche Bedürfnisanstalt verwandelt³⁰. In den folgenden Paragraphen berichtet Konstantinos von Tios von der wunderbaren Rettung der Reliquien nach Lemnos und ihrem dortigen Schicksal³¹, schildert das Konzilswunder (s. u. S. 49)³², die Verfolgungen der Bilderfreunde unter Konstantin V. und Leon IV.³³ sowie die Wiederherstellung der Kirche durch Eirene und ihren Sohn Konstantin³⁴. Schließlich habe Eirene von der Existenz der Reliquien auf Lemnos erfahren, doch sei nur ein Teil nach Konstantinopel zurückgekehrt und wurde im Beisein der Kaiser, des Hofs und des Patriarchen Tarasios (784-806) feierlich

in der Kirche deponiert³⁵. Zu den offensichtlichen chronologischen Ungereimtheiten im diesem Bericht hatte schon C. Mango bemerkt³⁶: »It is hard to see how an author writing in c. 800 could have touched the uncorrupted relics before their removal by Leo III, i. e. before 741 at least.«

Die *Patria Konstantinopoleos* geben in verkürzter Form die *communis opinio* am Ende des 10. Jahrhunderts wieder³⁷: »Konstantin der Große erbaute die Kirche der heiligen Euphemia der hochgepriesenen am Hippodrom und schmückte sie mit wertvollem Baumaterial. Nachdem 442 Jahre vergangen waren, kam der gottlose Kopronymos, machte sie zum Waffenmagazin und Misthaufen und warf den Leib der Heiligen mitsamt dem Sarg in die Tiefe des Meeres. Nach 37 Jahren baute die überaus fromme Eirene die Athenerin die Kirche

30 Halkin, *Euphémie* 88f. § 4-5.

31 Ebenda 90-93 §§ 6-8. 12f. 99-101.

32 Ebenda 93-95 § 9.

33 Ebenda 95-97 § 10.

34 Ebenda 97-99 § 11.

35 Ebenda 101-103 § 14f.

36 Mango, *Euphemia* 84. – Vgl. Mango, *Rezension* 486f.

37 *Patria Konstantinopoleos* III, 9 (Preger 216,19-217,8); Übersetzung: Berger, *Untersuchungen* 556. – Zur Rückdatierung auf Konstantin: Berger, *Untersuchungen* 76.

wieder auf, fand den Leib und brachte in dorthin«. Nur Konstantinos von Tios und die Patria sprechen ausdrücklich vom Wiederaufbau der Kirche durch Eirene.

Die angebliche Reliquienschändung durch Konstantin V. oder seinen Vater Leon III. und die behauptete Profanierung einer schon bestehenden Euphemiakirche durch einen der beiden Kaiser gehören sowohl bei Theophanes als auch bei Konstantinos von Tios in die Kategorie der antiikonoklastischen Legenden³⁸. Gerade Konstantin V. hatte sich nach dem großen Erdbeben von 740 um den Wiederaufbau von Konstantinopel verdient gemacht und dadurch überhaupt die Fortexistenz der Stadt ermöglicht³⁹. Die ganze Geschichte diente also entweder dazu, die 796 auf wunderbare Weise zurückgekehrten Reliquien als echt und als dieselben zu erweisen, die einer der beiden Kaiser ins Meer geworfen hatte⁴⁰, oder um deren wahre Herkunft aus einer anderen, ihres Heiliums beraubten Konstantinopeler Kirche zu verschleiern.

Ein lateinisches Itinerar, das auf eine zwischen 1055 und 1075 in Konstantinopel entstandene griechische Vorlage zurückgeht und für die Reliquientopographie von Konstantinopel von großer Bedeutung ist⁴¹, teilt zur Euphemiakirche beim Hippodrom mit⁴²: *reliquiae eius ibi et caput [...] in sinistra parte altaris sarcophagum magnum marmoreum et sint intus reliquias sanctae Euphemiae et reliquie multorum sanctorum, qui fuerunt martirizati cum ea. Maximum est enim monumentum sanctae Euphemiae* (»ihre Reliquien und das Haupt sind dort [...] im linken Teil des Altars [ist] ein großer Marmorsarkophag und darin sind die Reliquien der heiligen Euphemia und die Reliquien vieler Heiligen, die zusammen mit ihr das Martyrium erlitten hatten. Am größten ist jedenfalls das Monument der heiligen Euphemia«). Die Formel *reliquiae eius* lässt nicht erkennen, was außer dem Haupt noch vorhanden war. Entscheidend ist aber die Aussage, wonach die Kopfreliquie und die übrigen unspezifischen Partikel in einem großen Marmorsarkophag verwahrt waren, der links vom Altar – also

in der Nordostnische des Hexagons – stand (Abb. 1)⁴³. Damit entfällt aber jeglicher Grund, die von Konstantinos von Tios erwähnte Larnax mit der angeblichen Öffnung für einen Kastenaltar mit *fenestella* an der Front zu halten, in dem sich das *γλωσσόκομον* mit den Reliquien befunden hätte⁴⁴.

Weiterhin erwähnt das lateinische Itinerar im Frauenkloster der Euphemia im Petrion *manus eius et reliquiae*⁴⁵. Konstantin von Tios zufolge sollen nach der Rückkehr der Euphemiareliquien Teile an eine gewisse Artabastine, die Töchter des Kaisers und andere Personen verschenkt worden sein, weshalb nur noch wenige Fragmente ihres Hauptes und einige Knöchelchen vorhanden waren (obwohl er eingangs behauptet hatte, dass sich das unversehrte *λείψανον* nun in der Hippodromkirche befände), wohingegen die Hand – jene, in der Euphemia den Horos der Orthodoxen gehalten habe (s. u. S. 49) – nach Sizilien gelangt sei⁴⁶. Nach dieser Aussage dürfte die im lateinischen Itinerar für die Kirche im Petrion bezeugte Hand also gar nicht existiert haben. Lediglich hinsichtlich der Kopfreliquie in der Hippodromkirche besteht Übereinstimmung zwischen dem Bericht des Konstantinos von Tios und dem lateinischen Itinerar. Wir müssen also davon ausgehen, dass zur Zeit der griechischen Vorlage des lateinischen Itinerars (um 1055/1075) Reliquien der Heiligen auf zwei hauptstädtische Kirchen ihres Namens verteilt waren: das Haupt (oder zumindest ein Teil davon) und weitere Partikel in ihrem Marmorsarkophag in der Kirche beim Hippodrom und *manus eius et reliquiae* in ihrem Heiligtum im Petrion.

Nun behauptet aber Antonij von Novgorod, dass das mit Silber besetzte Grab Euphemias beim Hippodrom im Jahre 1200 leer gewesen sei⁴⁷. Diese Nachricht ist schon deswegen glaubhaft, weil sie etwas Ungewöhnliches hervorhebt, nämlich den Silberbesatz des Grabmonuments (dessen Standort Antonij leider verschweigt) und das Fehlen einer Reliquie. Hingegen berichtet er über die Euphemiakirche im Petrion⁴⁸: »Dort liegt auch die heilige Euphemia im Körper⁴⁹. Vor zehn Jahren erschien sie leibhaftig aus der Erde; bis dahin wusste

38 Wortley, Iconoclasm 274-279, der zudem vermutete, dass die Euphemiakirche beim Erdbeben von 740 zerstört worden sein könnte. – Zur antiikonoklastischen Polemik s. Magdalino, Constantine 6 f. – Auzépy, Isauriens 15-18. – Brubaker/Haldon, Byzantium 38-40.

39 Magdalino, Constantine.

40 Mango, Rezension 487.

41 Oxford, Bodleian Library, Codex Digbeianus latinus 112: vgl. Description de Constantinople. – Zur Datierung s. Description de Constantinople 216-224, abweichend Effenberger, Antonij 285 Anm. 4 f.

42 Description de Constantinople 256 § 15.

43 Entgegen dieser klaren Aussage lokalisierten Naumann/Belting, Euphemiakirche 28. 104 Abb. 33 den Sarkophag in der Westkonche. Beide gehen davon aus, dass die Reliquien zunächst »im eucharistischen Altar rekondiert« waren und später in das Grabmonument in *sinistra parte altaris* verlegt worden, wobei *sinistra parte* sich auf die Westkonche beziehe.

44 So jüngst noch Peschlow, Altar 180 f. 187. 194 f. 199 f., obwohl die diesbezüglichen Mitteilungen des Konstantinos von Tios längst als obsolet erkannt werden sind. Nebenbei bemerkt: Das Gewand Marias in der Kapelle der heiligen Soros der Chalkopratenkirche war nicht im Altar, sondern *supra autem altare* in einer *argentea archa* deponiert (Description de Constantinople 255 § 11). Bei den in der Eirenenkirche von Sykai entdeckten Reliquien handelte es sich nicht um die Vierzig Märtyrer von Sebaste (die wurden von Pulcheria in der Thyroskirche entdeckt), sondern um die Märtyrer von Melitene, s. Prokopios, De aedificiis (Haury/Wirth) I, 7. 31. 15-33. 18. – Prokopios, De aedificiis (Veh) 56-59. –

Theophanes, Chron. ad ann. 552 (de Boor 228, 6-13); (Mango/Scott/Greatrex 333), spricht allerdings von den Märtyrer von Sebaste.

45 Description de Constantinople 259 § 46.

46 Halkin, Euphémie 103-105 § 16.

47 Kniga palomnik" 32. – Zur Überlieferungsproblematik der Kniga palomnik" (bislang fehlt eine verlässliche kritische Textausgabe) und den topographischen Problemen s. einstweilen Effenberger, Antonij 285 f. Anm. 3. 6. – Alle im Folgenden gegebenen Übersetzungen basieren auf der von Ch. M. Loparev (Kniga palomnik" 1-39) publizierten Textversion.

48 Kniga palomnik" 28 (Loparev). – Die Euphemiakirche im Petrion schließt Antonij – wie so häufig mit »Ty« (dort) – an die zuvor erwähnte Laura von Kosmas und Damian im Kosmidion an und erweckt so den Eindruck unmittelbarer Nachbarschaft. Dies hat schon Ebersolt, Sanctuaires 89 Anm. 5; Janin, Églises 121 und noch Naumann/Belting, Euphemiakirche 28 zu der Annahme verleitet, dass die genannten Reliquien sich im Kosmidion befunden hätten. Die Euphemiakirche steht aber in der Kniga palomnik" 28 f. in einer topographisch folgerichtigen Sequenz von Heiligtümern im Petrion: Euphemia, Theodosia von Konstantinopel und Doppelkloster des Isaia/Laurentios. Das lateinische Itinerar verzeichnet Elias, Isaia/Laurentios und Euphemia in umgekehrter Wegrichtung (Description de Constantinople 259 §§ 43. 45 f.). – Siehe Asutay-Effenberger/Effenberger, Eski İmaret Camii 36-38. Theodosia fehlt hier noch, da ihr Kult frühestens 1071 nachweisbar ist, s. Aran, Saint Theodosia 212.

49 Die in der Kniga palomnik" häufig gebrauchte Phrase **въ тѣлѣ** (im Körper) bedeutet, dass der gesamte Leib vorhanden war. Man kann also ebenso übersetzen: »Dort liegt auch der Leib der heiligen Euphemia«.

niemand, wo sie gelegen hat; die heiligen Väter widerlegten durch Euphemia die Ketzer«. Damit steht außer Zweifel, dass die heilige Euphemia von Chalkedon gemeint ist. Von der Hand, die 1055/1075 noch im Petrion existierte, ist keine Rede mehr. Anscheinend wusste Antonij nur aus einer Quelle davon, dass sich Reliquien der Heiligen einst in der Kirche beim Hippodrom befunden haben⁵⁰. Entweder handelt es sich bei dem angeblichen Ereignis »vor zehn Jahren« nur um eine erfundene Inventio oder Euphemiareliquien sind tatsächlich »vor zehn Jahren« vom Martyreion im Antiochospalast in das Heiligtum im Petrion überführt worden. Demnach müssten in der Hippodromkirche doch mehr als nur einige Teile ihres Hauptes und einige Knochen existiert haben. Wenn der Halberstädter Bischof Konrad von Krosigk 1204 in Konstantinopel *manus et brachium Euphemiae virginis* erworben hatte⁵¹, dann können diese entweder von dem »wieder-aufgetauchten Leib« in der Euphemiakirche stammen, oder es handelte sich um die dort durch das lateinische Itinerar bezeugte *manus*.

Da die von Theophanes und Konstantinos von Tios behauptete Reliquienschändung in Wirklichkeit gar nicht stattgefunden hat, stellt sich die Frage, wo sich die Reliquien nach ihrer Translation ca. 680 bis zu ihrer Deponierung in der Hippodromkirche 796 befunden haben. Bereits C. Mango hatte auf einen auffälligen Sachverhalt in den liturgischen Quellen hingewiesen, der zu einer Lösung des Problems verhelfen könnte⁵²: Nach der ältesten erhaltenen Fassung des Typikons der Großen Kirche aus der Zeit um 900 (Sigle P⁵³) gedachte man am 16. September der Martyrien Euphemias und ihrer Gefährten ἐν τῷ ἀγίῳ αὐτῆς οἴκῳ ἐν τῷ Πετρίῳ⁵⁴. Am 30. Mai wurde die Enkainia (Weihe) der Euphemiakirche ἐν Δεξιοκρατιαναῖς πλησίον τοῦ ἀγίου Λαυρεντίου begangen⁵⁵, wobei ἐν Δεξιοκρατιαναῖς nur eines der zahlreichen Toponyme für im Petrion gelegene Kirchen ist⁵⁶. Eine weitere Feier ist im Typikon P unter dem 11. Juli zwar ohne Ortsangabe, aber mit dem Hinweis auf die Enkainia am 16. September und mit der Begründung »wegen des Horos« vermerkt⁵⁷. Festanlass war also die Erinnerung an das Konzilswunder, die Beglaubigung des Dogmas von Chalkedon (451) durch Euphemia. Der diesbezüglichen Legende zufolge hatte jede der beiden streitenden Parteien eine Schriftrolle mit ihrem Horos in die Hände der Heiligen in ihrem Sarkophag gelegt und diesen versiegelt. Als der Sarkophag nach einigen Tagen geöffnet

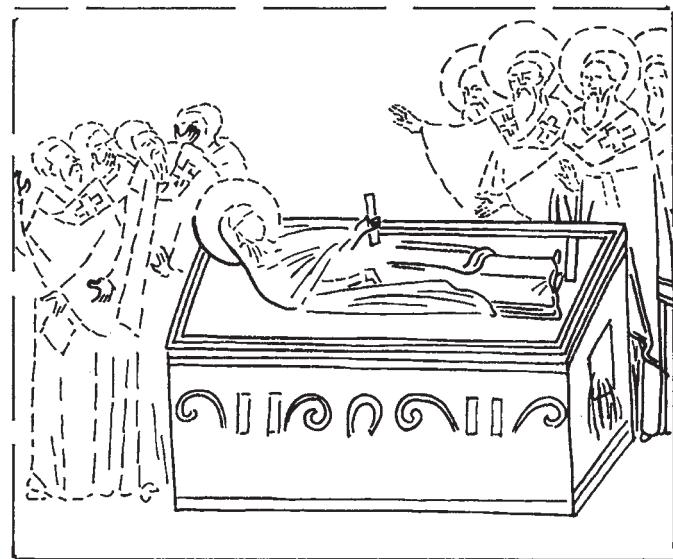


Abb. 2 Konzilswunder der heiligen Euphemia. Palaiologisches Fresko in der Euphemiakirche beim Hippodrom. – (Nach Naumann/Belting, Euphemia-Kirche Abb. 46).

wurde, lag die Rolle der Orthodoxen in Euphemias rechter Hand, diejenige der Ketzer (Miaphysiten) aber zu ihren Füßen (Abb. 2)⁵⁸. Da der Verweis auf die Enkainia im Typikon P sich auf die Kirche im Petrion bezieht, wurde anscheinend auch die Synaxis »wegen des Horos« ursprünglich hier am 11. Juli begangen. Etwa ein halbes Jahrhundert später verzeichnet das Typikon der Großen Kirche (Sigle H⁵⁹) unter dem 16. September und dem 11. Juli jeweils eine Synaxis, und zwar jetzt beide Male ἐν τῷ ἀγιοτάτῳ αὐτῆς μαρτυρίῳ τῷ ὄντι ἐν τοῖς Ἀντιόχου, πλησίον τῶν Λαύσου, also nur noch in ihrer Kirche beim Hippodrom⁶⁰. Die gleiche Ortsangabe und die Bezeichnung der Kirche als Martyreion finden wir unter beiden Daten auch im Synaxar der Kirche von Konstantinopel⁶¹. Zum 16. September wird ihr Martyrium erzählt. Am 11. Juli fand die Mneme »wegen des Horos des Glaubens« (τοῦ ὄρου τῆς πίστεως) statt, wobei hier das Konzilswunder ausführlich geschildert wird⁶². C. Mango schloss daher die Möglichkeit nicht aus, dass die Reliquien nach ihrer Ankunft in Konstantinopel zunächst in die Euphemiakirche im Petrion verbracht worden sein könnten, das Typikon P zumindest noch die Situation vor 796 reflektierte⁶³. Ich halte es durchaus für wahrscheinlich, dass die Reliquien – das Haupt und einige

50 Der Erklärungsversuch von Majeska, Travelers 320, dass die Reliquien der Hippodromkirche »had disappeared during the second period of Iconoclasm, and that, when it was rediscovered later [sc. 1190], a shrine was built at the site of the body's discovery« bietet keine Lösung, denn nach Ausweis des lateinischen Itinerars waren Reliquien 1055/1075 in beiden Kirchen vorhanden.

51 Gesta episcoporum Halberstadiensis 120,53-121,1. – Schenkungsliste von 1208: Urkundenbuch Halberstadt 400, 30f. – Siehe dazu Effenberger, Via Italia 325 Tab. 1, 42; Tab. 2, 8. – In den diversen Reliquienkatalogen werden für ein und dieselbe Armreliquie *manus* oder *manus et brachium* oft synonym verwendet.

52 Mango, Euphemia 86; vgl. 80-82.

53 Cod. Patmiacus 266: Tipik velikoj konstantinopol'skoj cerkvej. – Zur palästinischen Herkunft und Datierung s. Typicon de la Grande Église VIII-XVIII.

54 Tipik velikoj konstantinopol'skoj cerkvej 6f.

55 Ebenda 76.

56 Einzelnachweise bei Asutay-Effenberger/Effenberger, Eski İmaret Camii 33f.

57 Tipik velikoj konstantinopol'skoj cerkvej 89.

58 Zu den Quellen s. Naumann/Belting, Euphemia-Kirche 139f.

59 Jerusalem, Bibliothek des Griechisch-Orthodoxen Patriarchats, Cod. Hagiou Stavrou 40. – Zur Datierung s. Typicon de la Grande Église IX-X. XVIII-XIX. Die Bearbeitung des Typikons H erfolgte anscheinend im Zusammenhang mit der Redaktion des Synaxars der Kirche von Konstantinopel und im Auftrag Konstantins VII. Porphyrogennetos in seiner zweiten Regierungszeit (945-959). Siehe Luzzi, Note 140f. Anm. 5. – Luzzi, Precisazioni. – Odorico, Idéologie. – Flusin, L'empereur hagiographe 41-47.

60 Typicon de la Grande Église 36, 14-17; 336, 20-22.

61 Synaxarium eccl. Cpl. 49, 7-9; 813, 20-22.

62 Synaxarium eccl. Cpl. 813, 4-19.

63 Mango, Euphemia 86.

Knochen – 796 von der Kirche im Petron in das erst damals eingerichtete Martyreion im Antiochospalast überführt wurden, wobei nach dieser – stadtinternen – Translation nur die Hand (sie galt als jene, die den Horos der Orthodoxen gehalten hatte) im Petron verblieben war. Mit der Translation wanderten offenbar auch die beiden Hauptfeste in das neue Martyreion im ehemaligen Antiochospalast, obwohl Typikon H und Synaxar dies erst für die Mitte des 10. Jahrhunderts belegen. Tatsächlich spielte die Euphemiakirche im Petron im liturgischen Festkalender seither nur noch eine untergeordnete Rolle⁶⁴. Lediglich die Prozession am Fest der Koimesis, die von der Chalkopratens- zur Blachernenkirche führte, legte in der Euphemiakirche eine Station ein⁶⁵. Die vermutete zweite stadtinterne Translation »1190« erfolgte also vielleicht, um das zwischenzeitlich in den Hintergrund geratene Heiligtum im Petron (viel bedeutsamer war damals das benachbarte Kloster der heiligen Theodora von Konstantinopel⁶⁶) wieder aufzuwerten. Dies setzt zugleich voraus, dass das Martyreion beim Hippodrom seine einstige Bedeutung eingebüßt hatte oder das Frauenkloster im Petron eine bessere Garantie für die Fortexistenz des Euphemiakults bot.

Auch das lateinische Itinerar von 1055/75 gibt zum 11. Juli mit Bezug auf die Kirche beim Hippodrom an: *In festivitate autem virginis et martiris non est passio eius sed miraculum* und schildert ausführlich den Hergang des Konzilswunders⁶⁷. An den Bericht schließt sich die Bemerkung an: *Ideo enim factum est hoc miraculum propter fideles usque in hodiernum diem* (»Deswegen nämlich geschieht dieses Wunder wegen des Glaubens bis auf den heutigen Tag«). H. Belting sah hierin eine Anspielung auf das Blutwunder, von dem er überzeugt war, dass es sich in der 796 wiederhergestellten Kirche beim Hippodrom weiterhin ereignet habe⁶⁸, doch ist eindeutig das Konzilswunder gemeint. Wahrscheinlich entstand schon mit der Einrichtung der Kirche 796 ein Freskenzyklus, der wie die palaiologische Ausmalung (Abb. 2) eine Darstellung des Konzilswunders (und vielleicht auch des Blutwunders?) enthielt⁶⁹. Das palaiologische Fresko kombiniert Konzils- und Blutwunder, denn aus der rechten Schmalseite des Sarkophags fließt Blut, beide Wunder werden durch Tituli erläutert⁷⁰. Ein vergleichbares Bild erscheint in der Zeit zwischen den beiden Phasen des Bilderstreits also nicht unmöglich. Zudem ist überliefert, dass Eirene nach einem an ihr vollbrach-

ten Heilungswunder die Konstantinopeler Theotokoskirche τῆς Πηγῆς neu aufgebaut⁷¹ und ihr kostbare Gefäße und Seidentextilien gestiftet hatte sowie an den Seitenwänden zwei Mosaiken anbringen ließ, die sie bei der Darbringung dieser Gaben zeigten⁷². Eine Bilderfolge, die das Wirken der Heiligen der Orthodoxie schildert, hätte sicher auch die zweite Phase des Bilderstreits unbeschadet überdauert.

Hinsichtlich der Existenz von Euphemiareliquien in Konstantinopel stoßen wir noch auf ein weiteres Problem. Das Kapitel über Ispigas und Umgebung – also das Gebiet auf der gegenüberliegenden Seite des Goldenen Horns – beschließt Antonij von Novgorod mit der Mitteilung, dass man, um von Konstantinopel zur heiligen Paraskeue zu gelangen, einen Tag benötige⁷³. Dann fährt er fort: »Beim Goldenen Tor ist der heilige Nikolaos mit der gespaltenen Stirn; und die Verkleidung der Ikone ist ganz aus Silber und vergoldet (...). Unweit der Paraskeue liegt die heilige Euphemia im Körper, und die heilige Paraskeue liegt im Körper, und man trägt sie in Prozession. Bei ihr liegt die heilige Jungfrau Helena«. Es besteht kein Zweifel, dass hier wie so oft in der Kniga palomnik” Örtlichkeiten in Ispigas, am oberen Goldenen Horn, in Konstantinopel und in der Umgebung der Stadt zusammengetragen sind, wie überhaupt das gesamte Kapitel in topografischer Hinsicht einen höchst disparaten Eindruck erweckt. Mit dem heiligen Nikolaos »mit der gespaltenen Stirn« ist die Kirche Hagios Nikoalos τοῦ Μολιβώτοῦ gemeint, die vor der Stadtmauer in der Nähe des Goldenen Tors lag⁷⁴. Die Kirchen der Paraskeue (später Sancta Veneranda) und der Helena sind auf der Stadtansicht von Andrea Vavassore (1530/1550) dargestellt, deren zwischen 1478/1479 und 1490 entstandene Vorlage auf eine ältere Ansicht der Zeit vor 1453 zurückgehen dürfte⁷⁵. Die Paraskeuekirche befand sich westlich von Pera beim ehemaligen Dorf Hasköy⁷⁶. Die Helenakirche müsste oberhalb vom Kosmidion am westlichen Ufer des Goldenen Horns gesucht werden, doch ist A. Berger darin zuzustimmen, dass die Bezeichnung auf der Vavassore-Ansicht als »S. Helena« eine Verlesung von »S. Hiob« (Eyüp) ist und sich auf die Moschee des islamischen Märtyrs Eyüp al Ansari bezieht⁷⁷. Anscheinend hatte Antonij auch Athyra (heute Büyükçeme⁷⁸) besucht, wo eine heilige Helena verehrt wurde⁷⁹. Die hier gemeinte Euphemiakirche war jedoch meilenweit von der Paraskeuekirche entfernt und lag in der Nähe der Kirche des

64 Synaxeis für verschiedene Märtyrer: Tipik velikoj konstantinopol'skoj cerkev 76 (30. Mai, ohne Ortsangabe); 82 (22. Juni, ohne Ortsangabe). – Typicon de la Grande Église 300, 20-24 (30. Mai, in der Euphemiakirche); 316, 23-26. (22. Juni, bei der Euphemiakirche). – Synaxarium eccl. Cpl. 717, 7-13 (30. Mai, Euphemiakirche); 764, 28-32 (22. Juni, bei der Euphemiakirche).

65 Typicon de la Grande Église 368-370.

66 Kotzabassi, Dossier. – Effenberger, Theodosia.

67 Description de Constantinople 256-257 § 15.

68 Naumann/Belting, Euphemia-Kirche 26. 28 mit Anm. 35; 108f.

69 Zu möglichen Malereien in der Entstehungszeit der Kirche s. Naumann/Belting, Euphemia-Kirche 27; 103.

70 Zu den palaiologischen Darstellungen beider Wunder s. Naumann/Belting, Euphemia-Kirche 139-143 Nr. 13 und 15 Abb. 45-46.

71 Patria Konstantinopoleos III,142 (Preger 260, 4-7); Übersetzung: Berger, Untersuchungen 685-686.

72 Die entsprechende Quelle (griechischer Text) in: AASS Nov. III, Dies 8, Sp. 880C. – Zur Theotokoskirche τῆς Πηγῆς s. Janin, Églises 223-228 Nr. 103.

73 Kniga palomnik” 37.

74 Janin, Églises 372f. Nr. 13; 376 Nr. 25. – Zum Molibōton s. Külzer, Ostthrakien 537.

75 Stichel, Coliseo.

76 Berger, Vavassore 352 Nr. 54. – Zur Kirche s. Janin, Églises 391 Nr. 2. – Külzer, Ostthrakien 267f.

77 Berger, Vavassore 347 Nr. 29.

78 Külzer, Ostthrakien 270-273.

79 Janin, Églises 109f. – Reliquien der Heiligen gelangten nach 1204 durch Bischof Garnier de Traînel nach Troyes (Durand, Hélène d'Athyra) und nach Venedig (Klein, Heiltümer 804).

Nikoalos τοῦ Μολιβωτοῦ außerhalb des Goldenen Tors. Dies geht aus dem Bericht des russischen *Anonymous* eindeutig hervor, der zudem mitteilt, dass der Leib sich in einem Frauenkloster befände⁸⁰. Es lässt sich jedoch nicht mehr klären, woher dieser angebliche »Leib« Euphemias in der Kirche vor der Stadtmauer kam, da wir nicht einmal sicher sein können, ob es sich überhaupt um die heilige Euphemia von Chalkedon gehandelt hatte. Ohnehin sind alle Aussagen für das 11. und 12. Jahrhundert widersprüchlich: um 1055/1075 Haupt und Reliquien in der Kirche beim Hippodrom – Hand und Reliquien in der Euphemiakirche im Petron; um 1200 Grab im Martyrion beim Hippodrom leer – Euphemia »im Körper« sowohl im Petron (»vor zehn Jahren« erschienen) als auch vor der Stadtmauer. Zudem will der russische *Anonymous* das in Gold gefasste Haupt Euphemias noch 1389/1391 in ihrer Kirche beim Hippodrom gesehen haben⁸¹. Hierbei handelt es sich freilich um eine der zahlreichen Reliquienerneuerungen nach der Rückgewinnung von Konstantinopel 1261⁸².

Für die Euphemiareliquien lassen sich also drei Translatisonen wahrscheinlich machen, davon zwei stadtinterne: um 680 von Chalkedon in die Konstantinopeler Kirche im Petron, 796 von der Petronikirche in das erst unter Eirene und Konstantin VI. neu eingerichtete Martyreion im ehemaligen Antiochospalast und »1190« von der Hippodromkirche in das Heiligtum im Petron. Die Kirche vor der Stadtmauer und der angeblich dort verwahrte »Körper« der heiligen Euphemia bleiben weiter rätselhaft.

Zum Schluss stellt sich die Frage, weshalb die Translation der Reliquien und die Einrichtung der Euphemiakirche gerade 796 – neun Jahre nach dem Ende der ersten Phase des Bilderstreits – erfolgten und was Eirene, Konstantin und Patriarch Tarasios damit bezweckt haben könnten. Eine schlüssige Antwort lässt sich nicht finden⁸³. Sicher ist nur, dass mit der Installation des Martyreions im ehemaligen Antiochospalast, der wohl noch immer in kaiserlichem Besitz war⁸⁴, der Euphemiakult in die unmittelbare Nähe zur Hagia Sophia und somit in die sakrale Mitte der Stadt rückte. Zwar hatte Eirene etliche Kirchen und wohltätige Institutionen gestiftet (ein Xenon, »viele« Altenheime, Herbergen, Altenküchen, Armen- und Fremdenfriedhöfe)⁸⁵, doch allein für die Euphemiakirche beim

Hippodrom ist ein festes Datum überliefert, wobei die Enkainia eigentlich nur am 11. Juli – dem Fest »wegen des Horos« – und kaum am 16. September stattgefunden haben kann, da Konstantin und Eirene bereits im September 796 zu einem Badeaufenthalt in Prusa weilten⁸⁶. Alle anderen Stiftungen können entweder in die Zeit der gemeinsamen Herrschaft mit Konstantin oder in die Phase der Alleinregierung Eirenes (797-802) datiert werden. Die Wiederherstellung der Pegekirche (s. o. S. 50) war sicher eine herausragende Leistung, die Kapelle des Anastasios Perses in der Philemonkirche beim Strategion, die Lukas- und die Eustathioskirche scheinen weniger bedeutsam gewesen zu sein. Da die Verrichtung solch frommer Werke zu den selbstverständlichen kaiserlichen Aufgaben gehörte, was im Falle Eirenes als Ausdruck ihrer besonderen Philanthropie gilt⁸⁷, hat man der Euphemiakirche beim Hippodrom vonseiten der Historiker nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt⁸⁸. Tatsächlich lässt sich im zeitlichen Umfeld der Ereignisse von 795/796 kein Grund für die demonstrative Herausstellung einer Heiligen ausmachen, die als Inbegriff der Orthodoxie galt. Die negative Reaktion des Westens auf die Konzilsbeschlüsse von 787 stellte die Rechtgläubigkeit der Kaiserin Eirene und des Patriarchen Tarasios nicht infrage⁸⁹, ohnehin hätte die Stiftung der Euphemiakirche keine über Konstantinopel hinausreichende Außenwirkung erzeugen können. Der mochianische Streit, der durch die Ehe Konstantins mit Theodote ausgelöst worden war und auch das Ansehen des Patriarchen Tarasios belastete, bot kaum Anlass für die Einrichtung einer Euphemiakirche und die bei ihrer Einweihung noch demonstrierte Einigkeit von Mutter und Sohn.

Bibliographie

Quellen

Canart, Fragment: P. Canart, Un fragment palimpseste d'une éloge pré-métaphrastique de sainte Euphémie. In: Halkin, Euphémie 184-199.

Palimpseste: P. Canart, Le Palimpseste Vaticanus gr. 1876 et la date de la translation de sainte Euphémie. AnBoll 87, 1969, 91-104.

Chronicon Paschale (Dindorf): Chronicon Paschale. Hrsg. von L. A. Dindorf. CSHB 11-12 (Bonae 1832).

(Whitby/Whitby): Chronicon Paschale 284-628 AD. Translated with notes and introduction. Hrsg. v. M. Whitby / M. Whitby. Translated Texts for Historians 7 (Liverpool 1989).

Description de Constantinople: Une description de Constantinople traduite par un pèlerin anglais. Hrsg. v. K. N. Ciggaar. REB 34, 1976, 211-267.

Evagrius Scholasticus, Historia Ecclesiastica: Evagrius Scholasticus, Historia Ecclesiastica. Kirchengeschichte. Übersetzt und eingeleitet von A. Hübner. Fontes Christiani 57/1-2 (Turnhout 2007).

Gesta episcoporum Halberstadensium: Gesta episcoporum Halberstadensium. Hrsg. v. L. Weiland. MGH SS 23 (Hannoverae 1874, Nachdr. Stuttgart 1986) 73-123.

Halkin, Euphémie: Euphémie de Chalcédoine. Légends byzantines. Hrsg. v. F. Halkin. SubsHag 41 (Bruxelles 1965).

80 Majeska, Travelers 148f.

81 Ebenda 142f. 258 § 14.

82 Majeska, Relics after 1204.

83 Anders Niewöhner, Überlegungen, der die »Wiederherstellung« der Euphemiakirche in eine Reihe mit der Anbringung des Christusbildes am Chalketor stellt. Doch warum erst so spät?

84 Das letzte gesicherte Datum unter der Bezeichnung »Palast des Lausos« ist 603: Chronicon Paschale ad ann. 603 (Dindorf 695, 5-9). – Chronicon Paschale (Whitby/Whitby 145).

85 Lile, Byzanz unter Eirene 144-146.

86 Theophanes, Chronographia ad ann. 796/797 (de Boor 471,8-11). – Theophanes Confessor, Chronicle 648.

87 Kotsis, Defining Female Authority 211f. erkennt hier überzeugend eine *imitatio Pulcheriae*. Beider Kaiserinnen wurde gemeinsam am 7. August mit einer Synaxis in der Apostelkirche gedacht: Synaxarium eccl. Cpl. 871,29-872,3. – Typicon de la Grande Église 362,8-10.

88 Bei Brubaker/Haldon, Byzantium 309-313 fehlt die Euphemiakirche unter den für Eirene aufgelisteten Bauten.

89 Zu den Reaktionen s. ebenda 276-293.

- Kniga palomnik*": Книга поломникъ. Сказание мъстъ святых во Царѣградѣ
Антония Архієпископа Новгородскаго въ 1200 году. Hrsg. v. Ch. M. Loparev. Pravoslavnyj Palestinskij Sbornik 17/3 (= 51) (S.-Peterburg 1899).
- Kotzabassi, Dossier: Das hagiographische Dossier der heiligen Theodosia von Konstantinopel. Einleitung, Edition und Kommentar. Hrsg. v. S. Kotzabassi. ByzA 21 (Berlin, New York 2010).
- Patria Konstantinopoleos: Πάτρια Κωνσταντινουπόλεως. In: Scriptores originum Constantinopolitanarum. Hrsg. v. Th. Preger (Leipzig 1901, 1907, Nachdr. Leipzig 1989).
- Prokopios, De aedificiis (Haury/Wirth): Procopii Caesariensis Opera Omnia 4. Peri ktismaton libri VI sive de aedificiis cum duobus indicibus praefatione excerptisque Photii adiectis. Hrsg. v. J. Haury / G. Wirth (München 2001).
- (Veh): O. Veh, Prokop, Bauten. Paulos Silentarios, Beschreibung der Hagia Sophia. Griechisch-deutsch. Archäologischer Kommentar von W. Pühlhorn (München 1977).
- Synaxarium eccl. Cpl.: Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae e codice Sirmindiano nunc Berolinensi adiectis synaxarii selectis. Hrsg. v. H. Delehaye. Acta sanctorum; Propylaeum ad Acta sanctorum Novembris (Bruxelles 1902, Nachdr. Wetteren 1985).
- Theophanes, Chron. (de Boor): Theophanis Chronographia 1-2. Hrsg. v. C. de Boor (Lipsiae 1883-1885).
- (Breyer): Bildersturm und Arabersturm in Byzanz. Das 8. Jahrhundert (717-813) aus der Weltchronik des Theophanes. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert von L. Breyer. Byzantinische Geschichtsschreiber. Hrsg. v. E. v. Ivánka (Graz u. a. 1957).
- (Mango/Scott/Greatrex): The Chronicle of Theophanes Confessor. Byzantine and Near Eastern History AD 284-813. Translated with introduction and commentary. Hrsg. v. C. Mango / R. Scott / G. Greatrex (Oxford 1997).
- Theophylaktos Simokates, Geschichte: Theophylaktos Simokates, Geschichte. Übersetzt und erläutert. Hrsg. v. P. Schreiner. Bibliothek der griechischen Literatur 20. Abt. Byzantinistik (Stuttgart 1985).
- Tipik velikoj konstantinopol'skoj cerkvej: Описание литургическихъ рукописей, хранящихся въ библиотекахъ православнаго востока, томъ I. Типика. Часть 1. Типик великой константинопольской церкви IX-X веков. Hrsg. v. A. Dmitrievskij (Kiev 1895, Nachdr. Hildesheim 1965) 1-163.
- Typicon de la Grande Église: Le Typicon de la Grande Église. Ms. Sainte-Croix n° 40, X^e siècle. Introduction, texte critique, traduction et notes 1: Le cycle des douze mois. Hrsg. v. J. Mateos. OCA 165 (Rom 1962).
- Urkundenbuch Halberstadt: Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe. Erster Theil bis 1236. Hrsg. v. G. Schmidt. Publicationen aus den Kgl. Preußischen Staatsarchiven 17 (Halberstadt 1883, Nachdr. Osnabrück 1965).
- Auzépy, Isauriens: M.-F. Auzépy, Les Isauriens et l'espace sacré: l'église et les reliques. In: M. Kaplan (Hrsg.), Le sacré et son inscription dans l'espace à Byzance et en Occident, études comparées. Byzantina Sorbonensis 18 (Paris 2001) 13-24.
- Berger, Euphemia: A. Berger, Die Reliquien der heiligen Euphemia und ihre erste Translation nach Konstantinopel. Hellēnika 39, 1989, 311-322.
- Untersuchungen: A. Berger, Untersuchungen zu den Patria Konstantinopoleos. Poikila Byzantina 8 (Bonn 1988).
- Vavassore: A. Berger, Zur sogenannten Stadtansicht des Vavassore. IstMitt 44, 1994, 329-355.
- Brandes, Apostel Andreas: W. Brandes, Apostel Andreas vs. Apostel Petrus? Rechtsgeschichte / Legal History 23, 2015, 120-150.
- Brubaker/Haldon, Byzantium: L. Brubaker / J. F. Haldon, Byzantium in the Iconoclast Era ca. 680-850: A History (Cambridge 2011).
- Dal Santo, Scepticism: M. Dal Santo, The God-Protected Empire? Scepticism toward the Cult of Saints in Early Byzantium. In: P. Sarris / M. Dal Santo / Ph. Booth (Hrsg.), An Age of Saints? Power, Conflict and Dissent in Early Medieval Christianity. Brill's Series on the Early Middle Ages 40 (Leiden 2011) 129-149.
- Durand, Hélène d'Athyra: M. Durand, Les fragment des reliques byzantines de sainte Hélène d'Athyra retrouvés au trésor de la cathédrale de Troyes. CahArch 45, 1998, 169-182.
- Ebersolt, Sanctuaires: J. Ebersolt, Sanctuaires de Byzance. Recherches sur les anciens trésors de Constantinople (Paris 1921, Nachdr. in: J. Ebersolt, Constantinople. Recueil d'études d'archéologie et d'histoire [Paris 1951]).
- Effenberger, Antonij: A. Effenberger, Antonij von Novgorod und die Kirche des Theodoros ἐν τοῖς Σφωράκιοι – Ein Beitrag zur sakralen Topographie von Konstantinopel. In: Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine Studies, Sofia 22-27 August 2011. Third Plenary Session: Cities and Public Spaces (Sofia 2011) 285-308.
- Theodosia: A. Effenberger, Theodosia von Konstantinopel – Anmerkungen zu ihrem Kult und Kultort. Ergänzende Überlegungen zu ihrem »hagiographischen Dossier«. JÖB 61, 2011, 121-134.
- Via Italia: A. Effenberger, Via Italia – Byzantinische Kunstwerke und Reliquien in Mitteldeutschland. In: E. Bünz / W. Huschner / C. Lübke (Hrsg.), Italien-Mitteldeutschland-Polen. Geschichte und Kultur im europäischen Kontext vom 10. bis 18. Jahrhundert. Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 42 (Leipzig 2013) 305-345.
- Flusin, L'empereur hagiographe: B. Flusin, L'empereur hagiographe. Remarques sur le rôle des premiers empereurs macédoniens dans le culte des saints. In: P. Guran / B. Flusin (Hrsg.), L'empereur hagiographe. Culte des saints et monarchie byzantine et post-byzantine. Actes des colloques internationaux »L'empereur hagiographe« (13-14 mars 2000) et »Reliques et miracles« (1-2 novembre 2000) tenus au New Europe College (Bukarest 2001) 29-54.
- Goldfus, St. Euphemia's Church: H. Goldfus, St. Euphemia's Church by the Hippodrome of Constantinople within the broader context of early 7th-century history and architecture. Ancient West & East 5, 2006, 178-197.
- Janin, Églises: R. Janin, La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin 1: Le siège de Constantinople et le patriarchat œcuménique. 3: Les églises et les monastères (Paris 1969).
- Monastères: R. Janin, La géographie de l'empire byzantin 1: Le siège de Constantinople et le patriarchat œcuménique. 2: Les églises et les

Literatur

- Aran, Saint Theodosia: B. Aran, The Church of Saint Theodosia and the Monastery of Christ Euergetes. JÖB 28, 1979, 211-228.
- Asutay-Effenberger/Effenberger, Eski İmaret Camii: N. Asutay-Effenberger / A. Effenberger, Eski İmaret Camii, Bonoszisterne und Konstantinsmauer. JÖB 58, 2008, 13-44.

- monastères des grands centres byzantins (Bithynie, Hellespont, Latros, Galésios, Trébizonde, Athènes, Thessalonique) (Paris 1975).
- Klein, Heiltümer: Die Heiltümer Venedigs – Die »byzantinischen« Reliquien der Stadt. In: G. Ortalli / G. Ravegnani / P. Schreiner (Hrsg.), *Quarta Crociata. Venezia – Bisanzio – Impero latino 2* (Venezia 2006).
- Kotsis, Defining Female Authority: K. Kotsis, Defining Female Authority in Eighth-Century Byzantium: The Numismatic Image of the Empress Irene (797-802). *Journal of Late Antiquity* 5, 2012, 185-215.
- Külzer, Ostthrakien: A. Külzer, Ostthrakien (Eurōpē). TIB 12. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse, Denkschriften 369 (Wien 2008).
- Lange, Mia Energeia: Ch. Lange, Mia Energeia. Untersuchungen zur Eingungspolitik des Kaisers Heraclius und des Patriarchen Sergius von Konstantinopel (Tübingen 2012).
- Lilie, Byzanz unter Eirene: R.-J. Lilie, Byzanz unter Eirene und Konstantin VI. (780-802). Mit einem Kapitel über Leon IV. (775-780) von I. Rochow. *Berliner Byzantinistische Studien* 2 (Frankfurt a. M. u. a. 1996).
- Luzzi, Note: A. Luzzi, Note sulla recensione del Sinassario di Costantinopoli patrocinata da Costantino VII Porfirogenito. *Rivista di Studi Bizantini e Neoellenici* N. S. 26, 1989, 139-186 (erweiterte Fassung: Il semestre estivo della recensione H del Sinassario di Costantinopoli. In: A. Luzzi, Studi sul Sinassario di Costantinopoli. Testi e studi bizantino-neoellenici. Collana diretta da E. Follieri 8 [Roma 1995]).
- Precisazioni: A. Luzzi, Precisazioni sull'epoca di formazione del Sinassario di Costantinopoli. *Rivista di studi bizantini e neoellenici* N. S. 36, 1999, 75-91.
- Magdalino, Constantine: P. Magdalino, Constantine V and the Middle Age of Constantinople. In: *Magdalino, Studies* IV 1-24.
- Oikoi: P. Magdalino, Aristocratic Oikoi in the Tenth and Eleventh Regions of Constantinople. In: N. Necipoğlu (Hrsg.), *Byzantine Constantinople. Monuments, Topography and Everyday Life* (Leiden u. a. 2001, Nachdr. in: *Magdalino, Studies* II 53-69).
- Studies: P. Magdalino, *Studies on the History and Topography of Byzantine Constantinople* (Aldershot 2007).
- Majeska, Relics after 1204: G. P. Majeska, The relics of Constantinople after 1204. In: J. Durand / B. Flusin (Hrsg.), *Byzance et les reliques du Christ. Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance. Monographies* 17 (Paris 2004) 183-190.
- Travelers: G. P. Majeska, *Russian Travelers to Constantinople in the fourteenth and fifteenth centuries*. DOS 19 (Washington D.C. 1984).
- Mango, Euphemia: C. Mango, The relics of St. Euphemia and the Synaxarion of Constantinople. In: S. Lucà / L. Perria (Hrsg.), *Ἐπώρα. Studi in onore di mgr Paul Canart per il LXX compleanno = Bollettino della Badia Greca di Grotta Ferrata* N. S. 53, 1999, 79-87.
- Rezension: C. Mango, Rezension zu: F. Halkin (Hrsg.), *Euphémie de Chalcédoine. Légends byzantines*. *Journal of Theological Studies* N. S. 17, 1966, 485-488.
- Müller-Wiener, Bildlexikon: W. Müller-Wiener, *Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Byzantion – Konstantinopolis – Istanbul bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts* (Tübingen 1977).
- Naumann/Belting, Euphemia-Kirche: R. Naumann / H. Belting, Die Euphemia-Kirche am Hippodrom zu Istanbul und ihre Fresken. *Istanbuler Forschungen* 25 (Tübingen 1966).
- Niewöhner, Überlegungen: Ph. Niewöhner, Historisch-topographische Überlegungen zum Trierer Prozessionselfenbein, dem Christusbild an der Chalke, Kaiserin Irenes Triumph im Bilderstreit und der Euphemia-Kirche am Hippodrom. *Millennium* 11, 2014, 261-288.
- Odorico, Idéologie: P. Odorico, Idéologie politique, production littéraire et patronage au X^e siècle. *L'empereur Constantin VII et le synaxariste Evariste*. *Medioevo Greco* 1, 2001, 199-219.
- Peschlow, Altar: U. Peschlow, Altar und Reliquie. Form und Nutzung des frühbyzantinischen Reliquienaltars in Konstantinopel. In: M. Altripp / C. Nauerth (Hrsg.), *Architektur und Liturgie. Akten des Kolloquiums vom 25. bis 27. Juli 2004 in Greifswald* (Wiesbaden 2006) 175-202.
- Templon: U. Peschlow, Zum Templon in Konstantinopel. In: G. M. Belenēs (Hrsg.), *Αρμος. Τιμητικός τόμος στον καθηγητή N. K. Μουτσόπουλο για τα 25 χρόνια πνευματικής του προσφοράς στο πανεπιστήμιο 3* (Thessalonikē 1992) 1449-1475.
- Rochow, Byzanz: I. Rochow, Byzanz im 8. Jahrhundert in der Sicht des Theophanes. *Quellenkritisch-historischer Kommentar zu den Jahren 715-813*. BBA 57 (Berlin 1991).
- Schneider, Euphemia: A. M. Schneider, Sankt Euphemia und das Konzil von Chalkedon. In: A. Grillmeier / H. Bacht (Hrsg.), *Das Konzil von Chalkedon. Geschichte und Gegenwart* 1 (Würzburg 1951) 291-302.
- Stichel, Coliseo: R. H. W. Stichel, Das Coliseo de Spiriti in Konstantinopel: ein Phantom. Ein Beitrag zur Erklärung der Stadtansicht vom Vavassore-Typus. *IstMitt* 51, 2001, 445-459.
- Winkelmann, Streit: F. Winkelmann, Der monoergetisch-monotheletische Streit. *Berliner Byzantinistische Studien* 6 (Frankfurt a. M. u. a. 2001).
- Wortley, Iconoclasm: J. Wortley, *Iconoclasm and Leipsanoclasm: Leo III, Constantine V and the Relics*. BF 8, 1982, 253-279 (Nachdr. in: J. Wortley, *Studies on the Cult of Relics in Byzantium up to 1204. Variorum Collected Studies Series* 935 [Farnham 2009] VII).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Stadtinterne Reliquientranslationen in Konstantinopel – der Fall der heiligen Euphemia von Chalkedon
 Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die Berichte über die Reliquien der heiligen Euphemia, die in drei Konstantinopeler Kirchen nachweisbar sind: im ehemaligen Antiochospalast beim Hippodrom, in ihrem alten Heiligtum im Quartier Petron und vor der Stadtmauer. Es wird der Frage nachgegangen, wo sich die Reliquien nach der ersten Translation von Chalkedon nach Konstantinopel (ca. 680) befunden haben könnten. Eine liturgische Quelle (Typikon P) spricht dafür, dass die Hauptfeste der Heiligen zunächst in der Kirche im Petron begangen wurden. Die liturgischen Quellen aus der Mitte des 10. Jahrhunderts (Typikon H und Synaxar) belegen, dass alle Feste in ihrem Martyreion beim Hippodrom stattfanden. Dies führt zu der Annahme, dass die Reliquien ca. 680 in die Kirche im Petron verbracht und 796 von dort in das neue Martyreion transloziert worden waren. Für 1055/1075 belegt ein lateinisches Itinerar nur das Haupt der Heiligen in der Kirche beim Hippodrom und die Hand im Petron. Für 1200 bezeugt Antonij von Novgorod, dass ihr Grab beim Hippodrom leer gewesen sei und behauptet zugleich, dass ihr Leib

»vor zehn Jahren« auf wunderbare Weise in der Petzionkirche aufgetaucht sei. Dies scheint für eine abermalige Translation – diesmal von der Hippodromkirche zurück in das Heiligtum im Petzion – zu sprechen. Doch bleibt ein Widerspruch, da bei der Einrichtung des Martyreions im ehemaligen Antiochospalast 796 nur noch das Haupt und unspezifische Reliquien der Heiligen vorhanden gewesen sein sollen, was durch das lateinische Itinerar für 1055/1075 bestätigt wird. Hinzu kommt ein weiterer und erstmals 1200 belegter »Leib« der heiligen Euphemia in einer Kirche vor der theodosianischen Stadtmauer, über dessen Herkunft keinerlei Nachrichten existieren.

Intra-urban translation of relics in Constantinople – the case of Saint Euphemia of Chalkedon

The relics of Saint Euphemia are testified to in three churches of Constantinople and are the central interest of this study. There is evidence for the former palace of Antiochos close to the hippodrome, in Saint Euphemia's old sanctuary in the quarter Petzion and in front of the town walls. The question of where the relics were deposited after their first translation from Chalkedon to Constantinople (c. 680) is addressed. A liturgical source (Typikon P) suggests that the main celebrations of the saint were at first held in the church in the Petzion. According to liturgical sources from the middle of the 10th century (Typikon H and synaxar) all celebrations took place in her martyron close to the hippodrome. This leads us to assume that the relics were translocated to the church in the Petzion in c. 680 and from there to the newly built martyron in 796. For 1055/75 a Latin itinerary gives evidence for the head of the saint in the church at the hippodrome and her hand in the Petzion. For the year 1200 Antonij of Novgorod gives testimony to her empty grave at the hippodrome and claims that her body had appeared in a miraculous way in the Petzion church »ten years ago«. This seems to prove a renewed translation – this time from the hippodrome church back into her sanctuary in the Petzion. However, a remaining discrepancy would be the fact that only the head and unspecific relics of the saint existed when the martyron in the former palace of Antiochos was installed in 796, as is confirmed by the Latin itinerary from 1055/75. Furthermore, another »body« of Saint Euphemia is referred to in a church in front of the Theodosian town wall for a first time in 1200, a body of which we have no indications yet as to its origin.

Translation: M. Struck

Translations de reliques à l'intérieur de Constantinople – le cas de sainte Euphémie de Chalcédoine

Cette étude a pour objet les témoignages rapportés sur les reliques de sainte Euphémie, identifiées dans trois églises de Constantinople : l'ex-palais d'Antiochos près de l'hippodrome, son ancien sanctuaire dans le quartier de Pétrion et une église devant le rempart de la ville. On cherche à résoudre la question de l'emplacement des reliques après la première translation de Chalcédoine à Constantinople (vers 680). Une source liturgique (typikon P) plaide pour le déroulement des fêtes principales de la sainte d'abord dans l'église du quartier de Pétrion. Des sources liturgiques du milieu du 10^e siècle (typikon H et synaxaire) établissent que toutes les fêtes se déroulaient dans son martyron près de l'hippodrome. Ceci indiquerait que les reliques furent amenées dans l'église de Pétrion vers 680 et qu'elles furent déplacées en 796 vers le nouveau martyron. Vers 1055/75, un itinéraire latin parle de la tête de la sainte, qui se trouve alors dans l'église près de l'hippodrome, et de sa main dans le quartier de Pétrion. Antoine de Novgorod rapporte en 1200 que sa tombe près de l'hippodrome était vide et affirme en même temps que son corps disparu il y a 10 ans a réapparu de manière miraculeuse dans l'église de Pétrion. Ceci indiquerait une nouvelle translation – cette fois de l'église de l'hippodrome au sanctuaire du quartier de Pétrion. Mais une contradiction subsiste, car seules la tête et des reliques non spécifiées auraient encore existé lors de la création du martyron dans l'ex-palais d'Antiochos, ce que confirme l'itinéraire latin vers 1055/75. S'ajoute à ceci un autre « corps » de sainte Euphémie, attesté pour la première fois vers 1200 dans une église située devant le rempart de Théodose, mais dont l'origine reste totalement inconnue.

Traduction: Y. Gautier

Die ökonomische Bedeutung der byzantinischen Provinzstadt (8.-12. Jahrhundert) im Spiegel der literarischen Quellen

Das hier behandelte Thema ist, soweit ich es sehe, bisher eher ein Stiefkind der Forschung gewesen, was nicht weiter verwundert, wenn man die Ergebnisse sieht. Auch an dieser Stelle ist keine grundsätzliche Behandlung möglich, die sämtliche Aspekte des Themas berücksichtigt, sondern es geht allenfalls um einen kurzen Blick auf das Problem, ergänzt durch einige Beispiele, anhand derer sich, wie ich glaube, einige Schlussfolgerungen ziehen lassen, auch wenn diese eher negativer Natur sind.

Wie wird nun die mittelbyzantinische Provinzstadt in den Quellen wahrgenommen? Um dies beurteilen zu können, ist zunächst eine kurze Definition dessen notwendig, was die Byzantiner unter dem Begriff »Stadt« überhaupt verstanden haben¹. Nach allgemeiner Auffassung verschwindet im ausgehenden 6. und dann vor allem in den Stürmen des 7. Jahrhunderts die in der Spätantike noch weitgehend offene Stadt und wird durch eine ummauerte Siedlung ersetzt, die außerdem aus der Ebene in leichter zu verteidigendes Gelände verlegt wird. Beispiele für diese Entwicklung sind Ephesos oder Chonai im westlichen Kleinasien². In manchen Gegenden werden Städte, auch wenn sie selbst am alten Platz bleiben, durch zusätzliche Festungen gesichert. Als Beispiel könnte man hier Monembasia und Korinth/Akrokorinth auf der Peloponnes nennen³.

Dem entspricht – jedenfalls nach allgemeiner Auffassung der Forschung – eine Änderung der Benennung: Polis ist jetzt nur noch Konstantinopel, während die Landstadt, ihrem neuen befestigten Charakter gemäß, jetzt zum Kastron wird⁴. Bei genauerem Hinschauen ist diese Sicht allerdings nicht zutreffend, denn die Byzantiner haben keinen eigenen *terminus technicus* für die Landstadt entwickelt, sondern benutzen diverse Bezeichnungen nebeneinander, manchmal

sogar bei ein und demselben Ort. Es macht hierbei auch keinen Unterschied, ob die betreffende Stadt eine Mauer hatte – also nach der üblichen Auffassung eigentlich als Kastron hätte bezeichnet werden müssen – oder nicht, wie man etwa an dem unteritalienischen Collesano sehen kann oder an Serbia, das als πόλις [...] ὁχυρὰ ἐν Βουλγαρίᾳ bezeichnet wird⁵. Hierissos auf der Chalkidike wird sowohl als Polis als auch als Kastron bezeichnet⁶. Diese Beispiele ließen sich problemlos fortsetzen.

Auch andere Kriterien helfen nicht weiter, etwa ob die Stadt Bischofssitz war oder nicht⁷. Für die Definition als Stadt scheint dies keine Rolle gespielt zu haben, wie man etwa an dem Geburtsort des hl. Nikephoros, eines Heiligen aus dem 10. Jahrhundert, sehen kann. Die Vita des Heiligen erzählt, dass Nikephoros in dem Dorf Basileon geboren wurde, einem sehr großen und stark bevölkerten Dorf: κώμη μεγίστη τε καὶ πολυανθρωποτάτη, Βασίλεον προσαγορευομένη. In der Spätantike trug dieses Dorf den Namen Iuliopolis und verfügte sowohl über eine Stadtmauer als auch über einen Bischof. Dieser Bischofssitz war in der mittelbyzantinischen Zeit durchgehend besetzt, wie wir aus verschiedenen Konzilslisten wissen. 869 wurde Iuliopolis in Basileon umbenannt, vielleicht zu Ehren Kaiser Basileios' I. Obwohl es in der Vita als Dorf (κώμη) bezeichnet wird, ist es Bischofssitz geblieben. Im 11. Jahrhundert wurde es sogar zur Metropolis erhoben. Was war es also, Stadt oder Dorf? Es zeigt sich, dass unsere Definitionen im Endeffekt keine durchschlagende Beweiskraft haben⁸.

1 Zur byzantinischen Stadt allgemein vgl. immer noch Kirsten, Stadt. – Brandes, Städte. Neuer sind die Artikel von Dagron, Urban economy. – Bouras, Aspects. – Zuletzt: Saradi, Towns and cities. – Harvey, Village.

2 Zu Ephesos vgl. Foss, Ephesus. – Zu Chonai s. Foss, Chonai; Belke/Mersich, Phrygien und Pisidien 222–225.

3 Zu Monembasia vgl. Gregory/Ševčenko, Monembasia; zuletzt: Kalligas, Monembasia. – Zu Korinth s. Gregory, Corinth; zuletzt: Sanders, Corinth; Penna, Numismatic circulation.

4 Siehe z. B. Kirsten, Stadt 4. 20f.

5 Zu Serbia s. Kekaumenos, strateg. cap. 76, (Spadaro 112,9–114,10). – Zu Collesano vgl. Vita s. Sabae iun. (BHG 1611) § 2, S. 6f.: ἐν πόλει δὲ (...) τῆς Κόλασσαέων.

6 Zur Bezeichnung als »kastron« s. z. B. Iviron I Nr. 4 (Juli 982), S. 126,2: Ἐν τώδε τῷ [θεοσώστῳ κάστρῳ Ἱερισσοῦ ἡ]μεῖς οἱ (...) οἰκήτορες τοῦ αὐτοῦ κάστρου. Zur Bezeichnung als »polis« s. z. B. Vatopédi I Nr. 14, S. 132,1: ἐν τῇ τῆς Ἱερισσοῦ πόλει. In demselben Dokument wird Hierissos auch als »polichnē« – τοὺς τῆς πολίχνης Ἱερισσοῦ προέχοντας (ebenda S. 132,14) – und als »chōrion« bzw. als Zentrum desselben – τὴν γῆν τῶν ἐποίκων χωριού τῆς Ἱερισσοῦ (ebenda S. 133,37) – bezeichnet: ein Hinweis auf die Austauschbarkeit dieser Begriffe.

7 Vgl. dazu etwa Hohlweg, Bischof und Stadtherr; aktueller: Rapp, Holy bishops.

8 Vita s. Nicephori Milesii (BHG 1338) cap. 2, S. 134. Zu Iuliopolis/Basileon vgl. Belke, Galatien und Lykaonien 181f.

Was ist überhaupt eine Stadt in Byzanz? Was macht ihre Eigenart aus und was unterscheidet sie von anderen Orten und Plätzen?

Im lateinischen Europa ist die Antwort relativ einfach. Jeder etwas größere ummauerte Ort war eine Stadt, ohne dass dies zunächst mit eigenen Rechten verbunden war. Später kam das spezifische Stadtrecht hinzu, das der Stadt eine eigene Rechtsstellung verlieh: »Stadtluft macht frei«. Wo das nicht zutraf, konnte eine Stadt immerhin Residenz eines Fürsten oder Bischofs sein und als solche gewisse Rechte genießen⁹.

In Byzanz gab es solche Stadtrechte nicht, jedenfalls nicht in der mittelbyzantinischen Zeit. In gewisser Weise kann man vielleicht die *curiales* in der Spätantike als Merkmal von Städten interpretieren, aber diese Form der Selbstverwaltung, wenn man so will, verfiel schon im 5. und 6. Jahrhundert und ist in der mittelbyzantinischen Zeit völlig verschwunden, ohne dass man eigentlich genau wüsste, wodurch sie ersetzt wurde¹⁰. Es gab natürlich angesehene Bürger und sicher auch führende Schichten, um es so auszudrücken. Sie werden in einer ganzen Reihe von Städten erwähnt. Aber was für Befugnisse oder Rechte sie hatten, wissen wir nicht. Zumindest in Kriegszeiten gab es Militärs als Kommandanten. Aber in den Quellen treten sie nur in solchen Notzeiten in Erscheinung, und auch dann eher selten. Wie die Einwohner sonst ihre Angelegenheiten regelten, ist unklar. Im Jahre 974 unterschrieben beispielsweise 74 Einwohner der schon genannten Polis Hierissos stellvertretend für die Einwohnerschaft einen Vertrag mit dem Athoskloster Kolobu über strittige Bodenfragen. Man wird annehmen können, dass diese 74 die Führungsschicht darstellten oder vertraten. Ob es wirklich so gewesen ist, lässt sich allerdings nicht sagen. Von den 74 Personen sind 23 Kleriker, darunter die meisten Presbyteroi. Ansonsten werden als Titel nur genannt: ein Archon, ein Protos und ein Domestikos, der aber auch ein Kleriker gewesen sein könnte. Hier könnte man an die Stadtspitze denken. Aber die drei unterschreiben erst an 21., 26. und 36. Stelle, was für offizielle Stadtoberhäupter eher merkwürdig anmuten würde. Ansonsten haben wir an Titeln im Kreis dieser 74 nur noch einen ehemaligen Drungarios und zwei Oikodespota, deren Funktion nicht klar ist. Über die Gliederung der Einwohnerschaft von Hierissos, seine Größe und Einwohnerzahl können wir nichts aussagen. Vergleichbare Dokumente zu anderen Städten existieren für diesen Zeitraum so gut wie gar nicht¹¹.

Versuchen wir also eine andere Annäherung und fragen zunächst danach, welche Aufgaben byzantinische Landstädte

in der mittelbyzantinischen Stadt gehabt haben könnten und ob diese Aufgaben in den Quellen in irgendeiner Form dokumentiert sind. Konkret seien vier Bereiche genannt.

1. Die Stadt als Zentrum für den Fernhandel einer Region.
2. Die Stadt als ökonomisches Zentrum einer Region.
3. Die Stadt als Zentrum der Provinzverwaltung.
4. Die Stadt als Schutz und Fluchtpunkt für die Bevölkerung der Region.

Die Stadt als Zentrum für den Fernhandel einer Region

Diese Funktion trifft in unserer Zeit naturgemäß nur für Küstenstädte zu, in Kleinasien vielleicht auch für einige Städte an Karawanenrouten zwischen Byzanz und dem Kalifat, für die wir aber so gut wie keine Hinweise in den Quellen haben und die in der mittelbyzantinischen Zeit auch kaum große Bedeutung gehabt haben dürften¹². Auch bei den Küstenstädten kann man Einschränkungen machen, denn entweder musste eine Region genügend Produkte erzeugen, um für den Fernhandel interessant zu sein, oder die betreffende Stadt musste so liegen, dass sie als Stützpunkt an einer großen Fernhandelsroute nutzbar war. Letzteres traf zum Beispiel auf Monembasia zu, für das wir einige Nachrichten haben, die eine solche Funktion als Flottenstützpunkt auf der Seeroute von und nach Italien bestätigen. Aber das Hinterland Monembasias hat zwischen dem 8. und dem 11. Jahrhundert kaum fernhandelsfähige Produkte hervorgebracht. Dies sollte sich erst im 12. Jahrhundert ändern, als die Peloponnes genügend landwirtschaftliche Produkte – hauptsächlich Oliven und Öl, wohl auch Wein – erzeugte, die nach Italien exportiert wurden¹³. Andere Beispiele sind Dyrrachion und Thessalonike auf dem Balkan, in Kleinasien Attaleia, Ephesos oder auch Trapezunt und Cherson am Schwarzen Meer. Aber auch hier wissen wir nicht, wie groß eventuelle Handelsaktivitäten wirklich gewesen sind.

Nehmen wir als Beispiel Ephesos: Hier fällt einem sofort die Mitteilung des Theophanes ein, nach der Kaiser Konstantin VI. im Jahre 795 die Marktsteuer (*Kommerkion*) um 100 Goldpfund ermäßigte¹⁴. Das ist zweifellos ein sehr großer Betrag, denn er bedeutet, dass der Umsatz des Marktes das Vielfache dieser Summe betragen haben muss¹⁵. Trotzdem sagt uns das nichts über die grundsätzliche Bedeutung dieses Marktes und über Ephesos. Wir wissen nicht, ob der Markt regelmäßig stattgefunden hat oder ob es sich vielleicht 795 um eine exorbitante Ausnahme gehandelt hat – und eigentlich können wir nicht einmal mit letzter

9 Zur Stadt im lateinischen Europa vgl. die Übersicht bei Pitz u. a., Stadt.

10 Zur städtischen Curia und den Curiales vgl. Foss, Curia; Kazhdan, Curiales.

11 Iviron I, Nr. 4 (Juli 982), S. 123-126. – Zu Hierissos vgl. Papachryssanthou, Hierissos.

12 Zu einem Sonderfall, der bei näherem Hinsehen das allgemeine Bild nur bestätigt, vgl. Brandes, Mesopotamien.

13 Lilie, Handel und Politik 204f.

14 Theophanès, Chronographia 469,30-470,1.

15 Wenn man davon ausgeht, dass das Kommerkion in der Regel zehn Prozent des Warenwerts betrug, dürften Waren im Wert von mindestens 1000 Goldpfund umgeschlagen worden sein. Außerdem ist zu bedenken, dass laut Theophanes nicht die gesamte Marktsteuer erlassen worden ist, sondern dass der Kaiser sie nur um 100 Goldpfund ermäßigt hat. Die Einnahmen müssen also höher gewesen sein. Zu dem Kommerkion und Ephesos vgl. Brandes, Finanzverwaltung 417.

Sicherheit sagen, dass die von dem Chronisten genannte Zahl überhaupt korrekt ist.

Ähnliches gilt für Thessalonike, wo gleichfalls ein großer Markt stattfand, der im 12. Jahrhundert überregionale Bedeutung hatte, jedenfalls wenn man der Satire »Timarion« trauen darf, in der Kaufleute aus diversen Ländern erwähnt werden¹⁶. Allerdings gibt es in anderen Quellen dafür keine Bestätigung. Außerdem sagt das nichts über die frühere Zeit aus. Kurz vor 894 verlegte Kaiser Leon VI. den Grenzmarkt für Kaufleute, die mit und aus Bulgarien handelten, von Konstantinopel nach Thessalonike¹⁷. Geographisch gesehen müsste das für die Bulgaren eigentlich von Vorteil gewesen sein, da der Markt damit nahe der bulgarischen Grenze war und der sicher kostspielige Weg nach Konstantinopel entfiel. Trotzdem protestierten die Bulgaren, und es kam darüber sogar zum Krieg, der für die Byzantiner mit einer desaströsen Niederlage endete. Allerdings spielen hier vielleicht auch politische Gründe für die Verlegung und für den bulgarischen Protest eine Rolle, ein Aspekt, der in den personenfixierten Quellen überhaupt nicht zu fassen ist. Aber Thessalonike erweckt in dieser Zeit nicht den Eindruck einer blühenden Fernhandelsstadt, auch nicht in der Darstellung des Ioannes Kaminiates, der die Einnahme der Stadt zehn Jahre später durch die Araber unter Leon von Tripolis schildert. Allerdings ist der Autor an diesen Dingen auch nicht weiter interessiert¹⁸.

Typisch für unsere Probleme ist das Beispiel Abydos. Die Stadt liegt an den Dardanellen, die dort auch von einer Landroute gekreuzt werden. Vor allem aber brachten Wind und Strömung es mit sich, dass nach Konstantinopel bestimmte Schiffe dort oft tage- und wochenlang warten mussten, bis sie die Dardanellen passieren konnten. Folgerichtig hatte Byzanz dort seine wichtigste Zollstation, die beträchtliche Einnahmen gebracht haben muss. Außerdem muss dort eine größere Zahl von Inspektoren, Kontrollbeamten und anderen Behörden stationiert gewesen sein. Wir kennen einige von ihnen durch entsprechende Siegel, die diese Einschätzung bestätigen. Aber über Abydos selbst können wir so gut wie keine Aussagen machen. Wir kennen weder die Größe der Stadt, noch die Zahl der Einwohner oder den Zustand, in dem sie lebten. Die literarischen Quellen, über die wir verfügen, sind daran nicht interessiert, und auch die Archäologie gibt bisher keine Aufschlüsse. Dieses Problem gilt nicht für Abydos allein, sondern für nahezu alle Provinzstädte in Mittelbyzanz¹⁹.

Erst ab dem 12. Jahrhundert wird die Quellenlage besser, da wir ab dieser Zeit zunehmend über italienische Quellen verfügen, die den Handel in einigen Küstenstädten dokumentieren, auch wenn sie sich im Wesentlichen auf Konstantinopel konzentrieren. Das Privileg von 1082

für Venedig bringt wichtige Aufschlüsse, und auch die Kreuzfahrerchroniken ermöglichen zusätzliche Aussagen. Aber das alles gilt erst für die Zeit ab dem ausgehenden 11. Jahrhundert²⁰. Für die Jahre vor dem 12. Jahrhundert fehlen diese Quellen, und eindeutige Aussagen sind daher nicht möglich²¹.

Die Stadt als ökonomisches Zentrum einer Region

Bedeutung durch den Fernhandel genossen in Byzanz nur wenige Städte. Insofern waren sie auch nicht typisch für die ökonomische Bedeutung einer »normalen« Provinzstadt. Hier wog der Austausch mit und die Wirkung in der Region sicher mehr. Wenn man die gängigen Definitionen heranzieht, dann bildete die Stadt im Mittelalter sozusagen den Fokus einer Region, die sie dominierte und mit der sie in Austausch trat. Dieser Austausch bestand – ökonomisch gesehen – darin, dass die Stadt spezialisierte Handwerker und lokale Industrien bereitstellte, mit denen sie die Bedürfnisse der Landbevölkerung abdeckte, während umgekehrt die Landbevölkerung die notwendigen Nahrungsmittel produzierte und im Austausch für die städtischen Produkte in die Stadt brachte und auf diese Weise die Stadtbevölkerung versorgte.

Die Frage ist allerdings, ob es eine solche »Arbeitsteilung« in Byzanz gegeben hat und ob sie in den Quellen einen Niederschlag findet. Beides muss meines Erachtens verneint werden, und zwar aus mehreren Gründen:

In der durchschnittlichen byzantinischen Provinzstadt wurden keine Produkte hergestellt, die nicht auch auf dem Lande selbst produziert werden konnten. Einen Schmied hat es wahrscheinlich in jedem Dorf gegeben. Ebenso wurden Stoffe für den täglichen Bedarf selbst hergestellt. Ähnliches dürfte für Tonwaren gelten, die außerdem ja auch von lokalen und regionalen Händlern vertrieben werden konnten. Dafür war eine Stadt in der Nähe nicht zwingend notwendig.

Tatsächlich gibt es, soweit wir sehen können, in den Quellen der mittelbyzantinischen Zeit kaum Hinweise auf regional produzierendes Handwerk oder auf entsprechende Industrien, zumal wir nicht einmal sagen können, ob solche Fabriken, wenn es sie denn gegeben hat, nun zwingend in einer Stadt angesiedelt gewesen sein müssen oder nicht vielleicht auch außerhalb in der Umgebung. Hierzu nur ein Beispiel: Für den Flottenzug des Himerios 911 gegen Kreta haben wir im Zeremonienbuch Kaiser Konstantins VII. eine genaue Abrechnung über die verschiedenen Posten. Unter anderem hatte der Archon von Euripos (Euboia) 200 000 Pfeile und 3000 Speere zu liefern. Andere Gouverneure erhielten

16 Timarion 53f.

17 Theophanes Cont. VI 9, S. 357,14-23; zu dem Vorgang vgl. Magdalino, Saint Demetrios.

18 Ioannés Kameniatēs, De expugnatione Thessalonicae.

19 Zu Abydos vgl. Foss, Abydos; größere kontinuierliche Ausgrabungen gibt es bisher eigentlich nur in Ephesos, und auch dort ist der größere Teil der mittelbyzantinischen Stadt noch nicht genau erfasst worden.

20 Lile, Handel und Politik bes. 117-324 (Teil II: Der Handel der Italiener in der Romania).

21 Daher scheinen mir auch die Annahmen von Michael McCormick für den Umfang der Kontakte zwischen Byzanz und dem lateinischen Europa viel zu optimistisch zu sein; vgl. McCormick, Origins.

ähnliche Aufträge. Stadtkommandanten werden in diesem Zusammenhang nicht genannt. Wo wurden diese Waffen hergestellt? An einem zentralen Ort – oder vielleicht dezentral in vielen kleineren Betrieben? Dann hätte es wiederum keine Stadt dafür gebraucht. Man kann natürlich Vermutungen anstellen und Wahrscheinlichkeitsrechnungen aufmachen. Aber im Endeffekt wissen wir nicht, wie die Anfertigung von Waffen im Einzelnen organisiert worden ist, und wir haben keine Quellen, die uns Auskunft geben²².

Man könnte auch unterstellen, dass zum Beispiel die landwirtschaftlichen Produkte einer Region in Städten gesammelt und gespeichert wurden. Dafür gibt es Beispiele. Aber wir haben ebenso Beispiele dafür, dass es solche Speicher auch auf dem Land und in den einzelnen Dörfern gegeben hat.

Wofür brauchte umgekehrt die Stadt die Region? Eine Theorie besagt, dass die Stadtbevölkerung aus der umliegenden Region mit Lebensmitteln versorgt wurde. Aber das setzt voraus, dass die Stadtbevölkerung auf eine solche Versorgung überhaupt angewiesen war. Für Konstantinopel hat dies in der Spätantike sicher gegolten, und auch in den »Dunklen Jahrhunderten« war die Bevölkerung immerhin noch so groß, dass sie auf Zufuhr von außen angewiesen war. Sonst wäre das Edikt des Kaisers Anastasios II. von 713/714 nicht zu erklären, in dem der Kaiser, der einen arabischen Angriff erwartete, befahl, dass alle Einwohner Konstantinopels, die nicht Lebensmittelvorräte für drei Jahre vorweisen konnten, die Stadt verlassen mussten²³. Das wäre kaum notwendig gewesen, wenn die Bevölkerung sich aus dem Raum innerhalb der Stadtmauern hätte ernähren können. Trotzdem war die Einwohnerzahl so gering, dass der im 6. Jahrhundert durch Erdbeben zerstörte große Aquädukt des Valens, der die Wasserversorgung Konstantinopels sicherstellte, erst in der Mitte des 8. Jahrhunderts wiederhergestellt wurde. Auch wenn Konstantinopel in der mittelbyzantinischen Zeit sicher eine höhere Einwohnerzahl besaß als die von Cyril Mango für das 7. Jahrhundert geschätzten 40 000, so konnte es seine Versorgung doch sicher in der weiteren Umgebung sicherstellen und war nicht mehr auf die großen Getreideflotten angewiesen, die bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts das ägyptische Getreide in die Hauptstadt brachten²⁴.

Nehmen wir als Beispiel Nikaia (heute: Iznik). Nikaia war zweifelsohne eine der bedeutendsten byzantinischen Provinzstädte: Tagungsort zweier Konzilien, stark befestigt und günstig gelegen. Der Umfang der Stadtmauer Nikaias beträgt rund fünf Kilometer. Man wird eine zahlreiche Bevölkerung annehmen können. Aber trotzdem kann jeder, der einmal selbst in Iznik gewesen ist, auf den ersten Blick

sehen, dass das Areal innerhalb der Stadtmauern so klein ist, dass die Einwohner problemlos von der Stadt aus ihre umliegenden Felder und Gärten bewirtschaften konnten. Für die Ernährung seiner Einwohner brauchte Nikaia keine größere Region. Es war ebenso autark, wie es jedes größere Dorf war²⁵.

Im Übrigen können wir nicht einmal sagen, wie groß die Bevölkerung Nikaias gewesen ist. Auch ein kleines Areal kann natürlich eng besiedelt gewesen sein. Aber wie weit das für die mittelbyzantinische Stadt zutrifft, wissen wir nicht. Lakedaimon beispielsweise, das über einen Bischof verfügte, Hauptort eines Themas war und relativ häufig in den Quellen Erwähnung findet, war im ausgehenden 10. Jahrhundert so weitläufig bebaut, dass der heilige Nikon »Metanoeite« problemlos auf der Agora der Stadt eine Kirche errichten konnte. Das allein will noch nicht viel besagen. Aber aus einer Episode der Vita des Heiligen erfahren wir, dass diese Agora auch von dem Strategos des Themas als Platz für Ballspiele genutzt wurde. Das störte den Gottesdienst, und es kam zum Streit. Wie in einer Heiligenita nicht anders zu erwarten, erkrankte der Strategos schwer, bat den Heiligen um Verzeihung und gesundete daraufhin wieder²⁶. Ob das so stimmt, wird man bezweifeln dürfen. Aber quasi als Nebeneffekt erhalten wir die Mitteilung, dass das Zentrum von Lakedaimon so leer war, dass man darin Kirchen bauen und Ballspiele veranstalten konnte, offenbar ohne die vorhandenen Einwohner zu beeinträchtigen. Das spricht nicht gerade für eine eng besiedelte Stadt, die ihren Bedarf an Nahrungsmitteln aus der ganzen Provinz beziehen musste.

Weitere Quellen, die uns nähere Aufschlüsse über die ökonomischen Beziehungen zwischen Stadt und Land in der byzantinischen Provinz geben könnten, fehlen.

Die Stadt als Zentrum der Provinzverwaltung

Etwas mehr lässt sich zu der Funktion der Stadt als Verwaltungs- und Stationierungszentrum sagen. Man kann davon ausgehen, dass jede Stadt einen Bischof gehabt hat, der seinerseits eine bischöfliche Verwaltung gehabt haben muss. Wir wissen allerdings nicht, wie groß sie im Einzelfall war. In vielen Fällen wird der Bischofssitz nicht viel umfangreicher gewesen sein als eine größere Pfarrei, und der Bischof wird allenfalls ein paar Priester und Bedienstete gehabt haben. Sicher ist auch das natürlich nicht. So kennen wir in dem vorhin erwähnten Hierissos, das gleichfalls Bischofssitz war, immerhin über 20 Priester und Kleriker, die den Vertrag mit dem Kolobukloster mit unterschrieben haben. Es wird allerdings nicht gesagt, dass sie zum Bischof der Stadt ge-

22 Konstantinos Porphyrogennétos, *De cerim.* II 44, (Reiske 657,14-17). – Haldon, *Theory and practice* 209,100f. Damit soll nicht bestritten werden, dass es auch eigene Waffenfabriken gegeben haben wird. Aber das Fehlen entsprechender Quellennachrichten lässt selbst Vermutungen sinnlos werden.

23 Theophanès, *Chronographia* 384,4-8.

24 Zur Bevölkerung Konstantinopels vgl. Mango, *Développement urbain* 54; etwas vorsichtiger ist Jacoby, *Population* 81-109.

25 Zu Nikaia s. die Literaturübersicht bei Foss, *Nicaea*; zuletzt Foss, *Nicaea: A Byzantine capital*.

26 Vita s. Niconis (BHG 1366-1367) cap. 39f., S. 136-140.

hörten. Und darüber hinaus wäre zu fragen, ob sie sich nicht vielleicht selbst unterhalten mussten und neben dem Priesteramt auch anderen Tätigkeiten nachgingen, um sich zu ernähren. Auch hierfür finden sich Nachrichten in den Quellen.

Wie groß die staatliche Verwaltung gewesen ist, lässt sich gleichfalls kaum sagen. In Hierissos haben wir anscheinend nur drei höhere Beamte, was eine größere Zahl von Schreibern, Bediensteten, Boten und dergleichen natürlich nicht ausschließt. Aber für die Einwohnerzahl einer normalen Provinzstadt dürften sie nur wenig ins Gewicht fallen.

Anders sah es natürlich aus, wenn eine Stadt zugleich Hauptort eines Themas war. Dann kam der Strategos mit seinem Stab hinzu. Außerdem dürfte eine Kerntruppe des Themas, die sicherlich aus Vollzeitsoldaten bestand, in seiner Nähe stationiert worden sein. Das waren sicherlich, alles in allem genommen, ein paar hundert Leute. Aber schon bei dieser Kerntruppe wissen wir nicht, ob ihre Angehörigen in der Stadt selbst stationiert waren, oder im weiteren Umkreis. Es kann ja durchaus sein, dass der Strategos nur eine kleine Garde unmittelbar bei sich hatte. Außerdem ist nicht einmal gesagt, dass er überhaupt in einer Stadt wohnte. Wenn es sich um einen Adligen handelte, könnte er auch auf seinen Gütern oder seiner Burg residiert haben. Bardas Phokas beispielsweise saß als Domestikos der Scholien um 980 im Thema Charsianon. Dort besaßen die Phokaden großen Grundbesitz. Ob Bardas Phokas aber nun in Amaseia, im Kastron Charsianon oder aber vielleicht auf einem seiner Güter residierte, lässt sich nicht mehr entscheiden²⁷.

Themen mussten durchaus nicht Verwaltungseinheiten nach einem einzigen Muster sein. Am Feldzug des Konstantinos Gongyllos 949 gegen Kreta nahm beispielsweise das Thema Charpezikion teil. Aus der Aufstellung des Zeremonienbuches gewinnt man den Eindruck, dass es sich hier um einen armenischen Adligen mit seinen Vasallen handelt, der eben auch den Titel eines Strategos führte, aber möglicherweise auch einfach seinen alten Herrschaftsbereich unter einem neuen Titel und nun unter byzantinischer Oberhoheit wie bisher weiterführte. Dazu brauchte er nicht zwingend eine Stadt, über die in den Quellen auch nirgendwo etwas gesagt wird. Vielleicht gab es gar keine²⁸.

Trotzdem wird man zumindest in diesem Punkt mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen können, dass sich um solche Verwaltungspunkte entweder Bevölkerung angesiedelt hat oder dass eine solche Verwaltung in der Regel in einer Stadt konzentriert worden ist. Nur: In den Quellen gibt es darüber kaum Angaben, die über die Namen von Themen und manchmal auch über die Sollzahlen eines Themas hinausgehen. Für das wirtschaftliche Leben einer Provinzstadt war eine kirchliche oder staatliche Verwaltung sicherlich von

einer gewissen Bedeutung. Aber wie groß diese Verwaltung war und welche Bedeutung sie für die betreffende Stadt hatte, können wir mangels entsprechender Nachrichten in den Quellen nicht beurteilen.

Die Stadt als Schutz und Fluchtpunkt für die Bevölkerung der Region

Für diese Funktion haben wir nun in der Tat Hinweise in den Quellen, auch wenn sie zumeist nur indirekter Natur sind. Dass sich bei feindlichen Angriffen Landbevölkerung in größerer Zahl in eine Stadt gerettet hat, ist sicher nicht unwahrscheinlich, auch wenn es in den Quellen nur relativ selten thematisiert wird. Aber indirekt ist es doch zu erfassen. So berichtet der Schriftsteller Kekaumenos, dass sein Großvater als Stadtkommandant von Larissa in Thessalien Anfang der 80er Jahre des 10. Jahrhunderts dafür sorgte, dass in der Stadt systematisch Lebensmittel für vier Jahre gesammelt wurden. Dies habe dazu geführt, dass die Bulgaren Larissa überhaupt nicht angegriffen hätten, weil sie keine Aussicht auf eine Eroberung gesehen hätten. Sein Nachfolger habe das dann vernachlässigt, und prompt habe Larissa dann nach einer dreijährigen Belagerung wegen des Mangels an Nahrungsmitteln kapitulieren müssen²⁹. Dafür, dass die Bulgaren logistisch in der Lage gewesen sind, eine dreijährige Belagerung Larissas durchzuhalten, fehlen allerdings alle Anzeichen. Aber sie mögen über einen längeren Zeitraum die Ernte in der Umgebung verhindert haben, sodass die Stadtbevölkerung nur wenige Lebensmittel horten konnte.

Umgekehrt wird von Manuel Komnenos, dem Ahnherren der Komnenendynastie, erzählt, er habe den Belagerern des von ihm kommandierten Nikaia 978 vorgetäuscht, dass es in der Stadt reiche Vorräte an Weizen gebe, und auf diese Weise erreicht, dass sie dem freien Abzug seiner Truppe zustimmten³⁰. Wenn wir das vorhin Gesagte beherzigen, wird man kaum annehmen können, dass die Bevölkerung einer kleinen Landstadt, die sich selbst versorgte, so sehr unter dem Mangel an Nahrungsmitteln litt, dass sie nicht eine auch mehrwöchige Belagerung hätte überstehen können. Aber wenn vor einer solchen Belagerung eine größere Zahl von Landbevölkerung in der Stadt Schutz suchte, änderte sich das natürlich sofort. Dann drohte Hungersnot, und man versteht, dass die dabei entstehenden Umstände eine schnelle Kapitulation bewirken konnten. Daher ist es auch nicht überraschend, wenn wir bei der Eroberung einer Stadt bisweilen von größeren Mengen an Nahrungsmitteln und Ähnlichem lesen, die den Eroberern in die Hände fielen, wie etwa bei der Eroberung Amorions in den 50er Jahren des 10. Jahrhunderts, wie man in einer arabischen

27 Amedroz, An embassy from Baghdad 933f. (englische Übersetzung 919f.).

28 Konstantinos Porphyrogennētos, De cerim. II 44, (Reiske 662,18-22,45; 667,7-11; 669,6-9). – Haldon, Theory and practice cap. 44, S. 217,193-195; cap. 45, S. 220,59-62; 223,93-95.

29 Kekaumenos, strateg. cap. 169f. (Spadaro 202,18-204,23).

30 Ioannēs Skylitzēs, Synopsis historiarum 323,5-28. – Anna Komn. Alexias (Reinsch/Kambylis) XI 1,6, I. 64-76, S. 324; (Leib) III S. 8,25-10,11.

Quelle lesen kann³¹. Wie allerdings diese Vorratshaltung im Einzelnen geregelt war, wissen wir nicht. Dass es staatliche Vorratsspeicher gab, steht außer Zweifel³². Aber das eben genannte Beispiel des Großvaters des Kekaumenos zeigt auch, dass es offenbar keine festen Regeln gab, wie im Einzelfall zu verfahren war – oder wenn es sie gab, ob sie ausreichend befolgt wurden.

Beenden wir damit diesen kurzen Überblick über die Präsenz der durchschnittlichen byzantinischen Provinzstadt in den literarischen Quellen. Mit diesen Bemerkungen soll keineswegs die grundsätzliche ökonomische Bedeutung der byzantinischen Provinzstädte in Zweifel gezogen werden. Eine solche hat es sicher in vielen Fällen gegeben, abhängig von der jeweiligen Lage, den Umständen und den politisch-militärischen Bedingungen. Das Problem, mit dem wir uns konfrontiert sehen, ist ein solches der Wahrnehmung: Die literarischen Quellen sind an Nachrichten über die ökonomische Situation in den Provinzen nicht interessiert. Wenn sie doch einmal auf eine solche Stadt zu sprechen kommen, dann eigentlich nur in Zusammenhang mit außergewöhnlichen Vorgängen und Ereignissen, in der Regel Katastrophen. Der Normalzustand einer Provinz und der in ihr liegenden Städte lässt sich daraus nicht bestimmen.

Dieses Manko lässt sich mithilfe anderer Quellengattungen nicht beheben. Anhand von Siegeln wird man in manchen Fällen – wie z.B. dem oben genannten Abydos – vielleicht Teile einer Verwaltung rekonstruieren können, aber nicht, wie diese Verwaltung konkret gearbeitet hat, wie viele Mitarbeiter sie hatte, wie die einzelnen Befugnisse verteilt waren usw. Für die Größe der Bevölkerung einer Stadt geben sie ebenso wenig etwas her wie für die Existenz von mehr oder weniger spezialisierter Industrie oder Handwerk. Ein gutes Beispiel für diese Problematik sind die bekannten Seidenhersteller und -bearbeiter, die für Korinth und Theben während des 12. Jahrhunderts in den Quellen erwähnt werden und die es sicherlich auch schon zuvor dort gegeben hat. Aber wohnten sie tatsächlich in den beiden Städten selbst, oder nicht doch eher in den Dörfern der näheren und weiteren Umgebung? Wie waren sie im Einzelnen organisiert, wie groß war die Produktion? Wie viele waren es überhaupt? All das bleibt nach wie vor um Unklaren³³.

Vielleicht könnte hier im Einzelfall die Archäologie helfen. Aber einmal gibt es in den meisten Städten bisher kaum systematische Ausgrabungen, vor allem nicht solche aus der byzantinischen Zeit, und zum anderen dürfte es selbst dann zweifelhaft sein, ob sich mithilfe der Archäologie so genaue Aussagen treffen lassen, dass man mit ihnen – ohne die ergänzenden Informationen aus anderen Quellen – den normalen Zustand einer byzantinischen Landstadt in einer bestimmten Epoche rekonstruieren könnte. Das dürfte nach wie vor ausgeschlossen sein. Insofern bleibt uns nur die Feststellung, dass wir über die ökonomische Bedeutung der byzantinischen Provinzstadt zwischen dem 7. und dem 11. Jahrhundert mangels konkreter Quellenaussagen praktisch keine Aussagen machen können, die über sehr allgemeine Feststellungen hinausgehen³⁴. In gewisser Weise ist das natürlich ein idealer Zustand für die Forschung, denn es erlaubt jedem, der will, seine eigenen Überzeugungen und Vorurteile auf die ökonomische Situation des Byzantinischen Reiches übertragen zu können. Erinnert sei in diesem Zusammenhang nur an die Diskussion in den 50er Jahren und später über die ökonomische Entwicklung in den »Dunklen Jahrhunderten« in Byzanz, die letztendlich über solche allgemeine Feststellungen nicht hinausgekommen ist. Insofern ist die ökonomische Bedeutung der byzantinischen Städte zweifellos ein Thema, das noch lange Stoff für Diskussionen und immer neue Theorien abgeben und auf diese Weise die Forschung auch in Zukunft am Leben halten wird.

Bibliographie

Quellen

Amedroz, An embassy from Baghdad: H. F. Amedroz, An embassy from Baghdad to the Emperor Basil II. JRAS 1914, 933-942.

Anna Komn. Alexias (Reinsch/Kambylis): Annae Comnenae Alexias. Hrsg. v. D. R. Reinsch / A. Kambylis. CFHB 40, Series Berolinensis (Berolini, Novi Eboraci 2001).

(Leib): Anne Comnène, Alexiade I-III. Hrsg. v. B. Leib (Paris 1937, 1943, 1945).

Ibn al-Atīr: Ibn el-Athiri, Chronicon quod perfectissimum inscribitur. Hrsg. v. C. J. Tornberg (Lugduni Batavorum 1851-1876, Nachdr. Kairo 1956/1957).

Ioannēs Kameniatēs, De expugnatione Thessalonicae: Ioannis Caminiatae de expugnatione Thessalonicae. Hrsg. v. G. Böhlig. CFHB 4, Series Berolinensis (Berolini, Novi Eboraci 1973).

Ioannēs Skylitzēs, Synopsis historiarum: Ioannis Scylitzae Synopsis historiarum. Hrsg. v. H. Thurn. CFHB 5, Series Berolinensis (Berolini 1973).

Iviron I: Actes d'Iviron I: Des origines au milieu du XI^e siècle. Hrsg. v. J. Lefort / N. Oikonomidēs / D. Papachryssanthou, unter Mitarb. v. H. Métrévéli. AAthos 14 (Paris 1985).

Kekaumenos, strateg.: Cecaumeno, Raccomandazioni e consigli du un galantuomo (Στρατηγικόν). Hrsg. v. M. D. Spadaro. Hellenica 2 (Alessandria 1998).

31 Ibn al-Atīr VIII 233,9-234,6; französische Übersetzung: Vasiliev, Byzance et les Arabes 152f.

32 Während der Herrschaft Michaels VII. Dukas kam es in Konstantinopel zu Unruhen, als der Logothet Nikephoritzes in Rhaïdestos Getreidespeicher errichten ließ und dort Getreide hortete, das dann angeblich zu überhöhten Preisen in Konstantinopel verkauft wurde; vgl. Michaël Attaleiatēs, Historiae 201,19-202,10.

33 Zu Theben vgl. Louvi-Kizi, Thebes. – Zur byzantinischen Seidenindustrie vgl. Jacoby, Silk in western Byzantium.

34 Eine notwendige Nachbemerkung: Die meisten angeführten Beispiele stammen aus der Arbeit an der »Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit«, deren zweite Abteilung 2013 im Verlag W. de Gruyter erschienen ist. Insofern bin ich hier auch meinen Mitautoren Bettina Krönung, Claudia Ludwig, Thomas Pratsch und Beate Zielke zu Dank verpflichtet. Für etwaige Fehler bin selbstverständlich ich selbst verantwortlich.

- Konstantinos Porphyrogennētos, *De cerim.*: Constantini Porphyrogeniti imperatoris de ceremoniis aulae byzantinae libri duo. Hrsg. v. J. J. Reiske. CSHB 5, 10 (Bonnae 1829, 1830).
- Michaël Attaleiatēs, *Historiae*: Michaelis Attaliotae Historiae. Hrsg. v. I. Bekker. CSHB 36 (Bonnae 1853).
- Theophanēs, *Chronographia*: Theophanis chronographia I-II. Hrsg. v. K. de Boor (Lipsiae 1883, 1885).
- Theophanēs Cont.: Theophanes Continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Monachus. Hrsg. v. I. Bekker. CSHB 32 (Bonnae 1838).
- Timarion: Pseudo-Luciano, Timarione. Hrsg. v. R. Roman. Byzantina et Neo-Hellenica Neapolitana, Collana di Studi e Testi 2 (Napoli 1974).
- Vasiliev, *Byzance et les Arabes*: A. A. Vasiliev, *Byzance et les Arabes* 2,2: La dynastie macédonienne (867-959). Extraits des sources arabes. Hrsg. v. H. Grégoire / M. Canard, übers. v. M. Canard. Corpus Bruxellense historiae Byzantinae 2,2 (Bruxelles 1950).
- Vatopédi I: *Actes de Vatopédi I: Des origines à 1329*. Hrsg. v. J. Bompaire / J. Lefort / V. Kravari / Ch. Giros. AAthos 21 (Paris 2001).
- Vita s. Nicephori Milesii (BHG 1338): *Βίος τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Νικηφόρου μοναχοῦ καὶ ἐπισκόπου Μιλήτου* (BHG 1338). Hrsg. v. H. Delehaye. Analecta Bollandiana 14, 1895, 133-161.
- Vita s. Niconis (BHG 1366-1367): *Βίος καὶ πολιτεία καὶ μερικὴ θαυμάτων Σιήγηστος τοῦ ἀγίου καὶ θαυματουργοῦ Νίκωνος μυροβλότου τοῦ Μετανοεῖτε*. The Life of Saint Nikon. Hrsg. v. D. F. Sullivan. The Archbishop Iakovos library of ecclesiastical and historical sources 14 (Brookline MA 1987).
- Vita s. Sabae iun. (BHG 1611): *Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Σάβα τοῦ νέου*. Historia et laudes ss. Sabae et Macarii iunioris e Sicilia. Hrsg. v. G. Cozza-Luzi (Romae 1893).
- Literatur**
- Belke, Galatien und Lykaonien: K. Belke, Galatien und Lykaonien, mit Beiträgen von M. Restle. TIB 4. Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 172 (Wien 984).
- Belke/Mersich, Phrygien und Pisidien: K. Belke / N. Mersich, Phrygien und Pisidien. TIB 7. Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 211 (Wien 1990).
- Bouras, Aspects: Ch. Bouras, Aspects of the Byzantine city, eighth-fifteenth centuries. In: Laiou, Economic history 497-528.
- Brandes, Finanzverwaltung: W. Brandes, Finanzverwaltung in Krisenzeiten. Untersuchungen zur byzantinischen Administration im 6.-9. Jahrhundert. Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte 25 (Frankfurt a. M. 2002).
- Mesopotamien: W. Brandes, Überlegungen zur Vorgeschichte des Themas Mesopotamien. Das Siegel eines στρατηγὸς Μεσοποταμίας aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts (Zacos-Veglery, Nr. 284). Byzantinoslavica 44, 1983, 171-177.
- Städte: W. Brandes, Die Städte Kleinasiens im 7. und 8. Jahrhundert. BBA 56 (Berlin 1989).
- Dagron, Urban economy: G. Dagron, The urban economy, seventh-twelfth centuries. In: Laiou, Economic history 393-461.
- Foss, Abydos: ODB I (1991) 8f. s. v. Abydos (C. Foss).
- Chonai: ODB I (1991) 427 s. v. Chonai (C. Foss).
- Curia: ODB I (1991) 564 s. v. Curia (C. Foss).
- Ephesus: C. Foss, *Ephesus after Antiquity* (Cambridge 1979).
- Nicaea: ODB II (1991) 1463f. s. v. Nicaea (C. Foss).
- Nicaea: A Byzantine capital: C. Foss, Nicaea: A Byzantine capital and its praises (Brookline MA 1996).
- Gregory, Corinth: ODB I (1991) 533-535 s. v. Corinth (T. E. Gregory).
- Gregory/Ševčenko, Monemvasia: ODB II (1991) 1394f. s. v. Monemvasia (T. E. Gregory / N. P. Ševčenko).
- Haldon, Theory and practice: J. F. Haldon, Theory and practice in tenth-century military administration. Chapters II, 44 and 45 of the Book of Ceremonies. TM 13, 2000, 201-352.
- Harvey, Village: A. Harvey, The village. In: E. Jeffreys / J. Haldon / R. Cormack (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Byzantine Studies* (Oxford 2008) 328-333.
- Hohlweg, Bischof und Stadtherr: A. Hohlweg, Bischof und Stadtherr im frühen Byzanz. JÖB 20, 1971, 51-62.
- Jacoby, Population: D. Jacoby, La population de Constantinople à l'époque byzantine. Un problème de démographie urbaine. Byzantion 31, 1960, 81-109.
- Silk in western Byzantium: D. Jacoby, Silk in western Byzantium before the fourth crusade. BZ 84/85, 1991/1992, 452-500.
- Kalligas, Monemvasia: H. Kalligas, Monemvasia, seventh-fifteenth centuries. In: Laiou, Economic history 879-897.
- Kazhdan, Curiales: ODB I (1991) 564 s. v. Curiales (A. Kazhdan).
- Kirsten, Stadt: E. Kirsten, Die byzantinische Stadt. Berichte zum XI. Internationalen Byzantisten-Kongreß 3 (München 1958).
- Laiou, Economic history: A. E. Laiou (Hrsg.), *The economic history of Byzantium. From the seventh through the fifteenth century* 2. DOS 39,2 (Washington D.C. 2002).
- Lilie, Handel und Politik: R.-J. Lilie, Handel und Politik zwischen dem byzantinischen Reich und den italienischen Kommunen Venedig, Pisa und Genua in der Epoche der Komnenen und der Angeloi (1081-1204) (Amsterdam 1984).
- Louvi-Kizi, Thebes: A. Louvi-Kizi, Thebes. In: Laiou, Economic history 631-638.
- Magdalino, Saint Demetrios: P. Magdalino, Saint Demetrios and Leo VI. Byzantinoslavica 51, 1990, 198-201.
- Mango, Développement urbain: C. Mango, Le développement urbain de Constantinople (IV^e-VII^e siècles). TM Monographies 2 (Paris 1985).
- McCormick, Origins: M. McCormick, The origins of the European economy: Communications and commerce, AD 300-900 (Cambridge 2002).
- Papachryssanthou, Hiérissos: D. Papachryssanthou, Histoire d'un évêché byzantin: Hiérissos en Chalcidique. TM 8, 1981, 373-396.
- Penna, Numismatic circulation: V. Penna, Numismatic circulation in Corinth from 976 to 1204. In: Laiou, Economic history 655-658.
- Pitz u. a., Stadt: LMA VII (1995) Sp. 2169-2204 s. v. Stadt (E. Pitz u. a.).

Rapp, Holy bishops: C. Rapp, *Holy bishops in Late Antiquity. The nature of Christian leadership in an age of transition. The transformation of the classical heritage* 37 (Berkeley 2005).

Sanders, Corinth: G. D. R. Sanders, Corinth. In: Laiou, *Economic history* 647-654.

Saradi, Towns and cities: H. Saradi, *Towns and cities*. In: E. Jeffreys / J. Haldon / R. Cormack (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Byzantine Studies* (Oxford 2008) 317-327.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Die ökonomische Bedeutung der byzantinischen Provinzstadt (8.-12. Jahrhundert) im Spiegel der literarischen Quellen

Der Begriff Stadt war in der mittelbyzantinischen Epoche nicht in irgendeiner Weise rechtlich festgelegt und setzte auch keine spezifischen Eigenschaften voraus. Eigentlich konnte jede größere Ortschaft als »Stadt« (*πόλις*) bezeichnet werden, aber eben auch anders. Besondere Rechte waren damit nicht verbunden. Es waren auch keine Befestigungen notwendig. Ein Bischof war wohl in der Regel vorhanden. Aber auch das dürfte nicht zwingend gewesen sein. In ökonomischer Hinsicht werden die meisten byzantinischen Landstädte sich kaum von größeren Dörfern unterschieden haben. Von wirtschaftlicher Bedeutung waren sie allenfalls dann, wenn sie an größeren Handelsrouten lagen, was aber nur auf eine Minderheit zutraf. Dementsprechend selten sind auch ihre Erwähnungen in den literarischen Quellen der Byzantiner. Nähere Beschreibungen finden sich kaum, und über die jeweiligen ökonomischen Bedingungen findet sich so gut wie nichts in den Quellen. Nachprüfbare Aussagen über die ökonomische Bedeutung der byzantinischen Provinzstädte sind daher nur in wenigen Ausnahmefällen möglich.

Literary sources on the economic significance of provincial cities in Byzantine

The term »city« was not in any way legally determined in the middle Byzantine period, nor did it require specific conditions to be met. Technically, any larger place would be called »city« (*πόλις*), but in practice could also be called otherwise. In particular, no rights were associated with the term. Fortifications were not necessary. A bishop could frequently have been present, although even this doesn't seem to be a necessary given. In economic terms, most Byzantine provincial cities barely differed from large villages. They will only have been economically significant if located on principal commercial routes, which is the case only for a minority of cities. Accordingly, Byzantine literary sources pay them little attention. There are but scarce detailed descriptions of them, and almost none of their respective economic conditions. Only few exceptional cases permit inquiries into verifiable statements on the economic significance of Byzantine provincial cities.

Translation: M. Struck

L'importance économique de la ville provinciale byzantine (8^e-12^e siècle) à travers les sources littéraires
La notion de ville à l'époque byzantine n'avait pas de définition juridique précise et ne supposait pas non plus de propriétés spécifiques. Toute grande agglomération pouvait être désignée sous le nom de « ville » (*πόλις*), mais aussi autrement. Cela n'entraînait pas de conséquences juridiques. Des fortifications n'étaient pas nécessaires. Un évêque y habitait en général, mais là encore ce n'était pas obligatoirement le cas. Du point de vue économique, la plupart des villes provinciales ne devaient guère se distinguer des grands villages. Elles prenaient à la rigueur une importance économique si elles se situait le long des routes commerciales, ce qui ne concernait qu'une minorité d'entre elles. C'est pourquoi elles sont peu mentionnées dans les écrits byzantins. On ne dispose guère de descriptions plus précises et les sources ne disent pratiquement rien sur les conditions économiques respectives. Les informations concernant l'importance économique des villes provinciales byzantines ne se laissent vérifier que dans quelques cas exceptionnels.

Traduction: Y. Gautier

Leben in der Provinz. Ländliche Siedlungen in der spätantiken und byzantinischen Troas

Die dörfliche Gemeinschaft war in byzantinischer Zeit für die meisten Menschen die übliche Lebensform¹. Trotzdem sind Dörfer im Kerngebiet des Reiches, in Kleinasiens, nur punktuell belegt und in noch geringerer Zahl archäologisch erforscht². Untersuchungen, die dazu dienen, Siedlungen und deren Naturraum flächendeckend zu erfassen und so eine Grundlage für umfassende Betrachtungen zu Stadt und Land, Wirtschaftsweisen und Ressourcen zu ermöglichen, sind beschränkt³. Aber selbst bei Projekten mit dokumentierten nachantiken Befunden können oftmals keine weiteren Aussagen zu Gründung, Art und Fortbestand von Siedlungen gemacht werden⁴. Auch andere Fragen wie zum Stadtbild von byzantinischen Bischofs- und Kleinstädten, der Abgrenzung zwischen Stadt und Dorf bzw. Dorf und Weiler sind bislang nicht geklärt⁵. Theoretische Betrachtungen zur wirtschaftlichen Versorgung von Städten durch das Umland und dem Verhältnis von Zentralorten zu Anrainern wurden nur in Ansätzen mit praktischen Daten abgeglichen⁶. Das umfangreiche Datenmaterial eines Surveys zu spätantiken und byzantinischen Siedlungen in der südlichen Troas kann hierzu neue Ansätze liefern, die besonders Fragen nach wirtschaftlichen Grundlagen von Siedlungen und deren regionalen Einbindung beantworten⁷.

Die Oberflächenbegehungen umfassen drei Landkreise in der Provinz Çanakkale (Ezine, Ayvack und Bayramiç); und damit den südlichen Teil der antiken Troas⁸, die sich insgesamt über den südwestlichen Zipfel Kleinasiens erstreckt⁹. Das Gebiet ist mit 2832 km² zu groß für einen Intensivsurvey, zudem

erschweren geologische Begebenheiten und dichter Bewuchs eine intensive Begehung in vielen Gebieten. Daher werden systematisch alle Dörfer des Untersuchungsgebietes aufgesucht und die Ortsvorsteher der Dörfer um Hilfe gebeten. Die byzantinischen Hinterlassenschaften liegen, im Gegensatz zu antiken Resten, meist nicht tief verschüttet offen sichtbar und sind daher für die heutige Bevölkerung noch präsent. Mit über 297 erfassten Fundpunkten, davon mehr als drei Viertel noch nie aufgezeichnet bzw. dokumentiert (Abb. 1), erwies sich diese Vorgehensweise bislang als sehr erfolgreich¹⁰. Auf der Suche nach byzantinischen Hinterlassenschaften wurde allen Hinweisen der Bevölkerung nachgegangen. Zu den 297 Fundpunkten gehören daher auch 22 (rein) antike Stätten, 26 osmanische Wüstungen und 10 zeitlich nicht eingrenzbare Plätze sowie 48 Orte mit Bauplastik, die als Spolien beispielsweise in Dorfhäusern verbaut oder als Grabsteine in osmanischen Friedhöfen aufgestellt waren.

Bei 181 Orten handelt es sich um byzantinische Siedlungen. Die Verteilung um die heutigen Dörfer liegt zwischen einem und sechs Fundpunkten und scheint damit wohl ein realistisches Bild des byzantinischen Siedlungswesens in der Troas zu geben. Eine Ausnahme bildet das heutige Dorf Köseler im Landkreis Ezine, um das rund 20 byzantinische Siedlungsreste liegen. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass die Troas trotz fehlender Anbindung an Hauptstraßen und einer relativ abgelegenen Lage in byzantinischer Zeit viel dichter besiedelt war als heute. Für diese Kumulation von Kleinstädten, Dörfern und Weilern gibt es zwei Erklärungsansätze: Mög-

- 1 Die fröhbyzantinische Zeit beginnt bei diesem Projekt mit der Verlegung der Hauptstadt nach Konstantinopel (Külzer, *Byzanz* 25-27).
- 2 Beispiele für Surveys mit Erwähnung von byzantinischen Dörfern: Matthews/Metcalf/Cottica, *Project Paphlagonia* 173-227; Auzépy, *Mission Marmara I-IV*; Geyer/Lefort, *Bithynie*. – Archäologische Ausgrabungen wurden in den beiden byzantinischen Dörfern Boğazköy und Cadir Höyük durchgeführt: Böhendorf-Arslan, *Kleinfund*; Böhendorf-Arslan, Boğazköy; *Cassis*, Cadir Höyük.
- 3 Beispielhaft hier vor allem Sagalassos: Degryse/Waelkens, *Sagalassos*; Vanhaverbeke u. a., *Late Antique Sagalassos*; Vanhaverbeke/Waelkens, *Chora Sagalassos*; Waelkens, *Sagalassos Territorium*. – Byzantinische Siedlungsbefunde und Dokumentation des ökonomischen Umfeldes: Varinlioğlu, *Agricultural Production*; Kolb, *Lykische Studien*; Ratté/De Staebler, *Aphrodisias*.
- 4 Izdebski, *Changing Landscapes* 62; Niewöhner, *Town* 251 f.
- 5 Niewöhner, »Dunklen Jahrhunderte« 120-135.
- 6 Für die byzantinische Zeit zur Zentralorthorie s. Koder, *Land Use*. – Umsetzung auf byzantinische Siedlungen: Armstrong, *Survey Area*; Baird, *Settlement Expansion* 236-242.
- 7 Böhendorf-Arslan, *Byzantinisches Leben*.
- 8 Strabon, *Geogr.* 12,4,6; 13,1,1-4.

- 9 Die Genehmigung erteilte hierzu freundlicherweise die türkische Antikenbehörde. Finanziert wurden die Prospektionen von 2006-2012 durch die Gerda Henkel Stiftung und dem Deutschen Archäologischen Institut, seit 2013 durch den WissenschaftsCampus Mainz: *Byzanz zwischen Orient und Okzident*. Den Regierungsvertreterinnen und -vertretern Zerrin Akdoğan, Ayşe Akman, Safiye Dönmez, Güney Karakaş, Halil Kocaman, Şenal Öcal, Hasan Taylan danke ich herzlich für die gute Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank gilt den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projektes: Nurettin Arslan, Mehmet Ayaz, Caner Bakan, Bilge Bal, Yvonne Becker, Osman Çapalov, Martin Denner, Nilden Ergün, Andrea Jacob, Emrah Karaman, Moritz Kiderlen, Bettina Kreuzer, Oğuz Kocyigit, Selina Küst, Amber Öncel, Aykan Özener, Luise Schubert, Kudret Sezgin, Antje Steinert, Veysel Tolun, Dilek Tuna und Hüseyin Yaman.
- 10 Cook, der in den 1970er Jahren die Troas intensiv bereiste und darüber ein bis heute viel zitiertes Standardwerk schrieb, erwähnt auf sieben Seiten nur 34 spätantike und byzantinische Siedlungen (Cook, *Troad* 368-374). Einige Orte sind auch bei Bieg/Tekkök/Arslan, *Troas* und Bieg/Belke/Tekkök, *Troia* erwähnt. – Zu den vorläufigen Ergebnissen des Oberflächensurveys: Böhendorf-Arslan/Kocyigit, *Troas*; Böhendorf-Arslan, *Troas 2006*; *Troas 2007*; *Troas 2008*; *Troas 2009*; *Troas 2010*; *Troas 2012*; *Surveying Troad*.

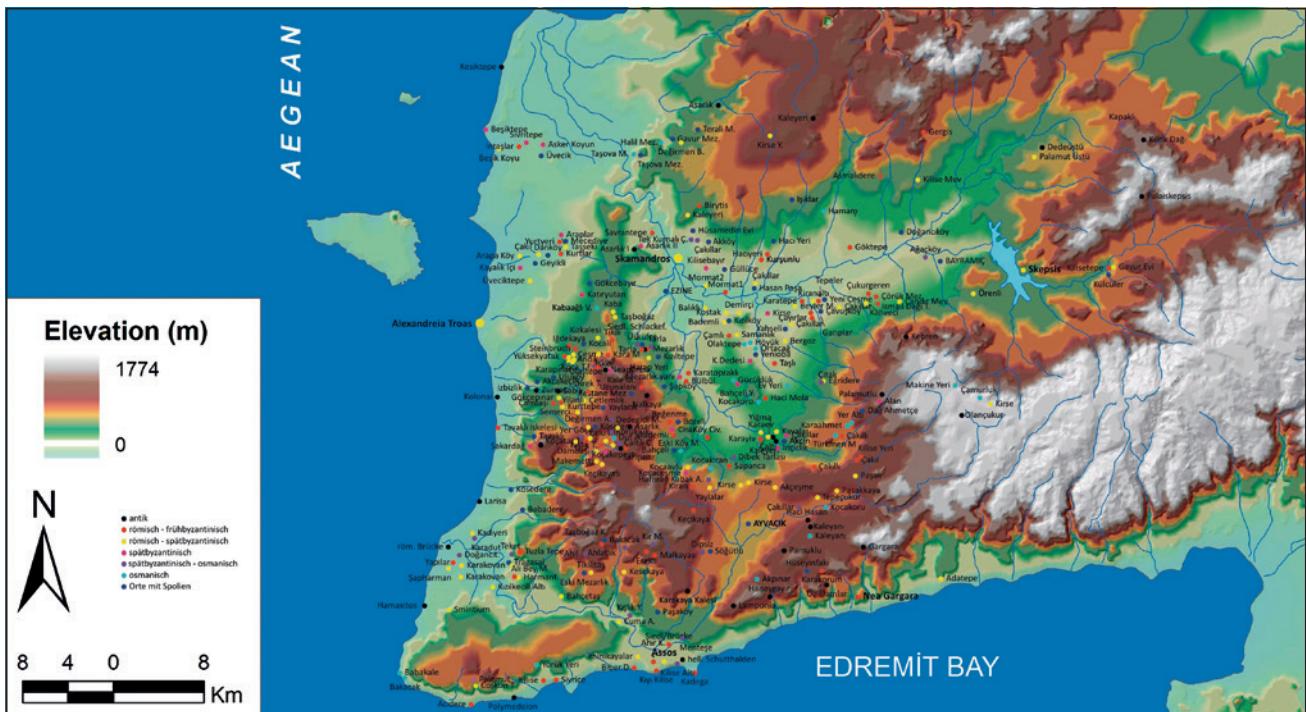


Abb. 1 Dokumentierte Fundpunkte in der südlichen Troas (Stand 2014). – (Karte B. Böhlendorf-Arslan).

licherweise waren alle nutzbaren Gebiete in Byzanz ähnlich dicht besiedelt oder aber die besonderen naturräumlichen Begebenheiten und wirtschaftlichen Ressourcen der Troas waren so attraktiv, dass sich die Menschen in diesem Landstrich besonders gerne niederließen.

Der Naturraum der südlichen Troas

In byzantinischer Zeit lag die Troas abseits der großen Handelsstraßen, die von Adramytteion oder Pergamon über Nikαιa nach Konstantinopel führten. Nur für den Seeweg war die Troas noch von Bedeutung, da sich entlang der Küste zahlreiche Häfen aneinanderreihen, die die Schiffe anlaufen konnten¹¹. In den Häfen warteten die Schiffe auf die Einfahrt in den Hellespont, der auf dem Weg nach Konstantinopel und ins Schwarze Meer passiert werden musste. Nahe Çanakkale liegt die größte Meeresenge, die auf dem Weg nach Thrakien und Europa durchquert werden musste. Diese nutzte auch Apostel Paulos, der, von Pergamon kommend, in Alexandreia Troas holtmachte und dann wohl bei Abydos/Çanakkale auf den europäischen Kontinent übersetzte. Bei seinem zweiten Aufenthalt in der Region wanderte er von Alexandreia Troas durch die südliche Troas bis nach Assos, von wo er sich nach Lesbos einschiffte¹².

Das Untersuchungsgebiet schließt die Küstenlinie der nördlichen Ägäis ein, die dann in den Hellespont mündet. Das

Hinterland wird von den hohen Bergketten des Ida-Gebirges und deren sanften Ausläufern geprägt. Das Ida-Gebirge und seine Nachbargebirgszüge sind großflächig mit Laubmisch- und Nadelwäldern bedeckt, deren Hölzer seit jeher auch für den Handel bestimmt waren. Die hügelige Landschaft wird immer wieder von Flüssen durchbrochen. Besonders die Flussläufe des Skamander und Satneios schufen breite fruchtbare landwirtschaftliche Anbauflächen. Wie es momentan scheint, war im Mittelalter das Ida-Gebirge außerhalb der Flussläufe nur spärlich besiedelt.

Das Gebiet ist reich an natürlichen Ressourcen, die auch in der Spätantike und im Mittelalter die wirtschaftliche Grundlage der hier ansässigen Menschen bildeten. Es handelt sich dabei vor allem um landwirtschaftliche Produkte. Das alluviale Schwemmgelände des Skamander war ein fruchtbare Anbaugebiet für Getreide, Gemüse und Früchte. Auch im Bereich des Satneios und seiner Zuflüsse wurde, wenn auch nicht im selben Ausmaß, Landwirtschaft betrieben (Abb. 2).

In den wenig begünstigten Regionen wird heute und sicher auch schon damals verstärkt Kleinvieh, wie etwa Ziegen, gehalten. In wasserarmen Gebieten, auf steinigen und weniger fruchtbaren Böden wurden schon seit der Antike in größerem Ausmaß Olivenbäume zur Frucht- und Ölgewinnung angebaut. Für die Kultivierung von Weintrauben wurden besonders die nur sanft ansteigenden Abhänge der Vorgebirge genutzt. In zwei Siedlungen, Pasaklıkaya beim

11 Kislinger, Verkehrswege 79. – Anna Komnene (Reinsch) 14,3,2-3.

12 Zweite Reise: Apg 16,7-11; Dritte Reise: Apg 20,13-14. Zur Reise in die Troas s. Jewett, Mapping.



Abb. 2 Schleife des Flusses Satneios mit Salzabbaufeldern in Flussnähe. Ausgedehnte Siedlung im Zentrum der Schleife (Tragasi?). Aufnahme vom frühbyzantinischen Weiler oder Wachposten Teketepesi. – (Foto B. Böhlendorf-Arslan).

heutigen Dorf Küçükhusün und Harmankaya bei Tuzla, sind Kelteranlagen für Wein erhalten. Es handelt sich dabei um große rechteckige, in den Felsen gehauene Becken, die durch einen schräg verlaufenden Kanal mit einer kreisförmigen Aushöhlung verbunden sind. In diesebettete man vielleicht Amphoren, in denen der ausgedrückte Traubensaft aufgefangen wurde (Abb. 3)¹³.

Das holzreiche Gebiet im Bereich der Anhöhen und Berge bietet eine ideale Grundlage für die Köhlerei, die heute noch in großem Stil hier betrieben wird. Die immer noch gebräuchliche Meilerverhüttung ist seit dem Altertum bekannt und fand sicher auch im Mittelalter statt. Gemäß ethnoarchäologischer Studien kann davon ausgegangen werden, dass Köhler bei der Gewinnung von Kohle keine dauerhafte Architektur hinterließen, da sie nach der Abholzung und Verkohlung weiterzogen¹⁴.

Abseits der Flusstäler ist eine in der Troas beheimatete Eichenart, die Vallonia-Eiche (*Quercus Aegilops*), weit verbreitet. Noch vor 100 Jahren gab es regelrechte Wälder mit diesen Palamut-Eichen, deren Fruchtbecher für Färbereien gesammelt und verkauft wurden¹⁵. Der Transport dieses Rohstoffs ist beispielsweise für die Pflasterstraße von Ayvacık nach Menteşe, einer Wüste nur wenige Kilometer nordwestlich von Assos, tradiert¹⁶. Menteşe diente damals als

Umschlagplatz, von dem aus die Waren dann in den Hafen von Assos gebracht und verschifft wurden.

Auch einige andere byzantinische Dörfer nutzten die Troas-Eichen wohl als wirtschaftliche Grundlage. Die in dichten Eichenwäldern gelegene osmanische Dorfwüstung Palamut Harabesi (»Färbereichen-Ruinen«) ist durch eine Pflasterstraße mit der Küste verbunden (Abb. 4)¹⁷. Bei den Häuserruinen und im Straßenpflaster wurden zahlreiche Keramikscherben aufgelesen, die auf eine Gründung der Siedlung und der Straße im ausgehenden 12. bis 13. Jahrhundert deuten.

Die wirtschaftliche Grundlage der Küstenorte war sicher der Fischfang. Außerdem zwangen schlechte Witterung oder fehlende Nahrungsmittel manche der vorbeifahrenden Schiffe zum Ankern an der südostlichen Küste. Die größeren Häfen, und sicher in geringerem Umfang auch die kleineren Orte, kassierten daher möglicherweise Liegegebühren und profitierten bei der Versorgung mit Proviant. Ein kleineres Dorf mit künstlich angelegter Hafenmole an der Südküste der Troas gegenüber von Lesbos ist die Fundstelle Acidere (Abb. 5)¹⁸. Die Häfen dienten auch als Umschlagplatz von Waren. Von hier aus wurden die Rohstoffe und Erzeugnisse der Troas nach Konstantinopel und zu anderen Orten in der Welt gebracht.

13 Zu einer Weinpresse mit zwei Becken in Amorium: Ivison, Enclosure 47-50 Abb. 1/20.

14 Blum/Hölfeld/Aslan, Köhlereibetrieb.

15 Schliemann, Troja 125.

16 Aussage eines betagten Dorfbewohners von Paşaköy, dessen Familie ehemals in Menteşe wohnte und die heute noch Gärten im Bereich der Wüste Menteşe besitzen.

17 Böhlendorf-Arslan, Byzantinisches Leben 281f.

18 Böhlendorf-Arslan, Troas 2009, 263. 270 Abb. 4.



Abb. 3 Becken zur Weinkelter in Pasaklıkaya bei Küçükhusün. – (Foto A. Özener).



Abb. 4 Pflasterstraße am Rand einer byzantinischen Siedlung in der Flur Palamut Ovası. – (Foto B. Böhlendorf-Arslan).

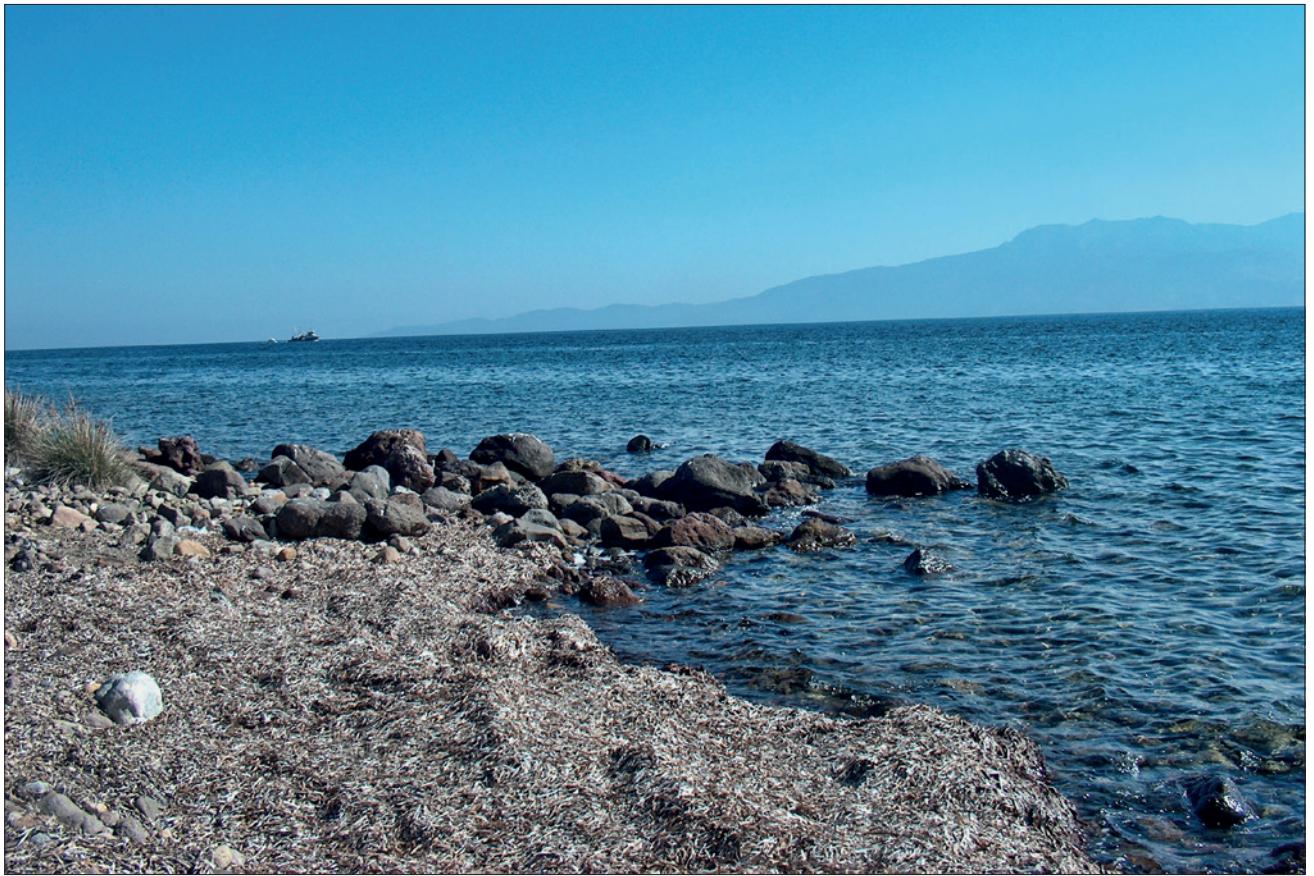


Abb. 5 Mole im Hafenort Acidere gegenüber der Insel Lesbos. – (Foto B. Böhlendorf-Arslan).

Die südliche Troas hat ausgedehnte Vorkommen von anstehenden Graniten und Kalksteinen¹⁹. Diese wurden seit der Antike abgebaut. Viele der dort geschlagenen Säulen wurden in den Vorderen Orient, nach Zypern und Nordafrika sowie in geringerer Zahl auch nach Italien verkauft²⁰. In den beiden bekannten Steinbrüchen liegen Werkstücke noch *in situ* an der Abbaustelle (Abb. 6)²¹. Die Säulen dort weisen Durchmesser von etwa 130-150 cm auf. Bei den in Italien und im Vorderen Orient verbauten Säulen, die ursprünglich aus der Troas kommen, wurden dagegen nur Durchmesser von unter 100 cm gemessen²². Die im gesamten Mittelmeer verstreuten zahlreichen Exportsäulen aus der Troas stammen daher nicht aus diesen beiden Abbaustätten, sondern aus einer oder mehreren der 14 weiteren Abbaustätten, die bei unseren Feldbegehungen dokumentiert wurden (Abb. 7). In diesen Steinbrüchen wurden meist Säulen, aber auch einfache Blocksteine und Phialen geschlagen²³. Bei nahezu allen Steinbrüchen wurden in unmittelbarer Nähe Hinweise auf spätantike und frühbyzantinische Dörfer der Steinbrucharbeiter gefunden²⁴. Nur bei wenigen lassen sich auch kaiser-

zeitliche Spuren nachweisen, die auf eine Ausbeutung der Lagerstätte schon in römischer Zeit hindeuten.

Die Kalksteinbrüche von Akçin produzieren einen relativ weichen, cremefarbenen Stein, aus dem offensichtlich hauptsächlich kleinere Blocksteine und Verkleidungsplatten gefertigt wurden²⁵. Diese Steinbrüche werden bis in die heutige Zeit ausgebeutet, die Moschee im etwa 3,5 km entfernten Dorf Misvak ist im 17. Jahrhundert aus diesem Material entstanden. In Assos findet sich dieser charakteristische Stein in früh- und mittelbyzantinischen Kontexten. In der frühbyzantinischen Westkirche montierte man ihn als etwa 12 cm × 12 cm große Verkleidungsplatten auf die Wände, in der Ayazmakirche war er als Haustein in den Wänden verbaut. Heute zeigt sich die Lagerstätte als senkrechte, 65 m lange und knapp 15 m hohe Felswand, das gesamte Kalksteinareal dehnt sich auf etwa 11 ha aus. Die dazugehörende Siedlung befindet sich größtenteils auf dem Felsplateau. Die Fläche unterhalb der Felswand wurde teilweise ebenfalls besiedelt. Die senkrechten Felsen nutzte man als Rückwand für Häuser; hier tiefte man Nischen und Taubenschläge ein (Abb. 8). Von der Ebene führte eine Straße

19 Höhfeld, Stadt 24 f.

20 Williams-Thorpe, Columns 80 Abb. 3.

21 Ponti, Marmor.

22 Williams-Thorpe, Columns 82 Abb. 5.

23 Zu weiteren Steinbrüchen s. Böhlendorf-Arslan, Troas 2010, 435 f. Abb. 6. Die Mehrzahl der Steinbrüche wurde bisher nicht publiziert.

24 Auch Williams-Thorpe kommt mit ihrer Datierung der primär verbauten Säulen aus der Troas zum gleichen Ergebnis: Williams-Thorpe, Columns 85.

25 Zum Dorf bei den Kalksteinbrüchen s. Böhlendorf-Arslan, Troas 2009, 264. 271 Abb. 6.



Abb. 6 Säulen im Steinbruch Zurnaci bei Akçakeçili. – (Foto A. Özener).



Abb. 7 Säulen in einem Steinbruch am Rand der byzantinischen Siedlung Semerciayir bei Köseler. – (Foto O. Çapalov).



Abb. 8 Felssubstanz mit Kalksteinbruch, Kayalar bei Akçin. Die byzantinische Siedlung liegt auf und am Fuß der Wand. – (Foto A. Özener).



Abb. 9 Abbauspuren (Pingenzeld) nahe der byzantinischen Siedlung Harapyeri bei Kiziltepe. – (Foto A. Özener).

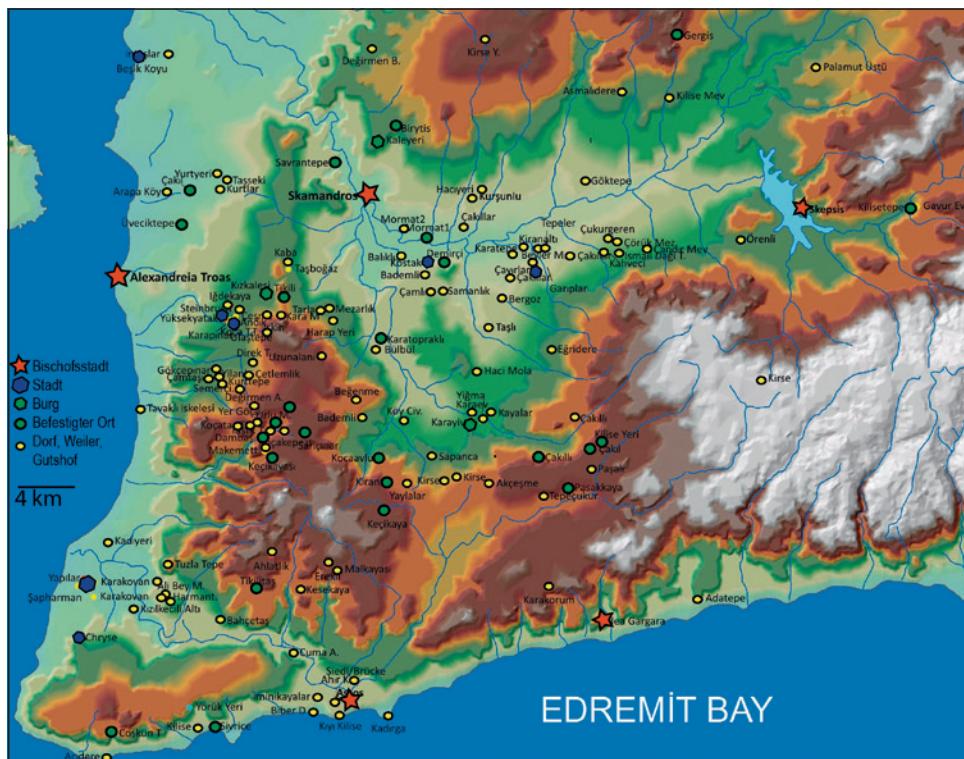


Abb. 10 Frühbyzantinische Siedlungen (4.-7. Jh.). Interpretation der Funktion und Bedeutung der Orte. – (Karte B. Böhlendorf-Arslan).

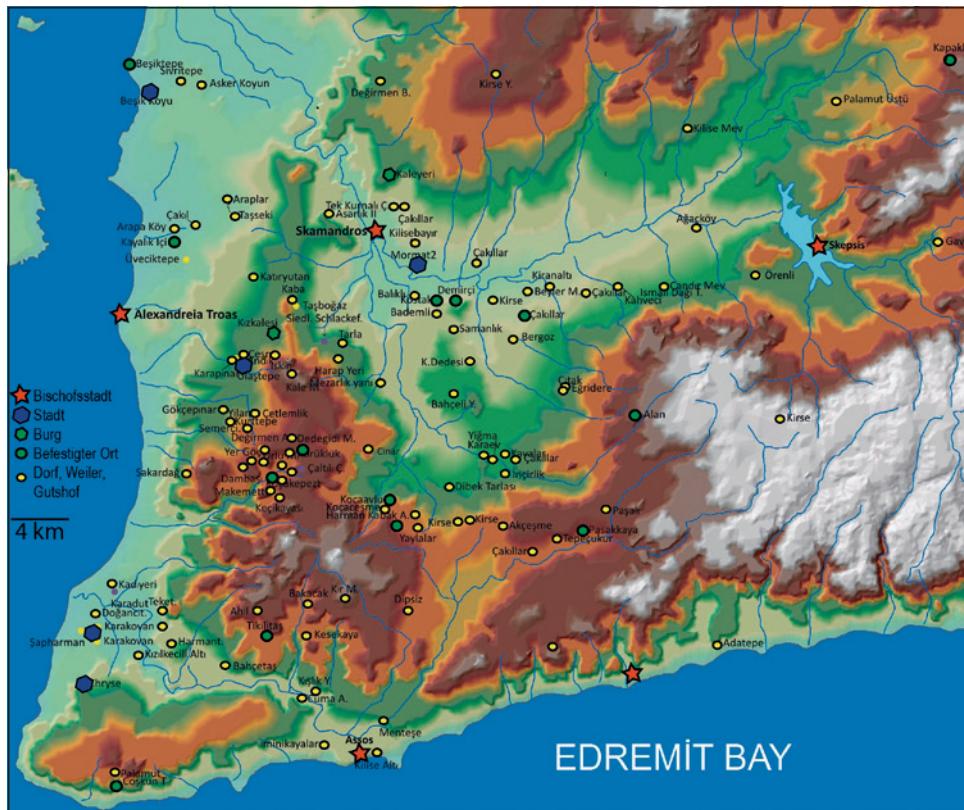


Abb. 11 Mittel- und spätbyzantinische Siedlungen (8.-14. Jh.). Interpretation der Funktion und Bedeutung der Orte. – (Karte B. Böhlendorf-Arslan).

hinauf auf das Plateau. Tiefe Fahrgruben weisen auf die Nutzung von Wagen mit eisenbeschlagenen Rädern hin. Im Osten wird die Ebene vom Akçin Çayı, einem Zufluss des Skamanders, durchschnitten, der hier eine breite, fruchtbare, heute intensiv landwirtschaftlich genutzte Schwemmebene geschaffen hat.

Für die Troas ist ein intensiver Erzabbau schon seit der Antike belegt, der wohl in einigem Umfang auch in byzantinischer Zeit weiter betrieben wurde. Archäologische Belege hierfür sind im Umkreis von Can sowie westlich von Ezine gefunden worden. Bei Ezine wurden an mindestens zwei

Stellen Eisenerze abgebaut (Abb. 9)²⁶. Siedlungsreste in unmittelbarer Nähe der Lagerstätten deuten darauf hin, dass die Bergarbeiter in der Nähe wohnten.

An zwei Orten wurde im Mittelalter Alaun abgebaut, ein Mineral, das zum Färben von Textil benötigt wird. Der Alaun aus Şapköy im Landkreis Ezine wurde in Alexandreia Troas, der aus dem gleichnamigen Dorf Şapköy²⁷ im Landkreis Ayvacık bei Tragasaki/Tuzla umgeschlagen.

Neben den heißen, sodahaltigen Quellen stehen in Tuzla natürliche Salzfelder an, in denen seit der Antike bis heute noch Salz abgebaut wird²⁸.

Von der Stadt zum Dorf

Die Bestimmung der Bedeutung einer Ansiedlung, die Ansprache als Stadt sowie die Abgrenzung zwischen Stadt und Dorf in byzantinischer Zeit²⁹ sind nicht einfach, da viele Elemente, die eine Ansiedlung zu einer Stadt machen, nicht mehr existierten oder an Wert verloren³⁰. Hierzu gehören beispielsweise öffentliche Einrichtungen wie Bouleuterien, Agoren und Thermen. Kirchenbauten sind hingegen kein Indiz für eine Stadt, da auch in Dörfern nicht selten mehrere Sakralgebäude zu finden waren. Befestigungsmauern sind als alleiniger Indikator für eine Stadt ungeeignet, da Kastra ebenfalls einen Verteidigungswall benötigen³¹. Daneben sind in der Troas auch einige Gutshöfe und kleinere Siedlungen, die aufgrund ihrer geografischen Lage nicht als Burgen angesehen werden können, befestigt³². Nach Laiou werden Dörfer nicht mit Verteidigungsmauern ausgestattet³³. Wenn man sich dieser Meinung anschließt, würde es sich bei den kleineren befestigten Siedlungen ebenfalls um Städte handeln. Nach Veikou stellen Kastra befestigte Dörfer auf exponierter Hügellage dar³⁴.

In der südlichen Troas wurden insgesamt 37 Siedlungen mit Befestigungsmauern versehen. Mindestens neun der in byzantinischer Zeit gegründeten Siedlungen besitzen einen massiven Befestigungsring, der sich als Wall um die Anhöhen legt³⁵. Vier, Kızkalesi bei Koçalı, Ovacık nahe Keçikaya, Urlu bei Köseler, und Karatopraklı bei Şapköy nahe Ezine, wurden dabei in frühbyzantinischer Zeit errichtet und be-

wohnt (Abb. 10). Fünf Siedlungen mit Befestigungsmauern, Koçaavlu bei Billalar, Körükük bei Köseler, Alan bei Dağ Ahmetçe, Kapaklı bei Hacıbekir und der Beşiktepe³⁶ bei Yeniköy zeigen spätbyzantinische und teilweise auch noch fröhosmatische Phasen (Abb. 11). Von diesen in byzantinischer Zeit mit Verteidigungsmauern errichteten Orten kann aufgrund der Flächenausdehnung keine als Stadt angesehen werden. Möglicherweise handelt es sich nur bei Koçaavlu und Alan um befestigte Dörfer. Kızkalesi ist eine Burg; Ovacık, Urlu, Karatopraklı, Körükük, Kapaklı und Beşiktepe können als wehrhafte Gutshöfe angesehen werden.

Laut Brandes verdienten im 7. und 8. Jahrhundert außer Konstantinopel nur noch fünf weitere Orte die Bezeichnung »Stadt«³⁷. Dieser Einschätzung treten zwischenzeitlich neue Forschungen entgegen, bei denen auch bislang nicht beachtete Fundgattungen wie Keramik ausgewertet wurden, womit nun viele Lücken gerade die mittelbyzantinische Zeit betreffend geschlossen werden konnten³⁸. Möglicherweise glichen zumindest teilweise verstärkte Zuzüge von Menschen aus den nicht mehr in byzantinischem Besitz befindlichen Gebieten in Italien, dem Nahen Osten und Afrika den durch Kriege, Naturkatastrophen und Epidemien bedingten Bevölkerungsrückgang aus³⁹. Die Übertragbarkeit auf die Troas bleibt aber eingeschränkt, da hier bislang noch keine geschlossenen Fundserien vorliegen. Trotzdem kann mit gegebener Vorsicht vermutet werden, dass ein im Rahmen eines Oberflächensurveys begangener Fundort mit datierbaren Keramiksequenzen bis ins frühe 7. und dann wieder vom 9.-13. Jahrhundert auch im entwickelten 7. und 8. Jahrhundert besiedelt war, besonders da die Keramikforschung für diese Gegend und in dieser Zeitstufe noch große Lücken aufweist⁴⁰. Eine flächendeckende Verödung von Siedlungen im Laufe des 7. Jahrhunderts und die dann erfolgte breite Neuansiedlung im 9. Jahrhundert an den zuvor ausgestorbenen Orten kann nicht schlüssig nachvollzogen werden, auch wenn sicher die ein oder andere Ortschaft nach Aufgabe erneut bewohnt wurde⁴¹. In vielen Teilen von Byzanz wird neuerdings sogar von einer verstärkten Erschließung und Besiedlung von ländlichen Regionen ab dem 7. Jahrhundert ausgegangen⁴². In der mittelbyzantinischen Zeit lebten die Menschen offenbar eher in einem Netz von Dörfern als in

26 Böhlendorf-Arslan, Troas 2009; Byzantinisches Leben 282 f.

27 Der bei Höhfeld verwendete Name Tuzlaşapi ist weder auf türkischen Karten noch bei der Bevölkerung gebräuchlich (in der beigelegten Karte bei Höhfeld, Stadt).

28 Nach Cook war in der osmanischen Zeit die Salzproduktion von Tuzla die drittgrößte des Reiches (Cook, Cities Troad 13).

29 Die byzantinische Periode umfasst die Zeit von Konstantins Hauptstadtgründung im 4. bis in das 15. Jh.; in der Troas nur bis zur Eroberung durch die Osmanen Anfang des 15. Jhs.

30 Die breite und teilweise differierende Literatur zu diesem Thema kann nur teilweise erwähnt werden: Saradi, Towns; Veikou, Urban; Vanhaverbeke u. a., Rural Anatolia; Harvey, Village; Milinković, Stadt 179-188; Niewöhner, Aizanoi 87-101; Dagron, Urban Economy 393-401; Ratté, Aphrodisias 147; Lavan, City; Ivison, Urban Renewal 2-4; Müller-Wiener, Kastron; Brandes, Byzantinische Stadt 23-43; Brandes, Forschungsbericht.

31 Ivison, Urban Renewal 3f. – Zu »Poleis-castra«: Veikou, Urban 186.

32 Böhlendorf-Arslan, Beşiktepe 40 f.; Byzantinisches Leben 295 Abb. 5.

33 Zuletzt Laiou, Village 37.

34 Veikou, Urban 187 f.

35 Gerade bei Siedlungen ohne erhaltene Architektur ist die Befestigungsmauer nur noch anhand eines Walls zu erkennen. Es ist denkbar, dass Wälle bei der Bewirtschaftung eines Feldes oberflächlich vollkommen abgeschliffen wurden.

36 Zur Architektur des Beşiktepe und der zeitlichen Einordnung s. Böhlendorf-Arslan, Beşiktepe.

37 Brandes, Byzantine Cities 25.

38 Lightfoot, Amorium; Böhlendorf-Arslan, Stratified Byzantine Pottery; Böhlendorf-Arslan, Keramik Amorium; Bondoux, Villes; Vroom, Dark Ages; Vanhaverbeke u. a., Rural Anatolia; Vionis/Poblome/Waelkens, Sagalassos; Vionis/Poblome/Waelkens, Continuity.

39 Stathakopoulos, Population 311. – Haldon; Byzantium 93-117.

40 Diese vermeintliche Siedlungsunterbrechung wurde beispielsweise erfolgreich in Sagalassos anhand von Keramiksequenzen geschlossen: Vionis/Poblome/Waelkens, Continuity.

41 Ivison, Urban Renewal 1.

42 Vanhaverbeke u. a., Rural Anatolia 178-188. – Niewöhner, Aizanoi 105 f. – Niewöhner, »Dunklen Jahrhunderte«.

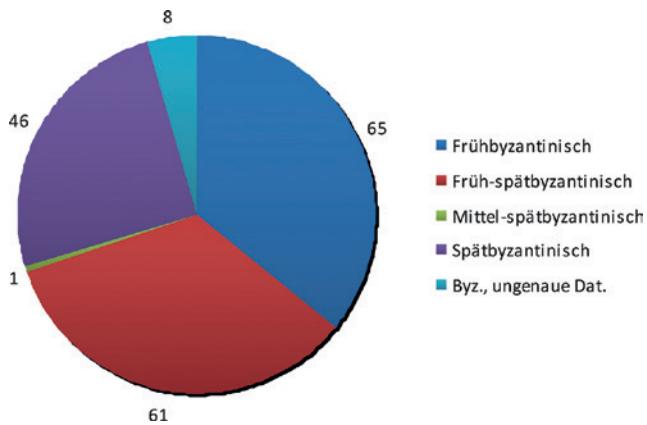


Abb. 12 Epocheneinteilung der byzantinischen Siedlungen in der südlichen Troas. – (Grafik B. Böhlendorf-Arslan).

einem städtischen Zentrum⁴³. Selbst die Städte waren mit Hofhäusern vorwiegend einfach ausgestattet, wie sie eigentlich eher in ländlichen Siedlungen zu erwarten wären⁴⁴. Die Ansprache als Stadt, Dorf oder Weiler kann daher nicht über die Architektur erfolgen, sondern muss andere Faktoren, historische Quellen oder die Größe der bewohnten Fläche einer Siedlung, berücksichtigen.

Aufgabe und Neugründen von Siedlungen

In der Troas ist, wie bei anderen Provinzen auch, mit vier Möglichkeiten der Siedlungsentwicklung zu rechnen: 1. Ein in frühbyzantinischer Zeit besiedelter Ort wird im 7. Jahrhundert aufgelassen; 2. Eine Siedlung wird im 12. oder 13. Jahrhundert neu gegründet; 3. Eine Siedlung wird ohne Unterbrechung von früh- bis spätbyzantinischer Zeit (meist schon seit der Antike) bewohnt; 4. Eine Siedlung wird im 7. Jahrhundert aufgelassen und dann wieder in mittelbyzantinischer Zeit neu besiedelt.

Da bei Begehungen die Fundansammlung auf der Oberfläche willkürlich und von vielen Faktoren wie Bodensichtbarkeit und der Erddurchlässigkeit⁴⁵ abhängt, wird der Nachweis der für die Troas sicher bestimmbar importierten Feinkeramik des 8. und 9. Jahrhunderts nicht objektiv erfolgen können⁴⁶. Daher wird der letztgenannte Punkt bei der Auswertung nicht berücksichtigt, bzw. mit Vorsicht der Gruppe 3 zugeteilt.

Acht Orte können nicht datiert werden, da trotz nachgewiesenen byzantinischen Befunden keine Keramik aufgelesen werden konnte. Hierzu muss beispielsweise die kleine Kirche in der Flur İğdekaya nahe Uluköy gerechnet werden, die zwar in der Bausubstanz mit Apsis gut erhalten ist, aber aufgrund des Bruchsteinmauerwerks keine weiteren Anhaltspunkte zur

Datierung gibt. Weiterhin können auch Felsen mit kaum noch lesbaren, aufgrund des vorgestellten Kreuzes aber als byzantinisch anzusehenden Inschriften, wie die in der Karapınar Mevkii bei Uluköy oder Yer Göçü bei Köseler, sowie die mit Arkosol und christlichen Reliefs versehenen Abri bei Demirci nicht datiert werden⁴⁷.

Von den 181 nachgewiesenen byzantinischen Siedlungen war der überwiegende Teil, 126 Orte, schon in der frühbyzantinischen Zeit bewohnt (Abb. 1. 10). Davon bestand ein größerer Teil der Ansiedlungen (70 Orte) sogar bereits seit der Antike. Trotzdem ist mit 56 Orten die Zahl der neu gegründeten Siedlungen in frühbyzantinischer Zeit hoch. Wenig mehr als die Hälfte der in frühbyzantinischer Zeit existierenden Siedlungen (65 Orte) wurde offensichtlich in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts verlassen (Abb. 12). Die Siedlung Kapaklı bei Hacıbekir Köy im Landkreis Bayramiç wurde dagegen erst ab der mittelbyzantinischen Zeit besiedelt. Die nächste Neugründungswelle mit 46 Siedlungen fand im späten 12. oder 13. Jahrhundert statt (Abb. 11-12). Das Anlegen von Siedlungen in der spätbyzantinischen Zeit kann mit der Umverteilung von Land bei steigendem Bevölkerungswachstum in Verbindung gebracht werden⁴⁸. Insgesamt zeigt es sich, dass mit 110 Neugründungen während der gesamten byzantinischen Zeit das Interesse, in der südlichen Troas ein neues Leben zu beginnen, größer war als jemals zuvor.

Laiou vermutete, dass bei der Standortwahl von dörflichen Neugründungen auf eine sichere Lage geachtet wurde, und erklärte damit die Lage am Fuß von Bergen, in der Nähe von Wasser oder Straßen⁴⁹. Von den in byzantinischer Zeit neu gegründeten Siedlungen in der Südtroas wurde nur eine am Fuß eines Berges angelegt. In der Troas befinden sich Siedlungen auf mäßig hohen Erhebungen, gerne auf Spornen und Hügeln. In byzantinischer Zeit werden hohe Berge, wie sie in der Antike bevorzugt wurden, gemieden. Gute Beispiele hierfür sind die Dörfer am Sakardağ und Asarlıktepe: Die Bergspitze des Sakardağ wird von einer archaischen Burg mit massivem Steinwall eingenommen; die byzantinischen Hinterlassenschaften erstrecken sich über eine deutlich tiefere, besser zu erreichende Geländestufe am Westhang⁵⁰. Eine ähnliche Situation zeigt sich auch beim Asarlıktepe nahe Ezine. Die byzantinische Siedlung, wohl ein Weiler, dehnt sich auf einem Hang am Rande von landwirtschaftlichen Anbauflächen und an einem kleinen Bach aus. Die archaisch-klassische Burg liegt südwestlich davon auf dem hinteren von zwei durch einen Sporn verbundenen Bergen⁵¹.

Von den insgesamt 92 Siedlungen auf Anhöhen wurden 25 in der frühbyzantinischen und 21 in der spätbyzantinischen Zeit neu an diesen Stellen gegründet. Allgemein ist zu beobachten, dass auch die Ansiedlung auf in der

43 Ratté, Aphrodisias 146.

44 Rheidt, Housing 225.

45 Auf einem frisch gepflügten Feld werden naturgemäß mehr Objekte aufgesammelt als auf einer festgetretenen Flur.

46 Bei der Endpublikation wird bei der Auswertung auch die Bodensichtbarkeit berücksichtigt werden.

47 Böhlendorf-Arslan, Troas 2012.

48 Laiou, Village 40. – Stathakopoulos, Population 312.

49 Laiou, Village 41f.

50 Böhlendorf-Arslan, Byzantinisches Leben 288f. Abb. 7.

51 Ebenda 290f. Abb. 9.



Abb. 13 Der Kegelberg Karayıv in der von Bergen eingerahmten Ebene. Im Vordergrund Felsengrab. – (Foto A. Özener).

Landschaft markant emporgehobenen, einzeln stehenden, mäßig hohen Bergen ein Phänomen der Antike ist, das allenfalls bis in die frühbyzantinische Zeit tradiert wird. Ein Beispiel hierfür ist der Karayıv, ein auffallender Kegel in der Ebene westlich von Misvak und Süleymanköy nahe Ayvacık (Abb. 13). Die Befestigung auf dem Berg wurde möglicherweise schon im 2. Jahrhundert v. Chr. angelegt und hielt sich bis in die frühbyzantinische Zeit⁵². Die frühbyzantinischen Reste auf dem Tuzlatepe, dem weit sichtbaren 350 m hohen Berg nördlich von Tuzla, sind lokal begrenzt und stammen wohl eher von einem isolierten Bauwerk oder einem kleinen Weiler⁵³. Eine Ausnahme bildet die byzantinische Ansiedlung Kızkalesi bei Koçali nahe Ezine, die sich in der Senke des Çığrı Dağı, auf dem sich die archaische Stadt Neandreia befand, und dem Aladağ auf dem einzeln stehenden, etwa 110 m über die Umgebung aufragenden Berg ausbreitete (Abb. 14). Bei Kızkalesi handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um die byzantinische Burg Astritzion, die unter den Laskariden als Schatzhaus fungierte⁵⁴. Für die Neugründung spielten offensichtlich Si-

cherheitsaspekte eine wesentliche Rolle. Durch die steilen Abhänge des Burgberges und die zwei Verteidigungsringe wenig unterhalb des oberen Plateaus war die Festung gut geschützt⁵⁵. Zudem konnte man von oben aus die gesamte Ebene und die am Fuß des Berges von West nach Südost ziehende Pflasterstraße weit überblicken. Die Versorgung der Burg erfolgte offensichtlich über das knapp 1,4 km südlich gelegene Dorf in der Flur Işkin (Abb. 14), das mit einer Fläche von rund einem Quadratkilometer, mindestens 23 Häusern und den Resten eines Ofens⁵⁶ offensichtlich bis in das 14. Jahrhundert Nahrungsmittel und Baumaterial in die Burg lieferte⁵⁷. Rund 700 m südöstlich von Kızkalesi befand sich ein auf die frühbyzantinische Zeit beschränkter Gutshof oder kleiner Weiler am alten Pflasterweg, der möglicherweise als Vorposten oder Versorgungseinheit ebenfalls zur Burg gehörte⁵⁸.

Da in vielen Gegenden die wirtschaftliche Grundlage der Menschen der Ackerbau war, wurde in der Nähe des zu bewirtschafteten Landes gewohnt⁵⁹. Das mag auch bei den vielen Siedlungen am Rande der fruchtbaren Flussebene des

52 Böhlendorf-Arslan, Troas 2012.

53 Reisende sahen hier wohl noch aufrecht stehende Gebäude (Cook, Troad 222f.). Heute finden sich hier nur noch behauene Steine, darunter auch Marmor, und Raubgruben (Böhlendorf-Arslan, Troas 2008, 158).

54 Georgios Pachymerēs, Historiai I,97. Siehe auch Cook, Troad 318f. und Belke, Überblick 168.

55 Eine der ersten Erwähnungen der Burg mit einer Planskizze findet sich bei Chevalier de Clairac, Voyage 68f. Abb. 46. Siehe weiterhin zu Kızkalesi: Böhlendorf-Arslan, Troas 2008, 154. – Böhlendorf-Arslan, Troas 2010, 435. 444 Abb. 4. – Böhlendorf-Arslan, Surveying Troad. – Höhfeld, Stadt 190f.

56 In diesem Ofen wurden wohl Ziegel gebrannt. Stark verschmolzene Reste von Ziegeln, möglicherweise Fehlbrände, liegen noch vor Ort *in situ*.

57 Böhlendorf-Arslan, Troas 2010, 436. 445 Abb. 8.

58 Ebenda 266. 272.

59 Ratté, Aphrodisias 146f.



Abb. 14 Der Burgberg von Kızkalesi (Astrizion), unterer Befestigungsring als Linie erkennbar. Aufnahme vom byzantinischen Dorf İskin. – (Foto B. Böhlendorf-Arslan).

Skamanders der Fall gewesen sein. Die Möglichkeiten, Landwirtschaft zu betreiben, werden gerade in der südlichen Troas von geografischen Faktoren bestimmt. Das alluviale Schwemmgelände des Skamanders war sicher schon in der byzantinischen Zeit ein begehrtes Areal für den Ackerbau und daher möglicherweise dichter besiedelt als das schroffere Tal des Satnios, der durch seine Geländemorphologie nur an ausgewählten Stellen den Anbau von Feldfrüchten zulässt (Abb. 10-11). Die Forschungen in diesen beiden Regionen sind noch nicht abgeschlossen, allerdings ist die Tendenz von engmaschiger Besiedlung in breiten Tälern zu beobachten. Besonders bei byzantinischen Neugründungen wurde offenbar bewusst darauf geachtet, dass die Orte keine landwirtschaftlichen Flächen okkupierten. Eine bevorzugte Siedlungslage war daher der Rand der fruchtbaren Ebenen oder Senken. Dies lässt sich bei 34 Siedlungen, von denen etliche auch außerhalb der fruchtbaren Skamanderebene liegen, dezidiert nachweisen. Das kleine Dorf oder der Gutshof İminikaya westlich von Assos befindet sich auf einer Anhöhe oberhalb der durch mäßig hohe Berge eingerahmten Senke, die sich sicher auch schon in früheren Zeiten gut für die Anlage von Gärten eignete. Durch die Lesekeramik kann die

kleine Ortschaft in das 5. bis 13. Jahrhundert datiert werden⁶⁰. Auch bei dem Weiler auf dem Osthang des Asarliktepe bei Çamköy im Landkreis Ezine befindet sich die landwirtschaftliche Fläche unterhalb des Wohnareals (Abb. 15)⁶¹. Karatopraklı bei Şapköy nahe Ezine erstreckt sich über einen niedrigen Sporn oberhalb der fruchtbaren Ebene⁶². Die Wohnfläche von Harapyeri nahe Kıziltepe liegt auf einem niedrigen Hügel, in der Senke südlich davon breiten sich Gärten aus⁶³. Begrenzt wird diese Anbaufläche durch die alte Pflasterstraße, die Harapyeri mit Kızkalesi verbindet. Selbst in der Berglandschaft von Keçikaya nahe Ayvacık wurde der Gutshof oder Weiler Ovacık auf einem Sporn errichtet, die Gärten befanden sich in der darunterliegenden Senke⁶⁴. Die Nähe zu Süßwasser war also ein wichtiger Grund, eine Siedlung zu errichten. In der südlichen Troas liegen 47 Siedlungen, davon sind 28 Neugründungen in byzantinischer Zeit, unmittelbar neben einer Quelle, einem Bach oder Fluss (Abb. 10-11). Im Idealfall finden sich die beiden Faktoren, nämlich Nähe zu landwirtschaftlichen Anbauflächen und Wasser, kombiniert an einem Ort.

Viele der Siedlungen liegen in der Ebene nahe einem Wasserlauf oder werden durch eine, häufig nur geringe, Gelän-

60 Böhlendorf-Arslan, Troas 2007, 312.

61 Ebenda 314f. Abb. 6-7. – Böhlendorf-Arslan, Böhlendorf-Arslan, Byzantinisches Leben 290 Abb. 9.

62 Böhlendorf-Arslan, Troas 2009, 267.

63 Ebenda 264f. 271 Abb. 7.

64 Böhlendorf-Arslan, Troas 2008, 155 Abb. 8.



Abb. 15 Siedlungsareal des Weilers oder Gutshofs Asarliktepe oberhalb der fruchtbaren Ebene. – (Foto A. Özener).

destufe von der landwirtschaftlichen Anbaufläche getrennt. Die Kirche in Değirmendere bei Çamlıca steht in felsigem Gelände direkt am Bach; Fragmente von Keramik und Ziegeln liegen weit verstreut über das südwestlich daran angrenzende Feld. Das byzantinische Wohngebiet mit einer dreapsidalen Kirche in der Flur Gökçepinar bei Alemşah erstreckt sich über einen leicht geneigten Abhang⁶⁵. Gärten und Felder liegen im Anschluss nördlich und südlich davon. Auch die beiden Siedlungen im Hinterland von Bayramiç, Asmalidere und Kilise bei Çatalçam, besetzten leicht geneigtes Gelände am Rande der fruchtbaren Flächen⁶⁶.

Zentralorte und Ballungszentren

Die Bischofssitze sind in byzantinischer Zeit zentrale Orte im Sinn von Ballungs- und Versorgungszentren⁶⁷. Trotzdem ist die Erwähnung in den Bischofslisten bis in die spätbyzantinische Zeit kein Garant für den kontinuierlichen Fortbestand einer Stadt.

In der südlichen Troas waren Bischöfe an sechs Orten ansässig, die strategisch günstig im Gebiet verteilt sind: Ilion, Alexandreia Troas, Assos, Gargara sowie Skamandros⁶⁸ am Unterlauf und Skepsis am Oberlauf des Flusses Skamander. Die beiden letztgenannten befinden sich im Landesinneren. Die drei anderen Bischofssitze (Ilion ist außerhalb des Untersuchungsgebiets) liegen an der westägäischen Küste:

Alexandreia Troas, der die Insel Tenedos vorgelagert war, sowie Assos und Nea Gargara am südwestlichen Abschnitt der Bucht von Adramytteion (Abb. 10-11).

Außer den Bischofssitzen sind noch andere Siedlungen quellengeschichtlich bekannt, die als Städte angesehen werden können, wie beispielsweise Tragasaki oder Sminthium (Chryse) an der Südwestspitze der Troas⁶⁹.

Wieder andere Orte in der Troas scheinen aufgrund ihrer Flächenausdehnung Städte gewesen zu sein, worauf im Gelände aufgefundene verstreute Oberflächenindizien (Bauten, bearbeitete Steine, Ziegel und Keramik) hinweisen. Als Arbeitshypothese wird ab einer geschlossenen Ausdehnung der Funde über eine Fläche von mehr als 2 km² von einer Kleinstadt ausgegangen. Zum Ausschluss eines locker bebauten, durch seine Architektur weit streuenden Dorfes wurde auf die flächendeckende Verteilung der Funde geachtet. Nach dieser Definition handelt es sich beispielsweise bei den Orten Beşik Koyu bei Yeniköy, Mermat 2 bei Güllüce, Yüksekyatak bei Koçalı, Ulaştepe/Andikkaya bei Uluköy, Kostaktepe bei Kızıltepe, Çakıllar bei Yahşeli und die über drei Flure ausgedehnte Siedlungsfläche westlich von Tuzla, die möglicherweise als Tragasaki anzusprechen ist, um Städte (Abb. 10-11). Die byzantinischen Reste beim alten Ortskern von Tuzla sind regional sehr beschränkt und gehören wohl eher zu einem kleinen Dorf oder einer regional begrenzten Arbeitersiedlung, die etwa 1,8 km von den drei Siedlungsfluren westlich auf der anderen Satneiosseite liegt. Heutzutage befinden sich

⁶⁵ Böhlendorf-Arslan, Troas 2012.

⁶⁶ Böhlendorf-Arslan, Troas 2006, 4. 10.

⁶⁷ Christaller, Orte 23-27; Veikou, Urban 184.

⁶⁸ Zur Lokalisation von Skamandros s. Böhlendorf-Arslan, Troas 2009, 315 Abb. 8; Byzantinisches Leben 291 f.

⁶⁹ Ruge, Tragasaki. – Cook, Troad 221-224. – Miller, Itineria 698.

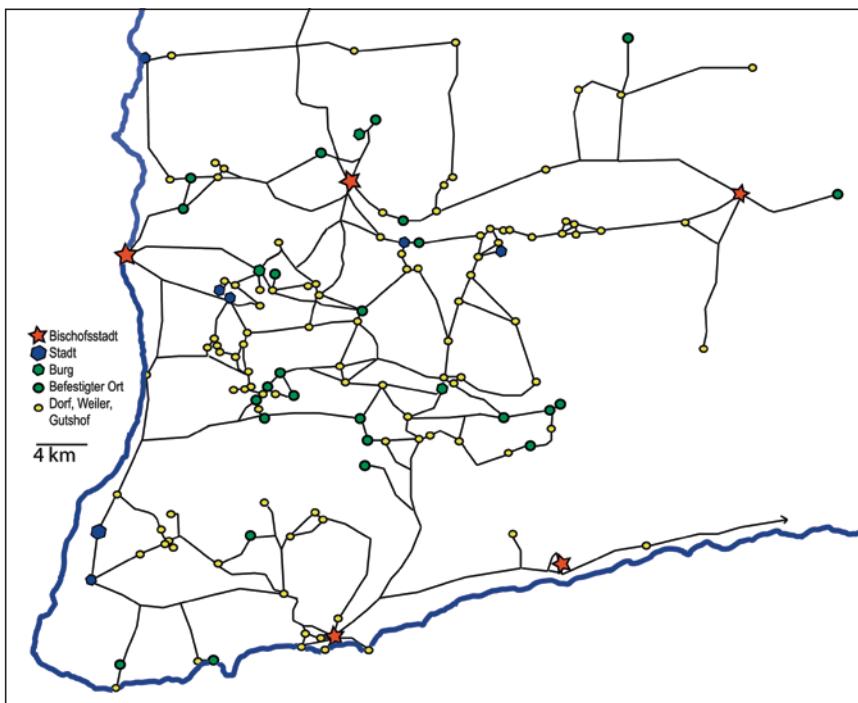


Abb. 16 Schematische Darstellung der Zentralorte, Mittel- und Unterzentren mit verbindenden Achsen in der frühbyzantinischen Zeit. Den Verbindungen liegen Straßenbefunde oder geografische Bedingungen zugrunde. – (Karte B. Böhlendorf-Arslan).

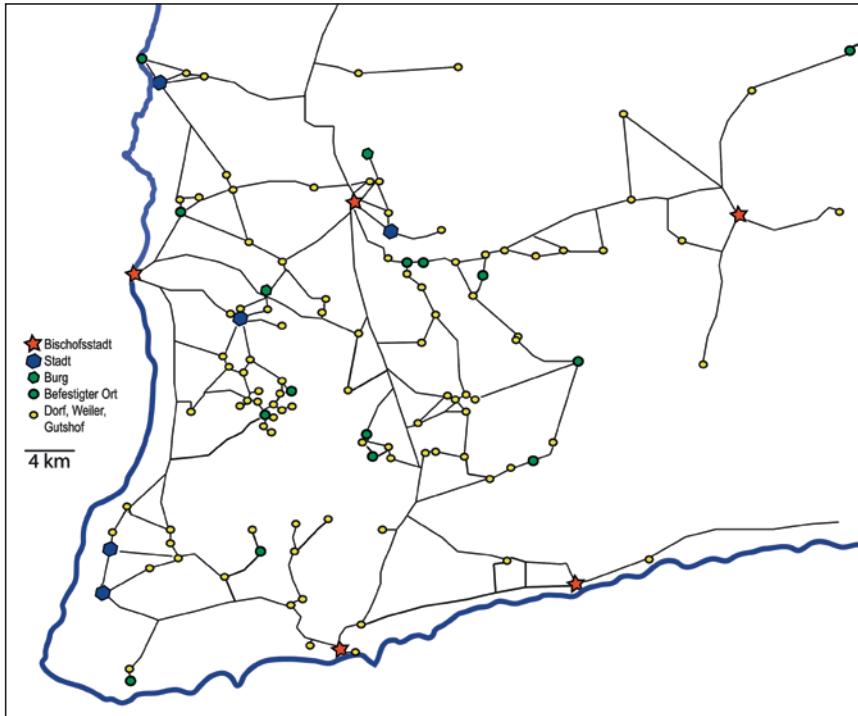


Abb. 17 Schematische Darstellung der Zentralorte, Mittel- und Unterzentren mit verbindenden Achsen in der mittel- und spätbyzantinischen Zeit. Den Verbindungen liegen Straßenbefunde oder geografische Bedingungen zugrunde. – (Karte B. Böhlendorf-Arslan).

die Salzabbaufelder in der Nähe der großen Siedlungsfläche, nicht im engen Tal mit den heißen Quellen und dem alten Ortskern. Daher könnte Tragasaki durchaus westlich des Tales gelegen haben.

Burgen sind ebenfalls als Zentralorte anzusehen⁷⁰, wenngleich sie zusammen mit den Kleinstädten den jeweils größeren Bischofsstädten untergeordnet waren.

Nach diesem Modell wären in der Troas Bischofssitze wie Assos, Alexandreia Troas, Skamandros und Skepsis Zentralorte erster Hierarchie, kleinere Provinzstädte und Burgen wie Tragasaki, Sminthium, Mormat 2, Kostaktepe etc. Zentralorte zweiter Hierarchie, die dann mit größeren und kleineren Dörfern, Weilern und einzeln stehenden Gutshöfen in Verbindung stehen (Abb. 16-17)⁷¹.

70 Veikou, Urban 189f.

71 Eine ähnliche Definition der Fundstellen auch bei Armstrong, Survey Area 347.



Abb. 18 Kirche in Andikkaya bei Uluköy. Der Berg Ulaştepe im Hintergrund bildet die westliche Grenze der Stadt. – (Foto B. Böhlendorf-Arslan).

Verbindungswege waren üblicherweise Straßen und Wege, möglicherweise auch die größeren Flüsse Skamander und Satneios, und der Schiffsweg entlang der Küsten. Antike und mittelalterliche gepflasterte Straßen geben Hinweise auf die byzantinische Wegeführung, besonders wenn diese nahe einer byzantinischen Siedlung verlaufen. Reste von Pflasterstraßen finden sich bei 21 Orten. Anhand der Straßen und Morphologie des Geländes kann die Verbindung zwischen den einzelnen Orten und die Anbindung der Zentralorte nachvollzogen werden (Abb. 16-17).

In der südlichen Troas bildeten sich in byzantinischer Zeit Ballungszentren, in denen für fast jede Ortschaft die wirtschaftliche Grundlage bestimmt werden kann. Theoretische Modelle der Zentralorte und der sie umgebenden Kleinsiedlungen können hier konkret nachvollzogen werden, wobei sich das Bild sicher in den nächsten Jahren bei Fortführung der Geländebegehungen noch verdichten wird.

In frühbyzantinischer Zeit war besonders das Granitgebiet von Yavaşlar, Koçalı, Uluköy, Yaylacık bis nach Köseler und Alemşah engmaschig bewohnt (Abb. 16). Auch die mittlere und obere Skamanderebene mit ihren zahlreichen Zuflüssen wurde dicht besiedelt. Ähnliches ist auch für den Unterlauf des Satneios zu beobachten. In spätbyzantinischer Zeit

scheint die Nähe zu Wasserläufen nicht mehr so entscheidend gewesen zu sein. Offenbar wurden die meisten der Siedlungen nun in geschützter Lage errichtet (Abb. 17).

Diese drei Gebiete sollen exemplarisch beleuchtet werden. Alexandreia Troas war der Zentralort an der westägäischen Küste. Die Stadt war in frühbyzantinischer Zeit sicher der Umschlagplatz der Granitsäulen, -blöcke und -bauteile, die im Hinterland geschlagen wurden. Auch wenn nach dem 6. Jahrhundert die Steinbrüche sicher nicht mehr so aktiv waren, wurde möglicherweise der Betrieb zumindest an einigen Stellen noch weitergeführt. Geographisch gesehen führten zwei Wege in das Hinterland⁷²: Über das Tal des kleinen Baches Yanarcıdere bis zur Höhe des heutigen Kemalli und von dort aus zur Burg Kızkalesi (Astrizioni). Diese Verbindung entspricht in etwa der Ausrichtung der alten Pflasterstraße, die von Westnordwest bis Südost-Süd am Burgberg vorbeizieht. Die zweite Verbindung von Alexandreia Troas führt aus dem Haupttor der Stadt durch die Nekropole an der Therme vorbei zwischen zwei Hügelketten hindurch über Fıranlı nach Uluköy, dem früheren Kestanbol. Östlich von Uluköy befinden sich die zusammengehörenden Fundstellen Ulaştepe, Ulaştepe Üstü und Andikkaya, bei denen es sich aufgrund ihrer Ausdehnung um eine Stadt gehandelt hat. Dieser Zentralort (zweiter Hier-

72 Die Umgebung von Alexandreia Troas bis Geyikli und Kemalli wurde bisher noch nicht begangen.



Abb. 19 Steinbruch mit Säulen am Nordrand der Stadt Andikkaya / Ulaştepe. – (Foto O. Çapalov).



Abb. 20 Brunnenphiale (Fehlproduktion?) in der Siedlung Yüksekatak bei Koçali. – (Foto B. Böhlendorf-Arslan).

archie) besetzt zwei etwa 1300 m weit auseinanderstehende Hügel und die Talsenke dazwischen⁷³. Auf der Spitze des Hügels Ulaştepe im Südwesten konnten die Reste einer kleinen Einraumkapelle dokumentiert werden. Die geostete Kirche war mit Fresken und Marmor geschmückt, von denen sich noch Bruchstücke im Schutt fanden. Teile des byzantinischen Wohngebietes erstrecken sich in der langsam nach Osten ansteigenden Senke. Hier finden sich zahlreiche Blocksteine, Ziegel und Keramikfragmente und einige nur noch geringe erhaltene Mauerzüge. Die Bebauung zieht sich bis auf den der Kapelle gegenüberliegenden Berg Andikkaya hin. In diesem Teil liegt der besser erhaltene Teil der Siedlung: Reste von Häusern mit aufrecht stehenden Türsteinen und Installationen wie Mahl- und Reibesteinen sowie eine ehemals mit Marmor ausgestattete Kirche (Abb. 18) und Gräber. Funde von Eisen schlacke weisen auf den Betrieb einer Schmiede hin. Am Berghang, der das Tal nach Norden hin begrenzt, konnten zahlreiche Steinbruchspuren und mehrere im Steinbruch an Ort und Stelle liegengebliebene schlanken Säulen beobachtet werden (Abb. 19). Die wirtschaftliche Grundlage der Kleinstadt beruhte zumindest in der frühbyzantinischen Zeit auf dem Abbau von Graniten, der Fertigung von Baumaterial und eisernen Werkzeugen und in geringerem Umfang sicher auch auf der Viehzucht und dem Ackerbau. Nach der Oberflächenkeramik wurde der Ort bis in das ausgehende 13., vielleicht auch noch im 14. Jahrhundert n. Chr. besiedelt.

Etwa 1 km nördlich des Ulaştepe befinden sich in der Senke die Reste eines kleineren Dorfes in der Flur Dokuzahır, das in byzantinischer Zeit nahe einer Quelle gebaut wurde⁷⁴. In ein bis zwei Lagen haben sich einige Hausgrundrisse erhalten. Eine möglicherweise kreuzförmige Kirche wurde bei Raubgrabungen fast zerstört. Zwei Säulen, eine davon ist mit einem eingeritzten Kreuz verziert, liegen westlich der Kirche. Im Schutt finden sich Fensterglas-, Marmor- und Freskenbruchstücke, die auf eine hochwertige Ausstattung der Kirche hinweisen. Etwa 500 m westlich liegt eine Einraumkirche mit Apsis in einem Berghang versteckt zwischen größeren und kleineren Granitblöcken, von denen einige Steinbruchspuren aufweisen⁷⁵.

Die ausgedehnte frühbyzantinische Siedlung Yüksekyatak erstreckt sich 1 km nordwestlich von Dokuzahır. Bei ihr handelt es sich um ein großes Dorf oder eine kleine Stadt, von der ein mit Mauern umgrenzter Platz, teilweise mit Türsteinen und Säulen ausgestattete Häuser und ein mit *opus caementitium* errichtetes Gebäude noch erhalten sind. Hoch verschüttete Mauern und eine Apsis könnten die Reste einer Kirche sein. Auch in dieser Siedlung war man mit der Gewinnung und Verarbeitung von Graniten beschäftigt. Eines der Produkte war möglicherweise eine Brunnenphiale mit 2,15 cm

oberem Durchmesser, die offenbar schon bei der Herstellung zerbrach und an Ort und Stelle liegenblieb (Abb. 20)⁷⁶. Zu dieser Siedlung gehörte wohl auch der ca. 300 m östlich liegende große Felsstein mit griechischer Inschrift, von der nur noch »TOY« sicher lesbar ist. Einige Meter davon entfernt befindet sich ein großer, nur grob zugehauener Trog, vermutlich der Rohling eines Sarkophags, der an der Längsseite ein Radkreuz trägt⁷⁷.

Eine Straße verband wohl die Siedlung Yüksekyatak mit dem wenig mehr als 1 km entfernten, bekannten Steinbruch Yeditaşlar und die an diesen angrenzende Dorfflur İğdekaya, in dem wahrscheinlich die Steinbrucharbeiter lebten. Das kleine frühbyzantinische Dorf war mit einer Kirche ausgestattet, von der Teile der Innenausstattung mit marmornen Verkleidungsplatten, Schrankenplatte und Teile des Templans noch in Resten zu finden sind⁷⁸. Am nördlichen Dorfrand finden sich weitere Steinbruchareale, in denen Blocksteine abgebaut wurden.

Etwa 2 km nordöstlich erstreckt sich, wohl von der Straße etwas abgelegen, am Hang des Çığıri-Berges, dem archaischen Neandreia, das ausgedehntes Dorf Çeşme, das in seiner versteckten Lage bis in die spätbyzantinische Zeit bewohnt wurde⁷⁹.

Der Steinbruch Yeditaşlar und seine Siedlung waren in das Hinterland, nach Nordosten, wohl über die Straße mit der Burg Kızkalesi (Astrizion) verbunden. Von dieser Straße ziehen gepflasterte Abschnitte noch südwestlich entlang der Burg. Die Anlage auf dem spitzen Berg ist von einem zweifachen Befestigungsring umgeben. Die innere Verteidigungsmauer wird von drei Türmen an strategisch wichtigen Stellen verstärkt. Der Eingang führt über die Westseite durch einen mit einem Turm gesicherten Eingang. Im Burginneren sind nur noch wenige Gebäude erhalten, die teilweise mehrere Umbauphasen aufweisen⁸⁰.

In frühbyzantinischer Zeit wurden die Bewohner der Burg vermutlich von einem an der Pflasterstraße gelegenen Gutshof versorgt. Spuren einer lokal begrenzten Anlage finden sich etwa 800 m südöstlich in dem Feld des Kara Mustafa⁸¹. In spätbyzantinischer Zeit wurde die Versorgung durch das versteckt am Nordhang des Çığıri-Berges liegende Dorf İşkin gewährleistet. Dieses wurde offenbar im 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. gegründet und war mindestens bis in das ausgehende 13. Jahrhundert bewohnt. Die Gebäude, von denen 23 Häuser und Wohnanlagen mit ihrem Mauerbestand zu erkennen sind, ziehen sich an einem Bachufer den Berghang hinauf. Ein größerer Komplex wurde aus *opus caementitium* auf einer Terrasse errichtet (Abb. 21). Am nordöstlichen Ortsrand befand sich offenbar das Werkstattviertel. Hier stand ein runder Töpferofen, der zum Brennen von Ziegeln verwendet

73 Böhlendorf-Arslan, Troas 2012.

74 Wenige hellenistische Scherben weisen auf eine antike Vorgängersiedlung hin. Neben einer sehr geringen Anzahl von frühbyzantinischen Scherben wurde hauptsächlich glasierte Keramik des 13. Jhs. gefunden (Böhlendorf-Arslan, Troas 2012).

75 Böhlendorf-Arslan, Troas 2012.

76 Böhlendorf-Arslan, Troas 2010, 444f.

77 Böhlendorf-Arslan, Troas 2012.

78 Böhlendorf-Arslan, Troas 2010, 444.

79 Ebenda 445.

80 Ebenda 444; Böhlendorf-Arslan 2012, 287 Abb. 6.

81 Böhlendorf-Arslan, Troas 2009, 266. 272.



Abb. 21 Mit *opus caementitium* errichtetes Gebäude im Dorf Işkin. – (Foto B. Böhlendorf-Arslan).



Abb. 22 Pflasterstraße nahe Harapyeri bei Kızıltepe. Im Hintergrund rechts Abbaugebiet von Alaun. – (Foto A. Özener).

wurde⁸². Obgleich das Dorf Işkin nur wenige hundert Meter vom Dorf Çeşme entfernt lag, waren die beiden Siedlungen wohl lediglich durch einen Saumpfad verbunden, da sie der felsige Ausläufer des Çığrı-Massivs trennt.

Die Trassenführung der Pflasterstraße weist von Kızkalesi und dem Feld Kara Mustafa nach Südosten. In ihrem Verlauf streift sie den Fuß des Abhangs, auf dem sich die Mauern von Tikili ausbreiten. Tikili ist mit einem massiven Befestigungsring ausgestattet. Im Inneren zeigen sich wenige Reste von einfach gesetzten Gebäuden, die offenbar bis in die frühbyzantinische Zeit bewohnt wurden⁸³.

Die Pflasterstraße ist dann wieder südlich der Siedlung Harap Yeri zu beobachten. Dieses Dorf erstreckt sich über zwei niedrige Anhöhen, bei denen sich an der Oberfläche Hausgrundrisse und vor allem viele Ziegel und Keramik finden. Anhand dieses Materials kann die Belegdauer des Dorfes von der römischen Zeit bis etwa in die Mitte des 14. Jahrhunderts n. Chr. eingegrenzt werden⁸⁴. Die Bewohner förderten offenbar auf dem benachbarten Berg Eisenerze zutage. Große Pingen zeugen von einer langen Phase der Ausbeutung (Abb. 9).

Weiter nördlich, die Pflasterstraße läuft mit ihrer Verlängerung darauf zu (Abb. 22), liegen die Alaunabbaugebiete von Şapköy. Alaun war in der Antike und im Mittelalter ein wichtiger Rohstoff, es wurde als Beizmittel für Textilien und zum Gerben von Leder benötigt, daneben diente es auch zur Imprägnierung von Holz und als Medizin⁸⁵. Unweit der Alaunhöhlen liegen drei byzantinische Siedlungen, Karatopraklı, Bülbülüvası und Mezar Yarı, deren Bewohner sich wohl mit dem Abbau und Handel von Alaun beschäftigten, wobei sicher auch die sich im Nordosten anschließende fruchtbare Ebene ein gutes Auskommen bot. Karatopraklı erstreckt sich über eine flache Anhöhe zwischen Alaunmassiv und den Felsen. Der Hügel war offenbar an den Hangkanten durch eine Befestigungsmauer geschützt. Eine Bebauung konnte aufgrund des dichten Bewuchses nicht festgestellt werden, an einigen Erosionsflächen lagen aber kleine marmorne Bauteile, die auf eine gehobene Architektur an diesem Ort hinweisen. Die Flächenausdehnung deutet eher auf einen Gutshof, der, nach der Oberflächenkeramik, nur in der frühbyzantinischen Zeit Bestand hatte⁸⁶. Auch bei Bülbülüvası handelt es sich wohl nur um einen Gutshof, der auf einen Hügel platziert wurde⁸⁷. In der Flur Mezar Yarı befand sich anscheinend das ehemalige Dorf, von dem heute noch der byzantinische Friedhof und etwas Bauplastik erhalten sind⁸⁸.

Die Pflasterstraße, die von Alexandreia Troas kommend offenbar mehrere Siedlungen im Granitabbaugebiet streift, und dann nahe den Erzabbaustätten und Alaunhöhlen weiter ins fruchtbare Hinterland zieht, diente offenbar nicht nur der Verbindung von Städten und Dörfern, sondern vor allem dem Handel mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln.



Abb. 23 Fragmente von Wandverputz aus der Siedlung Karakovan (Tragasi?) bei Tuzla. – (Foto O. Çapalov). – M. 2:3.

Das mittlere Tal des Skamanders besaß keine Rohstoffe, war dafür aber sehr fruchtbar und konnte daher sicher einen großen Überschuss an landwirtschaftlichen Produkten erwirtschaften, die möglicherweise in größerem Stil verkauft wurden. In einigen Siedlungen wurden Eisenschlacken gefunden, die auf die Herstellung von Werkzeugen in Schmieden hinweisen. Die Ortschaften lagen dicht an dicht besonders am südlichen Ufer des Skamanders nur wenige Kilometer voneinander entfernt. Sie waren an zwei Zentralorte, Skamandros im Westen und Skepsis im Osten, angeschlossen. Offenbar fungierten kleinere Städte – Kostak, Demirci und Çakilli, sowie Mormat 1 in der frühbyzantinischen und Mormat 2 in der spätbyzantinischen Zeit – als Zwischenstationen⁸⁹. Nach Angaben eines betagten Mannes aus Güllüce, dem früheren Mavromat⁹⁰, führte direkt am Nordufer des Skamanders die alte Heeresstraße der türkischen Armee entlang, die wahrscheinlich auf einer mittelalterlichen Wegeführung beruht. Sie läuft direkt durch Skamandros, die beiden Städte Mormat 1 und 2 sowie Çakıllar.

Am Unterlauf des Satneios weisen die Überreste einer römischen Brücke auf den antiken Straßenverlauf von Larisa bis Hamaxitos hin. Diese Straße wurde vermutlich in byzantinischer Zeit nicht mehr benutzt, da keiner der Orte eine späte Siedlungsphase hat. Etwa 2 km ins Landesinnere versetzt dehnt sich über drei Flure (Yapılar, Şapharman und Karakovan) das Fundmaterial einer größeren Stadt aus. An mehreren Stellen wurden bei Kanalbauten in etwa 1 bis 1,8 m Tiefe Mauern und Tonleitungen angeschnitten; es traten Ziegel, Keramik, Marmorfragmente und sogar Bruchstücke von Fresken zutage (Abb. 23). Die Stadt fungierte wahrscheinlich als Umschlagzentrum für das in Tragasi gewonnene Salz, Alaun aus Şapköy (Provinz Ayvacık) und möglicherweise auch für Vallonia-Früchte sowie Holz und andere landwirtschaftliche Produkte. Es ist denkbar, dass der Küstenverlauf durch

82 Böhlendorf-Arslan, Troas 2010, 445.

83 Böhlendorf-Arslan, Troas 2009, 266.

84 Ebenda 264f. 271 Abb. 7.

85 Nies, Alaun.

86 Böhlendorf-Arslan, Troas 2009, 267.

87 Ebenda 267f.

88 Ebenda 267.

89 Böhlendorf-Arslan, Byzantinisches Leben 289-295.

90 Ebenda 292 Anm. 51.



Abb. 24 Presse mit Ausguss aus der Siedlung Kadiyere bei Tuzla. – (Foto B. Böhlendorf-Arslan).

den Fluss Satneios mehr und mehr versumpfte und zunehmend sedimentierte. Der Hafen lag daher eventuell mehr im Flusslauf des Satneios, der gerade in seinem Mündungsbereich sehr breit ist (Abb. 2).

Das nächste Dorf Kadiyere befindet sich knapp 2 km nördlich von dieser Stadt entfernt auf der anderen Seite des Flusses. In diesem Dorf betrieb man offenbar Landwirtschaft und gewann Olivenöl, wie eine im Durchmesser über 1 m große Presse mit Ausguss zeigt (Abb. 24)⁹¹. Einige Marmorplatten dienten ehemals als Wandverkleidung einer Villa oder einer Kirche. Das in der hellenistischen bis frühbyzantinischen Zeit bewohnte Dorf siedelte vielleicht in spätbyzantinischer Zeit an den etwa 300m entfernten Hügel Karadut um. Hier wohnten bis in das 17. Jahrhundert Menschen.

Zwischen der Stadt und dem Dorf Kadiyere besetzt ein Gutshof oder etwas Ähnliches eine kleine Anhöhe (Doğancitepe). Die Anlage auf dem Hügel wurde in der spätbyzantinischen Zeit errichtet und wurde bis in das 18. Jahrhundert weitergeführt. Kleinere Dörfer oder auch nur Gutsböden befinden sich auch auf den beiden Bergen Teketepe und auf dem dahinterliegenden höheren Tuzlatepe. Besonders die Ansiedlung auf dem Tuzlatepe ist nur schwer zu erreichen. Möglicherweise befand sich hier eine Wachstation, da die Lage einen hervorragenden Rundumblick über die gesamte Gegend bot, oder aber ein Eremit machte sich die einsame Position zunutze⁹².

Im alten Ortskern von Tuzla finden sich nahe des osmanischen Hamams Hinweise auf die Vorgängersiedlung an dieser Stelle, die spätestens im 13. Jahrhundert errichtet wurde. Von dieser blieben Bauplastik, Keramik und Fragmente von Glas-

armringen erhalten⁹³. Die Bewohner des Dorfes profitierten augenscheinlich von den heißen Quellen, die an diesem Ort an mehreren Stellen aus dem Gestein brechen, sowie dem Abbau von Salz.

Im Verlauf des Satneios finden sich weitere Dörfer (Kızılkecili Altı⁹⁴, Ali Bey und Harmankaya). Harmankaya nimmt unter diesen eine besondere Stellung ein. Die ausgedehnte Siedlung in Sichtweite des Satneios erstreckt sich über zwei Anhöhen und die dazwischenliegende Senke, die von einem kleinen Bach bewässert wird. Im Nordosten wird die Siedlung durch einen felsigen Abhang abgeschlossen. Die Felsen hier sind teilweise bearbeitet und in die Dorfarchitektur integriert. Einer der Felsen wurde von drei Seiten massiv verändert. Die Westseite gestaltete man zu einer Wand. In den Felsboden an dieser Stelle wurde ein großes Becken eingeschnitten, das durch einen Kanal mit einem kleineren, runden Becken verbunden ist. Hierbei handelt es sich um eine Weinkelteranlage, wie sie auch aus anderen Orten bekannt ist⁹⁵. Die Ostseite und Spitze des Felsens wurden ebenfalls massiv bearbeitet und zu Rückwänden mit Nischen und Fußböden mit Kanälen zu einem Haus umgearbeitet (Abb. 25). Die Südseite des Felsens litt stark unter den Aktivitäten von Raubgräbern, trotzdem ist auch dort die Begräbung des Felsens mit einigen Nischen zu beobachten. In diesem Haus lagen im Schutt Bruchstücke von größeren Getreidemühlen. Zusätzlich finden sich im Gebiet zahlreiche in den Fels eingearbeitete Treppen, Begräbungen und Einschnitte. Etwa 50 m südlich ist der Fels auf etwa 30 m Länge flach abgearbeitet und bildet so eine massive Rückwand. In den Boden der platzartigen Fläche sind an mehreren Stellen kreisrunde

91 Böhlendorf-Arslan, Troas 2012.

92 Cook, Troad 222 f. – Böhlendorf-Arslan, Troas 2008, 158.

93 Böhlendorf-Arslan, Troas 2006, 8.

94 Böhlendorf-Arslan, Troas 2008, 157 Abb. 14.

95 Eine ähnliche Anlage in der Troas findet sich in Pasaklıkaya (Abb. 4) nahe Küçükhusün und in Amorium (Ivison, Enclosure 47-50 Abb. 1/20.)



Abb. 25 Felsarbeiten mit Kanal und Nischen eines Hauses in der Siedlung Harmankaya bei Tuzla. – (Foto B. Böhlendorf-Arslan).



Abb. 26 Felsarbeiten in der Siedlung Harmankaya bei Tuzla. – (Foto B. Böhlendorf-Arslan).

Löcher eingebroht, die nur mäßig tief sind (Abb. 26). Hier befinden sich auch einige tiefere Brunnenschächte. Das große Dorf wurde in der gesamten byzantinischen Zeit bewohnt.

Im Verlauf des Satneios finden sich noch weitere Dörfer wie Bahçetaş, Damlar Alanı oder Cuma Alanı, die offenbar alle ihr Auskommen durch die Landwirtschaft hatten⁹⁶. Bahçetaş und Cuma Alanı waren in der gesamten byzantinischen Zeit bewohnt, Damlar Alanı offenbar nur in der spätbyzantinischen und osmanischen Zeit.

Es zeigt sich, dass Siedlungen bevorzugt in rohstofffreien Gebieten oder in der Nähe von Wasser gegründet bzw. weitergeführt wurden. Dabei spielte die Infrastruktur eine wichtige Rolle. Die Erreichbarkeit durch befahrbare Straßen oder die Nähe zu zumindest in Abschnitten und mit leichten Booten schiffbaren Flüssen war den Menschen sehr wichtig. Offenbar wurden Rohstoffe und Güter von Dorf zu Dorf weitergegeben, bis sie dann an ihrem Bestimmungsort waren und von dort aus zum Export weitertransportiert wurden. Mit Nahrungsmitteln, Olivenöl, Wein und anderen landwirtschaftlichen Produkten wurde ähnlich verfahren, wobei viele Dinge wahrscheinlich schon in der nächstgrößeren Stadt oder Burg verblieben und konsumiert wurden. Dieser starke agrarische Anteil scheint typisch für das Leben in der Troas zu sein. Wie stark die Troas bewirtschaftet und ausgebeutet wurde, ob die Dörfer mehrheitlich an ein Wegesystem angeschlossen waren und wie die Relation zwischen Kleinstadt, großem Dorf und kleinem Dorf ist, kann nur mittels weiterer flächendeckender Untersuchungen des Landstriches festgestellt werden.

96 Böhlendorf-Arslan, Troas 2008, 158 Abb. 15; Troas 2009, 262.

Bibliographie

Quellen

- Anna Komnene (Reinsch): Anna Komnene. Alexias. Hrsg. v. D. R. Reinsch (Köln 1996).
- Chevalier de Clairac, Voyage: Le voyage à Constantinople du chevalier de Clairac. Archéologie et architecture en Méditerranée orientale (1725-1727). Hrsg. v. J.-P. Laporte / O. Cavalier (Paris 2009).
- Geōrgios Pachymerēs, Historiai: Georgios Pachymērēs. Relations Historique. Livres X-XIII. Hrsg. v. A. Failler. CFHB 24,4 (Paris 1999).
- Strabon, Geogr. (Forbiger): Strabo. Geographica. Hrsg. v. A. Forbiger (Wiesbaden 2007).

Literatur

- Armstrong, Survey Area: P. Armstrong, The survey area in the Byzantine and Ottoman Periods. In: W. Cavanagh / J. Crouwel / R. W. V. Catling / G. Shipley (Hrsg.), The Laconia Survey. Continuity and Change in a

Greek Rural Landscape. Vol. I. Methodology and Interpretation (London 2002) 339-402.

Auzépy, Mission Marmara I-IV: I: M.-F. Auzépy / H. Çetinkaya / O. Delouis / J.-P. Grélois / M. Kaplan, Mission Marmara. Campagne 2005. 2005 (halshs-00665263). – II: M.-F. Auzépy / H. Çetinkaya / O. Delouis / J.-P. Grélois / Annie Pralong / M. Kaplan / H. Yilmaz, Mission Marmara. Campagne 2006. 2006 (halshs-00665283). – III: M.-F. Auzépy / H. Çetinkaya / O. Delouis / J.-P. Grélois / M. Kaplan / A. Lamesa / H. Yilmaz, Mission Marmara. Campagne 2007. 2007 (halshs-00665300). – IV: M.-F. Auzépy / H. Çetinkaya / O. Delouis / J.-P. Grélois / M. Kaplan / A. Lamesa, Mission Marmara. Campagne 2008. 2008 (halshs-00665304).

Baird, Settlement Expansion: D. Baird, Settlement Expansion on the Konya Plain, Anatolia: 5th-7th Centuries A.D. In: W. Bowden / L. Lavan / C. Machado (Hrsg.), Recent Research on the Late Antique Countryside (Leiden, Boston 2004) 219-246.

Belke, Überblick: K. Belke, 2. Historischer Überblick. In: G. Bieg / K. Belke / B. Tekköt, Die mittel- bis spätbyzantinische Besiedlung innerhalb des Nationalparks »Troia und die Troas«. Studia Troica 18, 2009, 164-171.

Bieg/Belke/Tekköt, Troia: G. Bieg / K. Belke / B. Tekköt, Die mittel- bis spätbyzantinische Besiedlung innerhalb des Nationalparks »Troia und die Troas«. Studia Troica 18, 2009, 163-197.

Bieg/Tekköt/Arslan, Troas: G. Bieg / B. Tekköt / R. Arslan, Die spätömische Besiedlung der Troas – ein Überblick. Studia Troica 16, 2006, 147-170.

Blum/Höhfeld/Aslan, Köhlereibetrieb: S. W. E. Blum / V. Höhfeld / R. Aslan, Holzkohlegewinnung und Köhlereibetrieb in der Troas, Nordwesttürkei. Studia Troica 15, 2005, 209-219.

Böhlendorf-Arslan, Beşiktepe: B. Böhlendorf-Arslan, Wohnen auf dem Beşiktepe (Troas): Einige Bemerkungen zur Architektur einer kleinen byzantinischen Siedlung. In: M. Kadıroğlu / E. Öztepe (Hrsg.), Wohnen auf dem Beşiktepe (Troas): Einige Bemerkungen zur Architektur einer kleinen byzantinischen Siedlung (Istanbul 2007) 37-44.

Boğazköy: B. Böhlendorf-Arslan, Die mittelbyzantinische Siedlung in Boğazköy. Fallstudie zum Alltagsleben in einem anatolischen Dorf zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert (in Druckvorbereitung).

Byzantinisches Leben: B. Böhlendorf-Arslan, Byzantinisches Leben im Naturraum Troas: Ballungsraum vs. Einöde. In: F. Pirson (Hrsg.), Manifestationen von Macht und Hierarchien in Stadtraum und Landschaft. Byzas 13 (Istanbul 2012) 277-289.

Keramik Amorium: B. Böhlendorf-Arslan, Die mittelbyzantinische Keramik aus Amorium. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 1: Schauplätze. Monogr. RGZM 84, 2 (Mainz 2010) 345-371.

Kleinfunde: B. Böhlendorf-Arslan, Das bewegliche Inventar eines mittelbyzantinischen Dorfes: Kleinfunde aus Boğazköy. In: B. Böhlendorf-Arslan / A. Ricci (Hrsg.), Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts. Byzas 15 (Istanbul 2012) 351-368.

Troas 2006: B. Böhlendorf-Arslan, Çanakkale İl, Bayramıç, Ezine ve Ayvacık İlçelerindeki Bizans Dönemi Yerleşmeleri / Byzantinische Siedlungen in den Landkreisen Bayramıç, Ezine und Ayvacık (Provinz Çanakkale). Arkeoloji ve Etnografya Dergisi 8, 2008, 1-14.

Troas 2007: B. Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas: Kampagne 2007. 26. AST 2 (Ankara 2009) 311-326.

Troas 2008: B. Böhlendorf-Arslan, Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas: Kampagne 2008. 27. AST 2 (Ankara 2010) 145-166.

- Troas 2009: B. Böhlendorf-Arslan, 2009 Yılında Ezine, Bayramiç ve Ayvacık İlçelerinde Bizans Dönem Yerleşmeleri / Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas (Ezine, Bayramiç, Ayvacık), Survey-Kampagne 2009. 28. AST 1 (Ankara 2011) 261-281.
- Troas 2010: B. Böhlendorf-Arslan, 2010 Yılında Ezine, Bayramiç ve Ayvacık İlçelerinde Bizans Dönem Yerleşmeleri / Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas (Ezine, Bayramiç, Ayvacık), Kampagne 2010. 29. AST 2 (Ankara 2012) 431-452.
- Troas 2012: B. Böhlendorf-Arslan, Çanakkale İli, Ezine, Bayramiç ve Ayvacık İlçelerindeki Bizans Yerleşmeleri 2012 ve 2013 Yılı Araştırmaları. 31. AST (Ankara 2015).
- Stratified Byzantine Pottery: B. Böhlendorf-Arslan, Stratified Byzantine Pottery from the City Wall in the Southwestern Sector of Amorium. In: B. Böhlendorf-Arslan / A. O. Uysal / J. Witte-Orr (Hrsg.), Çanak. Late Antique and Medieval Pottery and Tiles in Mediterranean Archaeological Contexts. Byzas 7 (Istanbul 2007) 273-294.
- Surveying Troad: B. Böhlendorf-Arslan, Surveying the Troad: Byzantine Settlements and its Pottery. In: J. Vroom (Hrsg.), Medieval and Post-Medieval Ceramics in the Eastern Mediterranean – Fact and Fiction: Proceedings of the First International Conference on Byzantine and Ottoman archaeology, Amsterdam, 21-23 October 2011. Medieval and Post-Medieval Mediterranean Archaeology 1 (Turnhout 2015) 47-90.
- Böhlendorf-Arslan/Koçyiğit, Troas: B. Böhlendorf-Arslan / O. Koçyiğit, Çanakkale İli Bayramiç, Ezine ve Ayvacık İlçelerindeki Bizans Dönemi Yerleşmeleri 2006 Yılı Yüzeý Araştırmaları. In: V. Tolun (Hrsg.), Çanakkale-Troas Arkeoloji Buluşması V, Çanakkale, Türkei, 3.-7. September 2007 (Çanakkale 2008) 93-100.
- Bondoux, Villes: R. Bondoux, Les villes. In: B. Geyer / J. Lefort (Hrsg.), La Bithynie au Moyen Âge (Paris 2003) 377-409.
- Brandes, Byzantine Cities: W. Brandes, Byzantine Cities in the Seventh and Eighth Centuries – Different Sources, Different Histories? In: G. P. Brogiolo / B. Ward-Perkins (Hrsg.), The Idea and Ideal of the Town between Late Antiquity and the Early Middle Ages (Leiden 1999) 25-58.
- Byzantinische Stadt: W. Brandes, Die byzantinische Stadt in Kleinasien im 7. und 8. Jahrhundert (Berlin 1989).
- Forschungsbericht: W. Brandes, Die byzantinische Stadt in Kleinasien im 7. und 8. Jahrhundert – ein Forschungsbericht. Klio 70/1, 1988, 176-208.
- Cassis, Cadir Höyük: M. Cassis, Cadir Höyük: A Rural Settlement in Byzantine Anatolia. In: T. Vorderstrasse / J. Rodenberg (Hrsg.), Archaeology of the Countryside in Medieval Anatolia (Leiden 2009) 1-24.
- Christaller, Orte: W. Christaller, Die zentralen Orte in Süddeutschland (Darmstadt 1968).
- Cook, Cities Troad: J. M. Cook, Cities in and around the Troad. ABSA 83, 1988, 7-19.
- Troad: J. M. Cook, The Troad. An Archaeological and Topographical Study (Oxford 1999).
- Dagron, Urban Economy: G. Dagron, The Urban Economy, Seventh-Twelfth Centuries. In: A. E. Laiou (Hrsg.), The Economic History of Byzantium: From the Seventh through the Fifteenth Century 2 (Washington 2002) 393-461.
- Degryse/Waelkens, Sagalassos: P. Degryse / M. Waelkens (Hrsg.), Geo- and Bioarchaeology at Sagalassos and its Territory (Leuven 2008).
- Geyer/Lefort, Bithynie: B. Geyer / J. Lefort, La Bithynie au Moyen Âge. Réalités Byzantines 9 (Paris 2003).
- Haldon; Byzantium: J. Haldon, Byzantium in the Seventh Century. The Transformation of a Culture (Cambridge 1990).
- Harvey, Village: A. Harvey, The Village. In: E. Jeffreys / J. Haldon / R. Cormack (Hrsg.), The Oxford Handbook of Byzantine Studies (New York 2008) 328-333.
- Höhfeld, Stadt: V. Höhfeld (Hrsg.), Stadt und Landschaft Homers (Mainz 2009).
- Ivison, Enclosure: E. A. Ivison, Excavations at the Lower City Enclosure, 1996-2008. In: C. S. Lightfoot / E. A. Ivison (Hrsg.), The Lower City Enclosure. Finds Reports and Technical Studies. Amorium Reports 3 (Istanbul 2012) 5-151.
- Urban Renewal: E. A. Ivison, Urban Renewal and Imperial Revival in Byzantium (730-1025). BF 26, 2000, 1-46.
- Izdebski, Changing Landscapes: A. Izdebski, The Changing Landscapes of Byzantine Northern Anatolia. Archaeologica Bulgarica 16/1, 2012, 47-66.
- Jewett, Mapping: R. Jewett, Mapping the Route of Paul's Second Missionary Journey from Dorylaeum to Troas. Tyndale Bulletin 48.1, 1997, 1-22.
- Kislanger, Verkehrswege: E. Kislanger, Verkehrswege und Versorgung im Byzantinischen Kernraum. In: Byzanz. Pracht und Alltag [Ausstellungs-Kat. Bonn] (München 2010) 76-81.
- Koder, Land Use: J. Koder, Land Use and Settlement: Theoretical Approaches. In: John F. Haldon (Hrsg.), General Issues in the Study of Medieval Logistics. Sources, Problems and Methodologies (Leiden 2006) 159-183.
- Kolb, Lykische Studien: F. Kolb, Terrassenkomplexe, Pressanlagen, Zisternen und Wirtschaftsgebäude: Zur Agrargeographie des Yavu-Berglandes. In: F. Kolb (Hrsg.), Lykische Studien 8. Keramik, Münzen, Kirchen und Wirtschaftskomplexe des zentrallykischen Yavu-Berglandes (Gebiet von Kyaneai) (Bonn 2008) 195-245.
- Külzer, Byzanz: A. Külzer, Byzanz. Das andere Mittelalter (Stuttgart 2012).
- Laiou, Village: A. E. Laiou, The Byzantine Village (5th-14th Century). In: J. Lefort / C. Morrisson / J.-P. Sodini, Les villages dans l'empire byzantin IV^e-XV^e siècle (Lethieilleux 2005) 31-54.
- Lavan, City: L. Lavan, The Late Antique City: A Bibliographic Essay. In: L. Lavan (Hrsg.), Recent Research in Late Antique Urbanism (Porthmouth 2001) 9-26.
- Lightfoot, Amorium: C. S. Lightfoot, Die byzantinische Stadt Amorium: Grabungsergebnisse der Jahre 1988 bis 2008. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 1: Schauplätze. Monogr. RGZM 84, 2 (Mainz 2010) 293-307.
- Survival: C. S. Lightfoot, The Survival of Cities in Byzantine Anatolia: The Case of Amorium. Byzantion 68, 1998, 56-71.
- Matthews/Metcalfe/Cottica, Project Paphlagonia: R. Matthews / M. Metcalfe / D. Cottica, Landscapes with Figures: Paphlagonia through the Hellenistic, Roman and Byzantine Periods, 330 BC-AD 1453. In: C. Glatz / R. Matthews, At Empire's Edge: Project Paphlagonia: Regional Survey in North-Central Turkey (Ankara 2009) 173-227.
- Milinković, Stadt: M. Milinković, Stadt oder »Stadt«: Frühbyzantinische Siedlungsstrukturen im nördlichen Illyricum. In: J. Henning (Hrsg.), Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium. Vol. 2 (Berlin 2007) 159-192.

- Miller, Itineraria: K. Miller, *Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana* (Stuttgart 1916).
- Müller-Wiener, Kastron: M. Müller-Wiener, Von der Polis zum Kastron. *Gymnasium* 93/5, 1986, 435-475.
- Nies, Alaun: RE I,1 (1893) 1296-1297 s.v. Alaun (A. Nies).
- Niewöhner, Aizanoi: P. Niewöhner, Aizanoi, Dokimion und Anatolien. Stadt und Land, Siedlungs- und Steinmetzwesen vom späten 4. bis ins 6. Jahrhundert n. Chr. (Wiesbaden 2007).
- »Dunklen Jahrhunderte«: P. Niewöhner, Archäologie und die »Dunklen Jahrhunderte« im byzantinischen Anatolien. In: J. Henning (Hrsg.), *Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium* 2 (Berlin 2007) 119-157.
- Town: P. Niewöhner, Aizanoi and Anatolia. Town and Countryside in Late Antiquity. *Millenium* 3, 2006, 239-253.
- Ponti, Marmor: G. Ponti, Marmor Troadense. Granite Quarries in the Troad. A Preliminary Study. *Studia Troica* 5, 1995, 291-321.
- Ratté, Aphrodisias: C. Ratté, New research on the urban development of Aphrodisias in late antiquity. In: D. Parrish (Hrsg.), *Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesus, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos* (Portsmouth 2001) 117-147.
- Ratté/De Staebler, Aphrodisias: C. Ratté / P. D. De Staebler, Survey Evidence for Late Antique Settlement in the Region around Aphrodisias. In: O. Dally / C. Ratté (Hrsg.), *Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity*. Kelsey Museum Publication 6 (Ann Arbor MI 2011) 123-136.
- Rheidt, Housing: K. Rheidt, City or Village? Housing and Settlement in Middle and Late Byzantine Anatolia. In: Y. Şey (Hrsg.), *Tarihten Günümüze Anadolu'da Konut ve Yerleşme*. *Habitat* II (İstanbul 1996) 221-233.
- Ruge, Tragasaki: RE 6A/2 (1937) 1893 s.v. Tragasaki (W. Ruge).
- Saradi, Towns: H. Saradi, Towns and Cities. In: E. Jeffreys / J. Haldon / R. Cormack (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Byzantine Studies* (New York 2008) 317-327.
- Schliemann, Troja: H. Schliemann, *Ithaka, der Peloponnes und Troja* (Leipzig 1869).
- Stathakopoulos, Population: D. Stathakopoulos, Population, Demography, and Disease. In: E. Jeffreys / J. Haldon / R. Cormack (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Byzantine Studies* (New York 2008) 309-316.
- Vanhaverbeke/Waelkens, Chora Sagalassos: H. Vanhaverbeke / M. Waelkens, The chora of Sagalassos. The evolution of the settlement pattern from prehistoric until recent times. *Studies in Eastern Mediterranean Archaeology* 5 (Turnhout 2003).
- Vanhaverbeke u.a., Late Antique Sagalassos: H. Vanhaverbeke / F. Martens / M. Waelkens / J. Poblome, Late Antiquity in the Territory of Sagalassos. In: W. Bowden / L. Lavan / C. Machado (Hrsg.), *Recent Research on Late Antique Countryside. Late Antique Archaeology* 3 (Leiden 2003) 247-279.
- Rural Anatolia: H. Vanhaverbeke / A. K. Vionis / J. Poblome / M. Waelkens, What Happened after the 7th Century AD? A Different Perspective on Post-Roman Rural Anatolia. In: T. Vorderstrasse / J. Roodenberg (Hrsg.), *Archaeology of the Countryside in Medieval Anatolia* (Leiden 2009) 177-190.
- Varinlioğlu, Agricultural Production: G. Varinlioğlu, Trades, Crafts, and Agricultural Production in Town and Countryside in Southeastern Isauria. In: O. Dally / C. Ratté (Hrsg.), *Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity*. Kelsey Museum Publication 6 (Michigan 2011) 173-187.
- Veikou, Urban: M. Veikou, Urban or Rural? Theoretical Remarks on the Settlement Patterns in Byzantine Epirus (7th-11th Centuries). *BZ* 103/1, 2010, 171-193.
- Vionis/Poblome/Waelkens, Continuity: A. K. Vionis / J. Poblome / M. Waelkens, Ceramic Continuity and Daily Life in Medieval Sagalassos, sw Anatolia (ca. 650-1250 AD). In: T. Vorderstrasse / J. Roodenberg, *Archaeology of the Countryside in Medieval Anatolia* (Leiden 2009) 191-213.
- Sagalassos: A. K. Vionis / J. Poblome / M. Waelkens, The Hidden Material Culture of the Dark Ages. Early Medieval Ceramics at Sagalassos (Turkey): New Evidence (ca. AD 650-800). *Anatolian Studies* 59, 2009, 147-165.
- Vroom, Dark Ages: J. Vroom, The Other Dark Ages: Early Medieval Pottery finds in the Aegean as an Archaeological Challenge. In: R. Atthou (Hrsg.), *When did Antiquity End? Archaeological Case Studies in three Continents*. BAR 2268 (Oxford 2011) 137-158.
- Waelkens, Sagalassos Territorium: M. Waelkens, Sagalassos und sein Territorium. Eine interdisziplinäre Methodologie zur historischen Geographie einer kleinasiatischen Metropole. In: K. Belke / F. Hild / J. Koder / P. Soustal (Hrsg.), *Byzanz als Raum. Zu Methoden und Inhalten der historischen Geographie des östlichen Mittelmeerraumes* (Wien 2000) 261-288.
- Williams-Thorpe, Columns: W. Williams-Thorpe, A Thousand and One Columns. Observations on the Roman Granite Trade in the Mediterranean Area. *Oxford Journal of Archaeology* 27/1, 2008, 73-89.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Leben in der Provinz. Ländliche Siedlungen in der spätantiken und byzantinischen Troas

Bei Oberflächenbegehungen in der südlichen Troas wurden bisher 181 byzantinische Siedlungen und Siedlungsspuren erfasst. In der Mehrzahl handelt es sich um Dörfer, Weiler und Gutshöfe. Bei einem Teil der Orte können Ressourcen und wirtschaftliche Tätigkeiten nachvollzogen werden. Im Granitsteinmassiv östlich der Bischofsstadt Alexandreia Troas waren noch in der frühbyzantinischen Zeit viele Dörfer mit dem Steinabbau und der Herstellung von Säulen und anderen Bauteilen beschäftigt. Andere Dörfer lebten von der Salzherstellung, der Förderung von Alaun oder Erzen. In der frühbyzantinischen Zeit war die Küste dichter besiedelt, hier lebten die Menschen von Fischfang oder den Einkünften der Häfen. In der spätbyzantinischen Zeit wurde das Hinterland bevorzugt. All diese Orte sind an ein Wegenetz angeschlossen, das sich der Geografie des Geländes angepasste. Städte und befestigte Orte sind dabei nicht gleichmäßig im Netzwerk der Siedlungen verteilt, sondern liegen teilweise nahe beieinander. Das Modell von Zentralorten mit umliegenden Klein- und Kleinstsiedlungen, die diese versorgten, wobei jeder Zentralort einen eigenen Einflussbereich hatte, ist für die Troas damit nicht gegeben.

Life in the province. Rural settlements in late Antique and Byzantine Troas

Field walking in the southern Troas resulted in the location of so far 181 Byzantine settlements and settlements remains. The majority of them are villages, hamlets and farms. Economic resources and activities can be deduced for parts of them. In the granite massif east of the episcopal town Alexandreia Troas many villages were involved in quarrying and producing columns and other building elements until even the Byzantine period. Other villages lived of the production of salt, the mining of alum or ores. In the early Byzantine period, the coast was more densely settled as people lived of fishing and profits from the harbours. In late Byzantine times, there was a shift to the hinterland. A network of roads, adjusted to regional geography and morphology connected all settlements, although towns and fortified places were not distributed evenly along it, some being closer to each other than others. It thus appears that the model of central places with own areas of influence each comprising surrounding small and very small settlements which supplied the central places, did not exist in the Troas.

Translation: M. Struck

La vie provinciale. Les agglomérations rurales de la Troade dans l'Antiquité tardive et à l'époque byzantine

Les prospections en surface menées dans le Sud de la Troade ont permis d'identifier jusqu'ici 181 habitats et vestiges d'habitats byzantins. Il s'agit pour la plupart de villages, hameaux et domaines ruraux. On peut reconstituer les ressources et activités économiques pour une partie des habitats. Au début de l'époque byzantine, de nombreux villages situés dans le massif granitique à l'est d'Alexandrie de Troade étaient engagés dans l'exploitation des carrières et dans la fabrication de colonnes et autres éléments architecturaux. D'autres villages vivaient de la fabrication de sel, de l'exploitation de l'alun ou de minéraux. A l'époque byzantine précoce, la côte était plus peuplée; les gens y vivaient de pêche ou des revenus des ports. L'arrière-pays lui fut préféré à l'époque byzantine tardive. Tous ces lieux sont rattachés à un réseau viaire adapté à la topographie régionale. Toutefois, les villes et les lieux fortifiés ne sont pas répartis uniformément sur le réseau des habitats, mais sont en partie proches les uns des autres. Le modèle des lieux centraux entourés de petites et très petites agglomérations chargées de les ravitailler, chaque centre disposant de sa propre zone d'influence, ne joue pas pour la Troade.

Traduction: Y. Gautier

Late Antique cities and their environment in Northern Illyricum

The urbanisation of North Illyricum was determined primarily by large alluvial valleys and the features of the landscape: wide and deep mountain ranges that cover more than 75 % of the region and large rivers intersecting it. Urban centres were built along main natural communication routes – river courses and vast plains that enabled their unobstructed economic development from the 2nd to the 4th century and subsequent revival during the 6th century. The cities in North Illyricum lay on the main transversal along the rivers Sava, Danube and Morava – Sirmium, Singidunum, Viminacium, Horreum Margi and Naissus. This line of communication branched off towards the east, from Naissus through Serdica to Constantinople, south from Naissus by way of Scupi and Stobi to Thessalonica and further to the southwest, and from Naissus via Ulpiana to Lissus on the Adriatic coast. The road along the Danube – Viminacium, Ratiaria, Oescus – played an important role and, in the period from the 4th to 6th century, was particularly significant in terms of defence as it was then located on the northern border of the Empire. Secondary roadways followed the courses of rivers that cut through the huge mountain massifs. This natural border, which extends from the Dinaric Alps to the Pindus, represented a major obstacle for communication between the Adriatic Sea on the one side and the interior of the Balkan Peninsula on the other side. The few plains located here are limited to the areas along the major rivers Sava, Danube and Morava and their immediate tributaries. The most important plains are situated along the River Sava, where the cities of Sirmium and Singidunum were built, along the Danube with the urban centres of Margum and Viminacium, and along the River Morava with Horreum Margi and Naissus. Basins also played a significant role where the city of Ulpiana – important junctions on the Balkan roads – was erected. These agricultural areas are contrasted by hills and mountain regions, favourable for raising cattle and, in particular, for mining, an important industry in this area¹.

The urbanisation of North Illyricum began late, with the deployment of the Roman armies in the 1st century. During the 2nd and the 3rd century, urban centres and administrations developed around Roman fortresses, as was the case with Singidunum and Viminacium where the legions were

stationed, and close to the main lines of communication and major crossroads, for example Naissus and Ulpiana². In the interior, we found isolated cities, such as Municipium Dardanorum on the River Ibar, near the Dardania mines, and Municipium Malvesatum, Municipium Celegerorum and Municipium S [...] in the valley of the River Lim. The rest of the territory was divided into large imperial domains, while major landowners appeared late in the 3rd century, at the time of the military emperors. *Beneficiarii* stations were erected in the interior and their role was to protect the mines and the road network and to collect customs duties³. The economy of this region was mainly based on supplying both the army on the limes, comprising permanent garrisons, and the local population. According to the description of the *Expositio Totius Mundi et Gentium* from the mid-4th century, production in the provinces of Moesia and Dacia was sufficient, despite the severe winters. The only city in this area worth mentioning, according to the same manuscript, was Naissus⁴. This territory did not play a major role in supplying Italy and Rome and, subsequently, Constantinople. However, during the 3rd and especially the 4th century, the area of North Illyricum represented an important bridge between the western and eastern provinces of the Empire and the key territory for supplying the imperial troops that either passed through this territory or that were stationed there (fig. 1).

After the loss of links with the western provinces in the second half of the 4th century, the role of this axis began to decline, particularly during the 5th century, due to frequent raids by the barbarians and their settlement there. With the decline in the importance of the roads in the west-east direction, the north-south communication lines, towards the Aegean and Thessalonica, gained in significance. When observing the distribution of many fortresses from Late Antiquity erected in the region of North Illyricum, one gains the impression that there was a significant relocation of both the Romanised and indigenous population towards the south and the interior (fig. 9). Direct proof of this is the decline in importance of the cities of North Illyricum in the 5th century, which was a consequence of the barbarians raiding the region and settling there, especially after the great raids of the Huns in 441 and 443 AD.

1 Dušanić, Aspects 52-94.

2 Wilkes, The Roman Danube 149-152.

3 Dušanić, Economy 45-52.

4 *Expositio totius mundi et gentium* 57.



Fig. 1 Late Antique cities in Northern Illyricum. – (After Institute of Archaeology Belgrade).

Following Procopius from Caesarea, who provided most information about North Illyricum, we can assume that the large urban centres in this area were completely deserted. Procopius stated that Singidunum was the first city built (by the Romans) on the bank there. After a time, it was conquered by the barbarians who, having immediately razed it to the ground, left it completely deserted. They did the same with the vast majority of other fortresses. By rebuilding Singidunum and completely surrounding it with very solid walls they once again created a magnificent city⁵.

Archaeological explorations carried out in the Sava and Danube cities of Sirmium, Singidunum and Viminacium have shown that these municipalities continued to subsist as cemeteries were erected both in their environs and in the city centres, proving that the local population remained and were joined by newly arriving barbarians in the second half of the 5th and the early decades of the 6th century. The erection of the cemeteries in the area of the cities quite clearly indicates a reduction of the municipalities' areals – a phenomenon known in other regions of the Empire.

The renewal of the limes and of the cities in North Illyricum can be dated to the time of Anastasius I (491-518), after the signing of the treaty in 510 between Byzantium and the Ostrogoths. This agreement established the border on the Danube, while the province of Pannonia was divided

and a smaller eastern part, including the city of Bassianae, was returned to the Empire⁶. The inscription from Ratiaria – *Anastasiana Ratiaria semper floreat*⁷ – provides evidence that the revival of the limes began at the time of the energetic Anastasius I; this contradicts Procopius, who linked the reconstruction of the city with Justinian I (527-565). The revival of Byzantine rule in North Illyricum was to take place on two fronts: the restoration of the limes and the border cities, including certain municipalities and military strongholds in the interior, and the reconstruction and erection of a number of *refugia* for the protection of the local population; these were to be built practically throughout the territory of the large, unurbanised land in the hills and mountainous regions.

Special efforts were needed for the reconstruction of numerous fortifications on the Danube border from Singidunum towards Ad Aquas. A number of Roman forts were reconstructed along this route, and new ones were built in order to reinforce the border, especially in places where the flow of the Danube is slower, or where there are wide crossings or islands that could enable an easier crossing, especially when the water was low or frozen in winter. The minor river valleys, which enabled swift passage into the interior, were defended separately. For this purpose, Roman observer towers were transformed into fortifications defended by four corner towers – *tetrapirgia* – as was the case with the forts of Ljubičevac,

5 Prokopios, *De aedificiis* 4,4.

6 Mirković, *Sirmium* 50.

7 Velkov, *Nadpis* 92-94 fig. 1.

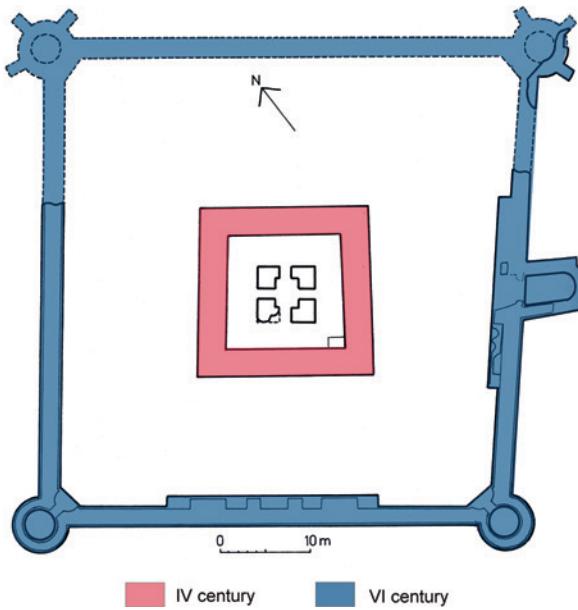


Fig. 2 Donje Butorke, fort. – (After Kondić, Les formes fig. 8).

Rtkovo-Glamija and Donje Butorke (fig. 2)⁸. Their interior areas consisted mostly of barracks made of light materials. The Danube fortifications were defended by regular garrisons similar to those at important roads or junctions. Numerous findings of *amphorae* within these fortifications indicate their important role as distribution centres. In some fortifications *amphorae* account for many of the findings, as was the case in Hajdučka Vodenica and Bosman, where they constituted more than 90 % of all ceramic findings⁹. What is especially interesting is the fact that they accounted for 88 % of all ceramic findings within the early Byzantine fortification on the Svetinja locality, which was defended by the *federati*¹⁰. At the same time, the Danube was also an important water way for supplying military garrisons in the 6th century¹¹.

Significant destruction and a reduction in the urban core were registered in the 6th century in Sirmium, a Pannonian metropolis. The barbarian raids were far-reaching and they had a particular impact on the immediate vicinity of the cities. Procopius informs us that the Gepides conquered Sirmium and its vicinity – areas that were quite deserted. Some of the population was eradicated by the war, others by disease and famine, the usual companions of war¹². Sirmium itself was significantly transformed and its urban core shifted southward, towards the bank of the River Sava (fig. 3). The city had lost its aqueduct, regular water supply and sewer. Numerous buildings within the municipality were reduced to debris and the population occupied small *insulae* within the city.

Archaeological findings have shown that the people settled in the demolished circus during the 5th and 6th centuries, as well as in parts of the »imperial palace«, where buildings were erected with light materials. These were semi-buried facilities: huts with walls made of brick fragments, structures made of wood and clay (fig. 4). Smaller cemeteries were erected in the area of the former Roman city, what clearly testifies to the narrowing down of the urban core and to a change in the population structure due to the arrival of barbarians¹³.

In the territory under the control of Byzantium, besides the Romanised population, numerous barbarians participated in the defence of the limes; these barbarians had either settled near the cities, like the Heruli between Sirmium and Singidunum, or were employed as *federati*, as was the case in Viminacium¹⁴.

The metropolis of Viminacium in Moesia Prima, like other cities in this area, experienced a reduction of its urban core. It is a common belief that the Early Byzantine Viminakion was reconstructed at the end of the *beam* that dominates

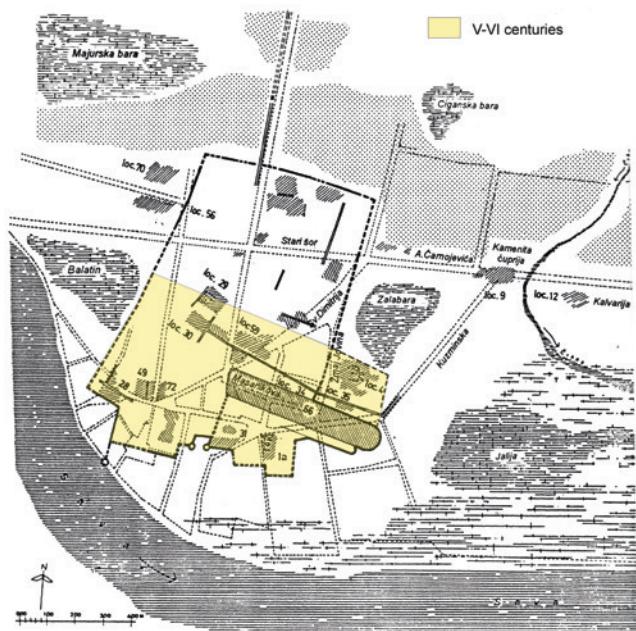


Fig. 3 Late Antique Sirmium. – (After Jeremić, Graditeljstvo fig. 1).



Fig. 4 Sirmium, hut – (Photo Institute of Archaeology Belgrade).

8 Kondić, Les formes 131-161.

9 Bjelajac, Amfore 113.

10 Popović, Svetinja 1-35.

11 Bikić/Ivanišević, Imported Pottery 41-49.
12 Bikić, in: Hrvatska 16.

12 Prokopios, *Historia arcana* 18.

13 Jeremić, Graditeljstvo 43-58. -

14 Ivanišević/Kazanski, Heruls 147-157.

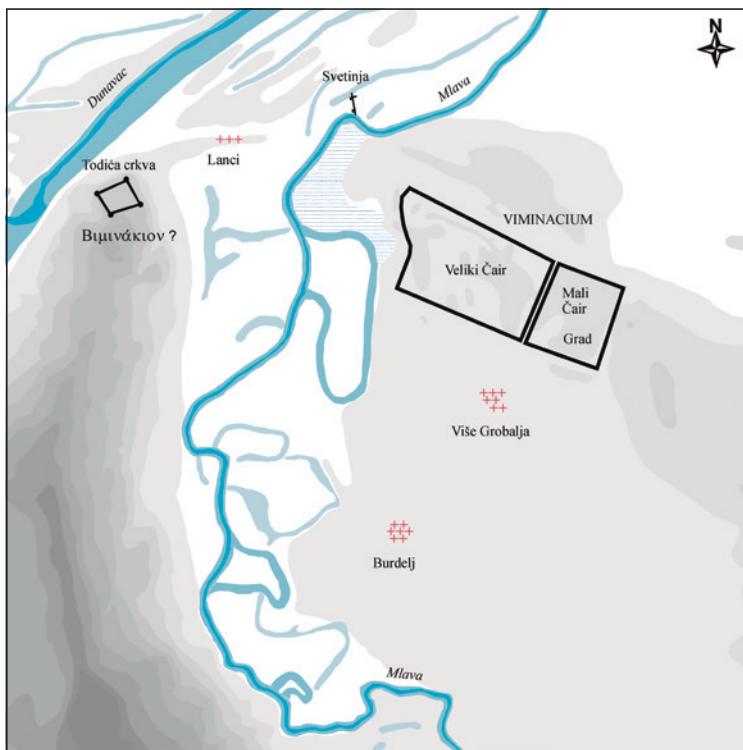


Fig. 5 Cemeteries of the Great Migration period from Viminacium. – (After Ivanišević/Kazanski/Mastykova, *Les nécropoles* fig. 1).

the Roman fortress and city and the plain of Stig. Guided by the results of M. M. Vasić from the beginning of the 20th century, all researchers to date, including the author of this text, have presumed that the Early Byzantine Viminacium preceded the medieval Braničevo, the well-known stronghold of the Komnenoi on the Danube border in the 12th century¹⁵. The latest archaeological researches have revealed the absence of layers of the 6th century in this area, which, in itself, sheds new light on the interpretation of the topography of Viminacium (fig. 5). Another fortification comes into the focus of our interest, erected in the place known as Svetinja, north of Viminacium, in its immediate vicinity. This newly built fortification was erected in the 6th century between the old backwaters of the Danube and Mlava rivers, which formed a natural obstacle¹⁶. By all accounts, it is here that the Early Byzantine Viminacium should be sought as a large island on the Danube – *insula magna Histri*¹⁷.

The cemeteries located in the wider city area provide other important information about this municipality. There are four cemeteries, and three of these are of interest to us; they are located to the south, northwest and east of the Roman camp and city (Viminacium IIb, III and IV), which are dated to the period of Early Byzantine rule. They are testimony to the important role of the *federati* in the defence of the Byzantine border. It is commonly known that Justinian I employed significant military forces, including the barbarians, whom he had recruited in the territory of North Illyri-

cum and the neighbouring Barbaricum, for his campaigns. However, it is less well known that they had also played an important role in the defence of the limes, proof of which is necropolis Viminacium IIb, which is dated exactly to the time of Justinian I. Barbarians were also employed to defend the border during the reign of emperor Maurice (582-602) and, probably, Phocas (602-610), as evidenced by two later necropoles dated to the last decades of the 6th and the start of the 7th century (Viminacium III and IV). Rich burials were discovered in all three cemeteries, and these testify to the significant social differentiation of the barbarians and to their important role during the times of Justinian I, Maurice and, probably, Phocas (fig. 6)¹⁸. Additional information about the presence of barbarians was found during the exploration of the above-mentioned fortification in Svetinja; a *federati* settlement, dated to the end of the 6th and the beginning of the 7th century, was discovered within this. Numerous *amphorae* fragments discovered within this settlement, accounting for 88 % of all ceramic material, point to the role of the *federati* both in the defence of the border and in the distribution of goods (fig. 7)¹⁹. Other findings linked with this horizon have also been discovered in the immediate vicinity of the city, in Kasidol near Viminacium, as well as a smaller necropolis in Kamenovo, to the south of Viminacium²⁰. We can assume that the barbarians could have had the same role in other cities on the Danube, Singidunum or Margum, where cemeteries and numerous other characteristic findings have also

15 Ivanišević/Kazanski/Mastykova, *Les nécropoles* 7-8.

16 Popović, Svetinja 1-35.

17 Landolpus Sagax, hist. 90.

18 Ivanišević/Kazanski/Mastykova, *Les nécropoles* 129-136.

19 Popović, Svetinja 1-35.

20 Ivanišević/Kazanski/Mastykova, *Les nécropoles* 15 fig. 8, 6; 38, 2. – Simoni, Dva priloga 209-214.



Fig. 6 Cemetery Viminacium II, grave 118. – (Photo Institute of Archaeology Belgrade).

been discovered. The area of these cities, judging by the scarce archaeological data, was also reduced to less heavily defended urban cores. The main occupation of the population of the city was the cultivation of land. One known event, recorded by Theophylact Simocatta, is the attack by the Avars on Singidunum in 584 AD: »He (Chagan) encountered the majority of the city's inhabitants encamped in the fields, since the harvest constrained them to do this; for it was the summer season and they were gathering in their subsistence«²¹.

Little is known of the area of other cities in North Illyricum. The plan of Horreum Margi is known only summarily, despite this municipality's significance in supplying the Roman army and as the seat of the important military equipment factory *Scutaria Horreomargensis* described in *Notitia Dignitatum*²². The city was also important in the 6th century, as it is mentioned in Hierocles' *Synecdemus*²³. We can only assume that it played a significant role in the collecting of subsistence as it was located in the centre of the fertile plains in the valley of the Morava River, in the interior, far away from the Danube border. A regular military outfit was probably stationed in the city.

We can assume that Naissus, located at the junction of important roads, had a similar role. In this case, too, archive material and archaeological exploration did not provide a clear picture of the city's topography in the 6th century. Only little is known about the city plan, and it roughly corresponds

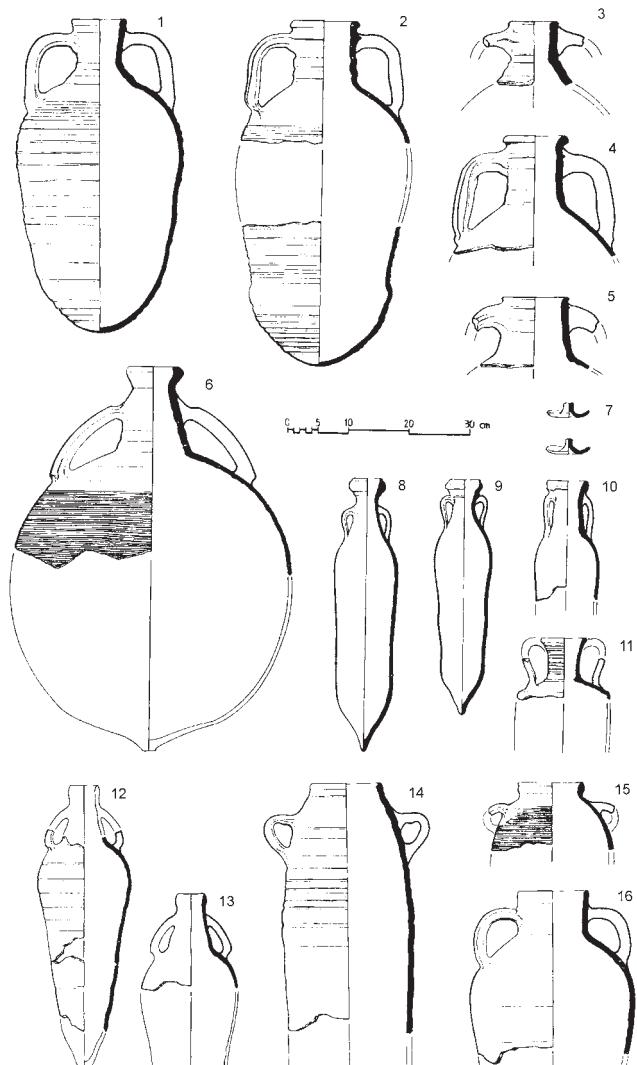


Fig. 7 Svetinja, amphorae. – (After Popović, Svetinja figs 13-14).

21 Theophylactus Simocatta, hist. 1,3-4.

22 Not. dign. XI, 39.

23 Hierocles, *Synecdemus* 657,6.



Fig. 8 Naissus, Late Antique buildings. – (Photo Institute of Archaeology Belgrade).

to the position of the Turkish fort and partially the Gradsko Polje quarter. It must be stressed that a large portion of the ancient city was destroyed during the construction of the Turkish fort. In spite of this, the remains of a massive Early Byzantine wall, 58 metres long, were discovered to the west of the Turkish fort in 1975. It was two metres wide and, in some places, as many as four metres high. Unfortunately, the wall was destroyed to enable the construction of a coach station. The remains of buildings have been found within the above-mentioned area: *thermae*, a street with porticos, running in a north-south direction, and with parts of buildings (fig. 8)²⁴. A deposit of goldsmith's tools was discovered within one of them²⁵. A building with a hypocaust was discovered in the southern part, near Belgrade Gate, as well as a smaller paleo-Christian necropolis, which testifies to depopulation and a reduction in the area of the city.

Our knowledge of Ulpiana/Iustiniana Secunda, with a large *castrum* covering 16 hectares and a defended urban core of 35 hectares, is superficial, despite the discovery of certain buildings such as the northern gate and basilica. A

new exploration, currently under way, will certainly shed light on this important urban centre. *Municipium Dardanorum* has only been explored partially and several buildings are known, one of which is the *horreum*. *Municipium S[...]* is known mostly on the basis of the Roman necropolis and epigraphic monuments. We have also registered the remains of a destroyed Early Christian basilica²⁶.

Large private domains and *villae publicae* erected in the area of the large plains and basins of North Illyricum were destroyed during the barbarian raids at the end of the 4th and the beginning of the 5th century. This greatly undermined supplies to the armies on the limes. The large *villa publicae*, like the one in Mediana, although reconstructed, as Procopius informs us, did not regain its former role. A small group of barbarians lived on the site in the 5th century. According to archaeological explorations, the great *horreum* and storage facilities for agricultural products and the wine pools from the 4th century were not reconstructed in the 6th century. It is quite certain that the reconstruction was limited to smaller parts of this complex²⁷.

24 Vasić, Gradići 91-93.

25 Ljubinković, Tvrđava 253-261.

26 Mirković, Municipium.

27 Milošević, Arhitektura 118-125.

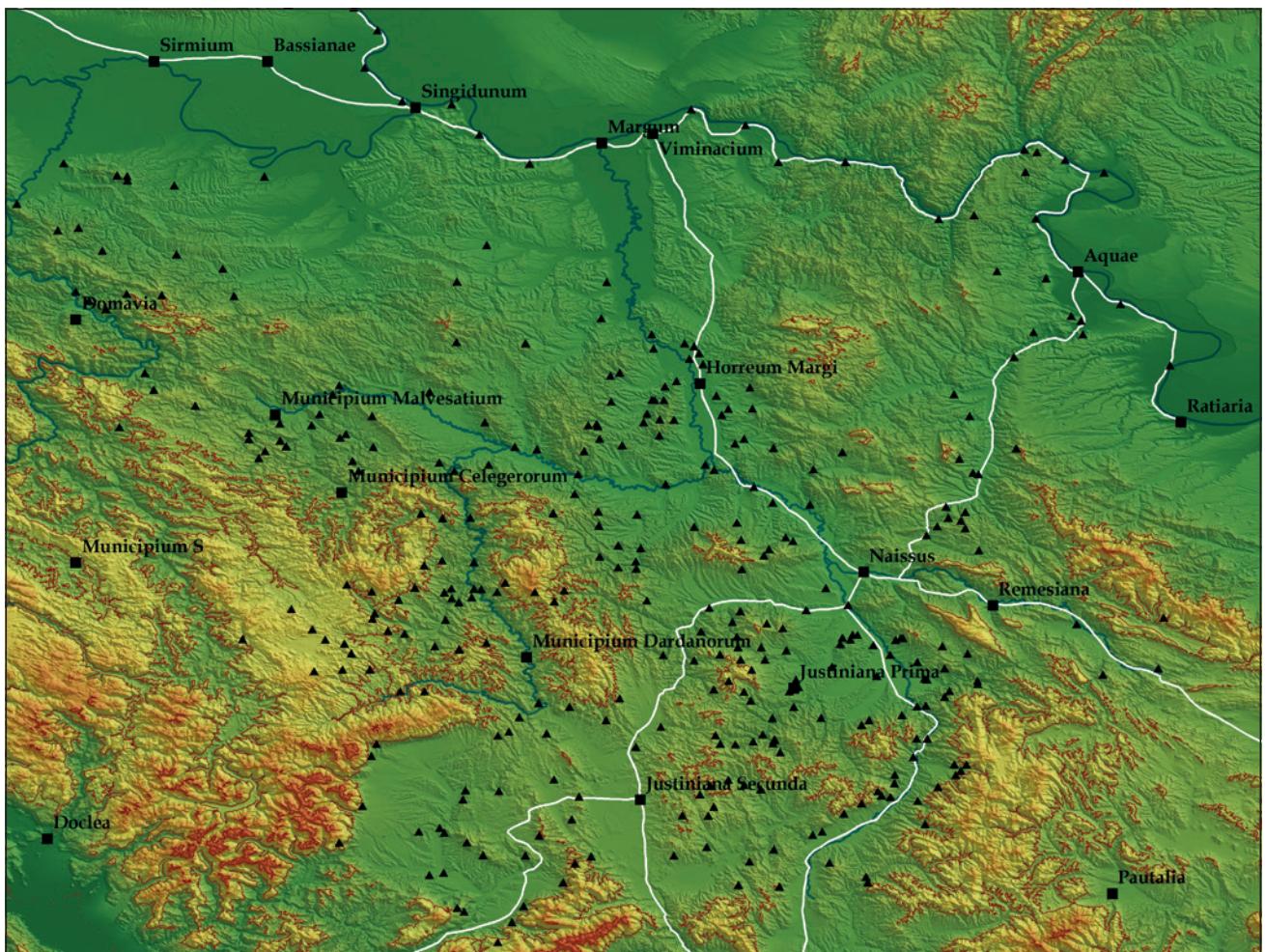


Fig. 9 Late Antique cities (■) and fortifications (▲) in Northern Illyricum – contour interval 1000 m. – (After Milinković, Stadt fig. 6; Bulić, The fortifications map T. 5; Stamenković, Rimsko nasleđe map 6).

Economic holdings, mostly built during the 3rd century at the time of the military emperors and positioned along smaller plains and gorges in the interior, shared the same fate. The population lingered in these areas during the 5th century, with one difference: a number of fortified *refugia* were built on the hills above the plains, as well as deeper in the interior in the mountainous regions (fig. 9)²⁸. The names of the newly erected fortifications around Naissus – ὑπὸ πόλιν, which corresponded to the former *civitas*, which bear, according to M. Mirković, the names of the former land owners: Τιμίανα/Timiana, Οὐρβρίανα/Urbriana, and Κασσία/Cassia – are proof of this process²⁹.

Numerous fortifications, mostly *refugia*, were built in the non-urbanised areas (*chorai*). Procopius cites χώρα Ακιενεσίων/chora Akienision, that was in the area of the Timok River Valley and the banks of the Danube, and χώρα Ρεμεσιανισία/chora Remesianisia, an area east of Niš in the valley of the River Nišava³⁰. Most of the non-urbanised territory belonged to the eastern part of the province of Dacia

Mediterranea and the province of Dardania, which was not divided into *chorae*. The entire area was covered by a network of defensive fortifications (φρούρια/phrouria), whose primary role was to protect the local population, i.e. inhabitants of villages positioned throughout the interior of Illyricum. These fortifications were primarily defended by village militias.

In the fourth decade of the 6th century, the only new city in North Illyricum – Caričin Grad (Iustiniana Prima) – was built in this area, away from the main roads, which makes it unique. We shall not dwell here on the Caričin Grad locality since its creation, city plan and main development stages are known³¹.

Instead, we shall focus on its surroundings. There are many fortifications in the immediate and wider vicinity of Caričin Grad; these were erected with the purpose of protecting the local population, as well as mines, which also seem to have been operational in the 6th century. The fortifications were located both on the hills above the local rivulets and small plains, and deeper in the mountainous zone that encir-

28 Milinković, Stadt 159-191. – Bulić, The fortifications 191-216.

29 Mirković, Villas 63.

30 Ibidem 64.

31 Kondić/Popović, Caričin Grad. – Bavant/Ivanišević, Iustiniana Prima.

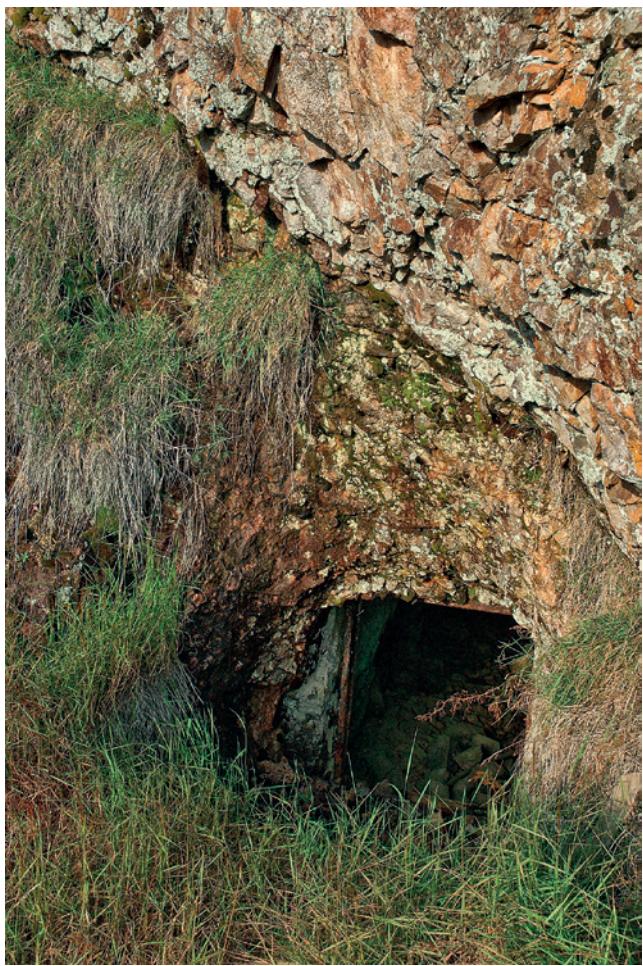


Fig. 10 Lece, mining shaft. – (Photo Institute of Archaeology Belgrade).

cles Caričin Grad from the east. The city of Caričin Grad itself was built between two significant agglomerates: to the north Zlata, a fort of larger dimensions and significance, and Rujkovač, a Roman fort built in the 2nd or 3rd century, within which life carried on without interruption until the 6th century³². Numerous findings of coins also confirm the life of this fort in the second half of the 5th century³³. These two fortifications certainly played a significant role in the protection and control of roads leading to the mines on Mount Radan and on the slopes of neighbouring mountains. These mines were part of the *metalla Illyrici*, which were especially active during the 2nd and 3rd centuries but which became less important in the 4th century, judging by data from sources and epigraphic monuments³⁴. Legal texts from the 8th decade of the 4th century reveal a drop in their output and show attempts by emperors to stimulate interest in reviving them. Numerous findings of slag, especially that of iron, and of ingots, as well as many iron items discovered both in the cities (e.g. Caričin

Grad) and within these fortifications, indicate that iron production was revived in the 6th century, primarily for local use (fig. 10). Especially indicative is the finding of one solidus of Leo I (457-474) from the mining gallery at Janjevo, located near Ulpiana, which certainly indicates the revival of mining production in North Illyricum³⁵.

Certain fortifications located in the area of Caričin Grad indicate a higher social status, judging by the wealth of church property. A number of small basilicas, erected within the mentioned forts, are known from this period. These were mainly modest buildings without elements of internal stone or fresco decoration. One of the most indicative examples is Kale near Bregovina with a rich stone inventory in marble, a material that was seldom used in the creation of the otherwise numerous examples of stone reliefs in the nearby Caričin Grad³⁶. Local limestone and andesite were used to make the reliefs in Caričin Grad. We also found stone reliefs within the medieval church of St. Pantelei near Lece. These were liturgical stone items: a small capital and, probably, part of the parapet plate or the basamento of a column. Both these locations can be connected with the mining region.

A little to the west, within the Kopaonik mining complex, which belongs to the same mining district as Caričin Grad, we found another church at Mala Vrbnica/Dub with parts of liturgical equipment made from small-grain sandstone. The motifs on these fragments greatly resemble similar items found within the basilicas in Bosnia³⁷. The most remarkable example is the basilica with a series of buildings, discovered at an altitude of 1800 metres above sea level, below one of the highest mountain peaks of Serbia, the Pančić Peak on Mount Kopaonik. The entire complex, dated to between the 3rd and 6th centuries, can undoubtedly be linked to mining considering that the whole area is covered with numerous mines, slag fields and mining installations. The basilica itself indicates a certain degree of wealth since the floor was covered with a mosaic and the inner walls painted with frescoes. This basilica represents a unique example in the territory of North Illyricum. At the same time, the names of certain fortifications from Procopius' list indicate places connected with mining activities and ore processing Ἐραπία/Eraria in the vicinity of Naissus, Φρερραρία/Frerraria and Δάλματας/Dalmatae in the area of Remesiana, and Ἀργενταρες/Argentares in the area of Ad Aquas³⁸.

The economic activities of the other forts in Dardania may be linked with agriculture, and this applies to those fortifications located next to the plains and valleys. This is indicated by the above-mentioned fortifications whose names Κεσίανα, Κελλιριανά, Εύτυχιανά, etc. are derived from the old Roman proprietors, Cassius, Celerius, and Euthycus³⁹.

32 Stamenković, Rimsko nasleđe 44-53.

33 Ivanišević/Stamenković, New data 757-763.

34 Dušanić, Late Roman 215-226.

35 Čerškov, Rimljani 83 n. 75

36 Jeremić, Arhitektonika 111-137.

37 Basler, Arhitektura fig. 167 and figs 116-117: Dabrevina, Potoci.

38 Mirković, Villas 69.

39 Ibidem 69.

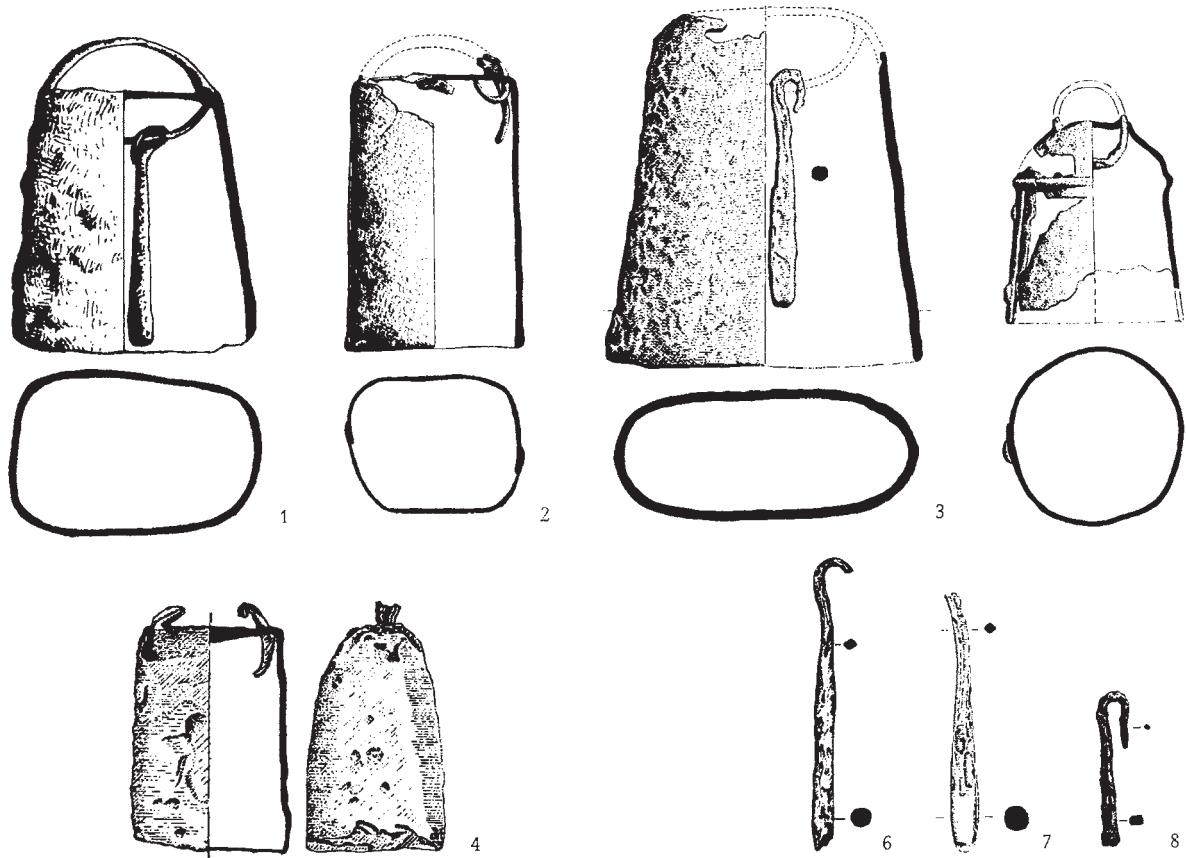


Fig. 11 Vrsenice, cowbells. – (After Popović/Bikić, Vrsenice fig. 62).

The numerous findings of agricultural tools, as is the case in Caričin Grad, as well as in other forts, are another indication of their economic activities. Let us mention as examples the fortifications of Čečan and Gornji Streoc in Kosovo⁴⁰. A large number of hoes, picks for working land, as well as sickles and pruning knives for reaping crops and pruning trees were discovered within these fortifications.

The economic picture within the forts positioned in mountainous areas is completely different. The best example is the fort of Vrsenice, built on a dominant hill at an elevation of 1300 metres, in the middle of the vast Sjenica Plateau; it is the only one to have been explored systematically. This was a *refugium* with a smaller basilica within which the majority of iron findings are cowbells, which testify to significant cattle raising activities (fig. 11). Five bells have been discovered and one sickle, the only agricultural tool, which was probably used for harvesting grass⁴¹. This area was most probably inhabited by an indigenous population, whose role was significant since some fortifications, such as Δουρβουλιανά, Τουττιανά, Βεσααῖνα and others listed by Procopius, bore native names⁴².

The economy of North Illyricum, whether it was agriculture, cattle raising or mining, was limited in scope. There was little trade with distant parts of the Empire. The best indicator

of this is the distribution of luxury ceramics – *terra sigillata* – and *amphorae*. *Terra sigillata* fragments are extremely rare within the forts in the interior and somewhat more frequent within city centres such as Caričin Grad. Findings of *amphorae* were a little more frequent, although they, too, appeared sporadically, with the exception of the Danube limes⁴³.

The geographical features of North Illyricum played a crucial role in the urbanisation and economic development of this region, from the start of Romanisation to the end of the 6th century. The chief urban centres grew in the northern areas, along the river communications and plains next to the border as well as on the road junctions in the interior, while most of the territory was rural and played an important role in the preservation of the population during numerous migrations from the end of the 4th to the start of the 6th century. Despite the *renovatio imperii* – a true renaissance in the first half of the 6th century and particularly during the reign of Justinian I – new waves of migration, with raids by the Kutigurs, Avars and Slavs in the second half of the 6th century, led to the fall of the limes and the breakdown of Byzantine rule, which resulted in the abandonment of the cities and communications of the key achievements of antique civilisation in the Central Balkans.

40 Ivanišević/Špehar, Early Byzantine 133-159.

41 Popović/Bikić, Vrsenice 86-88 fig. 62.

42 Mirković, Villas 69.

43 Bikić/Ivanišević, Imported Pottery 41-49.

References

Sources

- Expositio totius mundi et gentium: Expositio totius mundi et gentium. In: *Geographi latini minores*. Ed. by A. Riese (Heilbronnae 1878) 104-126.
- Not. dign.: *Notitia Dignitatum*; accedunt *Notitia urbis Constantinopolitanae et Laterculi provinciarum*. Ed. by O. Seeck (Berolini 1876).
- Prokopios, *De aedificiis*: Procopius Caesariensis *Opera omnia* 4. *Peri ktismaton libri VI sive de aedificiis cum duobus indicibus praefatione excerptisque Photii adiectis*. Ed. by J. Haury / G. Wirth (Lipsiae 1964).
- Historia arcana*: Procopius Caesariensis *Opera omnia* 3. *Historia quae dicitur arcana*. Ed. by J. Haury / G. Wirth (Lipsiae 1963).
- Theophylactus Simocatta, hist.: *The History of Theophylact Simocatta*. An English translation with introduction and notes. Ed. by M. Whitby / M. Whitby (Oxford 1986).
- Landolfus Sagax, hist.: *Landolfi Sagacis Historia Romana*. Ed. by A. Crivellucci. *Fonti per la storia d'Italia* 50 (Roma 1913).
- Hierocles, *Synecdemos*: *Le Synekdemus d'Hérokles et l'opuscule géographique de Georges de Chypre*. Ed. by E. Honigmann. *Corpus Bruxellense Historiae Byzantinae = Forma Imperii Byzantini* 1 (Bruxelles 1939).
- Ivanišević/Kazanski/Mastykova, *Les nécropoles*: V. Ivanišević / M. Kazanski / A. Mastykova, *Les nécropoles de Viminacium à l'époque des Grandes Migrations*. CHCBz Monographies 22 (Paris 2006).
- Ivanišević/Stamenković, *New data*: V. Ivanišević / S. Stamenković, *New data on monetary circulation in Northern Illyricum in the fifth century*. In: N. Holmes (ed.), *Proceedings of the XIVth International Numismatic Congress Glasgow 2009* (Glasgow 2011) 757-763.
- Ivanišević/Špehar, *Early Byzantine*: V. Ivanišević / P. Špehar, *Early Byzantine finds from Čečan and Gornji Streoc (Kosovo)*. *Starinar* 55, 2006, 133-159.
- Jeremić, *Arhitektonika*: M. Jeremić, *Arhitektonika dekorativna plastika crkve u Bregovini*. *Starinar* 53/54, 2003, 111-137.
- Graditeljstvo: M. Jeremić, *Graditeljstvo Sirmijuma u V i VI veku*. *Saopštenja* 34, 2002, 43-58.
- Kondić, *Les formes*: V. Kondić, *Les formes des fortifications protobyzantines dans la région des Portes de fer*. In: *Villes et peuplement dans l'Illyricum protobyzantin*. Actes du colloque de Rome 1982. Collection de l'École Française de Rome 77 (Rome 1984) 131-161.
- Kondić/Popović, *Caričin Grad*: V. Kondić / V. Popović, *Caričin Grad*. Utvrđeno naselje u vizantijskom Iliriku. *Galerija Srpske Akademije Nauka i Umetnosti* 33 (Beograd 1977).
- Ljubinković, *Tvrđava*: R. Ljubinković, *Tvrđava Niš – srednjevekovno naselje*. *Arheološki pregled* 4, 1962, 253-261.
- Milošević, *Arhitektura*: G. Milošević, *Arhitektura rezidencijalnog kompleksa na Mediani*. In: I. Popović / B. Borić-Brešković (eds), *Konstantin Veliki i Milanski edikt* 313 (Beograd 2013) 118-125.
- Milinković, *Stadt*: M. Milinković, *Stadt oder »Stadt«: Frühbyzantinische Siedlungsstrukturen im nördlichen Illyricum*. In: J. Henning (ed.), *Post-Roman towns, trade and settlement in Europe and Byzantium 2: Byzantium, Pliska and the Balkans*. Congress Homburg 2004. *Millennium-Studien* 5,2 (Berlin, New York 2007) 159-191.
- Mirković, *Municipium S*: M. Mirković, *Municipium S: Rimski grad na centralnom Balkanu u Kominima kod Pljevalja* (Beograd 2013).
- Sirmium: M. Mirković, *Sirmium: Its history from the 1st century AD to 582 AD*. In: V. Popović (ed.), *Sirmium 1. Archaeological investigations in Syrmian Pannonia* (Belgrade 1971) 5-94.
- Villas: M. Mirković, *Villas et domaines dans l'Illyricum central (IV^e-VI^e siècle)*. *ZRVI* 35, 1996, 57-75.
- Popović, *Desintegration*: V. Popović, *Desintegration und Ruralisation der Stadt im Ost-Illyricum vom 5. bis 7. Jh. n. Chr.* In: D. Papenfuss / V. M. Strocka (eds), *Palast und Hütte. Beiträge zum Bauen und Wohnen im Altertum von Archäologen, Vor- und Frühgeschichtlern*. *Symposium Bonn-Bad Godesberg 1979* (Mainz 1982) 545-566.
- Popović, *Svetinja*: M. Popović, *Svetinja, novi podaci o ranovizantijskom Viminaciju*. *Starinar* 38, 1988, 1-35.
- Popović/Bikić, *Vrsenice*: M. Popović / V. Bikić, *Vrsenice. Kasnoantičko i srpsko ranosrednjovekovno utvrđenje* (Beograd 2009).
- Simoni, *Dva priloga*: K. Simoni, *Dva priloga istraživanju germanskih nalaza seobe naroda u Jugoslaviju*. *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 10/11, 1978, 209-233.
- Stamenković, *Rimsko nasleđe*: S. Stamenković, *Rimsko nasleđe u Leskovackoj kotlini* (Beograd 2013).

Vasić, Gradovi: M. Vasić, Gradovi i carske vile u rimskim provincijama na teritoriji današnje Srbije. In: I. Popović / B. Borić-Brešković (eds), Konstantin Veliki i Milanski edikt 313 (Beograd 2013) 76-101.

Velkov, Nadpis: B. Велков, Възпоменателен надпис за император Анастасий (491-518) от Рациария. Археология 2/3, 1984, 92-94.

Wilkes, The Roman Danube: J. J. Wilkes, The Roman Danube: An archaeological survey. JRS 95, 2005, 124-225.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Spätantike Städte und ihre Umwelt im nördlichen Illyricum

Im Rahmen dieses Beitrags wird die Rolle der spätantiken Städte im nördlichen Illyricum und ihre Verbindung mit den zahlreichen Befestigungen im Landesinneren des Balkan diskutiert. Die Bedeutung der Reorganisation des Limes und der Städte im Nordillyricum nach der Unterzeichnung des Vertrags zwischen Byzanz und den Ostgoten im Jahr 510, also in der Regierungszeit des Kaisers Anastasios I., wird besonders hervorgehoben. Die Erneuerung byzantinischer Herrschaft im Nordillyricum fand an zwei Fronten statt: die Wiederherstellung des Limes, der Grenzstädte sowie militärischer Posten im Landesinneren sowie Wiederaufbau und Neuerrichtung von Refugien zum Schutz der lokalen Bevölkerung. Die wieder aufgebauten Städte erfuhren eine Reduktion des Stadtcores aufgrund der Entvölkerung, verursacht durch die Einfälle und die Ansiedlung der Barbaren, was besonders die Städte am Donaulimes betraf. Besonderes Augenmerk wird auf die wirtschaftlichen Aktivitäten in den Städten und den nicht-urbanisierten Gebieten gelegt, wobei der Autor zu dem Schluss kommt, dass die Wirtschaft des 5. und 6. Jahrhunderts im Nordillyricum – Landwirtschaft, Viehzucht oder auch Bergbau – in ihrem Umfang begrenzt war.

Übersetzung: J. Drauschke

Late Antique cities and their environment in Northern Illyricum

The author discusses the role of Late Antique cities in Northern Illyricum and their connection with numerous fortresses erected in the interior of the Balkan Peninsula. He demonstrates the importance of the renewal of the limes and of the cities in North Illyricum that can be dated to the time of Anastasius I, after the signing of the treaty in 510 AD between Byzantium and the Ostrogoths. The revival of Byzantine rule in North Illyricum took place on two fronts: the restoration of the limes and of the border city and military strongholds in the interior, and the reconstruction and erection of a number of *refugia* for the protection of the local population. Moreover, the renewed city experienced a reduction in their urban core due to the depopulation caused by the incursions and settlement of the barbarians, especially in cities on the Danubian limes. The author highlights the meaning of the economic activities in the cities and non-urbanised areas,

concluding that, in the 5th and 6th centuries, the economy of North Illyricum, whether agriculture, cattle raising or mining, was limited in scope.

Les villes antiques tardives et leur milieu dans le Nord de l'Illyricum

Cet article discute le rôle joué par les villes de l'Antiquité tardive dans le Nord de l'Illyricum et leurs liens avec les nombreuses fortifications établies à l'intérieur des Balkans. On y souligne particulièrement l'importance de la réorganisation du limes et des villes du Nord de l'Illyricum après la signature du traité entre Byzance et les Ostrogoths en 510, sous le règne de l'empereur Anastase 1^{er}. Le renouvellement de la domination byzantine dans le Nord de l'Illyricum se déroula sur deux fronts: la restauration du limes, des villes frontières et, à l'intérieur, celle des postes militaires ainsi que la reconstruction et la création de refuges pour la protection civile. Les villes reconstruites connaissent un rétrécissement de leur centre suite à l'exode causé par les incursions et l'implantation des barbares, un phénomène qui touche particulièrement les villes le long du limes du Danube. Une attention toute spéciale est vouée aux activités économiques des villes et des régions extra-urbaines, l'auteur arrivant cependant à la conclusion que ces activités – agriculture, élevage ou exploitation minière – restèrent limitées aux 5^e et 6^e siècles dans le Nord de l'Illyricum.

Traduction: Y. Gautier

Coin use in Byzantine cities and countryside (6th-15th centuries): a reassessment

The often cited words of John Chrysostom: »The use of coins welds together our whole life and is the basis of all our transactions. Whenever anything is to be bought or sold, we do it all through coins«¹ tell how the availability of coins for daily transactions and exchanges was, as it still is, a prerequisite of trade and prosperity. Conversely, the lack of them, the *endeia khrēmatos*, was a »disease and a cause of injury« to fight by all means. In his Novel LII, the emperor Leo VI blames his predecessors who decided that only their own coins would be current, demonetised those of their predecessor and failed to recognise the »damage which resulted for everyone (...). For the great number of merchants, and of those living by their hands, and the whole of the farming class, were put to the greatest degree of difficulty and need, not possessing the means of acquiring, in any other way, the necessities of life, when what previously had been the basis of their support [i. e. coin] disappeared«². Constantinople was clearly dependent on an appropriate money supply for its daily life. Its religious and civil authorities, the 4th century patriarch and the 10th century emperor alike, were well aware of the importance of »monetisation« although the Greek equivalent of the word did not yet exist³.

Economists today define monetisation as the commercialised percentage of the GDP, gross domestic product (Ym/Y). This differs from the level of liquidity, which is the ratio of money to GDP (M/Y). In modern economies M, money, includes not only M1, metallic money, and easily convertible deposits like checking accounts, traveller's checks etc., but also M2, that is, M1 + quasi-coins of various duration like savings and fixed-term deposits. Bank accounts were not unknown in Byzantine times but were probably convertible deposits and may be included in the classic conception of M1.

Based on evidence collected in *The Economic History of Byzantium* and the advice of economists, Angeliki Laiou proposed a simplified model of what the economy may have looked like in the first half of the 12th century, a model which

would probably also have applied in the early 6th century: agriculture represents 75 % of domestic production and is 35 % monetised, while the non-agricultural sector (25 % of domestic production) is 80 % monetised (tab. 1)⁴.

This gives a national product monetisation ratio (Ym/Y) of some 46 % (46.25 %) and a ratio of non-agricultural monetised product to total monetised of some 43 % (43.24 %).

This estimate, which is more than an educated guess, only applies to the two more prosperous periods of Byzantine history. It encapsulates the contrast between the highly monetised urban areas and the less monetised rural areas. This contrast overlaps but is not identical with the well-known opposition between coastal regions and inland ones, where monetised trade and exchanges are hindered by transportation costs⁵. According to Gregory of Nazianzen, the situation when there was a famine in 4th century Cappadocia was as follows: »the city [Caesarea] was hard pressed for there was neither aid from anywhere, nor was there a remedy for the evil. Now the coastlands bear such scarcities with no difficulty giving of their own and receiving by sea. But for us who live inland, both a surplus is unprofitable and a need is unsatisfiable, not having the means to export what does exist, or to import what does not exist«⁶. The situation was similar in 13th century Paphlagonia, where an increased fiscal demand in cash from Michael VIII created a crisis: »For although the land particularly easily yielded useful things, it only sparsely yielded coinage, which resulted in pressing needs for all the farmers. For the tax-headings having been reckoned in terms of gold and silver coins, they [the Paphlagonians and those who were even more distant] were driven to give their stock [of coin] out of necessity«⁷.

Texts like these or the famous relation of the commutation (*adaeratio*) of tax from payment in kind (wheat, millet and wine) to cash, which prompted the Bulgarians to revolt in 1040⁸, are not the only evidence for regional differences in liquidity. Coin finds provide a less anecdotal and more precise

1 Joh. Chrys. hom. 25 in quaedam loca Novi Testamenti 99, engl. in: Barnish, Julianus Argentarius 37.

2 Leo VI, Novellae 199-201.

3 Modern Greek uses *εκχρηματισμός*.

4 Laiou, Economic History of Byzantium III 1146-1147.

5 Morrisson, Routes fluviales et maritimes 633-634.

6 Greg. Naz. or. XLIII,34, cols. 541. 544, engl. transl. in: Hendy, Studies 296.

7 Geōrgios Pachymerēs III,246-249.

8 Geōrgios Kedrēnos, Synopsis historiarum II,530.

GDP	Agricultural	Nonagricultural	Total
Monetised	26.25	20	46.25 (Ym)
Nonmonetised	48.75	5	53.75 (Ynm)
Total	75	25	100 (Y)

Tab. 1 A simplified model of the monetised and nonmonetised economy in Byzantium in the 1st half of the 12th c.

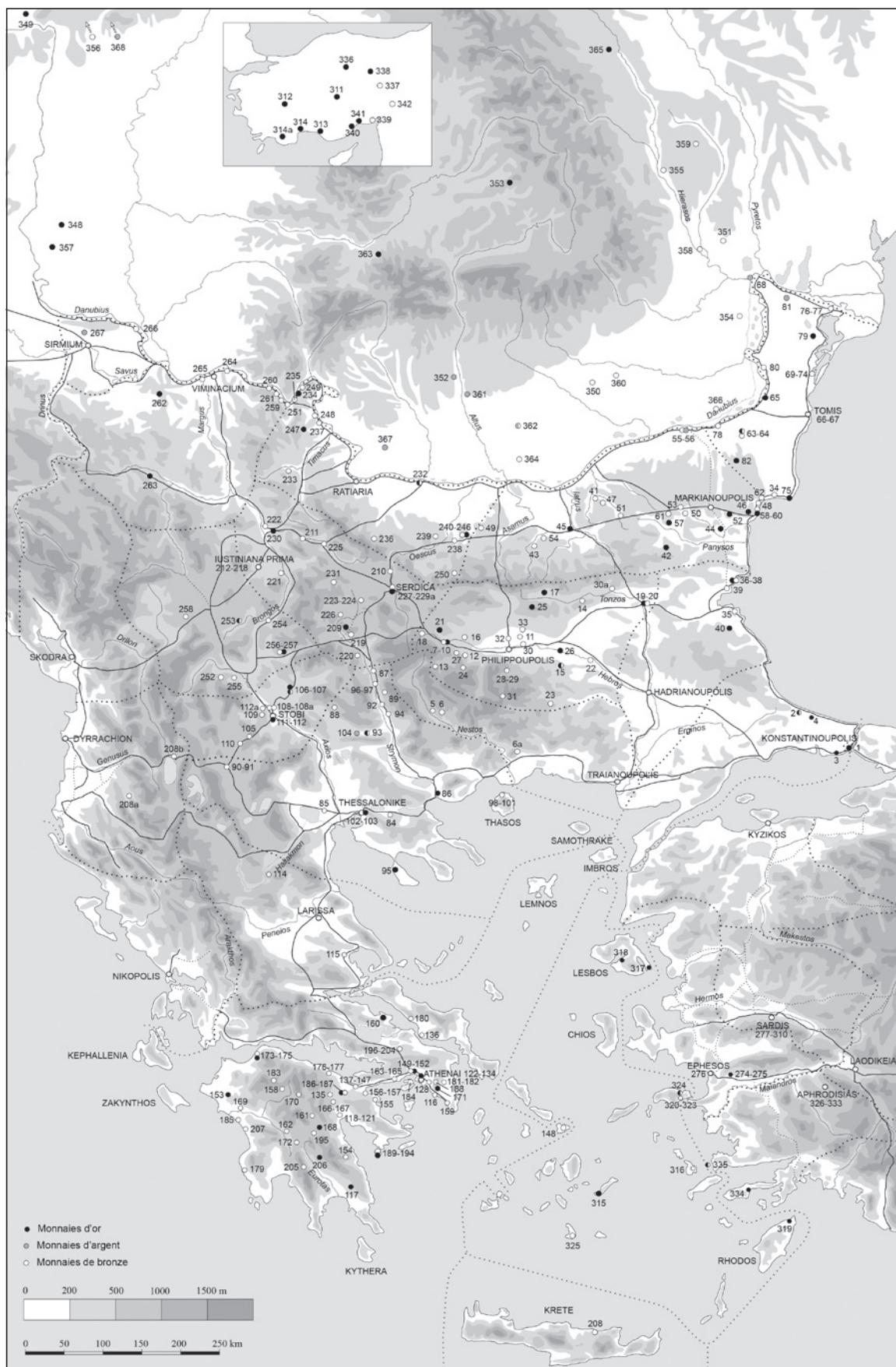


Fig. 1 Location of coin deposits in the Balkans (491-717). – (After V. Ivanišević, in: Morrisson/Popović/Ivanišević, Trésors carte hors-texte 2).

representation. For instance, in the Balkans (fig. 1)⁹, a region where numismatic information is rather satisfactory, Vujadin Ivanišević's map of early Byzantine coin finds shows a typical concentration in coastal regions (Peloponnese) and main valleys (Danube, Hebrus/Maritsa, Strymon, the Margus/Morava and Axios/Vardar axis). It is true that this map is only a proxy and could be rejected on the grounds that it is not based on stray finds but on the four hundred or so (372) »hoards« in the inventory of our book. However, most of these deposits (272) are copper: they range from a handful of minimi or lots containing a few folles to the 600 folles and half-folles of the Serbian find of Prahovo (okr. Bor/SRB) or the 126 mixed denominations of the Spetsai/Zogeria find and the majority are of minimal value. Small change is indeed the best index of active daily transactions and for base metal, the distribution of collective finds (»hoards«) and that of stray finds is usually similar. Witness the map of Egyptian hoards and stray finds drawn by Hans-Christoph Noeske in his monumental book on the dioceses of Aegyptus and Oriens (fig. 2)¹⁰. The same coincidence can be observed on maps of Byzantine coin finds in Central Europe published recently in the monumental and excellent volume edited by Marcin Wołoszyn: for example, regarding finds in Bohemia and Moravia¹¹. The distribution of single finds and »group finds« broadly overlaps and marks out the main natural routes along the rivers (Elbe, Morava, to a lesser degree Vltava) and the passes in the White Carpathians.

Until recently, the circulation of coins in rural areas has rarely been studied *per se*. Fifteen years ago, the *incontro di studio*, entitled »La moneta in ambiente rurale«, conducted in Rome in 2000 by Paolo Delogu and Sara Sorda¹² opened up the discussion. It included several papers which, on the basis of the abundant Italian archives, insisted on how, in the 12th to 14th century countryside, either in Lombardy or Tuscany, as well as in South Italy, coins were used for buying land, investing in it, trading its products and paying taxes or salaries. Several papers asserted that textual documentation of the Western Later Middle Ages enables historians to assess the extent of monetisation and even to trace the relative number of monetised and non-monetised exchanges, although no attempt at quantification was made¹³. Numismatic material appeared unsatisfactory to our Italian colleagues, mainly because of the massive destruction of archaeological layers by road construction and other agricultural works and the looting of the remainder by *tombaroli* or detectorists¹⁴. This pessimistic picture stood in great contrast to the situation in some Scandinavian countries and Great Britain where numismatic discoveries in the last decade have led to a complete reversal in the assessment of the degree of monetisation of

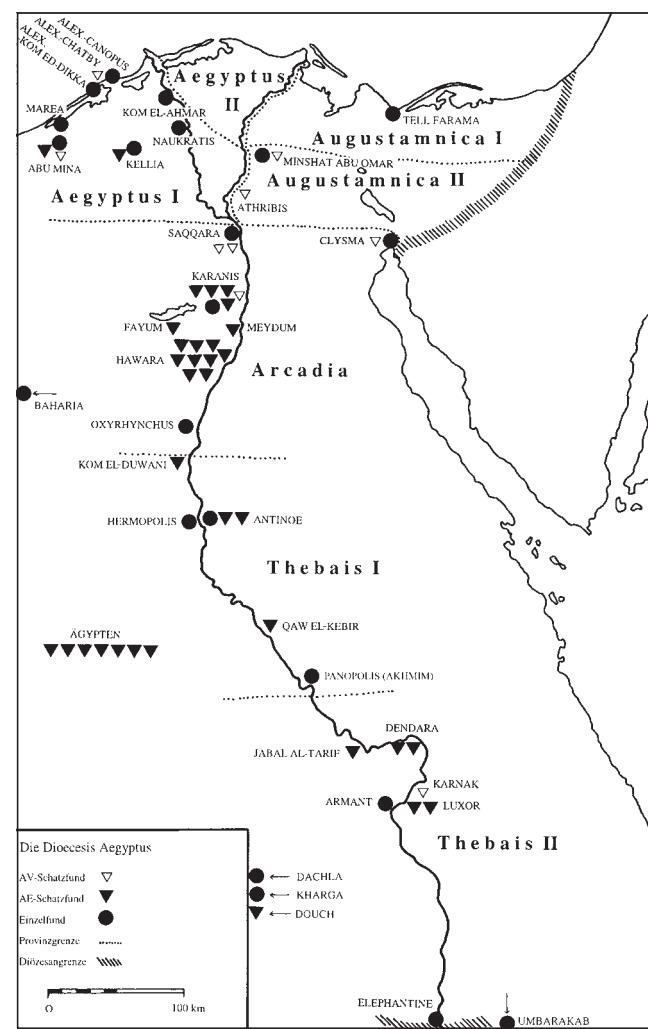


Fig. 2 Hoards (triangles) and stray finds (large dots) in the Diocese of Aegypt (4th-8th c.). – (After Noeske, Münzfunde Beil. 1).

the economy in the Anglo-Saxon period¹⁵. However, in some parts of Italy, the scarce and biased textual documentation of the Early Middle Ages is being supplemented by the results of emergency or planned excavations. They provide some examples of documentation for the comparison of the respective monetisation of urban and rural sites and highlight its parallel increase, starting first with the Ottonian deniers in the late 10th century and extending dramatically until the mid-12th century¹⁶.

There were attempts to make more factual inroads at the 2001 International Congress of Byzantine Studies during the course of several sessions devoted to villages¹⁷. Seven numismatic contributions were included in the proceedings. Before discussing their conclusions, it is important to first mention a few points about our documentation, as well

9 Morrisson/Popović/Ivanišević, Trésors carte hors-texte 2.

10 Noeske, Münzfunde III fig. 1.

11 Militky, Finds 358 fig. 1.

12 Delogu/Sorda, Ambiente rurale.

13 For Antiquity see Callataÿ, Quantification. I am grateful to François de Callataÿ for giving me access to his text before publication.

14 Arslan, in: Delogu/Sorda, Ambiente rurale 119-125, citing Sorda, Storia multilatera.

15 Moesgaard, Monnaies à la campagne. – Moesgaard, Single finds. – Mayhew, Countryside

16 Rovelli, Coins and trade.

17 Lefort, Villages 9-28.

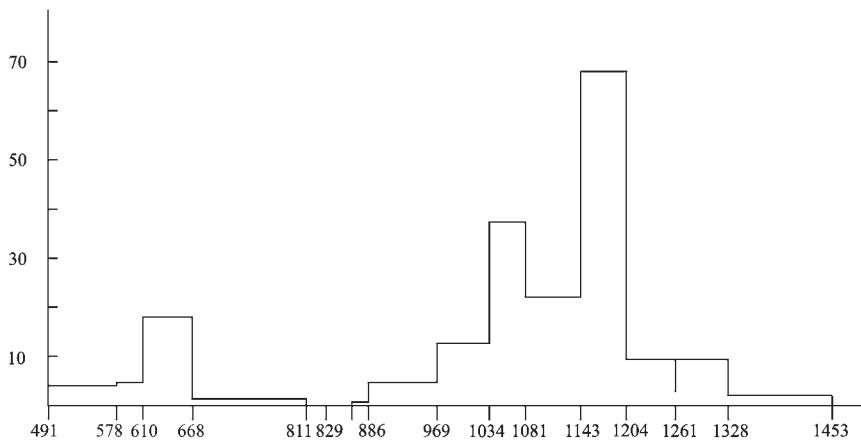


Fig. 3 Monetary finds from Athens (491-1453). – (After Morrisson, Money fig. 6.5).

as the historical context. In the Mediterranean countries covering the former territory of the Byzantine world, the archaeological records of coin finds are very uneven. In the Balkans, rural archaeology of medieval settlements is more advanced and has already yielded increased evidence comparable with that of urban sites. However, the recent dramatic increase in wild 'detectorism' is damaging the previous situation. In Asia Minor, a central region of Byzantine resilience from the 8th through to the 11th century, interest has long been focussed on Ancient sites where classical archaeologists were prone to clear away Byzantine layers in order to access classical levels, while Byzantine archaeologists themselves had for a long time been focusing on isolated buildings, mainly ecclesiastical or military, located either in cities or out in the countryside. However, the excavations at Amorium (il. Afyonkarahisar/TR), capital of the theme of Anatolics, have uncovered a totally new picture of mid-Byzantine coin circulation in a large city that, during that period, was both a political and a military centre, as well as an economically productive one¹⁸.

In general, only little attention was paid to smaller cities, rural sites and stray finds. In Syria, a few isolated excavations shed light on circulation in the hinterland of Antioch. In Israel, the extent of the archaeological record provides impressive material. However, in Tunisia, which covers the greatest part of Byzantine Africa, little is known about the countryside. At this wider level, there is still much to do in order to recover a more satisfactory sample. And still more has to be done at local level to recover small metal artefacts from excavations, including coins, either by systematic sieving (as was the case in the Carthage Michigan excavations) and/or by using metal detectors (as practised by most Scandinavian archaeologists). In spite of the unsatisfactory and uneven recovery of the material, some general diachronic and synchronic trends are already emerging.

With regard to the historical context of monetisation, one must bear in mind the importance of the imperial budget that has been estimated at some 5-6 million solidi in the 5th and early 6th century, 1.7 million in the 8th century and perhaps 6-7 million hyperpyra in the 12th century. Gold issues can now be estimated on the basis of die analysis: on average, some 200 000 coins may have been struck in the 8th century and some 800 000 in the late 10th to early 11th century¹⁹. This relied on an elaborate fiscal system where, except from the late 7th through 8th century, most tax was mainly collected in cash rather than in kind. For a long time, the *kharagè* mechanism implied that sums above two-thirds of the gold nomisma, amounting to two tremisses in the 5th to 7th century and to some eight silver miliaresia in the 8th to 11th century, were paid in gold coins, the taxpayer receiving change in copper coins (so-called *apostrophè*). However, fiscal accounts preserved in papyri, like the cadaster of Aphrodito (525/526), show that bronze was accepted as payment of taxes according to its estimated value in gold following the legal weight relationship between the two metals (25 pounds for one solidus in 424, 20 pounds for one solidus after the Anastasian reform)²⁰. This fiscal mechanism resulted in an incentive to produce cash crops. It fostered regional exchanges between large or smaller cities and their hinterland.

Transactions were subject to various taxes, usually paid in small change, such as the *keratia* and *argyria* (that is in fact copper coins) mentioned in the inscription from Anazarbos in Cilicia (mid-5th-mid-6th c.)²¹. *Sportulae* and taxes levied on *annona* staples destined for the capital are stated in the decree of Abydos, dated to 528, in *keratia* and *folles*. The tariff from Cagliari, dated to 582-602, covers only items for the local market (food and palms for roofing), which are taxed in *nummi* but also in kind²². All things equal, the contrast between the first two Eastern inscriptions and the Sardinian one may be taken as a reflection of the contraction of exchanges

18 Lightfoot, Anatolia. – Katsari/Lightfoot, Amorium. I am extremely grateful to Chris Lightfoot for his remarks on this paper and for communicating to me the text of his latest publications on the monetary finds ahead of their publication.

19 Based on Füeg, Corpus 166-171 estimates of 10 to 20 obverse dies per year in the period 717-802 (i. e. circa 200 000 to 400 000 nomismata : 2760 to 5520

pounds or 0.9 to 1.8 t gold) and 40 to 60 from 945 to 976 (i. e. circa 800 000 to 1 200 000 nomismata).

20 Zuckerman, Du village ch. 2.

21 G. Dagron, in: Dagron/Feissel, Cilicie no. 108. 170-185.

22 Durliat, Taxes.

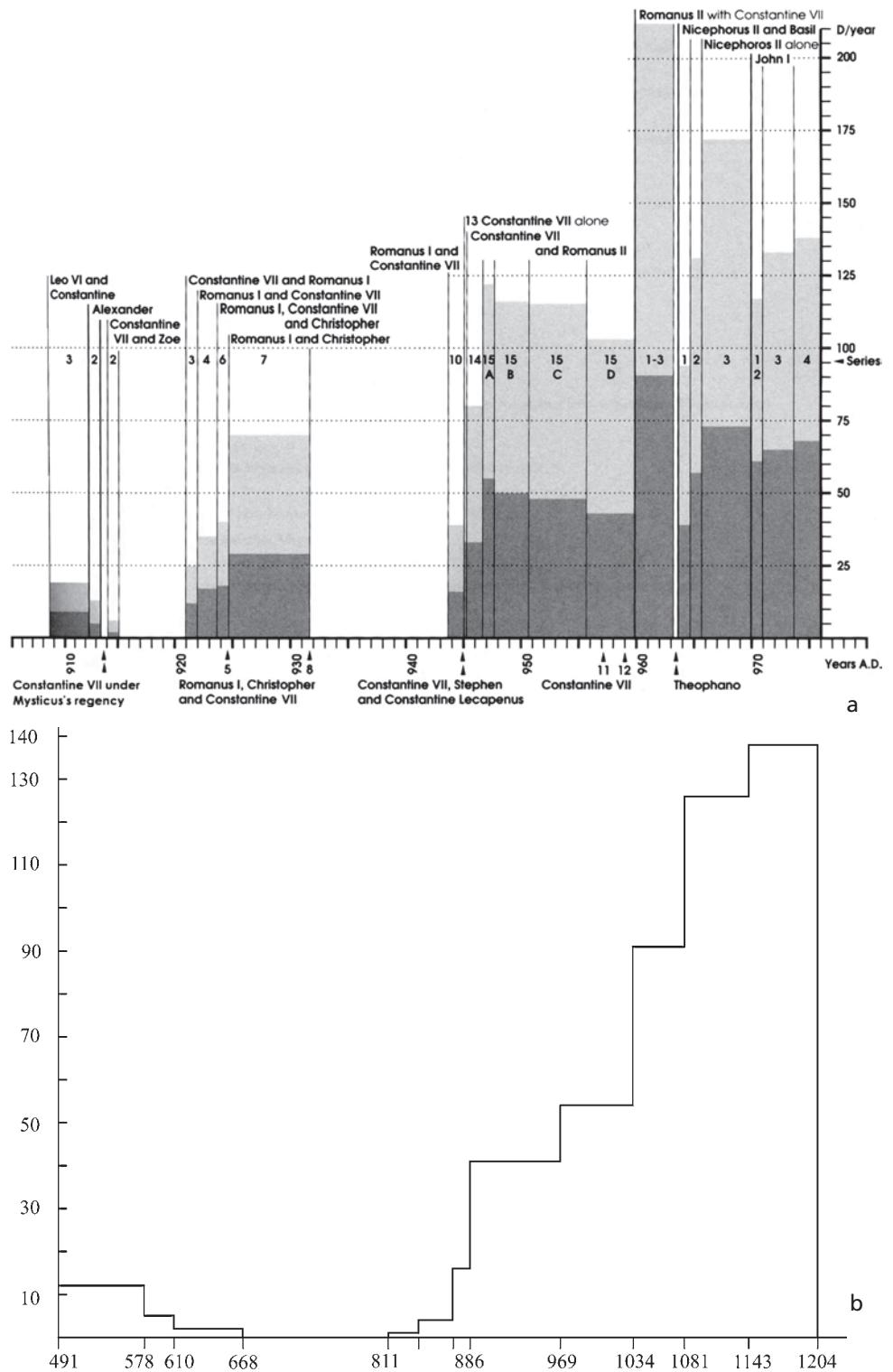


Fig. 4 Diagram of estimated dies for nomismata 900-976 (a) compared with Corinth monetary finds (b). – (a after Füeg, Corpus; b after Morrisson, Money fig. 6.9).

and the economy in the second half of the 6th century, compounded by the lesser degree of monetisation in the western island. It epitomizes two phenomena: a diachronic evolution on the one hand, and a structural difference between a great metropolis (Constantinople) or regional trading centre (Anazarbos) and a smaller ruralised city on the other hand. Coin finds provide evidence for both phenomena.

There is, in fact, general agreement on the overall evolution of the supply of coins in Byzantine cities. So it will

suffice to recall its ups and downs in the longue durée. Due to the varying delay between the issue of a coin and its deposit, plotting the cumulative stray finds on urban sites provides only a rough index of the fluctuations in money supply (fig. 3) and an indirect one of the use of money. However, considered over several centuries, they are representative of monetary circulation aggregates. Another argument in favour of this relative reliability of the coin finds index is provided when comparing its evolution with the general

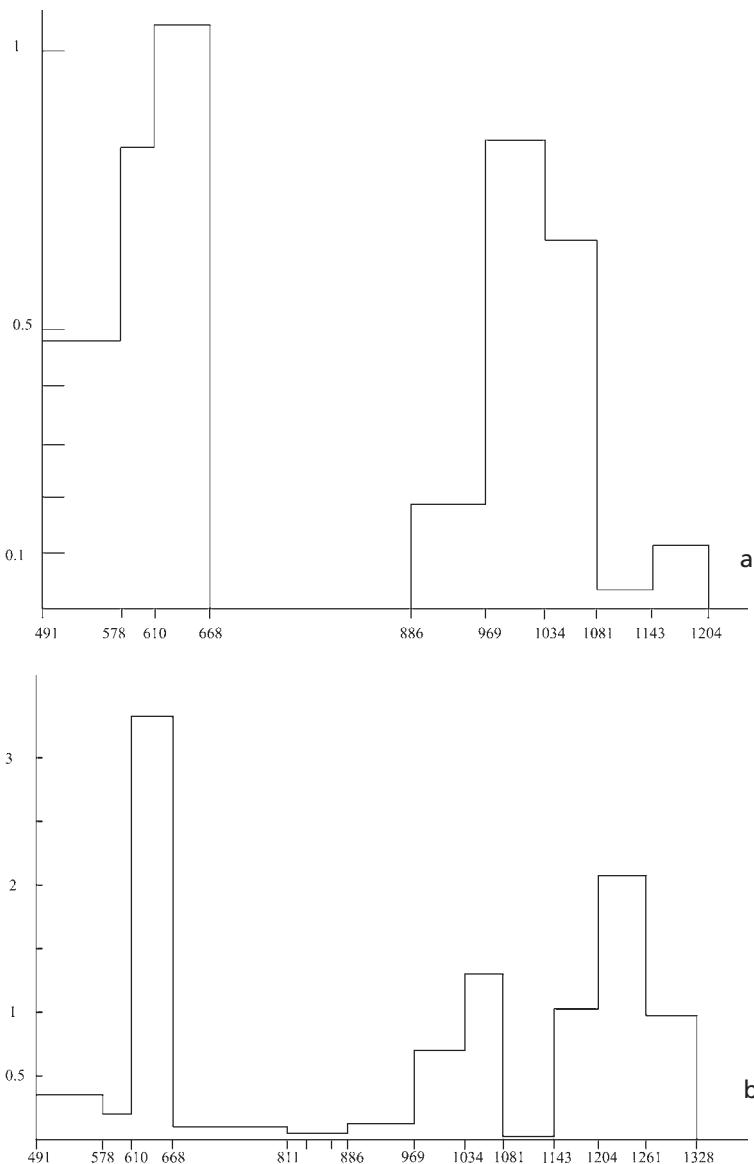


Fig. 5 Monetary finds from Aphrodisias (a) and Pergamum (b). – (After Morrisson, Money fig. 6.1-2).

pattern of the evolution of gold coins issues estimated from die analyses (fig. 4).

The two periods of higher monetisation have already been mentioned: the 5th and early 6th century before Justinian's Plague and the 11th to 12th century. Contrary to the earlier historiography, the latter period is now recognised as one of expansion and economic growth, with a population increase, a higher rate of urbanisation and the rise of many cities producing artisanal and manufactured goods for wider »mass« consumption²³. The 8th century is one of »retrenchment«, general crisis and a decline in territory, population, production; a period of de-urbanisation and the localisation of exchanges, as analysed by John Haldon in this volume (p. 31 ff.). Almost complete de-monetisation is observed in all the ancient sites (e. g. Athens, Corinth, Ephesos, Aphrodisias,

Priene, Pergamon; fig. 5) while, to some degree, resilience is unsurprisingly observed in Constantinople and in Sicily as a whole (fig. 6) where documentation does not allow differentiation between urban and rural finds. Here, it is not possible to examine in greater detail the characteristics of this 8th century de-monetisation, a subject that I have studied before²⁴. The so-called »Byzantine revival« in the 9th century is best approached from the discoveries of the Amorium excavations over the last two decades (fig. 7) where an absolute apex is reached in the period 842-867 when the capital of the theme of Anatolicon was rebuilt following its sacking by the Arabs (838)²⁵.

Post-1204 monetisation is much more difficult to comprehend due to the lack of evidence and the loss of homogeneity of the circulation medium. Looking back at the Athens

23 Laiou, Byzantine City.

24 Morrisson, Survivance. – Morrisson Recession.

25 This graph is based on absolute numbers. When converted to the index of coins found per year, it shows a continuous rise from the Early Byzantine period (491-640) through 1080.

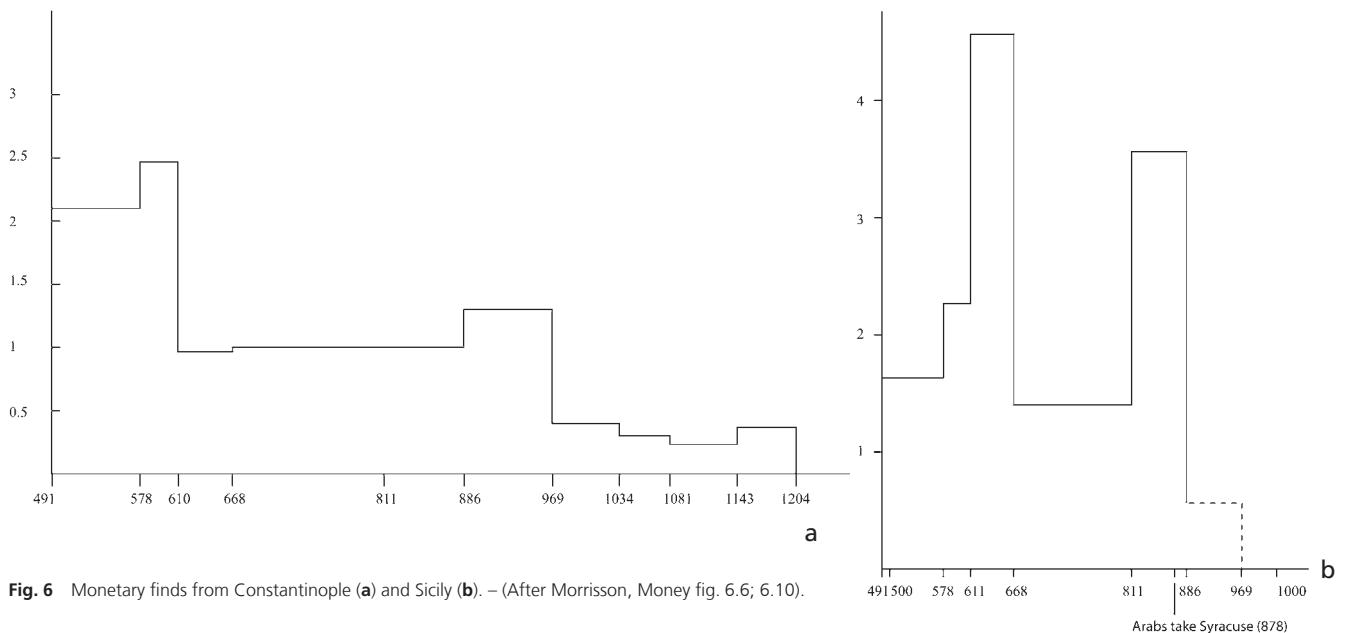


Fig. 6 Monetary finds from Constantinople (a) and Sicily (b). – (After Morrisson, Money fig. 6.6; 6.10).

histogram (fig. 3), it may seem that money supply and use dwindled in the 13th-14th century, which appears paradoxical before the economic turn of the 1340s and earlier. However, there is some bias in the numismatic evidence of that time because the purchasing power of the base silver denier tournois and later of Venetian denominations was higher than that of the tetartera, which constituted the bulk of 12th century coin finds, although some of these tetartera may, in fact, have been early 13th century imitations that have only recently been identified²⁶. For this late period, the evidence from documents surpasses that of coins. It provides both ample confirmation of the widespread use of all varieties of currencies in long-distance or local trade, as well as contrary examples of barter²⁷ and sluggishness in particular regions, such as 13th century Epiros²⁸ or 15th century Corfou²⁹. In the case of Corfou, this is mainly due to the desire to avoid the high transaction costs after the fragmentation of the coinage in the wane of the Fourth Crusade and, in the case of Epiros, it is mainly due to an inland situation.

Finally, this brings us to look into the specificities of coin circulation in rural areas or sites versus cities. Should we assume that, all things equal, sites yield coins in numbers proportional to the relative importance of their population? Managing such a comparison rests on the very questionable premise that the proportion of areas excavated and the ensuing rate of recovery is similar. This is impossible to determine. If one attempts this dangerous exercise with the data from Antioch and its hinterland, using the data from Déhès and Çatal Hüyük and taking the number of 6th century coins (491-610) as a rough proxy for the monetary stock at the end of the period (tab. 2), one calculates a higher ratio in villages.

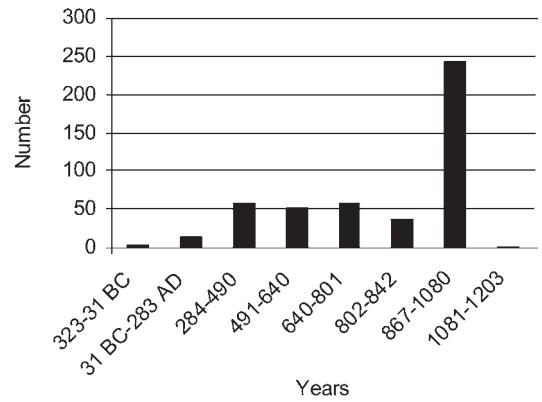


Fig. 7 Monetary finds from Amorium excavations. – (Courtesy C. Lightfoot).

This seems paradoxical at first glance; not least if one takes into account the higher velocity of money, namely the rate at which money changes hands, in an urban context³⁰. It would have been twelve times higher in Antioch than in Déhès and five times higher than in Çatal Hüyük. Although this twelve to one ratio seems too high, the relative difference makes some sense since Çatal Hüyük, situated on the Amuq plain on the Afrin, was more accessible and could trade its products more easily than Déhès in the Djebel Barışa, which was more remote.

Another way of looking at data is to examine small bronze deposits as an index of the >average< 6th century Byzantine purse: the Sardis shops coin finds, most of them presumably cash boxes, contain an average of 37 pieces and the deposits in the baths or other places at Histria around 16, with an

26 Papadopoulou, Téttartéra.

27 Saradi, Barter Economy.

28 Laiou, Use and Circulation.

29 Mueller, Baratto.

30 This is usually measured by the ratio of nT (nominal value of aggregate transactions) to the total amount of money in circulation ($VT = nT/M$, here $M1$).

Site	Antioch (metropolis)	Déhès* (big village)	Çatal Hüyük (smaller village)
Number of coins to 610	2369	93	16
Estimated population	$\pm 200\,000$	± 800	± 332
Estimated no. of households	$\pm 50\,000$	$\pm 187^{**}$	± 83
Ratio per person	0.01	0.16	0.04
Ratio per household	0.04	0.5	0.2
Velocity ratio	1	1/12	1/5

Tab. 2 Monetary finds in Antioch and two neighbouring rural sites. – * Data from Morrisson, in Sodini et al., Déhès and Morrisson, unpublished (submitted for publication in a forthcoming book ed. by B. Bant on the 1979-1991 excavations). – ** I am grateful to Bernard Bant for answering my questions about Déhès and giving, though rather reluctantly for obvious scientific reasons, the following estimates that are based on the number of second storey rooms in village houses (for the importance given to these rooms in estimating fluctuations in settlement, see Tate, Campagnes 207). The published and unpublished excavations (Sodini et al., Déhès; Bant, forthcoming on the 1979-1991 excavations) dealt only with four houses out of a total of 54, numbering 187 second-floor rooms. I assume that Antioch excavations were as partial but note that the publication of coins also included specimens recovered at Seleucia-in-Pieria (Vorderstrasse, Coin Circulation 12).

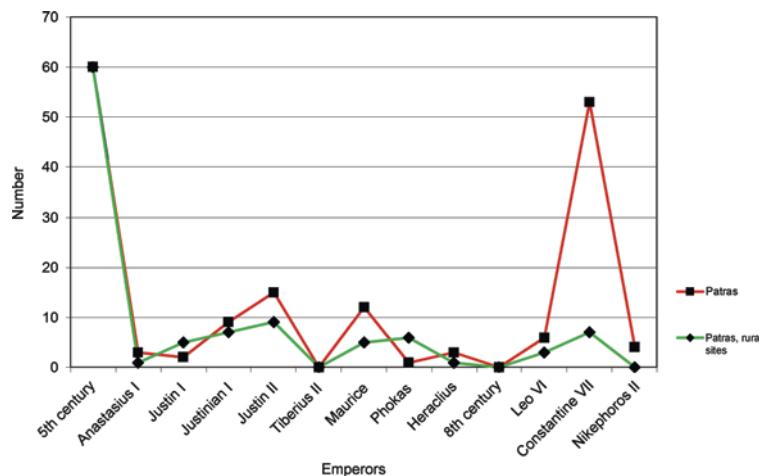


Fig. 8 Monetary finds in Patras and its close hinterland. – (After Callegher, Patras 229 fig. 3).

average value equalling some nine folles, enough to cover a week's basic needs at that time³¹.

As regards the chronological and geographical pattern of coin supply in a regional metropolis and its close hinterland³², data from the Antiochene villages, studied by Tasha Vorderstrasse³³, and those from Patras and the north-western Peloponnese, studied by Bruno Callegher, reveal a good degree of convergence between the cities and the surrounding area. The main difference lies in the fact that Antioch yielded more Anonymous A1.A2 classes than the neighbouring rural sites; this suggests a delay in the diffusion of Byzantine money to the countryside after the reconquest and slow integration in the Byzantine economy. The pattern in the city of Patras (fig. 8) and its immediate rural hinterland follows a broadly comparable curve, from the 5th century high due to the abundance of small nummi, to the two 6th century peaks under Justin II and Maurice as a result of the inflation of copper at the time of the Slav invasions, through the final steep rise in the 10th century. This latter rise is sharper in the urban area than beyond, certainly re-

flecting a more dramatic increase in monetised exchanges in the city's markets³⁴.

More reliable details are offered by the survey of thousands of coins from stray finds and hoards (6th to 11th c.) discovered in Dobrudja (BG) and in less documented North-Eastern Bulgaria by Ernest Oberländer-Târnoveanu³⁵. Results are summarised in the following two charts (fig. 9a-b). They display an early convergence followed by a diverging trend. The first chart (fig. 9a) displays, in the urban finds, the same coin issue trends in the 6th century that Vujadin Ivanišević and I outlined on the basis of the database of about 9000 coins from the Balkans and Asia Minor coin hoards inventoried in our book (precisely 8915 identified specimens including 2212 gold, 188 silver and 6515 copper coins). The lower curve traces the rapid decrease in rural monetisation due to rising insecurity: the number of coin finds is very low, no gold coins and hardly any hoards have been found, apart from Slava Rusa (dep. Tulcea, RO), Constanța – Anadolchioi (dep. Constanța, RO), Kavarna (distr. Dobrič, BG) and Bălgarevo (distr. Dobrič, BG) all very close to Tomis and a few other

31 Data from Morrisson/Popović/Ivanišević, Trésors nos 277-310 and 69-74. In 1968, in their estimate of M1, surveys carried out before decimalisation of British coinage found that every resident held some 140 coins representing a value of approx. £5 (data cited by Metcalf, South-Eastern Europe, 336), i.e. around £12 of our money. John Day estimated the amount of cash per person in Western Europe in the 14th c. at 80d (unpublished, paper delivered in Athens 1994).

32 Defined as a maximum distance of 50 km.

33 Vorderstrasse, Coin Circulation 500 (for the 6th and 7th c. finds); 504f. (for the 11th c.).

34 Callegher, Patras.

35 Oberländer-Târnoveanu, Échanges.

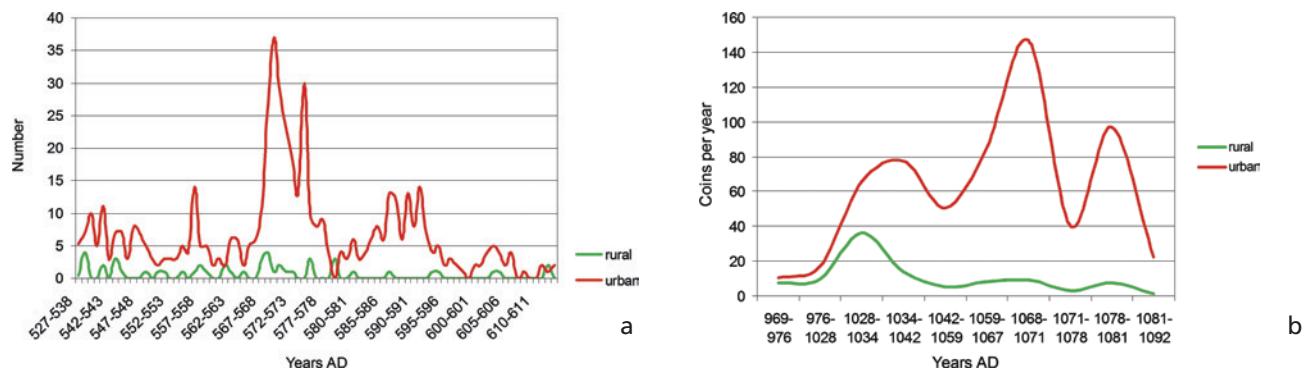


Fig. 9 Coin penetration in rural and urban sites in Dobrudja in the 6th c. (a) and in the 11th c. (b). – (a) Morrisson, graph redrawn after data in Oberländer-Târnoveanu, Échanges; b after Oberländer-Târnoveanu, Échanges 391 fig. 7).

cities. The countryside is clearly not tuned to coin exchanges, unlike the cities that were still defended and supported by the capital and Asian provinces through the *Quaestura exercitus*. A comparable difference between cities, such as Dristra, Dinogetia, Nufără, Păciul lui Soare and Isaccea, and the surrounding countryside is observed in the 11th century (fig. 9b). From approx. 1000 to 1030, re-established Byzantine rule involves increased monetisation in cities and rural sites alike. However, from 1030-1040s, the Petchenegs invasion blocks this integration of rural society in the Byzantine network of exchanges. Villages are destroyed or abandoned, the newly settled tribes fail to adapt to the use of coins and the population decreases. This replicates the phenomenon observed in the late 6th century, the same military causes producing the same consequences.

The only other extensive and impressive database of coin finds inside the former territory of the Byzantine Empire is that established by Haim Gitler from the material collected at the Israel Antiquities Authority³⁶. It includes some 15 000 coins from 70 rural sites which could be compared to the evidence from the poleis – and particularly from Caesarea – in what was, as we all know, a highly productive and monetised province exporting wine all over the Mediterranean, and attracting pilgrims and donations from all Roman provinces. However, the author has not yet published the vast amount of material he gathered for this project. In his provisory presentation in 2001, he preferred to concentrate on a general quantitative examination of coins minted each year and on the significant decrease in the number of coins supplied to Palestine after the 4th century. This decrease is unquestionable but does not mean that there was a decrease in monetisation. The 4th century issues were so large that they provided a long-lasting stock, the remnants of which are still found in 7th century layers³⁷.

As one would expect, the first attempts at the study of monetisation in the Byzantine countryside show a relative similarity in global trends. The difference of scale in the absolute values of coins recovered between a metropolis and a large village in its hinterland does not apparently reflect the difference in population. As far as the »educated guess« proposed above for Antioch can be trusted, it seems that the average village household purse may have contained ten times more coins than the urban one, a plausible index of the greater sluggishness (smaller velocity) of circulation in rural centres. In the few cases where databases allowed comparative surveys in the long run, it is clear that the decrease entailed by demographic, military and/or economic difficulties is felt first and most acutely in the countryside. Conversely, the signs of the relative expansion or recovery of the 10th and 11th century are first perceived in cities like Antioch whilst the villages lag behind, taking some time to follow the course of more active monetary transactions. But on the whole the Byzantine peasants, like their medieval English counterparts, »owned and used coins, were embedded in a market economy and were money conscious«³⁸. Of course, it remains to explore in greater detail the wealth of this existing evidence in order to build inventories and databases, and the painstaking identification of plentiful and poorly preserved material. The study of comparative monetisation »Hinter den Mauern und auf dem offenen Land« leaves room for work in the second decade of the 21st century and beyond.

36 Gitler/Weisburd, Palestine villages.

37 As argued independently by Bijovsky, Byzantine Palestine.

38 Dyer, Peasants and Coins 46.

Bibliography

Sources

Geōrgios Kedrēnos, *Synopsis historiarum: Georgius Cedrenus Ioannis Scylitae ope, suppletus et emendatus*. 2 vols. Ed. by I. Bekker. CSHB (Bonnae 1838-1839).

Geōrgios Pachymerēs: *Georgios Pachymérès. Relations Historiques*. 5 vols. Ed. by A. Failler (Paris 1984-2000).

Leo VI, *Novellae: Les nouvelles de Léon VI le Sage*. Ed. by P. Noailles / A. Dain (Paris 1944).

References

Barnish, Julianus Argentarius: S. J. B. Barnish, *The Wealth of Julianus Argentarius: Late Antique Banking and the Mediterranean Economy*. *Byzantion* 55, 1985, 5-38.

Bijovsky, Byzantine Palestine: G. Bijovsky, *Gold Coin and small Change: Monetary Circulation in Fifth-Seventh Century Byzantine Palestine*. *Polymnia. Numismatica Antica e Medievale*, Studi 2 (Trieste 2013).

Callataÿ, Quantification: F. de Callataÿ, *Long-term quantification in ancient history: A historical perspective*. In: F. de Callataÿ (ed.), *Quantifying the Greco-Roman economy and beyond*. *Pragmateiai* 27 (Bari 2014) 7-29.

Callegher, Patras: B. Callegher, *La circulation monétaire à Patras et dans les sites ruraux environnants (VI^e-VII^e siècle)*. In: Lefort/Morrisson/Sodini, *Villages* 225-235.

Dagron/Feissel, Cilicie: G. Dagron / D. Feissel, *Inscriptions de Cilicie*. TM Monographies 4 (Paris 1987).

Delogu/Sorda, Ambiente rurale: P. Delogu / S. Sorda (eds), *La moneta in ambiente rurale nell'Italia tardomedioevale: Atti del Incontro di studio*, Roma, 21-22 settembre 2000 (Rome 2002).

Durliat, Taxes: J. Durliat, *Taxes sur l'entrée des marchandises dans la cité de Carales-Cagliari à l'époque byzantin*. *DOP* 36, 1982, 1-14.

Dyer, Peasants and coins: C. Dyer, *Peasants and coins: the uses of money in the Middle Ages*. *British Numismatic Journal* 67, 1997, 30-47.

Füeg, Corpus: F. Füeg, *Corpus of the Nomismata from Anastasius II to John I in Constantinople 713-716. Structure of the Issues. Corpus of Coin Finds. Contribution to the Iconographic and Monetary History* (Lancaster P.A. 2007).

Gitler/Weisburd, Palestine villages: H. Gitler / D. Weisburd, *Coin finds from villages in Palestine during the Late Roman and Byzantine periods (A.D. 383-696/7): A Quantitative Examination of Monetary Distributions*. In: Lefort/Morrisson/Sodini, *Villages* 539-552.

Hendy, Studies: M. F. Hendy, *Studies in the Byzantine Monetary Economy, c. 300-1450* (Cambridge 1985).

Katsari/Lightfoot, Amorium: C. Katsari / C. S. Lightfoot, *Amorium Reports*, vol. 4. *The Amorium Mint and the Coin Finds* (Berlin 2012).

Laiou, Economic History of Byzantium: A. E. Laiou (ed.), *The Economic History of Byzantium From the Seventh through the Fifteenth Century*. DOS 29 (Washington D.C. 2002).

Use and circulation: A. E. Laiou, *Use and Circulation of Coins in the Despotate of Epiros*. *DOP* 55, 2001, 207-215.

Byzantine City: A. E. Laiou, *The Byzantine City: Parasitic or Productive?* In: A. E. Laiou, *Economic thought and economic life in Byzantium*. Variorum Collected Studies 1033 (Farnham 2013) art. XII, 1-35.

Lefort/Morrisson/Sodini, Villages: J. Lefort / C. Morrisson / J.-P. Sodini (eds), *Les villages dans l'Empire byzantin (IV^e-XV^e siècle)*. Réalités Byzantines 11 (Paris 2005).

Lightfoot, Anatolia: C. S. Lightfoot, *Byzantine Anatolia: Reassessing the numismatic evidence*. *Revue Numismatique* 158, 2002, 229-239.

Mayhew, Countryside: N. Mayhew, *Money in the late medieval countryside: Britain*. In: Delogu/Sorda, *Ambiente rurale* 5-26.

Metcalf, South-Eastern Europe: D. M. Metcalf, *Coinage in South-Eastern Europe (820-1396)*. Royal Numismatic Society, Special publications 11 (London 1979).

Militký, Finds: J. Militký, *Finds of the Early Byzantine Coins of the 6th and 7th century in the Territory of the Czech Republic*. In: Wołoszyn, *Central Europe* 357-393.

Moesgaard, Monnaies à la campagne: J. Ch. Moesgaard, *Monnaies à la campagne au Moyen Âge. Remarques de méthode*. In: Lefort/Morrisson/Sodini, *Villages* 135-48.

Single finds: J. Ch. Moesgaard, *Single finds as evidence for coin circulation in the Middle Ages – status and perspectives*. *Nordisk Numismatik Årsskrift*, 2000-2002, 228-275.

Morrisson, Déhès: C. Morrisson, *Les monnaies*. In: Déhès (Syrie du Nord) Campagnes I-III (1976-1978). *Recherches sur l'habitat rural*. *Syria* 57, 1980, 267-287.

Money: C. Morrisson, *Byzantine Coinage. Production and Circulation*. In: Laiou, *Economic History of Byzantium III*, 901-956.

Recession: C. Morrisson, *Recession and expansion of money use in Byzantium*. In: M. Whittow (ed.), *The Economic Turn* (in prep.).

Routes fluviales et maritimes: C. Morrisson, *La monnaie sur les routes fluviales et maritimes des échanges dans le monde méditerranéen (VI^e-IX^e siècle)*. *L'acqua nei secoli altomedievali. Settimane di Studio del CISAM LV* (Spoleto 2008) 631-670.

Survivance: C. Morrisson, *Survivance de l'économie monétaire à Byzance (VII^e-IX^e s.)*. In: E. Kontoura-Galake (ed.), *The Dark Centuries of Byzantium (7th-9th c.)* (Athens 2001) 377-397.

Morrisson/Popović/Ivanišević, Trésors: C. Morrisson / Vl. Popović / V. Ivanišević, *Les trésors monétaires des Balkans et d'Asie Mineure (491-717)*. Réalités Byzantines 13 (Paris 2006).

Mueller, Baratto: R. Mueller, *Il baratto in una terra soggetta a Venezia: l'esempio di Corfù nel Quattrocento*. In: Delogu/Sorda, *Ambiente rurale* 27-36.

Noeske, Münzfunde: H. Ch. Noeske, *Münzfunde aus Ägypten I. Prolegomena zu einer Geschichte des spätromischen Münzumlaufs in Ägypten und Syrien I-III. Studien zu Fundmünzen der Antike* 12 (Berlin 2000).

Oberländer-Târnoveanu, Échanges: E. Oberländer-Târnoveanu, *Les échanges dans le monde rural byzantin de l'est des Balkans (VI^e-XI^e siècle)*. In: Lefort/Morrisson/Sodini, *Villages* 381-401.

Papadopoulou, Téartèra: P. Papadopoulou, *Téartèra d'imitation du XIII^e siècle: à propos du trésor de Durrës – Albanie*. *Revue Numismatique* 161, 2005, 145-162.

Rovelli, Coins and trade: A. Rovelli, *Coins and trade in early medieval Italy. Early Medieval Europe* 17, 2009, 45-76.

Saradi, Barter Economy: H. Saradi, Evidence of Barter Economy in the Documents of Private Transactions. *BZ* 88, 1995, 405-418.

Sodini et al., Déhès: J.-P. Sodini et al., Déhès (Syrie du Nord). *Campagnes I-III* (1976-1978): recherches sur l'habitat rural. Institut Français d'Archéologie du Proche-Orient, Publication hors série 15 (Paris 1981).

Sorda, Storia mutilata: S. Sorda (ed.), *La storia mutilata: la dispersione dei rinvenimenti monetali in Italia*. Studi e Materiali 6 (Rome 1997).

Tate, Campagnes: G. Tate, *Les campagnes de la Syrie du Nord* (Paris 1992).

Vorderstrasse, Coin Circulation: T. Vorderstrasse, *Coin Circulation in Some Syrian Villages (5th-11th Centuries)*. In: Lefort/Morrisson/Sodini, *Villages* 495-511.

Wołoszyn, Central Europe: M. Wołoszyn (ed.), *Byzantine Coins in Central Europe between the 5th and the 10th century. Proceedings from the conference organised by the Polish Academy of Arts and Sciences and the Institute of Archaeology University of Rzeszów under the patronage of the Union Académique Internationale, Kraków, April 23-26, 2007* (Krakow 2009).

Zuckerman, Du village: C. Zuckerman, *Du village à l'Empire: autour du Registre fiscal d'Aphrodítô (525/526)*. Monographies du Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance 16 (Paris 2004).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Der Gebrauch von Münzgeld in byzantinischen Städten und ländlichen Gebieten (6.-15. Jahrhundert): Eine Neubewertung

Der Beitrag thematisiert in Form einer kurzen und nicht erschöpfenden Beurteilung die Methoden und Probleme eines Vergleichs städtischer und ländlicher Monetarisierung in Byzanz, ein Thema, das erst kürzlich in den wissenschaftlichen Fokus geraten ist (z.B. in Rom, 2000 und in Paris, 2001). Die Monetarisierung, verstanden als vermarkteter Teil des Bruttosozialprodukts, war relativ hoch im 5.-6. Jahrhundert und wieder im 11.-12. Jahrhundert und nahm in den dazwischen liegenden Jahrhunderten stark ab, besonders im 8. Jahrhundert mit wenigen Ausnahmen in einzelnen Regionen oder Städten. Dieses generelle Muster ist ebenso wie viele einzelne regionale Entwicklungen anerkannt, aber wenig wurde bislang über ländliche Funde erarbeitet. Zurückgreifend auf wenige Beispiele vom Balkan und aus Syrien werden einige Beobachtungen zu Unterschieden hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Menge und der chronologischen Verteilung von Münzen vorgetragen und die Gründe dafür aufgezeigt. Aber das gesamte Thema benötigt darüber hinausgehende archäologische Studien, neue Datenbanken und Analysen.

Übersetzung: J. Drauschke

Coin use in Byzantine cities and countryside (6th-15th centuries): a reassessment

This article offers a brief and non-exhaustive assessment of the methods and problems that occur when comparing urban and rural monetisation in Byzantium, a subject that has only recently drawn scholars' attention (e.g. in Rome, 2000, and in Paris, 2001). Apart from a few isolated regions and cities, monetisation, the commercialised part of gross national product, was relatively high in the 5th-6th century and the 11th-12th century and decreased significantly in the intervening period, notably in the 8th century. This general pattern is now established, as are many specific regional developments, but little work has been done thus far on rural finds. Referring to a few examples from the Balkans and Syria, some observations are proposed about differences in the available amounts, in the chronological distribution of coins and its causes. However, the whole topic needs further archaeological documentation, new databases and analyses.

L'usage de la monnaie dans les villes et les régions rurales de l'empire byzantin (6^e-15^e siècle): une réévaluation

Cette contribution thématise sous la forme d'une évaluation brève et non exhaustive les méthodes et problèmes d'une comparaison entre monétarisation urbaine et rurale à Byzance. Ce thème n'a attiré que récemment l'attention de la communauté scientifique (par exemple à Rome en 2000 et à Paris en 2001). La monétarisation, c'est-à-dire la part du produit national brut utilisé dans les transactions, avait atteint un seuil relativement élevé aux 5^e et 6^e siècles, puis de nouveau aux 11^e et 12^e siècles, alors qu'elle avait fort régressé entre temps, particulièrement au 8^e siècle à l'exception de certaines régions et certaines villes. Ce schéma est reconnu dans ses grandes lignes, comme beaucoup d'évolutions régionales, mais l'on a peu étudié jusqu'à présent les trouvailles rurales. Sur la base de quelques exemples des Balkans et de la Syrie, nous présentons quelques observations sur les différences constatées dans la quantité disponible et la répartition chronologique des monnaies, ainsi que les raisons qui les déterminent. Mais tout ce thème nécessite des études archéologiques plus poussées, de nouvelles analyses et banques de données.

Traduction: Y. Gautier

Artisanal production in Byzantine Thessaloniki (4th-15th century)*

As in most cities that have endured over many centuries, tracing artisanal activities in 2300-year-old Thessaloniki is quite difficult. For the most ancient period, it is almost impossible, at least as far as locating immovable elements is concerned. Usually, the only evidence comes from movable archaeological finds that, due to their density or special character (e.g. deformed and / or unfinished products), present indirect yet strong evidence of local artisanal activity. In fact, only some of the workshops can be located archaeologically, particularly those a) relating to the processing of organic materials, which required the extensive use of water and therefore had water reservoirs and systems for inflowing and drainage water and b) those relating to the processing of inorganic materials requiring the use of furnaces, remnants of which are also traceable in the excavations. Finally, valuable information on these professions is available in written sources, e.g. inscriptions, historiographical, hagiographical, and legal texts, *acta* of the monasteries of Mount Athos that, either directly or indirectly, shed light on aspects of the private and professional life of the citizens of Thessaloniki.

* The author, based on the research undertaken for this paper, has presented in detail the entire corpus of workshops excavated in Thessaloniki, relevant archaeological finds and the references on them in written sources in the book »Arts, Crafts and Trades in Ancient and Byzantine Thessaloniki. Archaeological, Literary and Epigraphic Evidence«. *Byzanz zwischen Orient und Okzident 2* (Mainz 2016).

1 Loverdou-Tsigarida, *Paragōgikē monada asvestiou* 101 f. – Sdrolia, *Archaiologikēs ereyneis*.
 2 Velenis et al., *Programma Archaias Agoras* 251. There are indications of a lime kiln active in the Late Middle Byzantine period close to the sea wall, near the harbor. See Tsimpidou-Avloniti/Lykidou/Euthymoglou, *Thessalonikēs amýnteria*
 3 Finds from a rescue excavation at K. Palaiologou 18 str. See Kourkoutidou-Nikolaïdou, 9th Ephoreia 285. Two rectangular kilns for building material and vessels from a rescue excavation at K. Melenikou 30A, see 9th Ephoreia, Sōstikes 2004, 6. – In the plot of the Museum of Byzantine Culture: Nalpantis, Oikopeda (1) 381; (2) 346. Two late antique, rectangular pottery kilns, whose products have not been identified. – At the northern gate of the Hellexpo Trakosopoulou, Chōros DETH 555 f. pl. 213. Artisanal installations, such as a medieval cistern, a lime pit and remains of a possibly 1st c. clay figurine workshop, were traced among several 3rd-4th c. graves. – In the plot at the junction of Koloniari-Galanakis and Papathanasiou str. See Nalpantis, Odos Koloniari-Galanakē-Papathanasiou 405 dr. 9 pl. 226β. Two rectangular pottery kilns, the second one only partly preserved. – At the plot on the Mavili 17 str., see Vavritsas, *Anaskaphai kentrikēs Makedonias* 505.

4 9th Ephoreia, Sōstikes 2004. A semicircular kiln founded in the Late Early Christian period, unearthed at the village Vasilika close to the river Gramostikeia where byzantine water mills have also been found. On the byzantine mills, see Theodoridis, *To ktēmatologio* 417f. and Papangelos, *Agramades* 65f.
 5 Nalpantis, *Anaskaphē sto oikopeda* 119-127 pl. 34-41. – Makropoulou, *Taphoi kai taphes* 440-447 pl. 7-19, 63f. – Panti, *Keramikē tēs Ysterēs Archaiotētās* 469-471.
 6 Petsas, *Theologikē Scholē* 334-339 pl. 345-359. On the plot at the junction of Chrysospathi and Monachou Samouil str., see 9th Ephoreia, Sōstikes 2002, 13. For findings from the ancient forum of the city, see Adam-Veleni, *Lychnoi* 192f. no. 85. – Velenis/Poulou-Papadimitriou/Zachariadis, *Lychnaria*.
 7 Vickers, *Fifth century Brickstamps* 285-294. – Theodoridis, *To ktēmatologio* 414. On the plain west of the city walls and its use by potters, see Miracles 1997, 2:5. § 288. For

Early Christian Period

Workshops with kilns

Lime kilns

Remains of lime kilns have not been located in Roman strata in the city or its surroundings. Two large complexes of kilns found at Platamonas, dated to the early 4th century, were assumed to be connected with the building activity of Galerius and Constantine I in Thessaloniki¹. The only lime kiln found in the city was located in the area of the ancient forum, dated to the 7th century, apparently melting into lime the marble members of the ruined monuments of the forum².

Pottery

Several late imperial workshops were found, both within and outside the city wall³, as well as in the hinterland of Thessaloniki, towards Chalkidiki, some of which continued to function until the late Byzantine period⁴. Several forms of vessels⁵ (fig. 1) and other crude creations, along with lamps⁶ (fig. 2), bricks and roof tiles⁷, were produced in the city.



Fig. 1 Clay vessels, necropolis of Thessaloniki (late 3rd-4th c.). – (After Kourkoutidou-Nikolaïdou, *From the Elysian Fields* 129 fig. 55).

bibliography on locating the site in various other places, see Bakirtzis, *Imports, exports and autarchy* 101 fn. 66. For workshops, recently redated to the Palaeo-Byzantine era, see: Monasteriou str. 91: Makropoulou, *Monastēriou* 91, 503f. – Monasteriou str. 93: Makropoulou, *Monastēriou* 93, 379ff.; Eleutheriadou et al., Sōstikes anaskaphes Thessalonikēs 274f. fig. 10. – Giannitsōn str. 48: Makropoulou, *Giannitsōn* 48, 618. – For the new dating, see Makropoulou, *Taphoi kai taphes* 371 no. 238; 373 no. 240. One of the kilns that has been unearthed in the plot at the junctions of Koloniari, Galanaki and Papathanasiou str., see Nalpantis, Odos Koloniari-Galanakē-Papathanasiou 405 dr. 9 pl. 226β, dated to the Early Christian period, has recently been identified as a brick or roof tile kiln, see Makropoulou, *Taphoi kai taphes* 373 no. 240.



Fig. 2 Clay oil lamp mould, eastern necropolis of Thessaloniki (mid-4th c.). – (After Reg.-No. BK 4451, Museum of Byzantine Culture, DVD made by the Greek Ministry of Culture, ISBN 978-960-8276-41-3 [Athens 2009]).

Glass working

Glass workshops were active in Thessaloniki during the imperial period, especially during the late imperial period, and several forms of vessels have been attributed to them. It seems that few forms of *unguentaria* were already manufactured locally in the late 1st century AD⁸, while in the 4th and 5th century, several forms of tableware, jugs, bottles, beakers, as well as lamps and *unguentaria*, were produced here (fig. 3)⁹. Glass workshops, just like other installations that used open fire, had to be located outside the city walls, at the edges of the cities. However, glass working remains have been located in Thessaloniki at the eastern necropolis, and also in abandoned public spaces within the city walls (fig. 4)¹⁰.

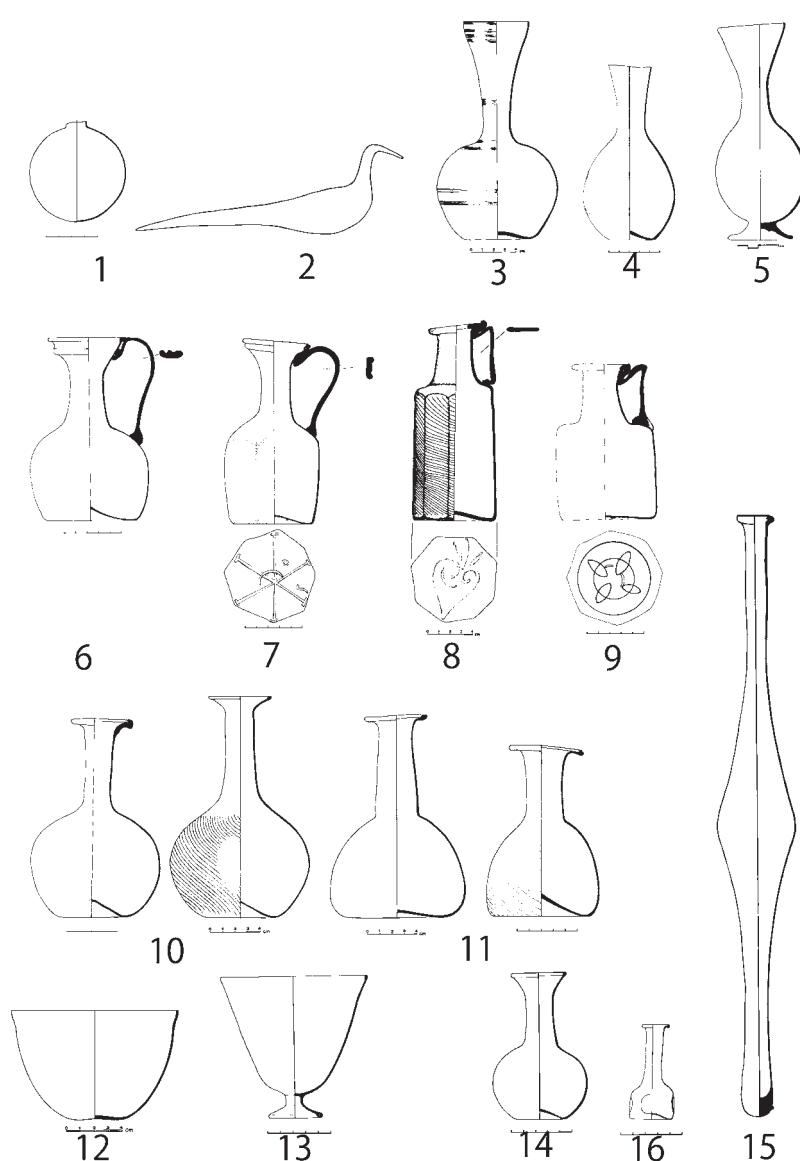


Fig. 3 Drawings of locally produced glass vessels (1st and 4th-5th c.).

8 Antonaras, Glass Doves and Globes.

9 Antonaras, Rōmaikē kai palaiochristianikē yalourgia 75-84. – Antonaras, Production and Distribution. – Antonaras, Glass working activities. On glass jewels present in Early Christian Thessaloniki, see: Antonaras, Glassware in Late Antiquity Thessalonikē 321-327.

10 Antonaras, Rōmaikē kai palaiochristianikē yalourgia 61-75. – Antonaras, Yalopoiia kai yalourgia. – Antonaras, An Early Christian Glass Workshop 95-113.



Fig. 4 Glass furnace, Thessaloniki, Vasileos Irakleiou 45 str. Early Christian period. – (Photo A. C. Antonaras).

Metal working

Early Christian metalsmith workshops have been spotted in the center of the city and near the western city walls¹¹, while a set of melting pots for jewelers has been found at the center¹². Also, it must be noted that extraction of gold in Macedonia and especially from the river beds close to Thessaloniki is a well attested activity known from Roman times and throughout the Byzantine period¹³.

Sources mention that an entire market of coppersmiths existed and that both gold and silver objects were bought or made in the city, both for secular and ecclesiastical needs¹⁴. Some objects still extant are ascribed to Thessalonian craftsmanship without the existence of any firm evidence¹⁵. Stamped lead water pipes, such as those found in excavations at the center of the city, must have also been local products (fig. 5)¹⁶. Also, the *fabrika*, the state arms factory¹⁷ and the mint that were active here demonstrate metal working¹⁸.



Fig. 5 Stamped lead water pipes, Thessaloniki, Zephyron 7 str. (5th-6th c.). – (After Papanikola-Bakirtzi, Everyday life in Byzantium 214 no. 245).

Weaving

The number of different categories of artisans and traders relevant to textile and clothing has only been witnessed partly in Thessaloniki, although the use of different types of textiles for clothes has been traced archaeologically¹⁹ and is also mentioned in written sources, where reference is also made to textiles used for the decoration of houses²⁰. Furthermore, a 6th century funerary inscription of a *himatioprates*, a draper, offers additional, firm evidence of this activity in the city²¹.

- 11 Finds from the ancient forum: Velenis et al., *Programma Archaias Agoras* 251. – Valavanidou, *Ergastēriakes chrēseis* 127. A circular kiln with slag and some stone and metal tools was unearthed in the site of the Agias Sophias Metro station, see Paisidou/Vasiliadou/Tzerveni, METRO. For Zephyron str. 7, see 9th Ephoreia, Sōstikes 1999-2000, 7. Also, Makri, Odos figs. 11-12. Insula of Filippou, Dragoumi, Iordanidi and Arrianou streets, see: Vokotopoulou, *Nea Philippou* 91, 362-364 dr. 2 pl. 213b; 214a-g. – Vitti, *Ē poleodomikē exelixē* 229-232 no. 115.
- 12 Papanikola-Bakirtzi, *Everyday life in Byzantium* 101 no. 87 [P. Kambanis].
- 13 For an overview of the mining of gold in Macedonia and Thrace, see Vavelidis, *Koitasmata* 47-62. Particularly on the extraction of gold from riverbeds especially during the Roman and Byzantine periods and the impressive remains of big, long hills of pebbles, on the sites of extraction, see Papangelos, *Agramades* 63-72. – Theocharidou, *Enkatasasē* 27.
- 14 Bakirtzis, *Imports, exports and autarchy* 98-100. – Miracles 1:1 § 23; 1:5 § 60.
- 15 Tsitouridou, *To missorio* 187-196. – Bakalakis, *Παυσιλυπός* von Thessalonike 43 ff. – Tsitouridou *Palaiochristianikē Technē* 249. – Bakirtzis, *Pilgrimage to Thessalonike* 179.
- 16 Found at Zephyron str. 7, see Papanikola-Bakirtzi, *Everyday life in Byzantium* 214 no. 245 [E. Marki] dated to 5th-6th c.
- 17 *Notitia Dignitatum* Or. XI, 35-9: *Illyrici quatuor: Thessalonicensis, Naissatensis, Ratiensis, scutaria Horreomargensis.* – Generally on *fabricae* see James, *The fabricae* 257-330. On *fabricenses* in the city see Souris, *To rōmaiko ergostasio oplōn* 66-78.
- 18 On Early Christian coinage of Thessaloniki, see Metcalf, *The Copper Coinage of Thessalonica* passim. – Oeconomides-Karamessini/Touratsoglou, *The 1948 Thessaloniki Hoard* 289-312. – Hahn, *New light on the Thessalonian Moneta Auri* 178-182.
- 19 Cf. Antonaras, Early Christian gold-embroidered silks 45-47, on silk, gold embroidered, gold interwoven and faced vestments. A bigger part of a purple, gold weft dress is exhibited in the Archaeological Museum of Thessaloniki, see Vokotopoulou, *Odēgos Archaiologikou Mouseiou* 88. 89 fig. XY. – Linen and woolen threads have been unearthed in several Early Christian tombs, unpublished material in the Museum of Byzantine Culture.
- 20 Miracles 1:1 § 22; 1:14 § 152. – Bakirtzis, *Imports, exports and autarchy* 94, 98.
- 21 Edson, *Inscriptiones Thessalonicae* 231 no. 795. – Feissel, *Recueil des inscriptions* 141 no. 157.



Fig. 7 Non-finito marble capital, Thessaloniki, Agiou Dimitriou str. (2nd half 5th-1st half 6th c.). – (After Papanikola-Bakirtzi, Everyday life in Byzantium 66 no. 8).

Fig. 6 Non-finito marble capital, Hagios Demetrios Thessaloniki (7th c.). – (Photo A. C. Antonaras).

Textile dyers and, more specifically, purple dyers were active in Thessaloniki from the 1st century BC. An association of purple dyers, *porphyrovaphoi*, was active in Roman times, called the one of the *eighteenth* [street], so declaring their working site and distinguishing themselves from other associations in the city²². The purple, gold weft dress, which was found in a lead coffin placed in a marble sarcophagus in the eastern necropolis, could be the work of some of these purple dyers²³. Finally, thread- or fabric-dyeing activity has been detected in the area of the shops on the street south of the forum, which hosted workshops after the 4th and in the 5th century²⁴, and also in the area close to Hagia Sophia²⁵.

Tanners

The activity of tanners and dyers has been located at the south side of the ancient forum, where a series of shops are arranged in front of a *cryptoparticus*²⁶. Another tannery dated to the 6th-7th century has been excavated within and very close to the eastern walls²⁷.

Bone carvers

Bone carving has left unexpectedly few remains in Thessaloniki, both in terms of finished and unfinished products or raw

material²⁸. A bone carving workshop was located on the site of the Roman forum²⁹.

Sculptors / marble carving

The local production of sculptures flourishes in particular during the years of the Tetrarchy, when it appears that artists from major centers of the eastern part of the empire were invited to operate within a well-organized workshop in Thessaloniki and hence raised the level of works produced for the Tetrarch Galerius³⁰. Some elements of the rich and diverse sculptural decoration of Early Christian monuments were probably executed locally. However, the only elements that can be securely attributed to local production is a group of four small, truncated, conical 7th century capitals; an identical, unfinished one was used in Hagios Demetrios' basilica during its 7th century renovation³¹. It appears that a local sculpture workshop was active in Thessaloniki until the middle of the 7th century and it has been noted that it was open to Constantinopolitan influences although still keeping alive the Hellenistic tradition (fig. 6)³². A small and unfinished capital (dated to the 2nd half of the 5th or 1st half of the 6th c.) also appears to be a local product; it was found during the excavation of a church on the west side of the city (fig. 7)³³. In addition, it seems highly likely that simple items, such as mortars throughout the Roman and Early Christian period,

22 Edson, *Inscriptiones Thessalonicae* 117 no. 291. – Comments on the inscription at Robert, *Etudes anatoliennes* 535 no. 3. – Vitti, *Ē poleodomikē exelixē* 78f. Indications of, probably 5th c., purple dyers' activity has been archaeologically spotted at the western part of the city, north of Chryse gate at Zephyron 7. See Markē, Οδός 586.

23 Vokotopoulou, *Odēgos Archaiologikou Mouseiou* 88f. fig. XY.

24 Valavanidou, *Ergastēriakes chrēseis* 128-129.

25 Excavation at Agias Sophias str. 75, the installation is dated to the 4th to the early 5th c.; see Karydas, *Anaskaphē se oikopedo stēn odo Agias Sophias* 252-254 figs 3-4.

26 Vitti, *Ē poleodomikē exelixē* 102f. – Valavanidou, *Ergastēriakes chrēseis* 128f.

27 For the plot of K. Melenikou 18, where two large lime pits have been unearthed, see 9th Ephoreia, *Sōstikes* 2004, 6.

28 Papanikola-Bakirtzi, *Everyday life in Byzantium* 210. 410. 468 no. 239; 498-501. 504. 637-640: bone dice, pins and spoons.

29 Valavanidou, *Ergastēriakes chrēseis* 127.

30 Laubscher, *Der Reliefschmuck* 145ff. – Stefanidou-Tiveriou, *Trapezophora* 21f. – Stefanidou-Tiveriou, *To mikro toxo* 83-96.

31 Velenis, *Tessera prōtypa kionokrana* 669-679.

32 Ibidem 678.

33 Makropoulou, *Dyo prophata anakalyphthentes naoi* 713. – Papanikola-Bakirtzi, *Everyday life in Byzantium* 66 no. 8 [D. Makropoulou].



Fig. 8 Funeral wall painting with Susannah and the Elders, necropolis of Thessaloniki (5th c.). – (After Papanikola-Bakirtzi, Everyday life in Byzantium 534).

are also local products³⁴. Finally, hundreds of funerary steles, most of them bearing only simple inscriptions, bear witness to the self-evident, yet provable, continuous presence of sculptors in the city³⁵. The only vague indication of the actual location of a marble workshop is in the area leading to the western necropolis³⁶.

Wall paintings

The activity of painters, particularly those engaged in the production of wall paintings, in Late Roman to Early Christian Thessaloniki is mainly evidenced by the dozens of wall-painted tombs that are still preserved in both necropolises of the city³⁷. The iconography is rich, quite diverse and skillfully



Fig. 9 Wall paintings, Thessaloniki, Lapithon 7 str. (2nd half 5th c.). – (After Papanikola-Bakirtzi, Everyday life in Byzantium 232).

executed³⁸. In the 3rd-4th, or even in the early 5th century, garlands, architectural and linear motives, imitations of incrustations, Christian symbols, and paradisiacal and biblical scenes appear (fig. 8). From the 5th to the 7th-8th century, depictions of the Cross, occasionally flanked by trees or shrubs, prevail and gradually become the only symbol present in the graves³⁹. Very few of the mural paintings that once decorated churches⁴⁰ and rich urban houses of Thessaloniki have been preserved (fig. 9). The secular ones still extant are all geometrical patterns, obviously rendering *opera sectilia* prototypes in an inexpensive way⁴¹.

Mosaics

The extant mosaic pavements of luxurious private and public buildings, as well as the wall decoration of churches and houses (fig. 10), indicate that a local school of mosaicists was active⁴² and had most probably started working in the buildings of Galerius, creating a tradition that continued throughout the 4th and into the early 5th century⁴³. Simple mosaics, single- or two-colored ones made with marble or stone asymmetrical tiles are also works by local workshops dating from the late 4th to the 6th century⁴⁴.

34 On mortars from Thessaloniki, see Tzitzibasi, Marble bowls 18-29.

35 Edson, Inscriptions Thessalonicae. – Spieser, Inventaires I 145-180. – Spieser, Inventaires II 303-348. – Tsigardas/Loverdou-Tsigarida, Katalogos christianikón epigraffón 33-78. 87-91. 99 f. – Feissel, Recueil des inscriptions 81-240. – Tzitzibasi, Epitymviés epigraffes 169-208.

36 Found at Margaropoulou 20 str, see Makropoulou, Taphoi kai taphes 225.

37 Gounaris, Oi toichographies tou taphou ar. 18, 245-262. – Nikonanos, Topographia kai techné 245 f., on some thoughts on the connections of Thessalonian mural paintings with those from the catacombs of Rome and on the unity and universality of art in that period. For still standing fragments of Early Christian wall paintings on the walls of the Moni Latomou, see Tsigardas, Moni Latomou 54 f. fig. 12.

38 Marki, Ē nekropolē tēs Thessalonikēs 240 f.

39 Ibidem 120-240.

40 Brownish and greenish imitations of five marble slabs with lozenges in them are painted at the lower part of the apse, below the mosaic decoration, at Latomou monastery. Tsigardas, Monē Latomou 25 no. 3 dr. 2.

41 For a 5th c. house with rich mosaic pavement and wall paintings, exhibited in the Museum of Byzantine Culture, see: Kourkoutidou-Nikolaïdou, Lapithon 7. – Eleutheriadou, Lapithon 7, 323 pl. 151β. – Asimakopoulou-Atzaka, Syntagma tōn palaiochristianikón pséphidōtōn 258 f. – For a house with Early and Late Imperial layers of painting rendering the former a building in Pompeian-Style and an opus sectile the latter, see 9th Ephoreia, Sōstikes 1999-2000, 13.

42 Asimakopoulou-Atzaka, Syntagma tōn palaiochristianikón pséphidōtōn pasim. – Nikonanos, Topographia kai techné 247.

43 Asimakopoulou-Atzaka, Syntagma tōn palaiochristianikón pséphidōtōn 112 f. 156 f.

44 Guidobaldi / Guiglia-Guidobaldi, Pavimenti marmorei 252-254, esp. fn. 466. – Asimakopoulou-Atzaka, Syntagma tōn palaiochristianikón pséphidōtōn 168-176, esp. 168.



Fig. 10 Hagios Demetrios. Wall mosaic with St. Demetrios with the founders of the church (7th c.). – (After Kourkoutidou-Nikolaïdou/Tourta, Peripatoi 163 no. 191).

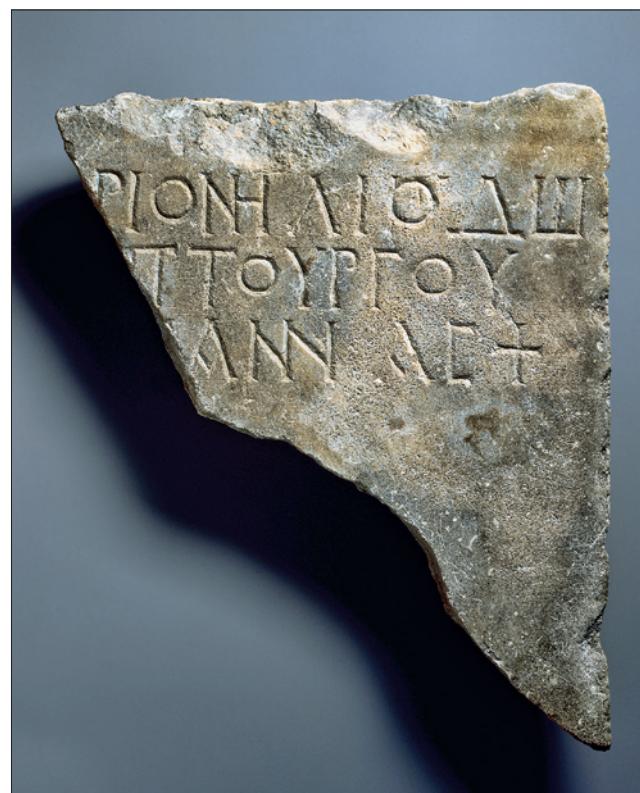


Fig. 11 Funeral inscription of Heliodorus Leptourgos, necropolis of Thessaloniki (5th-6th c.). – (After Papanikola-Bakirtzi, Everyday life in Byzantium 68 no. 11).

Carpenters / woodcarvers

The single proof of the self-evident and very common presence and professional activity of woodcarvers in Thessaloniki is a funerary inscription mentioning the *leptourgos* *Heliodorus* who died in the city sometime in the 5th century (fig. 11)⁴⁵.

Wine press

Evidence of wine production in the area is quite scarce. A wine reservoir was unearthed in the excavation of a 5th century *villa rustica*, at Palaiokastro, west of Thessaloniki⁴⁶. Also, it has been noted that, at the eastern necropolis, after its destruction in the Early Byzantine period, a square-shaped burial monument was used as part of an installation for the production of wine⁴⁷.

Middle Byzantine period

The otherwise obscure picture of the professional, artisanal and ultimately commercial side of Middle Byzantine Thessaloniki⁴⁸ is illuminated with great clarity by Ioannis Kameniatis who, in his work on the city's conquest by the Saracens in 904⁴⁹, describes it as a dynamic and populous metropolis. He notes the central role of the *leophoros*, overcrowded with local and visiting buyers, filled with woolen and silk textiles, jewelry, metalwork and glassware. Although no direct reference is made to whether these goods were local products, it is likely that several of them were produced locally and only some were imported⁵⁰.

Furthermore, there was an abundance of agricultural products from the surrounding plains, fish from nearby lakes and rivers, and the port was also thriving⁵¹. The economy of Thessaloniki was always based on a combination of agriculture and trade, on the products of its hinterland and on the products of its artisans or the imports traded by its merchandisers⁵².

⁴⁵ Edson, *Inscriptiones Thessalonicae* no. 787. – Tsigardas/Loverdou-Tsigarida, *Katalogos christianiōn epigraphōn* no. 43, 73, with further notes on the term *leptourgos*. Papanikola-Bakirtzi, *Everyday life in Byzantium* 68 no. 11 [A. Tzitzibasi].

⁴⁶ 9th Ephoreia, *Sōstikes* 2002, 8.

⁴⁷ For the excavation see Pelekanidou, 9th Ephoreia. – For its later use in the production of wine, see Raptis, *Palaiochristianika kai vyzantina ergastēria* 112.

⁴⁸ Konstantakopoulou, *Vyzantinē Thessalonikē* 81-94, where all relevant bibliography is cited, and where is questioned whether the part of the text with the description of the city belongs to the original core of the text or is a late Byzantine addition.

⁴⁹ Kameniatis, *Stēn Alōsē* § 11,71-78. – Specially on the artisanal production of Thessaloniki and the trade during the 9th and 10th c., see comments by Nasledova, *Remeslo i torgovija* 61-84. Also, see Konstantakopoulou, *Vyzantinē Thessalonikē* 56-58.

⁵⁰ Kameniatis, *Stēn Alōsē* 8f. § 9,6.

⁵¹ *Ibidem* 57 ff. § 10.

⁵² Laiou, *Ē Thessalonikē* 183. On big pieces of land, entire villages and water mills that were property of the church of Thessaloniki in the surrounding areas, see Theodoridis, *To ktēmatologio* passim.

According to written sources, many *ergasteria* workshops⁵³ operated in the city center in the 12th century; these were especially concentrated in complexes that seem to have been used exclusively for commercial and non-residential purposes⁵⁴. Indeed, artisanal kilns were recently found in the east of the waterfront, beside the sea wall, and near the port⁵⁵. In the same period, the writer of the satire »Timarion« praises the fertility of the Axios valley and the commercial activity of the city, as shown in the festival of Hagios Demetrios⁵⁶. The large trade and animal fair, the Demetria, took place in late October, outside the west city walls where Greek and foreign merchants presented their merchandise⁵⁷.

It seems that Thessalonian monks also performed lucrative commercial activities, possibly to a greater extent than their religious duties, according to an imputation of Eustathios of Thessaloniki⁵⁸. It is also known that Hagios Demetrios' basilica had a candle-making workshop for the production of candles of standardized sizes, small, medium and large. Even larger, man-sized candles were ordered from a different, independent workshop⁵⁹. Other candle-making workshops must have existed throughout the Byzantine era in the city, supplying Thessalonians with the candles needed for their religious needs⁶⁰.

Pottery

During the Middle Byzantine period, private pottery workshops, specialized in the production of bricks and roof tiles, were active outside and very close to the eastern city walls⁶¹. In early and mid-10th century sources, they were referred to as *kaminia*, i. e. kilns⁶². The type of bricks produced by this type of kiln can be seen in the surviving monuments of the city⁶³. The only other pottery kiln used for the production of vessels generally dated to the Byzantine era has been unearthed at the southwest part of the city⁶⁴. There is no evidence for the local production of any of the locally found tableware

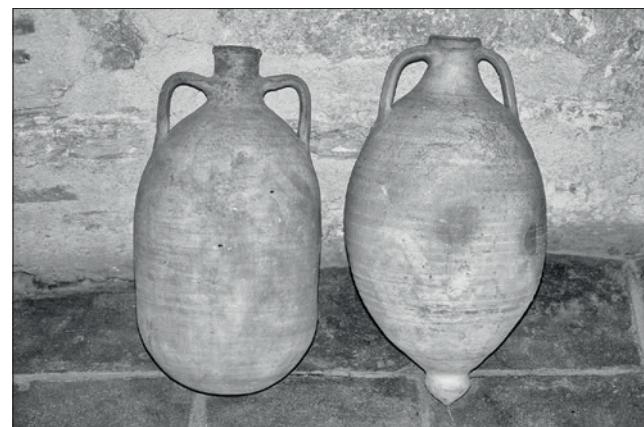


Fig. 12 Amphoroid vessels, Thessaloniki, Hagia Sophia's vaults (late 7th c.). – (After Bakirtzis, Céramiques en comblement de voutes figs 6-8).

vessels, except possibly some of the lower quality 12th-13th century ones⁶⁵.

A group of late 7th century pointed amphora-shaped vessels may have been local products. They are used in their hundreds for filling Hagia Sophia's north and south upper galleries' flours (fig. 12)⁶⁶. Most of them are medium-sized with thin walls, badly fired and obviously not suitable for real transportation use. Due to their lightweight and very thin, fragile walls, it has been suggested that they belong to the same category as the vessels mentioned in the sources used to extinguish the fire that broke out on the roof of Hagios Demetrios' basilica⁶⁷. It is also accepted that both amphorae, used with the others for extinguishing fires, and clay grenades were in use and quite probably produced in 10th century Thessaloniki⁶⁸.

Forms of smaller and larger amphorae and pithoi vessels made for transporting and storing goods were also found in large numbers in Hagia Sophia, shedding light on the typology of the pottery present or even possibly made in late 11th century Thessaloniki⁶⁹.

- 53 The fact that the term *εργαστήριον*, i. e. workshop, was used for all shops offers an indirect indication that, in the majority of shops, goods were not simply sold but at least part of their production process took place in them.
- 54 On the presence and the density of *εργαστήρια* / workshops in the area of katafygē / καταφυγή witness document issued at 1117, preserved at the archives of Mount Athos, where it can be seen that, in one complex, the monastery owned seven, two storey-high *εργαστήρια* / workshops. See Oikonomidis, Iera Monē Docheiariou 233. The complex presented a kind of a shopping »mall« consisting of workshops without any residences in it, according to Pagianni, Morphes oikodomōn 24f. 35-40.
- 55 At least two, double-roomed workshops with kilns and wells, dated after the 7th and prior to the 12th c. One of them was secondarily used as a lime kiln. Tsimpidou-Avloniti/Lykidou/Euthymoglou, Thessalonikēs amyntēria. – Middle Byzantine circular kilns have been also located farther to the east, closer to the port and adjoining the sea walls, on Leoforos Nikis 59 and Moskof 18, see 9th Ephoreia, Sōstikes 2001, 14f.
- 56 Tsaras, Timarion 189-203. – Timarion 47-61. 175-190.
- 57 Laiou, Ē Thessalonikē 184. – Konstantakopoulou, Vyzantinē Thessalonikē 213.
- 58 Eustathius, Opuscula 223, 38-40. – Konstantakopoulou, Vyzantinē Thessalonikē 160. On the size of the land property and the income from it, of the Thessalonian church during the Middle and Late Byzantine period, see Theodoridis, To ktēmatologio passim.

- 59 Bakirtzis, Agiou Dēmētrou Thaumata 131-135. 376 1:7 §§ 64. 66 »Περί Ονησιφόρου του παραμοναρίου«. – Bakirtzis, Imports, exports and autarchy 100-101.
- 60 Cf. St Theodora, Life § 6.3-4. – Bakirtzis, Imports, exports and autarchy 111.
- 61 9th Ephoreia, Sōstikes 2002, 11. – Bakirtzis, Imports, exports and autarchy 108f.
- 62 Kaltosgianni/Kotzabassi/Paraskevopoulou, Ē Thessalonikē stē byzantinē logotechnia 117, if the kilns mentioned in the 903 visit of Saint Elias the Younger were indeed for pottery and if they were not at the western part of the city. Lavra I 97-102 for a sale of a roof-tiles workshop situated near the sea from 952 for three gold coins.
- 63 Panagia Chalkeon is the best preserved example. See Evangelidis, Ē Panagia Chalkeon. – Mavropoulou-Tsioumi, Byzantinē Thessalonikē 104-110.
- 64 Kourkoutidou-Nikolaïdou/Mavropoulou-Tsioumi, Acheiropoiētos. – Marki, Symplēromatika archaiologika stoicheia 139. 148 dr. 1 fig. 7. Part of another kiln has also been located on the same site.
- 65 Bakirtzis / Papanikola-Bakirtzi, De la céramique byzantine 425f.
- 66 Kissas, Angeia metaphoras kai apothékeusēs 232-245.
- 67 Bakirtzis, Imports, exports and autarchy 101. – Bakirtzis, Céramiques en comblement de voutes 697-702, esp. figs 6-8.
- 68 Kameniatis, Stēn Alōsē §§ 31,8; 32,10; 33,7; 34,7. – Bakirtzis, Imports, exports and autarchy 108.
- 69 Kissas, Angeia metaphoras kai apothékeusēs drs 2-14 figs 2-8. – Bakirtzis, Céramiques en comblement de voutes 697-702, esp. figs 2-4.



Fig. 13 Glass kiln and wasters from Thessaloniki, Dioikitirou square (early 9th c.). – (After Papanikola-Bakirtzi, Everyday life in Byzantium 119-20 no. 115).

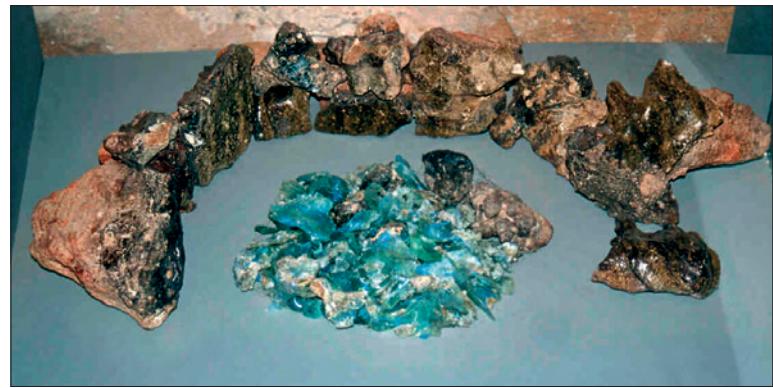


Fig. 14 Glass working remains, from Thessaloniki, Agapis 3 str. Middle Byzantine period. – (After Papanikola-Bakirtzi, Everyday life in Byzantium 119-20, no. 115).

Glass working

Glass working is one of the few artisanal activities described by Kameniates that have been archaeologically proven to be present in the city. Two glass workshops have been unearthed in the center of Thessaloniki in disregard of juridical regulations⁷⁰. The first one, to the west of Hagios Demetrios, produced glass vessels and its kiln is the only one surviving in the city (fig. 13). Its products included stemmed beakers and hanging lamps⁷¹. The second workshop was located to the northeast of Hagia Sophia and only movable finds have been unearthed (fig. 14). Apart from deformed glass masses, a few glass tesserae, dark blue glass cakes for the production of mosaic tesserae and tiles, both square and rounded in shape, decorated with colorless-whitish and red festoons, are very important and interesting⁷².

Metal working

Several Middle Byzantine metalsmith workshops have been located on the outskirts of the city but within the city walls⁷³. It has already been noted that there was an active *fabrica*, a state arms factory, as early as in the Early Christian period in Thessaloniki⁷⁴. Middle Byzantine sources, like Eustathios, note that a *zavareion*, an arsenal, or a state arms factory, operated in the city during the 11th century⁷⁵. It is also known

that the general of the city accepted (or rather: was obliged) to procure thousands of weapons for an expedition to Crete during Leo's reign, e.g. 6000 arrows, 3000 lances and as many shields as possible⁷⁶. Furthermore, the mint of the city should also be included in the metalsmith's artisanal activities, which continued almost without interruption throughout the Byzantine period⁷⁷. Moreover, several lead seals found in Thessaloniki (fig. 15) that belonged to religious and state dignitaries of the city or region shed light on another activity of local metalsmiths, i.e. the local production of lead blanks and *βουλωτήρια*, the metal pincers with inscriptions on their jaws and representations stamped on lead seals, which were used by religious and state dignitaries of the city⁷⁸. Also, from the 6th-7th century, to the east of the city, near the Byzantine village of *Ayía Eufémia*, at the site of *Ροπαλαία*, the bishop of Thessaloniki possessed large parts of land and watermills, as well as a workshop for refining metals, possibly gold⁷⁹.

As to the movable finds that appear to be local products, it is important to mention an 8th century stone mould for *eulogiae*, probably metal ones, that was found at the north side of Hagios Demetrios' complex⁸⁰. It depicts a negative relief bust of Christ on a Cross, flanked by the apostles Andreas and possibly Paulos, probably considered to be the founders of the Thessalonian Church (fig. 16)⁸¹. Furthermore, lentoid, lead ampoullae, appearing in two versions with either a short or long funnel mouth, with the busts of the saint Demetrios on one side and the Mother of God or the saints Theodora

70 Kōnstantinos Armenopoulos, Procheiron Nomōn 117f. (2.4.19). Laws that were in use throughout the Byzantine period and are preserved in the 14th c. work of K. Armenopoulos mention that glassworkers were not supposed to work within city walls. If there was still a need to have them installed within the city walls, then they were obliged to create their workshops in uninhabited parts of the city as the danger of a fire was great and the disturbance of the neighbors constant.

71 Kanonidis, *Anaskaphē ergastēriou yalourgiās* 143-153.

72 Papanikola-Bakirtzi, *Everyday life in Byzantium* 119-120 no. 115a, dated generally to the Middle Byzantine period. For the excavation, see Kanonidis, *Agapēs* 3, 490-493.

73 Find from the Gyzi 5 str. plot, see 9th Ephoreia, *Sōstikes* 2001, 11. – Marki, Tzacheila 3, 584-586 figs 11-12. Kissas, *Venizelou* 74, 238-242.

74 See no. 17. Also, Tafel, *De Thessalonica* 184 no. 30. – Spieser, *Thessalonique et ses monuments* 15 no. 51.

75 Eustathios, *La espugnazione* 86 ln. 20.

76 Konstantinos Porphyrogennētos, *De ceremoniis* 657 II. 44.12-14. – Kolias, *Zaba – Zabareion – Zabareiotes* 27-35, esp. 31.

77 Metcalf, *The Coinage of Thessaloniki* 277-288. – Metcalf, *Coinage in the Balkans* passim. – Metcalf, *Coinage in South-Eastern Europe* passim. – Bendall/Protonotarios, *Further Rare and Unpublished Coins* 178-180.

78 On Vouloteria, see Grierson, *Byzantine Gold Bullae* 247 fig. 9. On lead seals from Thessaloniki, see Kissas, *Molyvdovoula apo ta yperōa* 185-202. For a thorough publication of all lead seals that have been found in Thessaloniki and its region, see Leontiadis, *Molyvdovoula tou Mouseiou Byzantinou Politismou* passim.

79 Theodoridis, *To ktēmatologio* 417.

80 Pelekanidēs, *Anaskaphē*.

81 Mentzos, *A stone mould* 18-24.



Fig. 15 Lead seal of Leon vasilikos protospatharios and strategos of Thessaloniki (ca. 920-940). – (After Λεοντιάδης, Μολυβδόβουλλα του ΜΒΠ 175-177 no. 68).



Fig. 16 Stone seal with Christ flanked by two apostles, Thessaloniki, St. Demetrios (8th c.). – (After Mentzos, A stone mould 18 fig. 1).



Fig. 17 Lead ampulla, Rendina (13th c.). – (After Papanikola-Bakirtzi, Everyday life in Byzantium 184-185).



Fig. 18 Touchstone, Thessaloniki, Agapis 3 str. Middle Byzantine period. – (After Papanikola-Bakirtzi, Everyday life in Byzantium 107 no. 97).

Georgios or Nestor on the other, known to Thessalonians as *koutrouvia*, were produced locally between the 10th and the 13th century in order to meet the needs of the peregrination to the shrines of the two *myron*-producing saints of Thessaloniki (fig. 17)⁸². It appears that the same peregrine needs met for ordinary people by lead *koutrouvia* were met for wealthier and more important people by reliquaries for *lythron* or *myron* of Saint Demetrios; these were made of precious materials and rendered the saint's sarcophagus and the ciborium covering it⁸³. Judging by the reliquaries and some preserved encolpia⁸⁴ and crosses⁸⁵, it appears that local jewelers also used enamel to decorate metal objects. Also, the finding of a touchstone (fig. 18) dated to the Middle

Byzantine period confirms the presence of goldsmiths, as one might expect, at the very center of the city⁸⁶. The diversity of used and possibly locally produced jewels is obvious thanks to numerous archaeological finds, both precious and predominantly simpler ones⁸⁷.

Finally, written sources provide important information about the activity of local metal production. Other work by coppersmiths, such hot-water boilers, are also known to be present in the city⁸⁸, as were silver- and gold-plated harnesses for the horses of local dignitaries⁸⁹. Also, the ironclad wooden doors of the city walls must have been made and repaired by local blacksmiths, just like the weapons and fine locks that private citizens kept in their houses⁹⁰.

82 Bakirtzis, Koutrouvia myrou 523-528. – Bakirtzis, Byzantine Ampoulae 140-149. Papanikola-Bakirtzi, Everyday life in Byzantium 184f.

83 Grabar, Quelques reliquaires 3-28. – Grabar, Un nouveau reliquaire de S. Démétrius 305-313, esp. 307. – Evans/Wixom, Glory of Byzantium 161f. 167f. 174 nos 108. 116f. 125. – Loverdou-Tsigarida, Thessalonique, centre de production 241-254, esp. 243f.

84 Ikonomaki-Papadopoulou/Pitarakis/Loverdou-Tsigarida, Enkolpia 74f. no. 22.

85 Evans/Wixom, Glory of Byzantium 174 no. 125.

86 Find from the excavation NE of St Sophia, at Agapis str. 3. See Papanikola-Bakirtzi, Everyday life in Byzantium 107 no. 97 [I. Kanonidis]. For similar finds from Frankish Thebes, see Koilakou, Viotechnikes enkatastaseis esp. 235 figs 8-10.

87 Antonaras, The use of Glass in Byzantine jewelry 331-334. Antonaras, Gyalina mesovyzantina vrachiolia 423-434. – Antonaras, Middle and Late Byzantine jewellery.

88 St Theodora, Life § 31, 5-7. – Bakirtzis, Imports, exports and autarchy 111.

89 Tsaras, Timarion 200. – Timarion 60f.

90 Kameniatis, Stēn Alōsē § 32,2; 31,4. – St Theodora, Translation § 4,1. – Bakirtzis, Imports, exports and autarchy 111.



Fig. 19 Marble icon of Mother of God Oranta (11th c.). – (After Caputo/Gentili, Torcello 89).

Μαρμαρογύπτες

According to written sources, a sculpture workshop was active in the city in the late 9th century. The decorated marble sarcophagus of Saint Theodora was made here in 893. A few years earlier, in 875, a monk not local to the area made the sarcophagus of saint Hilarion of Iberia⁹¹. Marble icons are confirmed as local products. They generally present a rarity in the Byzantine world, known mainly in the post-iconoclasm pe-



Fig. 20 Rotonda. Wall painting. Ascension, an Angel (9th c.). – (After Kourkoutidou-Nikolaidou/Tourta, Peripatoi 69 no. 75).

riod, especially from the 10th to the 12th century. Seven Middle Byzantine examples have been found in Thessaloniki and all present the Mother of God Oranta (fig. 19). Two Late Byzantine examples depict an unfinished Christ and a Hosios David⁹².

An 11th century workshop, active on several sites in Macedonia and Epirus, with several plaques found in the city belonging to its repertoire, is assumed to be from Thessaloniki⁹³. Also, parts of ciborium arches from Hagios Demetrios and other churches of the city have been ascribed to the same workshop⁹⁴. Several inscriptions preserved from that period indicate another type of simple work executed by local sculptors⁹⁵.

Painting

Although the only painter known by name is Ioannis, a late 9th century artist who painted the icon of Saint Theodora after a miraculous intervention, according to the cleric Gregorios⁹⁶, painting workshops appear to have been constantly present in Thessaloniki, or rather painters worked on wall paintings, as works from all centuries are preserved among the few surviving monuments from this period (fig. 20)⁹⁷.

91 Bakirtzis, Imports, exports and autarchy 109 fn. 109. St Theodora, Translation § 3.7-8; 20-21. On saint Hilarion see Kaltogianni/Kotzabassi/Paraskevopoulou, Ε Thessalonikē stē byzantinē logotechnia 107. Yet [acc. to Bakirtzis, op.cit.] it is not clear whether it was a newly constructed sarcophagus or an old one. For parts of a 12th-13th c. marble templon and a sarcophagus found in the excavation of the monastery, see 9th Ephoria, Sōstikes 1999-2000, 8.

92 Tsilipakou, Byzantines marmarines eikones: on the Middle Byzantine icons 304-317. 328-340. 344-351; on Hosios David 317-328; on Christ 340-344.

93 Pazaras, Anaglyptes sarkophagi 134f. 164. On the workshop, see also Vanderheyde, Les reliefs 708.

94 Mentzos, Ergastērio glyptikē stē Thessalonikē 217-230.

95 Tsigardas / Loverdou-Tsigarida, Katalogos christianikōn epigraphōn 94-97. 101f. 104. 106.

96 St Theodora, Life 171-177 § 52-54.

97 For an anonymous church at the very center of the city at the junction of Egnatia and Dikastirion (today Mit. Gennadiou) streets with 1st half of 9th c. decoration consisting of rows of gemmed crosses flanked by columns, see Evangelidis, Eikonomachika mnēmeia 341-351 figs. 5. 5^a. 7. 7^a. For a funerary chapel at the eastern part of the city, at Kassandou 90 str., decorated at the first half of the 9th c. on one wall with three gemmed crosses with dedicatory inscriptions, flanked by columns and on another wall with imitation of marble incrustations, see Makropoulou/Tzitzibassi, Sōstikē anaskaphikē 361-364. – Generally on 9th c. painting in Thessaloniki, see Mavropoulou-Tsioumi, Ε zōgraphikē 393-410. On the Ascension at the apse of Rotunda, see Xyngopoulos, Ε toichographia tēs Analēpseōs 32-53. The wall painting of the Ascension bears obvious similarities to the mosaic presentation of the Ascension on the dome



Fig. 21 Hagia Sophia. Wall mosaic. Ascension (9th c.). – (After Kourkoutidou-Nikolaïdou/Tourta, Peripatoi 209 no. 251).

Mosaics

Mosaic decoration of Hagia Sophia, dating from the 8th, 9th, 10th and 12th century⁹⁸, in connection with glass working remains of glass cakes and other forms of rectangular and curved flat glass tiles, possibly of some form of opus sectile, that have been located in an excavation in the proximity of the church⁹⁹ bear witness to the, even temporary, presence of a workshop of mosaicists in the city (fig. 21).

Textiles and textile dyeing

Benjamen of Tudela notes that, when he visited Thessaloniki in 1155, the 500 Jews in the city were mainly occupied with technical artisanal activities, specifically with sericulture¹⁰⁰. Only one Middle Byzantine dye-house is archaeologically attested; this is located in the northeast of the city¹⁰¹. Finally, although there are references in written sources¹⁰² and archaeological finds from the wider region¹⁰³ to gold and silver weft clothes, they actually only indicate their use and not their local production as, due to their official character and the ease of transportation, it is quite possible that they were traded from other remote centers.

of Hagia Sophia and they are considered works of the same workshop, see. R. S. Cormack, Ninth Century Monumental Painting and Mosaic in Thessaloniki (London 1968) 198-199 [non vidi], according to Tsigaridas, *Oi toichographies tēs monēs Latomou* 100 no. 57. The same conclusion is expressed by Mavropoulou-Tsioumi, *Ē zōgraphikē* 409, where she dates them at approx. 880. On Panagia Chalkeon: Evangelidis, *Ē Panagia Chalkeon* passim. Xyngopoulos, *Ai apolestheisai toichographiai* 1-19. Papadopoulou, *Die Wandmalereien* passim. Mavropoulou-Tsioumi, Byzantine Thessaloniki 104-110. On Hosios David: Tsigaridas, *Oi toichographies tēs monēs Latomou* passim. For a thorough overview of painting in 12th c. Thessaloniki, see Tsigaridas, *Oi toichographies tēs monēs Latomou* 149-156.

98 Pelekanidis, *I mosaici* 337-349. – Pelekanidis, *Bemerkungen* 29-40. – Cormack, *The apse mosaics* 111-135. – Bakirtzis, *Neōteres paratērēseis* 167-180. – Mavropoulou-Tsioumi, *Ē zōgraphikē* 393-410.

99 Papanikola-Bakirtzi, *Everyday life in Byzantium* 119 f. no. 115a, generally dated to the Middle Byzantine period [I. Kanonidis].

100 Konstantakopoulou, *Vyzantinē Thessalonikē. Chōros kai Ideologia* 177. – Moutsopoulos, *Oi evraïkes synoikies* 4. – Benjamin of Tudela 64. Concerning silk production and trade in Western Byzantium in the period before the Fourth Crusade see Jacoby, *Silk in Western Byzantium* 452-500.

101 On the plot at the junction of Paster and I. Sgourou str. see, 9th Ephoria, *Sōstikes* 2001, 17.

102 As for instance the reference to the richly ornated silk garments of the city's Duke in Timarion 60-61 § 7.185-200.

103 For the single Middle byzantine, probably 11th c., silk, gold weft tissue excavated in the Macedonian area, see for the excavation Moutsopoulos, *Le tombeau* 114-126 and for the tissue Antonaras/Kavasila, *Gold Weft tissue* 14-15.



Fig. 22 Water mill, Polichni, Thessaloniki. Late Byzantine period. – (After Siabani, Watermills from Polichni 338).

Carpenters

From Kaminiates' work and the vita of Saint Theodora, it is clear that local carpenters produced beds and couches, carts for farmers and small boats for fishermen¹⁰⁴. As their products are also mentioned in the sources, baskets-makers and tanners were also active in the city¹⁰⁵.

Scribes

Hagiographical sources, like the vita of Saint Joseph the hymnographer from Thessaloniki (†842), confirm the hypothesis that there was a scriptorium in Thessaloniki in the 9th century¹⁰⁶ while, in the late 12th century, scriptoria operated in

several monasteries of the city. The name of an active copyist in the Theotokos of Mastounis monastery, a Theodoros, is known¹⁰⁷.

Late Byzantine period

During the second half of the 13th and in the early 14th century, the city prospered, exporting, amongst other things, agricultural products to Italian cities. It seems that large sections of the population were benefiting from the social changes in trade¹⁰⁸. According to a 15th century manuscript, festivals and trade fairs lasting several days were organized by several churches and were an important element of the commercial activity in the city¹⁰⁹.

Water mills: flour, oil and wine

Water mills, either for grinding cereals or pressing oil, represented an important economic activity, and more than 20 of them, together with one wine press, have been located, mainly outside the city walls, at the northeast and northwest (fig. 22)¹¹⁰. Furthermore, a water tower has also been excavated at the upper part of Thessaloniki, indicating that workshops using water power, possibly water mills, were also active within the city walls¹¹¹. It should also be noted that few hand mills have been unearthed within the city, implying that the flour used by its inhabitants was mostly ground in professional mills. Notes concerning several workshops in Thessaloniki that belonged to the Mount Athos monasteries are preserved in their *acta*. A linseed oil mill, known as *tzy-milareion*, is mentioned in 1432 to have been located in the center of the city, in the Hagios Menas' neighborhood¹¹². The existence of a large number of linseed oil presses in the city can be assumed from the note by Archbishop Symeon stating that, during the famine of the last siege of the city, they mixed »bran made from crushed linseed (...) with a little barley or sometimes wheat flour«¹¹³. Press mills and huge marble jars at the Vlatadon monastery also indicate oil pressing at the site¹¹⁴.

104 Kameniatēs, Stēn Alōsē § 31,2. – Bakirtzis, Imports, exports and autarchy 108.

105 St Theodora, Life § 31.9-10; § 32.30. – Bakirtzis, Imports, exports and autarchy 111.

106 Katsaros, Grammata kai pneumatikē Zōē 324. – Mango, On re-reading the Life of St. Gregory the Décapolite 635-646.

107 Katsaros, Grammata kai pneumatikē Zōē 325. – Janin, Les églises et les monastères 347-349. – Papageorgiou, Peri cheirographou 542 f.

108 For a thorough presentation of written sources on Palaeologan Thessaloniki and an overview of the city's history, see Stavridou-Zafra, Ε̄ physiognōmia 75-84. Jacoby, Foreigners and the Urban Economy 101. 105. 111. 114 on exports from Thessaloniki to Venice, Pisa and Florence of grains, cotton, silk, wax and kermes. – Konstantakopoulou, Vyzantinē Thessalonikē 218, with thorough bibliography.

109 Notes written in a manuscript inform us that, during the 15th c., trade fairs, other than that of Hagios Demetrios, were organized by the churches of Hagia Sophia, the Acheiropoietos, the Asomaton and the Angelon. Some of them

are said to have lasted eight days and the Asomatoi church it is also said to have organized a second, six-day fair. See, Papagianni, Οι πανέγυρεις τῶν ναῶν τῆς Θεσσαλονίκης 144f. 147.

110 Siabani, Byzantina ichnē sto Retziki 86. – Siabani, Neromylo 112-122. Siabani, Watermills from Polichni 338-341.

111 Marki, Anaskaphōn Thessalonikēs eranismata 248-250.

112 Lavra III 183-185 no. 168. – Papangelos, Elaia kai elaiion 174-201, esp. 187 no. 83.

113 Balfour, Politico-Historical Works of Symeon 64 (Λόγος εἰς τὸν εν αγίοις μέγιστον αθλητὴν καὶ μυροβλύτην Δημήτριον εν ιστορίᾳ τύπω τα νεωστί αυτού γεγονότα διηγούμενος θαύματα, f. 290, 3-5). 180. – Jacoby, Foreigners and the Urban Economy 123.

114 Bakirtzis, Tsoukalolagēna 114f. Also, a wine press from the byzantine period has been traced within a tower of the eastern city walls, at Kastron str., north of Olimpiados str., see 9th Ephoreia, Sōstikes 2002, 5.



Fig. 23 Wasters of sgraffito wares, Thessaloniki. Palaeologan period. – (After Papanikola-Bakitzi, Byzantine Glazed Pottery 188).

Pottery

During the Late Byzantine period, the production of pottery also flourished. In this period, use of ceramic amphorae diminished and they gradually vanished and were replaced by wooden barrels¹¹⁵.

Glazed vessels are characteristic for the production of this period and, thanks to semi-finished, deformed vessels found in the city, local products can be easily discerned. Almost all the findings are open bowls, and very few are pitchers. The products known thus far are categorized according to their decoration (fig. 23): 1) engraved products, which present the more numerous group; 2) painted products. Local production of the latter seems to be proven by bowls with an impressed monogram of Saint Demetrios on the base and occasionally with painted motives on their exterior¹¹⁶. According to archaeological evidence, pottery workshops were located in open spaces at the center of the city and close to the western and eastern city walls (fig. 24)¹¹⁷. Finally, workshops for bricks and



Fig. 24 Glazed clay bowl with impressed decoration. Palaeologan period. – (After Papanikola-Bakitzi, »πολύτιμα« εργαστηριακά απορίματα 465 figs 26-27).

roof tiles located at the field west of the city have recently been dated to the Late Byzantine period¹¹⁸. The numerous surviving monuments in the city demonstrate the type of products produced by these workshops¹¹⁹.

115 On byzantine amphorae, see Bakirtzis, Tsoukalolagēna 70-88, especially on the time and the reasons for their extinction 84-87.

116 Papanikola-Bakitzi, Ergastērio ephyalōmenēs karameikēs 377-388. – Papanikola-Bakitzi, The Palaeologan Glazed Pottery 203 fig. 2. For a detailed overview of the Thessalonian Palaeologan glazed pottery, see Papanikola-Bakitzi, Byzantine Glazed Ceramics 188-221, esp. 188-189. – Papanikola-Bakitzi, Polytima 451-467.

117 Ancient forum: Personal observation and research of unpublished material from the excavation. A general note is also given by Adam-Veleni, Archaiā Agora 517-521, esp. 519. On the site of Galerius' palace: Personal observation and research of material from unpublished excavations. Finds from the plot of the former 3rd Male Gymnasium, 9th Ephoreia, Sōstikes 2001, 10. A Late Byzantine pottery workshop was established on the site of an Early Christian pottery workshop at K. Melenikou 30A; two small, two-storyed kilns and unfinished bowls with inscribed bird pecking a tree have been found, see 9th Ephoreia, Sōstikes 2004, 6. Soueref, Odos Gounarē-Vassou 350f. – Marki/Chatzioanidis, Sōstike anaskaphe. Many silts have been found in a workshop at Eurimedontos 3 str. See 9th Ephoreia, Sōstikes 2005, 5. Also at

Aristotelous 19-21: Makropoulou, Aristotelous 19-21, 501-503 and a newly excavated at Vasileos Irakleio 45 that will be published by the excavator Dr. Sophia Akrivopoulou.

118 Monastirou str. 91: Makropoulou, Monastēriou 91, 503f. – Monastirou str. 93: Makropoulou, Monastēriou 93, 379ff. – Eleutheriadou et al., Sōstikes anaskaphes Thessalonikēs 274f fig. 10. Giannitson str. 48: Makropoulou, Giannitson 48, 618. For their new dating, see Makropoulou, Taphoi kai taphes 371 no. 238; 373 no. 240. Giannitson str. 48: 9th Ephoreia, Sōstikes 2005, 8; Marki, Oi Sōstikes anaskaphes 217f. For four new rectangular kilns, vaguely dated to the Medieval period, excavated at the Metro station by the Railway Station, see Acheilara, METRO 22 and Acheilara, METRO 23. For a short overview of the pottery workshops excavated in Thessaloniki, see Marki, Oi Sōstikes anaskaphes 217f.

119 Parts of the city walls and nine churches survive from the Palaeologan building activity. On the topic, see Vokotopoulos, Oi mesaiōnikoi naiοi 97-110. – Vokotopoulos, Church Architecture 107-116. – Ćurčić, The Role of Late Byzantine Thessalonike 65-84.



Fig. 25 Glass vials, Thessaloniki, Hagios Demetrios (15th-16th c.). – (After Antonaras, Forms and Uses figs 35; 54).

Glass working

No archaeological remains of Palaeologan glass workshops have been unearthed in Thessaloniki. However, some of the numerous bottles found in the city might be local products (fig. 25)¹²⁰. They cannot be connected to the tradition of style of any major glass center. Several examples of them are found. They are minor, slightly clumsy receptacles made of bluish glass and, as is known from 15th century sources, were probably used not only to hold fragrances, but also Saint Demetrios' myron¹²¹.

Metal working / jewelry

It seems that the gold and silver deposits of Macedonia continue to be exploited during this period, in particular the sedimentary / alluvial ones from the river beds, as micro toponyms in the region and explicit references in the *acta* of Mount Athos monasteries indicate¹²². Some groups of metal objects and jewels can be ascribed with a measure of certainty to local production.

It appears that, in the Late Byzantine period, the production of Saint Demetrios' reliquaries continued, rendering now the altered form of the saint's sarcophagus¹²³. Also, some of the 13th century glass gems, possibly the ones depicting Saint Demetrios' bust or their prototypes, could have been



Fig. 26 Icon of Mother of God Hodegetria with metal revetment. Vatopaidi Monastery, Mount Athos (4th quarter 14th c.). – (After Tsigaridas, Phorètes eikones 449 fig. 438).

produced locally, although it appears that they were mainly made in Venice¹²⁴.

Silver or gold plated silver revetments for icons and crosses were also made in Thessaloniki, during the 13th until the early 15th century (fig. 26). Two groups of revetments are discerned: some are made in low relief repoussé complete with champlevé enamels¹²⁵, and others in filigree made with fine, smooth bands attached to the silver foil / base of the revetment¹²⁶. Also, metal parts of a 14th century book binding are preserved¹²⁷. Furthermore, several censers¹²⁸, as well as parts of a *polykandelon*¹²⁹, have been ascribed to Thessalonian workshops¹³⁰. The ring of Konstantinos Mastounis in Hermitage (fig. 27)¹³¹, along with the rings from the Stathatos collection¹³², represents a very interesting and quite rare group of signet rings that were probably made in Thessaloniki. It seems

120 On a special form of lentoid flasks, see Antonaras, Venetian Glass Pilgrim Vessels. For a general overview of glass vessels, see Antonaras, Forms and Uses *passim* and specially on Palaeologan vessels 408-422.

121 Papazotos, *Merikes plérophories* 51-56.

122 Papagelos, *Agramades* 65-66. P. Lemerle / A. Guillou / N. Svoronos / D. Papachryssanthou, *Actes de Lavra II* (Paris 1977) doc. 90 ln. 1-69; doc. 108 ln. 167; 179. Lavra III, doc. 130 ln. 13-16; doc. 128 ln. 27-30. J. Bompaire, *Actes de Xéropotamou* (Paris 1964) doc. 25 ln. 29

123 Mentzos, *To proskynéma tou Agiou Démétrou* 129-140. – Loverdou-Tsigarida, Thessalonique, centre de production 241-254, esp. 244f.

124 On the medallions see: Wenzel, *Zu dem Enkolpion* 11-24. – Loverdou-Tsigarida, Thessalonique, centre de production 245-246. – Foskolou, *Glass medallions* 51-73.

125 Loverdou-Tsigarida, *Vyzantinē Mikrotechnia Vatopaidiou* 481 f. 488 fig. 29. – Tavlakis/Liakos, *O stauros* 64-75.

126 Tsigaridas, *Phorètes eikones* 392 f.

127 Astruc, *Isidore de Thessalonique* 272. – Loverdou-Tsigarida, Thessalonique, centre de production 253. – Byzance. *L'art byzantin dans les collections publiques françaises* 471 no. 363.

128 Loverdou-Tsigarida, Thessalonique, centre de production 254. – Loverdou-Tsigarida, *Vyzantinē Mikrotechnia Agiou Orous* 353-354 no. 9.27.

129 Todorović, *Nalazi iz stare solunske livenice* 91-124, esp. 114-115. 120.

130 Kissas, *Ē mesaiōnikē Thessalonikē* 32 f.

131 Kissas, *Zlatni pečatni prsten* 113-114. – Evans, *Faith and Power* 44-45.

132 Bosselmann-Ruickbie, *A 13th-century Jewellery Hoard from Thessalonica* 219-232, where a group of gold rings and bracelets, assumed to be found in the area of Thessaloniki, are discussed, with some examples probably presenting local products.



Fig. 27 Signet ring of Konstantinos Mastounis (13th c.). Gold and nielo. – (After Evans, Faith and Power 44 no. 14).



Fig. 28 Lead seal of Eirini Komnini Doukaina Palaiologina (1303-1317). – (After Leontiadis, Μολυβδόβουλλα του ΜΒΠ 59-61 no. 8).

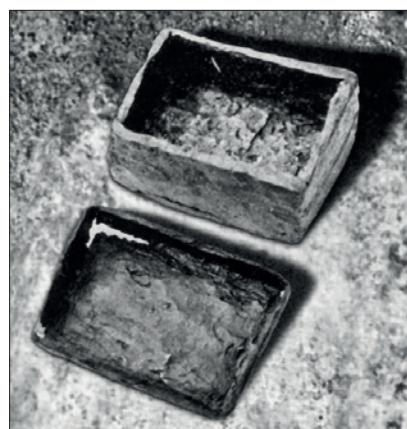
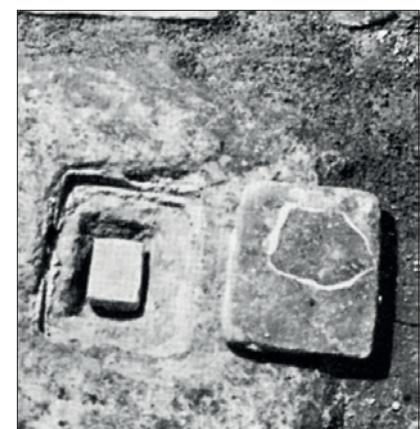


Fig. 29 Sotiras' chapel. The Engainion and its Reliquary (14th c.). – (After Kourkoutidou-Nikolaïdou, Saviour 43 figs 34-35).



probable that they were made under a Western influence and could be dated to the Latin occupation of the city, or just afterwards. It has already been assumed that an enameling workshop was active in Thessaloniki during this period¹³³. Written sources shed light on some other facets of the activities of the city's metal workers. After 1224, according to a letter he wrote to the bishop of Thessaloniki, Ioannis Apokaukos, bishop of Naupaktos, commissioned a seal maker in Thessaloniki to make a silver seal; this sealmaker was experienced and engraved the Mother of God turning her face away from the bishop's titles instead of looking at them¹³⁴. This passage offers important information on the continuation of local production of βουλωτήρια in the city in a period when the use of seals had diminished considerably¹³⁵. Due to paleographical clues, a seal of Eirini Komnini Doukaina Palaiologina, dated to the period between 1303 and 1317, is also ascribed to Thessalonian workshops (fig. 28)¹³⁶.

A mid-14th century, small, plain, lead, rectangular and inscribed reliquary, which was excavated in the *engainion* of the Sotiras chapel (fig. 29), must also be a local product¹³⁷. Other probable local products include the wires, lamellae and gold and gold-plated silver threads for embroideries, as well as alloy and copper coins that were minted in Thessaloniki¹³⁸.

Sculpture

A workshop specialized in marble icons appears to have been active in the city, continuing the Middle Byzantine tradition of the city, as indicated by an early 14th century unfinished icon of the Christ, as well as one depicting Hosios David (fig. 30)¹³⁹.

A workshop specialized in champlevé decoration was probably established in late 13th to early 14th century Thes-

133 Wessel, Byzantine Enamels 185. – Evans/Wixom, Glory of Byzantium 498-499 no. 335.

134 Kissas, Solunska umetnička porodica 40.

135 Leontiadis, Molyvdooulla tou Mouseiou Byzantinou Politismou intro 33ff.

136 Leontiadis, Molyvdooulla tou Mouseiou Byzantinou Politismou 59-61 no. 8. Letters A and Δ are identical to the peculiar forms that were used by the mint of Thessaloniki.

137 Kourkoutidou-Nikolaïdou, To enkainio 205-217. – Kourkoutidou-Nikolaïdou, Saviour 42-47.

138 Touratsoglou/Protonotarios, Les émissions de couronnement 68-76. – Bendall, Thessalonican Coinage 105-115. – Bendall/Donald, The Later Paleologan Coinage passim. Bendall, Palaeologan Gold Coins. – Touratsoglou, L'atelier monétaire de Thessalonique. – Protonotarios, John V and Anna of Savoy in Thessalonica. – Touratsoglou, Ta nomismatika pragmata.

139 Mentzos, Ēmiteles anaglypho 262-269. – Tsilipakou, Byzantines marmarines eikones 340-344, esp. on Hosios David 317-328, and on Christ 340-344. – Pazaras, Ē glyptikē stē Makedonia 475-476.

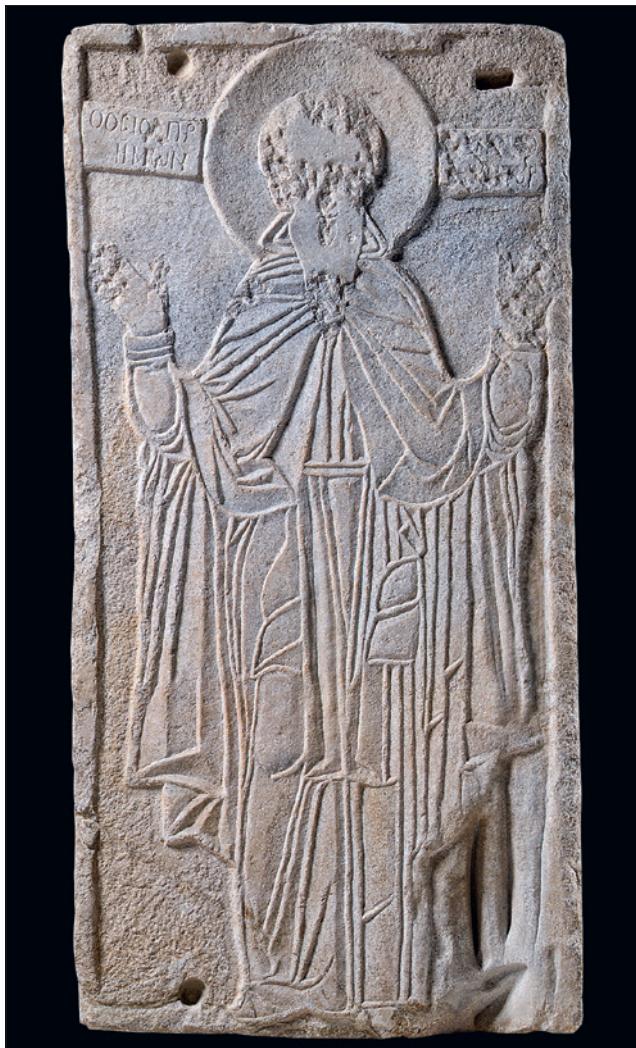


Fig. 30 Marble Icon, Hosios David (13th-14th c.). – (After AF 773. Museum of Byzantine Culture, DVD made by the Greek Ministry of Culture, ISBN 978-960-8276-41-3 [Athens 2009]).

saloniki¹⁴⁰. Also, decoratively anachronistic sculptures made with mixed techniques and decorative themes appear¹⁴¹. The marble reliquary of Saint Demetrios preserved at Great Lavra monastery probably presents another type of local work; it renders the altered, Late Byzantine form of the saint's sarcophagus¹⁴². Finally, several Late Byzantine inscriptions, mainly funerary ones, are preserved, shedding light on another, simpler type of work executed by local sculptors¹⁴³.



Fig. 31 Hagioi Apostoloi. Wall mosaic, entrance into Jerusalem, the Jews (ca. 1310-1314). – (After Kourkoutidou-Nikolaïdou/Tourta, Peripatoi 129 fig. 152).

Mosaics

Wall mosaics of Hagii Apostoli and from an anonymous church in the upper town, together with two mosaic icons, bear witness to the presence of a workshop of mosaicists, even an itinerant one, in Thessaloniki (fig. 31)¹⁴⁴. Two mosaic icons that are stylistically connected to the art of Thessaloniki probably also corroborate the hypothesis of the presence of mosaicists in the city: the mosaic icon of Saint John Evangelist at Great Lavra, linked to the 14th century painting of Thessaloniki with the later addition of a silver revetment¹⁴⁵, and the mosaic icon of Saint Demetrios with a *koutrouvion* with a silver revetment of the Thessalonian type that is considered to be from Thessaloniki, a work possibly provided for wealthy pilgrims¹⁴⁶.

140 Pazaras, Reliefs of a Sculpture Workshop 159-182, esp. 162. – Pazaras, Anaglyphes sarkophagoi 165-167. – Pazaras, Ε̄ glyptikē st̄ē Makedonia 476-477.
 141 Pazaras, Ε̄ glyptikē st̄ē Makedonia 479 with earlier bibliography. – Kampouri-Vamvoukou, Anaglyphē plaka sarkophagou 90-108. – Xyngopoulos, Tessares mikroi naoi 39 ff. fig. 21.
 142 Mentzos, To proskynēma tou Agiou Dēmētrou 140-150. – Loverdou-Tsigarida, Thessalonique, centre de production 241-254, esp. 244-245.
 143 Tsigaridas/Loverdou-Tsigarida, Katalogos christianikōn epigraphōn 79-85, 91-93, 97-99, 103-107. Also, unpublished pieces exhibited in the permanent exhibition of the Museum of Byzantine Culture.

144 Xyngopoulos, Ε̄ psēphidōtē diakosmēsē passim. – Mavropoulou-Tsioumi, Byzantinē Thessalonikē 130-136. – Kyriakoudis, To klassistiko pneuma 237 f. Finding from a rescue excavation at Armatolon 14-16 str. See: 9th Ephoreia, Sōstikes 2004, 5.
 145 Loverdou-Tsigarida, Thessalonique, centre de production 251 fig. 17. – Chatzidakis, Une icône en mosaïque de Lavra 71-83.
 146 Loverdou-Tsigarida, Thessalonique, centre de production 247-248 fig. 7. It is dated to the 2nd half of the 14th c. and belonged to cardinal Bessarion.

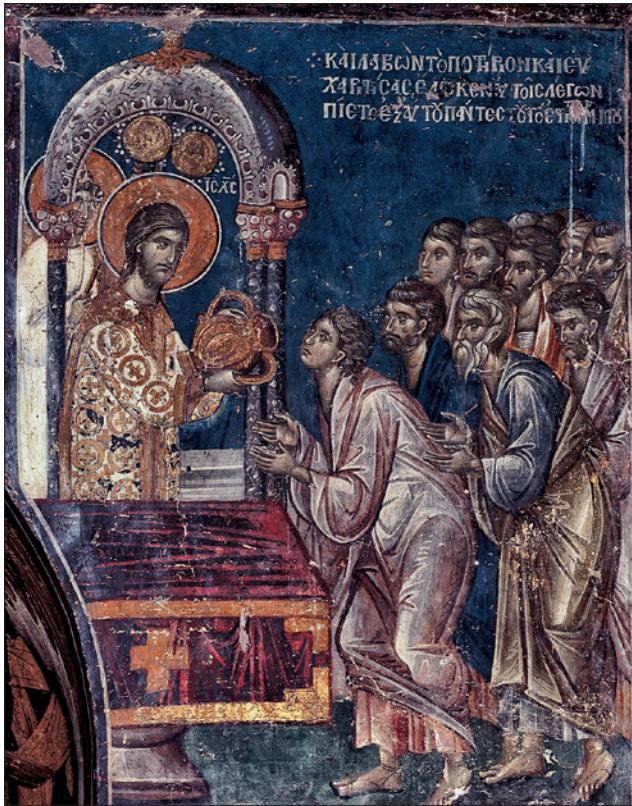


Fig. 32 Hagios Nikolaos Orphanon. Wall Painting, the Communion of the Apostles (1310-1320). – (After Kourkoutidou-Nikolaïdou/Tourta, Peripatoi 79 fig. 85).

Painting

Artistic workshops were active in Thessaloniki during the Latin occupation. In the biography of Saint Savvas of Serbia, we read that, in 1219, he invited local artists to the Philokalou monastery in Thessaloniki to paint some large icons of Christ and the Virgin¹⁴⁷. During the Palaeologan period, painters from Thessaloniki, in addition to their works in the monuments of the city itself (fig. 32)¹⁴⁸, were also active throughout the Balkans and especially during the late 13th-first half of the 14th century, which marks the culmination of Thessalonian painting. For the first time, some of the artists signed their works, a number of which have been preserved to the present day (Manouel Panselinos, Georgios Kalliergis, Eutychios and



Fig. 33 Wooden lecterns from Vatopaidi monastery (1st half of the 15th c.). – (After Nikonanos, Ta xyloglypta Vatopaidiou 543-545 figs 488-492).

Michail Astrapas)¹⁴⁹. Apart from the wall paintings, Thessalonian painters also produced wooden icons (fig. 26)¹⁵⁰.

Woodcarving

A pair of lecterns preserved at Vatopedi, donated by the despot Andronicos Paleologos, illustrates the high artistic and artisanal values of Thessalonian craftsmanship (fig. 33)¹⁵¹. Masterly carved with floral decorations surrounding small plaques that bear, sometimes on a red or blue background, geometrical patterns, depictions of the life and hymnography of the Virgin (The Akathist Hymn), as well as other holy figures and scenes from the Old Testament.

147 Kissas, Solunská umetnictvíka porodica 39.

148 On that topic, see Mavropoulou-Tsioumi, Mnēmeiakē zōgraphikē 656-668. – Mavropoulou-Tsioumi, Byzantinē Thessalonikē 119-169. – Kampouri-Vamvoukou/Papazotos, Ē Palaiolegeia zōgraphikē passim. – Kyriakoudis, To klassistiko pneuma passim. – Gerstel, Civic and Monastic Influences 225-239.

149 Georgios Kalliergis: On his presence in Thessaloniki at 1322, see Theocharidis, O vyzantinos zōgraphos Kalliergēs 542-544. On his work in general, see Pelekanidis, Kalliergēs passim. – Eutychios kai Michāēl Astrapas: Miljković-Pepek, Deloto passim. – Kissas, Solunská umetnictvíka porodica 35-37. – Miljković-Pepek, L'atelier artistique 491-494. – Todić, Signatures des peintres 643-662. – Manuēl Panselēnos: Xyngopoulos, Manuēl Panselēnos passim. – Vasilaki, Ypērxē Manouēl Panselēnos 39-54, where the historicalness of the name of the artist is questioned; Tsigaridas, O kyr Manouēl Panselēnos 2-11. – Tsigaridas, Phorētes eikones stē Makedonia kai to Agio Oros 123-155. – Tsigaridas, Toichographies passim. – Papangelos, O Thessalonikeus 64f., where

the presence of a painter »κυρ Μανουήλ« is noted as well as of »κυρ Μιχαήλ τον προελύσιν« and of »κυρ Γεώργιον Καλλιέργην« in 14th c. Thessaloniki, according to the acts of the Mount Athos monasteries.

150 The following can be used as examples: the Odegetria and the Hospitality of Abraham, kept at Vatopedi monastery, originally from Hagia Sophia in Thessaloniki: Tsigaridas, Phorētes eikones 392-393. – Two examples of Christos Pantokrator: N. Chatzidaki, in: Kypraiou, Mysterion Mega 192-197 nos 54-55, both icons originally from Thessaloniki, from Hagios Menas and from Hagia Sophia, respectively. – Annunciation: Tsigaridas, Phorētes eikones 392-393. On the revetment, see Loverdou-Tsigarida, Vyzantinē Mikrotechnia Vatopaidiou 497 fig. 331. – For the revetments of all of them, see Loverdou-Tsigarida, Thessalonique, centre de production 250-251.

151 Nikonanos, Ta xyloglypta tou Agiou Orous 296-297. – Nikonanos, Ta xyloglypta Vatopaidiou 536-546.



Fig. 34 Gold embroidered epitaphios (ca. 1300). – (After BYF 57 Evans, Faith and Power 312 no. 187A).

Weaving and tannery

The local manufacture of silks, woolens and mixed fabrics did exist, providing threads and fabrics for the famous silk and gold embroidered fabrics ascribed to the workshops of the city¹⁵². Moreover, substantial transactions are known to have taken place in the mid-14th century concerning exports of Thessalonian linen cloths and fustians¹⁵³. Also, mid-15th century sources mention a special Thessalonian type of hat, σκούφια θεσσαλονικαία, as well as a form of subtle fabric known to Ragusians as *Solunschi*, i.e. Thessalonians¹⁵⁴. The only workshop of this kind, although identified as a tannery and dated to the Palaeologan period, has been excavated close to the western city walls¹⁵⁵. Tannery products are almost

never preserved, with the rare exception of a pair of leather shoes, poorly preserved, traced in the chapel of Sotiras¹⁵⁶. The leather binding of a 14th century book¹⁵⁷ with impressed and applied decoration might present a second example.

Gold embroidery

The aer-epitaphios dated to approx. 1300 presents a magnificent witness to the activity of a local workshop of gold embroidery in Thessaloniki, along with a few more embroideries that are also considered to be from Thessaloniki (fig. 34)¹⁵⁸. Finally, an independent embroidery workshop, owned by the χρυσοστίκτης / *chrysostiktes* Palatios who was

152 Jacoby, Foreigners and the Urban Economy 85-132, esp. 107. – Matschke, Tuchproduktion 47-88, esp. 66. 69-76.

153 Linen cloth and fustians produced in Thessaloniki were bought for 1900 hyperpera by Genoese trades in Chios at 1349: Matschke, Tuchproduktion 70-72. – Jacoby, Foreigners and the Urban Economy 116.

154 Matschke, Tuchproduktion 69-71.

155 Rescue excavation at Zephyron 12 str., see 9th Ephoreia, Sostikes 2005, 7.

156 Kourkoutidou-Nikolaïdou, Saviour 34. 39.

157 Astruc, Isidore de Thessalonique 261-272, esp. 267-272.

158 Boura, The epitaphios of Thessaloniki 211-214 figs 215 ff. For a podesa from Chilandar that bears identical motives with the epitaphios, see Bogdanović/Djurić/Medaković, Hilandar 124. – For an Aer-epitaphios from Vatopedi, donation of the emperor John VI Cantacouzenos, see Theochari, Chrysokentéta amphia 420-424 figs 356-357. – For examples from Virgin Perivleptos (Saint Clement), Ochrid, see: 1. – For an epitaphios, donation of Andronicos II Paleologos, see Millet, Broderies religieuses 90; Rousseva, National Museum of History 139 no. 140. – 2. For a podesa with Crucifixion, see Bojtscheva, Ein Kunstwerk 8-15. – For a general overview on that matter, see Loverdou-Tsigarida, Thessalonique, centre de production 252-253.

working with his fellow-craftsmen, is attested in written sources at Thessaloniki in the late 1350s. Amongst other things, it embellished with gold the sacerdotal vestment of the local archbishop, the later canonized (Saint) Gregorios Palamas¹⁵⁹.

Scribing

The development / expansion of scriptoria, which contributed in the growth of the rejuvenescent spirit of the times, presents an aspect of classicism that was predominant in Palaeologan Thessaloniki. Classical, religious and law texts were copied and illuminated in the city by several copyists in different scriptoria, as were Hebrew books, at least occasionally. Scholars involved in writing and coping books were Demetrios Triklinios (Thessaloniki 1280-ca. 1340)¹⁶⁰, Ioannis Pediasimos Pothos¹⁶¹, Thomas Magistros (early 14th c.)¹⁶², Ioannis Katraris and Ioannis Asrtapas of the well known family of painters¹⁶³. Also, it has been suggested that, in the middle of the 14th century, a scriptorium of legal texts existed in the city and was possibly established by Armenopoulos himself¹⁶⁴. Also, charts or maps were drawn in the city, obviously works of experienced draughtsmen¹⁶⁵.

Generally speaking, a considerable increase in the number of religious manuscripts copied for the libraries of major Macedonian monasteries can be observed, as well as for smaller monasteries of the city to which manuscripts were donated by rich, pious patrons¹⁶⁶. In the late 13th century, Thessaloniki is an important center of book copying and orders were placed for copies of religious and secular works by Constantinopolitan scholars, such as Nicephoros Choumnos, Nicephoros Gregoras and Georgios Cyprios, who even commissioned a copy of Plato's works from Ioannis Kavasilas, a well known copyist of manuscripts in Thessaloniki¹⁶⁷. Theodoros Hagiopetritis is perhaps the best known scribe and miniaturist of religious manuscripts with signed works from 1277 to 1308¹⁶⁸. In his studio, he worked with his daughter Eirini¹⁶⁹, the monk Theodosius and Leo¹⁷⁰. Theodosios, as it appears, was also a miniaturist, contributing another name of a painter from Thessaloniki¹⁷¹. Hagiopetritis cooperated with two other, anonymous painters / miniaturists who executed miniature portraits of the evangelists in the gospels of

Gottingen (1290)¹⁷² and Pantokratoros monastery (Cod. 47; 1301-1302)¹⁷³.

Furthermore, it seems that, apart from the Christian scribes in Thessaloniki, a Jewish scribe called Adoniyah, son of Abba Kalomiti, was active in 1329. Also, in 1403, another Jew, from Toledo, calling himself »the Spaniard«, is attested. He spent a short period in the city (between 1401 and 1404) and also copied a manuscript¹⁷⁴.

Book binding was a craft that was obviously present in Late Byzantine Thessaloniki where several scriptoria were active. However, original bindings are seldom preserved. One of the rare exceptions is the 14th century cover of a 14th century manuscript by Homilies of Isidoros Glavas (Paris. gr. 1192), decorated with impressed geometrical and floral designs and metal monograms¹⁷⁵.

159 Matschke, Tuchproduktion 76-79. – Tsamis, Philotheou erga 553. 556.

160 Konstantakopoulou, Vyzantinē Thessalonikē 140. – Katsaros, Grammata kai pneumatikē Zōē 327. One of his books is preserved bearing the, probably not original, title »Περί του εντός της σελήνης ορμωμένου μέλανος« and it appears that he conducted systematic experiments with a large mirror.

161 Konstantakopoulou, Vyzantinē Thessalonikē 141 no. 2.

162 Katsaros, Grammata kai pneumatikē Zōē 326.

163 Kyriakoudis, To klassikiko pneuma 233 with thorough bibliography.

164 Medvedev, Ypērche stē Thessalonikē ena ergastērio 215. 219.

165 As can be suggested by the case of Maximos Planoudis (1260-1310), who was known to possess a map of the city, γεωγραφικόν πινάκιον, that he consulted in order to understand the favorable site of the city, the neighborhood close to the sea and the direction of the north winds. – Cf. Konstantakopoulou, Vyzantinē Thessalonikē 208.

166 Katsaros, Grammata kai pneumatikē Zōē 328.

167 Konstantinidis, Aparches pneumatikēs akmēs 141. 147-148. – Kyriakoudis, To klassikiko pneuma 225.

168 Lamberz, Nea Stoicheia 85-106.

169 Nelson, Theodore Hagiopetrites 79. 122-123.

170 Nelson, Theodore Hagiopetrites 86-94. 114-115. 117. 124.

171 Illuminations of Evangelists Mark, Luke and John of the gospel gr. I,20 (Biblioteca Marciana, dated to 1302) rendered in the voluminous style are ascribed to him, see Nelson, Theodore Hagiopetrites 112-115.

172 Nelson, Theodore Hagiopetrites 101-105 pl. 56-59.

173 Pelekanidis et al., Oi thēsauroi tou Agiou Orous 128-133. 263-265.

174 Jacoby, Foreigners and the Urban Economy 124.

175 Astruc, Isidore de Thessalonique 261-272, esp. 267-272.

Bibliography

Sources

- Benjamin of Tudela: Βενιαμίν εκ Τουδέλης, Το Βιβλίο των ταξιδιών στην Ευρώπη, την Ασία και την Αφρική 1159-1173. Ed., transl., comm. K. Megalommatēs / A. Savvidēs / Ph. Vlachopoulou (Athēna 1994).
- Edson, *Inscriptiones Thessalonicae: Inscriptiones Graecae X 2,1: Inscriptiones Thessalonicae et viciniae*. Ed. C. F. Edson (Berlin 1972).
- Eustathius, *Opuscula: Eustathii metropolitae Thessalonicensis opuscula: accedunt Trapezuntinae historiae scriptores Panaretus et Eugenicus: e codicibus mss. Basileensi, Parisinis, Veneto*. Ed. T. L. F. Tafel (Francofurti ad Moenum 1832).
- Eustathios, *La espugnazione: Eustazio di Tessalonica, La espugnazione di Tessalonica*. Hrsg. von St. Kyriakidis (Palermo 1961).
- Feissel, *Recueil des inscriptions: D. Feissel, Recueil des inscriptions chrétiennes de Macédoine du III^e au VI^e siècle*. BCH Supplément 8 (Paris 1983).
- Kameniatēs, Stēn Alōsē: *Ιωαννης Καμενιάτου, Στην άλωση της Θεσσαλονίκης (904 μ.Χ.)*. Ed., transl., comm. G. Tsaras (Thessalonikē 1987).
- Kōnstantinos Armenopoulos, *Procheiron Nomōn ē exabiblos: Κωνσταντίνου Αρμενοπούλου, Πρόχειρον Νόμων ἡ εξάβιβλος*. Ed. K. Πιτσάκης (Athēna 1971).
- Lavra I: *Actes de Lavra I. Des origines à 1204*. Ed. P. Lemerle / A. Guillou / N. Svoronos. AAthos 5 (Paris 1970).
- III: *Actes de Lavra III. De 1329 à 1500*. Ed. P. Lemerle / A. Guillou / N. Svoronos / D. Papachryssanthou. AAthos 10 (Paris 1979).
- Notitia Dignitatum: *Notitia Dignitatum accedunt Notitia urbis Constantiopolitanae et Latercula prouinciarum*. Ed. O. Seeck (Berolini 1876).
- Konstantinos Porphyrogenētēs, *De ceremoniis: Constantini Porphyrogeniti de ceremoniis aulae byzantinae*. Ed. I. Reiske [CSHB] (Bonnae 1829).
- Robert, *Etudes anatoliennes: L. Robert, Etudes anatoliennes; recherches sur les inscriptions grecques de l'Asie Mineure* (Paris 1937).
- St Theodora, *Translation: Σ. Πασχαλίδης, Διήγηση περί της μεταθέσεως του τιμίου λειψάνου της οσίας Θεοδώρας, εισαγωγή, κριτική κείμενο, μετάφραση, σχόλια* (Thessalonikē 1991).
- St Theodora, *Life: Σ. Πασχαλίδης, Ο βίος της οσιομάρτυρος Θεοδώρας της εν Θεσσαλονίκη, εισαγωγή, κριτική κείμενο, μετάφραση, σχόλια* (Thessalonikē 1991).
- Timarion: *Τιμαρίων, ἡ περί των κατ'αυτόν παθημάτων Ἐνα ταξίδι από την Κωνσταντινούπολη στη Θεσσαλονίκη, Πρόλογος: Β. Κατσαρός, Εισαγωγή, μετάφραση, σχόλια: Π. Βλαχάκος* (Thessalonikē 2001).
- 2003: 9^η Εφορεία Βυζαντινών Αρχαιοτήτων Θεσσαλονίκης, Σωστικές Ανασκαφές 2003 [exhibition cat.] (Thessalonikē 2004).
- 2004: 9^η Εφορεία Βυζαντινών Αρχαιοτήτων Θεσσαλονίκης, Σωστικές Ανασκαφές 2004 [exhibition cat.] (Thessalonikē 2005).
- 2005: 9^η Εφορεία Βυζαντινών Αρχαιοτήτων Θεσσαλονίκης, Σωστικές Ανασκαφές 2005 [exhibition cat.] (Thessalonikē 2006).
- Acheilara, METRO 22: L. Acheilara, METΡΟ Θεσσαλονίκης, το αρχαιολογικό έργο της ΙΣΤ' ΕΠΚΑ. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 22, 2008, 265-272.
- METRO 23: L. Acheilara, METΡΟ Θεσσαλονίκης, το αρχαιολογικό έργο της ΙΣΤ' ΕΠΚΑ κατά το 2009. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 23, 2009, 247-254.
- Adam-Veleni, *Archaia Agora: P. Adam-Velenē, Αρχαία Αγορά*. ADelt 54, 1999, Χρονικά B2, 517-521.
- Lychnoi: P. Adam-Velenē, Λύχνοι του 3^{ου} αιώνα μ.Χ. από την Αρχαία Αγορά της Θεσσαλονίκης. In: Δ. Παπανικόλα-Μπακιρτζή / N. Κουσουλάκου (eds), *Κεραμική της Ύστερης Αρχαιότητας από τον ελλαδικό χώρο (3^{ος}-7^{ος} αι. μ.Χ.) Επιστημονική συνάντηση, Θεσσαλονίκη, 12-16 Νοεμβρίου 2006, Πρακτικά* (Thessalonikē 2010) 185-207.
- Astruc, Isidore de Thessalonique: C. Astruc, Isidore de Thessalonique et la reliure à monogramme du Parisinus Graecus 1192. *Revue Française d'Histoire du Livre* N. S. 36, 1982, 261-272.
- Antonaras, *Early Christian gold-embroidered silks: A. C. Antonaras, Early Christian gold-embroidered silks from Thessalonike*. Museum of Byzantine Culture 8, 2001, 45-47.
- An Early Christian Glass Workshop: A. C. Antonaras, An Early Christian Glass Workshop at 45, Vasileos Irakleiou Street in the Centre of Thessaloniki. In: D. Keller / J. Price / C. Jackson (eds), *Neighbours and Successors of Rome: Traditions of Glass Production and Use in Europe and the Middle East in the Later 1st millennium AD* (Oxford 2014) 95-113.
- Forms and Uses: A. C. Antonaras, Early Christian and Byzantine Glass Vessels. Forms and Uses. In: F. Daim / J. Drauschke (eds), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. Teil 1: Welt der Ideen, Welt der Dinge. Monographien RGZM* 84, 1 (Mainz 2010) 383-430.
- Glass working activities: A. C. Antonaras, Glass working activities in Late Roman-Early Christian Thessaloniki. Local workshops and vessels. In: J. Drauschke / D. Keller (eds), *Glass in Byzantium – Production, Usage, Analyses. International Workshop organized by the Byzantine Archaeology Mainz, 17th and 18th of January 2008. RGZM – Tagungen* 8 (Mainz 2010) 93-105.
- Glassware in Late Antique Thessalonikē: A. C. Antonaras, Glassware in Late Antique Thessalonikē. In: L. Nasrallah / Ch. Bakirtzis / S. J. Friesen (eds), *From Roman to Early Christian Thessalonikē: Studies in Religion and Archaeology*. Harvard Theological Studies 64 (Cambridge M.A. 2010) 301-334.
- Glass Doves and Globes: A. C. Antonaras, Glass Doves and Globes from Thessaloniki. North Italian Imports or Local Products? In: *Intorno all'Adriatico. La diffusione e la produzione di vetro sulle sponde del mare Adriatico nell'antichità. Giornate di studio. Trieste – Piran, 30-31 maggio 2009* (in print).
- Gyalina mesoyzantina vrachiolia: A. Antōnaras, Γυάλινα μεσοβυζαντινά βραχιόλια. Συμβολή σε θέματα διάδοσης, παραγωγής, τυπολογίας και χρήσης. Δελτίο Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας π. Δ', τ. KZ', 2006, 423-434.

References

- 9^η Ephoreia, Sōstikes 1999-2000: 9^η Εφορεία Βυζαντινών Αρχαιοτήτων Θεσσαλονίκης, Σωστικές Ανασκαφές 1999-2000 [exhibition cat.] (Thessalonikē 2001).
- 2001: 9^η Εφορεία Βυζαντινών Αρχαιοτήτων Θεσσαλονίκης, Σωστικές Ανασκαφές 2001 [exhibition cat.] (Thessalonikē 2002).
- 2002: 9^η Εφορεία Βυζαντινών Αρχαιοτήτων Θεσσαλονίκης, Σωστικές Ανασκαφές 2002 [exhibition cat.] (Thessalonikē 2003).

Middle and Late Byzantine jewellery: A. C. Antonaras, Middle and Late Byzantine jewellery from Thessaloniki and its Region. In: B. Böhldorf-Arslan / A. Ricci (eds), *Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts*. *Byzas* 15 (Istanbul 2012) 117-126.

Production and Distribution: A. C. Antonaras, Production and Distribution of Glass Objects in Late Antique Thessaloniki (3rd-7th c. A.D.). In: Round Table: L'artisanat grec: Approches méthodologiques et perspectives. Ecole Française d'Athènes, 4-7 October 2007 (in print).

Rōmaïkē kai palaiochristianikē yalourgia: A. Antōnaras, Ρωμαϊκή και παλαιοχριστιανική υαλουργία. Αγγεία από τη Θεσσαλονίκη και την περιοχή της (Athēna 2009).

The use of Glass in Byzantine jewelry: A. C. Antonaras, The use of Glass in Byzantine jewelry. The evidence from Northern Greece. 16th International Congress of the International Association for the History of Glass (London 2003) 331-334.

Venetian Glass Pilgrim Vessels: A. C. Antonaras, Venetian Glass Pilgrim Vessels found in Thessaloniki. 15th International Congress of the International Association for the History of Glass (New York, Corning N.Y. 2001) 199-202.

Yalopoiia kai yalourgia: A. Antōnaras, Υαλοποιία και υαλουργία στο ρωμαϊκό και παλαιοχριστιανικό κόσμο. Υαλουργική δραστηριότητα στη Θεσσαλονίκη. *ADelt*, Μελέτες 57, 2002, 237-258.

Antonaras/Kavasila, Gold Weft tissue: A. C. Antonaras / K. Kavasila, Gold Weft tissue from Saint Achilleios on Lesser Prespa. Technical analysis, conservation works. 23rd Symposium of Byzantine and Postbyzantine Archaeology and Art of the Christian Archaeological Society. Program of abstracts (Athens 2003) 14f.

Asimakopoulou-Atzaka, Syntagma tōn palaiochristianikōn psēphidōtōn: P. Asēmakopoulou-Atzaka, Σύνταγμα των παλαιοχριστιανικών ψηφιδωτών δαπέδων της Ελλάδος. III. Μακεδονία Θράκη. 1. Τα ψηφιδωτά δάπεδα της Θεσσαλονίκης (Thessalonikē 1998).

Bakalakis, Παυσιλυπός von Thessalonike: G. Bakalakis, Παυσιλυπός von Thessalonike. In: E. Schmid / L. Berger / P. Burgin (eds), *Provincialia: Festschrift für Rudolf Laur-Belart* (Basel 1968) 3-5.

Bakirtzis, Agiou Dēmētrou Thaumata: Αγίου Δημητρίου Θαύματα. Οι συλλογές αρχιεπισκόπου Ιωάννου και ανωνύμου. Ο βίος τα θαύματα και η Θεσσαλονίκη του Αγίου Δημητρίου. Ed., transl. Ch. Bakirtzis / A. Siderē (Athēna 1997).

Byzantine Ampoulae: Ch. Bakirtzis, Byzantine Ampoulae from Thessaloniki. In R. Ousterhout (ed.), *Blessings of Pilgrimage* (Urbana-Chicago, 1990) 140-149.

Céramiques en comblement de voûtes: Ch. Bakirtzis, Céramiques en comblement de voûtes a Sainte Sophie de Thessalonique. *Actas de VIII Congreso Internacional de Cerámica Medieval* 2 (Ciudad Real 2009) 697-702.

Koutrouvia myrou: Ch. Bakirtzēs, Κουτρούβια μύρου από τη Θεσσαλονίκη. *Akten des XVI. Internationalen Byzantinischen Kongress*. 2.3. JÖB 32.3, 1982, 523-128.

Neōteres paratērēseis: Ch. Bakirtzēs, Νεώτερες παρατηρήσεις στην κτιτορική επιγραφή του τρούλου της Αγίας Σοφίας Θεσσαλονίκης. *Byzantina* 11, 1982, 167-180.

Imports, exports and autarchy: Ch. Bakirtzis, Imports, exports and autarchy in Byzantine Thessalonike from the seventh to the tenth century. In: J. Henning (ed.), *Post-Roman Towns, Trade and Settlement*

in Europe and Byzantium, 2. *Byzantium, Pliska and the Balkans* (Berlin 2007) 89-118.

Pilgrimage to Thessalonike: Ch. Bakirtzis, Pilgrimage to Thessalonike: the Tomb of St. Demetrios. *DOP* 56, 2002, 175-192.

Tsoukalolagēna: Ch. Bakirtzēs, Βυζαντινά τουσκαλολάγηνα, Συμβολή στη μελέτη ονομασιών, σχημάτων, και χρήσεων πυριμάχων μαγειρικών σκευών, μεταφορικών και αποθηκευτικών δοχεών (Athēna 1989).

Bakirtzis / Papanikola-Bakirtzi, De la céramique byzantine: Ch. Bakirtzis / D. Papanikola-Bakirtzi, De la céramique byzantine en glaçure à Thessalonique. *Byzantinobulgarica* VII, 1981, 421-436.

Balfour, Politico-Historical Works of Symeon: D. Balfour, Politico-Historical Works of Symeon, Archbishop of Thessalonica (1416/17 to 1429). Critical Greek Text with Introduction and Commentary. *Wiener Byzantinistische Studien* 13 (Vienna 1979).

Bendall, Palaeologan Gold Coins: S. Bendall, Palaeologan Gold Coins from the Mint of Thessalonica. *Gazette numismatique Suisse* 32, 1982, 15-121.

Thessalonican Coinage: S. Bendall, Thessalonican Coinage of the mid thirteenth century in the light of a new Hoard. *Numismatic Chronicle* 138, 1978, 105-115.

Bendall/Protonotarios, Further Rare and Unpublished Coins: S. Bendall / P. Protonotarios, Further Rare and Unpublished Coins of the Empires of Nicaea and Thessalonica. *Numismatic Circular*, April 1978, 178-180.

Bendall/Donald, The Later Paleologan Coinage: S. Bendall / P. J. Donald, The Later Paleologan Coinage (London 1979).

Bogdanović/Djurić/Medaković, Hilandar: D. Bogdanović / V. Djurić / D. Medaković, Hilandar (Belgrade 1978).

Bojtscheva, Ein Kunstwerk: J. Bojtscheva, Ein Kunstwerk der byzantinischen Stuckerei aus Ochrid. Datierung und Attribution. Problemi na izkustvoto 31,3, 1998, 8-15.

Bosselmann-Ruickbie, A 13th-century Jewellery Hoard from Thessalonica: A. Bosselmann-Ruickbie, A 13th-century Jewellery Hoard from Thessalonica: A genuine Hoard or an Art Dealer's Compilation? In: Ch. Entwistle / N. Adams (eds), *Intelligible Beauty. Recent Research on Byzantine Jewellery*. British Museum Research Publications 178 (London 2010) 219-232.

Boura, The epitaphios of Thessaloniki: L. Boura, The epitaphios of Thessaloniki. Byzantine Museum of Athens no. 685. In: R. Samardzic (ed.), *L'art de Thessalonique et des pays balkaniques et les courants spirituels au XIV^e siècle. Recueil de rapports du IV^e colloque Serbo-Grec*, Belgrade 1985 (Belgrade 1987) 211-231.

Byzance. L'art byzantin dans les collections publiques françaises: Byzance. L'art byzantin dans les collections publiques françaises. Musée du Louvre 31.11.1992-1.2.1993 (Paris 1992).

Caputo/Gentili, Torcello: G. Caputo / G. Gentili (eds), *Torcello, alle Origini di Venezia tra Occidente e Oriente* [exhibition cat. (Museo Diocesano Venezia)] (Venice 2009).

Chatzidakis, Une icône en mosaïque de Lavra: M. Chatzidakis, Une icône en mosaïque de Lavra. *JÖB* 21, 1972, 71-83.

Cormack, The apse mosaics: R. S. Cormack, The apse mosaics of S. Sophia at Thessaloniki. Δελτίο Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας περ. Δ' - τ. Α', 1980-81, 111-135.

Ćurčić, The Role of Late Byzantine Thessalonike: S. Ćurčić, The Role of Late Byzantine Thessalonike in Church Architecture in the Balkans. DOP 57, 2003, 65-84.

Eleutheriadou, Laphīn 7: K. Eleutheriadou, 9η Εφορεία Βυζαντινών Αρχαιοτήτων. Ανασκαφικές εργασίες. N. Θεσσαλονίκης. Θεσσαλονίκη. Οδός Λαπτίων 7. ADelt 45, 1990, Χρονικά B2, 332-334.

Eleutheriadou et al., Sōstikes anaskaphes Thessalonikēs: K. Eleutheriadou / I. Kanonidēs / D. Makropoulou / D. Nalpantēs, Σωστικές ανασκαφές Θεσσαλονίκης. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 2, 1988, 271-282.

Evangelidis, Ἐ Panagia Chalkeōn: D. Euangelidēs, Η Παναγία Χαλκέων (Thessalonikē 1954).

Eikonomachika mnēmeia: D. Euangelidēs, Εικονομαχικά μνημεία εν Θεσσαλονίκη. Αρχαιολογική Εφημερίς 1937 (1940), 341-351.

Evans, Faith and Power: H. C. Evans (ed.), Byzantium: Faith and Power (1261-1557) [exhibition cat.] (New York 2004).

Evans/Wixom, Glory of Byzantium: H. C. Evans / W. D. Wixom (eds), The Glory of Byzantium: art and culture of the Middle Byzantine era, A.D. 843-1261 (New York 1997). Foskolou, Glass medallions: V. Foskolou, Glass medallions with religious themes in the Byzantine Collection at Benaki Museum: a contribution to the study of pilgrim tokens in Late Middle Ages. Μουσείο Μπενάκη 4, 2004, 51-73.

Gerstel, Civic and Monastic Influences: S. E. J. Gerstel, Civic and Monastic Influences on Church Decoration in Late Byzantine Thessalonike. DOP 57, 2003, 225-239.

Gounaris, Oi toichographies tou taphou ar. 18: G. Gounarēs, Οι τοιχογραφίες του τάφου αρ. 18 της Θεολογικής σχολής του ΑΠΘ. Εγνατία 2, 1990, 246-262.

Grabar, Quelques reliquaires: A. Grabar, Quelques reliquaires de saint Demetrios et de martyrium du saint a Salonique. DOP 5, 1950, 3-28.

Un nouveau reliquaire de S. Démétrius: A. Grabar, Un nouveau reliquaire de S. Démétrius. DOP 8, 1954, 305-313.

Grierson, Byzantine Gold Bullae: P. Grierson, Byzantine Gold Bullae. With a Catalogue of those at Dumbarton Oaks. DOP 22, 1966, 239-253.

Guidobaldi/Guiglia-Guidobaldi, Pavimenti marmorei: F. Guidobaldi / A. Guiglia-Guidobaldi, Pavimenti marmorei di Roma dal IV al IX secolo (Città del Vaticano 1983).

Hahn, New light on the Thessalonican Moneta Auri: W. Hahn, New light on the Thessalonican Moneta Auri in the second half of the sixth Century. Numismatic Chronicle 141, 1981, 178-182.

Ikonomaki-Papadopoulou/Pitarakis/Loverdou-Tsigarida, Enkolpia: Y. Ikonomaki-Papadopoulou / B. Pitarakis / K. Loverdou-Tsigarida, The Holy and Great Monastery of Vatopaidi. Enkolpia (Mount Athos 2001).

Jacoby, Foreigners and the Urban Economy: D. Jacoby, Foreigners and the Urban Economy in Thessalonike, ca. 1150-ca. 1450. DOP 57, 2003, 85-132.

Silk in Western Byzantium: D. Jacoby, Silk in Western Byzantium before the Fourth Crusade. BZ 85, 1991/1992, 452-500.

James, The fabricae: S. James, The fabricae: State Arms Factories of the Later Roman Empire. In: J. C. Coulston (ed.), Military Equipment and the Identity of the Roman Soldiers. BAR International Series 394 (Oxford 1988) 257-330.

Janin, Les églises et les monastères: R. Janin, Les églises et les monastères des grands centres byzantines. Bithynie, Hellespont, Latros, Galésios, Trébizonde, Athènes (Thessalonique, Paris 1975).

Kaltogianni / Kotzabassi/Paraskevopoulou, Ἐ Thessalonikē stē byzantinē logotechnia: E. Kaltogianni / S. Kotzabassi / E. Paraskevopoulou, Η Θεσσαλονίκη στη βυζαντινή λογοτεχνία. Ρητορικά και αγιολογικά κείμενα (=Thessaloniki in the Byzantine Literature. Rhetorical and Hagiographical Texts. Byzantine Research Center, Byzantine Texts and Studies 32) (Thessalonikē 2002).

Kampouri-Vamvoukou, Anaglyphē plaka sarkophagou: M. Kampourē-Vamvoukou, Ανάγλυφη πλάκα σαρκοφάγου από τη Θεσσαλονίκη στο Βυζαντινό Μουσείο Αθηνών. In: Αφιέρωμα στη μνήμη Στυλιανού Πελεκανίδη (Thessalonikē 1983) 90-108.

Kampouri-Vamvoukou/Papazotos, Palaiologeia zōographikē: M. Kampourē-Vamvoukou / Th. Papazōtos, Η Παλαιολόγεια ζωγραφική στη Θεσσαλονίκη (Athēna 2003).

Kanonidis, Agapēs 3: I. Kanonidēs, 9η Εφορεία Βυζαντινών Αρχαιοτήτων. Ανασκαφικές εργασίες. N. Θεσσαλονίκης. Αγάπης 3. ADelt 51, 1996, Χρονικά B2, 490-493.

Anaskaphē ergastēriou yalourgias: I. Kanonidēs, Ανασκαφή εργαστηρίου υαλουργίας στην Πλατεία Διοικητηρίου της Θεσσαλονίκης. In: Π. Θέμελης (ed.), Το γυαλί από την αρχαιότητα έως σήμερα, B' Συνέδριο Μαργαρίτων Μυλοποτάμου Ρεθύμνης Κρήτης, Μαργαρίτες Μυλοποτάμου, 26-28 Σεπτεμβρίου 1997 (Athēna 2002) 143-153.

Mesobyzantinē ephyalōmenē keramikē: I. Kanonidēs, Μεσοβυζαντινή εφυαλωμένη κεραμική με λευκό πηλό από ανασκαφές οικοπέδων στη Θεσσαλονίκη. 7ο Συνέδριο Μεσαιωνικής Κεραμικής της Μεσογείου, Θεσσαλονίκη 11/16 Οκτωβρίου 1999 (Athēna 2003) 71-76.

Karamperi/Christodoulidou/Kaiafa, To anaskaphiko ergo: M. Karamperi / E. Christodoulidou / A. Kaiapha, Το ανασκαφικό έργο στο Γαλεριανό συγκρότημα. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 10β', 1996, 533-544.

Karanastassis, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Plastik: P. Karanastassis, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Plastik in Griechenland. I. Kopien, Varianten und Umbildungen nach Aphrodite-Typen des 5. Jhs. v. Chr. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Athenische Abteilung 101, 1986, 207-291.

Karydas, Anaskaphē se oikopedo stēn odo Agias Sophias: N. Karydas, Ανασκαφή σε οικόπεδο στην οδό Αγίας Σοφίας 75. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 9, 1995, 251-262.

Katsaros, Grammata kai pneumatikē Zōē: V. Katsaros, Γράμματα και πνευματική ζωή στη βυζαντινή Θεσσαλονίκη. In: I. Χασιώτης (ed.), Τοις αγαθοίς βασιλεύουσα. Θεσσαλονίκη, Ιστορία και Πολιτισμός (Thessalonikē 1997) 317-343.

Kissas, Angeia metaphoras kai apothēkeusēs: S. Kissas, Αγγεία μεταφοράς και αποθήκευσης κρασιού από το δυτικό υπερώ της Αγίας Σοφίας Θεσσαλονίκης. In: Αμπελοσινική ιστορία στο χώρο της Μακεδονίας και της Θράκης, Ε' τρίμερο εργασίας, Νάουσα, 17-19 Σεπτεμβρίου 1993 (Athēna 1998) 232-245.

Ἐ mesaiōnikē Thessalonikē: S. Kissas, Η μεσαιωνική Θεσσαλονίκη ως κέντρο μεταλλοτεχνίας. 5ο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης, Πρόγραμμα και περιλήψεις ανακοινώσεων, Θεσσαλονίκη 7-9/6/1985 (Thessalonikē 1985) 32-33.

Molyvdovoulla apo ta yperōa: S. Kissas, Μολυβδόβουλλα από τα υπερώ της Αγίας Σοφίας Θεσσαλονίκης. SBS 2 (Washington D.C. 1990) 185-202.

- Solunska umetnička porodica: S. Kissas, Solunska umetnička porodica Astrapa. Zograf 5, 1974, 35-37.
- Venizelou: S. Kissas, Οδός Βενιζέλου 74. ADelt 39, 1984, Χρονικά B2, 238-242.
- Zlatni pečatni prsten: S. Kissas, Zlatni pečatni prsten Konstantina Mastinusa iz zbirke Ermitaža. In: M. Apostolski (ed.), *Zbornik posvećen na Boško Babić, 1924-1984* (Prilep 1986) 113-114.
- Kleinbauer, The Iconography and the Date: E. Kleinbauer, The Iconography and the Date of the Mosaics of the Rotunda of Hagios Georgios, Thessaloniki. *Viator, Medieval and Renaissance Studies* 3, 1972, 27-107.
- Koch, Römische Sarkophage: G. Koch / Hellmut Sichtermann, *Römische Sarkophage* (München 1982).
- Koilakou, Viotechnikes enkatastaseis: Ch. Koilakou, *Βιοτεχνικές εγκαταστάσεις βυζαντινής εποχής στη Θήβα*. In: Ειδικό Θέμα του 22ου συμποσίου βυζαντινής και μεταβυζαντινής αρχαιολογίας και τέχνης, Αθήνα, 17-19 Μαΐου 2002, *Αρχαιολογικά τεκμήρια βιοτεχνικών εγκαταστάσεων κατά τη βυζαντινή εποχή*. 5ος-15ος αι. (Athēna 2004) 221-241.
- Kolias, Zaba – Zabareion – Zabareiotes: T. Kolias, *Zaba – Zabareion – Zabareiotes*. JÖB 29, 1980, 27-35.
- Konstantakopoulou, *Vyzantinē Thessalonikē. Chōros kai Ideologia*: A. Kōnstantakopoulou, *Βυζαντινή Θεσσαλονίκη. Χώρος και Ιδεολογία* (Ioannina 1996).
- Konstantinidis, Oi aparches tēs pneumatikēs akmēs: K. N. Kōnstantinidēs, *Οι απαρχές της πνευματικής ακμής στην Θεσσαλονίκη κατά τον 14ο αιώνα*. Dodone 1, 1992, 133-148.
- Korti-Konti, Ē koroplastikē tēs Thessalonikēs: S. Korti-Konti, *Η κοροπλαστική της Θεσσαλονίκης* (Thessalonikē 1994).
- Kourkoutidou-Nikolaïdou, 9ē Ephoreia: E. Kourkoutidou-Nikolaïdou, *9η Εφορεία Βυζαντινών Αρχαιοτήτων*. ADelt 38, 1983, Χρονικά B2, 281-289.
- Acheiropoiētos: E. Kourkoutidou-Nikolaïdou, *Αχειροποίητος, ο μεγάλος ναός της Θεοτόκου* (Thessalonikē 1989).
- To enkainio: E. Kourkoutidou-Nikolaïdou, *To Εγκαίνιο του ναού του Σωτήρος Θεσσαλονίκης*. Η Θεσσαλονίκη 1, 1985, 205-217.
- From the Elysian Fields: E. Kourkoutidou-Nikolaïdou, *From the Elysian Fields to the Christian paradise*. In: L. Webster / M. Brown (eds), *The Transformation of the Roman World 400-900 AD* (London 1997) 128-142.
- Lapithōn 7: E. Kourkoutidou-Nikolaïdou, *9η Εφορεία Βυζαντινών Αρχαιοτήτων. Ανασκαφικές εργασίες*. N. Θεσσαλονίκης. Θεσσαλονίκη. Οδός Λαπτίθων 7. ADelt 45, 1990, Χρονικά B2, 323.
- Saviour: E. Kourkoutidou-Nikolaïdou, *The church of Christ the Saviour Thessaloniki* (Athens 2008).
- Kourkoutidou-Nikolaïdou/Tourta, Peripatoi: E. Kourkoutidou-Nikolaïdou / A. Tourta, *Περίπατοι στη βυζαντινή Θεσσαλονίκη* (Athēna 1997).
- Kourkoutidou-Nikolaïdou / Tsioumi, Acheiropoiētos: E. Kourkoutidou-Nikolaïdou / Ch. Tsioumē, *Αχειροποίητος Θεσσαλονίκης*. ADelt 33, 1978, 238-240.
- Kypraiou, *Mystērion Mega*: E. Kypraiou (ed.), *Μυστήριον Μέγα και Παράδοξον, Σωτήριον έτος 2000* [Έκθεσις Εικόνων και Κειμηλίων, Αθήνα, Βυζαντινό και Χριστιανικό Μουσείο 28 Μαΐου-31 Ιουλίου 2001] (Athēna 2002).
- Kyriakoudis, To klassikisto pneuma: E. Kyriakoudēs, *Το κλασσικιστικό πνεύμα και η καλλιτεχνική ακμή στη Θεσσαλονίκη*. In: *Αφιέρωμα στη μνήμη του Σωτήρη Κίσσα* (Thessalonikē 2001) 219-249.
- Laiou, Ē Thessalonikē: A. Laiou, *Η Θεσσαλονίκη, η ενδοχώρα της και ο οικονομικός της χώρος στην εποχή των Παλαιόλογων*. In: *Διεθνές συμπόσιο, Βυζαντινή Μακεδονία 324-1430 μ.Χ.*, Θεσσαλονίκη 29-31 Οκτωβρίου 1992. Εταιρεία Μακεδονικών Σπουδών, Μακεδονική Βιβλιοθήκη, αρ. 82 (Thessalonikē 1995) 183-194.
- Lamberz, Nea stoicheia schetika me ton Thessalonikea graphea: E. Lamberz, *Νέα στοιχεία σχετικά με τον Θεσσαλονικέα γραφέα και διακοσμητή χειρογράφων Θεόδωρο Αγιοπετρίτη*. In: *Β' Διεθνές Συμπόσιο Βυζαντινή Μακεδονία Δίκαιο, Θεολογία, Φιλολογία*, 26-28 Νοεμβρίου 1999, Θεσσαλονίκη, Μακεδονική βιβλιοθήκη, αρ. 95 (Thessalonikē 2003) 85-106.
- Lange, Die byzantinische Reliefikone: R. Lange, *Die byzantinische Reliefikone* (Recklinghausen 1964).
- Laubscher, Der Reliefschmuck: H. P. Laubscher, *Der Reliefschmuck des Galeriusbogens in Thessaloniki* (Berlin 1975).
- Leontiadis, Molyvdouvoulla tou Mouseiou Vyzantinou Politismou: I. G. Leontiadēs, *Μολυβδόβουλλα του Μουσείου Βυζαντινού Πολιτισμού Θεσσαλονίκης*. Βυζαντινά Κείμενα και Μελέται 40 (Thessalonikē 2006).
- Loverdou-Tsigarida, Paragōgikē monada asvestiou: K. Loverdou-Tsigarida, *Πλαραγωγική μονάδα ασβεστίου της πλαδιοχριστιανικής περιόδου στο λιμάνι του Κάστρου του Πλαταμώνα*. In: *Ειδικό Θέμα του 22ου συμποσίου βυζαντινής και μεταβυζαντινής αρχαιολογίας και τέχνης, Αθήνα, 17-19 Μαΐου 2002, Αρχαιολογικά τεκμήρια βιοτεχνικών εγκαταστάσεων κατά τη βυζαντινή εποχή*. 5ος-15ος αι. (Athēna 2004) 89-183.
- Vyzantinē Mikrotechnia Vatopaidiou: K. Loverdou-Tsigarida, *Βυζαντινή Μικροτεχνία*. In: *Ιερά Μεγίστη Μονή Βατοπαιδίου 2* (Holy Mountain 1996) 458-499.
- Vyzantinē Mikrotechnia Agiou Orous: K. Loverdou-Tsigarida, *Βυζαντινή Μικροτεχνία*. In: *Θησαυροί του Αγίου Όρους, κατάλογος έκθεσης*, B' έκδοση (Thessalonikē 1997) 311-365.
- Thessalonique, centre de production: K. Loverdou-Tsigarida, *Thessalonique, centre de production d'objets d'arts au XIV siècle*. DOP 57, 2003, 241-254.
- Makropoulou, Aristotelous 19-21: D. Makropoulou, *Οδός Αριστοτέλους 19-21*. ADelt 49, 1994, Χρονικά B2, 501-503.
- Dyo prospata anakalypthentes naoi: D. Makropoulou, *Δύο πρόσφατα ανακαλυφθέντες ναοί στο δυτικό νεκροταφείο της Θεσσαλονίκης, Πρακτικά του 6ου διεθνούς συμποσίου »Αρχαία Μακεδονία«*, Θεσσαλονίκη 15-19 Οκτωβρίου 1996, vol. 2 (Thessalonikē 1999) 705-722.
- Giannitsōn 48: D. Makropoulou, *Οδός Γιαννιτσών 48*. ADelt 53, 1998, Χρονικά B2, 618.
- Makropoulou, Monastēriou 91: D. Makropoulou, *Οδός Μοναστηρίου 91*. ADelt 51, 1996, Χρονικά B2, 503-504.
- Monastēriou 93: D. Makropoulou, *Οδός Μοναστηρίου 93*. ADelt 43, 1988, Χρονικά B2, 379-380.
- Taphoi και taphes: D. Makropoulou, *Τάφοι και ταφές από το δυτικό νεκροταφείο της Θεσσαλονίκης (β' μισό 3ου αιώνα-δεκτος αιώνας μ.Χ.)*. Δομικά χαρακτηριστικά-Ταφικές πρακτικές-Κινητά ευρήματα [unpublished ph.d. dissertation submitted to the University of Athens, 2007].

Makropoulou/Tzitzibassi, Sōstikē anaskaphikē: D. Makropoulou / A. Tzitzibasē, Σωστική ανασκαφική έρευνα στην οδό Κασσάνδρου 90. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 7, 1993, 355-372.

Mango, On re-reading the Life of St. Gregory the Décapolite: C. Mango, On re-reading the Life of St. Gregory the Décapolite. *Byzantina* 13, 1985, 635-646.

Marki, Anaskaphōn Thessalonikēs eranismata: E. Markē, Ανασκαφών Θεσσαλονίκης ερανίσματα. Το αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 14, 2000, 248-250.

Ē nekropolē tēs Thessalonikēs: E. Markē, Η νεκρόπολη της Θεσσαλονίκης στους υστεροβασικούς και παλαιοχριστιανικούς χρόνους (μέσα του 3ου έως μέσα του 8ου αι. μ.Χ.) (Athēna 2006).

Oi sōstikes anaskaphes: E. Markē, Οι σωστικές ανασκαφές, κύριος παράγων διαμόρφωσης της εικόνας της βυζαντινής Θεσσαλονίκης. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 20, 2009, 205-219.

Symplēromatika archaiologika stoicheia: E. Markē, Συμπληρωματικά αρχαιολογικά στοιχεία για το Φρούριο Βαρδαρίου Θεσσαλονίκης. *Makedonika* 22, 1982, 133-153.

Tzacheila 3: E. Markē, Οδός Τζαχέλα 3 (Επιπλόγιο). *ADelt* 54, 1999, Χρονικά B2, 584-586 figs 11-12.

Odos: E. Markē, Οδός Ζεφύρων 7. *ADelt* 54, 1999, B2, 586-587.

Marki/Chatzioanidis, Sōstike anaskaphe: E. Markē / A. Chatzēiōannidēs, Σωστική ανασκαφή σε οικόπεδο στην οδό Φράγγων 28. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 22, in prep.

Matschke, Tuchproduktion: K. P. Matschke, Tuchproduktion und Tuchproduzenten in Thessalonike und in anderen Städten und Regionen des späten Byzanz. *Βυζαντιακά* 9, 1989, 47-88.

Mavropoulou-Tsioumi, Byzantinē Thessalonikē: Ch. Mavropoulou-Tsioumē, Βυζαντινή Θεσσαλονίκη (Thessalonikē 1992).

Ē zōographikē: Ch. Mavropoulou-Tsioumē, Η ζωγραφική στη Θεσσαλονίκη τον 9ο αι. In: Πρακτικά Συνεδρίου προς τιμήν και μνήμην των Αγίων αυταδέλφων Κυρίλλου και Μεθοδίου των Θεσσαλονικέων, φωτιστών των Σλάβων (Thessalonikē 1986) 393-410.

Ē mnēmeiakē zōographikē: Ch. Mavropoulou-Tsioumē, Η μνημειακή ζωγραφική στη Θεσσαλονίκη στο δεύτερο μισό του 14ου αιώνα. In: Ευφρόσυνον. Αφίέρωμα στον Μανόλη Χατζηδάκη 2 (Athēna 1992) 656-668.

Mavropoulou-Tsioumi/Papanikola-Bakirtzi, Kionokrana A': Ch. Mavropoulou-Tsioumē / D. Papanikola-Bakirtzē, Κιονόκρανα της συλλογής της Ροτόντας Θεσσαλονίκης. Μέρος Α'. Κορινθιακά κιονόκρανα και παραλλαγές. *Makedonika* 19, 1979, 11-38.

Kionokrana B': Ch. Mavropoulou-Tsioumē / D. Papanikola-Bakirtzē, Κιονόκρανα της συλλογής της Ροτόντας Θεσσαλονίκης. Μέρος Β'. Ιωνικά κιονόκρανα. *Makedonika* 20, 1980, 218-236.

Medvedev, Ypērche stē Thessalonikē ena ergastērio: I. Medvedev, Υπήρχε στη Θεσσαλονίκη ένα εργαστήριο αντιγραφής νομικών χειρογράφων το 14ο αιώνα. In: Θ. Ζήσης / Π. Ασημακοπούλου-Ατζακά / B. Κατσαρός (eds), Η Μακεδονία κατά την εποχή των Παλαιολόγων, Θεσσαλονίκη 14-20 Δεκεμβρίου 1992 (Thessalonikē 2002) 215-229.

Mentzos, A stone mould: A. Mentzos, A stone mould for a eulogia. *Museum of Byzantine Culture* 3, 1996, 18-24.

Ēmiteles anaglypho: A. Mentzos, Ήμιτελές ανάγλυφο από τη Θεσσαλονίκη. In: Αφίέρωμα στη μνήμη Στυλιανού Πελεκανίδη (Thessalonikē 1983) 262-269.

Ergastērio glyptikēs stē Thessalonikē: A. Mentzos, Εργαστήριο γλυπτικής στη Θεσσαλονίκη στον 11ο αιώνα. In: C. Pennas / C. Vanderheyde (eds), *La sculpture byzantine VII^e-XII^e siècles. Actes du colloque international organisé par la 2^e Éphorie des antiquités byzantines et l'École française d'Athènes* (6-8 septembre 2000) (Athēnes 2000) 217-230.

To proskynēma tou Agiou Dēmētrou: A. Mentzos, Το προσκύνημα του Αγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης στα βυζαντινά χρόνια (Athēna 1994).

Metcalf, Coinage in the Balkans: D. M. Metcalf, *Coinage in the Balkans* 820-1355 (Thessaloniki 1965).

Coinage of Thessaloniki: D. M. Metcalf, *The Coinage of Thessaloniki 829-1204 and its place in Balkan monetary history*. *Balkan Studies* 4, 1963, 277-288.

Coinage in South-Eastern Europe: D. M. Metcalf, *Coinage in South-Eastern Europe 820-1396* (London 1979).

Copper Coinage of Thessalonica: D. M. Metcalf, *The Copper Coinage of Thessalonica under Justinian I*. *Veröffentlichungen der Kommission für Numismatik* 5 (Wien 1976).

Millet, Broderies religieuses: G. Millet, *Broderies religieuses de style byzantin* (Paris 1939).

Miljković-Pepēk, Deloto: P. Miljković-Pepēk, *Deloto na zografe Mihailo i Eutihij* (Skopje 1967).

L'atelier artistique: P. Miljković-Pepēk, *L'atelier artistique proéminent de la famille thessalonicienne d'Astrapas de la fin du XIII^e et de premières décennies du XIV^e siècle*. *JÖB* 32/5, 1982, 491-494.

Misailidou-Despotidou 1997: V. Misaēlidou-Despotidou, *Επιγραφές Μακεδονίας. Από τις συλλογές της ΙΣΤ Εφορείας Κλασικών και Προϊστορικών Αρχαιοτήτων* (Thessalonikē 1997).

Moutsopoulos, Le tombeau: N. Mousopoulos, *Le tombeau du Tsar Samuil dans la basilique de Saint Achille a Prespa*. *Études Balkaniques* (Sofia) 3, 1984, 114-126.

Oi evraïkes synoikies: N. Moutsopoulos, *Οι εβραϊκές συνοικίες των Βροχθών, Rogos και Ομφαλού*. *Makedonika* 30, 1995-1996, 1-41.

Nalpantis, Anaskaphē sto oikopeda: D. Nalpantēs, Ανασκαφή στο οικόπεδο του Μουσείου Βυζαντινού Πολιτισμού στη Θεσσαλονίκη (Athēna 2003).

Odos Kolōniarē-Galanakē-Papathanasiou: D. Nalpantēs, Οδός Κολωνιάρη-Γαλανάκη-Παπαθανασίου. *ADelt* 42, 1987, *Χρονικά* B2, 403-406.

Oikopeda (1): D. Nalpantēs, Οικόπεδο Μουσείου Βυζαντινού Πολιτισμού. *ADelt* 43, 1988, *Χρονικά* B2, 381.

Oikopeda (2): D. Nalpantēs, Οικόπεδο Μουσείου Βυζαντινού Πολιτισμού. *ADelt* 44, 1989, *Χρονικά* B2, 346.

Nasledova, Remeslo i torgovija: R. A. Nasledova, *Ремесло и торговия*. *Фессалоники в конца IX – начала X в. По данным Иоанна Камениаты. Vizantijski Vremenik* 8, 1956, 61-84.

Nelson, Theodore Hagiopetrates: R. Nelson, *Theodore Hagiopetrates and Thessaloniki*. *JÖB* 32/4, 1982, 79, 122-123.

Nikonanos, Ta xyloglypta tou Agiou Orous: N. Nikonanos, *Τα χυλόγλυπτα του Αγίου Όρους*. In: *Θησαυροί του Αγίου Όρους, κατάλογος έκθεσης, Β' έκδοση* (Thessalonikē 1997) 291-310.

- Ta xyloglypta Vatopaidiou: N. Nikananos, Τα ξυλόγλυπτα. In: Ιερά Μεγίστη Μονή Βατοπαιδίου 2 (Holy Mountain 1996) 536-546.
- Topographia kai technē: N. Nikananos, Τοπογραφία και τέχνη στην παλαιοχριστιανική και βυζαντινή Θεσσαλονίκη. In: I. Χασιώτης (ed.), Τοις αγαθοίς βασιλεύουσα. Θεσσαλονίκη, Ιστορία και Πολιτισμός (Thessalonikē 1997) 244-256.
- Oeconomides-Karamessini/Touratsoglou, The 1948 Thessaloniki Hoard: M. Oeconomides-Karamessini / I. Touratsoglou, The 1948 Thessaloniki Hoard of 6th Century Byzantine Gold Coins: a Contribution to the study of the Mind of Thessaloniki. Quaderni ticipati di numismatica e antichità classiche 8, 1979, 289-312.
- Oikonomidis, Iera Monē Docheiariou: N. Oikonomidēs, Ιερά Μονή Δοχειαρίου. Κατάλογος του Αρχείου. ΣΥΜΜΕΙΚΤΑ 3, 1979, 179-196.
- Paisidou/Vasiliadou/Tzvreni, METRO: M. Paisidou / S. Vasiliadou / S. Tzvreni, ΜΕΤΡΟ Θεσσαλονίκης. Το έργο της 9^{ης} EBA. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 23, 2009, 255-266.
- Panti, Keramikē tēs Ysterēs Archaiotētās: A. Pantē, Κεραμική της Ύστερης Αρχαιότητας από το ανατολικό νεκροταφείο Θεσσαλονίκης. In: Δ. Παπανικόλα-Μπακιρτζή / N. Κουσουλάκου (eds), Κεραμική της Ύστερης Αρχαιότητας από τον ελλαδικό χώρο (3^{ος}-7^{ος} αι. μ.Χ.). Επιστημονική συνάντηση, Θεσσαλονίκη, 12-16 Νοεμβρίου 2006, Πρακτικά (Thessalonikē 2010) 466-485.
- Papageorgiou, Peri cheirographou: P. Papageōrgiou, Περί χειρογράφου Ευαγγελίου Θεσσαλονίκης, BZ 6, 1897, 542-543.
- Papagianni, Morphes oikodomōn: E. Papagiannē, Μορφές οικοδομών κατά την Ύστερη βυζαντινή περίοδο, Πληροφορίες από νομικά έγγραφα (Athēna 1995).
- Oi panēgyreis tōn naōn tēs Thessalonikēs: E. Papagiannē, Οι πανηγύρεις των ναών της Θεσσαλονίκης και τα έσοδά τους στις αρχές του 15^{ου} αι. In: Β' Διεθνές Συμπόσιο Βυζαντινή Μακεδονία Δίκαιο, Θεολογία, Φιλολογία, 26-28 Νοεμβρίου 1999, Θεσσαλονίκη, Μακεδονική βιβλιοθήκη, αρ. 95 (Thessalonikē 2003) 143-153.
- Papadopoulou, Die Wandmalereien: K. Papadopoulou, Die Wandmalereien des XI. Jahrhunderts in der Kirche Πλαναγία των Χαλκέων in Thessaloniki (Graz, Köln 1966).
- Papangelos, Agramades: I. Papangelos, Αγραμάδες και προσχωματικός χρυσός. In: D. Grammenos (ed.), Ο χρυσός των Μακεδόνων. Από την έκθεση του Αρχαιολογικού Μουσείου Θεσσαλονίκης (Thessalonikē 2007) 63-72.
- Elaia kai elaios: I. Papangelos, Ελαία και έλαιον στη μεσαιωνική Χαλκιδική. In: Ελιά και Λάδι. Τριήμερο εργασίας Καλαμάτα, 7-9 Μαΐου 1993 (Athēna 1996) 174-201.
- O Thessalonikeus: I. Papangelos, Ο Θεσσαλονικεύς ζωγράφος του 14^{ου} αιώνος »Κυρ Μανουήλ«. 30 Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης, Πρόγραμμα και περιλήψεις εισηγήσεων και ανακοινώσεων, Αθήνα 14-16 Μαΐου 2010 (Athēna 2010) 64-65.
- Papanikola-Bakirtzi, Byzantine Glazed Ceramics: D. Papanikola-Bakirtzi (ed.), Byzantine Glazed Ceramics. The Art of Sgraffito [exhibition cat. Thessaloniki, Museum of Byzantine Culture 1999] (Athens 1999).
- Ergastērio ephyalōmenēs karameikēs: D. Papanikola-Bakirtzē, Εργαστήριο εφυαλωμένης κεραμικής στη Θεσσαλονίκη. Πρώτες παρατηρήσεις. In: Αφιέρωμα στη μνήμη του Στυλιανού Πελεκανίδη (Thessalonikē 1983) 377-388.
- Everyday life in Byzantium: D. Papanikola-Bakirtzē (ed.), Everyday life in Byzantium, Byzantine Hours. Works and Days in Byzantium [exhibition cat., Thessaloniki White Tower, October 2001-January 2002] (Athens 2002).
- The Palaeologan Glazed Pottery: D. Papanikola-Bakirtzis, The Palaeologan Glazed Pottery of Thessaloniki. In: R. Samardzic (ed.), L'art de Thessalonique et des pays balkaniques et les courants spirituels au XIV^e siècle. Recueil des rapports du IV^e colloque Serbo-Grec, Belgrade 1985 (Belgrade 1987) 193-204.
- Polytima: D. Papanikola-Bakirtzē, »Πολύτιμα« εργαστηριακά απορρίμματα εφυαλωμένης κεραμικής από τη Θεσσαλονίκη. In: Κερμάτια Φιλίας τιμητικό τόμος για τον Ιωάννη Τουράτσογλου, τ. β' Επιγραφική-Αρχαιολογία-Varia (Athēna 2009) 451-467.
- Papanikola-Bakirtzi/Tzitzibassi, The »ups and downs«: D. Papanikola-Bakirtzi / A. Tzitzibassi, The »ups and downs« of a dossier. Museum of Byzantine Culture 11, 2004, 40-44.
- Papazotos, Merikes plērophories: A. Papazōtos, Μερικές πληροφορίες για τη Θεσσαλονίκη από τον J. Van Ghiste (1483). Ιστορικογεωγραφικά 5, 1995, 51-56.
- Pazaras, Anaglyphes sarkophagoi: Th. Pazaras, Ανάγλυφες σαρκοφάγοι και επιτύμβιες πλάκες της μέσης και ύστερης Βυζαντινής περιόδου στην Ελλάδα (Athēna 1988).
- Ē glyptikē stē Makedonia: Th. Pazaras, Η γλυπτική στη Μακεδονία κατά την Παλαιολόγεια περίοδο. In: Θ. Ζήσης / Π. Ασημακοπούλου-Ατζακά / B. Κατσαρός (eds), Η Μακεδονία κατά την εποχή των Παλαιολόγων, Θεσσαλονίκη 14-20 Δεκεμβρίου 1992 (Thessalonikē 2002) 471-484.
- Reliefs of a Sculpture Workshop: Th. Pazaras, Reliefs of a Sculpture Workshop operating in Thessaly and Macedonia at the end of the 13th and beginning of the 14th century. In: R. Samardzic (ed.), L'art de Thessalonique et des pays balkaniques et les courants spirituels au XIV^e siècle. Recueil des rapports du IV^e colloque Serbo-Grec, Belgrade 1985 (Belgrade 1987) 159-182.
- Pelekanidēs, Anaskaphē: S. Pelekanidēs, Ανασκαφή βορείως της βασιλικής του Αγίου Δημητρίου. Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας 1959, 38-41.
- I mosaici: S. Pelekanidis, I mosaici di Santa Sophia di Salonicco. CorsiRav 1964, 337-349.
- Bemerkungen: S. Pelekanidis, Bemerkungen zu den Altarmosaiken der Hagia Sophia zu Thessaloniki und die Frage der Datierung der Platytēra. Βυζαντινά 5, 1973, 29-40.
- Kalliergēs: S. Pelekanidēs, Καλλιέργης, όλης Θετταλίας άριστος ζωγράφος (Athēna 1973).
- Pelekanidis et al., Oi thēsauroi tou Agiou Orous: S. Pelekanidēs / Ch. Mavropoulou-Tsioumē / S. Kadas / A. Kalamartzē, Οι θησαυροί του Αγίου Όρους Γ' (Athēna 1979).
- Pelekanidou, 9ē Ephoreia: E. Pelekanidou, 9η Εφορεία Βυζαντινών Αρχαιοτήτων. Ανασκαφικές εργασίες. N. Θεσσαλονίκη. Θεσσαλονίκη. Κοιμητήριο Ευαγγελίστριας (ανατολικό νεκροταφείο). ADelt 50, 1995, Χρονικά B2, 534-535.
- Petsas, Theologikē Scholē: Ph. Petsas, Ανασκαφή κτηρίου Θεολογικής Σχολής. ADelt 21, 1966, Χρονικά B2, 334-339.
- Protonotarios, John V and Anna of Savoy in Thessalonica: P. Protonotarios, John V and Anna of Savoy in Thessalonica. The Serres Hoard. American Journal of Numismatics 2, 1990, 119-128.
- Raptis, Palaiochristianika και νεοχριστιανικά εργαστήρια: K. Raptēs, Παλαιοχριστιανικά και βυζαντινά εργαστήρια της Ελλάδας. Θέματα παραγωγικής

τεχνολογίας (4^{ος}-14^{ος} αι.) [Master thesis, submitted to the Department of History and Archaeology, University of Thessaloniki at 2001].

Rousseva, National Museum of History: R. Rousseva (ed.), National Museum of History. Catalogue (Sofia 2006).

Sdrolia, Archaiologikes ereunes: S. Sdrolia, Αρχαιολογικές έρευνες στα Τέμπη στα πλαίσια κατασκευής της νέας εθνικής όδού. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 25, in prep.

Siaxambani, Byzantina ichnē sto Retziki: Ch. Siaxambanē-Stephanou, Βυζαντινά ίχνη στο Ρετζίκι της Θεσσαλονίκης. 5^ο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης, Πρόγραμμα και περιλήψεις ανακοινώσεων, Θεσσαλονίκη 7-9/6/1985 (Thessalonikē 1985) 86.

Neromyloï: Ch. Siaxambanē, Νερόμυλοι στην ευρύτερη περιοχή της πόλης της Θεσσαλονίκης. In: »Ο άρτος ημών« από το σιτάρι στο ψωμί, Πολιτιστικό Τεχνολογικό ίδρυμα της ΕΤΒΑ (Athēna 1994) 112-122.

Watermills from Polychni: Ch. Siaxambani, Watermills from Polychni. Thessaloniki, Greece. In: S. Curcic / E. Hadjityphonos (eds), Secular Medieval Architecture in the Balkans, 1300-1500, and its Preservation (Thessalonike 1997) 338-341.

Soueref, Odos Gounarē-Vassou: K. Souereph, Οδός Γούναρη-Βάσσου (Δ. Γούναρη 47). ADelt 42, 1987, Χρονικά B2, 350-351.

Souris, To rōmaïko ergostasio oplōn: G. Sourēs, Το ρωμαϊκό εργοστάσιο οπλων (fabrica) της Θεσσαλονίκης. MIA ΝΕΑ ΕΠΙΓΡΑΦΗ. Τεκμήρια α', 1995, 66-78.

Spieser, Inventaires I: J.-M. Spieser, Inventaires en vue d'un recueil des inscriptions historiques de Byzance. I Les inscriptions de Thessalonique. TM 5, 1973, 145-180.

Inventaires II: J.-M. Spieser, Inventaires en vue d'un recueil des inscriptions historiques de Byzance. II Les inscriptions de Thessalonique. TM 7, 1979, 303-348.

Thessalonique et ses monuments: J.-M. Spieser, Thessalonique et ses monuments du IV^ο au VI^ο siècle: contribution à l'étude d'une ville paléochrétienne (Athēnes, Paris 1984).

Stavridou-Zafrafa, Ē physiognōmia: A. Stavridou-Zaphraka, Η φυσιογνωμία της Θεσσαλονίκης ως δεύτερης πόλης της αυτοκρατορίας την εποχή των Παλαιολόγων. In: T. A. Καραναστάσης (ed.), Β' Συμπόσιο Η Μακεδονία κατά την εποχή των Παλαιολόγων, Θεσσαλονίκη 14-20 Δεκεμβρίου 1992 (Thessalonikē 2002) 75-84.

Stefanidou-Tiveriou, Trapezophora: Th. Stephanidou-Tiveriou, Τραπεζόφορά του Μουσείου Θεσσαλονίκης (Thessalonikē 1985).

To mikro toxo: Th. Stephanidou-Tiveriou, Το μικρό τόξο του Γαλερίου στη Θεσσαλονίκη (Athēna 1995).

Tafel, De Thessalonica: T. L. F. Tafel, De Thessalonica eiusque agro. Dissertatio geographicā (Berlin 1839).

Tafrali, Ē Thessalonikē: O. Taphralē, Η Θεσσαλονίκη από τις απαρχές έως τον 14^ο αι., επιμ. Α.Γ.Κ. Σαρβίδης (Athēna 1994).

Tavlakis/Liakos, O stauros: I. E. Tavlakēs / D. A. Liakos, Ο Σταυρός ο λεγόμενος του Μεγάλου Κωνσταντίνου στη μονή Βατοπεδίου. Συντήρηση - τεκμηρίωση. Η Δεκάπτη, περιοδική έκδοση της 10^{ης} Εφορείας Βυζαντινών Αρχαιοτήτων 2, 2005-2006, 64-76.

Theodoridis, To ktēmatologio: P. Theodōridēs, Το κτηματολόγιο της Ιεράς Μητροπόλεως Θεσσαλονίκης και των παρ' αυτή επισκοπών εις την πόλιν της Θεσσαλονίκης και την περίχωρον κατά την βυζαντινή περίοδον. In: Πρακτικά συνεδρίου Εορταστικά εκδηλώσεις προς τιμήν και μνήμην

των αγίων αυταδέλφων Κυρίλλου και Μεθοδίου των Θεσσαλονικέων, φωτιστών των Σλάβων (10-15 Μαΐου 1985) (Thessalonikē 1986) 413-418.

Theochari, Chrysokentēta amphia: M. Theocharē, Χρυσοκέντητα ἄμφια. In: Ιερά Μεγίστη Μονή Βατοπαιδίου 2 (Holy Mountain 1996) 419-456.

Theocharidis, O vyzantinos zōgraphos Kalliergēs: G. I. Theocharidēs, Ο βυζαντινός ζωγράφος Καλλιέργης. Makedonika 4, 1960, 542-544.

Theocharidou, Enkatastasē: K. Theocharidou, Εγκατάσταση βυζαντινού ορούχειου στην Περιστέρα Θεσσαλονίκης. 5^ο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης, Περιλήψεις Ανακοινώσεων (Thessalonikē 1995) 27-28.

Συμβολή στη μελέτη της παραγωγής: K. Theocharidou, Συμβολή στη μελέτη της παραγωγής οικοδομικών κεραμικών προϊόντων στα βυζαντινά και μεταβυζαντινά χρόνια. Δελτίο Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας, περ. Δ', τ. IE', 1988, 97-111.

Thessalonikē apo ta proistorika mechri ta christianika chronia: Θεσσαλονίκη Από τα προϊστορικά μέχρι τα χριστιανικά χρόνια: Οδηγός της έκθεσης Θεσσαλονίκη Από τα προϊστορικά μέχρι τα χριστιανικά χρόνια (Athēna 1986).

Tiverios, Oi iσtɔrikoi χρόνoi: M. Tiverios, Oi iσtɔrikoi χρόνoi στην περιοχή της Θεσσαλονίκης πριν από την ίδρυσή της. In: I. Xασιώτης (ed.), Τοις αγαθοίς βασιλεύουσα. Θεσσαλονίκη, Ιστορία και Πολιτισμός (Thessalonikē 1997) 59-66.

Todić, Signatures des peintres: B. Todić, Signatures des peintres Michael Astrapas et Eutychios. Fonction et signification. In: Αφιέρωμα στη μνήμη του Σωτήρη Κίσσα (Thessalonikē 2001) 643-662.

Todorović, Nalazi iz stare solunske livenice: D. Todorović, Nalazi iz stare solunske livenice. Hilanderski Zbornik 8, 1991, 91-124.

Torp, Mosaikkene: H. Torp, Mosaikkene i St. Georgs rotunden i Thessaloniki. Et hovedverk i tidlig-bysantsinsk kunst (Oslo 1983).

Touratsoglou, L'atelier monétaire de Thessalonique: J. Touratsoglou, L'atelier monétaire de Thessalonique au quatorzième siècle après J.-Ch.: Le rayonnement d'un centre artistique avant le décline de l'Empire. In: R. Samardzic (ed.), L'art de Thessalonique et les pays balkaniques et les courantes spirituels au XIV^ο siècle. Recueil des rapports du IV^ο colloque Serbo-Grec, Belgrade 1985 (Belgrade 1987) 183-191.

Ta nomismatika pragmata: I. Touratsoglou, Τα νομισματικά πράγματα στη Μακεδονία των Παλαιολόγων. Νομισματική κυκλοφορία και νομισματική εικονογραφία. In: Θ. Ζήσης / Π. Ασημακοπούλου-Ατζακά / B. Κατσαρός (eds), Η Μακεδονία κατά την εποχή των Παλαιολόγων, Θεσσαλονίκη 14-20 Δεκεμβρίου 1992 (Thessalonikē 2002) 269-287.

Touratsoglou/Protonotarios, Les émissions de couronnement: J. Touratsoglou / P. Protonotarios, Les émissions de couronnement dans le monnayage byzantin du XIII^ο siècle. Revue Numismatique 19, 1977, 68-76.

Trakosopoulou, Chōros DETH: E. Trakosopoulou, ΙΣΤ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων. Ανασκαφικές εργασίες. N. Θεσσαλονίκης. Θεσσαλονίκη. Χώρος Διεθνούς Έκθεσης Θεσσαλονίκης, Βόρεια Πύλη. ADelt 53, 1998, Χρονικά B2, 555-556.

Tsamis, Philotheou erga: D. G. Tsamēs, Φιλοθέου Κωνσταντινουπόλεως του Κοκκίνου αγιολογικά έργα, Α', Θεσσαλονικεί Άγιοι (Thessalonikē 1986).

Tsaras, Timariōn: G. Tsaras, Τιμαρίων ή περί των κατ' αυτόν παθημάτων. Η Θεσσαλονίκη 1, 1985, 189-203.

- Tsigaridas, Oi toichographies tēs monēs Latomou: E. Tsigaridas, Οι τοιχογραφίες της μονής Λατόμου Θεσσαλονίκης και η βυζαντινή ζωγραφική του 12^{ου} αιώνα (Thessalonikē 1986).
- Monē Latomou: E. Tsigaridas, Μονή Λατόμου (Οσιος Δαβιδ) (Thessalonikē 1987).
- Phorētes eikones: E. Tsigaridas, Φορητές εικόνες. In: Ιερά Μεγίστη Μονή Βατοπαιδίου 2 (Holy Mountain 1996) 349-418.
- Phorētes eikones stē Makedonia kai to Agio Oros: E. Tsigaridas, Φορητές εικόνες στη Μακεδονία και το Άγιο Όρος κατά τον 13^ο αιώνα. Δελτίο Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας περ. Δ', τ. ΚΑ', 2000, 123-155.
- O kyr Manouēl Panselēnos: E. Tsigaridas, »Ο κυρ Μανουήλ Πανσέληνος« in supplement to Η Καθημερινή: Επτά ημέρες (29-30 April 2000) 2-11.
- Toichographies: E. Tsigaridas, Οι τοιχογραφίες του παρεκκλησίου του Αγίου Ευθυμίου (1302/3) στον ναό του Αγίου Δημητρίου Έργο του Μανουήλ Πανσέληνου στην Θεσσαλονίκη (Thessalonikē 2008).
- Tsigaridas/Loverdou-Tsigarida, Katalogos christianikōn epigraphōn: E. Tsigaridas / K. Loverdou-Tsigarida, Κατάλογος χριστιανικών επιγραφών στα μουσεία της Θεσσαλονίκης (Thessalonikē 1979).
- Tsilipakou, Byzantines marmarines eikones: A. Tsilipakou, Βυζαντινές μαρμάρινες εικόνες από τη Θεσσαλονίκη. Βυζαντινά 19, 1998, 289-381.
- Tsimpidou-Avloniti/Lykidou/Euthymoglou, Thessalonikēs amyntēria: M. Tsimpidou-Avloniti / E. Lykidou / E. Euthymoglou, Θεσσαλονίκης αμυντήρια. Νέα στοιχεία από την έρευνα στη »Στοά Χίρσ«. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 23, 2009, 267-272.
- Tsitouridou, Το missorio: A. Tsitouridou, Το μισσόριο του Θεοδοσίου. Προβλήματα και παρατηρήσεις. In: KEPNOΣ, τιμητική προσφορά στον καθηγητή Γεώργιο Μπακαλάκη (Thessalonikē 1972) 187-196.
- Palaiochristianikē Technē: A. Tsitouridou, Παλαιοχριστιανική Τέχνη. In: M. B. Sakellariou (ed.) Istorikoi Ellēnikoi Chōroi. Makedonia 4000 chronia ellēnikē istorias kai politismou (Athēna 1992) 238-249.
- Tzitzibasi, Marble bowls: A. Tzitzibasi, Marble bowls for everyday use. Museum of Byzantine Culture 7, 2000, 18-25; 26-29.
- Epitymviεs epigraphes: A. Titzibasē, Επιτύμβιες επιγραφές από τη συλλογή του Μουσείου Βυζαντινού Πολιτισμού. Τεκμήρια 9, 2008, 169-208.
- Valavanidou, Ergastēriakes chrēseis: A. Valavanidou, Εργαστηριακές χρήσεις στο χώρο της Αρχαίας Αγοράς Θεσσαλονίκης. In: Adam-Velenē (ed.), Αρχαία Αγορά Θεσσαλονίκης 1, 119-130.
- Vanderheyde, Les reliefs: C. Vanderheyde, Les reliefs de l'église Saint Donat à Glyki (Épire). BCH 120, 1997, 697-719.
- Vasilaki, Ypērxe Manouēl Panselēnos: M. Vasilakē, Υπήρξε Μανουήλ Πανσέληνος. In: Λ. Μαυρομάτη (ed.), Manuel Panselinos and His Age. Institute for Byzantine Research. Byzantium Today 3 (Athens 1999) 39-54.
- Vavelidis, Koitasmata: M. Vavelidēs, Κοιτάσματα χρυσού και αρχαία μεταλλευτική δραστηριότητα στη Μακεδονία και Θράκη – Αρχαιομεταλλουργικές Έρευνες. In: Δ. Γραμμένος (ed.), Ο χρυσός των Μακεδόνων – Από την έκθεση του Αρχαιολογικού Μουσείου Θεσσαλονίκης (Thessalonikē 2007) 47-62.
- Vavritsas, Anaskaphai kentrikēs Makedonias: A. Vavritsas, Ανασκαφή Κεντρικής Μακεδονίας. Τυχαία ευρήματα. Θεσσαλονίκη. ADelt 27, 1972, Χρονικά, 504-505.
- Velenis, Tessera prōtotypa kionokrana: G. Velenēs, Τέσσερα πρωτότυπα κιονόκρανα στη Θεσσαλονίκη. Πρακτικά 10^{ου} Διεθνούς Συνεδρίου Χριστιανικής Αρχαιολογίας, 28/9-4/10/1980, Παράρτημα Ελληνικών, τ. Β' (Thessalonikē 1985) 669-679.
- Velenis et al., Programma Archaias Agoras: G. Velenēs / I. Vokotopoulou / D. Kyriakou / Z. A. Saagiač, Πρόγραμμα Αρχαίας Αγοράς Θεσσαλονίκης. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 5, 1991, 247-256.
- Velenis/Poulou-Papadimitriou/Zachariadis, Lyncharia: G. Velenēs / N. Pouliou-Papadēmētrou / S. Zachariadēs, Λυχνάρια της ύστερης αρχαιότητας και των πρώιμων βυζαντινών χρόνων από την αγορά της Θεσσαλονίκης (πρώτες εκτιμήσεις). Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 22, 2009, 273-284.
- Vickers, Fifth century Brickstamps: M. Vickers, Fifth century Brickstamps from Thessaloniki. ABSA 68, 1973, 285-294.
- Vitti, Ē poleodomikē exelixē: M. Vitti, Η πολεοδομική εξέλιξη της Θεσσαλονίκης. Από την ίδρυσή της έως τον Γαλέριο (Athēna 1996).
- Vokotopoulos, Οι μεσαιωνικοί ναοί: P. Vokotopoulos, Οι μεσαιωνικοί ναοί της Θεσσαλονίκης και η θέση τους στα πλαίσια της βυζαντινής ναοδομίας. In: Η Θεσσαλονίκη μεταξύ Ανατολής και Δύσεως: πρακτικά συμποσίου τεσσαρακονταετηρίδος της Εταιρείας Μακεδονικών Σπουδών (30 Οκτωβρίου-1 Νοεμβρίου 1980) (Thessalonikē 1982) 97-110.
- Church Architecture: P. Vokotopoulos, Church Architecture in Thessaloniki in the 14th Century. Remarks on the Typology. In: R. Samardzic (ed.), L'art de Thessalonique et des pays balkaniques et les courants spirituels au XIV^e siècle. Recueil des rapports du IV^e colloque Serbo-Grec, Belgrade 1985 (Belgrade 1987) 107-116.
- Vokotopoulou, Nea Philippou 91: I. Vokotopoulou, ΙΣΤ' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων. Ανασκαφικές εργασίες. N. Θεσσαλονίκη. Νέα Φιλίππου 91. ADelt 35, 1980, 362-364.
- Odēgos Archaiologikou Mouseiou: I. Vokotopoulou, Οδηγός Αρχαιολογικού Μουσείου Θεσσαλονίκης (Athēna 1996).
- Wessel, Byzantine Enamels: K. Wessel, Byzantine Enamels from the 5th to the 13th century (Greenwich, New York 1967/1968).
- Wenzel, Zu dem Enkolpion: H. Wenzel, Zu dem Enkolpion mit dem Hl. Demetrios in Hamburg. Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen 8, 1963, 11-24.
- Xyngopoulos, Ē toichographia tēs Analēpseōs: A. Xyngopoulos, Η τοιχογραφία της Αναλήψεως εν τη αψίδι του Αγίου Γεωργίου της Θεσσαλονίκης. Αρχαιολογική Εφημερίς 1938, 32-53.
- Tessares mikroi naoi: A. Xyngopoulos, Τέσσαρες μικροί ναοί της Θεσσαλονίκης εκ των χρόνων των Παλαιολόγων (Thessalonikē 1952).
- Ē psēphidōtē diakosmēsē: A. Xyngopoulos, Η ψηφιδωτή διακόσμηση του ναού των Αγίων Αποστόλων Θεσσαλονίκης (Thessalonikē 1953).
- Manouēl Panselēnos: A. Xyngopoulos, Μανουήλ Πανσέληνος (Athēna 1956).
- Ai apolēstheisai toichographiai: A. Xyngopoulos, Αι απολεσθείσαι τοιχογραφίαι της Παναγίας των Χαλκέων Θεσσαλονίκης. Makedonika 4, 1956-1960, 1-19.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Handwerk im byzantinischen Thessaloniki (4.-15. Jahrhundert)

Der Beitrag behandelt Müller, Kalkofenbetreiber, Töpfer, Gläser, Steinbearbeiter und Skulpture, Mosaziisten, Grob- und Feinschmiede, Maler, Holz- und Knochenschnitzer, Gerber, Weber, Färber, Goldsticker, Kerzenmacher und Schreiber, die mehr oder weniger kontinuierlich während der byzantinischen Epoche in Thessaloniki tätig waren. Generell tendierten sie dazu, ihre Werkstätten in unbewohnten Arealen im Zentrum zu unterhalten oder verteilt in den Gewerbevierteln der Stadt, hauptsächlich aber in den Außenbereichen in der Nähe der Stadtmauern und außerhalb davon in den Arealen der ausgedehnten Stadtfriedhöfe oder sogar weiter auswärts. Als allgemeine und ebenso triviale Schlussfolgerung ist die nahe-liegende Tatsache festzuhalten, dass eine bevölkerungsreiche Stadt in den elf Jahrhunderten ihrer Existenz die täglichen Bedarfsgüter offensichtlich von der lokalen gewerblichen Produktion bezog und dass deren Produkte auch in ferne Gebiete exportiert wurden, wo sie hochgeschätzt waren. Unglücklicherweise führte die Geringschätzung gewerblicher Aktivitäten zu einem nur geringen Niederschlag in den Schriftquellen und die kontinuierliche Besiedlung Thessalonikis verhindert einen anschaulicher und präziseren Einblick in diesen facettenreichen Teil des wirtschaftlichen und sozialen Lebens des byzantinischen *Symvasileusa*. Lediglich die fragmentarischen und ausschnithaften Rettungsgrabungen sowie indirekte Nachrichten aus den schriftlichen Quellen vermögen Aufschluss zu geben.

Übersetzung: J. Drauschke

Artisanal production in Byzantine Thessaloniki (4th-15th century)

The present text mentions millers, lime kilners, potters, glass-workers, stone carvers, sculptors, mosaacists, metalsmiths, jewelers, painters, wood carvers, bone carvers, tanners, weavers, dyers, gold embroiderers, candle-makers and scribes. Throughout the Byzantine period, these people were active more or less continuously in Thessaloniki. They had their workshops in empty areas of the center or scattered in com-

mercial parts of the city. However, they mainly worked on the outskirts of the city, near the city walls, or outside them, in the area of the extended city cemeteries or even farther afield. The most generic and trivial conclusion that can be drawn from this is the self-evident fact that, during the course of eleven centuries, a populous city mainly met its needs with the local artisanal production of all types of products and that some of its products were exported to remote areas where they were much appreciated. Unfortunately, due to the low esteem in which activities of this kind were held, they were not mentioned in written sources and centuries of constant habitation obstruct us from gaining a more vivid and precise picture of this multifaceted aspect of the economic and social life of the Byzantine *Symvasileusa*, leaving us with only the fragmentary and obscure salvage excavations and indirect notes revealed in written sources.

L'artisanat de Thessalonique à l'époque byzantine (4^e-15^e siècle)

Cet article traite des meuniers, chaufourniers, potiers, verriers, tailleurs de pierre et sculpteurs, mosaïstes, forgerons, orfèvres, sculpteurs sur bois ou sur os, tanneurs, tisserands, teinturiers, brodeurs d'or, ciriers et scribes, qui, de manière plus ou moins continue, furent actifs à Thessalonique durant l'époque byzantine. Ces artisans avaient généralement tendance à établir leurs ateliers dans des zones inhabitées du centre ou alors dans différents quartiers artisanaux de la ville, mais surtout à proximité des remparts et au-delà, près des grandes nécropoles, voire même plus loin. La conséquence générale et triviale, que l'on peut retenir, est qu'une ville densément peuplée se procura ses produits de base quotidiens auprès d'ateliers locaux durant ses 11 siècles d'existence et que ses produits furent exportés vers des pays éloignés où ils étaient fort appréciés. Malheureusement, le mépris pour les activités artisanales eut comme conséquence, que les écrits n'en gardèrent que peu de traces, et l'occupation continue de Thessalonique empêche de se faire une idée plus concrète et plus précise de ce pan aux multiples facettes de la vie économique et sociale de la *Symvasileousa* byzantine.

Traduction: Y. Gautier

Groß und stark? Zur Widerristhöhe und Statur byzantinischer Arbeitstiere

»Da viele Leute die Tiere der Staatspost schon gleich zu Beginn der Fahrt mit knotigen, überaus harten Knüppeln dazu zwingen, einzusetzen, was sie an Kräften haben, beschließen wir, dass man beim Antreiben überhaupt keinen Knüppel, sondern entweder eine Rute oder wenigstens nur eine Peitsche brauchen soll, deren an der Spitze befestigte kurze Stachel die träge werdenden Glieder mit einem harmlosen Kitzel wird antreiben können, so dass man nicht soviel verlangt, wie die Kräfte nicht leisten können.«
Cod. Th. 8,5,²¹

In einer vorindustriellen Agrargesellschaft wie jener des Byzantinischen Reiches hatte die physische Arbeitskraft einen ganz anderen Stellenwert als in unserer heutigen industriellen Dienstleistungsgesellschaft. Auch wenn sich die Nutzung der Wasserkraft als eine effektive Technologie der Kraftaus schöpfung in frühbyzantinischer Zeit zunehmend etablierte², so beruhte der Antrieb landwirtschaftlicher Geräte und der Warentransport zu Lande immer noch weitgehend auf reiner Muskelkraft. Den eingangs wiedergegebenen Zeilen des im Februar 438 n. Chr. in Konstantinopel veröffentlichten Gesetzesrestes aus dem Codex Theodosianus ist zu entnehmen, dass das Arbeitsleben eines bei der Staatspost angestellten Tieres in zweierlei Hinsicht ein recht unbequemes gewesen sein dürfte: Zum einen war es vielen Benutzern des spätantiken staatlichen Verkehrs offensichtlich gleichgültig, ob sie die Tiere auf der Fahrt mit Schlägen quälten, denn es war nicht ihr eigener Besitz, den sie zu Schund trieben. Zudem arbeiteten die Last-, Zug- und Reittiere oft an den Grenzen ihrer körperlichen Belastbarkeit. Es mag aber durchaus nicht allen Tieren so schlecht ergangen sein wie den armen Kreaturen bei der Post, denn den meisten Tierhaltern wird die Aufrechterhaltung der Nutzbarkeit ihres Tieres am Herzen gelegen haben: Leistungen, die das Tier infolge von Überbelastung nicht erbringen konnte, musste im Zweifelsfall sein Herr auf sich nehmen³ – zumindest bis das Arbeitstier wieder einsetzbar war bzw. bis er sich ein neues Tier leisten konnte.

Die Gesetzesnovellen des Codex Theodosianus sind eine hervorragende Quelle zur Arbeitsnutzung spätantiker Rinder, Pferde und Maultiere, da sie nicht nur vom Umgang mit den Tieren berichten, sondern auch artspezifische Gewichtsbeschränkungen für die ihnen aufgebürdeten Lasten nennen. Was waren dies aber für Rinder und Pferde, die den Byzantinern zur Verfügung standen? Im Folgenden soll versucht werden, auf Basis des noch recht fragmentarischen archäozoologischen Forschungsstandes für das Byzantinische

Reich einen Einblick in den Rinder- und Equidenbestand und die Nutzung dieser Tiere zu gewinnen.

Methodik der Widerristhöhenberechnung

Zur Klärung der Fragen nach Größe und Wuchsform können publizierte Maße von Rindern und Equiden herangezogen werden. Die Abnahme der Maße erfolgt seit den späten 1970er Jahren zumeist nach dem von Angela von den Driesch vorgeschlagenen Standard, sodass ein direkter Vergleich von Maßen unterschiedlicher Bearbeiter und Fundorte grundsätzlich möglich ist⁴. Als Grundlage für vergleichende metrische Untersuchungen wurden die publizierten Maße jener Knochen in eine Liste aufgenommen, für welche die Größte Länge (GL) abgenommen werden konnte, da dieses Maß für die Widerristhöhenberechnung unerlässlich ist (Tab. 1; 4-5). Auf Basis dieser Daten werden unter einheitlicher Verwendung der von János Matolcsi für die Rinder und E. May für die Pferde erarbeiteten Faktoren die Widerristhöhen errechnet, um vergleichbare Werte zu gewinnen⁵. Hinzu treten der Literatur entnommene, von den jeweiligen Bearbeitern der Tierknochenmaterialien selbst ermittelte Angaben zur Größe der Tiere.

Rind

Das Arbeitstier par excellence war in der Spätantike und im frühen Mittelalter wie bereits in den Jahrhunderten zuvor immer noch das Rind. Die ungeheure Kraft der Tiere, ihr relativ friedliches Gemüt und die Arbeitswilligkeit früh an die Arbeit herangeführter Rinder machten diese sowohl in der Landwirtschaft als auch im Lastentransport unentbehrlich.

1 In der Übersetzung von Pascal Stoffel, Über die Staatspost 38.

2 Vgl. Mangartz, Steinsäge.

3 Vgl. Bryer, Means 107: »Humans can drag a plow too.«

4 Driesch, Vermessen.

5 Matolcsi, Körpergröße des Rindes. – May, Widerristhöhe.

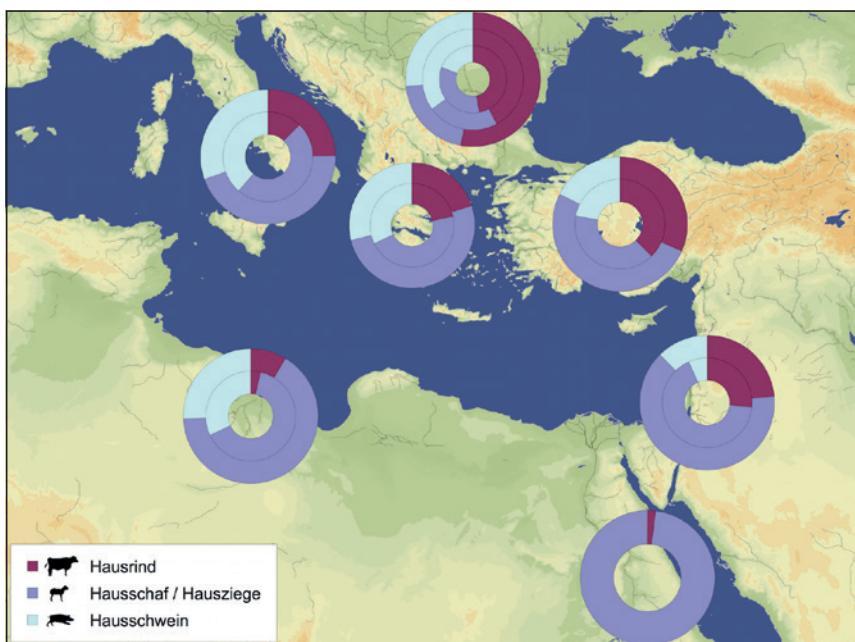


Abb. 1 Vergleich der Mittelwerte der prozentualen Anteile der wichtigsten Haussäugetarten Schaf/Ziege, Rind und Schwein in verschiedenen Regionen des Byzantinischen Reiches mit den von King (Diet) für die römische Zeit ermittelten Werten. Innerer Kreis: römisch; äußerer Kreis: byzantinisch. – Donauvorland: innerer Kreis: römisch; mittlerer Kreis: frühbyzantinisch; äußerer Kreis: mittelbyzantinisch. Für Ägypten ist nur die byzantinische Zeit angegeben. – (Nach Kroll, Tiere im Byzantinischen Reich 151 Abb. 65).

Das in byzantinischer Zeit gebräuchliche Flächenmaß *zeugarion* gibt die Menge mit einem Zweiergespann Ochsen kultivierbaren Landes an und weist damit auf die – auch durchaus limitierende – Bedeutung der Tiere in der Landwirtschaft hin. Ein Rind war jedoch so teuer im Unterhalt, vor allem im karg bewachsenen Mittelmeerraum, dass nicht jeder sich eine Haltung der Tiere leisten konnte. Schriftliche Quellen sind für die frühbyzantinische Zeit rar, es ist jedoch aus mittelbyzantinischer Zeit bekannt, dass die meisten Bauern einen oder gar keinen Ochsen hatten, nicht etwa ein Paar, wie oftmals vermutet wird, zudem vielleicht eine Kuh, ein Schwein und einige Schafe oder Ziegen⁶. Die Haltung größerer Rinderzahlen war allein den ab der frühbyzantinischen Zeit stetig erstarkenden Großgrundbesitzern und den reicher werdenden Klöstern möglich. Der wohlhabende Großgrundbesitzer Philaretos besaß Ende des 8./Anfang des 9. Jahrhunderts 600 Rinder, 100 Ochsengespanne, 800 Stuten, 80 weitere Pferde und Maultiere sowie 12 000 Schafe⁷.

Im staatlichen Verkehrswesen, das durch den Codex Theodosianus geregelt wurde, oblag den Rindern der spätantike Schwerlasttransport des langsamens *cursus clavularis*, der im 4. Jahrhundert entstand. Sie dienten als Antrieb der sogenannten *angaria* – dieser Begriff bezeichnete nicht nur ein vierrädriges schweres Fahrzeug, sondern zumeist das ganze Gespann mitsamt zweier Ochsen⁸. Dieser Zweig des öffentlichen Transportwesens bestand noch bis zur Zeit Justinians (527-565), wenngleich bereits Kaiser Leon (457-474) ihn in

der Diözese Oriens einstellen ließ. Nach Justinian änderte sich jedoch zumindest für die Ochsen nicht viel, da sie weiterhin für den gesamten Schwerlasttransport eingesetzt wurden⁹. Als zugelassene Last solcher *angaria* werden im Codex Theodosianus 1500 römische Pfund, umgerechnet ca. 500 kg, angegeben¹⁰, eine Belastung, die für ein Ochsenzweigespann zunächst gering erscheint. Nicht einberechnet ist dabei jedoch das Gewicht des Wagens und der Anschirrungsteile (Deichsel und Joch), das gut und gerne noch mal so hoch war, wie Rekonstruktionen und Berechnungen zu römischen vierrädrigen Wagen vermuten lassen¹¹. Die Ausmaße des Wagens wurden deshalb ebenfalls begrenzt – es scheint vorgekommen zu sein, dass »überaus große Fahrzeuge« gebaut wurden, die zudem noch schwerer beladen werden konnten¹². Neben dem Gewicht des Wagens spielt auch die Größe und Gestalt der Räder und die Bauart der Achsen eine Rolle. Der Zug von Lasten auf den römisch-byzantinischen Holzspeichenrädern mit oder ohne Eisenbereifung erforderte einen im Vergleich zu modernen Luftreifen ca. doppelt so hohen Arbeitskraftaufwand, weil Bodenunebenheiten nicht ausgeglichen werden und die Räder auf nicht vollständig festem Grund gemäß ihrer Last einsinken. Dadurch erhöht sich der Reibungswiderstand massiv¹³. Die Bodenbeschaffenheit und die Frage nach dessen Wassergehalt ist ebenfalls ausschlaggebend. Die geringsten Anforderungen an die Zugkraft werden von hartem, trockenen und ebenem Boden gestellt, die höchsten von schlammigem, gestampften oder frisch gepflügtem Boden¹⁴. Letzterer

6 Laiou, Agrarian Economy 340. – Lefort, Rural Economy 245 f.

7 Kolia, Versorgung des Marktes 181.

8 Stoffel, Staatspost 21.

9 Ebenda 159.

10 Cod. Th. 8,5,30.

11 Raepsaet, Attelages ruraux 1440. – Molin, Chariot des Langres.

12 Cod. Th. 8,5,17: »Damit freilich die Verwendung überaus großer Fahrzeuge gänzlich verschwindet, beschließen wir, dass das Folgende festgelegt werden

muss: Wer auch immer von den Wagenbauern glaubt, er dürfe ein Fahrzeug herstellen, welches über dieses Maß, das wir vorschreiben, hinausgeht, soll nicht im Ungewissen darüber sein, dass er, wenn er ein freier Mann ist, die Strafe des Exils, wenn ein Sklave, die Pein des Bergwerkes auf Lebenszeit ertragen muss.« Nach Stoffel, Staatspost 46.

13 Abeels, forces et effets 17 Tab. 3. – Harrigan u. a., Ox-Drawn Draft 9 f.

14 Abeels, forces et effets 16 Tab. 2.

Skelettelement		Humerus		Radius		Tibia		Metacarpus		Metatarsus		Gesamt	
Verw. Maß*Faktor nach Matolcsi		GL*4,14		GL*4,3		GL*3,45		GL*6,18		GL*5,48			
Fundort	Datierung	n	Mw	n	Mw	n	Mw	n	Mw	n	Mw	n	Mw
Neapel	Frühbyz.	-	-	2	130,3	-	-	3	129,6	2	128,5	7	129,5
Eléftherna	Frühbyz.	-	-	-	-	-	-	2	115,9	-	-	2	115,9
Nicopolis	Spätrom./Frühbyz.	-	-	2	129,0	1	108,7	-	-	4	127,8	7	125,4
Iatrus	Spätrom./Frühbyz.	1	127,1	10	125,2	1	119,5	27	123,3	17	120,4	56	122,7
Novae	Früh-/Mittelbyz.	-	-	-	-	-	-	9	119,1	1	123,3	10	119,5
Sagalassos	Frühbyz.	-	-	1	119,5	-	-	16	130,0	12	128,2	29	128,9
Pessinus	Spätrom./Frühbyz.	-	-	-	-	-	-	4	137,5	1	137,5	5	137,5
Pontes	Mittelbyz.	1	112,4	5	127,7	3	108,0	8	119,3	4	124,1	21	120,3
Oltina	Mittelbyz.	-	-	-	-	-	-	7	114,4	5	121,4	12	117,3
Capidava	Mittelbyz.	-	-	-	-	-	-	9	125,7	-	-	9	125,7
Gesamt		2	119,8	20	126,4	5	110,4	85	124,0	46	124,3	158	123,9

Tab. 1 Mittelwerte der anhand verschiedener Langknochen mithilfe der Faktoren von Matolcsi errechneten Widerristhöhen byzantinischer Rinder. Faktoren nach Matolcsi, Körpergröße des Rindes. – Quellen für die verwendeten Maße: King, Napoli 391f. – Nobis, Eléftherna 426. – Beech, Nicopolis 192. – Bartosiewicz/Choyke, Iatrus 197-209. – Makowiecki/Makowiecka, Novae 216 Tab. 4 und Makowiecki/Schramm, Novae 80 Tab. 12. – De Cupere, Sagalassos App. 4, 212-232. – De Cupere, Pessinus 69 Tab. 4. – Bartosiewicz, Pontes 301-304. – Stanc/Bejenaru, Oltina 316 Tab. 3. – Haimovici/Ureche, Capidava 163 Tab. 2.

kann selbst auf ebener Strecke einen gegenüber Asphalt gut und gerne zehn mal höheren Kraftaufwand erfordern¹⁵. Entsprechend sehen die Gesetze des Codex Theodosianus für den regenreicherem Winter eine gegenüber dem Sommer doppelt so große Zahl anzuspannender Maultiere auf dem *cursus velox* vor – die Last der *angaria* bzw. die Zahl der Rinder blieb hingegen offenbar gleich¹⁶.

Neben der Bauweise der Wagen und Straßen ist der Steigungswinkel der Straßen von besonderer Bedeutung. Bereits eine Steigung von 10 % kann auf ebenem, festen Boden die benötigte Zugkraft vervierfachen¹⁷. Der Mittelmeerraum ist ausgesprochen bergig. Die Feststellung Bernard Geyers, dass zwei Drittel des Balkans (die Donauebene eingerechnet) bergiges Gelände darstellen¹⁸, kann auf den gesamten Mittelmeerraum übertragen werden. Wenngleich die Straßen aus eben diesen Gründen häufig entlang von Flüssen in deren Tälern verliefen¹⁹, so ließen sich in diesem Gelände dennoch Steigungen nicht vermeiden. Wenn es zu einer solchen kam, war das Ende der physischen Kapazitäten eines schwer beladenen Ochsengespanns schnell erreicht: Eine einzige Steigung diktierte damit die zulässige Last für den jeweiligen Streckenabschnitt. Eine Überladung barg nämlich nicht nur das Risiko, die Straßen und den Wagen zu beschädigen oder die Tiere in übergroßem Maße zu erschöpfen, sondern sie konnte auch lebensgefährlich sein: Ein mit einem großen Weinfass beladenes Gespann mit mehreren Ochsen, das Bischof Ulrich von Augsburg im 10. Jahrhundert an das Kloster Sankt Gallen entsandte, fing in den Bergen an rückwärts zu rollen und fiel mitsamt der Tiere und dem Wein in eine Schlucht²⁰.

Besonders hohe Anteile im Haustierbestand nahmen die Rinder im fruchtbaren balkanischen Donauraum ein, in dem sich bereits seit Jahrhunderten eine extensive Rinderzucht etabliert hatte. Hier stellen die Rinderknochen sogar die größten Anteile am Tierknochenfundgut archäologischer Ausgrabungen. In frühbyzantinischer Zeit nimmt das Rind an diesen Fundorten einen durchschnittlichen Anteil von 42 % an der Knochenzahl der wichtigsten Haussäugetiere Rind, Schaf, Ziege und Schwein ein, in mittelbyzantinischer Zeit beträgt er gar 53 %. Mit Ausnahme der ariden Gebiete Ägyptens, wo der Anteil bei 2 % liegt, und Nordafrikas, wo er 9 % beträgt, erreicht das Rind ansonsten durchschnittliche Anteile von 20 % (westliche Adriaküste, Peloponnes und Kreta), 23-25 % in Syrien und Palästina sowie Süditalien bis hin zu 32 % in Kleinasien (Abb. 1)²¹.

In den meisten Fällen zeigen die Schlachtalterverteilungen dabei einen hohen Anteil alter Tiere im Fundgut an. Genaue Zahlen zum Schlachtalter lassen sich leider vergleichend schwer angeben²². Es kann jedoch festgestellt werden, dass ein Fehlen von alten Tieren eher als Ausnahme angesehen werden kann und dass in der Regel der größte Teil der nachgewiesenen Rinder mindestens ausgewachsen, d.h. 3,5-4 Jahre alt, und zumeist wohl noch älter war. Dies ist das Alter, in dem von klein auf an die Arbeit herangeführte Rinder für den Einsatz nützlich werden, wie römische Autoren überliefern²³. Zwar wurden nicht ausschließlich Rinder »kurz vor ihrem alters- oder krankheitsbedingten biologischen Ende dem Tod durch Schlachtung zugeführt«²⁴, sondern auch Fleischrinder gehalten, doch stellten die alten Tiere, vermutlich

15 Harrigan u. a., Ox-Drawn Draft 10 Tab. 6.

16 Cod. Th. 8,5,8.

17 Harrigan u. a., Ox-Drawn Draft 10 Tab. 6.

18 Geyer, Physical Factors 33.

19 Avramea, Communications passim.

20 Schneider, Animal laborans 490.

21 Kroll, Tiere im Byzantinischen Reich passim.

22 In den zumeist kleinen Rinderknochenensembles liegen häufig nur wenige oder gar keine Kieferfunde vor, die eine genauere Alterseinschätzung zulassen. So muss diese anhand des Epiphysenfugenschlusses erfolgen, eine Methode, die nur eine Eingrenzung im Sinne von »älter als« oder »jünger als« ermöglicht.

23 Schneider, Animal laborans 468.

24 Koder, Liebe zum Rindfleisch 107.



Abb. 2 Fundstätten des Byzantinischen Reiches, von denen archäozoologische Hinweise zur Widerristhöhe der Rinder vorliegen. Schwarze Punkte: Von diesen Fundstätten wurden publizierte Maßangaben in diese Arbeit aufgenommen und die Widerristhöhen berechnet. – Weiße Punkte: Von diesen Fundstätten liegen keine Maßangaben vor, aber für die Fragestellung relevante Angaben der jeweiligen Bearbeiter. – (Karte Verf.).

überwiegend ausgediente Arbeitsrinder, tatsächlich einen großen Teil des an den meisten Fundstätten verzehrten Rindfleisches. Der Schluss vom hohen Anteil alter Tiere auf deren Nutzung als Arbeitstier, und nicht etwa als Milchlieferanten, orientiert sich zum einen an den schriftlichen und bildlichen Quellen, zum anderen an praktischen Überlegungen, die auch den Römern und Byzantinern nicht fremd waren. So ist das Rind im Mittel 280 Tage trächtig und wirft nur ein Kalb; eine Ziege hingegen trägt nur 150 Tage, bringt dann aber bis zu vier oder gar fünf Zicklein auf die Welt²⁵ und fällt zudem nicht als Arbeitstier aus. Daher dienten vor allem die kleinen Wiederkäuer in der Milchproduktion, während die Rinder zu Lebzeiten hauptsächlich als Arbeitstiere eingesetzt wurden. Ihre Milch war in den meisten Fällen eher ein Nebenprodukt einer allfälligen Nachzucht. Nur vereinzelt, so an der unteren Donau, wo aufgrund der naturräumlichen Voraussetzungen eine Rinderzucht ohne großen finanziellen Aufwand möglich war, zeichnet sich auch mit einiger Klarheit eine Milchnutzung ab²⁶.

Ein weiterer Hinweis auf die Arbeitsnutzung liegt in den Pathologien. So werden bei Arbeitstieren gelegentlich Deformationen der Hornzapfen durch das Joch festgestellt; in den meisten Fällen handelt es sich aber um Gelenkleiden, die als Hinweis auf eine starke körperliche Beanspruchung angesehen werden können. Diese Gelenkerkrankungen bei Zug- und Lasttieren, vor allem dem Rind, waren schon vielfach Gegenstand ausführlicher Untersuchungen²⁷. Es handelt sich neben den als Coxarthrosen bezeichneten Degenerationen des Hüftgelenkes meistens um pathologische Verbreiterungen

der distalen Gelenkrollen an Metapodien und um Vergrößerungen der Gelenkflächen von Phalangen. Das bedeutet, dass vielfach die Extremitätspitzen betroffen sind. Solche höchstwahrscheinlich durch Arbeitsbelastung verursachten Pathologien fanden sich an Rinderknochen beider Geschlechter aus Neapel, Iatrus-Kriva, Nicopolis ad Istrum, Sagalassos, Pessinus Trench K, Amorium und Caesarea (Abb. 2)²⁸. In Iatrus-Kriva, wo die Fundzahl so hoch ist, dass die Belastungsarthropathien fast schon statistisch ausgewertet werden können, zeigt sich eine Häufung krankhafter Veränderungen vor allem an den Zehenknochen: 22 der 42 Fälle traten im Bereich dieser auf, weitere zwölf am Hüftgelenk und acht am Sprunggelenk²⁹. Im besonders umfangreichen Tierknochenmaterial aus Sagalassos ist eine noch weitaus höhere Zahl von Phalangen betroffen, und auch eine stattliche Zahl an Metapodien zeigte pathologisch-anatomische Veränderungen dieser Art. Andere Arthrosen kommen ebenfalls, wenn auch seltener vor³⁰. Eine etwas höhere Zahl an Pathologien ließ sich in diesem Tierknochenensemble für die Vorderextremität feststellen, die bei Anschirrung über ein Joch besonders stark mit Gewicht belastet wird³¹. Dies zeigte sich auch bei den von László Bartosiewicz, Wim Van Neer und An Lentacker zu Vergleichszwecken untersuchten modernen Zugochsen aus Rumänien³². Zudem treten diese Gelenkkrankheiten aufgrund der allgemein größeren Belastung gehäuft bei großen und schweren Individuen auf³³, sodass ein Fehlen oder eine schwächere Ausprägung dieser bei etwas zierlicheren Rindern nicht belegt, dass diese nicht oder nur in geringerem Maße für Arbeitszwecke eingespannt wurden.

25 Sambraus, Nutztierkunde 167 (Rind) und 245 (Ziege).

26 Benecke, Iatrus 386.

27 Bartosiewicz/Van Neer/Lentacker, Draught Cattle. – Bartosiewicz/Van Neer/Lentacker, Metapodial Asymmetry. – Diverse Beiträge in Davies u.a., Diet and Health.

28 King, Napoli 385f. Tab. 48. – Benecke, Iatrus 386-388. – Beech, Nicopolis 174f. – De Cupere, Sagalassos 105-117. – De Cupere, Pessinus 66. – Ioannidou, Amorium 296. – Cope, Caesarea 409.

29 Benecke, Iatrus 386-388.

30 De Cupere, Sagalassos 105-117 und 110 Tab. 38.

31 Ebenda 114.

32 Bartosiewicz/Van Neer/Lentacker, Draught Cattle 61.

33 Ebenda 68.

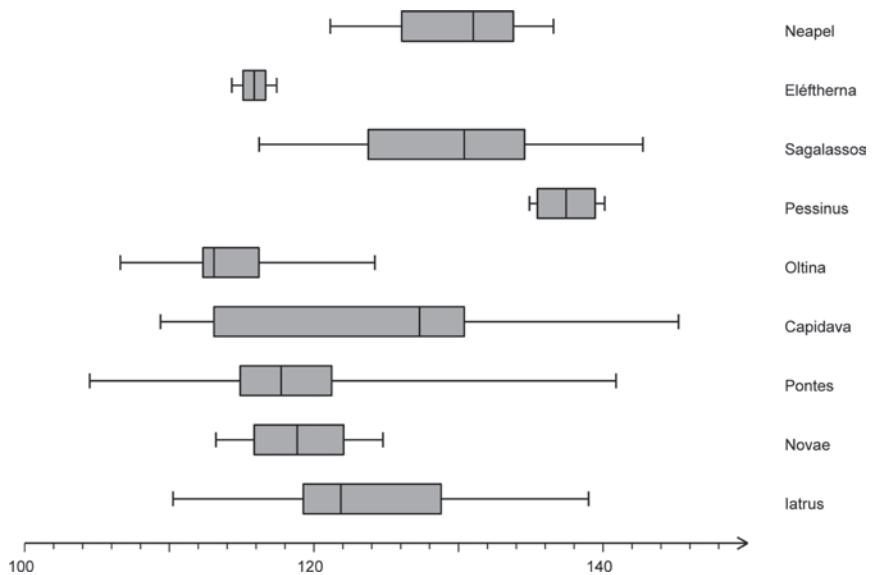


Abb. 3 Boxplots der anhand der Metacarpenfunde für die einzelnen Fundorte berechneten Widerristhöhen byzantinischer Rinder. Die Box umfasst die mittleren 50 % des 2. und 3. Quartils und die Linie gibt die Variation der Widerristhöhe nach oben und unten wieder. – (Diagramm Verf.).

Errechnete Widerristhöhen und Wuchsform der Rinder

Für die Widerristhöhenberechnung von Rindern haben sich die 1970 von János Matolcsi publizierten Faktoren als Standard etabliert, wenngleich schon Matolcsi selbst sich bewusst war, dass bei ihrer Anwendung Abweichungen der errechneten zur tatsächlichen Widerristhöhe des lebenden Tieres zu erwarten sind³⁴. Mithilfe solcher Faktoren kann entsprechend nur eine ungefähre Größenordnung der Tiere ermittelt werden, nicht etwa ihr realistisches Individualstockmaß. Wie **Tabelle 1** zu entnehmen ist, konnten verschiedene Skelettelemente von zehn byzantinischen Städten zur Widerristhöhenberechnung herangezogen werden (zur geografischen Verteilung s. **Abb. 2**). Von den 158 Rinderlangknochen, für die publizierte Größte Längen (GL) vorliegen (**Tab. 1**), entfallen 54 % auf den Metacarpus und weitere 29 % auf den Metatarsus. Diese robusten dickwandigen Knochen, die zudem kaum Fleisch tragen, sind häufiger vollständig erhalten als andere Langknochen. Das Zeugopodium, d. h. die kräftigen Knochen des Unterarms und Unterschenkels Radius und Tibia, sind nur mit jeweils 13 % und 3 % vertreten. Das Stylopodium, d. h. Oberarmknochen Humerus und Oberschenkelknochen Femur, sind nur äußerst selten so unversehrt, dass die GL abgenommen werden kann. Sie fallen hier nicht weiter ins Gewicht. Da die Skelettelemente, für die publizierte Maße vorliegen, aufgrund der geringen Stichproben pro Fundort metrisch zumeist keinem Geschlecht zuzuordnen sind, muss eine Betrachtung der Größenverhältnisse weitgehend unabhängig vom Geschlecht der Tiere erfolgen – dafür sind die Metapodien gut geeignet, da ihre Längenmaße nicht dem bei Rindern deutlichen Geschlechtsdimorphismus unterworfen sind³⁵.

Tabelle 1 sind die von Matolcsi entwickelten Faktoren und die anhand dieser für die einzelnen Fundorte errechneten Widerristhöhen (kurz: WRH) byzantinischer Rinder zu entnehmen³⁶. **Abbildung 3** zeigt zudem Boxplots der anhand des Metacarpus ermittelten Widerristhöhen pro Fundort. Zieht man alle Skelettelemente mit ein, so ergibt sich für die byzantinischen Rinder eine mittlere WRH von 123,9 cm. Die Rinder mit der höchsten errechneten WRH wurden diesen Knochenfunden nach zu urteilen in Neapel und in den kleinasiatischen Städten Pessinus und Sagalassos gehalten (das gleiche Bild zeigt sich entsprechend auch in den Boxplots, **Abb. 3**). Auch in Ephesos sind große Tiere nachzuweisen: Sie erreichten geschätzte Widerristhöhen von 115-130 cm, und liegen vermutlich im oberen Größenbereich der Tiere aus Sagalassos, sind aber kleiner als jene von Pessinus³⁷. Es waren jedoch nicht alle byzantinischen Rinder Kleinasiens so groß. Auch wenn die Rinderknochen aus Limyra nicht gut genug erhalten waren, um Längenmaße zu nehmen, wird hier ein kleinerer Rinderschlag vermutet, der nur Widerristhöhen von 115-120 cm erreichte. Die Tiere wurden aber zumeist jung geschlachtet (zwischen 2 und 4 Jahren) und dienten daher womöglich eher als Fleisch- und gegebenenfalls Milchlieferranten denn als Arbeitstiere. In den sogenannten »aberranten Schichten« dieser Stadt fanden sich auch Reste besonders kleiner und zierlicher Rinder: Anhand eines Humerus kann auf eine WRH von nur 97 cm geschlossen werden, die anderen Rinderknochen aus diesem Bereich stammen ihrem Erscheinungsbild nach zu urteilen ebenfalls von Tieren einer WRH von 95-100 cm³⁸. Für das kretische Eléftherna sind ebenfalls etwas kleinere Rinder nachgewiesen. Dies ist nicht ungewöhnlich für eine Inselpopulation und zeichnet sich auch für

34 Matolcsi, Körpergröße des Rindes, zur Genauigkeit bes. 114. – Siehe auch H. Reichstein, Feddersen Wierde 48. – Manfred Teichert testete die Faktoren an einer Schwarzbunten Milchkuh bekannter Widerristhöhe und kam zu Abweichungen von maximal 6,1 cm; s. M. Teichert, Schwarzbunte.

35 Reichstein, Feddersen Wierde 41.

36 Matolcsi, Körpergröße des Rindes 113, 118.

37 Es liegen keine ganz erhaltenen Langknochen vor, deshalb wurde die Widerristhöhe anhand der vorhandenen Maße und der allgemeinen Morphologie geschätzt; s. Forstenpointner/Galik/Weissgruber, Ephesos Vediusgymnasium 223.

38 Forstenpointner/Gaggl, Limyra 423-424.

Fundort	Datierung	n	min	max	Mw	Standardabweichung
Neapel	Frühbyz.	17	65,0	78,0	73,0	3,4
Nicopolis	Spätöm./Frühbyz.	25	57,4	73,9	64,6	5,0
Novae	Früh-/Mittelbyz.	24	60,5	76,6	66,3	4,7
Pessinus	Spätöm./Frühbyz.	3	71,5	77,1	74,8	2,9
Sagalassos	Frühbyz.	75	59,4	83,1	68,0	4,7
Pontes	Mittelbyz.	18	57,1	69,2	63,4	3,5
Oltina	Mittelbyz.	3	57,2	63,4	59,9	3,2
Tác-Gorsium	Römisch	266	53,5	80,0	67,0	5,2
Szakály-Réti Földek	Römisch	16	55,0	73,0	64,3	5,2
Bayern	Frühmittelalter	18	58,0	76,0	63,3	4,2
Gesamt (+ n=1 aus Eléftherna)		166	57,1	83,1	67,2	5,2

Tab. 2 Gemessene bzw. errechnete Minimal-, Maximal- und Mittelwerte der größten Länge lateral (GL) des Talus byzantinischer Rinder und die jeweiligen Standardabweichungen im Vergleich zu den von Norbert Benecke publizierten Werten römischer Fundstätten Ungarns und frühmittelalterlicher Fundstätten in Bayern. Quellen für die verwendeten Maße byzantinischer Rinder: King, Napoli 391 f. – Beech, Nicopolis 192. – Makowiecki/Makowiecka, Novae 216 Tab. 4 und Makowiecki/Schramm, Novae 80 Tab. 12. – De Cupere, Pessinus 69 Tab. 4. – De Cupere, Sagalassos App. 4, 212-232. – Bartosiewicz, Pontes 301-304. – Stanc/Bejenaru, Oltina 316 Tab. 3. – Andere Angaben nach Benecke, Haustierhaltung 385 Tab. 57.

andere dort nachgewiesene Tierarten ab. Günter Nobis gibt für die Rinder eine WRH zwischen 110 und 120 cm an³⁹.

Die Fundorte an der Donau zeigen eine gewisse Variabilität und es ist eine leichte Größenabnahme hin zur mittelbyzantinischen Zeit zu erkennen. Der anhand der von László Bartosiewicz und Alice Choyke publizierten Maße für die Rinder von Iatrus-Krивина errechnete Mittelwert von 122,7 cm ist der Mittelwert für die Phasen von der Mitte des 4. bis zum Ende des 6. Jahrhunderts (Tab. 1). Nach Einzelphasen aufgegliedert, stellen die beiden Bearbeiter für das Kastell eine Zunahme der anhand des Metacarpus errechneten Widerristhöhen in diesem Zeitraum um ca. 2 cm fest⁴⁰. Die von Norbert Benecke bearbeiteten Rinderknochen aus anderen Grabungsjahren von Iatrus-Krивина lassen hingegen auf recht einheitliche Widerristhöhen in allen Phasen schließen: Der von ihm errechnete Mittelwert für alle Phasen liegt bei 125 cm⁴¹. Allein zum 6. Jahrhundert hin (Phase D) scheint er abzusinken, allerdings sind für diese Phase auch mehr weibliche Tiere belegt – das Verhältnis männlicher (inklusive der Kastrierten) zu den weiblichen Tieren wandelt sich von 1:1,3 hin zu 1:2,5⁴². Die verhältnismäßig großen Rinder aus Nicopolis ad Istrum stammen weitestgehend aus spätömischer Zeit. In Tabelle 1 und Abbildung 3 wurden Funde aus beiden Phasen der Stadtentwicklung aufgenommen, welche sich mit der byzantinischen Zeit überschneiden. Dies sind die spätömische Phase von 250 bis 450 n. Chr. und die daran anschließende Phase von 450 bis 600. Betrachtet man diese beiden Phasen getrennt, zeigt sich eine Abnahme der mittleren Widerristhöhe von 129,8 cm auf 123,0 cm, ein Mittel, das bereits für

die frührömische Zeit berechnet werden konnte⁴³. Ergänzend zu den frühbyzantinischen Fundorten des Donauraumes seien die anhand der Knochenfunde aus der thrakischen Villa Bela Voda ermittelten Widerristhöhen von Rindern genannt. Diese sind wiederum verhältnismäßig gering: Sie streuen zwischen 112,42 und 117,2 cm mit einem Mittelwert bei 115 cm, al-lerdings handelt es sich auch hier vermutlich um wesentlich mehr weibliche als männliche Tiere⁴⁴.

Für die drei mittelbyzantinischen Fundorte des Donauraumes, das serbische Pontes und die beiden Städte Oltina und Capidava in der Dobrudscha, zeigt sich ein ähnliches Bild wie für die frühbyzantinische Zeit dieser Großregion. Die Mittelwerte der errechneten Widerristhöhen schwanken zwischen 117,3 und 125,7 cm (Tab. 1). Die kleinsten Werte sind dabei für Oltina zu verzeichnen, die größten für Capidava. Die anhand dieser Knochen (nach Matolcsi) berechnete durchschnittliche WRH der Kühe von Capidava liegt bei 116,8 cm, die der Ochsen bei 136,7 cm⁴⁵. Für Oltina lassen sich auf dem gleichen Weg anhand der Metacarpen mittlere Widerristhöhen von 113,1 cm für Kühe, 115,6 cm für Bullen und (!) 114,5 cm für Ochsen errechnen⁴⁶. Sind die Maßangaben korrekt, bedeutet dies, dass die Ochsen aus Oltina im Mittel kleiner waren als die Kühe im frühbyzantinischen Sagalassos (s. o.). Für das benachbarte, ebenfalls mittelbyzantinische Carsium waren sogar noch kleinere Rinder nachzuweisen: Ein Metacarpus mit einer Größenlänge von nur 170 mm stammt von einem Rind mit nur 105,1 cm errechneter WRH, ein Metacarpus von 205 mm GL lässt auf ein Individuum mit 112,3 cm WRH schließen⁴⁷.

39 So auch für den Esel, s. Nobis, Eléftherna.

40 Es wurden allerdings nicht die von Matolcsi vorgeschlagenen Faktoren, sondern jene von Günter Nobis (Nobis, Rinder 159) verwendet. Dennoch dürfte sich an der relativen Größenzunahme nichts ändern. Bartosiewicz/Choyke, Iatrus 195.

41 Nach den Faktoren von Matolcsi, Körpergröße des Rindes, berechnet; s. Benecke, Iatrus 386.

42 Benecke, Iatrus 390 Tab. 6.

43 Berechnet sowohl nach Faktoren von Matolcsi, Körpergröße des Rindes, und auch Fock, Metrische Untersuchungen; s. Beech, Nicopolis 176 Tab. 10.20. – Interessanterweise stammen diese großen Knochen spätömischer Rinder

vermutlich überwiegend von weiblichen Tieren! Siehe Beech, Nicopolis 171 Tab. 10.19.

44 Das Verhältnis männlicher zu weiblicher Rinder liegt bei 1:10; s. Iliev/Boev/Spasov, Bela Voda 45; 53.

45 Haimovici/Ureche, Capidava 163 Tab. 2.

46 Möglicherweise ist die Geschlechtszuweisung nicht ganz richtig. Berechnet nach publizierten Maßangaben; s. Stanc/Bejenaru, Oltina 316 Tab. 3 (»Lg. Max.« = GL).

47 Maßangaben nach Bejenaru, Carsium 323 Tab. 2. – Berechnet anhand der Faktoren von Matolcsi, Körpergröße des Rindes.

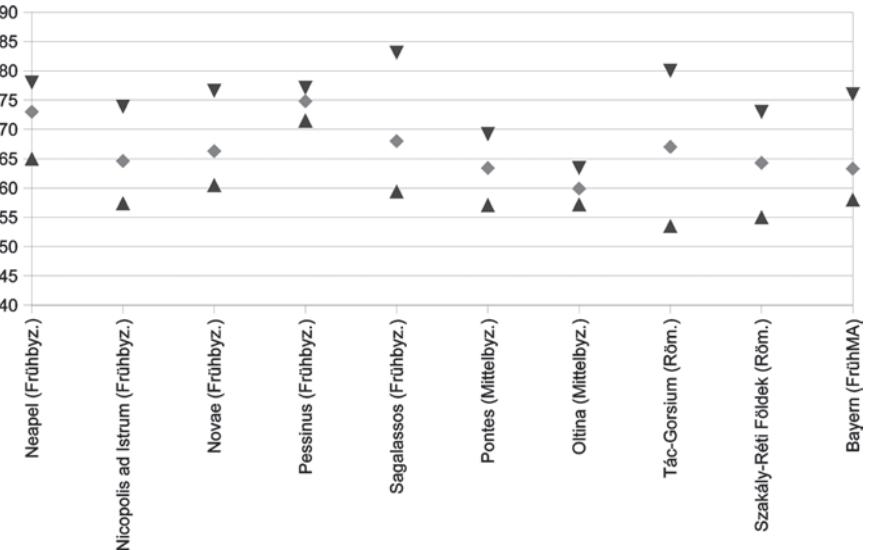


Abb. 4 Grafische Darstellung der in Tab. 2 wiedergegebenen Minimal-, Maximal- und Mittelwerte der Größen Länge lateral (GL) des Talus byzantinischer Rinder im Vergleich zu den von Norbert Benecke publizierten Werten römischer Fundstätten Ungarns und frühmittelalterlicher Fundstätten in Bayern. – (Diagramm Verf.).

Für jene Regionen des Reiches, die am Ende der frühbyzantinischen Zeit an die Araber abgegeben werden mussten, d.h. Syrien und Palästina, Ägypten und Nordafrika, sind kaum Aussagen zu treffen. Allein für die im heutigen Jordanien liegende Stadt Tell Hesban lassen sich, allerdings nicht nur für byzantinische Zeit, sondern für alle Epochen, Widerristhöhen von 100-125 cm für Kühe und 120-133 cm für Stiere und Ochsen rekonstruieren⁴⁸. Ein weites Spektrum, das sich in die errechneten Stockmaße der anderen Fundorte einfügt.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die byzantinischen Rinder eine Widerristhöhe von ca. 115-130 cm erreichten. Dieses Stockmaß entspricht ungefähr dem der durch die Einzucht römischer Rinder Italiens veredelten mittelkaiserzeitlichen Rinder der Rhein- und Donauprovinzen⁴⁹. Es handelt sich bei einem durchschnittlich 124 cm großen Rind durchaus um kein kleines Tier, zumindest nicht für spätantik-frühmittelalterliche Verhältnisse. Die vereinzelt, so in Neapel, Sagalassos und Pessinus, nachgewiesenen verhältnismäßig großen Rinder entsprechen schon fast den großen römischen Rindern.

Lässt sich dieses Bild mit anderen Methoden bestätigen? Eine Möglichkeit, relative Größenunterschiede unabhängig von der Widerristhöhe zu vergleichen, besteht im direkten Vergleich eines bestimmten Knochenmaßes. So hat Norbert Benecke für seine Studie zur Entwicklung der Haustierhaltung in Mitteleuropa und Südkandinavien die Maße »Größte laterale Länge am Talus« unter Angabe verschiedener Parameter (n, min, max, Mw, Standardabweichung) jeweils diachron und überregional miteinander verglichen⁵⁰. Ein Vergleich der an byzantinischen Rindern abgenommenen Maße mit den von Benecke errechneten Mittelwerten verschiedener Regionen und unterschiedlicher Zeitstellungen erlaubt also eine Einschätzung relativer Größenunterschiede. Die anhand

der errechneten Widerristhöhe festgestellten Größenunterschiede der Rinder von den einzelnen byzantinischen Fundorten werden durch dieses weitgehend widerristhöhenunabhängige Maß recht gut bestätigt (Tab. 2; Abb. 4). Wiederum sind die größten Tiere für Pessinus und Neapel zu verzeichnen. Die Rinder aus Sagalassos hingegen scheinen im Mittel doch deutlich kleiner gewesen zu sein, wenngleich sie die höchsten Maximalwerte erreichen, ein Umstand, der aus den errechneten Widerristhöhen allein (Abb. 3) nicht erkennbar war. Für das Donaugebiet wird auch anhand der Talusgröße ersichtlich, dass die mittelbyzantinischen Tiere aus dem serbischen Pontes und aus Oltina in der Dobrudscha etwas kleiner waren als die frühbyzantinischen Rinder in Nicopolis ad Istrum und Novae.

Zum zeitlichen und räumlichen Vergleich sind in Abbildung 4 und Tabelle 2 die von Norbert Benecke errechneten Werte für die beiden römischen Städte Tác-Gorsium und Szakály-Réti Földék in Ungarn sowie die frühmittelalterlichen Rinder der Baiern aufgeführt: Es wird ersichtlich, dass sich die Spektren überschneiden und somit in Byzanz Rinder gehalten wurden, die durchaus noch dem römischen Standard in Südosteuropa entsprachen. Beneckes Studie zufolge gehörten die Rinder Süddeutschlands im Frühmittelalter zu den größten im Mitteleuropa und Südkandinavien dieser Zeit, obwohl sich im Vergleich zur Römischen Kaiserzeit bereits eine Größenminderung erkennen lässt⁵¹. Die Rinder der Byzantiner dürfen also im Vergleich zu anderen weiter nach Norden anschließenden Regionen ebenfalls als einigermaßen stattlich bezeichnet werden.

Wie stand es aber um die Wuchsform? Handelt es sich um grazile oder breitwüchsige Tiere? Für die Beantwortung dieser Frage werden die Breitenmaße von Knochen genutzt. Die Breitenzunahme beim Knochenwachstum ist positiv allo-

48 Driesch/Boessneck, Hesban 78. – Berechnet nach den Faktoren der Verfasser selbst: Driesch/Boessneck, Widerristhöhenberechnung.

49 Peters, Römische Tierhaltung 56 Tab. 6.

50 Benecke, Haustierhaltung 385 Tab. 57.

51 Ebenda 216.

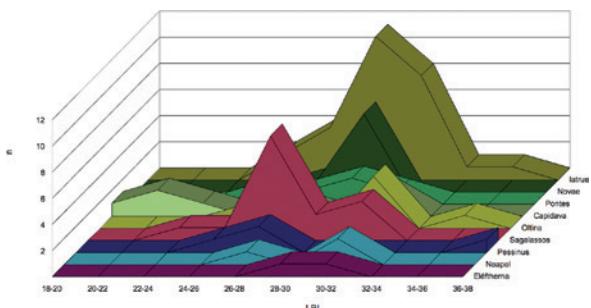


Abb. 5 Häufigkeitsverteilung des anhand der größten Breite proximal (Bp) des Metacarpus errechneten Längen-Breiten-Indexes (LBI) byzantinischer Rinder. Der Index gibt den prozentualen Anteil der Breite des Knochens an seiner Länge an. Entsprechend zeigt das Diagramm links die grazileren Tiere und rechts die breitwüchsigeren Tiere an. – (Diagramm Verf.).

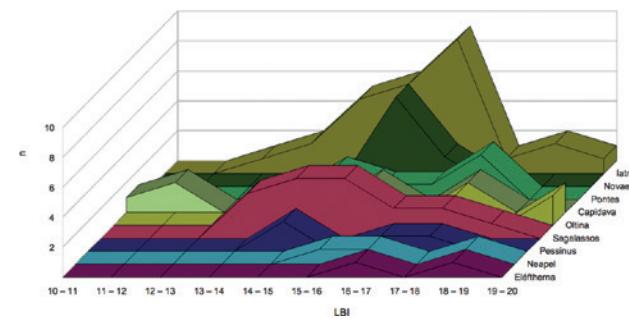


Abb. 6 Häufigkeitsverteilung des anhand der kleinsten Breite der Diaphyse (KD) des Metacarpus errechneten Längen-Breiten-Indexes (LBI) byzantinischer Rinder. – (Diagramm Verf.).

metrisch, d. h. sie erfolgt in stärkerem Maße als die Längenzunahme, besonders im Bereich der Diaphyse⁵². Gleichlange Knochen, die deutlich unterschiedliche Breitenmaße aufweisen, gehören entsprechend höchstwahrscheinlich verschiedenen Wuchsformen an⁵³. Ein einfacher Weg, sich diesen Unterschieden zu nähern, ist die Berechnung von Längen-Breiten-Indizes (LBI). Diese Faktoren geben den prozentualen Anteil einer durch eine Messstrecke definierten Breite eines Knochens an seiner Länge an und zeigen damit auf, ob es sich um ein verhältnismäßig zartgliedriges oder breitwüchsiges Tier handelt. Für eine Einschätzung der Wuchsform anhand von LBI wurden die Größte Breite proximal (Bp) und die Kleinste Breite der Diaphyse (KD) der Metacarpen gewählt und Häufigkeitsverteilungen erstellt (Abb. 5-6)⁵⁴.

Es zeigt sich, besonders anhand des LBI $Bp \times 100/GL$, ein recht enges Breitenspektrum, in das ein Großteil der Funde einzuordnen ist (Abb. 5). Auffällige Abweichungen hin zu sehr grazilen Tieren mit einem niedrigen LBI, sowohl der KD, als auch der Bp, sind nur für Capidava festzustellen (Abb. 5-6). Besonders breitwüchsige Tiere treten stellenweise in Iatrus-Krивина, Oltina und Pessinus auf (Abb. 5), doch auch die Rinder aus den westlichen Gebieten des Reiches, Neapel und Eléftherna, waren durchaus kräftig gebaut – ein Umstand, der sich vor allem in der Kleinsten Diaphysenbreite niederschlägt (Abb. 6), weniger in der Größten Breite proximal (Abb. 5). Die Tiere aus Kleinasiens, d. h. Pessinus und Sagalassos, waren, diesen schlaglichtartigen Befunden zufolge, ein wenig graziler gebaut als die frühbyzantinischen Rinder des Donauraums, d. h. aus Iatrus-Krивина und Novae (Abb. 5-6). Dies liegt nicht unbedingt am Geschlechtsdimorphismus, gibt doch Bea de Cupere für das von ihr bearbeitete Material aus Sagalassos ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis unter den Rindern an, während in Iatrus beispielsweise die Kühe überwogen⁵⁵.

Einschätzung der Belastbarkeit der Rinder

Heutige kleine Rinderrassen, die im Schnitt (Stiere und Kühe zusammen) zwischen 120-130 cm Widerristhöhe erreichen, bringen ca. 480 (Kühe) bis 755kg (Stiere) Gewicht auf die Waage. Als Grundlage für diese Angabe wurden die von Hans Hinrich Sambraus angegebenen Widerristhöhen und Gewichte klein- bis mittelrahmiger Rassen gemittelt und ein Mittelwert errechnet (Tab. 3). Teilt man die gemittelten Gewichte in kg durch die gemittelten Widerristhöhen in cm, so ergibt sich ein Faktor, den man für eine grobe Gewichtseinschätzung auf Basis der errechneten Widerristhöhen von Rindern dieser Größenklasse nutzen kann. Für die Stiere ergibt sich ein Faktor von 5,8, für die Kühe beträgt er 4 und für beide Geschlechter zusammen liegt er in der Mitte bei 4,9⁵⁶. Da die Ernährungsumstände und die physische Belastung der Tiere große Unterschiede im Fleischansatz ausmachen, ist über diese Methode der Gewichtseinschätzung nur ein sehr ungefährer Wert zu ermitteln. Zudem dürften die heutigen Rassen infolge der Zuchtbemühungen der letzten Jahrhunderte einen höheren Fleischansatz und damit ein etwas höheres Gewicht haben als frühgeschichtliche Rinder. Nimmt man also den unabhängig vom Geschlecht ermittelten Mittelwert der errechneten Widerristhöhen byzantinischer Rinder von 123,9 cm und multipliziert ihn jeweils mit dem Faktor für Kühe und dem für Stiere ergibt sich ein mögliches Lebendgewicht von 496-720 kg.

Als landwirtschaftliche Faustregel gilt es, dass die Dauerzugbelastung eines Rindes 10-12 % seines Körpermassses nicht überschreiten sollte⁵⁷. Im Falle der byzantinischen Kühe wären dies im Mittel ca. 50-60 kg, für Stiere (und vermutlich auch die Ochsen) 72-86 kg. Aber wieviel Last entspricht diese Zugkraft? Da man aufgrund der zahlreichen Variablen die Zugkraft nicht berechnen kann, muss man sich auf Messun-

52 Reichstein, Feddersen Wierde 67.

53 Man muss jedoch auch in diesem Falle vorsichtig sein! Unterschiedliche Haltungs- und Futterbedingungen können selbst bei Tieren gleicher Abstammung Unterschiede in Größe und Wuchsform bewirken.

54 Auf die Einbindung der größten Breite distal (Bd) wurde verzichtet, da diese geschlechtsspezifische Unterschiede zeigt; s. Reichstein, Feddersen Wierde 41 ff.

55 De Cupere, Sagalassos 98f. – Bartosiewicz/Choyke, Iatrus 195.

56 Vgl. Tabelle 3: Die Werte der letzten Zeile werden verwendet (Mw Gewicht [kg]/Mw WRH [cm]). Stiere: 755/136 = 5,81. – Kühe 481/121 = 3,98. – Beide Geschlechter: 681/126 = 4,90.

57 Harrigan u. a., Ox-Drawn Draft 1.

	Mw Widerristhöhe cm			Mw Gewicht kg		
	♂	♀	♂ & ♀	♂	♀	♂ & ♀
Schottisches Hochlandrind	127	115	121	675	470	573
Fjäll-Rind	128	120	124	650	440	545
Belted Galloway	128	120	124	850	550	700
Galloway	128	120	124	800	475	638
Texas Longhorn	130	120	125	600	375	488
Guernsey	130	120	125	800	530	665
Jersey	127	123	125	700	375	538
Evolèner	130	120	125	650	450	550
Hinterwäldler	130	120	125	750	455	603
Valdostana	132	121	127	700	485	593
Eringer	130	123	127	700	550	625
Tiroler Grauvieh	133	123	128	950	525	738
Polnisches Rotvieh	135	125	130	800	475	638
Aberdeen-Angus	135	125	130	950	575	763
Mittelwert	130	121	126	755	481	618

Tab. 3 Mittlere Widerristhöhen moderner kleinwüchsiger und klein- bis mittelrahmiger Rinderrassen und ihr durchschnittliches Gewicht. Werte gemittelt nach den Angaben zu den jeweiligen Rassen bei Sambraus, Atlas Nutztierrassen 33-90.

gen verlassen. Messungen der Zugkraft Schweizer Rinder zeigten in Doppelanspannung je Einzeltier eine Zugkraft von 20kg beim Ziehen eines 650kg schweren Wagens mit Luftreifen auf ebenem Rasen an, d. h. unter verhältnismäßig guten Konditionen⁵⁸. Ein Ackerwagen mit Eisenbereifung und einer Bruttolast von 1000kg (und von so einer Last müssen wir bei den Angarien mehr oder weniger ausgehen) erfordert hingegen auf einem schlechten horizontalen Feldweg bereits eine Zugkraft von 100kg pro Tier, welche einen byzantinischen Ochsen oder einen Stier auf langen Strecken höchstwahrscheinlich bereits überfordert hätte⁵⁹. Auf kurzen Strecken mag eine hohe Belastung noch vertretbar sein, aber kommt die erste Steigung, werden die Tiere es wahrscheinlich nur mit Mühe und Not geschafft haben.

In der Landwirtschaft sind die Zugkraftverhältnisse ähnlich. Das Pflügen mit einem Brabanter Pflug auf leichtem Boden erfordert eine ungefähre Zugkraft von 20-30kg. Ein mittelschwerer Boden verlangt dem Zugtier 30-40kg ab und ein schwerer Boden 40-80kg⁶⁰. Auch wenn man die Zugkraft für einen solchen Räderpflug nicht mit der vergleichen kann, die ein einfacher byzantinischer Hakenpflug erforderte, der gerade mal einige Zentimeter tiefe Kratzer in den Boden riss⁶¹, so zeigt sich doch, dass sich der Zugkraftbedarf je nach Bodenqualität ohne weiteres vervierfachen kann. Hinzu kommen Hindernisse wie Steine, »the traditional first fruit of an anatolian field«⁶². Der Mittelmeerraum ist eher von leichten Böden geprägt, die mit den leichten Geräten gewiss mehrfach geplügt werden mussten. Aber auch hier macht sich die starke Reliefierung in den Anforderungen an die Zugtiere bemerkbar. Ein *zeugarion*, also die Menge Landes, die mit einem Zweiergespann Ochsen zu bewirtschaften ist, zeigte – wahrscheinlich u. a. bedingt durch diese naturräum-

lichen Unterschiede – eine Bandbreite zwischen 83 und 213 *modioi*. Als Mittelmaß werden ca. 140 *modioi* angegeben⁶³. Die großen Pflugzeiten waren dabei im Januar, Juni/Juli und im Herbst⁶⁴. Zwischendurch wurden die Rinder vor einen einfachen Karren gespannt, um Fuhrwerke von Mist, Steinen, Kalk, Erntegut oder Sonstigem zu bewegen, oder auch im Personenverkehr genutzt⁶⁵.

Die Erlasse der byzantinischen Kaiser, die im Rahmen der staatlichen Beförderung Überladungen entgegenwirken sollten, sind nicht als übertriebene Fürsorge zu verstehen, sondern lassen sich vor allem durch die Gelände- und Verhältnisse erklären, bei denen die Kapazitäten auch der einigermaßen großen byzantinischen Rinder, insbesondere bei Steigungen, vermutlich schnell erschöpft waren.

Equiden

Das vergleichbar starke und dabei sogar leichter anlernbare Pferd konnte im Fall der schweren Lasten nicht mit dem Rind mithalten, da es noch viele Jahrhunderte dauern sollte, bis die Anspannung mit dem Kummet es möglich machte, das volle Kraftpotential dieser Tiere auszunutzen. Bis dahin konnte das Pferd (wie auch das Maultier und der Esel) nur mit einem wesentlich geringeren Gewicht belastet werden. Wenngleich die Equiden aufgrund der schlechten Anspanntechnik effektiv weder vor dem Pflug noch für den Transport großer Lasten genutzt werden konnten, waren sie doch von großer wirtschaftlicher Bedeutung, weil sie jeweils für Arbeiten geeignet waren, für die das Rind wiederum nicht taugte. Zu nennen sind hier vor allem der Schnelltransport von leichteren Gütern und Personen auf dem Rücken oder auf leichten Wagen,

58 Wenger, Arbeitsleistung 26f.

59 Ebenda 33 Tab. 11.

60 Ebenda.

61 Bryer, Means 107.

62 Ebenda.

63 Oikonomides, Countryside 113. – Da man nicht weiß, welche Fläche einem *modios* entspricht – die Angaben schwanken zwischen 444 und 1279 m² – entsprechen diese 140 *modioi* einer Fläche zwischen 6 und 18 Hektar; s. Schreiner, Byzanz 48.

64 Schneider, Animal laborans 473.

65 Ebenda 475f.

Skelettelement		Humerus		Radius		Femur		Tibia		Metacarpus		Metatarsus		Gesamt	
Verw. Maß*Faktor nach May		GL*4,624		GL*4,111		GL*3,501		GL*3,947		GL*6,102		GL*5,239			
Fundort	Datierung	n	Mw	n	Mw	n	Mw	n	Mw	n	Mw	n	Mw	n	Mw
Nicopolis	Frühbyz.	1	131,8	1	140,8	-	-	1	147,6	4	134,2	2	142,4	9	138,0
Karthago	Spätröm./Frühbyz.	1	134,1	2	138,5	1	126,0	1	140,3	3	139,8	2	136	10	136,9
Iatrus	Frühbyz.	-	-	1	129,6	2	118,6	-	-	1	142,2	1	145,7	5	130,9
Novae	n. a.	-	-	2	140,8	-	-	-	-	1	136,1	1	129,9	4	136,9
Pontes	n. a.	-	-	1	129,2	-	-	-	-	3	138,5	1	146,3	5	138,2
Ephesos	Frühbyz.	-	-	2	138,7	-	-	1	139,1	1	143,1	1	144,3	5	140,8
Pessinus	Spätröm./Frühbyz.	-	-	-	-	-	-	1	133,4	1	135,7	2	139,5	4	137,0
Eléftherna	Frühbyz.	-	-	-	-	-	-	-	-	1	132,1	-	-	1	132,1
Gesamt		2	132,9	9	137,3	3	121,1	4	140,1	15	137,4	10	140,2	43	136,9

Tab. 4 Mittelwerte der anhand verschiedener Langknochen mithilfe der Faktoren von May errechneten Widerristhöhen byzantinischer Pferde. Faktoren nach May, Widerristhöhe. – Quellen für die verwendeten Maße: Beech, Nicopolis 192. – Rielly, Carthage Cemetery 319-322. – Bartosiewicz/Choyke, Iatrus 197-209. – Makowiecki/Schramm, Novae 80 Tab. 10. – Bartosiewicz, Pontes 301-304. – Forstenpointner, Ephesos Schachtbrunnen 213f. – De Cupere, Pessinus 73 Tab. 8. – Nobis, Eléftherna 428.

leichtere landwirtschaftliche Arbeiten wie das Dreschen oder das Drehen der Eselmühle, die Jagd, der Stadtverkehr und der Verkehr auf schlechten, schwer zugänglichen Strecken, z.B. im Gebirge. Hinzu kommen das Militärwesen mit seinem Bedarf an Kriegs-, Reit- und Lasttieren und die Unterhaltungsbranche mit Pferderennen und sonstigen Zirkusspielen.

Pferde waren noch teurer in der Haltung als Rinder, weil sie das ganze Jahr über Getreide brauchen, vor allem Gerste⁶⁶, und ein beträchtlicher Aufwand getrieben werden muss, damit die Tiere nicht krank werden: Die Ausführungen Columellas und Pelagonius' belegen, dass bereits in der römischen Antike darauf geachtet wurde, dass Pferde täglich bewegt und massiert bzw. gestriegelt werden müssen und in byzantinischer Zeit fokussierte sich die Tiermedizin stark auf diese Tiere⁶⁷. An den verschiedenen Stationen des öffentlichen Transportwesens waren entsprechend auch Tierärzte, *mulomedici*, und Tierpfleger, *muliones* oder *hippocomi*, beschäftigt⁶⁸. Der Name allein weist bereits darauf hin, dass diese weniger bis gar nicht mit der Pflege der dort arbeitenden Ochsen beschäftigt waren, sondern vor allem mit den Maultieren und Pferden, die wesentlich schneller waren als die Ochsengespanne und daher im öffentlichen Beförderungswesen für den Transport von Post, Menschen und Nichtmassengütern eingesetzt wurden, dem sogenannten *cursus velox*. Die Pferde wurden dabei nicht angespannt, sondern geritten oder als Beipferde zum Lastentransport bepackt, die Maultiere hingen zogen zwei- oder auch vierrädrige Wagen⁶⁹.

Auskunft über die zugelassene Belastung byzantinischer Pferde und Maultiere erhalten wir aus verschiedenen Quellen. So fasst John Haldon zusammen: »In the late third-century Edict of Diocletian (14.11), a load of 200 Roman pounds (65.49kg/144lb) is prescribed; a sixth-century source gives mules a total burden of 156-66 Roman pounds (110-16lb/50.3kg). Similar limits are established by the imperial

legislation on the public post. A mid tenth-century Byzantine text gives somewhat higher levels (...) three categories of load are specified: (a) saddle horses carrying a man (presumably not armoured and carrying military panoply) and their own barley were loaded with four modioi each – 106 Roman pounds = 75lb (34kg); (b) unridden saddle-horses carried eight modioi – 106 Roman pounds = 150lb (68kg); and (c) pack animals loaded with barley carried ten modioi – 265 Roman pounds = 187lb (85kg).«⁷⁰ Die verhältnismäßig gering erscheinende zulässige Last für die Pferde wird häufig darauf zurückgeführt, dass die Geschwindigkeit des Schnellzweiges des öffentlichen Verkehrs aufrechterhalten werden sollte⁷¹.

Die Wendigkeit und Geschwindigkeit der Pferde trug ihnen auch im Militärwesen eine wichtige Rolle ein. Die steigende Bedeutung der Kavallerie im Kriegswesen der Spätantike ist mittlerweile gut aufgearbeitet⁷². Während sich im 3. und 4. Jahrhundert noch keine großen Änderungen in der Zusammensetzung der Streitmächte aus Infanterie und Kavallerie einstellten, nimmt die Zahl der berittenen Einheiten ab dem 5. und vor allem im Laufe von Justinians Kriegen im 6. Jahrhundert zu. Das byzantinische Heer musste angesichts der Guerillataktiken seiner Gegner über flexibel und schnell zu bewegende Einheiten verfügen und so war die Kavallerie auch der wichtigste Heereszweig bei den Kämpfen des späten 6. Jahrhunderts gegen das auf dem Balkan vordringende Reitervolk der Awaren. In diesem Gebiet waren jedoch auch bereits in den Jahrhunderten zuvor verhältnismäßig viele Pferde eingesetzt worden, da die Kräfte zur Grenzsicherung, die *limitanei*, einen großen Anteil der berittenen Streitkräfte ausmachten⁷³.

Die überwiegend aus Militärstationen stammenden Tierknochenensembles von der unteren Donau zeigen entsprechend auch den im Vergleich zu anderen Reichsteilen mit 3,44 % höchsten Anteil der Pferdefunde an den Haussäuge-

66 Ebenda 493.

67 Ebenda 495. – McCabe, Horse Medicine.

68 Cod. Th. 8,5,31; 34. – Stoffel, Staatspost 20.

69 Stoffel, Staatspost, 21f.

70 Haldon, Warfare 282f.

71 Stoffel, Staatspost 91f.

72 Haldon, Warfare. – Hyland, Warhorse.

73 Haldon, Warfare 191-200.

Skelettelement		Radius		Tibia		Metacarpus		Metatarsus		Gesamt	
Verw. Maß*Faktor nach May		GL*4,111		GL*3,947		GL*6,102		GL*5,239			
Fundort	Datierung	n	Mw	n	Mw	n	Mw	n	Mw	n	Mw
Sagalassos	n. a.	3	106,1	-	-	8	109,5	3	114,4	14	109,8
Iatrus	Frühbyz.	-	-	-	-	1	110,6	-	-	1	110,6
Pessinus	Spätrom./Frühbyz.	1	113,0	1	110,0	1	111,7	3	116,0	6	113,8
Karthago	Spätrom./Frühbyz.	-	-	-	-	2	116,7	1	114,2	3	115,9
Tell Hesban	Frühbyz.	-	-	-	-	1	102,2	-	-	1	102,2
Gesamt		4	107,8	1	110,0	13	110,3	7	115,0	25	111,3

Tab. 5 Mittelwerte der anhand verschiedener Langknochen mithilfe der Faktoren von May errechneten Widerristhöhen byzantinischer Esel. Faktoren nach May, Widerristhöhe. – Quellen für die verwendeten Maße: De Cupere, Sagalassos 68 f. Tab. 21. – Bartosiewicz/Choyke, Iatrus 197-209. – De Cupere, Pessinus 74 Tab. 9. – Rielly, Carthage Cemetery 319-322. – Driesch/Boessneck, Hesban 84 Tab. 5.20.

tieren⁷⁴. Bei den neueren Grabungen im Kastell von Iatrus-Kriva konnte diachron eine kontinuierliche Zunahme der Pferdeknochen im Fundmaterial beobachtet werden: Von knappen 2,5 % im 4. und 5. Jahrhundert steigt sich der Anteil des Pferdes an den Haussäugetieren auf 6,9 % im 6. Jahrhundert und schließlich auf 14,4 % im 7.-10. Jahrhundert⁷⁵. So scheint die schriftliche Überlieferung in den Tierknochenfunden Bestätigung zu finden. Bei den im balkanischen Donauraum lebenden Soldatenbauern wird sich dieser militärische Aufgabenbereich gegebenenfalls mit dem landwirtschaftlichen überschritten haben⁷⁶.

Insgesamt nehmen die Equiden den reinen Knochenzahlen nach zu urteilen in den einzelnen untersuchten Regionen Anteile von zusammen nur 0-3,5 % (im Mittel 2,7 %) am Haussäugetierbestand ein. Die mit ca. 3,5 % höchsten mittleren Anteile sind dabei neben dem Donauraum auch in Kleinasien zu verzeichnen. Im heutigen Tunesien liegt der durchschnittliche Anteil noch bei 2,3 %. Mit Ausnahme des ägyptischen Rotmeerhafens Berenike ist für die anderen Regionen nur ein niedriger Anteil von 1,4-1,7 % an den Haussäugetieren festzustellen, wobei dieser zumindest in Syrien/Palästina, Ägypten und Libyen zu einem gewissen Grad von einer verstärkten Kamelnutzung aufgefangen wird⁷⁷. Dieses verhältnismäßig geringe Vorkommen von Equiden in den Tierknochenmaterialien hängt jedoch damit zusammen, dass die Knochen der Tiere in der Regel keine Speiseabfälle darstellen, diese aber den Großteil der Tierknochenfunde bei Grabungen ausmachen. Die sterblichen Überreste der Pferde wurden häufig anderweitig entsorgt: so z. B. in Ephesos in einem aufgelassenen Brunnen und in Karthago auf einem Gräberfeld neben dem Zirkus und auf einer Abfallhalde am Strand⁷⁸.

Auch bei den Pferden zeigen sich pathologische Veränderungen, die auf eine starke Arbeitsbelastung zurückzuführen

sind. Es handelt sich zum allergrößten Teil wiederum um pathologisch-anatomische Veränderungen der Extremitäten spitzen, vor allem der Metapodien, Fußwurzelknochen und Phalangen. Solche Belastungerscheinungen an Knochen von Pferden und Maultieren fanden sich in Iatrus-Kriva, Nicopolis ad Istrum, Ephesos, Sagalassos, Zeugma, Caesarea und Karthago⁷⁹.

Errechnete Widerristhöhe und Wuchsform der Pferde und Esel

Im Gegensatz zu den Rindern unterscheiden sich Hengste und Stuten in ihrer Widerristhöhe nicht in nennenswertem Maße. Ein anderes Problem behindert aber die Widerristhöhenrekonstruktion der Equiden: Die nahe Verwandtschaft von Pferd und Esel sowie das Vorkommen ihrer Hybriden Maulesel und Maultier verhindert leider allzu oft eine genaue Artzuweisung von der Knochen. Von den insgesamt 79 Equidenlangknochen, für die der Literatur publizierte Maße einschließlich der GL entnommen werden konnten, wurden 34 vom jeweiligen Bearbeiter als vom Pferd stammend identifiziert, weitere 25 stammen vom Esel, und nur ein Metacarpus vom Tell Hesban wurde eindeutig einem Hybriden zugewiesen. 19 Langknochen konnten nicht sicher zugewiesen werden. Die hier aufgenommenen gemessenen Equidenknochen stammen aus 10 Fundorten (Tab. 4-5; Abb. 7)⁸⁰. Es handelt sich überwiegend um Metacarpen (n = 47), in geringerem Maße um Metatarsen (n = 24) und nur selten um andere Langknochen (Tab. 4-5). Von den Metapodien können nur 30 einigermaßen sicher als vom Pferd stammend angesprochen werden. Unter den übrigen 41 Metapodien verbergen sich vermutlich größtenteils Hausesel, wohl aber auch Wildesel, Maultiere und gegebenenfalls Maulesel. Im Bereich der Equiden ist die

74 Kroll, Tiere im Byzantinischen Reich.

75 Benecke, Iatrus.

76 So wurden in Nicopolis ad Istrum auch Pathologien an Extremitätenknochen entdeckt, die an eine Zugnutzung der Pferde denken lassen: Beech, Nicopolis 175.

77 Kroll, Tiere im Byzantinischen Reich passim.

78 Forstenpointner, Ephesos Schachtbrunnen. – Rielly, Carthage Cemetery. – Schwartz, Carthage.

79 Benecke, Iatrus 393 f. – Beech, Nicopolis 174 f. – Forstenpointner, Ephesos Schachtbrunnen 212. – De Cupere, Sagalassos 117 f. – Rousseau/Guillard/Abadie-Reynal, Zeugma 267. – Cope, Caesarea 409. – Rielly, Carthage Cemetery 305. – Schwartz, Carthage 240.

80 Nobis, Eléftherna 428. – Bartosiewicz/Choyke, Iatrus 197-209. – Beech, Nicopolis 192. – Makowiecki/Schramm, Novaes 80 Tab. 10. – Bartosiewicz, Pontes 301-304. – Forstenpointner, Ephesos Schachtbrunnen 213 f. – De Cupere, Pessinus 73 f. Tab 8-9. – De Cupere, Sagalassos 86 f. Tab. 21. – Driesch/Boessneck, Hesban 84 Tab. 5.20. – Rielly, Carthage Cemetery 319-322.



Abb. 7 Fundstätten des Byzantinischen Reiches, von denen archäozoologische Hinweise zur Widerristhöhe der Equiden vorliegen. Schwarze Punkte: Von diesen Fundstätten wurden publizierte Maßangaben in diese Arbeit aufgenommen und die Widerristhöhen berechnet. – Weiße Punkte: Von diesen Fundstätten liegen zwar keine Maßangaben vor, jedoch für die Fragestellung relevante Angaben der jeweiligen Bearbeiter. – (Karte Verf.).

Datengrundlage entsprechend noch wesentlich schwächer als bei den Rindern und es können Rückschlüsse nur unter größtem Vorbehalt gezogen werden. Im Folgenden werden für die Einschätzung der Widerristhöhen entsprechend auch nur die mit Sicherheit bestimmten Knochen von Pferden und Hauseseln herangezogen (Tab. 4-5). Da die nicht sicher zuzuordnenden Funde in der Regel größtmäßig zwischen den kleinen Eseln und den größeren Pferden liegen, hat dies zur Folge, dass sowohl die kleineren Pferde und die größeren Esel als auch die selten identifizierbaren Hybriden unterrepräsentiert sind bzw. herausfallen.

Als Berechnungsgrundlage für die Widerristhöhe der Equiden wurden die von May 1985 veröffentlichten Faktoren genutzt⁸¹. Die Nützlichkeit der verschiedentlich publizierten Faktoren, vor allem jener von Kiesewalter und Vitt, ist bereits vielfach diskutiert worden⁸². Mays Faktoren versuchen das Beste aus den Ergebnissen dieser beiden Pferdespezialisten zu ziehen und sind mittlerweile – unter Berücksichtigung der unvermeidlichen Ungenauigkeiten (es ist mit +/- 8 cm zu rechnen) – anerkannt. Die verwendeten Faktoren Mays können den Tabellen 4 und 5 entnommen werden.

Die mittleren berechneten Widerristhöhen für die byzantinischen Pferde schwanken für die einzelnen Fundorte zwischen 131 und 141 cm bei einem Mittelwert von 137 cm (Tab. 4). Der angegebene Minimalwert wurde anhand von fünf Knochen für Iatrus-Kravina ermittelt. Hier kann es sich aber um einen Fehler handeln, da ein Einzellängenmaß am Femur bedeutend kleiner ausfällt als bei anderen Pferden dieses Fundorts. Der Knochen wird jedoch dezidiert als von einem Pferd stammend aufgeführt und wurde deshalb mit

aufgenommen. Ließe man die Femurmaße von Iatrus-Kravina weg, läge der Mittelwert der anhand der drei anderen Funde aus diesem Kastell errechneten Widerristhöhen bei 139,2 cm. Die von Norbert Benecke anhand anderer Knochenfunde für die frühmittelalterlichen Pferde dieses Kastells errechnete Widerristhöhe liegt so auch bei 138 cm⁸³. Ein besonders kleines Pferd mit einer WRH von 132,1 cm ließ sich wiederum für das kretische Eléftherna nachweisen und ein verhältnismäßig großes Pferd mit einer mittleren errechneten WRH von 140,8 cm wurde in den Schachtbrunnen von Hangaus 1 von Ephesos geworfen⁸⁴. Die Pferdefunde von Sagalassos waren für die Maßnahme zu schlecht erhalten. Direkte Größenvergleiche mit anderen Funden, für die eine WRH errechnet werden konnte, lassen die Bearbeiterin des Materials aber auf ca. 145 cm große Tiere schließen⁸⁵. An den übrigen byzantinischen Stätten, das heißt in Nicopolis ad Istrum, Novae und Pontes an der Donau, dem kleinasiatischen Pessinus und in Karthago ließen sich in der Regel Pferde mit einer mittleren errechneten WRH zwischen 136,9 und 138,2 cm nachweisen (Tab. 4). Nur wenig größer wurde ein Pferd aus dem mittelbyzantinischen Carsium mit einer errechneten WRH von 139,1 cm⁸⁶. In einigen Publikationen werden keine Maße angegeben, wohl aber Angaben zu geschätzten und errechneten Widerristhöhen. So werden die Pferde aus dem frühbyzantinischen Nichoria auf der Peloponnes als ponygroß beschrieben (ca. 140 cm) und die Pferde aus dem kretischen Gortyn sind – vergleichbar den Pferden aus Eléftherna – bis zu einer Schulterhöhe von 130 cm gewachsen⁸⁷. In einigen Berichten werden besonders große Tiere erwähnt: So in Zeugma, wo ein Pferde- und ein Maultierknochen jeweils von

81 May, Widerristhöhe 375.

82 Kiesewalter, Skelettmessungen. – Vitt, Pferde Pazryk. – Zur Diskussion vgl. Ambros/Müller, Pferdesklettfunde 24-41 und May, Widerristhöhe.

83 Berechnet nach May, Widerristhöhe; s. Benecke, Iatrus 393.

84 Nobis, Eléftherna 428. – Forstenpointner, Ephesos Schachtbrunnen 213f.

85 Hier liegen nur Maße für Esel vor: De Cupere, Sagalassos 73.

86 Keine Angaben zu den Berechnungsfaktoren; Bejenaru, Carsium 327.

87 Sloan/Duncan, Nichoria 69. – Wilkens, Crete 89.

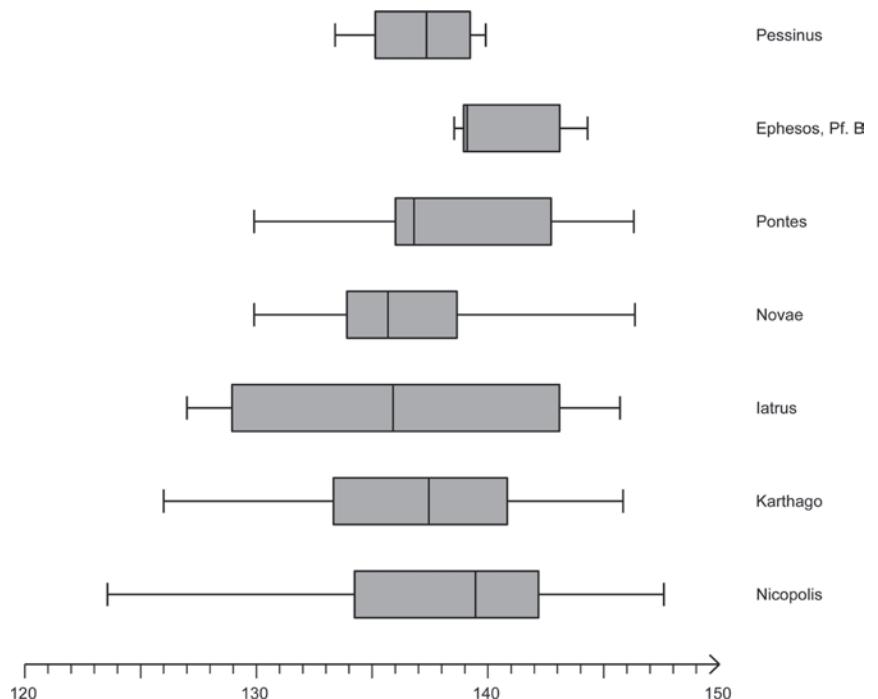


Abb. 8 Boxplots der anhand der Langknochenfunde für die einzelnen Fundorte berechneten Widerristhöhen byzantinischer Pferde. Die Box umfasst die mittleren 50 % des 2. und 3. Quartils und die Linie gibt die Variation der Widerristhöhe nach oben und unten wieder. – (Diagramm Verf.).

einem 151 cm großen Tier stammen sollen; in Pessinus auf der sog. »Akropolis«, wo ein Pferd mit einer WRH von 153 cm nachzuweisen war; in Karthago, wo bei den deutschen Grabungen ein byzantinisches Pferd mit einer errechneten WRH von 154 cm gefunden wurde und in Benghazi/Berenice an der großen Syrte, wo die Tiere gar 15-16 Hand hoch wurden (150-160 cm)⁸⁸.

Die Variationsbreite der an den Fundstätten jeweils errechneten individuellen Widerristhöhen ist in der Regel recht groß, wie **Abbildung 8** aufzeigt. Diesem Diagramm liegen alle in **Tabelle 4** aufgenommenen Pferdeknochenfunde zugrunde. Bis auf Nicopolis ad Istrum, von dem neun Knochen vorliegen, und Karthago, von dem zehn Knochen vorliegen, sind die Fundzahlen mit jeweils vier oder fünf Knochen an den anderen Fundorten eher niedrig (**Tab. 4**), sodass diese Abbildung nicht allzu repräsentativ ist.

Mit einer durchschnittlichen Widerristhöhe von 137 cm liegen die bisher bekannten byzantinischen Pferde im unteren Größenbereich römerzeitlicher und völkerwanderungszeitlicher Pferde im Gebiet des Römischen Reiches. Für zwei römische Fundorte der Provinzen Pannonia superior und inferior, Budapest-Albertfalva und Tác-Gorsium, berechnete Norbert Benecke (anhand der Faktoren von Vitt) mittlere Widerristhöhen von 143,2 bzw. 140,0 cm. Und auch in anderen, weiter nördlich gelegenen Provinzen des Römischen Reiches schwanken die von ihm errechneten mittleren Widerristhöhen zwischen 136,2 und 147,2 cm⁸⁹.

Die errechneten Widerristhöhen der Esel setzen sich sehr deutlich von denen der Pferde ab, weil nur die eindeutig identifizierten Esel und Pferde in die Untersuchung mit aufgenommen wurden (**Abb. 9**). Da die Größe ein wichtiges Bestimmungskriterium ist, sind die meisten eindeutig als vom Esel stammenden Knochen sehr klein. Zöge man die uneindeutigen Funde und die potentiellen Hybriden hinzu, ergäbe sich für die Equiden insgesamt eine sehr kontinuierliche Größenvariabilität, in deren Mitte sich neben den Hybriden auch kleinwüchsige Pferde und große Esel finden dürften (s.o.).

Die meisten Knochen von Hauseseln, an denen eine Abnahme der GL möglich war, stammen aus Kleinasiens, vor allem aus Sagalassos und Pessinus (**Tab. 5**)⁹⁰. Ansonsten liegen neben Einzelfunden vom Tell Hesban und aus Iatrus-Krivina nur drei Funde aus Karthago vor⁹¹. Die mittlere errechnete Widerristhöhe für all diese Funde liegt bei 111 cm, wobei das kleinste Individuum mit nur 102 cm Stockmaß am Tell Hesban nachgewiesen wurde und die größten mit einer mittleren errechneten WRH von knapp 116 cm in Karthago begraben wurden (**Tab. 5**). In Iatrus-Krivina wurden Reste eines ca. 111 cm großen Individuums gefunden⁹². Die von Norbert Benecke bearbeiteten Fundmaterialien dieses Fundortes enthielten mehrere Eselknochen, die auf eine Größenvariation zwischen 99 und 120 cm schließen ließen, mit einem Mittelwert bei 107 cm⁹³. In Kleinasiens ist die Datenlage am besten: Die 14 Knochen aus Sagalassos weisen auf Tiere einer mittleren errechneten WRH von 110 cm hin, während

88 Rousseau/Guintard/Abadie-Reynal, Zeugma 271 (keine Angabe zu Berechnungsfaktoren). – Ervynck/De Cupere/Van Neer, Pessinus Akropolis 379 (berechnet nach Driesch/Boessneck, Widerristhöhenberechnung). – Nobis, Karthago 582 (berechnet nach Vitt, Pferde Pazyrk). – Barker, Berenice 22 (geschätzt).

89 Benecke, Haustierhaltung 376 Tab. 46.

90 De Cupere, Sagalassos 68f. Tab. 21. – De Cupere, Pessinus 74 Tab. 9.

91 Driesch/Boessneck, Hesban 84 Tab. 5.20. – Bartosiewicz/Choyke, Iatrus 197-209. – Rielly, Carthage Cemetery 319-322.

92 Bartosiewicz/Choyke, Iatrus 197-209.

93 Benecke, Iatrus 394 (berechnet nach May, Widerristhöhe).

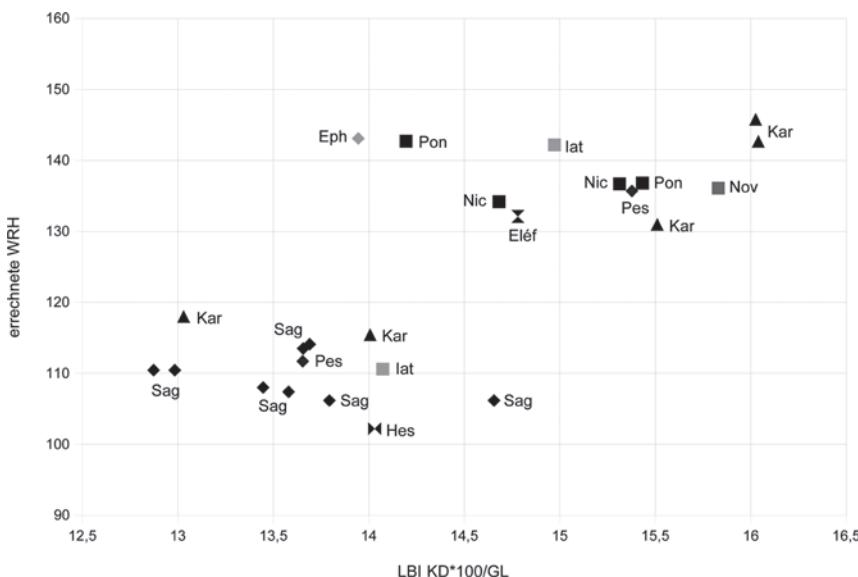


Abb. 9 Der anhand der kleinsten Breite der Diaphyse (KD) des Metacarpus berechnete Längen-Breiten-Index byzantinischer Esel und Pferde im Verhältnis zu der jeweils am gleichen Knochen errechneten Widerristhöhe der Tiere. Helles Quadrat: Iatrus-Krivina. – Mittelgraues Quadrat: Novae. – Dunkelgraues Quadrat: Nicopolis ad Istrum. – Schwarzes Quadrat: Pontes. – Helle Rauten: Ephesos. – Mittelgrau Rauten: Pessinus. – Dunkelgrau Rauten: Sagalassos. – Sanduhr: Eléftherna. – Fliege: Tell Hesban. – Dreieck: Karthago. – (Diagramm Verf.).

die Tiere aus Pessinus im Mittel wohl einige Zentimeter größer wurden (Tab. 5).

Für eine Einschätzung der Wuchsform der Equiden ist die Datengrundlage ebenfalls zu schwach, sodass sich auch hier keine generellen Aussagen machen lassen – es können nur einzelne Individuen miteinander verglichen werden. Stellt man für die Metacarpen der klar bestimmten Pferde und Esel den anhand der Kleinsten Breite der Diaphyse ermittelten Längen-Breiten-Index der jeweils errechneten Widerristhöhe gegenüber, so zeigen sich zwei klar unterscheidbare Gruppen (Abb. 9). Der Index der Pferde (KD \times 100/GL) schwankt zwischen 13,9 (Ephesos, Schachtbrunnen) und 16,0 (Karthago). In Pontes beispielsweise wurde sowohl ein recht zierliches Pferd mit einem Index von 14,2 nachgewiesen, als auch ein schwerer gebautes mit einem Index von 15,4. Etwas weniger deutlich ist der Unterschied bei den beiden Metacarpen aus Nicopolis ad Istrum (14,7 und 15,3). Recht einheitlich sind aber die Breitenindizes der Pferde aus Karthago (15,5 – 16,0 – 16,0; Abb. 9). Auch hier wird deutlich, dass wir es mit einer zu kleinen Stichprobe zu tun haben. Möchte man aber auch hier einen Mittelwert für die Pferde nehmen, so ergibt sich ein Index von 15,2 – dieser liegt zwischen den von Norbert Benecke veröffentlichten Indizes von Islandpferd (15,0) und Pony (15,5) und oberhalb der Indizes der schlankeren römischen Pferde⁹⁴.

Im Falle der Esel ist die Bandbreite der Indizes ebenfalls sehr groß. Betrachtet man allein die Streuung der zahlreichen Funde aus Sagalassos (Abb. 9, dunkle Rauten), zeigt sich ein sehr unterschiedliches Breitenwachstum bei nicht allzu großen Unterschieden in der Widerristhöhe.

Innerhalb der beiden Gruppen, jener von Pferden und Eseln, ist also eine weite Streuung feststellbar, die keine klaren regionalen Unterschiede aufzeigt (Abb. 9). Wir dürfen daher annehmen, dass die einzelnen Tiere wohl unterschiedlicher Wuchsform waren. Woraus dies aber resultierte, d.h., ob diese individuellen Unterschiede durch eine abweichende Herkunft der Tiere oder einfach durch Faktoren wie die Futterqualität bedingt sind, lässt sich nicht sagen.

ren regionalen Unterschiede aufzeigt (Abb. 9). Wir dürfen daher annehmen, dass die einzelnen Tiere wohl unterschiedlicher Wuchsform waren. Woraus dies aber resultierte, d.h., ob diese individuellen Unterschiede durch eine abweichende Herkunft der Tiere oder einfach durch Faktoren wie die Futterqualität bedingt sind, lässt sich nicht sagen.

Einschätzung der Belastbarkeit der Pferde

Es gibt keine verbindlichen Angaben dazu, welche Last ein modernes Pferd tragen kann, da dies in großem Maße von der Fitness, der Muskulaturausrägung, der Rückenlänge und dem Röhrbeinumfang, d.h. im Großen und Ganzen von der Statur des Pferdes abhängt. Feingliedrige Tiere können wesentlich weniger Gewicht tragen als robust gebaute Pferde, wie die seit dem Mittelalter gezüchteten Kaltblutpferde, die im Englischen ihrem vornehmlichen Nutzungsziel zufolge auch als *draft horses* bezeichnet werden. Andererseits kann ein winziger Amerikanischer Shetty mit einem Stockmaß von nur 110cm auch durchaus einen 60kg schweren Reiter tragen⁹⁵! Verallgemeinerungen sind also schwerlich möglich.

Ein Sechstel des Körpergewichtes als Traglast wird jedoch unter Reitern als ein ungefährer Richtwert für die Belastbarkeit von Pferden angesehen, jenseits dessen bei länger anhaltender Belastung Erschöpfungszustände und Krankheiten auftreten.

Ein Pferd mit einem Stockmaß von 1,36m dürfte heutigen Pferden dieser Größenklasse nach zu urteilen ca. 350-400kg wiegen⁹⁶ und kann, wenn es maximal ein Sechstel seines Körpergewichtes über einen längeren Zeitraum tragen soll, bei allgemeinem Wohlbefinden und kräftigem Rücken mit knapp

94 Benecke, Haustierhaltung 172 Tab. 110.

95 Sambraus, Atlas Nutztierrassen 268.

96 Einige Angaben zu Stockmaßen und Gewichten heutiger Ponys und Kleinpferde zum Vergleich (nach Sambraus, Atlas Nutztierrassen 252-259): Haflinger 135-

145 cm bei 350-400kg. – Konik 130-140cm bei 280-370kg. – Bosniak 128-148cm bei 350-450kg. – Fjordpferd 135-145cm bei 350-500kg. – Island-Pony 130-138cm bei 350-400kg.

58-67kg belastet werden, ohne dass es sich überanstrengt und Pathologien entwickelt. Rechnen wir nun mit einem Reiter, der 70kg wiegt, wie John Haldon als Mittelwert für einen byzantinischen Soldaten ermittelt hat⁹⁷, überschreitet dieser allein (ungerüstet, ohne Sattel und Gepäck) schon leicht die Maximallast für lange Strecken. Der Umstand, dass im Codex Theodosianus ein Gewicht von umgerechnet 10kg als Zulast zu einem maximal 20kg schweren Sattel angegeben ist, mit der Begründung »denn offenbar ertragen sie keine größeren Lasten«, lässt vermuten, dass die Tiere in der Tat mit dieser Belastung von rund 100kg (inkl. Reiter) an ihre Grenzen kamen.

Möglicherweise wurden für die öffentlichen Straßen auch eher die größer gewachsenen Tiere genutzt. Gleches gilt mit Sicherheit für die Pferde der Kavallerie, die auf staatlichen Gestüten gezüchtet wurden. Das von John Haldon errechnete Gesamtgewicht eines gerüsteten und bewaffneten Soldaten von 112kg kann über längere Strecken und auf Dauer nur von kräftigen, größeren Tieren getragen worden sein, denen die bisherigen Knochenfunde nicht entsprechen. Wahrscheinlich sind die wenigen Funde von Pferdeknochen, anhand derer bisher Widerristhöhen byzantinischer Pferde berechnet werden konnten, nicht sehr repräsentativ. Möglicherweise kamen die Reste der größeren Pferde weitgehend noch nicht ans Licht, z.B. weil sie auf Kriegszügen oder auf dem Lande ums Leben kamen und abseits von Siedlungen und Städten vergraben oder zurückgelassen wurden.

97 Haldon, Warfare 283.

Literatur

- Abeels, forces et effets: P. Abeels, Les configurations de la traction aux brancards: forces et effets. In: G. Raepaet / C. Rommelaere (Hrsg.), Brancards et transport attelé entre Seine et Rhin de l'Antiquité au Moyen Age. Aspects archéologiques, économiques et techniques. Actes du colloque de Bruxelles et Treignes, 1^{er} et 2^{ème} octobre 1993 (Treignes 1995).
- Ambros/Müller, Pferdeskelettfunde: C. Ambros / H. H. Müller, Frühgeschichtliche Pferdeskelettfunde aus dem Gebiet der Tschechoslowakei. *Archaeologica Slovaca*. Fontes 13 (Bratislava 1980).
- Avramea, Communications: A. Avramea, Land and Sea Communications, Fourth-Fifteenth Centuries. In: Laiou, Economic History 1, 57-90.
- Barker, Berenice: G. Barker, Economic Life at Berenice: The Animal and Fish Bones, Marine Mollusca and Plant Remains. In: J. Lloyd, Excavations at Sidi Khreish, Benghazi (Berenice) 2: Libya Antiqua Supplementum 5 (Tripoli 1979) 1-49.
- Bartosiewicz, Pontes: L. Bartosiewicz, Early Medieval Faunal Remains from Pontes (Iron Gate Gorge, Eastern Serbia). *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 48, 1996, 281-315.
- Bartosiewicz/Choyke, Iatrus: L. Bartosiewicz / A. M. Choyke, Animal remains from the 1970-1972 excavations at Iatrus (Krivina), Bulgaria. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 43, 1991, 181-209.
- Bartosiewicz/Van Neer/Lentacker, Draught Cattle: L. Bartosiewicz / W. Van Neer / A. Lentacker, Draught cattle: their osteological identification and history. *Annalen Zoologische Wetenschappen* 281 (Tervuren 1997).
- Metapodial asymmetry: L. Bartosiewicz / W. Van Neer / A. Lentacker, Metapodial asymmetry in draft cattle. *International Journal of Osteoarchaeology* 3, 1993, 69-75.
- Beech, Nicopolis: M. J. Beech, The Large Mammal and Reptile Bones. In: A. G. Poulter (Hrsg.), Nicopolis ad Istrum, A late Roman and Early Byzantine City. The Finds and the Biological Remains (Oxford 2007) 154-197.
- Bejenaru, Carsium: L. Bejenaru, Analiza unui material arheozoologic apartinând evului mediu timpuriu din cetatea Hârșova. *Arheologia Moldovei* XVIII 1995, 321-328.
- Benecke, Haustierhaltung: N. Benecke, Archäozoologische Studien zur Entwicklung der Haustierhaltung in Mitteleuropa von den Anfängen bis zum ausgehenden Mittelalter. *Schriften zur Ur- und Frühgeschichte* 46 (Berlin 1994).
- Iatrus: N. Benecke, Archäozoologische Untersuchungen an Tierresten aus dem Kastell Iatrus. In: G. von Bülow / B. Böttger / S. Conrad / B. Döhle / G. Gomolka-Fuchs / E. Schönert-Geiss / D. Stančev / K. Wachtel (Hrsg.), Iatrus-Krivina. Spätantike Befestigung und frühmittelalterliche Siedlung an der unteren Donau. 4: Ergebnisse der Ausgrabungen 1992-2000 (Mainz 2007) 383-414.
- Bryer, Means: A. Bryer, The Means of Agricultural Production: Muscle and Tools. In: Laiou, Economic History 1, 101-114.
- Cope, Caesarea: C. R. Cope, Faunal remains and butchery practices from Byzantine and Islamic contexts (1993-94 seasons). In: K. G. Holum / A. Raban / J. Patrich (Hrsg.), Caesarea Papers 2. JRA, Supplement Series 35 (Portsmouth 1999) 405-417.
- Davies u.a., Diet and health: J. Davies / M. Fabiš / I. Mainland / M. Richards / R. Thomas (Hrsg.): Diet and health in past animal populations (Oxford 2005).
- De Cupere, Sagalassos: B. De Cupere, Animals at Ancient Sagalassos: Evidence of the Bone Remains. *Studies in Eastern Mediterranean Archaeology* 4 (Turnhout 2001).
- Pessinus: B. De Cupere, Report on the Faunal Remains from Trench K (Roman Pessinus, Central Anatolia). *Archaeofauna* 3, 1994, 63-75.
- Driesch, Vermessen: A. von den Driesch, Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen (München 1976).
- Driesch/Boessneck, Hesban: A. von den Driesch / J. Boessneck, Final Report on the Zooarchaeological Investigation of Animal Bone Finds from Tell Hesban, Jordan. In: Ø. S. LaBianca / A. von den Driesch (Hrsg.), Faunal Remains: Taphonomical and Zooarchaeological Studies of the Animal Remains from Tell Hesban and Vicinity. Hesban 13 (Berrien Springs 1995) 67-108.
- Widerristhöhenberechnung: A. von den Driesch / J. Boessneck, Kritische Anmerkungen zur Widerristhöhenberechnung aus Längenmaßen vor- und frühgeschichtlicher Tierknochen. *Säugetierkundliche Mitteilungen* 22, 1974, 325-348.
- Ervynck/De Cupere/Van Neer, Pessinus Akropolis: A. Ervynck / B. De Cupere / W. Van Neer, Animal remains from the Byzantine Castle. In: J. Devreker / H. Thoen / F. Vermeulen, Excavations in Pessinus: the so called Acropolis. From Hellenistic and Roman cemetery to Byzantine castle. *Archaeological Reports Ghent University* 1 (Ghent 2003) 375-381.

- Fock, Metrische Untersuchungen: J. Fock, Metrische Untersuchungen an Metapodien einiger europäischer Hausrindrassen [Diss. Univ. München 1966].
- Forstenpointner, Ephesos Schachtbrunnen: G. Forstenpointner, Die Tierknochenfunde aus dem Schachtbrunnen im Atrium. In: C. Lang-Auinger (Hrsg.), *Hanghaus I in Ephesos. Der Baubefund. Forschungen in Ephesos VIII/3* (Wien 1996) 209-218.
- Forstenpointner/Gaggl, Limyra: G. Forstenpointner / G. Gaggl, Archäozoologische Untersuchungen an Tierresten aus Limyra. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes 66, 1997, 419-426.
- Forstenpointner/Galik/Weissengruber, Ephesos Vediugymnasium: G. Forstenpointner / A. Galik / G. Weissengruber, Archäozoologie. In: M. Steskal / M. La Torre (Hrsg.), *Das Vediugymnasium in Ephesos. Archäologie und Baubefund* (Wien 2008) 211-234.
- Geyer, Physical Factors: B. Geyer, Physical Factors in the Evolution of the Landscape and Land Use. In: Laiou, *Economic History* 1, 31-45.
- Haimovici/Ureche, Capidava: S. Haimovici / R. Ureche, Studiul preliminar al faunei descoperte în aşezarea feudală timpurie de la Capidava. *Pontica* 12, 1979, 157-170.
- Haldon, Warfare: J. Haldon, *Warfare, State and Society in the Byzantine World*, 565-1204 (London 1999).
- Harrigan u. a., Ox-Drawn Draft: T. Harrigan / R. Roosenberg / D. Perkins / J. Sarge, *Estimating Ox-Drawn Implement Draft*. TechGuide 2G-213. Tillers International, Scotts, MI.
- Hyland, Warhorse: A. Hyland, *The Medieval Warhorse from Byzantium to the Crusades* (Dover 1994).
- Iliev/Boev/Spassov, Bela Voda: N. Iliev / Z. Boev / N. Spassov, Животински кости от късноантична вила и ранновизантийско селище в кв. Бела вода, Перник [Animal Bones from the late Roman and early Byzantine settlement in the Bela voda area, Pernik district]. *Archeologija* 1, 1992, 44-53 [Bulgarisch mit frz. Zusammenfassung].
- Ioannidou, Armorium: E. Ioannidou, Animal Husbandry. In: C. S. Lightfoot / E. A. Ivison (Hrsg.), *Amorium Reports III. Finds and Technical Studies* (Istanbul 2009) 283-304.
- Kiesewalter, Skelettmessungen: L. Kiesewalter, Skelettmessungen am Pferde [Diss. Univ. Leipzig 1888].
- King, Diet: A. King, Diet in the Roman World. A Regional Inter-site Comparison of the Mammal Bones. *JRA* 12, 1999, 168-202.
- Napoli: A. King, Mammiferi. In: P. Arthur (Hrsg.), *Il Complesso Archeologico di Carminello ai Manno, Napoli (Scavi 1983-1984)*. Università die Lecce, Dipartimento di Beni Culturali, Settore Storico-Archeologico, Collana del Dipartimento 7 (Galatina 1994) 367-406.
- Koder, Liebe zum Rindfleisch: J. Koder, Über die Liebe der Byzantiner zum Rindfleisch. *BZ* 102, 2009, 103-108.
- Kolias, Versorgung des Marktes: T. Kolias, Die Versorgung des byzantinischen Marktes mit Tieren und Tierprodukten. In: E. Kislinger / J. Koder / A. Külzer (Hrsg.), *Handelsgüter und Verkehrswege. Aspekte der Wanversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4. bis 15. Jahrhundert)*. Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 18 (Wien 2010) 175-184.
- Kroll, Tiere im Byzantinischen Reich: H. Kroll, Tiere im Byzantinischen Reich. *Archäozoologische Forschungen im Überblick*. Monogr. RGZM 87 (Mainz 2010).
- Laiou, Agrarian Economy: A. E. Laiou. *The Agrarian Economy, Thirteenth-Fifteenth Centuries*. In: Laiou, *Economic History* 1, 311-375.
- Economic History: A. E. Laiou (Hrsg.), *The Economic History of Byzantium. From the Seventh through the Fifteenth Century 1-3* (Dumbarton Oaks 2002).
- Lefort, Rural Economy: J. Lefort, *The Rural Economy, Seventh-Twelfth Centuries*. In: Laiou, *Economic History* 1, 231-310.
- Makowiecki/Makowiecka, Novae: D. Makowiecki / M. Makowiecka, Animal Remains from the 1989, 1990, 1993 Excavations of Novae (Bulgaria). In: L. Slokoska / A. Poulter (Hrsg.), *The Roman and Late Roman City: The International Conference, Veliko Turnovo, 26-30 July 2000* (Sofia 2002) 211-219.
- Makowiecki/Schramm, Novae: D. Makowiecki / Z. Schramm, Preliminary results of studies on archaeozoological material from excavations in Novae (season 1992). In: A. B. Biernacki (Hrsg.), *Novae: Studies and Materials I* (Poznan 1995) 71-81.
- Mangartz, Steinsäge: F. Mangartz, Die byzantinische Steinsäge von Ephesos – Baubefund, Rekonstruktion, Architekturteile. Monogr. RGZM 86 (Mainz 2010).
- Matolcsi, Körpergröße des Rindes: J. Matolcsi, Historische Erforschung der Körpergröße des Rindes aufgrund von ungarischem Knochenmaterial. *Zeitschrift für Tierzüchtung und Züchtungsbiologie* 87, 1970, 89-137.
- May, Widerristhöhe: E. May, Widerristhöhe und Langknochenmaße bei Pferden – ein immer noch aktuelles Problem. *Zeitschrift für Säugetierkunde* 50/6, 1985, 368-382.
- McCabe, Horse Medicine: A. McCabe, *A Byzantine Encyclopaedia of Horse Medicine. The Sources, Compilation, and Transmission of the Hippiatrica* (Oxford 2007).
- Molin, Chariot de Langres: M. Molin, Quelques Considérations sur le Chariot des vendanges de Langres (Haute-Marne). *Gallia* 42, 1984, 97-114.
- Nobis, Eléftherna: G. Nobis, Studien an Tierresten aus den archäologischen Grabungen Poros bei Iraklion und Eléftherna bei Arkhadi – ein Beitrag zur antiken Wild- und Haustierfauna Kretas. In: P. Anreiter / L. Bartosziewicz / E. Jerem / W. Meid (Hrsg.), *Man and the Animal World. Studies in Archaeozoology, Archaeology, Anthropology and Palaeolinguistics in memoriam Sándor Bökonyi* (Budapest 1998) 409-434.
- Karthago: G. Nobis, Die Tierreste von Karthago. In: F. Rakob (Hrsg.), *Die Deutschen Ausgrabungen in Karthago 3* (Mainz 1999) 574-631.
- Rinder: G. Nobis, Ur- und Frühgeschichtliche Rinder Nord- und Mitteleuropas. *Zeitschrift für Tierzüchtung und Züchtungsbiologie* 63, 1954, 159.
- Oikonomides, Countryside: N. Oikonomides, The Social Structure of the Byzantine Countryside in the First Half of the Xth Century. *Byzantina Symmeikta* 10, 1996, 105-125.
- Peters, Römische Tierhaltung: J. Peters, Römische Tierhaltung und Tierzucht. Eine Synthese aus archäozoologischer und schriftlich-bildlicher Überlieferung. *Passauer Universitätsschriften zur Archäologie* 5 (Rahden/Westf. 1998).
- Raepsaet, Attelages ruraux: G. Raepsaet, Attelages ruraux de nos Régions dans l'Antiquité. *Revue de l'Agriculture* 6/38, 1985, 1423-1443.
- Reichstein, Feddersen Wierde: H. Reichstein, Die Fauna des germanischen Dorfes Feddersen Wierde I (Stuttgart 1991).

Rielly, Carthage Cemetery: K. Rielly, A Collection of Equid Skeletons from the Cemetery. In: J. H. Humphrey (Hrsg.), *The Circus and a Byzantine Cemetery at Carthage 1* (Ann Arbor 1988) 297-323.

Rousseau/Guintard/Abadie-Reynal, Zeugma: G. Rousseau / C. Guintard / C. Abadie-Reynal, *La gestion des animaux à Zeugma (Turquie): études des restes fauniques du chantier 9 (époques hellénistique, romaine, byzantine et islamique)*. *Revue de Médecine Vétérinaire* 159/5, 2008, 251-275.

Sambraus, Atlas Nutztierrassen: H. H. Sambraus, *Farbatlas der Nutztierrassen. 250 Rassen in Wort und Bild* (Stuttgart 2001).

Nutztierkunde: H. H. Sambraus, *Nutztierkunde. Biologie, Verhalten, Leistung und Tierschutz*. Uni-Taschenbücher 1622 (Stuttgart 1991).

Schneider, Animal laborans: W. Ch. Schneider, *Animal laborans. Das Arbeitstier und sein Einsatz in Transport und Verkehr der Spätantike und des frühen Mittelalters*. In: *L'Uomo di Fronte al Mondo Animale nell'Alto Medioevo. Settimane di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo XXXI* (Spoleto 1985) 457-578.

Schreiner, Byzanz: P. Schreiner, *Byzanz 565-1453*. Oldenbourg Grundriss der Geschichte 22 (München 1986).

Schwartz, Carthage: J. H. Schwartz, *The (Primarily) Mammalian Fauna*. In: H. R. Hurst (Hrsg.), *Excavations at Carthage: The British Mission 1, 1. The Avenue du Président Habib Bourguiba, Salammbo. The Site and Finds Other Than Pottery* (Sheffield 1984) 229-256.

Sloan/Duncan, Nichoria: R. E. Sloan / M. A. Duncan, *Zooarchaeology of Nichoria*. In: G. Rapp / S. Aschenbrenner (Hrsg.), *Excavations at Nichoria in southwest Greece 1* (Minneapolis 1978) 60-77.

Stanc/Bejenaru, Oltina: S. Stanc / L. Bejenaru, *Exploatarea faunei de către locuitorii așezării de la Oltina (Constanța)*. Arheologia Moldovei. Editura Academiei Romane Iași 28, 2005, 313-324.

Stoffel, Staatspost: P. Stoffel, *Über die Staatspost, die Ochsengespanne und die requirierten Ochsengespanne. Eine Darstellung des römischen Postwesens auf Grund der Gesetze des Codex Theodosianus und des Codex Iustinianus*. Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 595 (Bern u. a. 1993).

Teichert, Schwarzbunte: M. Teichert, *Vergleich zwischen gemessener und berechneter Widerristhöhe bei einem Deutschen Schwarzbunten (Holstein) Milchrind*. MUNIBE (Antropologia-Arkeologia) 57, 2005, 483-486.

Vitt, Pferde Pazyryk: V. O. Vitt, *Лошади Пазырыкских курганов* [Die Pferde der Kurgane von Pazyryk]. Sovetskaja archeologija 16, 1952, 163-205.

Wenger, Arbeitsleistung: H. Wenger, *Untersuchungen über die Arbeitsleistung von Schweizer Rindern* (Bern 1939).

Wilkens, Crete: B. Wilkens, *Hunting and Breeding in ancient Crete*. In: E. Kotjabopoulou / Y. Hamilakis / P. Halstead / C. Gamble / V. Elefanti (Hrsg.), *Zooarchaeology in Greece: Recent Advances* (London 2003) 103-110.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Groß und stark? Zur Widerristhöhe und Statur byzantinischer Arbeitstiere

Anhand publizierter Maße byzantinischer Tierknochenfunde überwiegend früh-, teils auch mittelbyzantinischer Zeitsetzung werden Widerristhöhen errechnet, um zu einer Einschätzung

der durchschnittlichen Größe byzantinischer Rinder, Pferde und Esel zu gelangen. Darüber hinaus wird der Versuch unternommen, auf Basis der bisher vorliegenden Daten die Wuchsform der Tiere und ihre potentielle Belastbarkeit im Warentransport einzuschätzen. Da der Forschungsstand vor allem bei den Equiden und in geringerem Maße bei den Rindern noch schwach ist, kann für die einzelnen Punkte nur eine Einschätzung unter Vorbehalt erfolgen. Die byzantinischen Rinder erreichten demzufolge eine mittlere Widerristhöhe von 123,9 cm und waren damit für spätantik-frühmittelalterliche Verhältnisse recht groß. Punktuell, so in Neapel und Fundstätten Kleinasiens, lassen sich auffällig große Tiere nachweisen, es treten jedoch auch sehr kleine Tiere auf. Schwach zeichnet sich eine Verkleinerung hin zu mittelbyzantinischer Zeit ab. Die Pferde befinden sich mit einer durchschnittlichen Widerristhöhe von 136,9 cm im unteren Größenbereich ihrer zeitgleichen Artgenossen aus anderen Gebieten, jedoch ermöglicht der Forschungsstand bislang noch keine repräsentative Stichprobe. Auch hier treten stellenweise deutlich größere Tiere auf und vereinzelt auch etwas kleinere – die häufig nicht klare artgenaue Zuordnung der Skelettreste behindert jedoch die Einschätzung des unteren Endes des Größenspektrums der Pferde. Die nachgewiesenen Esel erreichten eine Widerristhöhe von durchschnittlich 111,3 cm.

Large and strong? Withers height and stature of Byzantine work animals

Based on published metrical data of Early and (to a smaller degree) Middle Byzantine animal bones, the withers heights of Byzantine cattle, horses and asses are calculated to gain an estimation of the average size of these working animals. Furthermore an attempt is made to estimate the slenderness ratio of the animals and their potential load and traction capacities. As the state of the art is feeble yet, especially as to the equids, most of the respective estimations for these three points can only be given under reservations. Byzantine cattle thus achieved an average withers height of 123.9 cm. In comparison to other contemporary cattle they were average to large. Punctually, e.g. in Naples and sites of Asia minor, conspicuously large animals can be spotted, there are however also very small individuals. Some faint signs hint to a size reduction towards Middle Byzantine Times. The horses are with a calculated average withers height of 136.9 cm in the lower size range of their contemporary conspecifics from adjacent cultures, but the state of the art does not yet provide a representative sample. Here and there larger horses and small individuals appear too, but the often unclear taxonomic determination of the bone finds hampers the assessment of the lower end of the horses' size range. The asses grew up to a withers height of average 111.3 cm.

Grands et forts ? Sur la hauteur au garrot et la taille des bêtes de somme à l'époque byzantine

Les mesures publiées pour des os d'animaux datant principalement de l'époque byzantine précoce, mais aussi de l'époque

byzantine moyenne, sont intégrées dans le calcul des hauteurs au garrot en vue d'obtenir une estimation de la taille moyenne des bovins, chevaux et ânes byzantins. On tente en outre, à partir des données disponibles jusqu'ici, d'estimer la morphologie de ces animaux et leur résistance potentielle dans le transport de marchandises. Comme l'état de la recherche n'est pas très avancé pour les équidés, un peu plus pour les bovins, seule une estimation sous réserve des différents paramètres devient possible. Selon ces calculs, les bovins byzantins atteignaient une hauteur au garrot moyenne de 123,9cm et étaient donc relativement grands pour l'Antiquité tardive et le haut Moyen Age. Des animaux étonnamment grands furent identifiés ponctuellement à Naples et dans des sites d'Asie mineure, mais on relève aussi de très petits animaux. Une diminution de taille se dessine légèrement vers l'époque byzantine moyenne. Les chevaux, avec une hauteur au garrot moyenne de 136,9cm, se situent dans l'intervalle inférieur de leurs congénères contemporains d'autres régions, mais l'état de la recherche n'est toujours pas en mesure de procurer un échantillon représentatif. Ici aussi, on constate par endroits des animaux bien plus grands et parfois de taille légèrement inférieure. Mais l'attribution pas toujours claire des restes de squelettes à une espèce donnée empêche une estimation du segment inférieur de l'éventail de tailles des chevaux. Les ânes identifiés atteignaient une hauteur au garrot moyenne de 111,3cm.

Traduction: Y. Gautier

Aspekte des Alltagslebens im Pauloskloster (Deir el-Bachît) von Theben-West/Oberägypten anhand archäologischer Belege*

Auf dem Westufer Thebens finden sich außer den bedeutenden Nekropolen des Neuen Reiches auch zahlreiche Hinterlassenschaften der Spätantike und des christlichen Mittelalters. In einem Umfeld, das noch heute von den monumentalen pharaonischen Bauten geprägt wird, entwickelten sich seit der Spätantike mehrere Klöster, Eremitagen und Lauren sowie von einer christlichen Bevölkerung geprägte Siedlungen¹. Nahezu alle Formen monastischer Lebensweisen sind hier vertreten.

Wie an vielen anderen Orten Ägyptens haben sich seit spätantiker Zeit auch in der Nekropole von Theben-West zahlreiche Eremiten in die älteren pharaonischen Grabanlagen eingenistet. Oftmals haben sie an den Wänden religiöse Texte in roter Farbe hinterlassen (**Abb. 1**), oder Graffiti in die Felswände oder die verputzten Grabinnenwände eingeritzt².

Außer einzeln lebenden Eremiten gab es auch solche, die um ein religiöses Zentrum oder gemeinsam benutzte Einrichtungen gruppiert waren. Diese monastische Lebensweise wählten z. B. die Mönche des Epiphaniusklosters³, des Cyriacusklosters⁴, oder des Klosters Deir el-Rumi⁵, um nur einige der bekannten Lauren der thebanischen Westseite zu nennen⁶. Daneben existierten auch koinobitische Klosteranlagen, zu denen das Phoibammonkloster (Deir el-Bahari)⁷ und das Kloster Deir el-Bachît (**Abb. 2-3. 5**), welches im Mittelpunkt dieses Beitrages steht, zu zählen sind.

Das Kloster Deir el-Bachît ist eines der größten bekannten Klöster auf der thebanischen Westseite und erstreckt sich auf dem Hügelrücken von Dra' Abu el-Naga (**Abb. 2**).

Es entwickelte sich infolge einer Ausweitung der Verehrung des heiligen Paulos, eines wohl lokalen Anachoreten⁸, der vermutlich in der pharaonischen Grabanlage 26 lebte⁹ und zahlreiche Besucher anzog, wie die Namensgraffiti an den Grabinnenwänden der Anlage 26 zeigen¹⁰.

Ausgrabungen seit 2001 erbrachten neue archäologische Funde, die unsere Vorstellung vom Alltagsleben in einem koinobitischen Kloster anschaulich erweitern.

Die Lage des Klosters und seine Verbindungen zu den Handelszentren

Die Klosteranlage Deir el-Bachît erhebt sich in dominierender Lage auf dem Hügelrücken von Dra' Abu el-Naga und überblickt auf ihrer Südseite das Nil-Fruktland, während sie mit ihrer Nordseite zur Wüste hin ausgerichtet ist (**Abb. 3. 5**).

Das Kloster ist mit einer wichtigen Fernhandelsroute verbunden, der sogenannten Farshût Road, einer seit pharaonischer Zeit wichtigen Handelsroute, welche Nag Hammadi und Hou mit Theben verband. Diese endete in Sichtweite nördlich des Klosters Deir el-Bachît¹¹. Ein Abzweiger von dieser Hauptstraße führte direkt vor die Nordseite des Klosters¹².

Von der Farshût Road war das Kloster in spätantiker und mittelalterlicher Zeit das erste weithin sichtbare Monument der thebanischen Westseite (**Abb. 4**) und muss deshalb seit Beginn seiner Errichtung am Ende des 6./Anfang des 7. Jahr-

* Der vorliegende Artikel wird als leicht veränderte Version in englischer Sprache erscheinen in: O. Delouis / M. Mossakowska-Gaubert (Hrsg.), *La vie quotidienne des moines en Orient et en Occident, IV^e-X^e siècle. II. Questions transversales*.

1 Vgl. Winlock/Crum, Monastery of Epiphanius 3-24.

2 Eine vollständige Auflistung der bekannten post-pharaonischen Graffiti christlicher Eremiten auf der thebanischen Westseite ist hier nicht möglich. Im Folgenden sei eine Auswahl angeführt: z. B. einfache Darstellungen und koptische Inschriften in roter und gelber Farbe im Grab 1152, vgl. Górecki, Sheikh Abd el-Gurna 176. – Koptische Graffiti und eine Kreuzdarstellung werden auch erwähnt in TT 233, vgl. Behlmer/Underwood, Coptic Textual Finds 11 f. 14. – Graffiti auch in Eremitagen des thebanischen Gebirges und an den Wänden der Zellen A und B des Epiphaniusklosters, vgl. Winlock/Crum, Monastery of Epiphanius 3-24. 41. 43. – Vgl. Lecuyot, Valley of the Queens 271 Anm. 28f. mit weiterer Lit.

3 Winlock/Crum, Monastery of Epiphanius 39-45.

4 Bács, Cyriacus 34-36.

5 Lecuyot/Thirard, Montagne thébaine 138. – Lecuyot, Valley of the Queens 272.

6 Vgl. Wipszycka, Moines et communautés 171-197 für einen Überblick über die monastischen Anlagen auf der thebanischen Westseite.

7 Zum Kloster grundlegend: Godlewski, Deir el-Bahari. – Boutros Ghali/Godlewski, Dayr Apa Phoibammon.

8 Vgl. zu Paulos auch Timm, Christlich-koptisches Ägypten 1373-1378.

9 Vgl. Th. Beckh in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 20. Das Grab wurde von H. E. Winlock und W. E. Crum mit der Nummer 26 versehen, diese Bezeichnung wird fortan beibehalten. Vgl. Winlock/Crum, Monastery of Epiphanius 21.

10 Einige Namensgraffiti im Verputz der Grabwand wurden teilweise bereits bei einer gemeinsamen Begehung mit Th. Beckh 2005 entdeckt. Th. Beckh hat das Grab in seinem Surveyprojekt 2010-2012 intensiv untersucht und die Bedeutung der Grabanlage vermutlich als Gründungszelle für das Kloster auf dem Hügelrücken erkannt. Er bereitete die Publikation der Ergebnisse vor. Ihnen danke ich herzlich für die Informationen zur koptischen Nutzungsphase des Grabs.

11 Zum Endpunkt der Farshût Road in der Nähe des Klosters Deir el-Bachît und ihren verschiedenen Abzweigen: Darnell/Darnell, Luxor-Farshût Road 48f. – Darnell u. a., Theban Desert Road 4-6 Taf. 1.

12 Zur Lage der Grabanlage 26 und 27 sowie des Klosters Deir el-Bachît am Ende der Farshût Road vgl. Th. Beckh in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 20.



Abb. 1 Qurnat Mar^ī, koptische Inschrift in einem pharaonischen Grab. – (Foto I. Eichner).



Abb. 2 Deir el-Bachit, Lage des Klosters auf dem Hügel von Dra' Abu el-Naga. – (Foto I. Eichner).

hunderts Händlern und Reisenden als Landmarke bekannt gewesen sein.

Abgesehen von der ökonomischen Bedeutung dieser Fernhandelsroute erstreckten sich die wirtschaftlichen Aktivitäten des Klosters auf die Verbindungen und den Austausch mit den anderen Klöstern und Siedlungen auf der thebanischen Westseite.

Die wohl bedeutendste Siedlung auf dem thebanischen Westufer war die Siedlung Djême im Temenos des Tempels von Ramses III. (Medinet Habu). Das Kloster hatte hier durch Erbschaft erworbene Besitzungen, u. a. Anteile an einer Bäckerei¹³. Auch lassen sich Handelskontakte zwischen dem Kloster und Djême nachweisen¹⁴. Wahrscheinlich bestand aber aufgrund der größeren räumlichen Nähe auch eine enge Beziehung vor allem zur Siedlung im Bereich des Tempels des Sethos I.¹⁵.

Beschreibung des Klosters und die Identifizierung des originalen Namens

Das Kloster liegt oberhalb der pharaonischen Grabanlagen K93.11 und K93.12¹⁶. Während der Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts in der pharaonischen Grabanlage K93.11 wurden die Überreste spätantik-mittelalterlicher Einbauten, vor allem Mühlen und Öfen sowie zahlreiche koptisch beschriftete Ostraka und entsprechende Kleinfunde ausgegraben¹⁷. Anhand dieser Überreste und Funde konnte ein Zusammenhang mit dem nahe gelegenen Kloster auf dem Hügelrücken hergestellt werden. Es entstand die Idee, ein interdisziplinäres Grabungsprojekt ins Leben zu rufen und die Klosteranlage auf dem Hügelrücken zu untersuchen und auszugraben¹⁸.

Der moderne Name der Klosteranlage, Deir el-Bachît, wird schon von den Forschern des 19. Jahrhunderts verwendet, dürfte aber noch älter sein¹⁹. Erst 2010 gelang es Thomas

Beckh und Suzana Hodak auf der Basis einer sorgfältigen Analyse der koptischen Ostraka den antiken Namen der Klosteranlage zu identifizieren²⁰. Ausschlaggebend war die Auffindung mehrerer Ostraka, die die Namen Apa Zacharias, Apa Isa(a)k und Apa Papas tragen, wobei die beiden Letztgenannten gemeinsam angeschrieben wurden und daher offenbar gleichzeitig im Amt waren²¹. Genau diese Personenkonstellation, Apa Papas und Apa Isa(a)k, taucht auch auf einer Papyrusurkunde auf, die in das Jahr 698 n. Chr. datiert. Hier werden als Vorgänger der gegenwärtigen Vorsteher des Paulosklosters die Äbte Papas und Isa(a)k erwähnt²². Zudem fanden sich mehrere Ostraka, die die Anrede Apa Zacharias tragen²³. Ein Apa Zacharias ist auch als Klostervorsteher für das Pauloskloster aus Papyrusurkunden belegt²⁴. Abgesehen von diesen Texten finden sich noch weitere Belege, die die Identifizierung des Klosters Deir el-Bachît mit dem Pauloskloster plausibel machen: Wie andere monastische Siedlungen in Theben-West ist auch das Pauloskloster von pharaonischen Grabböhlen umgeben, die seit spätantiker Zeit von christlichen Eremiten nachbesiedelt wurden. Unter anderem handelt es sich um die von H. E. Winlock so bezeichneten Gräber 25, 26 und 27²⁵. Diese sind durch ein wohl bereits seit der Antike existierendes antikes Wegesystem mit dem Kloster auf dem Höhenrücken verbunden²⁶. De facto müssen noch weitere, nicht von ihm aufgelistete Grabböhlen und Überreste von Siedlungsbefunden dazu gezählt werden. Die Untersuchung der näheren Umgebung des Klosters Deir el-Bachît auf dem Hügel von Dra' Abu el-Naga erfolgte im Rahmen eines von der Thyssen-Stiftung finanzierten Projekts unter der Leitung von Thomas Beckh²⁷. Er fand innerhalb der Anlage 26 ein Graffito, das den Namen Paulos nennt und mit roter Farbe auf die Felswand aufgetragen wurde: **ΙC XC ΠΑΥΛΟC**. Möglicherweise handelt es sich bei der Anlage 26 demnach um den Wohn- und Aufenthaltsort des Anachoreten Paulos, die somit den Nukleus für die später ca. 250 m Luftlinie entfernt gegründete Klosteranlage Deir el-Bachît darstellt²⁸.

13 Zu den Besitzungen des Klosters vgl. P.KRU 106: Crum/Steindorff, Koptische Rechtsurkunden 326-335. Zur Bezeichnung der Texte nach den Editionen werden im vorliegenden Beitrag die Abkürzungen der »Checklist of Editions of Greek, Latin, Demotic, and Coptic Papyri, Ostraca and Tablets« verwendet. Diese finden sich unter folgender URL: <http://scriptorium.lib.duke.edu/papyrus/texts/clist.html> (25.06.2013).

14 Zu den Handelsbeziehungen, die sich durch die Auffindung von identischen Weihrauchschalen in Djême und im Pauloskloster vermuten lassen vgl. Th. Beckh in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 17-19.

15 Zur Wegverbindung zwischen dem Kloster und dem Sethostempel vgl. Behmer/Underwood, Coptic Textual Finds 17.

16 Diese werden zur Zeit von U. Rummel und D. Polz vom Deutschen Archäologischen Institut Kairo ausgegraben und untersucht. Zur Lage des Klosters und der Grabanlagen K93.11 und K93.12 vgl. Burkard/Mackensen/Polz, Erster Vorbericht Taf. 6a.

17 Vgl. zu den spätantiken/mittelalterlichen Einbauten in K93.11: U. Rummel in: Polz u. a., Bericht über die 9. bis 12. Grabungskampagne 319-325. – Polz, Bericht über die 4. und 5. Grabungskampagne 215f. – Zur spätantiken/koptischen Keramik aus K 93.11 vgl. A. Seiler in: Polz, Bericht über die 4. und 5. Grabungskampagne 218-221.

18 Es ist der Weitsicht von D. Polz (DAI Kairo) und G. Burkard (Institut für Ägyptologie der LMU München) zu verdanken, dass nun einmal die Gelegenheit besteht, eine koinobitische Klosteranlage in Theben-West mit modernen Gra-

bungsmethoden intensiv zu erforschen. Vgl. zur Grabungsgeschichte des Klosters D. Polz in: Burkard/Mackensen/Polz, Erster Vorbericht 41-46. – I. Eichner in: Eichner/Fauerbach, Zweiter Vorbericht 139f.

19 Vgl. zur modernen Bezeichnung des Klosters D. Polz in: Burkard/Mackensen/Polz, Erster Vorbericht 44f. – Timm, Christlich-koptisches Ägypten 682-684.

20 Die Argumente für diese Identifizierung zusammengetragen bei Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 15-30.

21 Es handelt sich um O Bachit 804. Vgl. S. Hodak in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 21.

22 Es handelt sich um P. CLT 1. Vgl. S. Hodak in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 22.

23 Vgl. T. Beckh in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 17 sowie S. Hodak in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 23.

24 Es handelt sich um P.KRU 106 und O.CrumVC 65. Vgl. T. Beckh und S. Hodak in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 17. 25.

25 Winlock/Crum, Monastery of Epiphanius 21f. Taf. 1.

26 Zum Wegesystem vgl. Th. Beckh in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 20.

27 Das Projekt fand 2010-2012 statt und erbrachte abgesehen von der Identifizierung des Klosters auch wichtige Erkenntnisse über die Organisation der Klostergemeinschaft auf dem Hügel von Dra' Abu el-Naga.

28 Zum Paulos-Graffito vgl. Th. Beckh in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 20.



Abb. 3 Deir el-Bachit, vorläufiger Gesamtplan. – (Zeichnung I. Eichner).

Beschreibung der Klosteranlage und ihrer Profanbauten

Die Klosteranlage besitzt, durch das abfallende Gelände bedingt, unregelmäßig vor- und zurückspringende Außenmauern, bei denen es sich zugleich um die Rückwände einzelner Räume und Gebäude des Klosterinneren handelt (Abb. 3). Das Kloster umfasst eine Grundfläche von ca. 5400m² und stellt die größte noch bekannte derartige Anlage der spät-antik-mittelalterlichen Zeit in Theben-West dar²⁹. Allein diese Größe verweist bereits auf die Bedeutung, die das Kloster im thebanischen Raum gehabt haben muss.

Die Auswertung der Keramik zeigt, dass das Kloster zwischen dem Ende des 6. bzw. Anfang des 7. Jahrhunderts und dem Ende des 9. oder Anfang des 10. Jahrhunderts bewohnt

war, wobei der Schwerpunkt der Besiedlung in der Zeit des 7.-9. Jahrhunderts lag³⁰.

Der zentrale Turm

Im Zentrum des Klosters befindet sich ein zentraler Turm (Abb. 3), der auf der Außenseite mit einem feinen, weiß-rosafarbenen Kalkverputz verkleidet war³¹. Wie im Kloster des Epiphanius und in Deir el-Bahari war der Turm ein zentraler Bestandteil der Klosterbebauung³². Im Pauloskloster ermöglichte es der Turm, vom oberen Stockwerk aus über die Gebäude des Klosters hinweg sowohl das Niltal im Süden als auch die Farshüt Road im Norden einzusehen.

29 Vgl. zur Größe des Klosters M. Mackensen in: Burkard/Mackensen/Polz, Erster Vorbericht 50.

30 Zur Datierung der Keramik vgl. auch: Th. Beckh in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe, 20. – Die Keramik des Klosters wurde von Thomas Beckh im Rahmen seiner Dissertation bearbeitet, vgl. Beckh, Zeitzeugen. Ihm sei an dieser Stelle herzlich für die Informationen zur Keramik gedankt.

31 Zu dem Turm, der damals noch aufgrund seiner nahezu mittigen Lage innerhalb des Klosters als »Zentralgebäude« angesprochen wurde: U. Fauerbach in: Eichner/Fauerbach, Zweiter Vorbericht 140-142 Abb. 1.

32 Zum Turm in Deir el-Bahari vgl. Godlewski, Deir el-Bahari 29f. – Zu den beiden Türmen im Epiphaniuskloster vgl. Winlock/Crum, Monastery of Epiphanus 32-36 Taf. VI a-b.

Der Turm stand frei und war auf allen vier Seiten von einem Umgang umgeben.

Das Refektorium

An den westlichen Umgang des Turmes grenzt das Refektorium des Klosters an. Hier befinden sich sechs aus Lehmziegeln aufgemauerte Tische, die von ringförmigen Sitzbänken umgeben werden³³. Die Sitzgruppen sind paarweise angeordnet. Die unregelmäßige Grundrissform des Refektoriums zeigt, dass es offensichtlich erst nachträglich in den verbleibenden Raum zwischen bereits vorhandene ältere Gebäude eingefügt wurde (Abb. 3).

Eine Sitzprobe ergab, dass je nach Statur elf bis zwölf Personen um einen Tisch Platz fanden (Abb. 6), wonach die maximale Anzahl der gleichzeitig speisenden Mönche auf 66 bis 72 Personen geschätzt werden kann. Die Tische waren von einem feinen, hellrosafarbenen Kalkverputz überzogen. Hunderte von Fragmenten dieses Verputzes konnten während der Grabungen geborgen werden. Darunter auch zahlreiche Fragmente von Tischkanten, die als Wulst zu rekonstruieren sind, der ringsum die Tischfläche begrenzte³⁴.

Beispiele solcher Sitzgruppen finden sich auch in anderen Klöstern Ägyptens, so z.B. nördlich des Vorgängerbaus der Hauptkirche des Jeremiasklosters von Saqqara³⁵. Die dortigen Beispiele, von denen nur die Abdrücke erhalten sind, werden etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert. Bei ihnen fehlen jedoch die Tische in der Mitte. Beispiele einer solchen Sitzanordnung im Kreis, aber ohne Tische, finden sich in Qasr al-Wizz in Nubien aus dem 9./10. Jahrhundert und auf dem Westufer gegenüber von Aswan in Dayr Anba Hadra aus dem 12. Jahrhundert sowie im Tempel von Atripe, der in spätantik-mittelalterlicher Zeit in ein Kloster umgewandelt wurde³⁶. Darüber hinaus finden sich Sitzringe auch in einem Klosterrefektorium in Tall Bi'a am Euphrat in Syrien³⁷. Dieses Kloster wird in das 6. Jahrhundert datiert. Die Tische dort haben sich zwar nicht erhalten, jedoch vermutet der Ausgräber G. Kalla, dass die Beschädigungen im Fussboden in der Mitte der Sitzbänke von ehemals dort vorhandenen Einbauten, nämlich Tischen stammen dürften, die jedoch später zerstört oder ausgeraubt worden sind³⁸.

Die Mönchszellen im Norden

Nördlich des Turmes liegt ein großes Gebäude mit Schlafzellen, von denen bisher zwei ausgegraben wurden (Abb. 7)³⁹. Die Fortsetzung des Gebäudes nach Osten hin ist noch nicht ergraben.

Das Gebäude wurde in insgesamt drei Bauphasen immer weiter nach Norden hin erweitert. Südlich und nördlich eines breiten Mittelkorridors reihen sich die Schlafzellen aneinander. Die südliche Zelle, Raum 27, gehört der ersten Bauphase des Gebäudes an, und enthält drei Betten, die aus Lehm aufgemauert sind. Der Raum besitzt eine Grundfläche von nur 2,00 × 2,80 m, er ist also sehr klein! Entlang der Süd-, West- und Nordwand wurden drei Betten aus Lehm errichtet. Jedes Bett besaß eine erhöhte Kopfstütze, welche die Liegerichtung vorgab. Zwei der Betten wiesen eine Liegefläche aus Lehm auf. Das südliche Bett besaß hingegen eine Liegefläche aus einer geflochtenen Bastmatte, die über quergelegten dünnen Rundhölzern, die vom Bettrand in die Südwand gesteckt waren, lag. Über zwei Betten war in der Wand eine Wandnische angebracht, in der die Mönche ihre persönlichen Habseligkeiten aufbewahren konnten. Der Mönch, dessen Bett sich vor der Nordwand befand, verfügte nicht über eine Wandnische, sondern über ein aus dünnem Palmholz gefertigtes, mit Lehm überzogenes Schränkchen an seinem Fußende, das mit einer Tür verschlossen werden konnte. In den Boden dieses Schränkchens sind zwei flache Lehmschalen eingelassen, die offenbar zur Aufnahme kleiner Gegenstände dienten.

Ein weiteres Gebäude mit Mönchszellen befindet sich südlich des Turmes. Eine der Zellen war mit mehreren Betten ausgestattet (Abb. 8). In den Rand eines der Betten war ein Gefäß eingemauert, in dem sich bei der Ausgrabung Steinkugeln mit einem Durchmesser von ca. 1 cm und Dattelkerne fanden (Abb. 9)⁴⁰. Offenbar handelt es sich bei diesem Datteldepot am Rand des Bettes um den persönlichen Vorrat eines Mönches. Datteln als Bestandteil der Ernährung werden in der Korrespondenz zwischen Mönchen häufig genannt. Allein für Theben lassen sich mehrere Beispiele anführen. So finden sich aus der Eremitage TT 29, der Behausung des Mönches Frange, zwei Ostraka, in denen es um die Zusendung bzw. den Erhalt von Datteln geht, bei einem der Texte handelt es sich sogar um ein Ostrakon, das der Bewohner Frange selbst bezüglich einer Sendung Datteln geschrieben hat⁴¹. Datteln als Bestandteil der Ernährung spielen auch bei den Mönchen des Epiphaniusklosters eine Rolle⁴². Eine andere Funktion für das Gefäß im Rand des Bettes könnte eine Verwendung als

33 Vgl. die detaillierte Beschreibung und die verschiedenen Ausbauphasen des Refektoriums in Eichner/Fauerbach, Zweiter Vorbericht 143-146 Abb. 2.

34 Vgl. zum Refektorium I. Eichner in: Eichner/Fauerbach, Zweiter Vorbericht 143-146. – Zu Wulsträndern, die auch an anderen Tischen von Klosterrefektorien vorkommen vgl. Kalla, Refektorium 260.

35 Grossmann, Christliche Architektur 289f. – Grossmann/Severin, Jeremiaskloster. Vierter Bericht 162f.

36 Grossmann, Christliche Architektur 290f.

37 Vgl. Kalla, Refektorium 257-264.

38 Vgl. Kalla, Refektorium 260.

39 Zu den Schlafzellen vgl. I. Eichner in: Eichner/Fauerbach, Zweiter Vorbericht 147-149.

40 Dattelpalmen und Dattelpalmfasern werden auch in zwei Ostraka aus Deir el-Bachit, O Bachit 861 und O Dan kopt FN 3261, erwähnt. Für diese Information sei S. Hodak, die die Ostraka von Deir el-Bachit bearbeitet, herzlich gedankt.

41 Boud'hors/Heurtel, TT 29 231.1 (von Frange); 645.10.

42 Winlock/Crum, Monastery of Epiphanius 145. 147. – Crum, Monastery of Epiphanius 174 (Papyrus); 213. 531. 533 (Ostraka).



Abb. 4 Deir el-Bachît am Horizont in der Bildmitte, von der Farshût Road aus gesehen. – (Foto I. Eichner).



Abb. 5 Deir el-Bachît auf dem Hügel von Dra' Abu el-Naga. Im Hintergrund das Niltal. – (Foto I. Eichner).



Abb. 6 Deir el-Bachit, Refektorium, elf Personen sitzen auf einer ringförmigen Bank um den mittleren Tisch. – (Foto I. Eichner).



Abb. 7 Deir el-Bachit, Mönchszelle Nr. 27. – (Foto I. Eichner).



Abb. 8 Deir el-Bachit, südliche Mönchszelle mit Lehmbett. – (Foto I. Eichner).



Abb. 9 Deir el-Bachît, in den Lehmrand eines Bettes eingelassenes Gefäß mit Dattelkernen und kleinen Steinkugeln. – (Foto I. Eichner).

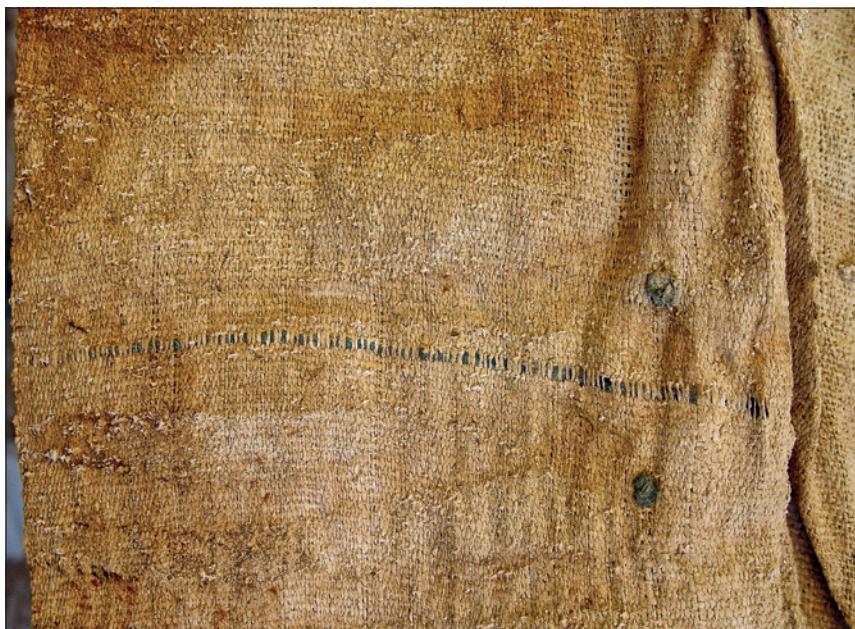


Abb. 10 Deir el-Bachît, Leichtentuch mit Markierung: ein grüner Schussfaden, dessen Ende von drei gestickten Punkten umgeben ist. – (Foto I. Eichner).



Abb. 11 Deir el-Bachît, ein Seil (DB 3502). – (Foto I. Eichner).

Spucknapf gewesen sein, der gelegentlich auch für die Aufnahme von Abfällen gedient haben könnte⁴³.

Handwerk und Handarbeit im Kloster: Weben und Herstellung von Seilen

Zu den wichtigen von Mönchen ausgeübten Handarbeiten gehörte das Weben, wie aus den schriftlichen Quellen häufig hervorgeht und auch durch archäologische Befunde belegt ist⁴⁴.

Im bislang ausgegrabenen Zentrum des Klosters wurden in den beiden größten Räumen jeweils zwei Webstuhlgruben freigelegt⁴⁵. Die Webstuhlgruben in beiden Räumen sind ca. 2 m lang, durchschnittlich ca. 0,80 m tief und etwa 0,40 m breit⁴⁶. Die hölzernen Bestandteile des Webstuhls sind, bis auf ein Querholz knapp oberhalb des Webgrubenbodens, nicht erhalten.

In nahezu allen Klöstern und Eremitagen auf dem Westufer Thebens finden sich Webgruben⁴⁷. Die Herstellung von Textilien muss demnach eine der wichtigsten wirtschaftlichen Grundlagen für die Klöster gewesen sein⁴⁸.

Die Textilproduktion des Klosters Deir el-Bachît ist nicht nur durch die Existenz der Webgruben belegt, sondern lässt sich auch anhand von Textfunden nachweisen. So finden sich auf einigen Ostraka konkrete Bestellungen bestimmter Textilien, die von den Mönchen des Klosters erbeten wurden⁴⁹. So wird z. B. in verschiedenen Briefen u. a. um die Zusendung von Gewändern, eines Trimesionkleides oder eines Kissens gebeten⁵⁰.

Auch Apa Zacharias, einer der Vorsteher des Paulosklosters, ist der Adressat eines Briefes, in dem um Sack und Gewänder gebeten wird⁵¹. Seine Amtszeit fällt aufgrund einer von ihm im Jahr 735 n. Chr. unterzeichneten Urkunde etwa in die 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts⁵².

Möglicherweise wurden die im Pauloskloster hergestellten Textilien auch gekennzeichnet. Hinweise darauf bieten die Leichtentücher der einzigen exemplarisch ausgewickelten Mönchsmumie des Klosters⁵³. Die Mumie des Mönches wurde in der zum Kloster gehörigen Nekropole, die sich

im Osten außerhalb der Klostermauer auf einer Anhöhe erstreckt, ausgegraben.

Der Mönch trug direkt auf dem Körper eine Art Lenden- schurz und darüber ein einfaches Gewand, eine Tunika, gerade geschnitten und an den Seiten offen, mit einem Halsauschnitt. Es reichte dem Toten bis unter die Knie. Der Leichnam war außerdem in vier einfache naturweiße Leichtentücher gehüllt und zum Schluss mit Mumienbändern kunstvoll verschnürt worden⁵⁴. Auf allen vier Leichtentüchern befindet sich eine immer gleiche Markierung: ein von der seitlichen Kante aus eingefädelter grüner Schussfaden, der nach ca. 20 cm endet (Abb. 10). Das Ende ist von drei gestickten Punkten umgeben, sodass der Eindruck eines Kreuzes mit punktförmig verdickten Enden entsteht.

Im nahe gelegenen Epiphaniuskloster waren die Leichtentücher, in welche die dort bestatteten Mönche eingewickelt waren, undekoriert. Als einzige Ausnahme hebt H. E. Winlock zwei Leichtentücher aus Grab 10 hervor. Sie besaßen einen eingewebten doppelten Schussfaden aus blauer Wolle, der mit drei gestickten roten Punkten endete⁵⁵. Leider wurden die Tücher nicht abgebildet, aber die Beschreibung erinnert sehr an die Markierung der Leichtentücher in Deir el-Bachît, die offenbar nur in der Farbe abweichen.

In diesem Kontext sind auch die Beobachtungen von Georges Castel im Zusammenhang mit der Auswicklung einer Mönchsmumie des Markosklosters in Theben-West interessant⁵⁶. Von den acht dort ausgegrabenen Mönchsmumien wurde eine exemplarisch ausgewickelt. Die Ausstattung der Mumie unterscheidet sich von der exemplarisch ausgewickelten Mumie in Deir el-Bachît. In unserem Zusammenhang sind vor allem die Leichtentücher interessant. Der Mönch des Markosklosters war in insgesamt zehn Leichtentücher eingewickelt. Acht von ihnen besaßen von den seitlichen Webkanten her eingefädelt horizontale Markierungen. Die verwendeten Fäden waren grün, blau, rot und bei einem Tuch auch braun⁵⁷. Soweit sich aus Castels Beschreibung entnehmen lässt, besaßen nur die Markierungen der Leichtentücher Nr. 1 und Nr. 9 die gleiche Farbkombination, nämlich drei horizontale Linien aus grünen und roten Fäden⁵⁸. Die Vielfalt

43 Gefäße, die in Sitzbänke eingelassen sind, finden sich in Kellia und in den Eremitagen von Isnâ. Diese wurden von P. Grossmann überzeugend als Spucknäpfe interpretiert. Vgl. Grossmann, Bodentöpfe 27-33, der auch den aktuellen Stand der Diskussion um die häufig in den Boden oder in Sitzbänke eingelassenen Gefäße zusammenfasst. Eine solche Deutung als Spucknapf kommt demnach möglicherweise auch für das in das Bett eingelassene Gefäß in Deir el-Bachît infrage, das aufgrund der Dattelkerne vielleicht zusätzlich auch als Abfallbehälter gedient haben könnte.

44 Vgl. zum Weben durch Mönche: Wipszycka, Resources 172-183.

45 Vgl. Abb. 9 auf folgender Website: http://www.aegyptologie.uni-muenchen.de/forschung/projekte/deir_el_bachit/deb1/index.html (22.2.2015). Zu den Webstuhlgruben, u. a. auch von Deir el-Bachit, vgl. Sigl, Pits with Crossbars 357-372. – Sigl, Gruben.

46 Vgl. Sigl, Gruben 85-90. Für die Überlassung des unpublizierten Manuskripts danke ich J. Sigl sehr herzlich. Zum Aussehen der Webgruben vgl. Abb. 5 unter http://www.aegyptologie.uni-muenchen.de/forschung/projekte/deir_el_bachit/deb1/index.html (22.2.2015).

47 J. Sigl konnte insgesamt 38 Webgruben in der Region Theben-West nachweisen. Vgl. Sigl, Gruben 106. – Wipszycka, Resources 174-181.

48 Wipszycka, Resources 175.

49 Vgl. S. Hodak in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 24 mit Anm. 61.

50 Für diese Information danke ich S. Hodak herzlich.

51 Auch für diese Mitteilung sei S. Hodak herzlich gedankt. Es handelt sich um die beiden zusammengehörigen Textfragmente O Bachit 1184+1185. Vgl. zum Fundort der beiden Textfragmente I. Eichner in: Beckh/Eichner/Hodak, Briefe 27 Abb. 3.

52 P.KRU 106. Vgl. Crum/Steindorff, Koptische Rechtsurkunden 326-335. – Till, Erbrechtliche Untersuchungen 205-212.

53 Die Auswicklung erfolgte im Herbst 2005 in Zusammenarbeit mit dem Anthropologen Albert Zink.

54 Vgl. Winlock/Crum, Monastery of Epiphanius 49 zu den Mumienbändern, die bei den Mönchen des Epiphaniusklosters in ähnlicher Wickeltechnik vorkommen. – Vgl. auch Fischhaber, Mumifizierung 34-44 zur Mumifizierungstechnik im spätantiken und mittelalterlichen christlichen Ägypten. – Zur Wickeltechnik der Mumienbänder vgl. Castel, Étude 122-124.

55 Vgl. Winlock/Crum, Monastery of Epiphanius 49.

56 Castel, Étude.

57 Vgl. Castel, Étude 127-134.

58 Vgl. Castel, Étude 127 (Nr. 1); 134 (Nr. 9).

der Markierungen fällt bei diesen Leinentüchern auf und unterscheidet sich von den vier gleichartigen grünen Markierungen in Deir el-Bachît. Hingegen findet das gleichzeitige Vorkommen markierter und nicht markierter Leinentücher bei der Mumie des Markosklosters eine Parallele im Epiphaniuskloster.

Man könnte die These aufstellen, dass es sich bei den genannten Markierungen um Herstellermarkierungen handelte und dass demnach jedes Kloster seine eigenen Markierungszeichen besaß⁵⁹.

Das Markoskloster und das Epiphaniuskloster waren Laien. Dies könnte erklären, warum die Markierungen der Leinentücher unterschiedlich ausfallen: Sie wurden vielleicht von verschiedenen Mönchen, die im Umkreis des Zentrums der Laura – die kleine Kirche auf dem Hügel von Qurnat Mar’î – in den pharaonischen Felshöhlen lebten, gewebt⁶⁰. Die zweimal vorkommende grün-rote Markierung wäre nach unserer These ein Hinweis darauf, dass beide Tücher von demselben, dieser Laura angehörenden Anachoreten gefertigt worden wären.

Das ummauerte Kloster im Höhensattel von Dra’ Abu el-Naga, Deir el-Bachît, war ein koinobitisches Kloster. Die Webgruben befinden sich in Räumen, die gemeinschaftlich genutzt werden konnten, was auch die Anzahl von zwei Webgruben je Raum deutlich anzeigt. Die Vielfalt der Webmarken könnte daher wegfallen: Die Mönche gehören einer Gemeinschaftseinrichtung an, mit einem für alle dort lebenden Mönche gemeinsamem Kennzeichen, nämlich den grünen Fäden mit den drei gestickten Punkten am Ende.

Leider lässt sich die These, dass es sich bei den grünen kreuzförmigen Markierungen um die Herstellermarkierungen des Klosters Deir el-Bachît handelt, zum jetzigen Zeitpunkt nicht beweisen, da noch zu wenige Leinentücher der Klosternekropole untersucht worden sind⁶¹. Wenn die oben angestellten Überlegungen richtig sind, dann müssten sich jedenfalls auch an den Leinentüchern weiterer Mumien aus Deir el-Bachît grüne Markierungen finden⁶².

Außer der Textilien haben die Mönche des Paulosklosters auch Seile hergestellt (Abb. 11). In P.CLT 3 bitten drei Mönche des Paulosklosters, Ioseph, Theodoros und Markos, um die offizielle Erlaubnis, drei Monate in die Oase Fayyum reisen zu dürfen, um dort ihre selbst hergestellten Seile zu verkaufen⁶³. Wahrscheinlich gehörten aber auch Flechtwerkarbeiten, wie z. B. geflochtene Körbe und Matten zu den

im Kloster hergestellten Produkten. Diese Arbeiten sind aus zahlreichen schriftlichen Quellen als Tätigkeit von Mönchen belegt⁶⁴.

Bibliographie

Quellen

Apophthegmata patrum: Weisung der Väter. Hrsg. v. B. Miller (Trier 2003).

Literatur

Bács, Cyriacus: T. Bács, »The so-called 'Monastery of Cyriacus' at Thebes«. *Egyptian Archaeology* 17, 2000, 34-36.

Beckh, Zeitzeugen: Th. Beckh, Zeitzeugen aus Ton. Die Gebrauchsgeräte der Klosteranlage Deir el-Bachit in Theben-West (Oberägypten). Sonderschriften des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo 37 (Berlin, Boston 2013).

Beckh/Eichner/Hodak, Briefe: Th. Beckh / I. Eichner / S. Hodak, Briefe aus der koptischen Vergangenheit – Zur Identifikation der Klosteranlage Deir el-Bachit in Theben-West. *MDAIK* 67, 2011, 15-30.

Behlmer/Underwood, Coptic Textual Finds: H. Behlmer / M. Underwood, Coptic Textual Finds from the Macquarie University Excavations at Dra Abu al-Naga (TT 233). In G. Gabra / H. N. Takla (Hrsg.), Christianity and Monasticism in Upper Egypt. Vol. 2: Nag Hammadi – Esna (Cairo, New York 2010) 7-19.

Boud'hors/Heurtel, TT 29: A. Boud'hors / Ch. Heurtel, Les ostraca coptes de la TT 29. Autour du moine Frangé (Bruxelles 2010).

Boutros Ghali/Godlewski, Dayr Apa Phoibammon: CE 3 (1991) 779-781 s. v. Dayr Apa Phoibammon (M. Boutros Ghali / W. Godlewski).

Burkard/Mackensen/Polz, Erster Vorbericht: G. Burkard / M. Mackensen / D. Polz, Die spätantike/koptische Klosteranlage Deir el-Bachit in Dra’ Abu el-Naga (Oberägypten). Erster Vorbericht. *MDAIK* 59, 2003, 41-65.

Castel, Étude: G. Castel, Étude d'une momie copte. In: *Hommages à S. Sauneron II. Égypte post-pharaonique. Bibliothèque d'Étude* 82 (Le Caire 1979) 121-143.

Crum, Monastery of Epiphanius: W. E. Crum, The Monastery of Epiphanius. Part II. Coptic ostraca and papyri (New York 1926).

Crum/Steindorff, Koptische Rechtsurkunden: W. E. Crum / G. Steindorff, Koptische Rechtsurkunden des achten Jahrhunderts aus Djême (Theben) (Leipzig 1912).

59 Webmarken anderer Form wurden auch auf Textilien in der Cave of Letters in Israel gefunden. Vgl. Yadin, Cave of Letters 225 Abb. 76. Für diesen Hinweis sei Petra Linscheid herzlich gedankt.

60 Zur Organisation des Markosklosters als Laura vgl. Martin/Coquin, Qurnat Mar’î 2040f. – Vgl. auch Wipszycka, Moines et communautés 187-190, die allgemein von Klostergemeinschaft spricht.

61 Die Textilien werden seit Oktober 2012 von Sabrina Tatz, Universität Bonn, untersucht. Sie hat dazu eine Masterarbeit angefertigt, die 2015 abgeschlossen wurde, vgl. Tatz, Textilfunde. Zu den Textilien der hier besprochenen Mönchsmumie vgl. ebenda 48-51.

62 Allerdings ist nicht beabsichtigt, weitere Mönchsmumien auszuwickeln, auch wenn in den nächsten Jahren die Untersuchungen in der Nekropole des Klosters

fortgesetzt werden. Beobachtungen zu den Webmarken werden in Zukunft ausgehen von der Untersuchung solcher Textilfragmente, die aus zerstörten und ausgeplünderten Gräbern des Klosterfriedhofs stammen.

63 Schiller, Ten Coptic Legal Texts 34-37.

64 Vgl. z. B. zur Herstellung von Strohmatten in Kellia: Grossmann, Christliche Architektur 265. – Vgl. auch Makowiecka, Interpretation. – Zum Körbeflechten vgl. Apophthegmata patrum 446: Der Mönch Lukios erzielt Gewinne durch das Flechten von Körben. Apophthegmata patrum 128: Der Mönch Achilas hat ein 120 Fuß langes Seil geflochten. – Zum Flechten von Körben, Seilen und Matten als geeignete Beschäftigung, die immerwährendes Meditieren im Gebet erlaubt, vgl. auch Descoedres, Repräsentationshaltung 102.

- Darnell/Darnell, Luxor-Farshût Road: J. C. Darnell / D. Darnell, The Luxor-Farshût Desert Road Survey. The Oriental Institute. Annual Report 1992-1993, 48-55.
- Darnell u. a., Theban Desert Road: J. C. Darnell / D. Darnell / R. Friedman / S. Hendrickx, Theban Desert Road Survey in the Egyptian Western Desert 1. Oriental Institute Publications 119 (Chicago 2002).
- Descoeudres, Repräsentationshaltung: G. Descoeudres, Zur Entstehung einer Repräsentationshaltung im monastischen Gebet am Beispiel der Kellia. In: S. Emmel / M. Krause / S. G. Richter / S. Schaten (Hrsg.), Ägypten und Nubien in spätantiker und christlicher Zeit. Akten des 6. Internationalen Koptologenkongresses Münster, 20.-26. Juli 1996 (Wiesbaden 1999) 101-120.
- Eichner/Fauerbach, Zweiter Vorbericht: I. Eichner / U. Fauerbach, Die spätantike/koptische Klosteranlage Deir el-Bachit in Dra' Abu el-Naga (Oberägypten). Zweiter Vorbericht. MDAIK 61, 2005, 139-152.
- Fischhaber, Mumifizierung: G. Fischhaber, Mumifizierung im koptischen Ägypten. Eine Untersuchung zur Körperlichkeit im 1. Jahrtausend n. Chr. Ägypten und Altes Testament. Studien zu Geschichte, Kultur und Religion Ägyptens und des Alten Testaments 39 (Wiesbaden 1997).
- Godlewski, Deir el-Bahari: W. Godlewski, Deir el-Bahari V. Le monastère de St Phoibamon (Varsovie 1986).
- Górecki, Sheikh Abd el-Gurna: T. Górecki, Sheikh Abd el-Gurna Coptic Hermitage. First Interim Report. Polish Archaeology in the Mediterranean 15, 2003, 173-179.
- Grossmann, Bodentöpfe: P. Grossmann, Zur Funktion der Bodentöpfe in den koptischen Mönchszellen. Dienten sie als Spucknäpfe? Göttinger Miszellen 190, 2002, 27-33.
- Christliche Architektur: P. Grossmann, Christliche Architektur in Ägypten. Handbook of Oriental Studies 62: The Near and Middle East (Leiden u. a. 2002).
- Grossmann/Severin, Jeremiaskloster. Vierter Bericht: P. Grossmann / H.-G. Severin, Reinigungsarbeiten im Jeremiaskloster bei Saqqara. Vierter vorläufiger Bericht. MDAIK 38, 1982, 155-193.
- Kalla, Refektorium: G. Kalla, Das Refektorium und die Küche des byzantinischen Klosters in Tall Bi'a (Syrien). In: K. Gyöngyi (Hrsg.), »Quasi liber et pictura«. Studies in Honour of András Kubinyi on his Seventieth Birthday (Budapest 2004) 257-264.
- Lecuyot, Valley of the Queens: G. Lecuyot, The Valley of the Queens in the Coptic Period. In: D. W. Johnson / T. Orlandi (Hrsg.), Acts of the Fifth International Congress of Coptic Studies, Washington 12-15 August 1992. 2, 1: Papers from the Sections (Roma 1993) 263-276.
- Lecuyot/Thirard, montagne thébaine: G. Lecuyot / C. Thirard, La montagne thébaine à l'époque copte à travers ses vestiges archéologiques. In: A. Delattre / P. Heilporn (Hrsg.), »Et maintenant ce ne sont plus que des villages...«. Thèbes et sa région aux époques hellénistique, romaine et byzantine. Actes du Colloque à Bruxelles, 2-3 déc. 2005 (Bruxelles 2008) 137-144.
- Makowiecka, Interpretation: E. Makowiecka, The interpretation of room 16 (monastic complex 14, Qusur el-Izeila). In: Ph. Bridel (Hrsg.), Le site monastique copte des Kellia. Sources historiques et explorations archéologiques. Actes du Colloque de Genève 13 au 15 août 1984. Mission suisse d'archéologie copte de l'Université de Genève (Genève 1986) 107-112.
- Martin/Coquin, Qurnat Mar'i: CE 7 (1991) 779-781 s. v. Qurnat Mar'i. History (M. Martin / R.-G. Coquin).
- Polz, Bericht über die 4. und 5. Grabungskampagne: D. Polz, Bericht über die 4. und 5. Grabungskampagne in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga/Theben-West. MDAIK 51, 1995, 207-225.
- Polz u. a., Bericht über die 9. bis 12. Grabungskampagne: D. Polz / E. Mählig / U. Rummel / A. Seiler, Bericht über die 9. bis 12. Grabungskampagne in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga/Theben-West. MDAIK 59, 2003, 317-388.
- Schiller, Ten Coptic Legal Texts: A. Schiller, Ten Coptic Legal Texts. Edited with Translation, Commentary and Indexes Together with an Introduction (New York 1932).
- Sigl, Gruben: J. Sigl, Gruben mit Querholz. Untersuchungen zu ägyptischen Webstühlen in pharaonischer und koptischer Zeit mit Schwerpunkt auf die Webstuhlgruben in frühchristlichen Ansiedlungen in Theben-West [Magisterarbeit Univ. München 2005/2006].
- Pits with Crossbars: J. Sigl, Pits with Crossbars – Investigations on Loom-remains from Coptic Egypt. In K. Endreffy / A. Gulyás (Hrsg.), Proceedings of the Fourth Central European Conference of Young Egyptologists. Studia Aegyptiaca 18 (Budapest 2007) 357-372.
- Tatz, Textilfunde: S. Tatz, Die Textilfunde von Deir el-Bachit, Theben-West, und ihr archäologischer Kontext. Ein Beispiel monastischer Textilproduktion [Masterarbeit Univ. Bonn 2015].
- Timm, Christlich-koptisches Ägypten: S. Timm, Das christlich-koptische Ägypten in arabischer Zeit. Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B, 41/1-6 (Wiesbaden 1984-1992).
- Till, Erbrechtliche Untersuchungen: W. C. Till, Erbrechtliche Untersuchungen auf Grund der koptischen Urkunden. Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Kl. 229/2 (Wien 1954).
- Winlock/Crum, Monastery of Epiphanius: H. E. Winlock / W. E. Crum, The Monastery of Epiphanius at Thebes 1 (New York 1926).
- Wipszycka, Moines et communautés: E. Wipszycka, Moines et communautés monastiques en Égypte (IV^e-VIII^e siècles). The Journal of Juristic Papyrology, Suppl. 11 (Warsaw 2009).
- Resources: E. Wipszycka, Resources and Economic Activities of the Egyptian Monastic Communities (4th-8th Century). The Journal of Juristic Papyrology 41, 2011, 159-263.
- Yadin, Cave of Letters: Y. Yadin, The finds from the Bar Kokhba period in the Cave of Letters (Jerusalem 1963).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Aspekte des Alltagslebens im Pauloskloster (Deir el-Bachit) von Theben-West/Oberägypten anhand archäologischer Belege

Wie in kaum einem anderen Kloster lässt sich in Deir el-Bachit das Alltagsleben in einem Kloster aus dem Zusammenspiel von schriftlichen und archäologischen Quellen erschließen.

Bisher wurde etwa ein Viertel der Grundfläche des Paulosklosters ausgegraben. Das Kloster war vom Ende des 6. oder Anfang des 7. Jahrhunderts bis zum Beginn des 10. Jahrhunderts bewohnt. Aufgrund der Anzahl der Sitzplätze im

Refektorium kann die maximale Anzahl der gleichzeitig dort lebenden Bewohner auf ca. 66-72 Mönche geschätzt werden. Mönchszellen, Vorrats- und Arbeitsräume der Mönche wurden ausgegraben. In zwei Arbeitsräumen finden sich Webgruben, und sowohl aus Texten als auch aus dem archäologischen Befund geht hervor, dass im Pauluskloster Gewänder, Tücher und Kissen hergestellt worden sind.

Die Korrespondenz der Mönche mit den umliegenden Klöstern zeigt die Vernetzung und engen Beziehungen der monastischen Anlagen untereinander wie auch mit den Bewohnern der weltlichen Siedlungen. Die Kombination von Texten und archäologischen Quellen gibt einen hervorragenden Einblick in das Alltagsleben einer koinobitischen Gemeinschaft.

Aspects of everyday life in the Paulus monastery (Deir el-Bachit) in West-Thebes/North Egypt by means of archaeological evidence

More than any other monastery, Deir el-Bachit and its combination of written and archaeological sources permit the interpretation of monastic everyday life.

So far, about a quarter of the area of the Paulus monastery have been excavated. The monastery was inhabited from the end of the 6th or beginning of the 7th century until the beginning of the 10th century. Thanks to the number of seats in the refectory, the maximum of residents at one time can be estimated to approximately 66 to 72 monks. Monk's cells, their storage and work rooms were excavated. Two work rooms contain pits for weaving looms; texts and archaeological results indicate that the Paulus monastery produced garments, cloths and cushions.

Correspondence between monks and surrounding monasteries testifies to the network and close relations between the monastic complexes, as well as with residents of secular settlements. The combination of texts and archaeological sources delivers an excellent insight into the everyday life of a cenobitic community.

Translation: M. Struck

Aspects de la vie quotidienne dans le monastère de Paulos (Deir el-Bachit) à Thèbes-Ouest/Haute Égypte à partir d'éléments archéologiques

Il n'y a guère de monastère comme celui de Deir el-Bachit qui permette de reconstruire la vie quotidienne d'une communauté religieuse en combinant les sources écrites et archéologiques. Environ un quart de la surface du monastère a été fouillé jusqu'ici. Le monastère fut occupé du 6^e /début 7^e siècle jusqu'au début du 10^e siècle. Le nombre de places assises du réfectoire permettent de reconstituer une communauté de 66 à 72 moines au maximum. Les fouilles ont mis au jour des cellules, des magasins et des locaux pour le travail des moines. Deux locaux abritent des fosses de tisserands, et les textes, comme les vestiges archéologiques, indiquent que l'on a fabriqué des vêtements, des tissus et des coussins au monastère de Paulos.

La correspondance des moines avec les monastères voisins révèle l'interconnexion des communautés et les liens étroits qu'elles entretenaient entre elles et avec la population des villages laïcs. La combinaison des textes et sources archéologiques permet d'avoir un très bon aperçu de la vie quotidienne d'une communauté de cénobites. Traduction: Y Gautier

Byzantinischer Alltag zu Schiff

»Eine Seefahrt, die ist lustig, eine Seefahrt, die ist schön«. Die Byzantiner hätten diesem in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts populären Lied (und Spielfilm) schwerlich zugestimmt, obgleich das Meer und seine Nutzung in Politik, Ökonomie und Alltag ihres Staates eine gewichtige Rolle spielte. Aus der Teilung des Imperium Romanum erwachsen, waren die Territorien des Ostreiches – Balkan, Kleinasien, bis ins 7. Jahrhundert auch Syrien/Palästina und Ägypten – rund um das Mittelmeer (im Kernraum um die Ägäis) angeordnet; die schnellste Kommunikation zwischen ihnen erfolgte zur See¹. Wie zuvor das antike Rom, versorgten nun Getreideflotten aus Ägypten die neue Hauptstadt Konstantinopel², das frühere Byzantion. Sie lag auf einer Halbinsel am südlichen Ausgang des Bosporus, am Schnittpunkt wichtiger Land- und Seerouten aus allen vier Himmelsrichtungen³. Zu Land von einem hochragenden Mauerring geschützt, garantierte die maritime Vorherrschaft ihre (und des ganzen zentralistisch organisierten Staates) Sicherheit vom Wasser her. Thalassokratie (Beherrschung der Meere) war deshalb ein wichtiges Konzept byzantinischer Selbstbehauptung⁴. Mehrfach scheiterten zu Land mächtige Gegner an ihren technischen Defiziten auf See; nicht zuletzt das jahrhundertlange Ringen mit den Arabern um die mediterrane Vorherrschaft hatte eine starke maritime Komponente⁵. Als die byzantinische Marine, der Stolz der Rhomania⁶, ab der Mitte des 11. Jahrhunderts einen zunehmenden Niedergang erlebte⁷, gelang es den Teilnehmern des 4. Kreuzzuges 1204, Konstantinopel

von See her zu erstürmen⁸. Das bald schrumpfende Spätreich der Palaiologen war auf den guten Willen der italienischen Seerepubliken Venedig und Genua angewiesen, welche die Seewege aus eigenem Interesse kontrollierten und offen hielten⁹, bis gegen sie alle in den Osmanen eine neue Großmacht erwuchs.

Wenngleich die Wertigkeit der Seefahrt auch oder gerade in solchen Zeiten des Niedergangs zu Byzanz bewusst war, mit einer Sympathie für die Meere war diese Erkenntnis zu keiner Zeit verbunden¹⁰. Mehrere Gründe sind dafür namhaft zu machen, die sich zudem überlagern. Primär sind die Risiken zu nennen, welche den Schiffen unterwegs drohten, zum einen von Wind und schlechtem Wetter her¹¹, zum anderen durch feindliche Angriffe, seien es gegnerische Flotten oder räuberische Piraten¹². Reisen generell war seit der nachjustinianischen Zeit vermehrt mit Gefahren verbunden, konfrontierte den Einzelnen mit einer ungewohnten Umwelt, fern dem bekannten, Sicherheit aus der Vertrautheit vermittelnden heimischen Lebensraum; himmlischer Beistand war deshalb unterwegs vermehrt gefragt, wurde in Gebeten und auch materiell über Segensträger (Eulogien)¹³ erstrebt. Nur wer aus dienstlicher Verpflichtung (Beamte, Soldaten, Diplomaten), Profitdenken (Händler), politisch-religiösen Motiven (Flüchtlinge) musste oder wer die Strapazen als göttlich auferlegte Prüfung hin zum erstrebten Ziel demütig auf sich nehmen wollte (Pilger, angehende Heilige), schlug den Weg in die Fremde ein¹⁴. Führte dieser über das weite Wasser,

- 1 Casson, Ships 281-296. – McCormick, Origins 481-500. – Pryor, Types of ships 36-38. – Udovitch, Time. – Zur byzantinischen Spätzeit: Koder, *Nēsiotikē epikoinōnia*.
- 2 Herz, Studien 302-330 zu Konstantinopel. – Kislinger, *Pane e demografia*. – Sirks, *Food for Rome*. – Tengström, *Bread for the people*.
- 3 Prokopios, *De aedificiis* 1,5 (Haury/Wirth IV 27-29). – Manuel Chrysoloras, *Synkrisis*, Kap. 35 (Billò 16). – Schreiner, Konstantinopel. – Müller-Wiener, *Häfen von Byzantion*. – Avramea, *Land and sea communications* 64-77.
- 4 Koder, *Aspekte der thalassokratia*.
- 5 Eickhoff, *Seekrieg*. – Pryor/Jeffreys, *Age of the ΔΡΟΜΩΝ*.
- 6 Kekaumenos, *strateg.* § 87 (*Litavrin* 308-310).
- 7 Lüle, *Handel und Politik* 613-633.
- 8 Kolias, *Military aspects*. – Angold, *Fourth Crusade*. – Moschonas, *Tetartē staurophoria*.
- 9 Thirié, *Romanie vénétienne*. – Nicol, *Byzantium and Venice* 188-407. – Balard, *Romanie génoise*. – Balard/Laiou, *Italiens a Byzance*.
- 10 Georgios Pachymeres, *Historia* 4,26 (Failler II 401-403). – Bessarion, ep. (Lampros IV 42-44). – Koder, *Aspekte der thalassokratia* 108f.
- 11 Siehe künftig Kislinger, *Der Natur zum Trotz*.
- 12 z. B. 868 an der dalmatinischen Küste: *Liber pontificalis*, Kap. 108 (Duchesne II 184,27f.) und ep. 41 Papst Hadrians II. MGH Epp. IV 759, 27-29. – 1192 nahe Rhodos: Jacoby, *Diplomacy* 101f. – An einer per Schiff transportierten Platon-Handschrift zeigten Piraten 1383 kein Interesse, der zerfledderte Codex

trug aber arge Wasserflecken davon (Démétrios Kydōnēs, *Correspondance* 259 [Loenertz II 163]. – Manuel II., *Letters*, ep. 4 [Dennis 13]). – Dimitroukas, *Reisen und Verkehr* 530-536. – Makris, *Schiffahrt* 193-210, 284f. – Passend dazu riet (knapp vor 1300) Maximos Planudes (ep. 5 [Leone 15]) einem Arzt in Ephesos, dem er eine Handschrift geliehen hatte, strikt davon ab, ihm diese auf dem Seeweg zurückzusenden, wegen der Piratengefahr unterwegs (freundl. Hinweis C. Cupane, Wien). – Zu Strandräuberei s. Niketas Choniatis, *Historia* 326-329 (van Dieten).

- 13 Vikan, »*Guided by Land and Sea*«. – Allg. Foskolou, *Blessing for sale?* (mit älterer Lit.). Allein schon (geformte? und in Wasser gelöste) Erde vom Fuß der Säule, auf der Symeon Stylites der Jüngere stand, vermag einen Seesturm zu beruhigen (Vita s. Symeon Stylitae jun. (BHG 1689), Kap 235 [van den Ven I 211 f.]). Einzelne der Darstellungen auf (tönernen) Pilgermedaillons könnten intentionell spezifisch Reisende angesprochen haben, so Christi Einzug in Jerusalem oder Menas-Ampullen mit Schiffsmotiv (Vikan, »*Guided by Land and Sea*« 77f. 84f.). Eulogia mit der Gestalt des Phokas, eines frühen Heiligen der Seeleute, dargestellt auf einem Schiff existieren (Vikan, »*Guided by Land and Sea*« 78f., vgl. ein Stück im Besitz des RGZM Mainz, Inv.-Nr. O.43037). Alexanderinische Schiffseigentümer hätten laut dem Piacenza-Pilger, Kap 11 (Geyer [CCSL 175] 135) (spätes 6. Jh.) ihre Schiffe vor Fahrtantritt mit geweihtem Jordan-Wasser besprengt.
- 14 Kislinger, *Reisen*. – Vgl. Galatariotou, *Travel and perception*. – Laiou, *Byzantine traders*.

sahen sich die Passagiere auch bei üblichem Verlauf während der Saison (von November bis etwa zum 10. März ruhte die Schifffahrt witterungsbedingt weitgehend: *mare clausum*)¹⁵ mit Erschwernissen konfrontiert, welche ihnen die Seefahrt nicht angenehm oder gar amüsant erscheinen ließen. Den Alltag an Bord¹⁶ wollen nachstehende Ausführungen skizzieren.

Die beschwerliche Normalität zur See

Das byzantinische Mittelalter kannte gleich der Antike keine auf Reisende spezialisierte Seefahrt¹⁷, sondern der Warenverkehr entlang häufig befahrener Hauptrouten¹⁸ sowie lokale Verbindungen dienten sekundär auch dem Personentransport gegen Gebühr (*naulon*), auf Schiffen mit einer durchschnittlichen Länge von 20 m und Breite von 5-6 m¹⁹. Bedenkt man die freizuhaltende Verkehrsfläche für Arbeiten der Besatzung und den Stapelraum, welchen mehrere Anker (ca. 2-2,5 zu 1,3-1,5 m)²⁰, Tau und Werkzeug²¹ zwecks rascher Verfügbarkeit an Deck einnahmen, so muss dort für die Passagiere und ihre Habe (Lebensmittel und Gepäck wurden mittschiffs gelagert)²² recht wenig Platz verblieben sein. Eine Bestätigung hierfür erbringt das »rhodische Seerecht« (antiken Ursprungs, in der uns erhaltenen Form aus dem 9./10. Jahrhundert, hier

fortan Nom. naut.)²³, das jedem männlichen Reisenden einen Raum von 3×1 Elle (also 1,5-1,8 m \times 0,5-0,6 m) zugestand, Frauen nur eine Elle und kleineren Kindern die Hälfte davon²⁴. Es blieb, wie Thomas Magistros über einer Seepassage im frühen 14. Jahrhundert von Thessalonike nach Konstantinopel und zurück darlegt, »überhaupt nirgendwo etwas unbesackt, es gab überall Menschen und Gepäck, so daß jeder von jedem mit Füßen getreten wurde«²⁵. Bei sommerlichen Temperaturen rieben menschliche Ausdünstungen gerade im schlecht ventilierten Unterdeck angesichts knappen Süßwassers (dazu auch unten S. 173) zur Körperpflege argen Gestank hervor²⁶. Fauliges Bilgenwasser, verrottende Essensreste (s. dazu Anm. 50), Ungeziefer²⁷ und Ratten an Bord, mittels derer gleich zwei Mal (542 und wiederum 1347) die Pest in Konstantinopel eingeschleppt wurde²⁸, vermittelten das Gefühl, unter den Verdammten im Hades zu weilen; die Notdurft war vermutlich außenbords zu verrichten – bei Wellengang, der wiederum Seekrankheit bewirken konnte, kein leichtes Unterfangen²⁹.

Der Kapitän wäre nicht glücklich gewesen, hätte er nicht Fracht für 50 Schiffe in den Rumpf geladen – was übrigens keineswegs zwingend heißt, dass er selbst der Händler und Eigner der Güter war –, wogegen er an Deck die Passagiere dem Regen und der Kälte preisgab³⁰. Im November 1446

15 Dagron, Firmament. – Rougé, Navigation hivernale. – Tammuz, *Mare clausum*. – Zur Aufweichung des Prinzips im Mittelalter s. McCormick, Origins 450-468.

16 Vgl. dazu bisher (hauptsächlich anhand von Schriftquellen): Dimitroukas, Reisen und Verkehr 510-544. – Karpozelos, Taxidiotikes perigraphes – und (wenig ergiebig) Koukoules, *Nautikos bios*. – Hier außer Betracht bleibt der mehrfach behandelte und satirisch überzeichnete Brief des Synesios (Synesios, ep. 5 [Garzya 11-26]) von 402 über die Missgeschicke während einer Seefahrt entlang der nordafrikanischen Küste, vgl. Vogt, Synesios.

17 Eine Ausnahme bildete die kaiserliche Privat-»Yacht« (eine Dromone) seit der Zeit von Leon VI.: Konstantinos Porphyrogennetos, DAI. Kap. 51 (Moravcik/Jenkins 246-248). – Blysidou, Epiboulē.

18 Kislinger, Verkehrsrouter. – Avrarea, Land and sea communications 77-88.

19 Dieser Wert resultiert aus dem Vergleich des Schiffs Yassi Ada A (Bass/van Doorninck, Yassi Ada 86) mit den wenigen anderen Wracks aus dem byzantinischen Seeraum des 6.-12. Jhs., zu denen Angaben über ihre Größe vorliegen (Parker, Shipwrecks Nr. 518, 1111. – Kingsley, Shipwreck archaeology 47. – McCormick, Origins 414f. – Vgl. Roman, Étude architecturale). Über diesem Wert liegen deutlich die Abmessungen der Wracks von Pantano Longarini (6. Jh.) mit 30 m L., 9 m B. (Throckmorton, Roman wreck) und Pelagonissos (12. Jh.) mit 25 m L., 8 m B. (Parker, Shipwrecks Nr. 796) welche einen Endpunkt (Casson, Ships 170-190) bzw. Wiederansatz (Niketas Choniates, Historia 172 [van Dieten]) größerer Dimensionen im überregionalen Schiffsverkehr markieren mögen (allg. dazu Pryor, Geography 26-32). Für die ungleich zahlreichen Boote lokalen bis regionalen Gebrauchs steht die Mehrheit der Funde von Yenikapi zu Istanbul (ehemaliger Theodosios-Hafen), dazu: Kocabas, The »Old Ships« 103-175, 214 (Übersicht) mit Abmessungen von 8 m L., 2 m B; Laiou, Byzantine traders 88. – Kriegsschiffe waren zwar länger (im Fall der Dromonen des 10. Jhs. bis zu 40 m, s. Byzanz – Pracht und Alltag 293f.), aber aufgrund des auf Schnelligkeit angelegten Querschnitts von gleicher, wenn nicht geringerer Breite (Kocabas, The »Old Ships« 176-182, 214 [YK 16]). Angesichts der durch die Ruderer und Soldaten umfangreichen Besatzung (Haldon, Theory and practice 202, 224, 244f. 336f.) dürfte, sofern in Ausnahmefällen auch Passagiere befördert wurden (McCormick, Origins 39 Anm. 149; 139 Anm. 27; 407), deren Freiraum bescheiden gewesen sein.

20 van Doorninck, Anchors. Die Lagerung an Deck wird in Häfen den Ankerdiebstahl erleichtert haben, worauf das rhodische Seerecht Nom. naut. III 1 und 2 Bezug nimmt (Ashburner 10-12).

21 Lampros, Tria keimena. Für Reparaturen an Bord, auch unter Wasser am Kiel (Miracula Artem., mir. 27 [Crisafulli/Nesbitt 152]), war ein eigener Schiffszimmermann (*naupégos*) zuständig. Zu seinen Werkzeugen werden Äxte, Hämmer, Meisel, Dechseln (zum Aushauen von Vertiefungen), Hippen (Klappmesser), Bohrer und Dicthesen gehört haben, vgl. Katzev, Iron objects. Das Inventar des Kollegen zu Serçe Limani (s. Anm. 39) war noch umfangreicher (Hocker, Tools).

22 Vita s. Leonis Cataniae (BHG 981b), Kap. 25 (Alexakis 170f.).

23 Nom. naut. – Vgl. Letsios, Seugesetz 253-266 (deutsche Übersetzung der Quelle).

24 Nom. naut. I 9 und 13 (Ashburner 2).

25 Treu, Gesandtschaftsreise 5-18 (Text), hier 16. Wenige Jahrzehnte später klagte Demetrios Kydones, der häufig im kaiserlichen Auftrag diplomatische Missionen wahrnahm, durchaus analog, dass man tagsüber an Deck mit Füßen getreten, über Nacht in den Bauch des Schiffes geworfen werde, die Zeit ohne Essen und Schlaf hinbringen müsse (Dēmētrios Kydōnēs, Correspondance, or. II [Loenertz I 14] und ep. 109 [Loenertz I 147]). Die Gefangenen, welche die arabischen Erbauer Thessalonikes 904 fortführten, um sie auf Sklavenmärkten zu verkaufen oder gegen Lösegeld freizugeben, waren in stickiger Luft unter Deck, an Ruderbänke gebunden, eingepfercht, angeblich auf einem Schiff 800 Menschen: Iōannēs Kameniatēs, De expugnatione Thessalonicae, Kap. 66-69. 74 (Böhlig 56-59, 64).

26 Die Extremsituation von Gefangenen schildert Iōannēs Kameniatēs, De expugnatione Thessalonicae, Kap. 68 (Böhlig 57f., Übersetzung: Einnahme Thessalonikes 93f.): »Es gab für uns nicht so viel Wasser, wie wir zum Leben brauchten, sondern nur so viel, wie den Tod, der gleichwohl immer drohte, noch eben zögern ließ. Wer von dem Wasser trank, der nippte zunächst nur davon, wenn er sich nicht die Nase zuhielt, um beim Trinken nicht gleich den ganzen übeln Geruch zu bemerken [...] um vielleicht etwas frische Luft einzutragen zu können und nicht über allem anderen Schrecklichen wegen unsrer aller Ausdünstungen auch noch den Atem anhalten zu müssen«.

27 Iōannēs Kameniatēs, De expugnatione Thessalonicae, Kap. 69 (Böhlig 58).

28 Kislinger/Stathakopoulos, Pest und Perserkriege 88-93. – Iōannēs Kantakuzenos, Historia IV,8 (Schopen III 49). – Kleinchroniken 89, Notiz 1 (Schreiner I 619). – Bulst, Der »Schwarze Tod« 142.

29 Wind und Wogen sowie das Schwanken des Schiffes zwangen den an Dysenterie leidenden Theoleptos von Philadelphia, der im Spätherbst 1321 zu Schiff Alt-Phokaia von Konstantinopel her erreichte, seine Notdurft an Bord hintanzuhalten; er beklagt auch die Beengtheit (*stenochōria*) durch die zahlreichen Passagiere und den übeln Geruch (Kourousēs, Manuēl Gabalas 336f.); ähnlich Iōannēs Kameniatēs, De expugnatione Thessalonicae, Kap. 67 (ad a. 904) (Böhlig 56; Übersetzung: Einnahme Thessalonikes 91): »Schlimmer als alles andere war aber das Bedürfnis des Leibes, dem nachzukommen es keine Möglichkeit gab, während das natürliche Bedürfnis so drängend war«. Ein Opfer der See Krankheit mit heftigem Erbrechen wurde Theophylaktos von Ohrid, der 1108 zur See aus der Hauptstadt nach Thessalonike reiste: Theophylakt, ep. 120 (Gautier II 553-557).

30 Treu, Gesandtschaftsreise 13. – Dimitroukas, Reisen und Verkehr 540f.

führten serbische Würdenträger, welche auf einer Flottille von drei Schiffen Helena Palaiologina, die griechische Braut von Lazar Branković, von ihrer peloponnesischen Heimat nach Ragusa (Dubrovnik) geleitet hatten, Klage darüber, die Anreise sei wegen Handelsgeschäften unnötig verzögert worden, Felle, sogar Lebendvieh seien an Bord genommen worden; in Korfu hätten entlaufene Hunde eines Kapitäns den Aufbruch verzögert³¹. Von einem Hafen zum nächsten ging der Tramphandel, von der Annahmestelle zum Landungsplatz, wo soviel geliefert wurde, wie vorher geladen worden war³². Liegezeiten, bedingt durch schlechtes Wetter, verlängerten die Reisedauer zusätzlich³³.

Derartig beengte Verhältnisse reduzierten die Privatsphäre, die üble Behandlung gleichsam als menschliche Fracht erhöhte das Potential für zwischenmenschliche Auseinandersetzungen, provoziert auch vom – aus Sicht des gebildeten Reisenden – albernen Geschwätz der Matrosen und von widersprüchlichen Anordnungen seitens der Mannschaft³⁴. Nicht von ungefähr berücksichtigt das erwähnte Seerecht den Fall, dass »jemand von den Kapitänen, Kaufleuten oder Matrosen einen anderen mit der Faust schlägt und ihn blind macht oder ihm einen Tritt versetzt oder es zu einem Bruch kommt«³⁵. Speziell Matrosen (als häufige Übeltäter?) wurden angehalten, Streitigkeiten mit Worten auszutragen, was aber wenig gefruchtet haben dürfte, denn gleich danach ist von Schlägen auf den Kopf und Verwundungen ebendort oder anderswo die Rede³⁶, verursacht durch Steine oder Eisenwerkzeuge³⁷. Führte ein Reisender handliches und teures Gut, etwa Gold, mit sich, drohten Diebstahl³⁸ und Schlimmeres. Unterdecks, am Ort der einstigen Hecksektion des Serçe Limani-Schiffes (gesunken an der Südwestküste Kleinasiens nach 1025)³⁹ wurden nebst einer Schnellwaage vier Vorhängeschlösser (für Truhen oder Ledertaschen) gefunden⁴⁰. Der Besitzer, vielleicht ein Kaufmann, wusste wohl, warum er sie mit sich führte. Als Seeleute im frühen Byzanz der Kollektion eines Steinschneiders gewahr wurden, planten sie einen Raubmord an ihm, dem der Reisende nur entging, indem er seinen Besitz über Bord warf⁴¹.

»Make love, not war« motivierte hingegen Maria von Ägypten, eine spätere Eremitin, ein Schiff von Ägypten nach Palästina zu besteigen, wo sie wahllos mit Jerusalem-Pilgern

sexuellen Verkehr pflegte, weniger, um das notwendige Fährgeld aufzubringen, denn aus nymphomanem Trieb⁴². Üblicherweise wird es eher bei Verbalerotik an Bord geblieben sein: Anhand von listenartigen Notizen habe ausgerechnet ein Mönch seinen Mitreisenden zu Schiff nach Konstantinopel dargelegt, wie viele Schenken es dort gebe, wer von den Gastwirtinnen der Kapitale auch Prostituierte beschäftige, ob eine Kupplerin zudem selbst käuflich sei – also Tipps für den kommenden Landgang gegeben, die offene Ohren fanden, wie Psellos (11. Jh.) empört, aber doch mit voyeuristischem Anklang berichtet⁴³. Eine Variante zu Gesprächen unter den Reisenden werden Gesellschaftsspiele gebildet haben. Zumindest für Schach und Backgammon/Tabli konnte beim Schiff von Serçe Limani der archäologische Nachweis anhand entsprechender Spielfiguren bzw. eines Spielsteines erbracht werden⁴⁴. Einen weiteren Zeitvertreib bildete das Fischen, was Funde von Netzbeschwerern aus Blei (auch im Fall von Yassi Ada A), Treibkörpern und eines Fischspeers erweisen⁴⁵. Der dabei erzielte Fang bereicherte in willkommener Weise das Speisenangebot an Bord, allerdings war es Passagieren untersagt, Fische zu braten⁴⁶, was bei der potentiellen Brandgefahr auf Holzschiffen nur zu verständlich ist.

Diesen Umstand berücksichtigte auch die Kombüse, welche auf dem Schiff von Yassi Ada vorhanden war. Gelegen im Heckbereich, war sie ins Oberdeck eingesenkt und überdacht. Die Feuerstelle bildete eine mit Ziegeln ummantelte Lade mit den Maßen von 1,0m x 0,7m, über der ein Grillrost angebracht war. Trotz eines Rauchabzuges werden die Arbeitsbedingungen auf nur 3,2m x 1,2m von Öllämpchen erleuchteter Fläche⁴⁷, auf welcher auch noch Küchengeschirr und Vorratsgefäße untergebracht waren⁴⁸, selbst bei ruhiger See unbehaglich gewesen sein. Die Mühen des Koches (*parascharitēs*) galten im Vergleich dennoch wenig; sein Lohn betrug nur die Hälfte von dem der Matrosen (*nautai*)⁴⁹, die er essensmäßig mit Fisch und fetten Fleischstücken versorgte⁵⁰. Ob auch stets Mahlzeiten für Passagiere zubereitet wurden⁵¹, hat offen zu bleiben; das rhodische Seerecht enthält keine diesbezüglichen Regelungen. Dagegen spricht, freilich als singuläre Evidenz, dass sogar ein nächtlicher Kurzaufenthalt 1310 in Lemnos dazu genutzt wurde, um rasch Provant, der aufgrund der Länge der Fahrt zur Neige ging, zu erwerben, wobei die In-

31 Krekić, Dubrovnik 351f. (Regesten 1118-1120). Zur Person der Braut s. PLP IX, Nr. 21364.

32 Treu, Gesandtschaftsreise 14.

33 Dimitroukas, Taxidi. Verzögerung wegen Flaute zu Methone (Sommer 533): Prokopios, Bellum vand. I 13, 10 (Haury/Wirth I 370). Siehe auch Anm. 51.

34 Démétrios Kydônēs, Correspondance I 147 (ep. 109). – Theodoros Daphnophates, Correspondance, ep. 36 (Darrouzès/Westerink 203).

35 Nom. naut. III 7 (Ashburner 14f.).

36 Ebenda III 5 (Ashburner 13). – Dagron/Feissel, Trois horoscopes 121, 123.

37 Nom. naut. III 6 (Ashburner 14).

38 Ebenda III 3 (Ashburner 12), wobei auffälligerweise eine etwaige Anstiftung durch den Kapitän abzuklären ist.

39 Bass u. a., Serçe Limani.

40 Pulak, Padlocks.

41 Iōannēs Moschos, Pratum spirituale Kap. 203 (PG 87,3, 3093). Vgl. Vita s. Niconis (BHG 1366, 1367), Kap. 22 (Sullivan 90-92): Die Matrosen denken, der Heilige führe Gold statt realiter Salz in einer Tasche mit sich.

42 Vita s. Mariae Aegyptiae (BHG 1042), Kap. II 19-21 (PG 87,3, 3712). – Leontine, Prostitution 76f.

43 Michael Psellos, ep. 97 (Kurtz/Drexel II 125).

44 Cassavoy, Gaming pieces.

45 Kuniholm, Fishing gear. – Venetia Piercy/Bass, Fishing gear.

46 Nom. naut. II 10 (Ashburner 2). Präventiv war wohl auch privates Spalten von Holz untersagt: Nom. naut. II 11 (Ashburner 2).

47 van Doorninck, Galley. – Vitelli, Lamps.

48 Bass, Pottery.

49 Nom. naut. II 7 (Ashburner 1).

50 Vita s. Cyrilli Phileotis (BHG 468), Kap. 6 (Sargologos 61) (11. Jh.). Im Wrack von Serge Limani fanden sich Knochen von Schweinen und Ziegen, wobei die räumliche Separation (Schafsknochen mittschiffs; Fisch, Schaf und Schwein im Heckbereich) dazu veranlasste, religiös differenzierten Konsum zu erwägen: Armitage, Faunal remains.

51 So Dimitroukas, Reisen und Verkehr 541 unter Bezug auf Vita s. Niconis (BHG 1366, 1367), Kap. 22 (Sullivan 90), wo aber vom Essen der Matrosen die Rede ist, an dem der Heilige, anzunehmen aufgrund seines Prestiges, teilhat.

selbewohner die Eile und Dunkelheit nutzten, schlechte Ware überteuert zu verkaufen⁵². Derartige Zwischenlandungen mochten auch zum Kochen genutzt worden sein⁵³.

Es war freilich ein anderer Bedarf, welcher diese Landgänge erforderte, nämlich das Auffüllen der Vorräte an Trinkwasser⁵⁴. Bei mediterranem Schönwetter ist für die arbeitende Besatzung ein Konsum von 5l pro Tag einzukalkulieren, im Fall von Ruderern sogar bis zu 8l⁵⁵; für die einfachen Reisenden sollten 2-3l ausgereicht haben. Das ungünstige Verhältnis von Nutzgewicht zu Emballage bei Amphoren (1,5:1; Holzfässer hingegen 3,5-4,5:1) begrenzte zusammen mit dem Frachtvolumen eine Vorratshaltung an Bord, welche im Fall einer einfachen Dromone 5000l betrug⁵⁶. Handelsschiffe wiesen zwar mehr an Kapazität auf, bei ihnen schränkten aber die zu maximierende Warenmenge (s. o. Anm. 29) und geringere Geschwindigkeit wiederum die Wasserautonomie ein. Über die Zuteilung an Trinkwasser entschied allein der Kapitän (*nauklēros*)⁵⁷. Ließ er bei hochgestellten Passagieren verschwenderischen Konsum zu und trat dadurch quälender Mangel ein, begann sich eine Meuterei abzuzeichnen⁵⁸. Selbst wenn ein Kaufmann das gesamte Schiff angemietet hatte, blieb es dem Kommandanten überlassen, über das mitzunehmende Quantum an Wasser, Proviant und Tauen zu bestimmen⁵⁹. Dem *nauklēros* oblag es klarerweise auch zu entscheiden, ob er unsichere Routen überhaupt befuhrt⁶⁰, einen Passagier nötigte, das Schiff vorzeitig zu verlassen⁶¹ oder ihm die Ausschiffung am erwünschten Ort verwehrte⁶².

Es gab gleichwohl etliche Punkte, in denen der Kapitän von Rechts wegen seiner Kundschaft gegenüber haftbar war. Kaufleuten wird angeraten, altersschwache Schiffe zu meiden und zunächst Erkundigungen bei Kollegen einzuziehen, ehe sie einen Vertrag mit einem *nauklēros* abschließen. »Ob das Schiff vollständig ausgerüstet ist, mit starkem Mast und Segel, Belederung, Anker und Hanfseilen, ausgestatteten Beibooten, genügend Matrosen, die flink und behende sind und ob die

Schiffsseiten seetüchtig sind. Kurz, die Kaufleute sollen alles kontrollieren und danach beladen«⁶³. Ist die Fracht sodann an Bord, hat der *nauklēros* bei Leinen, Kleidungsstücken und Getreide sicherzustellen, dass Wellen und Gischt keinen Schaden verursachen, indem er für ihre Abdeckung sorgt⁶⁴. Kam es gar zu einem Wassereinbruch, war der Kapitän angehalten, die Eigner gefährdeter Waren zeitgerecht darauf hinzuweisen, ihre Waren aus dem Laderaum nach oben zu bringen, ansonsten gingen Schäden zu seinen Lasten⁶⁵. Vereinbarte Zielorte sind anzufahren. Will der Kaufmann einen zusätzlichen Hafen besuchen, geschieht das ohne Zustimmung des *nauklēros* auf sein Risiko⁶⁶. In *summa* ergibt sich daraus eine rechtlich ebenbürtige Position des Kaufmanns, der natürlich gegenüber dem einfachen Reisenden ein wesentlich höheres Kapital und damit auch Risiko in die Geschäftsbeziehung mit dem Kapitän bzw. dem Schiffseigner einbrachte.

Eine in Byzanz wie anderswo durchaus mögliche Trennung beider Funktionen⁶⁷ ist von Relevanz, wenn ein Fehlverhalten von Kapitän und Besatzung zu Beschädigungen oder Verlust des Schiffes geführt haben. Selbiges ist gegeben, wenn Verantwortliche nicht an Bord gewesen sind oder die Beladung mangelhaft überwacht haben⁶⁸. Auf See sind Kollisionen mit anderen Schiffen zu gewärtigen. Ist ein ankerndes Schiff mit gerefften Segeln nächtens unbeleuchtet oder zeigt es seine Präsenz nicht akustisch an, so liegt die Schuld bei dessen Besatzung, ansonsten ist der Auffahrende verantwortlich⁶⁹. Fehlende Aufmerksamkeit des Steuernden und Schlaf der Mastwache werden als Gründe *expressis verbis* genannt, anzunehmen aufgrund ihrer Häufigkeit. Auch Alkohol wird bei den trinkfreudigen Seeleuten⁷⁰ bisweilen die Ursache gewesen sein; ein Konnex des Sinkens von Schiff Yassi Ada A, welchem ein übersehenes Unterwasserriff ein Leck riss⁷¹, mit seiner Ladung von Amphoren der Typen LR 1 (Subtyp 1 CA) und 2 (Subtyp 2 CA)⁷², die häufig Wein enthielten⁷³, bleibt aber reine Hypothese.

52 Treu, Gesandtschaftsreise 14. 16. Das achttägige Warten auf günstigen Wind zuvor auf Prokonesos bot Gelegenheit, sich währenddessen mit frischem Gemüse und Wein zu versorgen, wogegen das lokale Angebot an Brot knapp war.

53 Vita s. Gregorii Decapolitae (BHG 711), Kap. 24 (Makris 90): Ein Mönch fährt mit dem Beiboot vom Schiff Lebensmittel holen, um am Ufer eine Mahlzeit zu bereiten.

54 Kurze Landgänge dienten allein diesem Zweck: Vita s. Porphyrii (BHG 1570), Kap. 55 (Grégoire/Kugener 45) (Anfang 5. Jh.). – Vita s. Cyrilli Phileotis (BHG 468), Kap. 5,7 (Sargologos 61). – Pryor, Geography 80-86.

55 Pryor, Types of ships 53 mit Anm. 36.

56 Ebenda 54.

57 Nom. naut. II 12 (Ashburner 2).

58 Iōannēs Moschos, Pratum spirituale Kap. 174 (PG 87,3, 3041-3044).

59 Nom. naut. III 22 (Ashburner 25).

60 In der Vita s. Gregorii Decapolitae (BHG 711), Kap. 22 (Makris 28) bedurfte es der Überzeugungskraft des Heiligen, die Seeleute zu bewegen, ca. 831 von Korinth aus ins kalabrische Rhegion in See zu stechen, gewiss bedingt durch die Furcht vor arabischen Korsaren. Zehn Jahre darauf fiel Ioseph Hymnographos bei der Umschiffung der Peloponnes in die Hände solcher Piraten (Oikonomides, St Andrew). Um 920 musste Theodoros von Kythera ein Jahr lang warten, ehe er von Monembasia aus auf seine Insel übersetzen konnte, dies auf einer patrouillierenden Marineeinheit (Vita s. Theod. Cyth. (BHG 2430), 286). Die sonstige Lokalschiffahrt war offensichtlich durch die Raubzüge der Araber auf Kreta Lahmgelegt worden. Zu deren damaligen Plünderungen entlang der Ostküste der Peloponnes s. Vita s. Petri ep. Argivorum (BHG 1504) Kap. 14f. (Cozza-Luzi 10f.).

61 Vita s. Blasii Amoriensis (BHG 278), Kap. 19 (AASS 666), der von Rom kommend in Methone (südwestliche Peloponnes) an Land gesetzt wird. Ohne Schutz durch den Heiligen wurde das Schiff danach in der Ägäis zur Beute von Piraten. Bei Gefahr in Verzug für Schiff und Ladung, speziell durch Nahen von Feinden, konnte der Kapitän auch vorzeitig einen Ankerplatz oder Hafen verlassen und an Land befindliche Passagiere zurücklassen: Nom. naut. III 15 (Ashburner 20f.).

62 Vita s. Nicolai Sionitae (BHG 1347), Kap. 36-38 (Ševčenko 62-66).

63 Nom. naut. III 11 (Ashburner 18f.).

64 Ebenda III 34. 38 (Ashburner 30-33).

65 Ebenda III 34 (Ashburner 30f.).

66 Ebenda III 39 (Ashburner 33f.).

67 Die Kirche von Alexandria verfügte im frühen 7. Jh. über Handelsschiffe: Vita s. Iōannis Eleemosynarii (BHG 886) Kap. 28 (Festugière/Rydén 380); zu den Schiffen der Athos-Klöster und des Iōannes Theologos-Klosters auf Patmos im 11./12. Jh. s. Pitsakis, Monastères-armateurs. – Zivojinovic, Trade of Mount Athos 102-109. – Nystazopoulou-Pelekidou, Ploia. – Smyrlis, Fortune bes. 107-112. 219-225.

68 Nom. naut. III 26-27 (Ashburner 26f.).

69 Ebenda III 36 (Ashburner 31f.).

70 Dēmētrios Kydōnēs, Correspondance, ep. 109 (Loenertz I 146).

71 Bass, Conclusions 318.

72 Bass, Pottery 155-165.

73 Kislinger, Weinhandel 150-153 mit Anm. 77. 84. 100. – Bryant/Murry, Amphora contents 328f. – Eine Reihe von Wracks im Marmara-Meer ist mit dem Transport von Wein aus Ganos (an der Nordküste) vom 10. Jh. an in Bezug zu setzen: Günzenin, Vin de Ganos. – Külzer, Ganos-Gebirge.

Geschah der Schiffbruch nicht in Ufernähe, blieb das Beiboot (*akatos, karabos, skaphidion*)⁷⁴ die einzige Zuflucht. Dorthin rettete sich Ioannēs Eugenikos, Mitglied der griechischen Delegation am Unionskonzil von Ferrara-Florenz, welches er aber schon vorzeitig im September 1438 verlassen hatte⁷⁵. Obwohl sein Schiff mit drei Decks (im mittleren lagen die Quartiere) und über 400dwt Fassungsvermögen groß und neu war, widerstand es nicht einem heftigen Oktobersturm, der Wasser von oben durch (noch?) ungenügend abgedichtete Planken eindringen ließ⁷⁶ und zum Verrutschen der Fracht führte. Als es endlich gelungen war, das Segelgut zu bergen (unter Verlust der Manövrierfähigkeit), hatte das Schiff bereits zu viel Wasser übernommen und zerbrach unter dem Gewicht und der Spannung. Zwei Tage lang tau mault die segel- und ruderlose Barke durch aufgewühlte, von Regen gepeitschte See. Alle leiden an Durst, das Sprechen wird mühsam, Zähnekklappern ist zu hören, ehe man Land erblickt, mit herausgerissenen Planken darauf zu rudert und es südlich Ortona erreicht. Mehr als die Hälfte der rund 70 Mann Besatzung und Passagiere war nicht mehr am Leben. Derart tragische Erfahrungen lassen konkret verstehen, weshalb literarisch die Mühsal und Schrecken auf dem Meer⁷⁷ gegenüber den Positiva maritimen Handels⁷⁸ darstellungsmäßig entschieden dominierten und das glückliche Einlaufen im Hafen (*epibatērion*) ein eigenes Thema der Rhetorik bildete.

Bibliographie

Quellen

- Bessarion, ep.: Βροσαρίων καρδινάλιος Κωνσταντίνω Δεσπότη τῷ Παλαιολόγῳ, Hrsg. v. S. Lampros. Παλαιολόγεια καὶ Πελοποννησιακά 4 (Athēna 1930) 32-45.
- MGH Epp. IV: Epistulae Karolini Aevi IV. Hrsg. v. E. Perels. MGH Epp. VI (Berlin 1925).
- Eugenikos, Dankrede: Τοῦ Νομοφύλακος Ἰωάννου τοῦ Εὐγενικοῦ λόγος διαλαμβάνων τὸ κατ’ αὐτὸν ἔξασιον παρὰ θεοῦ θαῦμα τῆς τοῦ ἐν θαλάσσῃ πικροῦ θανάτου ἀπαλλαγῆς ἀκριβῶς πάντη τε καὶ ἀψευδῶς καὶ εὐχαριστήριος ἐν μέρει. Hrsg. v. S. Lampros. In: Παλαιολόγεια καὶ Πελοποννησιακά I (Athēna 1912) 271-314.
- Dēmētrios Kydōnēs, Correspondance: Démétrius Kydones, Correspondance. Hrsg. v. R.-J. Loenertz. Studi e testi 186; 208 (Paris 1956; 1960).
- Geōrgios Pachymerēs, Historiai: Relations historiques de Georges Pachymerès, livre 4-6. Hrsg. v. A. Failler, übers. v. V. Laurent. CFHB 24,2 (Paris 1984).
- Gregōrios Kyprios, Encomium maris: Κυροὺ Γεωργίου τοῦ Κυπρίου ἐγκώμιον εἰς τὴν Θάλασσαν. PG 142 (Paris 1865) 433-444.
- Ioannēs Kameniatēs, De expugnatione Thessalonicae: Ioannis Caminiatae de expugnatione Thessalonicae. Hrsg. v. G. Böhlig. CFHB 4 Ser. Ber. (Berolini, Novi Eboraci 1973).
- Einnahme Thessalonikes: G. Böhlig, Die Einnahme Thessalonikes durch die Araber im Jahre 904. Byzantinische Geschichtsschreiber 12 (Graz u. a. 1975).
- Ioannēs Kantakuzenos, Historiai: Ioannis Cantacuzeni eximperatoris Historiarum libri IV: Graece et Latine III. Hrsg. v. L. Schopen. CSHB 13 (Bonnae 1832).
- Ioannēs Moschos, Pratum spirituale: Joannis Moschi Pratum spirituale. PG 87,3 (Paris 1860) 2852-3112.
- Kekaumenos, strateg.: Советы и рассказы Кекавмена. Сочинение византийского полководца IX века. Hrsg. v. G. G. Litavrin. Византийская библиотека. Источники (S.-Peterburg 2003).
- Kleinchroniken: Die byzantinischen Kleinchroniken I. Hrsg. u. übers. v. P. Schreiner. CHFB 12/1, Ser. Vindob. (Wien 1975).
- Konstantinos Porphyrogennetos, DAI: Constantine Porphyrogenitus, De administrando imperio. Hrsg. v. G. Moravcsik, übers. v. R. J. H. Jenkins. CFHB 1 = DOS 1 (Washington D.C. 1985).
- Liber pontificalis: Le liber pontificalis 2. Hrsg. v. L. Duchesne. BEFAR Ser. 2; 3,2 (Paris 1892).
- Manuel Chrysoloras, Synkrisis: Manuele Crisolora, Confronto tra l’Antica e la Nuova Roma. Hrsg. v. C. Billò. Medioevo Greco 0, 2000, 1-26.
- Manuel II., Letters: The letters of Manuel II Palaeologus. Hrsg. v. G. T. Dennis. DOT 4 = CFHB 8 (Washington D.C. 1977).
- Maximos Planudes, ep.: Maximi Monachi Planudis Epistulae. Hrsg. v. P. A. M. Leone. Classical and Byzantine Monographs 18 (Amsterdam 1991).
- Michael Psellos, ep.: Michaelis Pselli Scripta minora 2: Epistulae. Hrsg. v. E. Kurtz / F. Drexel. Orbis Romanus 12 (Milano 1941).

74 Dimitroukas, Taxidi 174 Anm. 35. – Dimitroukas, Reisen und Verkehr 525f.

75 Zur Person des Autors s. PLP III (Wien 1978) Nr. 6189. Nachstehende Fakten basieren auf der von S. Lampros edierten Dankrede des Eugenikos. Trapp, Aktualität 55-57. – Vertiefende Analyse durch Dimitroukas, Rückkreise.

76 Ioannēs Kameniatēs, De expugnatione Thessalonicae, Kap. 69 (Böhlig 59) berichtet von Lederhäuten, die nachts an Deck ausgebreitet wurden, offensichtlich, damit das Schiff innere trocken blieb.

77 Dennis, Perils. – Mullett, Peril on the sea.

78 Gregōrios Kyprios, Encomium maris. – Browning, City and the Sea.

Miracula Artem.: Miracula Artemii. The miracles of St. Artemios. Hrsg. v. V. S. Crisafulli / J. W. Nesbitt. The Medieval Mediterranean 13 (Leiden u. a. 1997).

Nikētas Chōniatēs, Historia: Niketae Choniatae Historia. Hrsg. v. J. L. van Dieten. CFHB 11 Ser. Ber. (Berolini, Novi Eboraci 1975).

Nom. naut.: The Rhodian sea-law – Nomos rhodion nautikos. Hrsg. v. W. Ashburner (Oxford 1909, Nachdr. Aalen 1976).

Piacenza-Pilger: Antonini Placentini Itinerarium. Hrsg. v. P. Geyer. CCSL 175 (Turnholt 1975) 127-153.

Prokopios, De aedificiis: Procopii Caesariensis opera omnia 4. Peri ktismaton libri VI sive de aedificiis cum duobus indicibus praefatione excerptisque Photii adiectis. Hrsg. von J. Haury (Leipzig 1964)

Bellum vand.: Procopius Caesariensis opera omnia 1. De Bellis libri I-IV. Hrsg. v. J. Haury / G. Wirth (Lipsiae 1962).

Synesios, ep.: Synesii Cyrenensis Epistolae. Hrsg. v. A. Garzya. Scriptores Graeci et Latini (Romae 1979).

Theodoros Daphnopates, Correspondance: Théodore Daphnopatès, Correspondance. Hrsg. v. J. Darrouzès / L. G. Westerink (Paris 1978).

Theophylakt, ep.: Théophylacte d'Achrida, Lettres. Introduction, texte, traduction et notes. Hrsg. v. P. Gautier. CFHB 16 (Thessalonique 1986).

Vita s. Blasii Amoriensis (BHG 278): De S. Blasio Amoriensi, Vita S. Blasii. In: AASS Nov. IV (Brüssel 1925) 657-669.

Vita s. Cyrilli Phileotis (BHG 468): Nicolaus Catascepenus, La vie de Saint Cyrille le Philéote moine byzantin (+1110). Hrsg. u. übers. v. E. Sar-gologos. SubsHag 39 (Bruxelles 1964).

Vita s. Gregorii Decapolitae (BHG 711): Ignatios Diakonos und die Vita des Hl. Gregorios Dekapolites. Hrsg. v. G. Makris. Byzantinisches Archiv 17 (Stuttgart 1997).

Vita s. Ioannis Eleemosynarii (BHG 886): Léontios de Néapolis, Vie de Jean de Chypre, dit l'Aumônier. In: Vie de Syméon le Fou et Vie de Jean de Chypre. Hrsg. v. A. J. Festugière / L. Rydèn. Bibliothèque Archéologique et Historique 95 (Paris 1974) 343-437.

Vita s. Leonis Cataniæ (BHG 981b): The Greek life of St. Leo bishop of Catania (BHG 981b). Text and notes by A. G. Alexakis, transl. by S. Wessel. SubsHag 91 (Bruxelles 2011).

Vita s. Mariae Aegyptiae (BHG 1042): Vita Mariae Aegyptiae. PG 87,3 (Paris 1860) 3697-3725.

Vita s. Nicolai Sionitae (BHG 1347): The Life of Saint Nicholas of Sion. Hrsg. v. I. Ševčenko. The Archbishop Iakovos Library of Ecclesiastical and Historical Sources 10 (Brookline MA 1984).

Vita s. Niconis (BHG 1366, 1367): The life of Saint Nikon, Vita Niconis. Hrsg. u. übers. v. D. F. Sullivan. The Archbishop Iakovos Library of Ecclesiastical and Historical Sources 14 (Brookline MA 1987).

Vita s. Petri ep. Argivorum (BHG 1504): Vita et conversatio Petri episcopi Argivorum. Hrsg. v. G. Cozza-Luzi. In: G. Cozza-Luzi (Hrsg.), Novae Patrum Bibliothecae IX (Romae 1888) 1-80.

Vita s. Porphyrii (BHG 1570): Markos Diakonos, Vita Porphyrii. Vie de Porphyre: évêque de Gaza. Hrsg. v. H. Grégoire / M.-A. Kugener. Collection Byzantine (Paris 1930).

Vita s. Symeonis Stylitae jun. (BHG 1689): La vie ancienne de S. Syméon Stylite le Jeune (521-592) I-II. Hrsg. v. P. van den Ven. SubsHag 32 (Brüssel 1962, 1970).

Vita s. Theod. Cyth. (BHG 2430): 'Ο Βίος τοῦ ἁγίου Θεοδόρου Κυθήρων (10ος αι.). Hrsg. von N. A. Oikonomides. In: Πρακτικὰ τρίτου πανιονίου συνεδρίου, 23-29 Σεπτεμβρίου 1965, I (Athēna 1967) 264-291 (Text: 281-291).

Literatur

Angold, Fourth Crusade: M. Angold, The Fourth Crusade. Event and context. The Medieval World (Harlow u. a. 2003).

Armitage, Faunal remains: Ph. L. Armitage, Faunal remains. In: Bass u. a., Serçe Limani 471-484; 487-490.

Avramea, Land and sea communications: A. Avramea, Land and sea communications, fourth-fifteenth centuries. In: A. E. Laiou (Hrsg.), The economic history of Byzantium. From the seventh through the fifteenth century 1. DOS 34 (Washington D.C. 2002) 57-90.

Balard, Romanie génoise: M. Balard, La Romanie génoise (XII^e du début du XV^e siècle). BEFAR 235 = Atti della Società Ligure di Storia Patria N. S. 18 (Rom 1978).

Balard/Laiou, Italiens a Byzance: M. Balard / A. E. Laiou / C. Otten-Froux (Hrsg.), Les Italiens a Byzance. Édition et présentation de documents. Byzantina Sorbonensis 1 (Paris 1987).

Bass, Conclusions: G. F. Bass, Conclusions. In: Bass/van Doorninck, Yassi Ada 311-319.

Pottery: G. F. Bass, The pottery. In: Bass/van Doorninck, Yassi Ada 165-188.

Bass/van Doorninck, Yassi Ada: G. F. Bass / F. H. van Doorninck jr., Yassi Ada I. A seventh-century Byzantine shipwreck (College Station TX 1982).

Bass u. a., Serçe Limani: G. F. Bass / S. D. Matthews / J. R. Steffy / F. H. van Doorninck jr., Serçe Limani. An eleventh-century shipwreck I. The ship and its anchorage, crew, and passengers (College Station TX 2004).

Blysidou, Epiboulē: B. N. Blysidou, Η ἐπιβούλὴ στὰ Δαμιανοῦ καὶ ἡ ναυπήγηση »βασιλικοῦ δρομωνίου«. Diptycha 6, 1994/1995, 79-88.

Browning, City and the Sea: R. Browning, The city and the sea. In: S. Vryonis jr. (Hrsg.), The Greeks and the sea. Gold Medal Series 1 = Hellenism 18 (New Rochelle N.Y. 1993) 97-112.

Bryant/Murry, Amphora contents: V. M. Bryant jr. / R. E. Murry jr., Preliminary analysis of amphora contents. In: Bass/van Doorninck, Yassi Ada 327-331.

Bulst, Der »Schwarze Tod«: N. Bulst, Der »Schwarze Tod« im 14. Jahrhundert. In: M. Meier (Hrsg.), Pest. Die Geschichte eines Menschheitstraumas (Stuttgart 2005) 142-161; 406-409.

Byzanz – Pracht und Alltag: Byzanz – Pracht und Alltag [Ausstellungskat. Bonn] (München 2010).

Cassavoy, Gaming pieces: K. Cassavoy, The gaming pieces. In: Bass u. a., Serçe Limani 329-343.

Casson, Ships: L. Casson, Ships and seamanship in the ancient world (Baltimore, London 21995).

Dagron, Firmament: G. Dagron, Das Firmament soll christlich werden. Zu zwei Seefahrtskalendern des 10. Jahrhunderts. In: G. Prinzing / D. Simon (Hrsg.), Fest und Alltag in Byzanz (München 1990) 145-156; 210-215.

- Dagron/Feissel, Trois horoscopes: G. Dagron / D. Feissel, *Trois horoscopes de voyage en mer* (5^e s. après J.-C.). REB 40, 1982, 117-133.
- Dimitroukas, Taxidi: I. Dimitroukas, *Το ταξίδι του ρήτορα Θωμά Μάγιστρου* (1310). *Μία επανέξεταση*. Σύμμεικτα 10, 1996, 163-188.
- Reisen und Verkehr: Ch. Dimitroukas, *Reisen und Verkehr im byzantinischen Reich vom Anfang des 6. Jhr. bis zur Mitte des 11. Jhr.* Historical Monographs 18 (Athen 1997).
- Rückreise: I. Dimitroukas, *Die Rückreise des Johannes Eugenikos von dem Ferrara-Konzil und sein Schiffbruch auf der Adria im Jahre 1438*. Σύμμεικτα 15, 2002, 229-245.
- Dennis, Perils: G. T. Dennis, *Perils of the deep*. In: C. Sode / S. A. Takács (Hrsg.), *Novum Millennium. Studies on Byzantine History and Culture dedicated to Paul Speck* (Aldershot 2001) 81-88.
- van Doorninck, Anchors: F. H. van Doorninck jr., *The anchors*. In: Bass/van Doorninck, *Yassi Ada* 121-143.
- Galley: F. H. van Doorninck jr., *The galley*. In: Bass/van Doorninck, *Yassi Ada* 87-120.
- Eickhoff, Seekrieg: E. Eickhoff, *Seekrieg und Seepolitik zwischen Islam und Abendland. Das Mittelmeer unter byzantinischer und arabischer Hegemonie (650-1040)* (Berlin 1966).
- Foskolou, Blessing for sale?: V. Foskolou, *Blessing for sale? On the production and distribution of pilgrim mementoes in Byzantium*. BZ 105, 2012, 53-84.
- Galatariotou, Travel and perception: C. Galatariotou, *Travel and perception in Byzantium*. DOP 47, 1993, 221-241.
- Günsenin, Vin de Ganos: N. Günsenin, *Le vin de Ganos: Les amphores et la mer*. In: Eupsychia. *Mélanges offerts à H. Ahrweiler*. Byzantina Sorbonensis 16,1 (Paris 1998) 281-288.
- Haldon, Theory and practice: J. F. Haldon, *Theory and practice in tenth-century military administration: Chapters II, 44 and 45 of the Book of Ceremonies*. T, 13, 2000, 201-352.
- Herz, Studien: P. Herz, *Studien zur römischen Wirtschaftsgesetzgebung. Die Lebensmittelversorgung*. Historia Einzelschriften 55 (Stuttgart 1988).
- Hocker, Tools: F. M. Hocker, *The tools*. In: Bass u. a., *Serçe Limanı* 298-314.
- Jacoby, Diplomacy: D. Jacoby, *Diplomacy, trade, shipping and espionage between Byzantium and Egypt in the Twelfth Century*. In: C. Scholz (Hrsg.), *Polylepiros Nous. Miscellanea für Peter Schreiner zu seinem 60. Geburtstag*. ByZA 19 (München, Leipzig 2000) 83-102.
- Karpozelos, Taxidiōtikes perigraphes: A. Karpozelos, *Ταξιδιωτικές περιγράφεις καὶ ἐντυπώσεις σὲ ἐπιστολογραφικὰ κείμενα*. In: N. G. Moschonas (Hrsg.), *Η επικοινωνία στο Βυζάντιο. Πρακτικά Β' Διεθνούς Συμποσίου. Αθήνα, 4-6 Οκτωβρίου 1990* (Athēna 1993) 511-541.
- Katzev, Iron objects: M. L. Katzev, *Iron objects*. In: Bass/van Doorninck, *Yassi Ada* 231-265.
- Kingsley, Shipwreck archaeology: S. A. Kingsley, *Shipwreck archaeology of the Holy Land. Processes and parameters* (London 2004).
- Kislinger, Der Natur zum Trotz: E. Kislinger, *Der Natur zum Trotz: Reisen in Byzanz*. In: *Wundervoller Anblick und überreicher Nutzen? Der Byzantiner und seine Umwelt*. Tagung Mainz 2011 (in Vorber.).
- Pane e demografia: E. Kislinger, *Pane e demografia: l'approvvigionamento di Costantinopoli*. In: O. Longo / P. Scarpi (Hrsg.), *Nel nome del pane*. Kongress Bozen 1993. Homo Edens 4: *Regimi, miti e pratiche dell'alimentazione nelle civiltà del Mediterraneo* (Bozen/Trento 1995) 279-293.
- Reisen: E. Kislinger, *Reisen und Verkehrswege in Byzanz. Realität und Mentalität, Möglichkeiten und Grenzen*. In: I. Iliev (Hrsg.), *Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine Studies, Sofia 2011. 1: Plenary Papers* (Sofia 2011) 341-387.
- Verkehrs Routen: E. Kislinger, *Verkehrs Routen zur See im byzantinischen Raum*. In: E. Kislinger / J. Koder / A. Külzer (Hrsg.), *Handelsgüter und Verkehrswege. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4. bis 15. Jahrhundert)*. Symposion Wien 2005. *Veröffentlichungen zur Byzanzforschung* 18 (Wien 2010) 149-174.
- Weinhandel: E. Kislinger, *Zum Weinhandel in frühbyzantinischer Zeit*. *Tyche* 14, 1999, 141-156.
- Kislinger/Stathakopoulos, Pest und Perserkriege: E. Kislinger / D. Stathakopoulos, *Pest und Perserkriege bei Prokop. Chronologische Überlegungen zum Geschehen 540-545*. *Byzantion* 69, 1999, 76-98.
- Kocabas, The »Old Ships«: U. Kocabas (Hrsg.), *The »Old Ships« of the »New Gate« / Yenikapı'nın eski gemileri 1. Yenikapı shipwrecks / Yenikapı Batıkları I* (İstanbul 2008).
- Koder, Aspekte der thalassokratia: J. Koder, *Aspekte der thalassokratia der Byzantiner in der Ägäis*. In: E. Chrysos / D. Letsios / H. A. Richter / R. Stupperich (Hrsg.), *Griechenland und das Meer*. *Symposion Frankfurt 1996. Peleus 4* (Mannheim, Möhnesee 1999) 101-109.
- Nesiōtikē epikoinōnia: J. Koder, *Νησιωτική επικοινωνία στο Αιγαίο κατά τον όψιμο μεσαίωνα*. In: N. G. Moschonas (Hrsg.), *Η επικοινωνία στο Βυζάντιο. Πρακτικά Β' Διεθνούς Συμποσίου. Αθήνα, 4-6 Οκτωβρίου 1990* (Athēna 1993) 445-455.
- Kolias, Military aspects: T. G. Kolias, *Military aspects of the conquest of Constantinople by the Crusades*. In: A. Laiou (Hrsg.), *Urbs capta. The Fourth Crusade and its consequences. La IV^e Croisade et ses conséquences*. *Réalités Byzantines* 10 (Paris 2005) 123-138.
- Koukoules, Nautikos bios: Ph. Koukoules, *Ο ναυτικός βίος*. In: Ph. Koukoules, *Βυζαντινών βίος και πολιτισμός* 5 (Athēna 1952) 344-386.
- Kourousēs, Manuēl Gabalas: S. I. Kourouses, *Μανουήλ Γαβαλᾶς, εἴτε Ματθαῖος μητροπολίτης Έφεσου (1271/2-1355/60) I. Τὰ βιογραφικά* (Athēna 1972).
- Krekić, Dubrovnik: B. Krekić, *Dubrovnik (Raguse) et le Levant au Moyen Âge* (Paris 1961).
- Külzer, Ganos-Gebirge: A. Külzer, *Das Ganos-Gebirge in Ostthrakien (Isiklar dağı)*. In: P. Soustal (Hrsg.), *Heilige Berge und Wüsten. Byzanz und sein Umfeld*. *Veröffentlichungen zur Byzanzforschung* 16 (Wien 2009) 41-52.
- Kuniholm, Fishing gear: P. I. Kuniholm, *The Fishing Gear*. In: Bass/van Doorninck, *Yassi Ada* 296-306.
- Laiou, Byzantine traders: A. E. Laiou, *Byzantine traders and seafarers*. In: S. Vryonis jr. (Hrsg.), *The Greeks and the sea. Gold Medal Series 1 = Hellenism 18* (New Rochelle N.Y. 1993) 79-96.
- Lampros, Tria keimena: S. Lampros, *Τρία κείμενα συμβάλλοντα εἰς τὴν ιστορίαν τοῦ ναυτικοῦ παρὰ τοῖς Βυζαντίνος*. *Neos Hellenomnemon* 9, 1912, 162-177.
- Leontsine, Prostitution: S. Leontsine, *Die Prostitution im frühen Byzanz*. *Dissertationen der Universität Wien* 194 (Wien 1989).

- Letsios, Seegesetz: D. G. Letsios, *Νόμος Ροδίων Ναυτικός*. Das Seegesetz der Rhodier. Untersuchungen zu Seerecht und Handelsschiffahrt in Byzanz. *Veröffentlichungen zum Schiffahrtsrecht* 1 (Rhodos 1996).
- Lilie, Handel und Politik: R.-J. Lilie, Handel und Politik zwischen den italienischen Kommunen Venedig, Pisa und Genua in der Epoche der Komnenen und der Angeloi (1081-1204) (Amsterdam 1984).
- Makris, Schiffahrt: G. Makris, *Studien zur spätbyzantinischen Schiffahrt. Collana storica di fonti e studi* 52 (Genua 1988).
- McCormick, Origins: M. McCormick, *Origins of the European economy. Communication and commerce, A.D. 300-900* (Cambridge 2001).
- Moschonas, Tetartē staurophoria: N. G. Moschonas (Hrsg.), *Η τετάρτη σταυροφορία και ο ελληνικός κόσμος. Το Βυζάντιο Σήμερα* 5 (Athēna 2008).
- Müller-Wiener, Häfen von Byzantion: W. Müller-Wiener, *Die Häfen von Byzantion*, Konstantinopolis, Istanbul (Tübingen 1994).
- Mullett, Peril on the sea: M. E. Mullett, In *Peril on the sea: Travel genres and the unexpected*. In: R. Macrides (Hrsg.), *Travel in the Byzantine world. Papers from the thirty-fourth Spring Symposium of Byzantine Studies*, Birmingham 2000. Society for the Promotion of Byzantine Studies Publications 10 (Aldershot 2002) 259-284.
- Nicol, Byzantium and Venice: D. M. Nicol, *Byzantium and Venice. A study in diplomatic and cultural relations* (Cambridge 1988).
- Nystazopoulou-Pelekidou, Ploia: M. Nystazopoulou-Pelekidou, *Τα πλοία της μονής Πάτρας*. In: *Πρακτικά διεθνούς συμποσίου. Ι. Μονή Άγ. Ιωάννου τοῦ Θεολόγου. 900 χρόνια ιστορικής μαρτυρίας (1088-1988)*, Πάτρας, 22-24 Σεπτεμβρίου 1988. *Έταιρεία Βυζαντινών και Μεταβυζαντινών μελετών. Διπτύχων παράφυλλα* 2 (Athēna 1989) 93-114.
- Oikonomides, St Andrew: N. Oikonomides, St Andrew, Joseph the Hymnographer and the Slavs of Patras. In: J. O. Rosengqvist (Hrsg.), *Leimon: Studies presented to Lennart Rydén on his sixty-fifth birthday*. *Studia Byzantina Upsaliensia* 6 (Uppsala 1996) 71-78.
- Parker, Shipwrecks: A. J. Parker, *Ancient shipwrecks of the Mediterranean and the Roman provinces*. BAR International Series 580 (Oxford 1992).
- Pitsakis, Monastères-armateurs: C. G. Pitsakis, *À propos des monastères-armateurs à Byzance: Les origines athonites*. In: E. Chrysos / D. Letsios / H. A. Richter / R. Stupperich (Hrsg.), *Griechenland und das Meer. Symposium Frankfurt 1996. Peleus* 4 (Mannheim, Möhnesee 1999) 151-164.
- Pryor, Geography: J. H. Pryor, *Geography, technology, and war. Studies in the maritime history of the Mediterranean 649-1571* (Cambridge 1992).
- Types of ships: J. H. Pryor, *Types of ships and their performance capabilities*. In: R. Macrides (Hrsg.), *Travel in the Byzantine World*. Society for the Promotion of Byzantine Studies Publications 10 (Aldershot 2002) 33-58.
- Pryor/Jeffreys, Age of the ΔΡΟΜΩΝ: J. H. Pryor / E. Jeffreys, *The age of the ΔΡΟΜΩΝ. The Byzantine navy ca 500-1204. The Medieval Mediterranean* 62 (Leiden, Boston 2006).
- Pulak, Padlocks: C. Pulak, *The padlocks*. In: Bass u. a., *Serçe Limani* 437-446.
- Roman, Étude architecturale: R. Roman, *Étude architecturale comparative de sept navires de commerce greco-romains et byzantins* (Lille 1997).
- Rougé, Navigation hivernale: J. Rougé, *La navigation hivernale sous l'Empire Romain*. REA 54, 1952, 316-325.
- Schreiner, Konstantinopel: P. Schreiner, *Konstantinopel. Geschichte und Archäologie* (München 2007).
- Sirks, Food for Rome: B. Sirks, *Food for Rome. Studia Amstelodamensia ad Epigraphicam. Ius antiquum et Papyrologicam pertinentia* 31 (Amsterdam 1991).
- Smyrlis, Fortune: K. Smyrlis, *La fortune des grands monastères byzantins, fin du X^e-milieu du XIV^e siècle. Monographies CHCByz* 21 (Paris 2006).
- Tammuz, Mare clausum: O. Tammuz, *Mare clausum? Sailing seasons in the Mediterranean in early Antiquity*. *Mediterranean Historical Review* 20, 2005, 145-162.
- Tengström, Bread for the people: E. Tengström, *Bread for the people. Studies on the Corn-Supply of Rome during the Later Empire* (Stockholm 1974).
- Thiriet, Romanie vénitienne: F. Thiriet, *La Romanie vénitienne au Moyen Âge. Le développement et l'exploitation du domaine colonial vénitien (XII^e-XV^e siècles)*. BEFAR 193 (Paris 1959).
- Throckmorton, Roman wreck: P. Throckmorton / J. Throckmorton, *The Roman wreck at Pantano Longarini*. *International Journal of Nautical Archaeology* 2,2, 1973, 243-266.
- Trapp, Aktualität: E. Trapp, *Aktualität in byzantinischen Reiseberichten*. In: Ch. Cormeau (Hrsg.), *Zeitgeschehen und seine Darstellung im Mittelalter. L'actualité et sa représentation au Moyen Âge*. Kongress Bonn 1992. *Studium Universale* 20 (Bonn 1995) 47-58.
- Treu, Gesandtschaftsreise: M. Treu, *Die Gesandtschaftsreise des Rhetors Theodosius Magistros*. In: *Festschrift C. F. W. Müller. Jahrbücher für classische Philologie*, Supplementband 27 (Leipzig 1900) 5-30.
- Udovitch, Time: A. L. Udovitch, *Time, the sea and society: Duration of commercial voyages on the southern shores of the Mediterranean during the High Middle Ages*. In: *La navigazione mediterranea nell'Alto Medioevo 2: Vie marittime, istituzioni e strutture organizzative, terminologia. Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'Alto Medioevo* 25,2 (Spoleto 1978) 503-563.
- Venetia Piercy/Bass, Fishing gear: G. Venetia Piercy / G. F. Bass, *Fishing Gear*. In: Bass u. a., *Serçe Limani* 423-435.
- Vikan, »Guided by Land and Sea«: G. Vikan, »Guided by Land and Sea«. *Pilgrim Art and Pilgrim Travel in Early Byzantium*. In: *Tesserae. Festschrift für Josef Engemann*. JbAC, Ergänzungsband 18 (Münster 1991) 74-92.
- Vitelli, Lamps: K. D. Vitelli, *The lamps*. In: Bass/van Doorninck, *Yassi Ada* 189-201.
- Vogt, Synesios: J. Vogt, *Synesios auf Seefahrt*. In: P. Granfield / J. A. Jungmann (Hrsg.), *Kyriakon. Festschrift Johannes Quasten* 1 (Münster 1970) 400-408.
- Zivojinovic, Trade of Mount Athos: M. Zivojinovic, *The Trade of Mount Athos Monasteries*. ZRVI 29/31, 1991, 101-116.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Byzantinischer Alltag zu Schiff

Schiffe waren im byzantinischen Raum das schnellste und kostengünstigste Verkehrsmittel, um Personen und Handelsgüter über längere Strecken zu transportieren. Zudem gründete sich die Stärke des Reiches wesentlich auf die Beherrschung der Meere (Thalassokratie). Obgleich man Nutzen und Notwendigkeit der Seefahrt erkannte und umsetzte, standen die Unwägbarkeiten des Wetters und die Gefahr feindlicher Angriffe einer positiven Grundeinstellung zu ihr entgegen. Reisen generell bedeutete, den bekannten und damit sicheren Lebensraum zu verlassen, und dafür die fremde Weite gerade der See einzutauschen. Die Enge des Lebens an Bord, hygienische Defizite, simple Ernährung, knappes Trinkwasser, rauhe Sitten bis Willkür der Seeleute, Hitze oder Kälte, See-krankheit, Sturm und drohender Schiffbruch steuerten zum negativen Image der byzantinischen Seefahrt bei.

Byzantine everyday life at sea

In the Byzantine area, ships were the fastest and most economic means of transport for people and commercial goods over longer distances. What is more, the dominance of the Empire essentially relied on the domination of the seas (thalassocracy). Although the benefits and necessity of seafaring were recognised and realised, uncertain climatic conditions and the danger of enemy offences interfered with an exclusively positive attitude to it. In principle, to travel implied to leave the known and secure living environment and to enter the unknown vastness precisely of the seas. The limitedness of life on board, hygienic deficits, a simple diet, scarce drinking water, coarse customs to arbitrary seamen, heat and cold, seasickness, gales and the menace of shipwreck added to the negative image of Byzantine seafaring.

Translation: M. Struck

La vie à bord à l'époque byzantine

Les bateaux représentaient le moyen de transport à longue distance le plus rapide et le plus économique pour les voyageurs et les marchandises. En outre, la force de l'Empire reposait sur le contrôle des mers (thalassocratie). On reconnut certes l'utilité et la nécessité de la navigation, toutes deux concrétisées d'ailleurs, mais face à une attitude fondamentale positive s'élevaient les impondérabilités météorologiques et la menace d'attaques ennemis. Entreprendre un voyage signifiait quitter son territoire familier et sûr pour le vaste monde inconnu, ici de la mer. La promiscuité à bord, le manque d'hygiène, la nourriture simple, l'eau potable rationnée, les mœurs grossières – voire l'arbitraire – des marins, la chaleur ou le froid, le mal de mer, les tempêtes et le risque de naufrage contribuèrent à une image négative de la navigation byzantine.

Traduction: Y. Gautier

Gesellschaft und Demographie im spätbyzantinischen Griechenland (1261-1453)

Die Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung und -struktur der meisten Balkanländer hat die wissenschaftliche Forschung stark beschäftigt und nicht selten kontrovers geführte Diskussionen nach sich gezogen. Die folgenden Ausführungen verstehen sich als ein Überblick über die demographische Entwicklung Griechenlands in spätbyzantinischer Zeit, wobei hier eine – ganz unbyzantinische – Einschränkung auf das Staatsgebiet der heutigen Republik Griechenland vorgenommen werden soll, die letztlich auch die Quellen- und gegenwärtige Forschungslage reflektiert. Im Vordergrund der Betrachtung wird die Bevölkerungsentwicklung der Region stehen; Fragen von gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Relevanz werden dabei am Rande angeschnitten. Ziel dieser kurzen Studie ist es, eine kritische Sichtung der aktuellen Forschung vorzunehmen und dabei nicht zuletzt Materialien und Ergebnisse aus verschiedenen Untersuchungsgebieten zusammenzuführen, die nicht immer direkt voneinander Kenntnis nehmen.

Ethnische Zusammensetzung

Man darf davon ausgehen, dass die Mehrheit der Bevölkerung des zu untersuchenden Gebietes griechisch war, oder byzantinisch, wie man es eben definieren möchte. Demographische Schwankungen eher ephemerer Natur brachten freilich die ab dem Jahr 1204 häufig vorkommenden Eroberungskriege in die Region. Im Regelfall handelte es sich dabei um das Hinzukommen von anderen, zahlenmäßig meist relativ geringen ethnischen Gruppen, die nach erfolgreichen Eroberungen als herrschende Minderheiten bestimmte Regionen Griechenlands regierten – ohne jedoch, dass ihre Präsenz die Gebiete demographisch nachhaltig zu prägen vermochte. Hierbei lassen sich insbesondere die französischen Ritter und Soldaten aufführen, die Teile Nordgriechenlands und vor allem der Peloponnes nach 1204 eroberten. Das Kontingent, das etwa die Eroberung Moreas vorantrieb, bestand anfänglich aus 500 Rittern¹. Nach der erfolgten Sicherung des Gebietes wurden dann freilich schrittweise auch deren Familien aus Frankreich

nachgeholt, um eine flächendeckende Kolonialisierung der eroberten Regionen zu beschleunigen. Dies vermochte jedoch nichts daran zu ändern, dass Franzosen immer eine Minderheit blieben. Nicht unähnlich verhielt es sich mit den Venezianern, wenngleich anzumerken ist, dass in den Städten, in denen Franzosen und Venezianer eine dauerhafte Präsenz zeigten (Negroponte sowie einige Städte in Morea), größere Zahlen von Siedlern und bald auch zahlreiche interkulturelle Ehen zwischen Neuankömmlingen und Einheimischen nachweisbar sind². Wegen ihrer kürzeren Präsenzperiode in Griechenland fielen Katalanen und Florentiner in Attika und Böotien nur in geringem Ausmaß demographisch ins Gewicht³. Im Norden Griechenlands muss man die Anwesenheit von Serben im 14. Jahrhundert wohl ähnlich bewerten, wenngleich freilich mit bedeutenden Zahlen in Beroia, Serres und Ioannina zu rechnen ist⁴.

Ein bleibendes Dasein in Griechenland mit bedeutenderen Bevölkerungszahlen kann man lediglich für zwei andere ethnischen Gruppen postulieren: für Albaner und Türken. Erstere finden sich schon im 13. Jahrhundert in den Bergregionen Thessaliens⁵; nach 1341 beherrschten sie in Zusammenhang mit der serbischen Eroberung die Zone des Acheloos (Gini Bua Spata), Arta und Rogoi (Peter Liosa) – lediglich Ioannina blieb frei. Später kämpfen sie gegen die Tocco in Epeiros (1410-1412); Johannes Kantakuzenos zufolge⁶ lebten dort um die 12 000 Albaner. Als Söldner der Katalanen sind sie in Phokis um das Jahr 1368 zu finden, etwas später auch in Boetien und Attika. Im Jahre 1382 wurde die albanische Ansiedlung dann von Petrus III. von Aragon offiziell bestätigt⁷. Um 1426 wurden albanische Gruppen in Euboia angesiedelt⁸, und allmählich rückten sie in die Richtung der Peloponnes vor. Theodoros Palaiologos siedelte um 1405 10 000 Albaner in der Isthmusgegend an, welche wohl aus dem Gebiet des serbischen Fürstentums in Thessalien vertrieben worden waren und vom Despoten auf brach liegenden Ländereien eingesetzt wurden⁹. Es bleibt hierbei freilich unklar, ob es sich um Einzelpersonen oder Familien handelte.

Was die Türken betrifft, so hatte schon um 1263 Michael VIII. zum Christentum übergetretene Seldschuken (Gagausen)

1 Bon, Morée 58 Anm. 2.

2 Koder, Lebensraum 148.

3 Zu Katalanen, Florentinern usw. s. Ntourou-Eliopoulou, Dytikoi.

4 Koder, Lebensraum 143. – Bartusis, Serbs.

5 Dukas, Historia Turcobyzantina 15f. 19.

6 Ioannis Kantakuzenos, Historia II,28 (Schopen 474).

7 Panagiotopoulos, Plethysmos 80 Anm. 2.

8 Ebenda 80 Anm. 3. – Dukas, Historia Turcobyzantina 32 f.

9 Panagiotopoulos, Plethysmos 81. 83 Anm. 1 f. – Dukas, Historia Turcobyzantina 38.

aus Anatolien in Veroia angesiedelt¹⁰. Als die Stadt osmanisch wurde (1387), wurden sie wiederum von Sultan Bayezid I. Yıldırım im Gebiet der Stadt Zichne angesiedelt, wo sie bis zum 20. Jahrhundert nachweisbar blieben¹¹. Die osmanischen Türken drangen nach 1359 zuerst in Thrakien und dann in den 1390er Jahren südwärts nach Thessalien ein¹². Ferner nimmt M. Kiel an, dass man in Thrakien (Rhodope, Komotini) in denjenigen Gebieten, die infolge von Kriegszügen entvölkert waren, mit einer bedeutenden Anzahl von vorosmanischen Türken rechnen müsse, nämlich nomadischen Siedlern aus Westanatolien, die in solche Gebiete migrierten. Ähnlich verhielt es sich im späten 14. Jahrhundert in Ostthessalien, einer Region, die in den zeitgenössischen byzantinischen Quellen ebenfalls als geradezu menschenleer präsentiert wird. Die dortige Toponymik zeugt von einer bedeutenden türkischen Präsenz: Ortsnamen wie Aydinlı, Germiyanlı, Menteşeli oder Saruhanlı weisen auf Provinzen in Westanatolien hin¹³. Weitere Siedlungswellen traten nach den mongolischen Siegeszügen am Beginn des 15. Jahrhunderts auf, ihnen folgte eine dritte Welle wohl um die Zeit der Eroberung von Konstantinopel im Jahr 1453, die allgemein von größeren Bevölkerungsverschiebungen charakterisiert war. Weiter südlich, in der Peloponnes, wurden Türken von den Byzantinern als Söldner eingesetzt. Gruppen von türkischen *ataktoi* dürften recht zahlreich gewesen sein, spricht doch Bertrandon de la Broquière von 60 000 bis 120 000 Soldaten in den 1430er Jahren¹⁴. Einige Gruppen davon blieben in der Peloponnes zurück und assimilierten sich offensichtlich mit der örtlichen Bevölkerung.

Trotz alledem blieb der Hauptanteil der Bevölkerung im 15. Jahrhundert sowohl in Thrakien als auch in der Peloponnes griechisch. Im osmanischen Verwaltungsregister (*Defter*) von 1452-1455 über Thrakien stehen den jüngeren muslimischen Siedlungen etwa doppelt so viele christliche Dörfer entgegen. Ebenso verhält es sich in den frühesten osmanischen *Dafātīr* über die Peloponnes (aus dem Jahr 1461, also ausgesprochen kurz nach der Eroberung des Gebiets): Bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 48 000 waren ca. 15 % Muslime (d. h. 8 000), der Rest waren Christen, davon neben den Griechen etwa 34 % Albaner¹⁵.

Zusätzlich zu den oben genannten Gruppen müssen hier freilich auch diejenigen Erwähnung finden, die sich bereits lange vor 1204 in Griechenland ansiedelten, aber in eigenen ethnischen Verbänden lebten: Zu nennen sind hier vor allem die Wlachen, die vor dem 10. Jahrhundert in den Bergregionen Makedoniens, in Süd Albanien und Nord- und Mittelegriechenland als halbnomadische Bevölkerungsgruppen von Viehzucht lebten. Ihre Kernregionen lagen in den Hochebenen Thessaliens, in Phthiotis, aber auch in Epeiros und Akarnanien¹⁶.

Ferner ist die slawische Präsenz in der Peloponnes anzuführen, vor allem die Melingoi auf dem Taygetos, deren Präsenz in dieser Periode reichlich dokumentiert ist¹⁷, und ebenso slawische Gruppen in Nordgriechenland, die unabhängig von der serbischen Eroberung in der Region zu finden waren¹⁸.

Bevölkerungsentwicklung und -struktur

Es muss an dieser Stelle nicht betont werden, dass wir auch für die spätbyzantinische Zeit über kein absolutes demographisches Datenmaterial verfügen. Eine mögliche Bevölkerungszahl lässt sich allerdings überschlagen, wenn man die Fläche des Gebiets mit einer angenommenen Bevölkerungsdichte multipliziert. Den Ansichten J. Koders in *Der Lebensraum der Byzantiner* folgend kann man für Griechenland (bei einer Fläche von ca. 132 000 km²) in der spätbyzantinischen Zeit eine Bevölkerung von etwa 1,2 bis 2 Millionen Einwohnern annehmen. Wie alle Zahlen, auf die im Folgenden Bezug genommen wird, soll dieser Wert freilich nur als Vergleichsgröße herangezogen werden. Was jedoch die spätbyzantinische Zeit hinsichtlich der demographischen Daten auszeichnet, ist eine Fülle von Dokumentarquellen auf Griechisch und Lateinisch – aber auch auf Türkisch –, die eine Rekonstruktion der Bevölkerungsstruktur einiger Regionen ermöglicht. Wir sind am besten über die Situation in Makedonien (anhand von Urkunden aus den Athosklöstern) und in der Peloponnes (hier aus venezianischen und florentinischen Dokumenten) informiert; außerdem lassen sich für beide Regionen Daten aus frühen osmanischen Katastern heranziehen. Vorweg erscheint jedoch ein kurzer Exkurs zu Faktoren, die die Bevölkerungsstruktur und -höhe in dieser Zeit beeinflusst haben, angebracht, die man als malthusianische Fällen bezeichnen könnte:

In den zwei Jahrhunderten der Palaiologenzeit wurde das byzantinische Reich von zahlreichen demographischen Krisen heimgesucht, welche das Bevölkerungsbild stark und vor allem nachhaltig prägten. Darunter sind die vielen Kriegszüge zu nennen, sowohl gegen äußere Feinde (Kreuzfahrer, Venezianer, Katalanen, Serben und Osmanen), aber auch Bürgerkriege (Andronikos II. gegen Andronikos III. 1321-1328; Johannes Kantakuzenos gegen die Regentschaft Johannes' V. 1341-1347). Vor allem die Raubzüge der Katalanen im frühen 14. Jahrhundert und die beiden Bürgerkriege haben die Landschaften Makedoniens und Thrakiens sehr stark beeinträchtigt. Als ihre unmittelbare Folge darf man mit Migration hin zu Gebieten, die von den Kriegen weniger betroffen waren (vor allem südlidere Regionen, aber auch hin zu geschützteren Inseln und Halbinseln¹⁹), und der damit verbundenen

10 Shukurov, *Turks* 100.

11 Kiel, *Balkans* 141.

12 Vakalopoulos, *Historia* 133: Edirne 1361 oder 1369; Serres 1383; Beroia 1385 f.

13 Kiel, *Balkans* 153.

14 Bertrandon de la Broquière 263.

15 Beldiceanu/Beldiceanu-Steinherr, *Recherches* 37f.

16 Koder, *Lebensraum* 143-145.

17 Pritsak, *Melingoi* 1334 f.

18 Zu Letzteren s. Bartusis, Serbs 151.

19 Koder, *Negroponte* 171 zur Migration von Griechen und Franken aus Theba und Lebadeia nach Euboia.

gänzlichen Aufgabe von Siedlungen rechnen. Infolge der Piraterie jedoch wurden wiederum zahlreiche Inseln wie auch häufig Städte und Dörfer in Küstennähe verlassen²⁰. In einigen Fällen mögen auch wirtschaftliche Gründe zum Verlassen einer Ortschaft geführt haben: Als Venedig den Frondienst (*angaria*) zu einer Barzahlung umwandeln wollte, flohen über 1000 Familien aus Negroponte (1347 und 1402), um dieser Maßnahme zu entgehen²¹. Eine solche Migration innerhalb Griechenlands veränderte die demographische Struktur mancher Regionen maßgeblich. Wie sich zeigen wird, mussten die Herrscher von verlassenen Ortschaften oft fremde Bevölkerungsgruppen ansiedeln, um vor allem eine Fortführung der landwirtschaftlichen Produktion zu gewährleisten. In anderen Fällen jedoch, vor allem bei osmanischen Plünderungs- und Eroberungszügen, traten noch weit massivere örtliche Bevölkerungsbewegungen auf: Nach der Einnahme von Argos im Juni 1397 sollen 14000 Menschen nach Anatolien verschleppt worden sein²², während den Quellen zufolge bei den Eroberungszügen Murads II. im Jahr 1446 60 000 Menschen aus der Peloponnes vertrieben wurden²³.

Was jedoch demographische Katastrophen betrifft, so wurde die Epoche vor allem durch das wiederholte Auftreten der Pest geprägt. Der Schwarze Tod brach wohl in Zentralasien aus und erreichte im späten Frühjahr 1347 zuerst Pera und Konstantinopel. Von dort verbreitete sich die Seuche nach Thrakien und Makedonien auf dem Landweg und noch im Verlauf desselben und zu Beginn des nächsten Jahres über den Seeweg auf die Ägäisinseln und die Peloponnes. Die Pest kehrte zwischen 1347 und 1453 in ungefähr zwölf Wellen zurück, die sich im Durchschnitt alle acht Jahre beobachten lassen²⁴. Für den Westen und die islamische Welt verfügen Forscher über eine Fülle von Informationen sowohl zum Wüten als auch bezüglich der Folgen der Pestepidemien, während für Byzanz nur wenig Datenmaterial vorhanden ist. Vor allem zu den demographischen Folgen der Pest in Griechenland lassen sich nahezu keine konkreten Aussagen aus den zeitgenössischen Quellen ableiten. So muss man nach Analogien aus dem besser dokumentierten Westen suchen und daraus – mit der gebotenen Vorsicht – gewisse Rückschlüsse für Byzanz ziehen. In seiner auf zahlreichen Quellen fundierten Studie zur ersten Welle des Schwarzen Todes in Europa kommt O. Benediktow zu dem Ergebnis, dass mit einer Sterblichkeitsrate von 60 % zu rechnen sei²⁵. Es ist anzunehmen, dass im Verlauf des ersten Jahrhunderts der Pandemie die folgenden Wellen weniger virulent waren – auf jeden Fall zeigt sich eine deutliche Tendenz zu einer geringeren Sterblichkeit an der Krankheit zumindest bis zum Jahr 1450. Im Vergleich zum Ausbruch von 1347/1348 war die Sterblichkeit in italienischen Städten nach den drei folgenden

Wellen, die ebenfalls eine geringere Sterblichkeit aufwiesen, auf ein Fünftel reduziert²⁶. Da freilich keine Immunisierung gegen die Pest erfolgen konnte, dürfte sich der Rückgang der Morbidität in absoluten Zahlen folglich aus einer bereits geschehenen massiven Entvölkerung erklären.

Außer einigen wenigen, recht allgemein gehaltenen Nachrichten²⁷ bezieht sich der Hauptanteil unserer Informationen zur Pest in Byzanz auf die Städte, allen voran Konstantinopel, Thessaloniki und Mistra. Weit detaillierter als die byzantinischen sind die venezianischen Quellen, zum Beispiel über Kreta. Zu anderen, von abendländischen Mächten beherrschten Gebieten, fehlen uns jedoch ebenfalls genaue Nachrichten zu den Auswirkungen der Pandemie. Kleinere Ausnahmen gibt es natürlich, aber das fehlende Vergleichsmaterial macht deren sinnvolle Verwendung fast unmöglich. So weiß man beispielsweise, dass Venedig im Jahr 1348 100 Söldner und Handwerker nach Modon und Koron (periféria Messenien) geschickt hat, um die dortigen Pestverluste auszugleichen²⁸. Da wir jedoch nicht wissen, wie viele Menschen dort vor der Pandemie gelebt haben, bleibt diese Aussage für uns ohne nennenswerten Nutzen. Betrachtet man die Mechanismen, welche Stadt und Land in Verbindung brachten, so kann man sicher sein, dass die Seuche auch in die ländlichen Bereiche eingedrungen sein muss. Dieselben italienischen Handelsschiffe, die die Pest nach Konstantinopel (und kurz darauf nach Messina, Venedig, Genua und Candia) gebracht hatten, werden auch in den peloponnesischen Häfen (allen voran Glarentza, Patras, Monembasia, Modon und Koron) vor Anker gegangen sein und die Krankheit passiv transportiert haben, waren doch diese Häfen in steter Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Hinterland. Die Forschung tendiert bisweilen dazu, alle anderweitig schwer zu deutenden Phänomene demographischer, politischer und wirtschaftlicher Natur in dieser Zeit als Auswirkungen der Pest zu deuten. Man muss jedoch von solchen generalisierenden Interpretationen klar absehen, denn nicht jedes verlassene Dorf wird durch die Pandemie erklärbar. Diese Vorsicht darf freilich nicht ins gegenteilige Extrem ausschlagen, denn in Verbindung mit den permanenten Kriegszügen vor allem ab dem frühen 14. Jahrhundert hat die Pest das Gebiet Griechenlands demographisch und wirtschaftlich stark negativ beeinflusst.

Gehen wir nun über zu einer näheren Betrachtung der beiden Regionen, über welche wir hinsichtlich ihrer demographischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage am besten informiert sind.

20 Vakalopoulos, *Historia* 128f.

21 Lock, *Franks* 244f.

22 Necipoglu, *Ottomans* 241.

23 Dukas, *Historia Turco-byzantina* 433. – Antoniadis-Bibikou, *Villages* 89.

24 Kostes, *Eikones*. – Congourdeau, *Étude*.

25 Benedictow, *Black* 383.

26 Cohn, *Paradigm* 727-731.

27 So z. B. Nikephoros Gregoras (*Historia XVI,5*), der schreibt, dass die Epidemie der Jahre 1347f. Stadt und Land zugrunde gerichtet habe.

28 Panagiotopoulos, *Plethysmos* 64f.

Makedonien

Über die Besitzungen der Athosklöster in der Region zwischen Strymon und Axios sind relativ detaillierte Angaben für die Zeiträume 1300-1301, 1316-1318, 1320-1321 und 1338-1341 auf uns gekommen. J. Lefort, der diese Region intensiv studiert hat, nimmt an, dass dort im späten 13. Jahrhundert die Bevölkerungsdichte etwa 20 Personen/km² betragen haben dürfte, höher als die von J. Koder im Durchschnitt angenommene Dichte von 9-15 Personen/km²²⁹. A. Laiou hat die Struktur dieser Bevölkerung analysiert, wobei die einzelnen Haushalte im Zentrum ihrer Darstellung stehen: 407 sind es für die Jahre 1300-1301, 957 für 1320-1321 und 173 für 1338-1341; diese absoluten Zahlen erscheinen freilich greifbarer, als sie es wirklich sind, finden doch 40 % der Haushalte, welche noch im *Praktikon* von 1300-1301 vorkommen, in den späteren Dokumenten keine Erwähnung mehr³⁰. Es handelt sich also um eine stark fluktuierende Bevölkerung. Offensichtlich haben größere Gruppen die Siedlungen verlassen, während andere hinzugekommen sind; klar ersichtlich aber ist die deutliche Tendenz eines Bevölkerungsrückgangs. Ähnliche Angaben finden sich bei Siedlungen wie Ierissos (periféria Chalkidiki) (229 Personen im Jahr 1300, 136 Personen im Zeitraum 1338-1341), während andere, wie Radolibos, lediglich stagnieren (961 Personen für das Jahr 1316, 1061 Personen im Jahr 1341)³¹. Migration mag einen möglichen Grund dafür darstellen³², doch auch die Strukturen der Bevölkerung an sich scheinen fragil gewesen zu sein. Die durchschnittliche Zahl der Kinder, die lang genug lebten, um in die *Praktika* aufgenommen zu werden, verdeutlicht das. Nach A. Laiou waren es 2,2 (1300-1301), 1,56 (1320-1321) und 1,4 (1338-1341) pro Haushalt; auch eine frühere Studie von N. Kondov ergibt ähnliche Zahlen: 2,2, 1,45 und 1,69³³. Eine Anzahl von weniger als zwei Kindern pro Haushalt bedeutet demographisch freilich, dass eine Bevölkerung sich verringert. Auch jüngere Studien, wie die von K. Moustakas über 35 Dörfer in Makedonien, zeigen, dass in fast allen Fällen mit einem Rückgang der Bevölkerung zwischen 1300-1301 und 1338-1341 zu rechnen ist³⁴. J. Lefort dagegen schreibt von einem kurzfristigen Rückgang zwischen 1300 und 1320 im östlichen Makedonien und deutet als dessen Ursache die katalanischen Plünderungszüge, wobei das allgemeine Bild der Region von einem kleinen Bevölkerungszuwachs von etwa 10 % geprägt ist³⁵. E. Antoniadis-Bibikou hat in ihrer innovativen Studie zu den verlassenen Dörfern in Griechenland folgende Zahlen zusammengestellt³⁶:

1250-1300:	57 Dörfer
1300-1350:	136 Dörfer
1350-1400:	322 Dörfer
1400-1450:	65 Dörfer
1450-1500:	58 Dörfer

In der Periode der *Praktika* (also der zweiten Hälfte des 14. Jhs.) befanden sich 53 % der verlassenen Dörfer in Makedonien und Thrakien; in den nächsten 50 Jahren stieg die Anzahl der verlassenen Dörfer in Makedonien und Thrakien sogar auf 54 %³⁷. Hier zeigt sich jedoch ein methodologisches Problem: E. Antoniadis-Bibikou hat nie einen genauen Katalog der untersuchten Dörfer publiziert, und so müssen diese Ergebnisse mit Vorsicht verwendet werden.

Häufig findet sich die Forschungsmeinung, kleinasiatische Migranten hätten auf der Flucht vor der türkischen Eroberung die demographische Lücke im Norden Griechenlands geschlossen³⁸. Dies lässt sich allerdings nur bedingt anhand der zeitgenössischen Dokumentarquellen belegen. K. Moustakas hat 35 Dörfer, die in den *Praktika* zwischen 1300 und 1341 Erwähnung finden, untersucht. Die Haushalte mit Personen, deren Anthroponyme auf eine kleinasiatische Herkunft deuten, sind verschwindend gering: Lediglich zwei Personen aus einem Pool von 610 finden sich im Zeitraum von 1316 bis 1318, fünf aus 443 für die Jahre 1338 bis 1341³⁹. In der gleichen Zeit muss man allerdings auch eine Migration in umgekehrter Richtung annehmen. Linguistische Analysen zeigen, dass wahrscheinlich zwischen 1346 und 1413 Gruppen aus Nordgriechenland nach Andros, Syros, Tinos und Mykonos emigriert sind; vor allem der Dialekt des Dorfes Korthi auf Andros zeigt deutlich, dass seine Einwohner einst aus der Chalkidike eingewandert sind⁴⁰.

Wie die demographische Situation in Nord- und Zentralgriechenland nach der osmanischen Eroberung aussah, lässt sich den osmanischen Katastern der Jahre 1454/1455 und 1478/1479 entnehmen. Hier präsentiert sich ein osmanischer Bevölkerungsanteil von 65 % für Serres, 33 % für Drama, 28 % für Siderokastro, 47 % für Trikala und 82 % für Larisa. Die hohen Diskrepanzen lassen sich freilich daraus erklären, wie die Osmanen in den Besitz der Städte gelangt waren. Orte, die erobert wurden, und deren Bevölkerung im Verlauf der Einnahme umgebracht oder ausgewiesen wurde (Konstantinopel, Thessaloniki, Larisa, Chalkis), weisen einen höheren Anteil an Osmanen auf als solche, die kapituliert hatten, und in denen die Eroberer folglich mit den Einheimischen zusammenzuleben hatten⁴¹.

29 Lefort, Macédoine 299. – Dagegen spricht Laiou, Society 43 von 34,3 Personen/km² und Kondov, Notizen von 15 Personen/km².

30 Laiou, Society 249f. 270f.

31 Antoniadis-Bibikou, Villages 81.

32 Lefort, Toponymie 235 postuliert, dass gemäß anthroponymischen Kriterien etwa 10-15 % der Einwohner dieser makedonischen Dörfer Migranten oder Kinder von Migranten gewesen seien.

33 Laiou, Society 288f.

34 Moustakas, Opseis 98f.

35 Lefort, Population 75.

36 Antoniadis-Bibikou, Villages 61.

37 Ebenda 79.

38 So, ohne Quellenbelege, Ahrweiler, Mikrasiates 18. – Auch: Antoniadis-Bibikou, Villages 80.

39 Moustakas, Opseis 98f.

40 Vakalopoulos, Historia 155f.

41 Moustakas, Opseis 94-96.

Peloponnes

Wenngleich wir auch weit weniger Daten aus der vorosmanischen Zeit zur Peloponnes besitzen, erscheint eine Untersuchung der dortigen demographischen und sozialen Situation lohnenswert. Wie auch für Makedonien geht die Forschung davon aus, dass die Region ein durchgehendes demographisches Wachstum bis zum frühen 14. Jahrhundert erlebte⁴². Die Region war gut im italienischen Handelsnetzwerk integriert, wovon auch die Bedeutung Glarentzas (periféria Elis) zeugt, des wichtigsten Hafens der Peloponnes bis zum frühen 14. Jahrhundert. Die Hauptdaten stammen aus lateinischen *Katasticha* der Besitzungen des florentinischen Bankiers Niccola Acciaiuoli und betreffen fünf Dörfer in Elis und Messenien in den Jahren 1354-1357, d. h. nach der ersten Welle des Schwarzen Todes⁴³. Die Dörfer hatten eine Bevölkerung zwischen 200 und 1000 Personen⁴⁴; ihre Reproduktionsrate war wie in den makedonischen Dörfern labil: 1,74 lebende Kinder pro Ehepaar, ein Zeichen demographischen Rückgangs sowie einer Bevölkerung, welche besonders anfällig für Krisen ist, seien sie militärischer oder epidemischer Natur⁴⁵. Bemerkenswert ist auch, dass in den Urkunden fast ein Drittel der Haushalte als verlassen verzeichnet ist – vermutlich eine Auswirkung der ersten Pestwelle⁴⁶. Nach E. Antoniadis-Bibikous Daten waren rund 10-11 % der Dörfer in der Peloponnes im 14. Jahrhundert verlassen⁴⁷. Die Bemühungen sowohl von Seiten der Venezianer als auch der byzantinischen Despoten von Morea, Siedler anzulocken und dauerhaft ans Land zu binden, zeugen ebenfalls von der demographischen Krise dieser Zeit. Wie oben bereits ausgeführt, dürfte vor allem die Ansiedlung von Albanern in diesem Licht zu betrachten sein. Sie hatte, wie sich in den folgenden Ausführungen zeigen wird, bedeutende wirtschaftliche Folgen für die Region. Ein gutes Beispiel dafür ist die von den Venezianern angeregte Besiedlung der Region um Argos mit Albanern nach dem Rückzug der osmanischen Eroberer kurz nach 1397 sowie die Einladung zur Rückkehr an geflohene frühere Einwohner der Stadt, welche sehr lukrative Angebote inkludierte, unter anderem eine fünfjährige Steuerbefreiung⁴⁸. Die Stadt und ihr Hinterland waren jedoch selbst im Jahr 1404 noch menschenleer. Auch der *Lakonia Survey* hat gezeigt, dass in der südlichen Peloponnes in der Palaiologenzeit Teile der Landschaft komplett verlassen wurden⁴⁹. Trotz der schwierigen demographischen Lage scheint die Peloponnes über eine relativ florierende, marktorientierte Wirtschaft verfügt zu haben. Die Besitzungen von Niccola Acciaiuoli zeugen davon, sind

doch die verzeichneten Hauptprodukte, Wein und Olivenöl, charakteristisch für eine Orientierung am Markt: Sie sind elementar, müssen aber doch letztendlich gegen Getreide getauscht werden, das natürlich weit wichtiger für die Ernährung der Dorfbewohner war. E. Sakellariou postuliert, dass die demographische Krise die Wirtschaft vielleicht sogar insofern unterstützt habe, dass sie strukturelle Veränderungen (Diversifikation der produzierten Güter, zunehmende Integration in Handelsnetzwerke) ermöglicht hätte⁵⁰. Ein alter Bericht aus dem Jahr 1437, der als Dokument für das Basler Konzil kompiliert wurde, macht folgende Angaben über die Peloponnes: Sie habe 30 Städte, 200 *castra fortissima* und 400 Dörfer⁵¹. Weitere Dokumente aus der Zeit unmittelbar nach der osmanischen Eroberung von 1460 liefern uns eine weit detailliertere Ansicht der Region. Es handelt sich um das Register 10 (*Tapu ve Tahrir*) von 1461. Die Gesamtbevölkerung betrug, wie oben angemerkt, etwa 48000 Personen, die Mehrheit davon war griechisch. Lediglich 14 % davon lebten in Städten⁵², insgesamt werden sieben Städte, 380 Dörfer und 34 Felder im Dokument aufgenommen – es handelt sich dabei freilich nur um einen Teil der Region, und man darf von etwa 700 Dörfern in der gesamten Peloponnes ausgehen⁵³. In einigen Städten und Provinzen ist ein hoher Anteil an Albanern vermerkt. Sie bilden fast 52 % der Bevölkerung in Kalavryta, fast 60 % in Gardiki sowie 41 % in Orchomenos (Arkadien) und Bezenico (Vlacherna, ebenfalls in Arkadien); insgesamt bildeten Albaner einen Dritt der christlichen Bevölkerung des im Dokument beschriebenen Teils der Halbinsel⁵⁴. Ein weiteres osmanisches Dokument, ebenfalls aus dem Jahr 1461, das sich auf die Bergregionen der Elis konzentriert, zeigt, dass die Albaner nicht in befestigten Dörfern lebten – dort war die Bevölkerung ausschließlich griechisch⁵⁵. Sie lebten hingegen in zahlreichen kleinen Weilern, die von einer bis zehn Familien bewohnt wurden und von denen die Mehrheit (76 %) Neugründungen darstellte⁵⁶. Die landwirtschaftliche Produktion der albanischen Bevölkerung im Jahr 1461 war weit niedriger als die der griechischen Bevölkerung. Es wird angenommen, dass im Zusammenhang mit der albanischen Bevölkerung eine Bedeutungssteigerung der Viehzucht – vor allem Schafwirtschaft – im 15. Jahrhundert ablesbar ist, wenngleich das Dokument von 1461 dies nicht bestätigt⁵⁷. Zwölf Timarioten (0,01 %) verfügten über 11,3 % des gesamten fiskalischen Wertes der Region; sie besaßen die nahezu kompletten Nutzungsrechte auf Maulbeeräume, Olivenpressen (genauso wie Niccola Acciaiuoli noch ein Jahrhundert davor⁵⁸) und Reusenfischerei sowie die Hälfte aller

42 Sakellariou, Morea 304. – Siehe auch das Beispiel der fränkischen Siedlung in Korinth: Williams, Corinth.

43 Eine Edition dieser Dokumente findet sich in Longnon/Topping, Régime.

44 Lock, Franks 244.

45 Sakellariou, Morea 306.

46 Lock, Franks 244.

47 Antoniadis-Bibikou, Villages 79.

48 Necipoglu, Ottomans 241.

49 Armstrong, Survey 369-372.

50 Sakellariou, Morea 308-315.

51 Lampros, Hypomnēma 363f.

52 Beldiceanu/Beldiceanu-Steinherr, Recherches 42.

53 Ebenda 43.

54 Ebenda 38 Taf. IX.

55 Panagiotopoulos, Plethysmos 94.

56 Ebenda 96.

57 Sakellariou, Morea 311 gegen Panagiotopoulos, Plethysmos 99.

58 Sakellariou, Morea 310.

Mühlen und ein Viertel der Rechte und Gewinne aus dem Traubenanbau⁵⁹. Laut E. Antoniadis-Bibikou wurde eine nicht geringe Anzahl von peloponnesischen Dörfer in der Periode 1450-1500 verlassen, nämlich 40 %⁶⁰. Es steht anzunehmen, dass die Mehrheit davon bereits vor der osmanischen Eroberung aufgegeben wurde, als die fortwährenden Raubzüge der Osmanen die Region in ständige Unruhe versetzten⁶¹. Dennoch hatte sich die peloponnesische Bevölkerung in der Zeit bis zum nächsten Register von 1488/1489 mehr als verdoppelt⁶². Diese demographische Expansionsphase ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts dauerte mindestens bis zum frühen 17. Jahrhundert an⁶³.

Schluss

Das demographische Bild des spätbyzantinischen Griechenlands ist von Fragmentierung und Vielfalt gekennzeichnet. Auch wenn man nicht mit einer ethnischen Einheit der Region vor der Palaiologenzeit rechnen sollte, so ist das Bild der letzten byzantinischen Jahrhunderte das eines Mosaiks aus verschiedenen ethnischen Gruppen, die wellenartig in verschiedene Gebiete migrieren und sich dort ansiedeln. Vor allem ab dem 14. Jahrhundert ist diese Dynamik besonders deutlich zu erkennen. Die einheimische Bevölkerung ist in diese migratorischen Bewegungen gleichfalls eingebunden: von den Küstenebenen in die Berge, von Norden nach Süden, vom Festland auf die Inseln – auf der Flucht vor feindlichen Eroberungszügen, aber auch nicht minder gefährlichen Bürgerkriegen. Die andauernden Kriege sind sicherlich einer der wichtigsten Faktoren, die das demographische Bild der Region in dieser Periode prägen. Der andere ist fast unsichtbar, vor allem in unseren Quellen, nämlich die Pest. Ihre Auswirkungen auf die Demographie sind schwer zu ermessen, verfügen wir doch kaum über konkrete Daten. Und dennoch lassen sie sich bei einer vorsichtigen Lektüre der dokumentarischen Quellen deutlich machen. So beispielsweise, wenn man bemerkt, dass *Paroikoi* sich unmittelbar nach der ersten Pestwelle weigerten, ihren Herren zu gehorchen, und stattdessen versuchten, bessere Konditionen für sich zu gewinnen – dies dürfte darauf hindeuten, dass Arbeitskräfte personell geringer geworden waren⁶⁴. Eine der Hauptüberlegungen, die neue Generationen von Forschern beschäftigen werden, muss daher zunächst einmal eine genauere Kartierung der demographischen Auswirkungen der Epidemie sein, um darauf fußend einen Schritt zurückzugehen, nämlich eine befriedigende Antwort auf die Frage zu finden, ob die Pest

in einer demographisch stabilen oder eher instabilen Phase ausgebrochen war, und ob sie dieser Phase ein Ende bereitet hat. An dieser Stelle ist jedenfalls festzuhalten, dass das mit dem Abschluss dieser Zeit entstandene ethnische und demographische Erscheinungsbild Griechenland bis in die frühe Neuzeit hinein prägen sollte.

Bibliographie

Quellen

Bertrandon de la Broquière: *Le Voyage d'Outremer de Bertrandon de la Broquière*. Hrsg. v. C. Schefer (Paris 1892).

Dukas, *Historia Turcobyzantina*: *Ducas. Istoria turco-bizantină*: (1341-1462). Hrsg. v. V. Grecu. *Scriptores Byzantini* 1 (Bucureşti 1958).

Nikephoros Gregoras, *Historia*: *Nicephori Gregorae Byzantina historia*. Hrsg. v. L. Schopen. *CSHB* 25-27 (Bonnae 1829-1855)

Iōannēs Kantakuzenos, *Historia*: *Ioannis Cantacuzeni eximperatoris Historiarum libri IV*: *Graece et Latine* III. Hrsg. v. L. Schopen. *CSHB* 13 (Bonnae 1832).

Lampros, *Hypomnēma*: *Υπόμνημα περί των Ελληνικών χωρών και εκκλησιών κατά τον δέκατον πέμπτον αιώνα*. Hrsg. v. Sp. Lampros. *Νέος Ελληνομνήμων* 7, 1910, 361-371.

Longnon/Topping, *Régime*: *Documents sur le régime des terres dans la principauté de Morée au XIV^e siècle*. Hrsg. v. J. Longnon und P. Topping (Paris 1969).

Literatur

Ahrweiler, *Mikrasiates*: H. Ahrweiler, *Οι Μικρασιάτες στη Βυζαντινή Μακεδονία* (14ος-15ος αι.14ος-15ος αι.). In: *Βυζαντινή Μακεδονία*, 324-1430 μ.Χ. *Μακεδονική Βιβλιοθήκη* 82 (Thessalonikē 1995) 13-19.

Antoniadis-Bibikou, *Villages*. *Villages désertés en Grèce. Un bilan provisoire*. In: E. Antoniadis-Bibikou, *Problemata Historias. Byzantina, Metabyzantina* (Athen 1996) 21-138.

Armstrong, *Survey*: P. Armstrong, *The Survey Area in the Byzantine and Ottoman Period*. In: W. Cavanagh / J. Crouwel / R. W. V. Catling / G. Shipley (Hrsg.), *Continuity and Change in a Greek Rural Landscape. The Laconia Survey*. 1. British School at Athens, Suppl. 26 (Athens 2002) 339-402.

Bartusis, *Serbs*: M. C. Bartusis, *The settlement of Serbs in Macedonia in the era of Dusan's conquests*. In: H. Ahrweiler / A. Laiou (Hrsg.), *Studies on the Internal Diaspora of the Byzantine Empire* (Washington D.C. 1998) 151-159.

Beldiceanu/Beldiceanu-Steinherr, *Recherches*: N. Beldiceanu / I. Beldiceanu-Steinherr, *Recherches sur la Morée (1461-1512)*. Südost-Forschungen 39, 1980, 17-74.

Benedictow, *Black*: O. J. Benedictow, *The Black Death 1346-1353: The Complete History* (Woodbridge 2004).

Bon, *Morée*: A. Bon, *La Morée franque, recherches historiques, topographiques et archéologiques sur la principauté d'Achaïe (1205-1430)* (Paris 1969).

59 Beldiceanu/Beldiceanu-Steinherr, *Recherches* 36. 48 Taf. VIII.

60 Antoniadis-Bibikou, *Villages* 92.

61 So Beldiceanu/Beldiceanu-Steinherr, *Recherches* 45.

62 Ebenda 45.

63 Sakellariou, *Morea* 308.

64 Smyrlis, *Lord*.

- Cohn, Paradigm: S. K. Cohn, The Black Death: End of a Paradigm. *The American Historical Review* 107, 2002, 702-738.
- Congourdeau, Étude: M.-H. Congourdeau, Pour une étude de la Peste Noire à Byzance. In: *Eupsychia. Mélanges offerts à Hélène Ahrweiler* 1 (Paris 1998) 149-163.
- Kiel, Balkans: M. Kiel, The incorporation of the Balkans into the Ottoman Empire, 1353-1453. In: K. Fleet (Hrsg.) *The Cambridge History of Turkey* (Cambridge 2009) 138-191.
- Koder, Negroponte: J. Koder, Negroponte. Untersuchungen zur Topographie und Siedlungsgeschichte der Insel Euboea während der Zeit der Venezianerherrschaft. Veröffentlichungen der Kommission für die *Tabula Imperii Byzantini* 1 (Wien 1973).
- Lebensraum: J. Koder, Der Lebensraum der Byzantiner: historisch-geographischer Abriß ihres mittelalterlichen Staates im östlichen Mittelmeerraum (Graz 1984, Nachdr. Wien 2001).
- Kondov, Notizen: N. Kondov, Demographische Notizen über die Landbevölkerung aus dem Gebiet des unteren Strymon in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. *Études Balkaniques* 2-3, 1965, 261-272.
- Kostes, Eikones: K. P. Kostes, *Στον καιρό της πανώλης. Εικόνες από τις κοινωνίες της ελληνικής χερσονήσου, 14ος-19ος αιώνα* (Hérakleion 1995).
- Laiou, Society: A. Laiou, Peasant Society in the Late Byzantine Empire: a Social and Demographic Study (Princeton N.J. 1977).
- Lefort, Population: J. Lefort, Population et peuplement en Macédoine orientale, IX^e-X^e siècle. In: V. Kravari / J. Lefort / C. Morrisson (Hrsg.), *Hommes et richesses dans l'Empire byzantin* 2 (Paris 1991) 63-82.
- Toponymie: J. Lefort, Toponymie et anthroponymie: le contact entre Grecs et Slaves en Macédoine. In: J.-M. Poisson (Hrsg.), *Frontière et peuplement dans le monde méditerranéen au Moyen Âge. Castrum* 4 (Rome, Madrid 1992) 161-171.
- Macédoine: J. Lefort, Les villages de Macédoine orientale au Moyen Âge (X^e-XIV^e siècle). In: C. Morrisson / J.-P. Sodini (Hrsg.), *Les villages dans l'empire byzantin IV^e-XV^e siècle* (Paris 2005) 289-300.
- Lock, Franks: P. Lock, *Franks in the Aegean 1204-1500* (London 1995).
- Moustakas, Opseis: K. Moustakas, *Όψεις της μετάβασης στο οικονομικό και στο δημογραφικό πεδίο: παραδείγματα από τον μακεδονικό χώρο*. In: T. Kioussopoulou (Hrsg.), 1453. Η άλωση της Κωνσταντινούπολης και η μετάβαση από τους μεσαιωνικούς στους νεώτερους χρόνους (Hérakleion 2005) 87-105.
- Necipoglu, Ottomans: N. Necipoglu, *Byzantium between the Ottomans and the Latins: politics and society in the Late Empire* (Cambridge 2009).
- Ntourou-Eliopoulou, Dytikoi: M. Ntourou-Eliopoulou, *Οι Δυτικοί στη βενετοκρατούμενη Ρωμανία (Κρήτη, Μεθώνη, Κορώνη) από το 1261 ως το 1386. Μια γενική επισκόπηση. Θησαυρίσματα* 27, 1997, 37-64.
- Panagiotopoulos, Plethysmos: B. Panagiotopoulos, *Πληθυσμός και οικισμοί της Πελοποννήσου: 13ος-18ος αιώνας* (Athēna 1985).
- Pritsak, Melingoi: ODB (1991) 1334-1335 s. v. Melingoi (O. Pritsak).
- Sakellariou, Morea: E. Sakellariou, Latin Morea in the late Middle Ages. Observations on its demography and economy. In: Ch. Dendrinos / J. Harris / E. Harvalia-Crook / J. Herrin (Hrsg.), *Porphyrogenita: Essays on the History and Literature of Byzantium and the Latin East in Honour of Julian Chrysostomides* (Ashgate 2003) 301-316.
- Shukurov, Turks: R. Shukurov, *The Byzantine Turks: An Approach to the Study of Late Byzantine Demography*. In: *L'Europa dopo la caduta di Costantinopoli, 29 maggio 1453. Atti del XLIV Convegno Storico Internazionale*, Todi, 7-9 ottobre 2007 (Spoleto 2008) 73-108.
- Smyrlis, Lord: K. Smyrlis, »Our lord and father«. Peasants and monks in mid-fourteenth-century Macedonia. *TM* 16, 2010, 779-791 (= *Mélanges Cécile Morrisson*).
- Vakalopoulos, Historia: A. Vakalopoulos, *Ιστορία του νέου ελληνισμού* 1 (Thessalonikē 1974).
- Williams, Corinth: C. K. Williams II, *Frankish Corinth: An Overview*. In: C. K. Williams II / N. Bookidis (Hrsg.), *Corinth. The Centenary: 1896-1996. Corinth* 20 (Athen 2003) 423-434.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Gesellschaft und Demographie im spätbyzantinischen Griechenland (1261-1453)

Der Beitrag gibt einen Überblick über die demographische Entwicklung Griechenlands in spätbyzantinischer Zeit (1261-1453) und untersucht dabei sowohl die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung wie auch deren zahlenmäßige Veränderung. Es zeigt sich, dass die sich nach der Eroberung von 1204 ansiedelnden Lateiner – ebenso wie die Serben – demographisch nur wenig ins Gewicht fielen. Ungleich größere Bedeutung lässt sich für die seit dem 13. Jahrhundert fassbaren Albaner sowie die schon um 1261 angesiedelten Türken postulieren. Selbige drangen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zuerst in Thrakien und Thessalien ein, weitere Siedlungswellen erfolgten nach den mongolischen Siegeszügen zu Beginn des 15. Jahrhunderts sowie um die Zeit der osmanischen Eroberung Konstantinopels. Zusammenfassend lässt sich jedoch festhalten, dass aus den osmanischen Verwaltungsregistern abzulesen ist, dass auch nach 1453 der Hauptteil der Bevölkerung byzantinisch bzw. griechisch blieb. Da für die spätbyzantinische Zeit kein absolutes Datenmaterial verfügbar ist, stützt sich die Untersuchung der demographischen Entwicklung auf zahlreiche Fallbeispiele, ausgehend vor allem von den Urkunden der Athosklöster, venezianischen und florentinischen Dokumenten sowie frühen osmanischen Katastern. Auch wenn einige Regionen ein durchgehendes demographisches Wachstum bis zum frühen 14. Jahrhundert erlebten, lässt sich für den gesamten untersuchten Raum in der Folgezeit eine relativ stark fluktuierende, aber vor allem durch die Labilität in ihrer Reproduktionsstruktur als fragil gekennzeichnete Bevölkerung feststellen. Als wichtigster Faktor für den demographischen Rückgang lassen sich die andauernden Kriegszüge der Epoche benennen; es darf jedoch, auch wenn ihr demographischer Effekt schwer zu ermessen ist, der Einfluss der Pestwellen als ausgesprochen folgenschwerer Faktor nicht unterschätzt werden. Der Beitrag unternimmt den Versuch, Auswirkungen der Pest auf die Bevölkerungsentwicklung und -struktur aus den Dokumentarquellen heraus sichtbar zu machen. Das demographische Gesamtbild Griechenlands in spätbyzantinischer Zeit ist von

Fragmentierung und Vielfalt gekennzeichnet, das Gebiet präsentiert sich als Mosaik verschiedener ethnischer Gruppen, die vor allem ab dem 14. Jahrhundert in Wellen in verschiedene Landstriche migrieren. Das mit dem Abschluss dieser Epoche entstandene ethnische und demographische Bild sollte bis in die frühe Neuzeit für Griechenland verbindlich bleiben.

Society and demographics in late Byzantine Greece (1261-1453)

This contribution offers an overview of demographic developments in Greece in the late Byzantine period (1261-1453) and investigates both the ethnic composition of the population and its numeric changes. It is demonstrated that the Latins, who settled after the conquest of 1204 – and the Serbs – were of little demographic weight. A much greater significance can be stipulated for the Albanians, identifiable since the 13th century, and the Turks from as early as around 1261. The latter penetrated, first Thrace, then Thessaly, in the second half of the 14th century; further waves of settlement followed after the victorious campaigns of the Mongols at the beginning of the 15th century and around the time of the Ottoman conquest of Constantinople. Nevertheless, the Ottoman administrative registers inform us of the fact that even after 1453, the majority of the population remained Byzantine/Greek. As a comprehensive data for the late Byzantine period is not available, investigations of demographic developments rely on numerous case studies, based in particular on records of the Athos monasteries, Venetian and Florentine documents and early Ottoman cadasters. In spite of the fact that some regions were subject to continuous demographic growth until the early 14th century, the population in the subsequent period in the entire investigated area is characterized by rather strong fluctuations and by a fragility in terms of the instability of its reproductive structure. The most important factor for demographic decline was doubtless the continuous wars of the time; however, the influence of epidemics of the plague as an extraordinarily consequential factor should not be underestimated, though their demographic effects are difficult to measure. Based on documentary sources, this contribution attempts to contextualise the consequences of the plague for the demographic development and structure. An overall picture of Greek demographics in the late Byzantine period is marked by fragmentation and diversity. The area represents a mosaic of various ethnic groups, largely migrating in waves to different areas from the 14th century. At the end of this period, an ethnic and demographic picture is the result which was to remain true for Greece until the Early Modern Age.

Translation: M. Struck

La société et la démographie en Grèce à l'époque byzantine tardive (1261-1453)

Cet article donne un aperçu de l'évolution démographique durant l'époque byzantine tardive (1261-1453) en analysant la composition ethnique de la population ainsi que ses variations quantitatives. Il apparaît que les Latins – comme les Serbes – qui se sont établis après la conquête de 1204 n'ont eu qu'un faible impact démographique. On peut envisager un rôle bien plus important joué par les Albanais, identifiables dès le 13^e siècle, et les Turcs qui s'étaient installés déjà vers 1261. Ces derniers envahirent d'abord la Thrace, puis la Thessalie dans la deuxième moitié du 14^e siècle. Suivirent alors plusieurs vagues de colonisation après les campagnes victorieuses des Mongols au début du 15^e siècle et à l'époque de la prise de Constantinople par les Ottomans. En résumé, les registres administratifs ottomans permettent d'affirmer que la plus grande partie de la population était toujours byzantine ou grecque après 1453. En l'absence de datations absolues pour l'époque byzantine tardive, l'étude de l'évolution démographique s'appuie sur de nombreux cas typiques tirés surtout des actes des monastères du Mont Athos, des documents vénitiens et florentins, ainsi que des cadastres ottomans précoce. Même si quelques régions ont connu une croissance démographique continue jusqu'au début du 14^e siècle, la totalité de l'aire étudiée révèle par la suite une population très fluctuante, et surtout rendue fragile par l'instabilité de sa structure reproductive. Il faut citer les guerres incessantes de l'époque comme facteur principal de la régression démographique, mais l'impact des vagues de peste ne devrait pas être sous-estimé, même si leur effet démographique est difficile à évaluer. Cet article tente de montrer les effets de la peste sur l'évolution et la structure de la population à partir des sources documentaires. La Grèce, à l'époque byzantine tardive, est caractérisée par une démographie fragmentée et variée; le pays ressemble à une mosaïque composée de différents groupes ethniques, qui, dès le 14^e siècle, arrivent par vagues dans différentes régions. La situation ethnique et démographique qui en résulte à la fin de cette époque va perdurer jusqu'au début de l'Époque moderne en Grèce.

Traduction: Y. Gautier

Estate fortifications in Late Byzantine Macedonia: the Athonite evidence

One of the most common types of fortification in Byzantium were the towers and other fortified structures built by landowners on their estates¹. At least in the late period, hundreds of these fortifications must have been scattered around the empire's countryside. Several towers in various degrees of preservation are still standing today and provide crucial information regarding the construction and location of these buildings. However, with the exception of those rare towers that possess an inscription, these monuments remain silent as to who built them and why. In fact, it is uncertain whether these towers actually belong to the category of estate fortifications, that is, if they were built by landowners and not by the army². Moreover, at least until now, it has proven impossible to date securely the towers on the basis of their construction characteristics³.

In the case of Macedonia, in addition to material remains, we are lucky to possess a significant amount of textual evidence regarding estate fortifications thanks to documents kept in the archives of Mount Athos monasteries. These documents largely concern southeastern Macedonia, especially the peninsula of Chalkidike and the lower Strymon valley, where most of the Athonite monastic estates (*metochia*) were situated. What I would like to do here is bring together the data found in the Greek acts of Mount Athos in order to consider the function of estate fortifications and their significance for settlement and the economy in the documented parts of Macedonia during the Late Byzantine era. My emphasis on settlement means that I shall not discuss the towers monasteries built in their dependencies within the Holy Mountain³. Apart from the geographical area (mainly the eastern part of the *periféreia* of Central Macedonia following today's administrative division of Greece), our source material, which only becomes abundant after the middle of the 13th century, also defines the time period of this inquiry. This account can only be considered provisional as systematic

study of the standing structures, as well as excavation, could greatly expand our knowledge of fortifications.

The documentation

The Athonite documents are mostly concerned with the property rights and privileges of the monasteries. The best evidence of the possessions of monasteries comes from lists of property (*praktika*) and from imperial chrysobulls confirming the monks' rights on their lands. However, *praktika* and chrysobulls do not document estate fortifications consistently but only make occasional reference to them, unlike in the case of other types of property, such as dependent peasants (*paroikoi*) and lands. As far as the *praktika* are concerned, this phenomenon is no doubt due to the fact that such constructions were not taxed. It follows that, although *praktika* and chrysobulls provide much of the information we have on estate fortifications, the lack of reference in these texts to a tower in relation to an estate is not always significant. Moreover, the fact that some 15th-century *praktika* call certain monastic estates *pyrgoi* (towers), whilst others call them *metochia* or *choria* (villages), does not prove that the latter did not have a tower⁴. In addition to chrysobulls and *praktika*, there are references to estate fortifications in other acts, especially in those recording the limits of properties.

No doubt, many of the towers and other fortifications owned by Athonite monasteries during this relatively well documented Late Byzantine period left no trace in our sources. It is hard to accept, for example, that the wealthy monasteries of Chilandar and Lavra, which owned numerous estates in Macedonia during the 14th century, only had two and five towers respectively outside Mount Athos. The 14 fortifications known to have been in the possession of Vatopedi in the same century are a more accurate reflection

* I thank Archie Dunn for the permission to reproduce his map of eastern Macedonia and Mihailo Popović for bibliographic assistance.

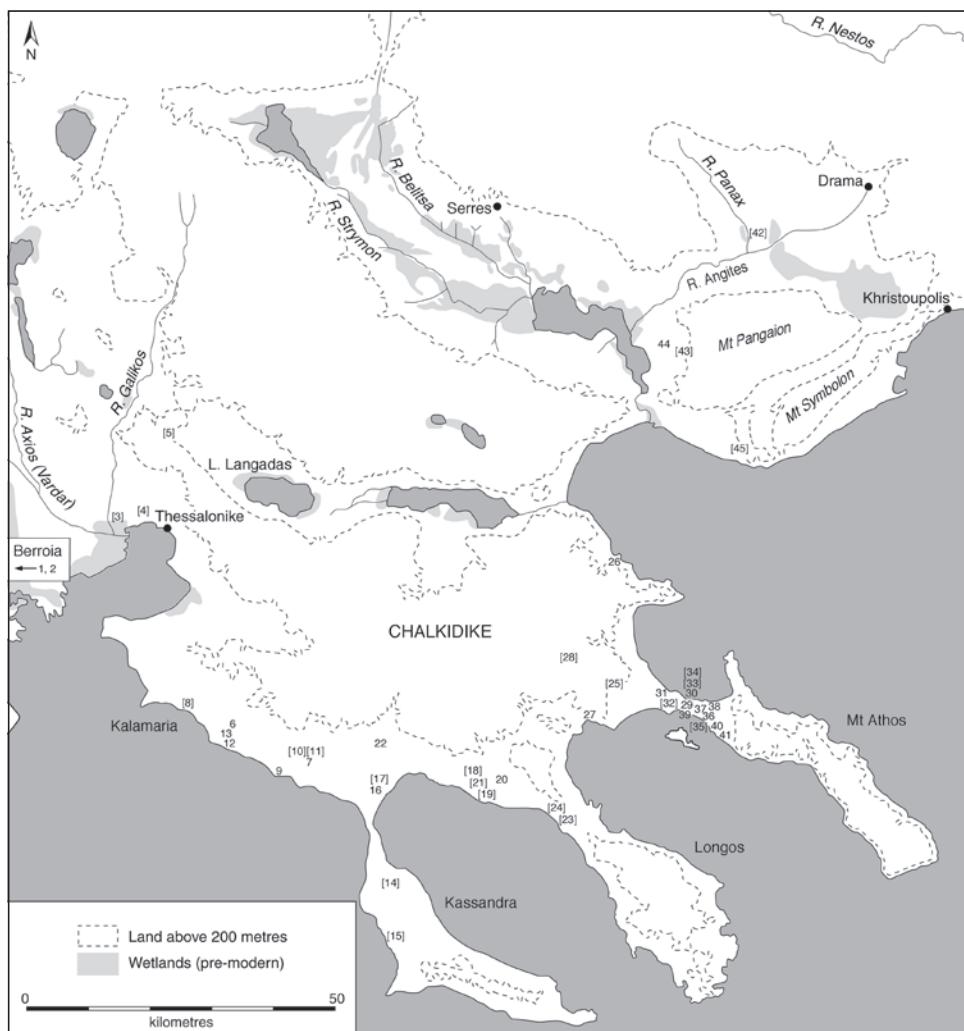
1 However, it should be noted that, at least in southeastern Macedonia, only few structures can plausibly be attributed to state efforts, most towers being built at locations of no strategic significance. On the towers that may be army constructions, see Lefort, *Habitats* 157 (probably referring to the towers of Hagios Basileios and Galatista); Dunn, *Khrisoupolis* 607 (on the same towers and that of Brasna); Dunn, *Topography* 323 (on the tower of Apollonia). It has been recently argued that the Hagios Basileios and Galatista towers belonged to monastic complexes: Bakirtzis, *Agios Vasileios*.

2 There are several studies on the towers extant in southeastern Macedonia; see, in particular, Zekos, *Strymon* (for the lower Strymon valley); Papangelos, *Pyrgoi*

(for Chalkidike); Diktyo, *passim* (for the modern prefecture of Thessaloniki); and, most recently, Bogdanović, *Late Byzantine Tower*. For a more comprehensive study of estate fortifications, see Giros, *Poliocétique* 418-426. On the challenges of dating towers without excavation, cf. Lock, *Greece*, in particular 130f. 137.

3 As a limit of the Holy Mountain, I take Zygos (current Megalé Bigla), a mountain beyond which no lay settlement existed in the Middle Ages: Papachryssanthou, *Monachismos* 171f.

4 See, for example, the case of the estate of Eladiaba, which is called *pyrgos* in a *praktikon* of 1409 and *metochion* in a *praktikon* of 1418 (Vatopédi III no. 200, II. 4. 12; no. 211, I. 21; Appendix no. 30). The same *praktika* consistently call the estate of Prosphorion *pyrgos* (Appendix no. 40).



Map 1 Estate fortifications mentioned in Athonite documents (982-1420). Source: see Appendix. Numbers in brackets indicate an approximate location. – (© 2009 A. W. Dunn).

of what would have been typical for the wealthier Athonite houses⁵.

Our documentation is biased in several ways. Whereas our sources record dozens of estate fortifications belonging to Athonite monasteries, there are extremely few references to towers owned by third parties and by laymen in particular⁶. This is clearly misleading. Our source material is biased geographically, favoring those regions of Macedonia where the monasteries owned property. For example, the high number of attested towers in the isthmus of the Mount Athos peninsula may be attributed, at least in part, to the density of Athonite landholding in the area (map 1)⁷. There is also a chronological bias in our documentation. As already stated, few documents dating from before the middle of the 13th century have been preserved, which means that the earlier period is very poorly represented. However, even within the later, better documented period (mid-13th to mid-

15th c.), there are significant variations in the numbers of acts preserved. For example, we have almost four times more documents from the first half of the 14th century than we have from the second half of the 13th century⁸. The relative abundance of early 14th-century texts may, to some extent, explain why we have so many references to estate towers dating from this period (see tab. 1). Finally, the fact that much of our data comes from official Byzantine acts, *praktika* and *chrysobulls*, can account for the lack of information on towers during the last two decades of the 14th century, when Macedonia was under Ottoman rule.

Types of estate fortifications

By far the most common term used to denote a fortification built on an estate is *pyrgos*. There are also a few attested

5 Appendix nos 36, 41 (Chilandar); 8-10, 19, 39 (Lavra); 1-5, 16, 17, 20, 30, 40, 42-45 (Vatopedi).

6 Appendix nos 3, 6, 45.

7 The isthmus also possesses an exceptionally high number of tower remains (map 2). The material remains, however, do not necessarily offer a faithful reflection of the medieval situation. Some of the buildings may be Ottoman

whereas the preservation pattern of the monuments is likely to have been different from place to place. In the case of the isthmus, the Byzantine towers had much better chances of survival than anywhere else thanks to the largely uninterrupted Athonite possession of the *metochia* into the 20th c.

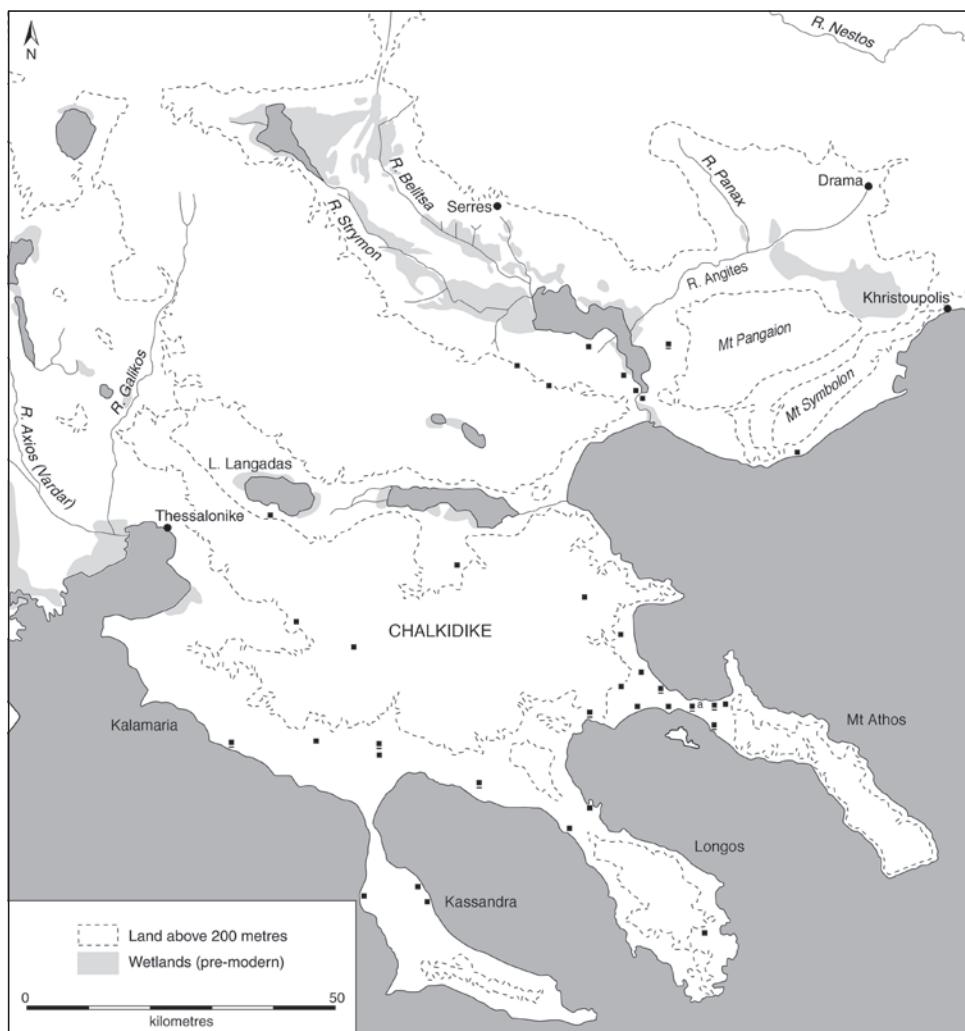
8 See Smyrlis, Fortune, tab. 1 on p. 26.

	regions of Berroia, Thessalonike & lake Langadas	Kalamaria & gulf of Kassandra	peninsulas of Kassandra & Longos	eastern Chalkidike	isthmus of Mt Athos	Angites valley, Mts Pangaiion & Symbolon
10 th century					b982 [Diabripos]	
11 th century	b1079 Bolbos/V		b107 [Kamena]			
12 th century		b1104 Libyzasda/V	1170-1183/4 Preaulaka/Va	1170-1198? ^b Phosphorion/Va		
1200-1250			b11239/1240? Eladiaba/Va	1197-1198? Eladiaba/Va		
1250s				1259-1279? Hierissos/V		
1260s				b1267 Preaulaka/La		
1270s				b1274 Preaulaka/Chi		
1280s				b1279 Hierissos/Zo		
1290s				b1288 Zygori/Chi		
1300s	b.1301 [Oxynon1]Li	b1312 [Neakitou1]	b1307 Hierissos/Xer			
1310s		b1318 Nsakitou2/Xen	b1318 Preaulaka/Es			
1320s	b1324 Hermeleia/la sb1329 HgMamas/Va	b1335-1338 Sibre/Xen?	b1321 [Katodaimones]			
1330s	1329-1338 Komantze/Va 1334-1342 Galikos/Tza b1338 Raphalion/Va sb1338 Skoteiniou/Va b1339 Kalkairides/Va	1337-1341 Rosaion/Do b1338 [Stomion1] b1338 Stomion2/Xen sb1338 Hermeleia/Va				
1340s		1346-1350 HgManas/Va	b1349 Rebenikea	b1342 Prinaron/Tza		
1350s		b1351 Oxynon2/La		1348 Semaion/Va		
1360s				b1356 Chotolibos/Va		
1370s		b1371 Loroton/La 1373-1375 Mariana/Do sa1378 Abramitai-Neochorion/Sa		b1356 Zabernikeia/Va		
1380s						
1390s						
1400s		b1407 Hermeleia/Xer b1409 Hermeleia/Do	b1409 Perigardika/Do			
1410s			1418-1420 Mariskin/Di			

a = First mention in a document in 1259

b = First mention in a document in 1356

Tab. 1 Date of construction of estate fortifications in Macedonia (982-1420). The names of the estates are followed by an abbreviated form of the name of their first attested owner. Source: see Appendix. – Date: b = before; sa = soon after; sb = soon before. – Bold = closely dated construction; italics: tower in ruins at date of first mention. – Name of estate in brackets: see key to appendix.



Map 2 Remains of towers in south-eastern Macedonia. Sources: Dunn, Khrysoupolis 606; Papangelos, Pyrgoi 136; Zekos, Strymon 327. Underlined squares indicate towers that also appear on **map 1**; a: remains of three towers. – (© 2009 A. W. Dunn).

cases of *kastellia*, as well as one case of a *phrourion* (fortress) or *teichos* (wall). In the case of towers, the term *pyrgos* could be used in Late Byzantium to describe buildings of quite different size and aspect⁹. Nevertheless, the structures that still stand in southeastern Macedonia, most of which correspond to estate towers (see below), show basic similarities in terms of dimensions and construction. They are either square or rectangular with one side slightly longer than the other, their internal measurements ranging from about 4.5 m × 4.5 m to about 7 m × 7 m. The towers had several floors, and as many as five or six in some of the clearer cases (Apollonia, Bolbos, Kaletze, Mariana). They are defensive structures. The

walls contain loopholes. The entrance to the towers is above ground level, often on the second floor, and was accessed by a retractable staircase or ladder¹⁰. The ground floor does not have openings and would normally have served for the storage of water and other provisions¹¹. The towers' walls comprised images and inscriptions. Several well-preserved examples include an arched recess above the entrance door, which would most likely contain the depiction of a holy figure¹². On one of its side walls, the tower of Mariana in western Chalkidike includes a monogram in brick that can be analysed as »Docheiariou«, the name of the Athonite monastery that constructed the building¹³. Apart from the

9 In the early 13th c., the courtyard of a small monastery and estate centre outside Smyrna included nine houses covered with tiles, one of which is described as being a *pyrgos*: *Acta et diplomata IV* 45 (Miklosich/Müller). Another such establishment included a church whose *propylon* or *pronaos* was crowned with a tower: *ibidem* 57, 7. In both of these cases, the structures called *pyrgoi* were no doubt much smaller than the ones we know from Chalkidike and the lower Strymon valley. In Macedonia, outside Serres, another small monastery, which may have been originally a family estate, included a tower made of brick (*plinthoktistos*); to my knowledge, there is no example of this type of construction in our region: *Codex B* no. 167 (1339), I. 69.

10 See the towers of the lower Strymon valley described in Zekos, Strymon; and the towers of Apollonia (Zekos, *Apollónia*, Kaletze (Theocharides, Kaletzi),

Mariana (Theocharides, Mariana; Appendix no. 22). On Bolbos: *ibidem* no. 7. Cf. also the case of the tower at Abramitai-Neochorion: *ibidem* no. 6.

11 See, for example, the case of Mariana, where a cistern was located below the first floor: Theocharides, Mariana 220.

12 This is the interpretation of Orlando regarding the tower of Mariana: Orlando, Olynthos 393. Besides Mariana, such arched recesses are to be found on the towers of »Marmarion«, Nea Phokaia and Galatista. Instead of a recess above the door, the tower of Krouna at Hierissos has an arch-shaped brick decoration defining an area that may have also included a depiction.

13 Deciphered by Orlando, Olynthos 395. The entrance wall of the same tower includes an inlaid marble relief of the Cross and, just above the arched recess, a Cross in brick on whose four corners the inscription »Jesus Christ conquers« is still legible; cf. Orlando, Olynthos 393.

one in Mariana, two more towers, one in the Strymon valley and one in Chalkidike, also included inscriptions identifying the building's monastic owner¹⁴.

Some texts show that the towers formed part of a farm complex that included various buildings, such as churches, houses and stables¹⁵. In fact, towers belonging to an estate's administrative centre must have always been accompanied by additional buildings necessary for the storage of bulky materials and for the accommodation of workers and animals. Farm complexes, either with or without a tower, were typically organised around a courtyard surrounded by a wall. It is often not clear how strong these circuit walls actually were but at least some of those attached to towers seem to have been capable of serving as a first line of defense¹⁶. Some texts indicate that the estate's *paroikoi* were settled around or near the tower¹⁷.

It is more difficult to visualise the *kastellia* we encounter in the sources in connection with estates, as no surviving structure can be identified as such with certainty¹⁸. In our period, it appears that the term continued to have as wide an application as it had in earlier times¹⁹. As far as estate fortifications are concerned, the fact that these structures were built by individuals or monasteries in order to meet the needs of their properties means that they would often be of limited importance. The expressions »*kastellion* with tower« or »tower with *kastellion*« or »*kastellion* and tower«, which we encounter in cases from Macedonia and Lemnos, suggest that at least these constructions corresponded to a tower

with a fortified circuit²⁰. This is stated explicitly with regard to another fortification built in Lemnos: »tower with a courtyard built as a *kastellion*«²¹. Indeed, it may not always have been easy to distinguish between a tower – with a circuit wall – and a *kastellion*, as suggested by the terms applied to the fortification constructed in 1348 at Semalton, an estate of Vatopedi. Whereas some documents call the building simply *pyrgos*, one text calls it *phrourion*, *pyrgos* and *kastellion*²².

On occasion, landowners could erect relatively large constructions, such as the fortification built by Vatopedi at Hagios Mamas in the late 1340s. Referred to by the generic terms *phrourion* and *teichos*, in about 1358, it included no less than 73 peasant houses²³. This may not have been an entirely exceptional type of private fortification, since the monks of Vatopedi demanded from the peasants the »usual labor services offered by those living in such *phrouria*«.

Most attested fortifications in Chalkidike belonged to estates located more or less near the sea (map 1). This is probably a good reflection of the medieval situation. The majority of large estates, monastic or not, would have been located in the coastal zone, which is the most fertile area of the peninsula²⁴. At the same time, we have sufficient examples of fortifications that were attached to inland estates, such as those situated in the valley of the Angites, the lower Strymon and the region of Berroia. In most cases of textually attested fortifications, we ignore the type of ground on which they stood. The surviving towers are often constructed on slightly elevated ground within plains²⁵. Some texts and surviving

14 The inscription on the tower of Pantocrator at the Strymon (the tower of »Marmarion«) dated the construction and commemorated the persons who had paid for it: Pantocrator 14 note 76. A similar text may have been included in the Georgian inscription once seen on the tower of Iviron at Hierissos (Appendix no. 31); Iviron III 20f.

15 One of the most detailed and frequently quoted descriptions of such a complex is the one of Iviron's *metochion* at Bolbos in 1104 (Iviron II no. 52, II. 434-437; Appendix no. 7). Another detailed description that also dates from the Middle Byzantine period concerns an estate on the island of Leros: Patmos II no. 52 (1089), II. 99-107. For the later period, see Appendix no. 6 and the case of the *metochion* of Vatopedi at Moudros, Lemnos: Vatopédi II no. 128 (1368), II. 44-46; Vatopédi III no. 165 (1387), II. 17f. See also an example from the Early Ottoman period: Kolovos, Chórikoi 3 no. 6 (1465).

16 In 1104, all rural *metochia* of Iviron were surrounded by walls: Iviron II no. 52. For examples of circuit walls attached to towers, see Appendix nos 7, 13, 22; cf. also no. 43; Zekos, Strymon 313-315 on the towers of »Marmarion«, Chandax and Eukarpia; Papangelos, Pyrgoi 156f. on the tower of Krouna; cf. Zekos, Apollónia 59 and plan on p. 61. According to Lefort, Habitats 157, some towers may have been surrounded by palisades. A closer study of the remains of these enclosures may help us gauge their defensive capacity. The circuit wall of the tower of Krouna near Hierissos, which is relatively well-preserved and may be Byzantine, was a strong construction rising a few meters above the ground in its original form. The circuit wall of the tower of Apollonia, whose function is debatable, appears to have been an important construction.

17 Appendix nos 20, 24; there are two more cases from Lemnos, the one regarding the village of Moudros (see above note 15), the other concerning the estate of Ano Chorion that belonged to Pantocrator: Pantocrator Appendix (late 14th or early 15th c.), I. 1. cf. ibidem no. 20 (1394), II. 8f. A document of 1366 also assumes that peasants would settle near a projected tower in the region of Trikala: Grčke povelje no. 34, II. 53f. (Soloviev/Mošin).

18 Appendix nos 5, 26, 28, 45; cf. also no. 43. The ruins at Stageira of what seems to have been a fortification, summarily described in Papangelos, Stageira 138 (ca. 1,000 m²) and plan on p. 142, may correspond to the *kastellion* built by Iviron on its estate at Libyzasda (Appendix no. 26), as suggested by Iviron II 47. The identification of the so-called tower of Apollonia with the *kastellion* of Sthlanesion, built by Arsenios Tzamplakon on his estate of Prinaron (Appendix no. 45), proposed by Zekos (Apollónia 61-64), is difficult to accept. According

to a document probably dating from 1321 (Lavra II no. 112, II. 26-44), the ground on which the tower appears to have been later erected was, at that time, monastic property. Situated opposite the *monolithos petra* of the text, this ground was either part of the estate of Aeidarokastron, a property of Lavra, or was located inside the lands immediately to the east of this estate that, in the early 14th c., seem to have belonged to the territory of Dobrobiikeia, a property of Iviron (Iviron IV 12).

19 Although in the late period, *kastellion* often seems to denote relatively modest constructions, the term is also applied to the important fortification built by John VII at the isthmus of Kassandra; the same construction is also called *kastron* (Schatzammer nos 45/6 I and II). In the Middle Byzantine period, *kastellion* could be used for a small fortified town (Anna Komn. Alexias Index s. v. [Reinsch/Kamylis]), as well as for other castles, including hill-top refuges (Lefort, Habitats 157), estate fortifications (Appendix no. 26), and rural monastic enclosures (Acta et diplomata VI 81 [Miklosich/Müller]). In the *typikon* of Pakourianos (Pakourianos, Typikon I. 1083), instead of *kastellion* we find *kastron*, used for small towns (Pakourianos, Typikon II. 291. 303. 355), the monastery of Petritzos (Pakourianos, Typikon I. 263), and fortifications associated with estates (see below note 52).

20 Macedonia: Appendix no. 28. Lemnos: Lavra III Appendix XI (after 1346), I. 34: μετόχιον ... μετά τοῦ καστελλίου καὶ πύργου; Pantocrator no. 25 (1442), II. 6f.: πύργον ... μετὰ καστελλίου.

21 Vatopédi III no. 165 (1387), I. 17: πύργον ... μετ' αὐλῆς ὡς καστελλίου ἐκτισμένης.

22 Appendix no. 43. Vatopédi II no. 99, I. 4: φρούριον, πύργον καὶ καστ[ελλίου?] ὅσον ἐποίσα: *kastellion* is partly legible but appears as the most likely term.

23 Appendix no. 17. The *phrourion* of Hagios Mamas may have resembled the *phrourion* protecting a small village of farmers called Sakkous near Selymbria in Thrace; according to John Kantakouzenos it was of mediocre construction and was easily overrun by the men of Andronikos III in 1322: Iōannēs Kantakuzenos, Historiai 144f.; cf. 136.

24 The image offered by the remains of towers in the region, also largely concentrated in the coastal zone, concords with the information provided in the documents (map 2). See, however, above note 7, on the potential pitfalls of this evidence.

25 Appendix nos 22, 27, 44; see also the cases of Chandax and Eukarpia (Zekos, Strymon figs 6-9) and that of Krouna. Note the case of Stomion 2 that seems to have been built on flat ground (Appendix no. 13).

structures indicate that it was also possible for estate fortifications to stand right next to the sea, on cliffs or flat ground²⁶.

Building a fortification was a significant investment. The little data we have, mostly regarding towers, show that hundreds of *hyperpyra* were required for their construction²⁷. The money covered the cost of materials and the wages of skilled workers²⁸. Nevertheless, much of the work must have been done by local peasants. It seems that landowners often required their *paroikoi* to provide labor towards the construction of the fortifications something that sometimes led to disputes. On certain occasions, peasants may have also joined forces voluntarily with landowners²⁹.

The function of estate fortifications

The use of towers, normally together with a number of other buildings, as an estate's administrative centre has already been noted. In principle, landowners could also build fortifications on their estates for other reasons, in particular, as watchtowers or hill-top refuges, but there is little evidence of such fortifications³⁰. At least in the case of towers, our evidence suggests that they typically formed part of the estate's administrative centre. In addition to the descriptions available of such complexes, the remains of circuit walls attached to towers also support this idea³¹. One should add here the above-mentioned practice of using the term *pyrgos* to mean *metochion*, a semantic confusion that would only be possible if the tower was the estate's administrative centre³². No less important is the fact that most of the towers whose location is documented were situated inland and/or on almost flat ground, in positions that were neither easy to defend nor particularly well suited as vantage points. For the

same reason, the great majority of surviving structures should be included in the same category of towers belonging to an estate's administrative centre³³. In the following, I shall focus on this type of tower.

Towers were not among the buildings that were essential for the management and exploitation of an estate, that is, residences for the local intendant and workers, shelters for animals and storage space protected from the elements and thieves. Indeed, not all large estates had a tower at their administrative centre. Some estates seem to have acquired towers centuries after their creation³⁴. At least for the Late Byzantine period, however, our sources clearly indicate that the erection of towers was, along with the settlement of peasants, one of the typical investments landowners made in order to establish an estate or restore the exploitation of a deserted property³⁵. One of the most eloquent examples comes from outside Macedonia and concerns an estate of the patriarchate near Constantinople. Before 1384, the property was deserted as most of its peasants had been enslaved and the remaining ones had fled »since there was no fortification (*phrourion*) there«. The patriarch decided to build a tower, establish plowing teams and plant a vineyard. By 1384, peasants had settled there, again making it a productive estate³⁶. Monasteries sometimes had their towers built or paid for by third parties, usually laymen, either in the form of a donation or under other arrangements³⁷. The initiative to erect a tower did not always come from the landowner. Two examples show that this could be done at the instigation of the emperor, obviously in an attempt to protect the settlements of a region³⁸.

There is no doubt that the erection of estate fortifications was primarily a response to insecurity in the countryside. As our sources keep telling us, during times of attack, towers

26 Appendix nos 26, 40; cf. nos 9 and 12 and the still standing tower of Nea Phokaia: Papangelos, Chalkidike 86.

27 The tower of Vatopedi at Semalton seems to have cost at least 300 *hyperpyra* (Appendix no. 43); prince Lazar gave 1,000 *hyperpyra* and other materials to the monks of the tower of Chryse so that they could build a tower in Serbia: Chilandar no. 158 (1388), II, 116-119. Before 1384, patriarch Neilos spent more than 5,000 *hyperpyra* on the construction of a tower near Constantinople, the establishment of plowing teams (*zeugaria*) and on planting a vineyard: *Acta et diplomata* II 63 (Miklosich/Müller).

28 See the list of expenses made for the building of the tower of Semalton around 1348: *Vatopédi* II no. 99. On the materials used in tower construction, see also Chilandar no. 158, II, 118f.

29 For an example where *paroikoi* were apparently requested to contribute to the construction of a tower, see Appendix no. 43 and the discussion in Smyrlis, »Our lord and father« 785. The fact that George Astras declares that his tower at Moudros, in Lemnos, was built without having recourse to labor service (*angareia*) suggests that it was common for *paroikoi* to offer work for the construction of fortifications: *Vatopédi* II no. 114 (1359), I, 35. Some at least of the peasants who built the *phrourion* of Hagios Mamas, belonging to Vatopedi, seem to have done so without having been requested to offer labor services: Appendix no. 17 and Smyrlis, »Our lord and father« 788-790. A letter written by George Oinaiotes in the 1320s reports that the inhabitants of a village near Ganos in Thrace had gone to the coast in order to build a tower »for security«; neither the initiator of the project nor the exact function of the tower is clear here, only that it was the peasants who constructed the fortification: Oinaiotès 26.

30 See the *pyrgos* destined to serve as a hill-top refuge in the *typikon* of Pakourianos (Pakourianos, *Typikon* II, 1555-1558). The *kastellion* of Libyzasda also seems to have been distinct from the estate's *metochion* (Appendix no. 26).

Nikos Oikonomides has suggested that the two towers near the ford of Marmarion on the Strymon not only protected the peasants of the estates in which they were erected but also functioned as points of collection of passage dues: Oikonomides, *The Medieval Via Egnatia* 16.

31 On the descriptions of administrative centres and the circuit walls, see above notes 15-16.

32 Appendix *passim*.

33 Cf. the remarks of Papangelos, *Pyrgoi* 136; Zekos, *Strymon* 312 and Dunn, *Khrysoupolis* 607. See also Lock, *Greece* 138 on the predominance of »agricultural« and »domestic« towers in southern Greece.

34 Appendix nos 13, 43.

35 Appendix nos 1, 11, 14, 20. Cf. *Grčke povelje* no. 34. – *Iviron* IV no. 99 (1430-1448). The fortification at the village of Hagios Mamas also coincided with the settlement of new peasants: Appendix no. 17. Cf. also the examples of tower construction in recently acquired estates: *ibidem* nos 2 and 22.

36 *Acta et diplomata* II 62-36 (Miklosich/Müller). Other examples from outside Macedonia include the construction of a tower and settlement of peasants in an abandoned village in Lemnos (*Pantocrator* no. 20 [1394], I, 4-9), and the restoration, after 1402, of a destroyed tower near Constantinople as part of the effort to render an estate productive again (*Matthaios I, Epiteleutios boulésis* 480, II, 314-320).

37 Appendix nos 14, 40, 43; cf. no. 38. See also the case of the tower of »Marmarion« and the towers built or paid for by prince Lazar and Astras: above notes 14, 27, 29.

38 Appendix no. 14. The monks of Kosmidion constructed a tower outside Raides-tos at the request of Emperor Andronikos III; it is not clear however whether this tower was located within an estate of the monastery: Kosmidion, *Chrysobul* 268.

provided refuge for the people living there and sometimes also for the neighbours³⁹. The aggressors are only rarely identified specifically but would have been bandits, small raiding parties or pirates. Towers, either with or without a circuit wall, could not resist anything larger, nor could they withstand a protracted siege⁴⁰. Though hardly ever mentioned, besides men, fortifications also protected the wealth kept at the centre of the estate, such as cattle, equipment, agricultural produce and cash. Of course, the most valuable asset of any estate were the farmers cultivating the lands and paying rents and taxes. There is no doubt that landowners had an interest in protecting the manpower on their estates, however, less obvious is the fact that the fortifications they built were designed to provide protection not only for the administrative personnel but for *paroikoi* as well. This raises the question of the fortifications' defensive capacity. How many people could take refuge in a tower? Were the circuit walls defensible? Not counting the ground floor, where provisions would be kept, a hypothetical five-floor tower, whose interior measured 6m x 6m, would have a usable surface area of 144m². One can imagine that, at times of danger and for short periods, such a space could accommodate dozens of people, admittedly under cramped conditions. Given that in Late Medieval Macedonia the population of estate settlements or hamlets ranged between 40 and 80 inhabitants, this means that the tower alone could provide provisional security to all or most of the *paroikoi*⁴¹. In the first half of the 14th century, six estates with towers belonging to Vatopedi possessed between 2 and 24 peasant households⁴². As suggested, estate towers were normally attached to a circuit wall. To the extent that these enclosures were defensible, the number of people that could take refuge there would grow substantially. Such fortifications could also keep traction animals, small flocks of sheep and the stored agricultural produce out of the plunderers' reach. Although relatively few texts state that peasants were settled around the towers, given the security advantages a fortified farm complex offered, this may have not been a rare phenomenon.

Besides protecting the existing *paroikoi* of an estate, fortifications no doubt made the estates on which they stood attractive to peasants living in other, less protected areas⁴³. A possible example of such a relocation concerns certain estates of Iviron in the Pangaion and the Symbolon. Before 1341, the

paroikoi living there had fled the monastery's properties in order to seek refuge on other landowners' estates, according to one act, or in *kastra*, according to another⁴⁴. The construction of a fortification by Vatopedi at Hagios Mamas in the late 1340s may be seen as an effort to both protect the existing *paroikoi* and attract additional ones from elsewhere. Indeed, the construction of this *phrourion* coincided with the arrival at Hagios Mamas of peasants who had just left their homes in Kassandra⁴⁵.

An additional consideration that, in some cases, may have contributed to a landowner's decision to build a tower relates to the residential function of these structures. Towers provided a visiting landlord with appropriate accommodation, both protected and befitting his status, whether this was a layman or the *hegoumenos* or *megas oikonomos* of a monastery. We know that aristocrats retiring in the Holy Mountain sometimes chose to live, together with their companions and servants, in towers; in fact, only the wealthiest could afford such residences⁴⁶. We may have an allusion to the residential function of towers in two cases in which laymen made arrangements regarding the shared use of the fortifications they had built⁴⁷.

Estate towers also served some other less practical but no less real needs of landowners. These impressive constructions that dominated the surrounding countryside were symbols of the landlord's power. They emphasised that person's or institution's superiority and authority over the *paroikoi*, who were obliged to pay taxes and rents and offer labor services. Towers also demonstrated the landowner's power to the neighbouring landlords with whom he sometimes had to compete for the control of lands and peasants. Fortifications were obviously a way of asserting property rights. The monogram of Docheiariou on the tower of Mariana and the inscriptions on those of the Pantokrator at the Strymon and Iviron at Hierissos suggest that this type of ownership marking was common. Beyond their apotropaic role, the holy images that apparently adorned the arched recesses over the towers' entrances may also have played a similar role, by depicting a saint associated with the landowner.

39 Appendix nos 13-14, 17, 38, 40. Cf. Chilandar no. 145 (1356), II, 31-35, on a tower – obviously with a circuit wall – built at an Athonite dependency of Chilandar in order to provide security for both animals and men. I know only one document indicating explicitly that a tower would provide refuge to the estate's peasants; it comes from a Thessalian monastery: Grčke povelje no. 34 (1366), II, 34-35 (Soloviev/Mošin).

40 Cf. Giros, Poliorcétique 421. On the limited defensive capacity of towers in southern Greece, see Lock, Greece 138.

41 On the population of hamlets (*hameaux*), distinct from villages, see Lefort, Population 238 (on average ten or 20 households); I have accepted that each household would have four members.

42 In 1338, Hagios Mamas had 16 households, Hermeleia six and Eladiaba two: Vatopédi II no. 81 (Appendix nos 16, 20, 30); in the same year, Komantze-Makrochorion had 18 households: Vatopédi II no. 82 (Appendix no. 1).

See also the cases of Chotilibos and Zabernikeia, which had acquired a tower before 1356 (*ibidem* nos 42, 44); towards 1322-1326, these estates had 19 and 24 households respectively: Vatopédi II no. 70.

43 Cf., for the 10th c., the remarks in Lefort, Macédoine 79.

44 Iviron IV no. 87A (1341), II, 234-237; no. 91 (1351), II, 55-57.

45 Appendix no. 17.

46 Theocharides, Kaletzé 201f. John VI Kantakouzenos himself may have stayed in the tower whose construction or reconstruction he had financed on Mt Athos: cf. Vatopédi II 20. On the use of towers as residences, see also the remarks of Lock, Greece 139.

47 Arsenios Tzamplakon allowed his two brothers to also use his tower at Galikos: Appendix no. 3; George Astras donated a tower in Lemnos to Vatopedi with the agreement that its possession would be shared between himself and the monks: Vatopédi II no. 114 (1359).

Towards a history of estate fortifications in Macedonia

Systematic surveys and excavations alone are capable of remedying some of the deficiencies of our sources and of allowing us to draw safer conclusions on the history of estate fortifications in Macedonia. One of the greatest problems of our documentation concerns the above-mentioned lack of information for the period before the middle of the 13th century, which makes it hard to distinguish the evolution of fortifications.

It has been suggested that private towers became more prevalent in Macedonia after the 12th century under the combined effect of the generalisation of large landholding and increased insecurity⁴⁸. Numerous since at least the 10th century, estates proliferated in the following centuries thanks to the creation of agricultural units within the territory of villages or through the absorption of entire villages. The positive demographic trend and the expansion of the cultivable land that took place until some time in the 14th century contributed to this process⁴⁹. After the 11th century, the breaking up of large imperial estates to form *pronoiai* led to the creation of additional privately held estates⁵⁰. If we are relatively confident about the main trends in the evolution of the economy, society and administration, our knowledge regarding security in the countryside, the other major parameter with regard to fortifications, is patchy. Although there is no doubt that conditions in Macedonia were unsettled in the first half of the 13th century and again from the early 14th to the end of Byzantine rule, it is less clear what the situation was in the 11th and 12th centuries, which were periods of peace for most of the empire's European lands⁵¹.

In any case, the little information we have from this time suggests that private fortifications, constructed by laymen or monasteries, were not uncommon. In the *typikon* for the monastery of Petritzos founded near Philippoupolis by Gregory Pakourianos (1083), there are references to fortifications (*kastra*) associated with the founder's estates, two of which he had built himself⁵². That Pakourianos was concerned with violence becomes clear from a passage where he instructs the monks to erect a tower on the hill situated near his hostel at Stenimachos that would serve as a refuge in the event of a brigand (*biaios*) attack⁵³. Admittedly, this text comes from one of the least peaceful decades of the Middle Byzantine

period and largely concerns an area exposed to enemy raids. Estate fortifications were erected in other regions of the empire as well, including southeastern Macedonia. References to such constructions are rare but so are the Athonite documents available from this time (tab. 1)⁵⁴. Some of the ruined towers that appear in the later evidence may have belonged to estates from the Middle Byzantine period; their abandonment may be ascribed to discontinuity in the estates' ownership⁵⁵. Maybe more significant with regard to the 11th century is the image offered by the properties of the monastery of Iviron in 1104. Of the eight estates Iviron held in Chalkidike, the Strymon valley and the Pangaion-Symbolon region, only two possessed a fortification⁵⁶.

Of special note is the case of the isthmus of Mount Athos, where non-archival sources attest the construction of two towers in the 12th century⁵⁷. These sources and the later evidence revealing a dense network of fortifications in place by the late 13th century suggest that towers may have been relatively common in the isthmus already in the 12th century. At least as far as the 13th century is concerned, the case of the Athonite isthmus may not be exceptional. Estate fortifications may have been common at this time in other regions as well. In fact, the image of extensive fortifications in the isthmus may be attributed to the relatively good documentation we possess. There are more 13th-century documents concerning the isthmus than there are regarding all the rest of the Chalkidike.

Nevertheless, our evidence does suggest that the construction of estate fortifications was particularly intense during the 14th century. As already observed, certain old estates seem to have acquired a fortification only towards the middle of that century. We have also noted the tendency of our sources at this time to associate the construction of a tower with the proper exploitation of an estate, in a way not seen before. The confusion between the terms *metochion* and *pyrgos*, seen already in the 13th century, seems to have become commonplace from around the middle of the following century and remained so in the early 15th. This also suggests that, during this period, an estate typically included a tower. The evidence provided by the archives of Vatopedi concerning the two decades leading to the middle of the 14th century is striking. Between 1329 and 1350, the monastery constructed at least six fortifications on estates located from Berroia to Mount Pangaion passing through Chalkidike. Only some of these estates were new acquisitions⁵⁸. This wave of building

48 Lefort, *Habitats* 159. – Cf. Lefort, *Macédoine* 80.

49 See the discussion concerning western Chalkidike in Lefort, *Population* 234-237.

50 Cf. Lefort, *Habitats* 159.

51 Piracy is mentioned as a threat in Mt Athos in the mid- to late 12th c.: Lavra I no. 62 (1153), I. 15; no. 63 (1154), I. 25; Iviron II 9, *Synodikon* no. 145 (1170-1183/1184). On seaborne attacks in the Aegean during the 12th c., see Magdalino, *Manuel I* 137-140 and Ahrweiler, *Byzance* 288-291.

52 Pakourianos built two *kastra* on his estates at Stenimachos (Pakourianos, *Typikon* II 272-275). Other *kastra* that may have been associated with estates: *ibidem* II. 280-282. 344f.; cf. I. 394.

53 Pakourianos, *Typikon* II. 1555-1558.

54 The earliest mention of a private tower in Macedonia, situated inside a village, comes from a 9th-c. saint's Life: Lefort, *Macédoine* 79f. From outside Macedonia, see the case of the tower on an estate in Leros (above note 15). The fortune Isaac Komnenos dedicated to the monastery of Kosmosoteira in 1152, made of 30 villages or estates centred on the Maritsa delta in Thrace, apparently included only two *kastra* associated with estates (Neokastron and Aetos): Kosmosotira, *Typikon* 52f.; but we cannot know whether or not the other estates had towers.

55 Appendix nos 12. 23. 35; cf. no. 36.

56 Iviron II no. 52.

57 Appendix nos 38. 40.

58 Appendix nos 1. 2. 16. 17. 20. 43. Several other fortifications on estates of Vatopedi are mentioned for the first time in the 1330s and 1350s: *ibidem* nos 4. 5. 42. 44.

activity is not only testimony to the monastery's increased resources but it also conveys a sense of urgency. Given the defensive capacities of these fortifications, their multiplication makes sense at a time of increased insecurity and likely competition for manpower. Though the threat of piracy for the coastal zone is well attested at this time, estates further inland were also deemed worth fortifying as, for example, in the case of the properties of Vatopedi in Berroia⁵⁹. One should not underestimate the contribution of emulation in the multiplication of towers. As towers became more and more common, largely in reaction to security concerns, there must have been greater pressure on estate owners to construct such fortifications on their property in order to compete for peasant settlers but also so that they could qualify as powerful landlords.

Finally, in the case of Chalkidike, the construction of dozens of towers in the coastal zone during the Late Byzantine period represents an immense effort in protecting estates and peasants and maintaining productivity in what constitutes the peninsula's most fertile region. After the arrival of the plague, fortification, sometimes coupled with the settlement of new peasants, helped limit the tendency to abandon those areas.

Appendix: Estate fortifications in Macedonia, 982-1420

Key

Name: of the estate where the fortification was located; in brackets: unclear whether the fortification was built in relation to an estate; underlined: certain or likely remains of the fortification exist.

Location: of the estate. Concerning today's administrative division of Greece they all belong to the periféreia of Central Macedonia.

Date: of the fortification's construction; followed by asterisk: closely dated construction.

Type: term(s) used for the fortification.

Siting, aspect, builder: of the fortification.

Owner: of the estate, including the fortification.

Mention(s): of the fortification in Greek documents in the Athonite archives.

Function: of the fortification as stated in the documents or other contemporary texts.

History of property: information regarding the estate's ownership history and the fortification's construction.

Region of Berroia

1. Komanitze

Location: Vatopédi II 31-33.

Date: 1329-1338*.

⁵⁹ The evidence concerning Turkish piratical attacks on Mt Athos during the 14th c. is abundant: Živojinović, Assaults.

Type: *pyrgos*.

Builder and owner: Vatopedi.

Mention: 1338 (Vatopédi II no. 82, line 10).

History of property: Vatopedi acquired the estate of Komanitze from Theodoros Sarantenos in 1328 (Vatopédi I 20). The monastery seems to have settled peasants there soon before 1338 (Vatopédi II no. 82, notes).

2. Skoteinou

Location: Vatopédi II 32; 33.

Date: soon before 1338*.

Type: *pyrgos*.

Builder and owner: Vatopedi.

Mention: 1338 (Vatopédi II no. 82, line 14).

History of property: Vatopedi acquired the estate of Skoteinou from Theodoros Sarantenos in 1328 (Vatopédi I 20).

Region of Thessalonike

3. Galikos

Location: Vatopédi II 31.

Date: 1334-1342*.

Type: *pyrgos*.

Builder: Arsenios Tzamplakon.

Owner: Arsenios Tzamplakon; passed to Vatopedi in 1356.

Mention: 1356 (Vatopédi II no. 107, line 21).

History of property: Vatopedi acquired the estate of Galikos from Arsenios Tzamplakon in 1356. Arsenios seems to have inherited his lands at Galikos from his father since the estate was divided among three brothers in 1356. Arsenios must have built the tower after acquiring the estate following his father's death (d. after 1334) and probably before his forced stay in Thessalonike under the Zealots between 1342 and 1347 (PLP Nos 27748; 27752); it is less likely that he built it between 1347 and 1355, when conditions around Thessalonike were unsettled. Arsenios' brothers together owned half of the original estate and Arsenios allowed them to use the tower (*μετέχεσθαι ... ἐξ ἡμισείας*), himself having the main claim to its use for his own enjoyment.

4. Kalokairides

Location: Vatopédi II 30.

Date: before 1339.

Type: *pyrgos*.

Owner: Vatopedi.

Mention: 1339 (Vatopédi II no. 84, lines 2; 9).

History of property: Vatopedi acquired properties at Kalokairides before 1339 (Vatopédi II no. 84, lines 2; 4).

Region of Lake Langadas

5. Raphalion

Location: Vatopédi I 35.

Date: before 1338.

Type: *kastellion*.

Builder and owner: Vatopedi.

Mention: 1338 (Vatopédi II no. 81A, line 81).

History of property: Vatopedi had owned property at Raphalion since before 1080 (Vatopédi I 23).

Kalamaria

6. Abramitai-Neochorion

Location: Lefort, Chalcidique 26 and map 11.

Date: soon after 1378*.

Type: *pyrgos*.

Siting: Lefort, Chalcidique 26 and map 11 no. 8.

Aspect: houses attached to the tower in 1405 (Eulogios, Chrysoboulla 705); had five floors (Lefort, Chalcidique 26).

Builder: Radosthlabos Sampias (Schatzkammer no. 11).

Owner: Radosthlabos Sampias; passed to the Hagios Poulos monastery in 1405 (Schatzkammer no. 11; Eulogios, Chrysoboulla 705).

Mentions: 1378 (Schatzkammer no. 11: construction of tower planned), 1405 (Eulogios, Chrysoboulla 705).

History of property: Radosthlabos probably acquired the villages of Abramitai-Neochorion before 1371, during the Serbian rule of Kalamaria; in 1378, Andronikos IV gave him permission to build a tower there and to pass the estate on to his sons (Schatzkammer no. 11); the tower was no doubt built soon after that date.

7. Bolbos

Location: Lefort, Chalcidique 42 and map 9.

Date: before 1079.

Type: *pyrgos*.

Siting: ruins of *metochion* indicated in Lefort, Bolbos 92f. 100; cf. Lefort, Chalcidique map 9 no. 17.

Aspect: five floors (πεντάπατος); situated in a courtyard that included a church and several other buildings; a wall surrounded the complex (ὑπὸ αὐλῆς καὶ πυλῶνος; Iviron II no. 52, lines 434-437).

Owner: Iviron.

Mentions: 1079 (Iviron II no. 41; *metochion* of »the Theotokos of the *pyrgos*«), 1104 (ibidem no. 52, lines 434-437), 1259 (Iviron III no. 58; *metochion* of »the Theotokos of the *pyrgos*«), 1283 (ibidem no. 62; same), 1310 (ibidem no. 72; same).

Function: grain storage (Iviron II no. 52, lines 434f.: χρηματίζων εἰς ῥωγούς).

History of property: Iviron had owned an estate at Bolbos since its foundation in the late 10th century (Iviron I 28).

8. Loroton

Location: Lefort, Chalcidique 94 and map 11.

Date: probably before 1371.

Type: *pyrgos*.

Owner: Lavra.

Mention: 1378 (Lavra III no. 149).

History of property: Lavra had owned the village of Loroton since 1104 (Lavra I no. 56). Having been confiscated probably in 1371 (cf. Lavra IV 125), it was ceded in 1378 to the third consecutive *pronoia* holder (Lavra III no. 149); the quick turn-

over of *pronoia* holders after 1371 suggests that the tower was built by Lavra.

9. [Oxynon 1]

Location: Lefort, Chalcidique 111 and maps 9-10.

Date: before 1301.

Type: *pyrgos* (identical to the tower under Oxynon 2?).

Siting: by the coast (see mentions); Lefort, Chalcidique 111 and map 10 no. 25.

Owner: monastery of Linobrocheion; passed to Lavra around 1309.

Mentions: 1301 (Iviron III no. 70, line 373), 1318 (ibidem no. 75, line 507), 1320 (ibidem no. 79, line 497), 1321 (Lavra II no. 108, line 329); 1324 (Iviron III no. 80, line 42), 1341 (Iviron IV no. 86, line 388).

History of property: the estate belonged to the monastery of Linobrocheion and was acquired by Lavra around 1309 (Lavra IV 92).

10. Oxynon 2

Location: see Oxynon 1.

Date: before 1351.

Type: *pyrgos* (identical to the tower under Oxynon 1?).

Owner: Lavra.

Mentions: 1351 (Docheiariou no. 27, line 5; *pyrgos* = *metochion*), 1354 or 1369 (ibidem no. 28, line 21; same).

History of property: see Oxynon 1.

11. Rosaion

Location: Lefort, Chalcidique 140 and map 9.

Date: 1337-1341*.

Type: *pyrgos*.

Owner: Docheiariou.

Mentions: 1341 (Iviron IV no. 86, line 324; *pyrgos* = *metochion*), 1343 (Docheiariou no. 21, lines 21; 37), 1351 (ibidem no. 27, line 5; *pyrgos* = *metochion*).

History of property: Docheiariou had owned properties at Rosaion since 1117 (Docheiariou no. 4); certain lands of Docheiariou at Rosaion were confiscated in the early 14th century but were fully recovered by 1337; soon after, the monks carried out investments there, settling peasants and building a tower (cf. ibidem 140f.; 145f.).

12. [Stomion 1]

Location: Lefort, Chalcidique 175 and map 11.

Date: before 1338; in ruins at that date (*palaios pyrgos*).

Type: *pyrgos*.

Siting: on a cliff by the coast (see mention); Lefort, Chalcidique 175 and map 11 no. 14; cf. identification of its remains in Papangelos, Pyrgoi 138.

Mention: 1338 (Xénophon no. 25, line 17).

13. Stomion 2

Location: see Stomion 1.

Date: before 1338.

Type: *pyrgos*.

Siting: in the middle of the *metochion* of Stomion (Xénophon no. 25, line 15); built on flat land, it was once at risk of flooding (ibidem no. 27, lines 24-28); Lefort, Chalcidique 175 and map 11 no. 11; cf. identification of remains in Papangelos, Pyrgoi 138.

Aspect: circuit wall (Xénophon no. 27, line 28: ἔξω τεῖχος τοῦ πύργου).

Builder and owner: Xenophon.

Mentions: 1338 (Xénophon no. 25, lines 15; 24; 31), ca. 1344 (ibidem no. 27, lines 11; 27f.).

Function: place of refuge during emergencies, not only for the people of Stomion but also for the people of the neighbouring estate of Neochorion that belonged to Lavra (ibidem no. 27, lines 11f.: ἐν ᾧ μετὰ πολλῶν ἀλλων καὶ οἱ τοῦ μέρους τῆς Λάβρας ἐν ἀναγκαίοις καιροῖς σώζονται).

History of property: Stomion had been the property of Xenophon since the 11th century (Xénophon 17f.; 31). The tower seems to have been built within living memory before ca. 1344, when the monks of Xenophon mentioned the great expenses they had incurred to construct it (ibidem no. 27, line 11).

Peninsula of Kassandra

14. Mariskin

Location: Dionysiou 83; 116-118; Lavra IV map 5 on p. 109. Date: 1418-1420*.

Type: *pyrgos*.

Builder: Despot Andronikos for Dionysiou.

Owner: Dionysiou.

Mention: 1420 (Dionysiou no. 18, line 3).

Function: for the protection and security (πρὸς φυλακὴν καὶ ἀσφάλειαν) of those who were going to settle at Mariskin (Dionysiou no. 13, lines 3f.).

History of property: Dionysiou acquired the deserted village of Mariskin between 1408 and 1417 thanks to donations by Emperor John VII and Despot Andronikos. Dionysiou had promised to build a tower there in 1408 but had been unable to do so until 1418, when the despot decided to pay for the construction of the tower in exchange for prayers. By 1420, the tower had been built and the lands of the estate were under cultivation (Dionysiou 15).

15. Sibre

Location: Xénophon 32; Vatopédi II 28 no. 220.

Date: before 1335-1338.

Type: *pyrgos*.

Owner: Xenophon?

Mention: ca. 1335-1338 (Vatopédi II no. 79, lines 15f.; *pyrgos* = *metochion*).

History of property: Xenophon had owned properties at Sibre since the late 11th century; in the early 14th century it retained an important winter pasture there (Xénophon 17; 31f.).

Gulf of Kassandra

16. Hagios Mamas (*metochion*)

Location: Lefort, Chalcidique 147 and map 8.

Date: soon before 1329*.

Type: *pyrgos*.

Siting: of *metochion* indicated in Lefort, Chalcidique 148 and map 8 no. 11.

Builder and owner: Vatopedi.

Mentions: 1329 (Vatopédi I no. 68), 1338 (Vatopédi II no. 81A, line 54), 1348 (ibidem no. 97), 1356 (ibidem no. 108), 1369 (ibidem no. 130, line 8; *pyrgos* = *metochion*).

History of property: Vatopedi owned property at Hagios Mamas already in 1300 (Vatopédi I no. 29); Hagios Mamas is mentioned as a *metochion* in 1301 (ibidem no. 31).

17. Hagios Mamas (village)

Location: Lefort, Chalcidique 147 and map 8.

Date: 1346-1350*.

Type: *teichos*, *phrourion*.

Aspect: ca. 1358 it included 73 peasant houses (Vatopédi II no. 112).

Builder: Vatopedi, with the help of the peasants settled there.

Owner: Vatopedi (lost to the Byzantine fisc 1350-1357).

Mention: 1358 (Vatopédi II no. 111).

Function: as defense against enemy attacks (διὰ τὴν τῶν ἔχθρῶν ἔφοδον); for the protection of the country (ύπὲρ τῆς βίγλας); for the security of all (διὰ τὴν τῶν ὅλων ἀσφάλειαν).

History of property: Vatopedi acquired the village of Hagios Mamas in 1346 (Vatopédi II no. 93); constructed the fortification before 1350 (ibidem no. 111, notes).

18. Hermeleia (Docheiariou)

Location: SW of Hormylia; cf. Xéropotamou 211.

Date: before 1409.

Type: *pyrgos*.

Owner: Docheiariou.

Mention: 1409 (Docheiariou no. 53, lines 3; 7; *pyrgos* = *metochion*).

History of property: Docheiariou had owned lands in Hermeleia since the early 14th century and acquired more properties there during the same century (Docheiariou 16-21); in 1313, the monastery had a *metochion* there (ibidem no. 13); in 1343, its possessions are called *zeugelateion* (ibidem no. 21).

19. Hermeleia (Lavra)

Location: Lavra IV 81f.

Date: before 1324.

Type: *pyrgos*.

Siting: cf. Papangelos, Pyrgoi, 147.

Owner: Lavra.

Mention: 1324 (Lavra II no. 114, line 6).

History of property: Lavra had owned a *metochion* at Hermeleia since before 1259; its properties increased in the early 14th century (Lavra IV 78f.).

20. Hermeleia (Vatopedi)

Location: Vatopédi II 27.

Date: soon before 1338*.

Type: *pyrgos*.

Siting: of *metochion* indicated in Bellier et al., *Paysages* 192; on the site of the tower, cf. Papangelos, Pyrgoi, 147f.

Aspect: the peasants were settled around the tower (Vatopédi II no. 81 [1338], line 9)

Builder and owner: Vatopedi.

Mentions: 1338 (Vatopédi II no. 81A, line 8), 1356 (ibidem no. 108, line 15), 1380 (Vatopédi III no. 162, lines 6; 33; *pyrgos* = *metochion*); ca. 1381 (Docheiariou no. 48, lines 12; 28; 35; same); 1409 (Vatopédi III no. 200, lines 4; 17; same). History of property: Vatopedi had owned property at Hermeleia since before 1307 and a *metochion* by 1329 (Vatopédi I 18). The peasants attested there in 1338 seem to have been recent settlers since they owned no land and are called *proskathemenoī* (Vatopédi II no. 81).

21. Hermeleia (Xeropotamou)

Location: S of Hormylia; cf. Xeropotamou 211.

Date: before 1407.

Type: *pyrgos*.

Siting: cf. the identification of its remains in Papangelos, Pyrgoi 147.

Owner: Xeropotamou.

Mention: 1414, regarding an affair of 1407 (Docheiariou no. 54, line 4).

History of property: Xeropotamou acquired a *metochion* in Hermeleia in 1270-1274; its properties expanded in the 14th century (Xeropotamou 24).

22. Mariana

Location: Lefort, Chalcidique 98 and map 8.

Date: 1373-1375*.

Type: *pyrgos*.

Siting: still standing on a low hill; Lefort, Chalcidique 98 and map 8 no. 1.

Aspect: the mention of additional defensive infrastructure suggests the existence of a circuit wall (Docheiariou no. 43, lines 9f.: πύργον ... καὶ ἄλλα πολλὰ ὑπὲρ φυλακῆς καὶ ἀσφαλείας; no. 44, lines 7f.: πύργον ... καὶ ἄλλα ὄσα πρὸς ἀσφάλειαν ἀφορῶσιν). Description of surviving structures: Orlandos, Olynthos; Theocharides, Mariana.

Builder and owner: Docheiariou.

Mention: 1375 (Docheiariou nos 43-44).

History of property: Docheiariou bought a deserted estate at Mariana in 1373 for 600 *hyperpyra* (ibidem no. 42).

Peninsula of Longos

23. [Neakitou 1]

Location: Xénophon map on p. 34.

Date: before 1312; in ruins at that date (*palaiopyrgos*).

Type: *pyrgos*.

Siting: inland, approx. 1.3 km (53 *schoinia*) from the gulf of Kassandra; on the site of the tower, cf. Papangelos, Pyrgoi 148.

Mentions: 1312 (Xéropotamou no. 16, line 138), 1318 (Xénophon no. 12, line 29; no. 13, line 96).

24. Neakitou 2

Location: Xénophon map on p. 34.

Date: before 1318.

Type: *pyrgos*.

Siting: apparently at the centre of the estate's settlement, including 31 families of *paroikoi* (Xénophon no. 25, line 96); on the site of the tower, cf. Papangelos, Pyrgoi 148.

Owner: Xenophon.

Mentions: 1318 (Xénophon no. 12, line 26; no. 13, line 90), 1338 (ibidem no. 25, line 96), 1352 (ibidem no. 29, line 12; *pyrgos* = *metochion*).

History of property: Xenophon had apparently owned properties at Neakitou since the 11th century. The monastery's possessions there increased in the first half of the 14th century (Xénophon 36-40). In 1318, there is mention of a *metochion* at Neakitou (ibidem no. 12, line 14).

Eastern Chalkidike

25. [Kamena]

Location: Iviron II 45 and map.

Date: before 1071.

Type: *pyrgos* (called »tou Kounoupe«).

Mention: 1071 (Iviron II no. 39, line 19).

26. Libyzasda

Location: Iviron II 47 and map.

Date: before 1104.

Type: *kastellion*.

Siting: on promontory of Stageira; ruins apparently preserved (Iviron II 47).

Builder and owner: Iviron.

Mention: 1104 (Iviron II no. 52, line 184).

History of property: Iviron had owned the estate since its foundation in the late 10th century (Iviron I 27).

27. Perigardikeia

Location: Docheiariou 51 f.

Date: before 1409.

Type: *pyrgos*.

Siting: still standing on a low hill, not far from the coast; Papangelos, Pyrgoi 148; 150f.

Owner: Docheiariou.

Mention: 1409 (Docheiariou no. 53, lines 2; 5; *pyrgos* = *metochion*).

History of property: Docheiariou had owned an estate in Perigardikeia since before 1037 (Docheiariou 6).

28. Rebenikeia

Location: Bellier et al., *Paysages* 234.

Date: before 1349.

Type: *kastellion* with *pyrgos* (Docheiariou no. 25, lines 6f.: τὸ καστέλλιον τὴν Ραβενίκαιαν σὺν τοῦ ἐκεῖσαι πύργου; lines 12f.: τὸ ... καστέλλιον τὴν Ἀραβενίκαιαν μετὰ τοῦ ἐκεῖ πύργου). Owner: Docheiariou.

Mention: 1349 (Docheiariou no. 25).

History of property: Stefan Dušan donated the *kastellion*, along with its *paroikoi* and lands, to Docheiariou in 1349.

Isthmus of Mount Athos

29. [Diabripou]

Location: Iviron I map on p. 77.

Date: before 982; in ruins at that date (*palaios pyrgos*).

Type: *pyrgos*.

Siting: Iviron I 78 and map on p. 77 no. 4.

Mentions: 982 (Iviron I no. 4, lines 49; 55), 1047 (ibidem no. 29, line 11), 1101 (Iviron II no. 50, lines 6; 11), 1239/1240? (Vatopédi I no. 14, line 38); more mentions in the early 14th century: cf. ibidem 30 no. 276.

30. Eladiaba

Location: Vatopédi I 30f.

Date: before 1239/1240?

Type: *pyrgos*.

Siting: cf. Papangelos, Pyrgoi 152.

Owner: Vatopedi.

Mentions: 1239/1240? (Vatopédi I no. 14, line 53; *periorismos* line 23), 1317 (Zographou no. 54, line 125), 1356 (Vatopédi II no. 108), 1409 (Vatopédi III no. 200, lines 4; 12; *pyrgos* = *metochion*).

History of property: Vatopedi already had a *metochion* at Eladiaba in 1101 (Vatopédi I 13).

31. Hierissos (Iviron)

Location: Iviron I 79f. and map on p. 81 (Kolobou).

Date: 1259 to ca. 1279?

Type: *pyrgos*.

Siting: cf. Iviron I 79 and map on p. 81 (Kolobou); cf. identification of the tower's remains in Papangelos, Pyrgoi 154; 156 (Koutsaki).

Owner: Iviron.

Mentions: 1283 (Iviron III no. 62), 1301 (ibidem no. 70, lines 205; 242?), 1310 (ibidem no. 72), 1318 (ibidem no. 75, lines 323; 368?), 1320 (ibidem no. 79, lines 304; 356?), 1341 (Iviron IV no. 86, lines 155; 194?), 1344 (ibidem no. 88), 1351 (ibidem nos 91-92).

History of property: Iviron had owned the *metochion* of Kolobou at Hierissos since its foundation (Iviron I 25). In 1259, its properties there increased (Iviron III 13-15). The tower was probably constructed between 1259 and 1279 (cf. ibidem 20f. and no. 62, line 8: tower included in a *praktikon* of ca. 1279).

32. Hierissos (Karakala)

Date: between 1328 and 1356?

Type: *pyrgos*.

Builder and owner: Karakala.

Mention: 1356? (Smyrnakes, Hagion Oros 79).

History of property: Karakala apparently acquired the *metochion* of Hagios Nikolaos at Hierissos during the reign of Andronikos III (1328-1341); the monks seem to have constructed a tower there before 1356 (Smyrnakes, Hagion Oros 79; cf. Lemerle, Chrysobulle 434-437).

33. Hierissos (Xeropotamou)

Location: Vatopédi I 236.

Date: before 1307.

Type: *pyrgos*.

Owner: Xeropotamou.

Mentions: 1307 (Vatopédi I no. 42, lines 1; 4; *pyrgos* = *metochion*), 1321 (Lavra II no. 108, line 689).

History of property: Xeropotamou had owned properties at Hierissos since the 10th century and already had a *metochion* in 1275 (Xeropotamou 24).

34. Hierissos (Zographou)

Location: Lavra IV 76 and map on pp. 74f.

Date: before 1279.

Type: *pyrgos*.

Siting: cf. Papangelos, Pyrgoi 156.

Owner: Zographou.

Mentions: 1279 (Zographou no. 52, lines 7; 22f.; no. 53, line 21), 1300 (ibidem no. 15, line 40), 1317 (ibidem no. 54, lines 8; 24); 1320 (ibidem no. 17, line 74).

History of property: Zographou already had lands in Hierissos in the 12th century (ibidem nos 6. 7).

35. [Katodaimones]

Location: cf. Lavra IV 77 and map on pp. 74f.

Date: before 1321; in ruins at that time (*palaiopyrgos*).

Type: *pyrgos* (called »Porta«).

Mention: 1321 (Lavra II no. 108, line 739).

36. Preaulaka (Chilandar)

Location: Chilandar I 57 and map on p. 58.

Date: before 1274; in ruins at that time (*kechallasmenos*).

Type: *pyrgos*.

Siting: cf. the identification of the tower's remains in Papangelos, Pyrgoi 152.

Owner: Chilandar.

Mentions: 1274 (Chilandar I no. 9, line 48), 1301 (Iviron III no. 70, line 256), 1318 (ibidem no. 75, line 387), 1320 (ibidem no. 79, line 375), 1341 (Iviron IV no. 86, lines 210f.).

History of property: Chilandar had apparently owned properties in Preaulaka since its foundation in the late 12th century (Chilandar I 35); in 1274, the monastery's *metochion* there was deserted and had been usurped by Xeropotamou (ibidem no. 9).

37. Preaulaka (Esphigmenou)

Location: Papangelos, Metochia 1597 and map on p. 1600.

Date: before 1318.

Type: *pyrgos*.

Siting: cf. the identification of the tower's remains in Papangelos, Pyrgoi 152.

Owner: Esphigmenou.

Mention: 1318 (Esphigménou no. 14, line 217).

History of property: Esphigmenou had a *metochion* at Preaulaka in 1258-1259; its properties expanded in the early 14th century (Esphigménou 20; 24).

Owner: Vatopedi.

Mentions: 1356 (Vatopédi II no. 108), 1409 (Vatopédi III no. 200, lines 4; 14; *pyrgos* = *metochion*); 1418 (ibidem no. 211, line 18; same); 1419 (ibidem no. 213; same).

Function: for the benefit of all as it protects the country (ibidem lines 8f.: διὰ τὴν κοινὴν πάντων σύστασιν καὶ ὠφέλειαν, ἐπειδὴ εἰς βίγλας ἀρμόζει ὁ τοιοῦτος πύργος).

History of property: Vatopedi already had a *metochion* at Prosphorion in 1018 (Vatopédi I 10). According to a hagiographic text written in 1253/1254, the tower was constructed between 1197 and 1198 (Chilandar I 24 no. 187).

38. Preaulaka (Iviron)

Location: Iviron I 76-78; cf. Iviron III 33.

Date: 1170-1183/1184*.

Type: *pyrgos*.

Siting: cf. Iviron I 78 and map on p. 77 no. 5 (Pyrgoudia); Papangelos, Metochia 1614f.; Papangelos, Pyrgoi 154; 156.

Builder: Iviron with money donated to the monastery.

Owner: Iviron.

Function: to offer protection against corsairs (Iviron II 9, Synodikon no. 145).

Mentions: 1259 (Iviron III no. 58), 1283 (ibidem no. 62), 1301 (ibidem no. 70, line 256), 1310 (ibidem no. 72), 1318 (ibidem no. 75, line 387), 1320 (ibidem no. 79, line 376), 1341 (Iviron IV no. 86, line 211).

History of property: Iviron owned lands at Preaulaka since its foundation (Iviron I 76), and a *metochion* in 1047 (ibidem 56). The tower was built between 1170 and 1183/1184, according to the monastery's book of commemorations (Iviron II 9; Synodikon no. 145).

41. Zygou

Location: Chilandar I 56 and map on p. 54 (Palaiokastron).

Date: before 1288; the monastery of Zygou is known since the late 10th century (Chilandar I 21).

Type: *pyrgos*.

Siting: may correspond to the monastic complex thought to have belonged to the monastery of Zygou (Papangelos, Zygou; Chilandar I map on p. 54: Phrangokastron).

Owner: Chilandar.

Mention: 1288 (Chilandar I no. 11, lines 10; 16; *pyrgos* = *metochion*).

History of property: Chilandar acquired Zygou and its territory in 1199 (Chilandar I 21).

Valley of the Angites and Mount Pangaion

42. Chotolibos

Location: Vatopédi I 36.

Date: before 1356.

Type: *pyrgos*.

Owner: Vatopedi.

Mention: 1356 (Vatopédi II no. 108).

History of property: Vatopedi had owned the village of Chotolibos since before 1297 (Vatopédi I 17).

43. Sernalton

Location: Vatopédi I 36.

Date: 1348*.

Type: *pyrgos* (also *phrourion* and *kastellion*).

Aspect: probably had a circuit wall (*kastellion*).

Builder: at least in part, a certain Petros for Vatopedi (Vatopédi II nos 99-100, notes); the village's *paroikoi* may have been requested to offer labor (ibidem no. 101, notes).

Owner: Vatopedi.

Mentions: 1348 (Vatopédi II nos 99-100), 1356 (ibidem no. 108).

History of property: Vatopedi acquired the village of Sernalton in 1230 (Vatopédi I 14). Petros apparently spent 300 *hyperpyra* on the construction of the tower (Vatopédi II 226).

44. Zabernikeia

Location: Vatopédi I 36.

Date: before 1356.

Type: *pyrgos*.

40. Prosphorion

Location: Vatopédi I 29f.

Date: 1197-1198?

Type: *pyrgos*.

Siting: still standing, by the sea; Papangelos, Pyrgoi, 152; 154f.

Builder: Simeon and Sava of Serbia for Vatopedi.

Siting: on a low hill; identification of tower's remains in Zekos, Strymon 320f. fig. 17f.

Owner: Vatopedi.

Mention: 1356 (Vatopédi II no. 108).

History of property: Vatopedi had owned the estate of Zabernikeia (Abarneikeia) since before 1080 (Vatopédi I 12).

Mount Symbolon

45. Prinarion

Location: Lavra IV 113-117; cf. also above note 18.

Date: before 1342.

Type: *kastellion* (called Sthlanesion or Slanesion).

Builder: Arsenios Tzamplakon.

Owner: Arsenios Tzamplakon; in 1355, it passed to Vatopedi.

Mentions: 1355 (Vatopédi II no. 105, line 20), 1356 (ibidem no. 107, line 8).

History of property: the property had been owned by the Tzamplakon family since the reign of John III Vatatzes (1222-1254). The lands on which Arsenios erected the *kastellion* were given to him by his father (still alive in 1334). Construction probably took place before Arsenios' forced stay in Thessalonike (1342-1347); it is unlikely that he built it later (1347-1355) when the region was under Serbian control (cf. above no. 3).

IV: Actes d'Iviron IV. De 1328 au début du XVI^e siècle. Ed. J. Lefort / N. Oikonomidès / D. Papachryssanthou / V. Kravari. AAthos 19 (Paris 1995).

Iōannēs Kantakuzenos, Historia: Ioannis Cantacuzeni ex imperatoris Historiarum libri IV. Ed. L. Schopen. CSHB 20,1-3 (Bonnae 1828-1832).

Kosmidion, Chrysobul: Un chrysobulle inconnu en faveur du monastère des Saints-Anargyres de Kosmidion. Ed. E. Lappa-Zizikas. TM 8, 1981, 155-168.

Kosmosotira, Typikon: Typikon du monastère de la Kosmosotira près d'Aenos (1152). Ed. L. Petit. IRAIK 13, 1908, 17-77.

Lavra I: Actes de Lavra I. Des origines à 1204. Ed. P. Lemerle / A. Guillou / N. Svoronos. AAthos 5 (Paris 1970).

II: Actes de Lavra II. De 1204 à 1328. Ed. P. Lemerle / A. Guillou / N. Svoronos / D. Papachryssanthou. AAthos 8 (Paris 1977).

III: Actes de Lavra III. De 1329 à 1500. Ed. P. Lemerle / A. Guillou / N. Svoronos / D. Papachryssanthou. AAthos 10 (Paris 1979).

IV: Actes de Lavra IV. Études historiques, actes serbes, compléments et index. Ed. P. Lemerle / A. Guillou / N. Svoronos / D. Papachryssanthou. AAthos 11 (Paris 1982).

Matthaios I, Epiteleutios boulēsis: Έπιτελεύτιος βούλησις καὶ διδασκαλία τοῦ οἰκουμενικοῦ πατριάρχου Ματθαίου Α΄ (1397-1410). Ed. I. M. Konidares / K. A. Manaphes. EEBS 45, 1981/1982, 462-515.

Oinaiōtēs: Le récit du voyage d'Oinaiōtēs de Constantinople à Ganos (texte du lettre d'Oinaiōtēs, établi par G. Fatouros). Ed. H. Ahrweiler. In: W. Seibt (ed.), Geschichte und Kultur der Palaiologenzeit. Referate des Internationalen Symposiums zu Ehren von Herbert Hunger (Wien, 30. November bis 3. Dezember 1994). Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik 8 = Österreichische Akademie der Wissenschaften / Philosophisch-Historische Klasse: Denkschriften 241 (Wien 1996) 9-27.

Pakourianos, Typikon: Le typikon du sébaste Grégoire Pakourianos. Ed. P. Gautier. REB 42, 1984, 5-145.

Pantocrator: Actes du Pantocrator. Ed. V. Kravari. AAthos 17 (Paris 1991).

Patmos II: Βυζαντινὰ ἔγγραφα τῆς μονῆς Πάτμου. B', Δημοσίων Λειτουργῶν. Ed. M. Nystazopoulou-Pelekidou (Athēna 1980).

Codex B: Le Codex B du monastère Saint-Jean-Prodrome (Serrès) A: XII^e-XV^e siècles. Ed. L. Bénou. Textes, documents, études sur le monde byzantin, néohellénique et balkanique 2 (Paris 1998).

Schatzkammer: Aus den Schatzkammern des Heiligen Berges. Ed. F. Dölger (München 1948).

Vatopédi I: Actes de Vatopédi I. Des origines à 1329. Ed. J. Bompaire / J. Lefort / V. Kravari / Ch. Giros. AAthos 21 (Paris 2001).

II: Actes de Vatopédi II. De 1330 à 1376. Ed. J. Lefort / V. Kravari / Ch. Giros / K. Smyrlis. AAthos 22 (Paris 2006).

III: Actes de Vatopédi III. De 1377 à 1500. Ed. J. Lefort / V. Kravari / Ch. Giros / K. Smyrlis / R. Estangüi Gómez (in prep.).

Xénophon: Actes de Xénophon. Ed. D. Papachryssanthou. AAthos 15 (Paris 1986).

Xéropotamou: Actes de Xéropotamou. Ed. J. Bompaire. AAthos 3 (Paris 1964).

Zographou: Actes de Zographou. Ed. W. Regel / E. Kurtz / B. Korablev. Vizantijskij Vremennik 13, 1907, Appendix 1.

References

- Ahrweiler, Byzance: H. Ahrweiler, *Byzance et la mer: La marine de guerre, la politique et les institutions maritimes de Byzance aux VII^e-XV^e siècles*. Bibliothèque Byzantine, Etudes 8 (Paris 1966).
- Bakirtzis, Agios Vasileios: N. Bakirtzis, *Between the mountain and the lake: Tower, folklore, and monastery at Agios Vasileios near Thessalonike*. In: M. J. Johnson / R. Oosterhout / A. Papalexandrou (eds), *Approaches to Byzantine Architecture and its Decoration. Studies in Honor of Slobodan Ćurčić* (Farnham 2012) 165-185.
- Bellier et al., Paysages: P. Bellier / R.-C. Bondoux / J.-C. Cheynet / B. Geyer / J. P. Grélois / V. Kravari; presented by J. Lefort, *Paysages de Macédoine: leurs caractères, leur évolution à travers les documents et les récits des voyageurs*. Monographies CHCByz 3 (Paris 1986).
- Bogdanović, Late Byzantine tower: J. Bogdanović, *Life in a Late Byzantine tower: Examples from Northern Greece*. In: M. J. Johnson / R. Oosterhout / A. Papalexandrou (eds), *Approaches to Byzantine Architecture and its Decoration. Studies in Honor of Slobodan Ćurčić* (Farnham 2012) 187-202.
- Diktyo: Δίκτυο αρχαιολογικών χώρων και μνημείων κεντρικής Μακεδονίας (νομοί Θεσσαλονίκης-Κιλκίς-Πιερίας). Πρόσωπο και χαρακτήρας (Thessalonike 2007).
- Dunn, Khrysopolis: A. Dunn, *The survey of Khrysopolis, and Byzantine fortifications in the lower Strymon valley*. JÖB 32/4, 1982, 605-614.
- Topography: A. Dunn, *The Byzantine topography of southeastern Macedonia: A contribution*. In: M. D. Lazaride, Πόλις και χώρα στην αρχαία Μακεδονία και Θράκη. Μνήμη Δ. Λαζαρίδη: Πρακτικά Αρχαιολογικού Συνεδρίου, Καβάλα 9-11 Μαΐου 1986. Ellēnagoglikēs ereuēnes = Recherches francohelléniques 1 (Thessalonikē 1990) 307-331.
- Strymon: A. Dunn, *Byzantine and Ottoman maritime traffic in the estuary of the Strymon: Between environment, state, and market*. In: J. Bintliff / H. Stöger (eds), *Medieval and Post-Medieval Greece. The Corfu Papers*. BAR International Series 2023 (Oxford 2009) 15-31.
- Eulogios, Chrysoboulla: Eulogios Hagiopaulites, Τὰ κειμήλια τοῦ Ἅγιου Ὁρους. Αὐτοκρατορικὰ χρυσόβουλα. Nea Epoche 1, 1924/1925, 678-680; 704-707; 726-727; 765-766; 786-787.
- Giros, Poliorcétique: Ch. Giros, *Recherches sur la poliorcétique byzantine: Le discours de la guerre et les pratiques militaires dans le nord de l'Égée (IX^e-XIV^e s.)* [unpubl. diss. Univ. Paris 1993].
- Kolovos, Chōrikoi: E. Kolovos, *Χωρικό και μοναχοί στην οθωμανική Χαλκιδική, 15ος-16ος αιώνες. Όψεις της οικονομικής και κοινωνικής ζωής στην ύπαιθρο και η μονή Ξηροποτάμου* [unpubl. diss. Univ. Thessalonikē 2000].
- Lefort, Bolbos: J. Lefort, *De bolbos à la plaine du diable: Recherche topographique en Chalcidique byzantine*. In: Lefort, Société 81-104 [orig. publ. in: TM 7, 1979, 465-489].
- Chalcidique: J. Lefort, *Villages de Macédoine. 1: La Chalcidique occidentale*. Monographies CHCByz 1 (Paris 1982).
- Habitats: J. Lefort, *Habitats fortifiés en Macédoine orientale au Moyen Âge*. In: Lefort, Société 155-159 [orig. publ. in: *Habitats fortifiés et organisation de l'espace en Méditerranée médiévale. Travaux de la Maison de l'Orient* 4 (Lyon 1983) 99-103].
- Macédoine: J. Lefort, *En Macédoine orientale au X^e siècle: Habitat rural, communes et domaines*. In: Lefort, Société 63-80 [orig. publ. in: *Occident et Orient au X^e siècle. Publications de l'Université de Dijon* 57 (Paris 1979) 251-272].
- Population: J. Lefort, *Population et peuplement en Macédoine orientale, IX^e-XV^e siècle*. In: Lefort, Société 229-247 [orig. publ. in: V. Kravari / J. Lefort / C. Morrisson (eds), *Hommes et richesses dans l'Empire byzantin, VIII^e-XV^e siècle* (Paris 1991) 63-82].
- Société: J. Lefort, *Société rurale et histoire du paysage à Byzance. Bilans de recherche* 1 (Paris 2006).
- Lemerle, Chrysobulle: P. Lemerle, *Un chrysobulle d'Andronic II Paléologue pour le monastère de Karakala*. BCH 60, 1936, 428-446.
- Lock, Greece: P. Lock, *The Medieval towers of Greece: A problem in chronology and function*. In: B. Arbel / B. Hamilton / D. Jacoby (eds), *Latins and Greeks in the Eastern Mediterranean after 1204* (London 1989) 129-145.
- Magdalino, Manuel I: P. Magdalino, *The Empire of Manuel I Komnenos, 1143-1180* (Cambridge 1993).
- Oikonomides, The Medieval Via Egnatia: N. Oikonomides, *The Medieval Via Egnatia*. In: E. Zachariadou (ed.), *The Via Egnatia under Ottoman rule (1380-1699). Halcyon Days in Crete II. A symposium held in Rethymnon, 9-11 January 1994* (Rethymnon 1996) 9-16.
- Orlandos, Olynthos: A. Orlando, *Βυζαντινὸς πύργος παρὰ τὴν Ὀλυνθον*. EEB 13, 1937, 393-396.
- Papachryssanthou, Monachismos: D. Papachryssanthou, *Ο ἀθωνικὸς μοναχισμός. Ἀρχὲς καὶ ὀργάνωση* (Athēna 1992).
- Papangelos, Chalkidike: I. A. Papangelos, *Chalkidike (Thessalonikē* 3¹⁹⁸⁷).
- Metochia: I. A. Papangelos, *Ειδήσεις γιὰ τὰ ιβηριτικὰ μετόχια τῆς Ἱερισσοῦ. Byzantina* 13, 1985, 1569-1618.
- Pyrgoi: I. A. Papangelos, *Περὶ τῶν πύργων τῆς Χαλκιδικῆς*. Helleniko Panorama 18, 2000, 134-161.
- Stageira: I. A. Papangelos, *Τοπογραφικὲς παρατηρήσεις στὰ ἀρχαῖα Στάγειρα. Chronika tes Chalkidikes* 35, 1979, 135-158.
- Zygori: I. A. Papangelos, *Ἡ Ἀθωνικὴ Μονὴ Ζυγοῦ* (Thessalonikē 2005).
- Pavlikianov, Zografou: C. Pavlikianov, *History of the Bulgarian Athonite monastery of Zografou from 980 to 1804. The evidence of twenty-seven unknown documents* (Sofija 2005).
- Smyrlis, Fortune: K. Smyrlis, *La fortune des grands monastères byzantins, fin du X^e-milieu du XIV^e siècle*. Monographies CHCByz 21 (Paris 2006).
- »Our lord and father«: K. Smyrlis, »Our lord and father«: Peasants and monks in mid-fourteenth-century Macedonia. In: *Mélanges Cécile Morrisson*. TM 16 (Paris 2010) 779-791.
- Smyrnakes, Hagion Oros: G. Smyrnakes, *Τὸ Ἅγιον Ὁρος* (Athēna 1903, repr. Karyes 1988).
- Theocharides, Kaletzē: P. L. Theocharides, *Ο πύργος της μονής του Καλέτζη (Κολιτσού)*. In: P. Gounaridēs (ed.), *Ιερά Μονή Βατοπεδίου: Ιστορία και τέχνη* (Athēna 1999) 197-209.
- Kaletzi: P. L. Theocharides, *Tower of Kaletzi (Kolitsou)*. Mt. Athos, Greece. In: S. Ćurčić / E. Hadjityphonos (eds), *Secular medieval architecture in the Balkans, 1300-1500, and its preservation* (Thessaloniki 1997) 218-219.
- Mariana: P. L. Theocharides, *Tower. Mariana, Greece*. In: S. Ćurčić / E. Hadjityphonos (eds), *Secular medieval architecture in the Balkans, 1300-1500, and its preservation* (Thessaloniki 1997) 220-221.

Zekos, Strymon: N. Zekos, Βυζαντινοί πύργοι στο κάτω τμήμα της κοιλάδας του Στρυμόνα. In: Διεθνές Συνέδριο: »Οι Σέρρες και η περιοχή τους από την αρχαία στη μεταβυζαντινή κοινωνία« Σέρρες 29 Σεπτεμβρίου-3 Οκτωβρίου 1993, Πρακτικά 1 (Θεσσαλονίκη 1998) 311-338.

Apollōnia: N. Zekos, Ο λεγόμενος πύργος της Απολλωνίας και ο κτήτωρ του. In: G. Karadedos (ed.), Δώρον, Τιμητικός τόμος στον καθηγητή Νίκο Νικονάνο (Θεσσαλονίκη 2006) 57-66.

Živojinović, Assaults: M. Živojinović, Concerning Turkish assaults on Mount Athos in the 14th century, based on Byzantine sources. Orijentalni Institut u Sarajevu, Prilozi za Orijentalnu Filologiju 30, 1980, 501-516.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Gutsbefestigungen im spätbyzantinischen Makedonien: Belege in den Dokumenten vom Berg Athos

Basierend auf den Quellen aus den Archiven des Heiligen Berges Athos werden im Rahmen dieses Beitrags die Befestigungen – im Besonderen Türme – untersucht, die auf privaten Landgütern errichtet wurden. Im Mittelpunkt stehen Fragen nach Funktion und Bedeutung der Türme für die Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des spätbyzantinischen Makedonien. Es wird vorgeschlagen, dass die meisten nachgewiesenen Befestigungen zu den administrativen Zentralen der Landgüter gehörten. Errichtet von Laien oder klösterlichen Eigentümern gewährten sie den Bewohnern und Besitztümern der Gutshöfe sowie den angesiedelten Bauernfamilien Schutz vor Räubern. Ein dichtes Netz von Gutsbefestigungen war offensichtlich bereits im 13. Jahrhundert vorhanden und wurde im Laufe des 14. Jahrhunderts angesichts der zunehmenden Unsicherheit weiter ausgebaut. Damit hatten die Befestigungen einen wichtigen Anteil daran, die Bewirtschaftung einiger der produktivsten Landgüter der Region aufrechtzuerhalten.

Übersetzung: J. Drauschke

Estate fortifications in Late Byzantine Macedonia: the Athonite evidence

Using the evidence provided by the archives of Mount Athos, this article studies the fortifications, in particular towers, which were built on private estates. Focusing on Late Byzantine southeastern Macedonia, it discusses the function of these fortifications and their significance for settlement and the economy. It is suggested that most attested fortifications belonged to the administrative centres of estates. Built by lay or monastic landowners, they provided protection from raiders for the estate's personnel and assets, as well as for the peasants settled there. A dense network of estate fortifications was apparently in place by the 13th century; construction intensified in the 14th century in response to increased insecurity. These fortifications contributed to the continued exploitation of some of the region's most productive estates.

Fortifications des domaines ruraux de la Macédoine byzantine tardive: La documentation athonite

Cette étude aborde les fortifications – particulièrement les tours –, qui se dressaient dans les domaines privés, en recourant aux archives de la Sainte Montagne. Les questions concernant la fonction et l'importance des tours pour l'histoire du peuplement et de l'économie de la Macédoine à l'époque byzantine tardive retiennent particulièrement notre attention. L'étude suggère que la majorité des fortifications identifiées faisaient partie des centres administratifs des domaines. Érigées par des laïcs ou des monastères, elles protégeaient des pillards les habitants et propriétaires des domaines ruraux, ainsi que les familles de paysans qui y étaient installées. Un réseau dense de fortifications existait apparemment déjà au 13^e siècle et fut élargi au cours du 14^e siècle suite à l'insécurité croissante. Ces fortifications jouaient ainsi un rôle important dans le maintien de l'exploitation des domaines les plus productifs de la région.

Traduction: Y. Gautier

Between village and city: Peasants in the new economic context of medieval Crete (13th-15th c.)

For many centuries, Crete was on the periphery of the Byzantine Empire with mainly rural characteristics. The island was dominated by powerful landowners who possessed the land either in full ownership or by concession from the state. Agricultural production was aimed at self-sufficiency, whilst any surplus was exported from the only active port, Candia, a rather small settlement enclosed in its walls¹. The arrival of the Venetians in the early 13th century changed decisively the role of Crete. It ceased to be simply a regional part of an empire and instead became a colony of a new political and economic power that gradually secured an important place in the sea routes of the eastern Mediterranean². Over the years, the island of Crete, although a colony, was systematically organized and developed all the political, social and economic structures that finally transformed it into a complete state. From its Byzantine past, Crete had inherited hundreds of villages scattered across the island that, for centuries, had been the mainstays of its rural economy³. The Venetians maintained and strengthened the structure of the countryside in order to secure more marketable agricultural products, and also organized the cities of the north coast by enhancing not only their ports but also their settlements⁴. The new impetus acquired by those decadent old urban settlements was one of the main features of the Venetian rule in Crete, especially during the 13th and 14th centuries. In Crete, as everywhere else in the Byzantine Empire or in Europe since the 13th century onwards, two complementary major poles developed that determined the appropriate social and economic balance: on one hand, the countryside with its villages and rural population that actually produced and, on the other hand, the city where a part of the rural production was consumed whilst the main part was exported.

The cities of Crete evolved not only as ports for export and transit trade but also as political and economic centers,

both of the island and of a wider area in the South Aegean. All three cities on the northern coast became administrative headquarters: the capital city of Candia was the seat of the central government of the colony, whilst the cities of Rethymnon and Chania were the seats of local governments, all of which had their own councils and appropriate officers⁵. Structures of urban economy were established throughout the 13th century and a large number of merchants, artisans and other professionals soon settled in the cities.

In the new political, social and economic environment that gradually developed on the island from the 13th century onwards, the relation between peasants and the urban environment was a new phenomenon, whilst the city's dependency, especially economically, on the village continued and deepened. Therefore, it is necessary to look at how cities and villages communicated in Venetian Crete. Although we know little about the economic situation in Byzantine Crete, we now believe that Venetians encouraged contact between peasants and the urban economy. On an island such as Crete that had a purely rural economy and no major urban center, the increasing contact between city and village that is generally typical of the later medieval period is quite a significant change.

In this context, the peasants of the island faced, on the one hand, a new reality that was quite different from that which had been experienced before. In economic terms, the new challenges involved a larger city market, a significant number of merchants, as well as a significant number of those who had any kind of funds; in political terms, the challenge was a well-organized state mechanism with administrative, judicial and police authorities. On the other hand, Venetian, other Italian and Greek landowners benefited from their peasants' economic activity in the cities as they received, either directly or indirectly, some of the profits thereof. Besides, all land-

1 The 11th and 12th c. Byzantine cities were »centers for the consumption of surplus wealth appropriated from the rural economy«. The growth of Byzantine cities was based on the exportation of agricultural production. Due to the overgrowth of Constantinople, very few Byzantine cities, and especially those in the European part of the Empire, had any industrial importance. See Harvey, Economic expansion in the Byzantine Empire 198-243. See also Dagron, Urban economy 393-405. An overview of the heretofore studies on the history of Byzantine cities s. Saradi, Byzantine cities. For Crete before the Venetian conquest s. Oikonomides, Il livello economico di Creta; Tsougarakis, Byzantine Crete; Jacoby, Byzantine Crete.

2 For the place of Crete in the Venetian navigation network during the 2. Byzantine period s. Jacoby, Byzantine Crete. For its place in the main Venetian maritime routes after the 13th c. and its conquest s. Stöckly, Le système de l'Incanto 100 and passim.

3 For the Cretan village s. Gasparis, Villaggio a Creta veneziana.

4 Gertwagen, L'isola di Creta e i suoi porti; Gasparis, Diamerisma kai è polé tou Rethymnon; Catasticum Chanee 75-88.

5 See e.g. the administration system in the region and the city of Chania: Catasticum Chanee 56-70.

owners lived in the cities and the goods produced on their land were usually sent there. Moreover, the strong Venetian central government always maintained control of the entire population, regardless of social or economic status, which meant that all peasants could or sometimes were forced to go to the city for various reasons.

During the 13th century, the peasants of Crete gradually moved beyond the boundaries of the village where they resided and communicated not only with neighboring villages or castles but also with the city, the administrative and economic center of their region. The city offered them quite diverse challenges: the feudatories, who offered land, the wholesale and retail market for agricultural products and the feeders of funds in kind or money. Whilst the cities attracted peasants, the villages attracted merchants and new temporary or permanent residents from outside Crete, as well as from other villages around the island. During the 13th and 14th century, there was significant mobility, generally among the free rural population.

We accept that, since landowners actually lived in cities, almost all residents of villages were more or less engaged in farming or livestock. Consequently, we have included in our data every person who was a resident of a village and, at the same time, we have taken into account the various social and economic characteristics of rural society, although we have not attached equal importance to all. Consequently, we have free or dependent peasants, poor or wealthy peasants, Greek or Latin peasants and, finally, native or immigrant peasants. The most important of all the above-mentioned characteristics is whether or not a peasant was actually a free person. Personal liberty gave the peasant the opportunity to move, either permanently or temporarily, to the city or to other villages. However, things were not always better for a free peasant than for a villein⁶. Both free peasants and villeins had to work hard in order to improve their economic status.

Peasants' activity in the city depended on various other factors that we have also taken into account, such as the distance of the village from the city, the accessibility of the sea, the existence of a small or large port, the extent to which the land was farmed, the quality of the land and the kind of agricultural produce or livestock. The volume and quality of the produce were also important factors in the peasants' contact with the city and its economy, mainly the international Venetian trade.

Finally, we should not forget the intermediate category, i.e. the peasants who, both in the Byzantine Empire and in medieval Europe before the 13th century, lived inside the city walls or within its suburbs and cultivated land within the city limits or in nearby villages. Due to the simultaneous increase

of the urban population and the expansion of the boundaries of the city agglomeration, their numbers probably increased in the cities of Crete after the arrival of the Venetians. Although these peasants maintained almost daily contact with the city, their economic activity was no different from that of all other peasants living in villages.

The frequent contact of peasants with the city, usually for economic reasons, contributed to the slow and cautious adoption of elements of urban life. In Crete, the familiarization of the peasants not only with the city but, indirectly, also with the Mediterranean world and important centers, such as Venice or Constantinople, had a significant impact. As an indicative example, we can mention the main sources used for our study, i.e. the contracts that became very common practice from the 13th century onwards. The notary practice, already known from the Byzantine period, spread rapidly after the arrival of the Venetians in Crete in the 13th century, not only among city residents, but also among the rural population, as it did elsewhere in Europe during the same period. In 1271, in the protocol of the oldest surviving notary of Candia, in 124 out of 455 contracts (i.e. 30 %), one or more parties were residents of villages⁷. The protocols of all subsequent Cretan notaries confirm that the adoption of a formal written agreement was, necessarily or not, widely adopted by the rural population⁸.

There is no doubt that the practice of written agreements was initially more common amongst the residents of villages located near the city. However, city notaries gradually also began to draw up contracts for residents of remote villages. As the notary practice continued to spread, Latin and Greek notaries were also active in castles or large villages. All the existing contracts were drawn up at the office of the notary in the city, where all parties seemed to be present, and there was no mention of drawing up a contract outside the city. There are indications, however, that in several cases, the agreements had probably taken place in the villages, where the peasants lived, in the presence of the notary, who then recorded the acts in his protocols in the city. In this way, during the course of a day, the same notary was able to draw up more than one agreement in the same village. In these cases, the procedure indicates that the agreements were likely drawn up *in situ* and that the contracting peasants did not move to the city.

It seems that the written agreements were initially required from the peasants by the feudatories, traders and investors; however, the fact that written agreements were also common when both parties were peasants demonstrates the gradual adoption of a new mentality by the rural society. In any case, residents of the city were present in almost every

6 Gasparis, Γέ και οι αγρότες 209-226; Gasparis, »Phtōchoi« pheoudarches kai »plousioi« αγρότες.

7 See Pietro Scardon.

8 See the protocols of three notaries of Candia, active between 1278 and 1357: Leonardo Marcelllo; Pietro Pizolo; Zaccaria de Fredo. In 116 out of 575 contracts, i.e. 20 %, in Leonardo Marcelllo's protocols, one or more parties are

residents of villages. We find almost the same percentage in the protocols of the other two notaries. It is worth noting that all three notaries acted in the city of Candia whilst some Greek notaries were probably active in the Cretan villages. For the notary practice in Crete and the problem of the language used by local notaries s. Maltezou, Portrait of the notary; Gasparis, Glōssa tes bene-tikēs grapheiokratias; Lambrinos, Notariakē technē kai benetikē exousia.

contract »signed« by peasants. These residents could be the other party, the owner of the peasant, if he was a villein (the owner's consent was required), a guarantor for the peasant, the notary and witnesses. In most cases the agreement was finally completed in the city by the delivery or receipt of the products. In April 1357, for example, a pre-sale contract was drafted by the notary Zaccaria de Fredo in Candia⁹. Nikolaos Gligoropoulos, resident in the village of Ambrussia, guaranteed by Leo Tourkos, resident in Candia, received from the Jew Moyse, son of Iecuda, resident in Candia, eight *hyperpyra*, in order to deliver by the end of August a quantity of grapes that would produce 150 *mistata* of wine. Gligoropoulos was obliged »dare et presentare [...] huvas de dicta vinea [...] hic Candide, conductos ad domum tuam omnibus nostris expensis.« The buyer agreed to pay the corresponding duty of the Gate (»introitum Porte civitatis pro dictis huvis«) when the peasant entered Candia carrying the grapes. The contract was signed by three witnesses, all Latins and without doubt residents in Candia: ser Nicolo Marcello, ser Giovanni Gerardo and ser Antonio de Tridento, who used to collaborate with the notary as they were present in numerous of his contracts. In our example, the notary, the guarantor, the buyer and the witnesses are all residents in Candia, while the grapes would be delivered in Candia at the buyer's house.

Let us now focus on various practices that illustrate the direct or indirect contact of the peasant with the city. These practices, either completely new or of long-standing, intensified on Crete during the 13th and 14th centuries. Two distinct roles can be attributed to the city: that of the economic center and that of the center of political power and administrative functions. In this context, a peasant may have been a seller of his own products or a buyer of other goods, a person who fulfilled his obligations derived from certain agreements or who searched for funds and technical knowledge, as well as a person who had contact with the public authorities for various reasons. In our paper we will pay more attention to the economic activities of the peasants in the city than to their contact with the various authorities established there.

We shall start with the peasants as sellers of their products in the cities of Crete. During the 13th century traders or middlemen began to assume a leading role in the organized retail or wholesale markets¹⁰. Although we do not know how strong the activity of the peasants as sellers had been during the Byzantine period immediately preceding, we believe that, after the Venetians' arrival, this activity began to wane. However, the peasants who used to come into the city market were still those who lived in nearby areas. The sale of agricultural products can be divided into two categories: the

wholesale of products related to the Venetian trade (such as cereals, wine, wool and cheese¹¹), and the retail sale of the same or various other products. Peasants were involved in both types of sale, but to a different extent in each case.

One of the most intense activities of the Cretan peasants, at least from the second half of the 13th century onwards, was the pre-sale of their surplus agricultural crops and livestock¹². The starting point of this practice was the city, in other words the merchants who were interested in securing quantities of certain products at a good price. However, the peasants also had a great interest in securing money for their needs. In all cases it was the merchant who normally arrived in the village to choose the product or the producer, and not the peasant going to the city to find a buyer. With the pre-sale peasants usually ensured money, as well as products, for seed or consumption. In this way they could obtain the necessary capital in order to continue their cultivation, usually that of cereals. Similarly, peasants could also secure working animals.

One of the major obligations of the peasants, as outlined in the contracts, was to deliver the products owed in the city. These products can be divided into two categories: 1. The annual fees paid by the peasants to the feudatories for the use of the land. 2. The obligations derived from the agreements signed by the peasants, usually the pre-sale of agricultural products. The majority of the people, feudatories or other buyers, with whom peasants would deal, were declared residents of a city. Consequently, most of the products had to be delivered there. That meant additional costs in terms of time and money, as many peasants did not have the necessary means of transportation. When the feudatory had a house in the village, the annual contributions were collected there, thus saving the peasants time and money.

There have been, as yet, no studies into what exactly was the relationship between peasants as sellers and the authorities who controlled the trade of goods. It seems that retail sales were exempt from duties¹³. As far as wholesale and pre-sales were concerned, a duty was charged for every transaction, but who actually paid the duty – the buyer, the peasant or both? In the case of a pre-sale, the contract typically stated that the product would be delivered to the buyer's house in the city (*conductum in civitatem ad domum tuam*). However, it is probable that, before the delivery, peasants used to go to the headquarters (*statera communis*) of the responsible officials, i. e. the check-weighmen (*ponderatores* or *mensuratores communis*)¹⁴ who first certified that the amount of product to be delivered was correct, and then fixed the appropriate duty.

9 Zaccaria de Fredo no. 93.

10 For the well organized market in the 14th c. Candia s. Gasparis, *Organōsē mias agoras Chandakas*.

11 For the Venetian policy on the cereals trade s. Tsougarakis, *Sitikē politikē tēs Benetas stēn Krētē*. For the wine and cheese trade s. Jacoby, *Cretan Cheese; Gasparis, Paragōgē kai emporia krasiou*.

12 On the characteristics of the pre-sale contracts s. Gallina, *Finanza* 401-409.

13 In a decree of 1349 we read: [...] quicumque emerit caseum, recoctam seu lanam ad minutum in statera nichil debeat solvere pro modo messetarie, sicut nichil hactenus propea solvebatur [...]. Archivio di Stato di Venezia, Duca di Candia, b. 14, f. 226'.

14 For these state officials who were important for the market s. Gasparis, *Epangelmaties* 122-128.

Certain decrees prove the contact of the peasants with the competent supervisory authorities in the city, either for pre-sold products or for products to be sold. Such a decree, of 1327, forbids the responsible check-weighmen from charging a free peasant or a villein more than was specified in the regulations¹⁵. Another decree of 1319 obliged the officials responsible for collecting duties on trade (*messete*) to inform one party of an agreement that the other party was a public or a private villein, otherwise the transaction could be invalidated¹⁶. Finally, a decree of 1349 concerning the duty of *messetaria* for the wholesale of cheese, ricotta and wool reveals the direct contact of the peasants with the city market and the responsible officials. The check-weighmen were obliged to write two receipts stating the quantity and value of the products sold by the villeins or anyone else from outside the city; one receipt was for the seller and the other for the buyer. According to these receipts, both seller and buyer had to pay the duty, which was equal to two *parvi* for each *hyperpyrum* value of the product; one *parvum* had to be paid by the seller and one by the buyer¹⁷. The other articles of the same decree regulate the relations between peasants and merchants, who always tried, by various means, to obtain greater profits by avoiding paying the duty owed¹⁸.

All the above-mentioned documents confirm that 1.) peasants were in direct contact with public offices and officials who controlled the trade, 2.) peasants paid duties on products sold, 3.) the authorities had detected irregular charges against those peasants who used to come to the city to deliver or sell their products and decided to protect them, and 4.) dependent peasants got the right of a transaction, but their personal social status had to be known to the other party.

What is finally proven by the evidence mentioned thus far is that peasants came to the city, where they had direct contact not only with the buyers of their products but also with the state mechanism that was responsible for regulating trade and collecting the relevant duties. What we also notice is that the reason for a peasant's contact with the state offices was the delivery of the pre-sold products, as well as the wholesale of the products on the free market. At the moment it is quite difficult to ascertain which one of these two reasons was more common.

Peasants' contact with the retail market as sellers seemed quite different, although we do not have enough information about this. Over the decades of the 13th century, and certainly since the 14th century onwards, the penetration of the peasants as sellers in the organized retail markets of the

city was more difficult due to the increasing presence of small merchants and the regulations made by the authorities. Small merchants and retailers were present even in the trade of products that were not subject to systematic and organized trade, such as fruits, vegetables, small animals or animals that had been hunted. However, decrees of the Venetian authorities in Crete referring to the reduction in tax evasion by the traders reveal the presence of peasants inside the city walls or in its suburbs, carrying their products in order to sell them, perhaps directly, to consumers. In 1344, a decree forbade anyone coming from the countryside from carrying partridges, hares, young goats, lambs, pigs, chickens, roosters and eggs in order to sell them outside the city; they could only sell them in the central square of the city¹⁹. Those wanting to sell such goods included peasants, particularly from the surrounding villages.

Documentary evidence of peasants as buyers is quite limited and existing sources indicate this »role« without defining it precisely. There is no doubt that peasants mainly bought products for use in their occupation, i. e. agricultural products to seed, animals and tools. They were much less likely to buy other products for use in their private life, such as fabrics, utensils or furniture. The role of peasants as buyers was determined by their economic status, and perhaps by the proximity to a large or small market. This means that, in Crete, the role of peasants as consumers was strengthened over the years by the establishment of multiple economic strata among the rural population, and by the development of the markets in the cities and castles²⁰.

One of the most lucrative areas of trade that was almost completely controlled by city traders was the trade in animals. The animals sold can be divided into two categories: working animals (such as oxen, donkeys and mules) and those that provided food or products that could be traded (such as cattle and sheep). Peasants bought mainly oxen and donkeys and, less frequently, mules and sheep. In Crete, soon after the arrival of the Venetians, city traders began to travel to the countryside in order to buy animals of both categories from peasants and sell them either to other traders or other peasants, making substantial profits. Thus, the bulk of the trade in animals moved from the countryside to the city.

The widespread trade in animals in the cities is reflected in numerous contracts in the protocols of the notaries of Candia. Whether or not the peasants actually went to the city in order to receive the animal purchased and sign an agreement, there is no doubt that they were almost forced to search all the city traders for the animals they needed, and very often to

15 Duca di Candia, Bandi no. 412: *Nullus ponderator statere comuni sive daciarius dicte statere de cetero audeat accipere aliquam solucionem ab aliquo francho vel villano, ultra id quod concessum et ordinatum est [...]*.

16 Ibidem no. 202.

17 The fact that, in some agreements (like the above-mentioned contract of 1357), the *datio Porte* was paid by the buyer means that this term was the exception rather than the rule. We have a similar example from a much earlier period. In 1271, Kalli, widow of Andrea Porco, resident of the village of Mathie, agreed

to deliver 50 *mistata* of wine at Giovanni de Porta's house in Candia at her own expense, except the *datio Porte* (Pietro Scardon no. 83).

18 Archivio di Stato di Venezia, Duca di Candia, b. 14, 226-227; cf. Gasparis, Epangelmaties 124-126.

19 The same decree was also issued in 1354, 1368, 1372 and 1374. Archivio di Stato di Venezia, Duca di Candia, b. 14, f. 171^r; b. 15, ff. 15^r, 156^r, 217^v-218^v, 237^v; cf. Gasparis, Epangelmaties 100.

20 On the various economic strata of the peasants of Crete s. Gasparis, *Gē kai oi agrotes* 209-226; Gasparis, »Phtōchoi« pheoudarches kai »plousioi« agrotes.

sign a painful agreement. In the event of a future repayment in money or kind, they were obliged to deliver one or the other in the city where the seller lived.

The lucrative trade in animals was also served by the partnership (*societas*) between a peasant and a city resident, whereby the latter offered the peasant a number of animals to look after and breed. These agreements primarily concerned small animals bred for their products rather than large working animals. The person who owned and offered the animals could be a merchant, who secured animals and products for trade, or other professionals, such as butchers or tanners, who were interested in animal products. We sometimes find an intermediary between the owner of the animals and the peasant-shepherd who rented the animals and then used a stipendiary shepherd for their grazing²¹.

Let us see some examples of the various types of partnership involving animals. We see how elaborate these agreements were, containing every necessary detail, in order to be more profitable. In 1303, Nicolo da Pazo, resident in the village of Moulia, received from Nicolo Pechigna, resident in Candia, 140 sheep, worth 49 *hyperpyra*, to look after and breed for three years. The shepherd, Nicolo da Pazo, would also be responsible for any damage caused to crops by the sheep. They would sell all products, i.e. cheese, ricotta and wool, and then share the profits minus all necessary expenses and, eventually, the value of the animals. After three years they would also share the animals²². In this case the peasant primarily offered his labor and some of the expenses, probably in kind, and earned half of the profits generated by the animal products and half of the sheep. The owner kept the total value of the initial number of animals and also half of the profits and half of the animals, almost duplicating his initial capital in three years. A similar agreement was signed in 1319 between the villein Manolis Aspreas, by the permission of his lord, and Leonardo Da Canal, resident of Candia. Here, we see more variations on the usual scheme of partnership. Aspreas received 50 sheep, worth 24 *hyperpyra*, to breed and look after for a period of two years. During this time, the shepherd offered not only labor but also all the necessary expenses, except those for the *nomi*, i.e. the contribution to the owner of the pastureland, and for the transportation of the cheese to Candia. Da Canal would receive all profits generated by the animal products up to the value of 24 *hyperpyra*, and then they would share the remaining profit. For this reason, Aspreas was obliged to inform Da Canal every month of the quantity of products obtained from the sheep and the profit they generated. At the end of two years, as in the previous example, the two partners would also share

the sheep²³. In this agreement, the peasant covered more expenses but eventually gained more animals.

In both of the above-mentioned examples of partnership between a peasant and a city resident, the peasant earned not only money, but also important capital in terms of animals, offering, primarily, labor and some of the expenses. However, some peasants worked as »professional« shepherds with a total wage in kind or money for the period agreed. Such an agreement was not a partnership, but the employment of a peasant by a city resident who was interested in the trade in animals. The increasing trade in animals in the city offered peasants, especially those residing in villages near Candia or another city, the opportunity to work as shepherds and earn more money than they could by remaining in their homes. In 1271, for example, Giovanni Quirino, resident of the village of Finikies, received from the goldsmith Giovanni Sclavo, resident in Candia, 200 cattle to »pasture and guard« for the period of one year. The shepherd agreed to pay an annual rent equal to two *millaria* and 200 *libre* of cheese in two installments and, at the end of the year, to return all 200 cattle to the owner²⁴. In the contract there is no mention of a wage, which means that the shepherd would very probably have kept some of the products from the cattle during the year. In 1321, the villein Michalis Mourtzouflos, by the permission of his lord, agreed with Antonios Choumelas to pasture 67 goats for two years. Mourtzouflos would receive half of the revenue from the goats and, after two years, deliver to the owner the same number of goats with all their newborn kids²⁵. Finally, in 1339, Nikolaos Mothoneos, resident of the village of Doxara, declared »guard of oxen« (*custos bovium*), signed an agreement with a term of ten months with Andrea de lordano, resident in Candia. Mothoneos would pasture twelve oxen in the pastureland owned by De lordano with compensation totaling twelve *grossi*. If Mothoneos took more animals to pasture, he would be obliged to notify De lordano on the first Sunday that he led these animals to the central square of Candia²⁶. This last term of the contract means that the oxen were probably for sale in the market of Candia and the shepherd was responsible for leading them there. In this case, the peasant was a free man, probably without land, who agreed to leave his village and work as a shepherd hired by an animal trader, as other acts in the same notary protocol prove²⁷.

Traders also used to import animals from abroad or buy them from peasants. The »invasion« of the traders into the countryside resulted in a significant increase in the price of animals, which posed an additional burden on the economic situation of the peasants. There was much speculation during

21 For the partnerships concerning animals s. Gasparis, *Gē kai oi agrotes* 121-125.

22 Archivio di Stato di Venezia, Notai di Candia, b. 8 notaio Stefano Bon, f. 17^v.

23 Archivio di Stato di Venezia, Notai di Candia, b. 233 notaio Andrea de Bellamore, f. 54^r.

24 Pietro Scardon no. 440.

25 Archivio di Stato di Venezia, Notai di Candia, b. 233 notaio Andrea de Bellamore, f. 9^r.

26 Franciscus de Cruce no. 438.

27 Franciscus de Cruce nos 177. 266. 357. 370. 409. The economic activities of Andreas de lordano were not confined to Crete but also extended to the Turkish Emirates in Asia Minor, from where cattle and horses were usually imported to the island. In 1339, de lordano commissioned Fidele de Ascoli, resident in Candia, to collect in these Emirates all debits owed to him and at the same time to obtain loans of 100 *hyperpyra* in total. Ibidem no. 264.

the 14th century that the metropolitan authorities intervened in the early 15th century in order to partially free the trade in animals from the merchants and, consequently, reduce prices. It is worth mentioning that the intervention of the authorities was the result of various complaints expressed by the feudatories who, by their embassy to Venice in 1416, protested against the difficult economic situation of their peasants. According to the document »many traders travel to the villages of Crete and buy any newborn cow for 25 *hyperpyra* each. They transfer them to the castles, where the peasants come and buy the same animals for 60 *hyperpyra*, or also on credit for one year or more. When the time comes to repay and the peasants do not have the money, they are forced to sell the animals at a very low price. This activity is financially destroying both peasants and feudatories«. The Venetian authorities acknowledged the difficult situation and imposed stricter rules. Henceforth, traders did not have the right to buy cows that were born in Crete in order to resell them on the island. However, they could import and sell as many of them as they wanted. As noted in the decree, »in this way poor peasants will be able to buy local cows at a low price, in order to cultivate their fields«²⁸.

The purchase of animals by peasants was a very common activity and richly documented. However, our information is quite limited regarding other products also purchased by peasants. This does not mean that there was a lack of interest in other goods, rather that the practices were not documented in our sources. The import, for example, of agricultural tools or raw materials to make tools²⁹, or even the making of such tools in Crete, suggest a local trade, but the information we have is limited and we do not always know how, in what quantities and at what prices these products were sold and whether the buyers were usually landowners or peasants. The trade in agricultural tools was essential for the majority of the local population. In order to prevent speculation the local authorities tried to control the prices of tools, as well as the wages or certain work of the relevant craftsmen. A decree of 1351, for example, specified the maximum price of agricultural tools on the market in Candia: a pruning hook for 4 *grossi*, a sickle for 10 *soldi*, a large hoe for 7 *grossi* and a narrow hoe for 10 *soldi*. The same decree also determined the maximum wage of the tool craftsmen (*cudores ferri ad cudinem*) and the work of the blacksmiths, either for repairing tools or shoeing horses and donkeys³⁰. It is quite interesting that, for safety reasons, during certain

periods all blacksmiths living in the villages were obliged to leave their homes and go and work inside the walls of Candia or in the nearest village castle³¹. This proves, first, the existence of such craftsmen in the Cretan villages, and, second, that peasants were obliged to go to the city or a castle when the need arose.

Further examples give us an indication of what peasants in Crete purchased, apart from the necessary agricultural tools. However, these examples may not be considered characteristic of usual practices. In 1305, the villein Kostas Skoureas, resident of the village of Stavrakia near the city of Candia, bought from Stephano della Dulce in the same city the Greek slave Theodoro de Scamandito, worth 10 *hyperpyra*, paid in cash³². This is a rather exceptional example because the buyer was a villein; however, many villagers bought slaves from the city markets³³. This means that there were peasants with an accumulated fund of money that they used in order to procure the necessary workforce so as to increase their production. In 1305, another peasant, resident of a village south of the city of Rethymnon, signed an agreement for the repayment, within two months, of the amount owed for a coat that had been purchased in the city of Candia³⁴. Finally, another resident of a village, which is currently around 45 km from the city of Candia, bought fabrics from a city store for about 11 *hyperpyra*, mediated by a guarantor. In early 1306, the peasant signed an agreement with his guarantor, agreeing to give him, about three months later, as much wool as the cost of the fabrics purchased³⁵. It seems that, in this case, the guarantor acted simultaneously as a lender, who paid for the fabrics. So it seems that at least some peasants were familiar with more complex market mechanisms, which were used to secure the product that interested them.

The peasants' needs for money or kind were always great and searching for available funds was an old practice. In Crete, from the 13th century onwards, there was a notable change: The available funds gradually increased and many new ways developed of investing them in the rural economy. Investors were interested both in agriculture and stock farming because both areas offered products for commercialization and therefore significant profits. The city had been and remained the main source of funds. Apart from the landowners, who traditionally reinvested their capital in land, more and more people from various economic and social strata of the city would offer peasants a small or large amount of money, or even products, as funds.

28 Gerland, Das Archiv 63-64; cf. Gallina, Creta 73.

29 For the trade in agricultural tools (ploughshares, hoes, nails, axes, pickaxes etc.) or raw materials (mainly iron) for their construction s. Gasparis, Thalassies metaphores.

30 In 1351, for example, the repair of a ploughshare cost 4½ *soldi* and the external lining of a new wooden ploughshare with iron cost 3½ *soldi* for each *libbra* of iron. In that same year, the shoeing of a donkey using materials provided by the blacksmith cost 2 *soldi*, with nails provided by the blacksmith and shoe by the owner it cost 3 *tornesi*, and with materials provided by the owner it cost 3 *parvi*. See Gasparis, Epangelmaties 108-110.

31 Such decrees were issued in 1342 and 1343 because of a rebellion that had broken out in 1341 in central Crete. See Gasparis, Epangelmaties 106-107.

32 Angelo de Cartura, Documents no. 165.

33 In the protocol of the notary Angelo de Cartura (s. Angelo de Cartura, Documents) 24 out of 99 contracts of slave sales were signed by residents of villages.

34 Theocharis Troulinos, resident of the village Kerames in the *turma* of Kato Syritos in the area of Rethymno, promised to pay off 4 *hyperpyra* and 4 *grossi*, the rest of the amount for a scarlet coat (»mantelum de scarletis«) bought from Giovanni Fradello in Candia. Angelo de Cartura, Documents no. 234.

35 Kostas Latino, resident of the village of Garipa, bought fabrics at the store of Gabriele Aymo in Candia and borrowed money from Marino Quirino. Angelo de Cartura, Documents no. 392.

The loans were always the most common way for a peasant to find funds in order to fulfill his annual obligations in terms of contributions or farming. In Crete, there were two types of loan: At interest and interest-free (*causa amoris*), which probably had a lower interest rate³⁶. Free or dependent peasants borrowed, generally without interest, money or goods and returned, respectively or vice versa, money or goods³⁷. The repayment period of a loan ranged from a few months to a few years, however, the most common period was no more than one year, i. e. a full cycle of cultivation and production, and the repayment was often associated with this. In the notary protocols loans were very common from the 13th century, and a significant number of them involved peasants. Based on certain notary protocols from the second half of the 13th and first half of the 14th century we observe that the 6 to 30 % of all loans signed concerned residents of villages who were borrowing money or goods³⁸.

Borrowing seed from a city or village resident was a simple way for a peasant to seed his land, however, it was not the most common means in Crete. In August 1279 for example, Thomas de Gruaro, resident of the village of Chudetsi, borrowed without interest (*michi dedisti et prestitisti causa amoris*) from Viviano Lusco, resident in Candia, 18 *mensure* of wheat in order to deliver the same quantity by the end of the following July³⁹. A similar loan was signed in January 1306 between residents of villages. Georgios Foumopoulos and Pietro Cauco, residents of the village of Silamo, borrowed from Dominico Kastrinopoulos, resident of the village of Steriano, 50 *mensure* of wheat and 26 *mensure* of barley in order to deliver the same quantity by the end of the following August⁴⁰. This form of agreement looks like the pre-sale of agricultural products, but the terms of the contract and the way in which the repayment was effected refer to a loan rather than a pre-sale. Besides, most of these contracts contain the term *prestitisti*, i. e. »you lent me«⁴¹.

Instead of agricultural products peasants would borrow money not only in order to procure the seed they needed but also to fulfill other needs or obligations. Unfortunately we are often unable to ascertain the purpose of a loan because it was not generally mentioned in the contract. In June 1271 for example, Alexios Naptopoulos, resident of the village of Assariti, borrowed without interest for four months from Erini, widow of Pietro Calzavacca, resident in Candia, the significant amount of 22 *hyperpyra*⁴². The month in which Naptopoulos received the money, the short repayment term of the loan and the amount borrowed lead

us to assume that he aimed to fulfill various obligations during the summer.

However, we sometimes have evidence enabling us to ascertain the purpose of a loan. In February 1339, Anitsa, widow of Nikolaos Foukadopoulos, resident of the village of Aitania, borrowed without interest from Angelo Tedaudo, resident in Candia, eight *hyperpyra* to return them by the end of the following September. According to the contract Anitsa would use this money to pay off a sentence that the same Tedaudo possessed against her⁴³. In fact, it was a lengthening of a debt through a loan. On March 19 1300, shoemaker Giovanni Scandolarius, resident of the village of Silamo, rented for ten years one tenth of all land and gardens in the village of Vasilies, owned by Antonio Staniario, resident in Candia. On the same day, in another contract, Scandolarius borrowed from the same Staniario, the owner of the land, 20 *hyperpyra* to repay them in a period of three years. The next day he bought from a third party an ox worth 18 *hyperpyra* and 8 *grossi*. About a month later, on April 16, Scandolarius borrowed 50 *mensure* of wheat in order to return an equal quantity from his new wheat crop. And finally, on May 23, the same Scandolarius borrowed another 13 *hyperpyra* to repay them in a year⁴⁴. It is quite obvious that Scandolarius received three loans in money and wheat in order to set up a new farm under rather difficult conditions since he seemed to lack any of the necessary resources, i. e. land, working animals, seed or money. In this case it is the same person that leased the land and lent the money and wheat in order to help the new farmer plant and grow a satisfactory crop.

If the starting point for searching for money or products was the village and the peasant himself, other investments in the rural economy started from both the city and the village, which meant that both city residents and peasants were interested in the best use of the available »capital« such as land, animals, seed etc. The ways of using capital depended on the type of capital and, of course, on the contracting parties, their social status and the relationship between them. We mainly examine forms of partnership, the so-called *societates*, which resulted from one party's search for another party for the better utilization of the capital available to each one. Apart from money and land, city residents used to offer animals and rural facilities, such as wind or water mills and winepresses, to exploit with one or more peasants. We exclude the land that peasants used to rent from their own lords. On the other hand, a peasant usually offered his own or his family's labor and animals and, occasionally, also some additional capital,

36 Gallina, Finanza 393-397.

37 In medieval Crete, a dependent peasant (*villanus*) borrowed money or other goods by the permission of his lord who in fact acted as guarantor for him. In August 1339, for example, the villein Ioannis Miliotis, resident of the village of Laranni, by the permission of his lord Giovanni Vido, borrowed without interest from the fisherman Georgios Vlachos, resident in Candia, the significant amount of 14 *hyperpyra* to return them by the end of the following May. Franciscus de Cruce no. 226.

38 This rather rough estimate of loans signed by residents of villages is based on four published notary protocols; s. Pietro Scardon; Pietro Pizolo; Zaccaria de Fredo; Leonardo Marcello.

39 Leonardo Marcello no. 119.

40 Angelo de Cartura, Documents no. 340.

41 Mario Gallina (Finanza 401-402) thinks that in fact this form was not a loan but a pre-sale.

42 Pietro Scardon no. 390.

43 Franciscus de Cruce no. 114.

44 Pietro Pizolo nos 252-253. 259. 402. 520.

usually in kind. In any case, money was the less common component of a partnership, although money was necessary in order to obtain the main capital such as land, animals, seed and other ordinary expenses.

The forms of partnership concerning land and other rural capital were, like those concerning animals, quite elaborate with the aim of achieving better financial results. The simplest form of partnership existed between a resident of a city, offering land, and a peasant, offering labor. They both shared all the expenses for cultivation as well as the annual crop. There were many variations of this form of partnership, depending on what was offered by the two parties, or on the kind of cultivation and capital used. The two parties shared the annual crop according to what each had brought into the partnership. However, each one usually offered what was necessary in order to share the crop equally. The agreements usually contained all the necessary details determining the final share of the profits. These quite interesting details highlight the importance of each component of the partnership for the economy of the time as well as the rural workings and the cost of cultivation⁴⁵.

Let us look at a few examples showing the variety of capital available in the cities and villages of Crete as well as the ways of matching of which was offered by both parties. In 1301, Leonardo Lambardo, resident of the village of Panagia very close to Candia, rented from Giovanni Signolo a vineyard, located in the village of Papagaidaro, in order to cultivate it for 29 years. As we do not have the contract we do not know the exact terms of this agreement, however, we assume that Lambardo agreed to deliver to Signolo the usual one third of the annual production in wine must⁴⁶. Three years later, in 1304, Lambardo entered into partnership with Benvenuto Fermano, resident in Candia, for five years and for the above-mentioned vineyard. Each year Fermano was to pay all the necessary expenses, the cost of the new vines and the manure used, as well as half the expenses for the vineyard guard. They would share Lambardo's part of the production, i.e. two thirds of the total production, less all Fermano's expenses. The contract also mentions the possible extension of the partnership after the expiration of the five years of the agreement up to the 29 years rental of the vineyard⁴⁷.

In fact, Lambardo rented an old vineyard over a long period of time in order to generate some profits, and he cul-

tivated it for three years. We can assume that, due to its age, the vineyard was not very productive, and Lambardo thus decided to renew it in order to increase the size of the crop and generate greater profit⁴⁸. He did not have the money to do this and knew that during the gradual renewal of the vineyard its annual production would be diminished. He lived very close to Candia and it was easy for him to search for money in the city. For greater security, rather than obtaining a loan, he decided to share his annual part of the wine production with a partner who would finance the desired renewal. After all, it was the farmer who was searching for the financier in the city, and it was the same farmer who was the first party to sign the contract and obtain a partner (*recipio te socium*). This was a quite clear and simple form of partnership: the peasant who offered the land and cultivated it, and the city resident who offered the necessary money for the cultivation or renewal. This partnership reveals how lucrative it was to invest in land, particularly in a vineyard, due to the exportable wine, as three persons profited from the annual production of the same vineyard: the owner who took one third, the investor-partner who also took one third plus his expenses and finally the farmer who took less than one third. In this case, it seems that the investor earned more than the other two parties to the contract.

The partnership signed in 1367 took on a more complex form. Fimis Mousouros, resident in Castro Novo, and Angelo Quirino, resident in Candia, signed an agreement for a term of two years. Mousouros offered an ox, a cow, a bull, land rent from the state and labor for the cultivation of the land. Quirino offered half of the expenses for cultivation and half of the value of the animals, i.e. 17 *hyperpyra*. They would share the annual crop, less the rent for the land paid by Mousouros to the state⁴⁹. It is clear that Mousouros was searching for capital in the form of money since he possessed both land and working animals and cultivated the land. We do not know whether Mousouros searched for money just for the cultivation of land or also for an additional activity. In any case, he managed to attract funds in the form of money by offering a future income in kind, probably rural products for commerce. This form of partnership was less common.

In 1374, Cristoforo Bartolomei, resident in Candia, and Markos Ragousaios and Georgios Therapemenos, residents

45 In 1367, for example, the owner of a garden agreed with a peasant to take him as *socium et partecipem* for a period of four years and three months. For the first year the owner would offer all the plants to be cultivated and the peasant all the necessary annual labor. For the rest of the time the peasant would continue to offer the labor, as well as half of the necessary plants. In the contract we also read about some of the labor and expenses that the peasant was obliged to offer: [...] *laborare debes personaliter in dicto iardino in auriendo aquam et balneando ipsum, zapando et custodiendo ac seminando ibi queque erunt sibi necessaria cunctis temporibus annis [...] extractis de monte ipsius lucri omnibus expensis necessariis pro gerani, ascondavla, copreti et bruschis, pro clausura ipsius iardini et cisterna [...]. Archivio di Stato di Venezia, Notai di Candia, b. 11 notaio Antonio Brixano, f. 89^r.*

46 For the 29 years concession of vineyards and the annual rent paid by the cultivator s. Gasparis, *Gē kai oi agrotes* 198-199.

47 Pietro Pizolo no. 773. The same day that the partnership was signed Leonardo Lambardo also received from Benvenuto Fermano eight *hyperpyra* in the form of a loan to be paid off within three months (Pietro Pizolo no. 775). The purpose of the loan is unknown, however, the money could have been used either in the cultivation of the vineyard or in some other activity or obligation of Lambardo. In 1300, together with the shoemaker Filippo Sclavo, Lambardo bought an ox worth 16½ *hyperpyra* (Pietro Pizolo no. 108). He might also have cultivated land by growing cereals.

48 According to the contract, in the first year, the cultivator would plant 200 new vines and fertilize them with 100 *saume* of manure. For the next four years he would plant 100 new vines and fertilize them with 50 *saume* of manure every year. This meant the complete renewal of an old vineyard.

49 Archivio di Stato di Venezia, Notai di Candia, b. 11 notaio Antonio Brixano, f. 98^r.

of the village of Kato Marathitis, entered into a partnership for the cultivation of land. Bartolomei offered three oxen, worth 66 *hyperpyra* and one *grossum*, rented dry land in the same village and all the wheat, barley, oat and pulses for seeding. The other party offered land, which Ragousaios rented in the same village, and all the necessary labor, i. e. all the annual rural labor and cultivation until harvest time. Every year the two parties would share the produce (after they had gradually deducted the value of the oxen and seed), all the expenses and the rent of the land offered by Bartolomei and Ragouzaios. When the agreement came to an end the two parties would also share the oxen⁵⁰. In this example the city resident Bartolomei offered the most important components, i. e. some of the land, working animals and seed to start cultivation. The two peasants simply offered some of the land and the indispensable labor. Bartolomei kept all the initial capital and earned an annual income in kind; Ragouzaios and Therapemenos also earned an annual income in kind, plus half the work animals which were needed for future cultivation without a partner. Ragouzaios rented the land but would probably not have cultivated it on his own. Thus he entered into an agreement with Therapemenos who did not possess anything and, together, they searched in the city for the necessary capital. They did not borrow money, buy animals or pre-sell parts of the future production and thus did not take a risk on having a good harvest and profit; they preferred to generate lower but more secure profits.

In 1326, the lawyer Matteo Doto, resident in Candia, and the villein Xenos Alevropoulos, resident of the village of Petrokefalo, by the permission of his lord, signed a partnership contract with a term of five years. Doto offered land, a pair of oxen and a donkey, and Alevropoulos offered a donkey and labor as well as the labor of his sons. At the end of the first year the peasant would pay off the value of an ox and the barley that Doto had given him to seed. For the next four years the two partners would share the annual crop and, at the end of the five year period, Alevropoulos would keep the ox⁵¹. In this agreement the peasant primarily offered the labor of his family, and the resident of the city offered everything else. After five years the peasant would have earned not only the annual profit but also an ox, which was indispensable if he was to continue to cultivate the land.

Every form of partnership seemed to be quite profitable and advantageous for both parties and it is logical that every peasant would be interested in such an agreement. Thus it is important to study: a.) how easy it was for a peasant to find a partner in the city, b.) how many city residents were available to assume the risk of a partnership with a peasant, and c.) if

such a partnership was actually a peasant's first and maybe only chance to cultivate land and generate an income, or if it was the usual way of generating more profits by means of complementary cultivation.

Apart from the market, traders, investors and various funds the city also provided the peasants with technical services and knowledge since many and more highly skilled artisans lived in the cities. There is no doubt that peasants needed artisans and many of them actually lived in villages (for example the above-mentioned blacksmiths) and they often served more than one neighboring village. These artisans, who could also be defined as peasants with a vocational qualification, taught the next generation of artisans⁵². However, some parents or lords put their children or villeins into apprenticeship with city artisans⁵³. In 1306, for example, Xenos Profitis, resident of the village of Armiros, which was situated very close to the city of Candia, put his son Emanuel into apprenticeship with the shoemaker Giovanni, son of the late Cavossus, for a period of six years⁵⁴. After six years Emanuel would return to his village to work, with all the necessary equipment offered to him by the master shoemaker. In 1321, Maria de Policandro, resident of the village of Pendamodi, also situated near Candia, took her daughter to the city and agreed that she would work alongside the weaver Eirini Vlastudena for a period of 10 years in order to learn her art⁵⁵. Finally, in 1339, Agnes, widow of Giovanni Vassalo, resident in Candia, put her villein Pavlos into apprenticeship for seven years with the blacksmith Hemanuel Argyropoulos, resident in Candia⁵⁶. Those living in remote villages or castles also brought their children to the city, for example Folco Trevisan, resident of the castle of Belvedere, now about 65 km from Candia. In 1271 Trevisan put his son Leonardo into apprenticeship for four years with the tailor Viviano Penna, resident in Candia⁵⁷.

Peasants not only travelled to the city in order to buy or sell goods, deliver agricultural products or pay duties, or in order to search for investors or partners. In some cases there was also obligatory contact with the administrative, judicial and police authorities of the Cretan cities. It is worth commenting briefly on the relationship between peasants and the authorities, and the extent to which peasants exercised their rights and came into contact with the authorities still has to be studied. All three cities of the island, each for its own territorio, had the appropriate authorities and offices whilst the capital city of Candia was the seat of the island's central government and other senior officials. The most common reasons for a peasant to travel to the city were: 1.) to seek justice from the duke and his council, 2.) to solve economic problems, and 3.) to sign a contract.

50 Ibidem f. 442^r.

51 Archivio di Stato di Venezia, Notai di Candia, b. 142 notaio Benedetto de Milano, f. 39^v.

52 There is sufficient evidence of craftsmen living in the Cretan villages. However, all information we have concerns agricultural rather than professional activity. For example, Ioannis Petramoris, resident of the village of Pendamodi, a carpenter (*marangonus*) and villein of the Jew Marco, sold in 1271 in advance 30

mistata of wine for three *hyperpyra* that he had already received. Pietro Scardon no. 64.

53 On the apprenticeship in Crete s. Santschi, Contrats de travail.

54 Angelo de Cartura, Documents no. 485.

55 Donato Fontanella no. 49.

56 Franciscus de Cruce no. 423.

57 Pietro Scardon no. 89.

In theory residents of the countryside, as well as those of the cities, were allowed to address the authorities in order to solve their problems. It is necessary to distinguish between cases in which the peasant was asked by the authorities to go to the city for some reason, and those in which the peasant went to the city on his own initiative in order to solve his problems. In the first case the peasant was almost forced to obey and consequently to travel to the city. There were a significant number of decrees in which Cretan authorities required peasants, for various reasons, to appear before them within a certain period of time⁵⁸. We do not know whether or not they actually arrived in Candia or any other city in order to solve their problem but we are sure that, at least some of them, did so in order to defend themselves against a criminal accusation. Only in very few cases do we know whether a peasant appeared before the authorities by his own free will or by force. In 1329, for example, the villeins Hemanuel de Rizo, resident of the castle of Milopotamos, and Kostas Katsaras, resident of the village of Chersonissos, were accused of theft and summoned to court. According to a note in the relevant decree Katsaras was brought to the court by his lord, Daniele Greco, and was sentenced⁵⁹.

On the other hand we are not sure whether it was an easy decision for a peasant to travel to the city to solve a specific problem. Such a decision would undoubtedly have depended on the distance of the village from the city and, of course, on the seriousness of the problem that a peasant was facing, for instance, the question of his personal freedom, i. e. when a landowner claimed him as his villein⁶⁰. There are numerous court decisions concerning free or dependent peasants such as the denunciations about villagers injured by residents of the same or other villages⁶¹. However, we are not sure if all these peasants travelled to Candia in order to appear in court although it would have been very important for them to defend their rights. Documentary information concerning peasants who were present in the city in an attempt to solve their problems is quite limited and all examples can be used as evidence of the fact that a peasant might also have reached the city by his own initiative and for reasons not strictly economic. One such example concerns Michalis Vramakostis and his wife Maria who, in 1320, appeared before the authorities to declare that they had found a male infant in the village of Pendamodi and that they had baptized him, giving him the name Nikolaos. The authorities called anyone who knew

anything about the infant to declare it within a month. If anyone recognized the infant as his own villein or slave, then he would compensate the afore-mentioned couple for their expenses⁶². Troubles with the authorities forced the villein Protichi Matuiano to reach Candia. In 1317 he was accused of having gone to the headquarters of the state treasurers in order to testify instead of his brother. The authorities denounced him for fraud⁶³.

Finally, in Crete from the 13th century onwards, under the new political and mainly economic circumstances, peasants, whilst adhering to the land, could not ignore the city and everything the city represented at economic and institutional level. With the ultimate goal of higher profits and survival both city residents and peasants were forced into contact with the countryside and the city.

Bibliography

Sources

- Angelo de Cartura, Documents: The documents of Angelo de Cartura and Donato Fontanella. Venetian notaries in fourteenth-century Crete. Ed. A. M. Stahl (Washington D.C. 2000).
- Catasticum Chanee: Catastici Feudorum Crete. Catasticum Chanee, 1314-1396. Ed. Ch. Gasparis. Instituto Byzantinōn Ereunōn 9 (Athēna 2008).
- Donato Fontanella, Documents: The documents of Angelo de Cartura and Donato Fontanella. Venetian notaries in fourteenth-century Crete. Ed. A. M. Stahl (Washington D.C. 2000).
- Duca di Candia, Bandi: Duca di Candia, Bandi (1313-1329). Ed. P. Ratti-Vidulich. FSV Sez. 1: Archivi Pubblici (Venezia 1965).
- Franciscus de Cruce: Franciscus de Cruce. Notaio in Candia, 1338-1339. Νοτάριος στον Χάνδακα 1338-1339 Ed. by Ch. Gasparis. Graecolatinitas Nostra 1 (Venezia 1999).
- Leonardo Marcello: Leonardo Marcello. Notaio in Candia, 1278-1281. Ed. M. Chiaudano / A. Lombardo. FSV Sez. 3: Archivi Notarili (Venezia 1960).
- Pietro Pizolo: Pietro Pizolo. Notaio in Candia 1, 1300; 2, 1304-1305. Ed. S. Carbone. FSV Sez. 3: Archivi Notarili (Venezia 1978, 1985).
- Pietro Scardon: Imbreviature di Pietro Scardon (1271). Ed. A. Lombardo. Documenti della colonia veneziana di Creta 1 (Torino 1942).
- Santschi, Régestes: Régestes des arrêts civils et des memoriaux (1363-1399) des archives du duc de Crète. Ed. E. Santschi. Bibliothèque de l'Institut Hellénique d'Études Byzantines et Post-Byzantines de Venise 9 (Venise 1976).
- Zaccaria de Fredo: Zaccaria de Fredo. Notaio in Candia, 1352-1357. Ed. A. Lombardo. FSV Sez. 3: Archivi Notarili (Venezia 1968).

References

- 58 This is the usual term: *dominus ducha et eius consilium dant ipsi terminum quod usque ad octo dies proximos comparere debeat ad excusandum se de dicta accusacione*. See such decrees: Duca di Candia, Bandi nos 11. 28. 149. 155. 189f. and *passim*.
- 59 Ibidem no. 480.
- 60 In such a case the villein would appear in court in order to defend his personal freedom, taking with him as many witnesses as he could. These witnesses were usually residents of the same or a nearby village. A villein and his family were an important part of feudal property, and the claim of a free man as villein was quite usual practice. See Santschi, *Quelques aspects du statut*.
- 61 Santschi, Régestes nos 678f. 682. 693 and *passim*.
- 62 Duca di Candia, Bandi no. 270.
- 63 Ibidem no. 163.

- Dagron, Urban economy: G. Dagron, Urban economy, seventh-twelfth centuries. In: A. E. Laiou (ed.), *The economic history of Byzantium from the seventh through the fifteenth Century 2* (Washington D.C. 2002) 393-461.

Gallina, Creta: M. Gallina, *Creta fra Venezia e Bisanzio. Una società coloniale del Trecento. Miscellanea di studi e memorie / Deputazione di Storia Patria per le Venezie* 28 (Venezia 1989).

Finanza: M. Gallina, *Finanza, credito e commercio a Candia fra la fine del XIII secolo e l'inizio del XIV. Memorie della Accademia delle Scienze di Torino. Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche* 7/8, 1983/1984, 3-68 (Reprinted in: M. Gallina, *Conflitti e coesistenza nel Mediterraneo medievale: mondo bizantino e Occidente latino* [Spoleto 2003] 373-438).

Gasparis, Diamerisma kai ē polē tou Rethymnon: Ch. Gasparis, *Το διαμέρισμα και η πόλη του Ρεθύμνου (13ος-15ος αι.). Ιστορικό σχεδίασμα*. In: Ch. Maltezou / A. Papadaki (eds), *Της Βενετίας το Ρέθυμνο. Πρακτικά Συμποσίου, Ρέθυμνο 2002* (Benetia 2003) 35-60.

Erangelmaties: Ch. Gasparis, *Οι επαγγελματίες του Χάνδακα το 14ο αιώνα. Σχέσεις με τον καταναλωτή και το κράτος*. *Σύμμεικτα* 8, 1989, 83-133.

Gē kai oi agrotes: Ch. Gasparis, *Η γη και οι αγρότες στη μεσαιωνική Κρήτη. 13ος-14ος αιώνας*. *Instituto Byzantinōn Ereunōn* 4 (Athēna 1997).

Glōssa tes benetikēs grapheiokratias: Ch. Gasparis, *Η γλώσσα της βενετικής γραφειοκρατίας η αντιπαράθεση λατινικής και ελληνικής γλώσσας στη μεσαιωνική Κρήτη (13ος-15ος αι.)*. *Σύμμεικτα* 9/1, 1994, 141-156.

Organōsē mias agoras Chandakas: Ch. Gasparis, *Η οργάνωση μιας αγοράς. Χάνδακας, 14ος αι.* In: N. G. Moschonas (ed.), *Χρήμα και αγορά στην εποχή των Παλαιολόγων* (Athēna 2003) 237-247.

Paragōgē kai emporia krasiou: Ch. Gasparis, *Παραγωγή και εμπορία κρασιού στη μεσαιωνική Κρήτη, 13ος-14ος αι.* In: A. K. Mylopomatitake (ed.), *Πρακτικά Διεθνούς Επιστημονικού Συμποσίου: >Οίνος παλαιός ηδύποτος<, Το κρητικό κρασί από τα προϊστορικά ως τα νεότερα χρόνια* (Hērakleion 2002) 225-236.

»Phtōchoi« pheoudarches kai »plousioi« agrotes: Ch. Gasparis, *»Φτωχοί« φεουδάρχες και »πλούσιοι« αγρότες. Η οικονομική διαστρωμάτωση των τάξεων στη μεσαιωνική Κρήτη*. In: *Πλούσιοι και φτωχοί στην κοινωνία της Ελληνολατινικής Ανατολής, Διεθνές Συμπόσιο* (Venezia 1998) 293-303.

Thalassies metaphores: Ch. Gasparis, *Οι θαλάσσιες μεταφορές μεταξύ των λιμανιών της Κρήτης (1326-1360)*. In: *Πεπραγμένα Στ΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου* 2 (Chania 1991) 67-101.

Villaggio a Creta veneziana: Ch. Gasparis, *Il villaggio a Creta veneziana. XIII-XV sec.* In: J. Lefort / C. Morisson / J.-P. Sodini (eds), *Les villages dans l'Empire byzantin. IV-XV^e siècle. Réalités Byzantines* 11 (Paris 2005) 237-246.

Gerland, Das Archiv: E. Gerland, *Das Archiv des Herzogs von Kandia im Königl. Staatsarchiv zu Venedig* (Straßburg 1899).

Gertwagen, L'isola di Creta e i suoi porti: R. Gertwagen, *L'isola di Creta e i suoi porti (dalla fine del XII alla fine del XV secolo)*. In: Gh. Ortali (ed.), *Venezia e Creta. Atti del convegno internazionale di studi, Iraklion, Chania 1997* (Venezia 1998) 337-374.

Harvey, Economic expansion in the Byzantine Empire: A. Harvey, *Economic expansion in the Byzantine Empire, 900-1200* (Cambridge 1989).

Jacoby, Byzantine Crete: D. Jacoby, *Byzantine Crete in the navigation and trade networks of Venice and Genoa*. In: L. Balletto (ed.), *Oriente e Occidente tra Medioevo ed età moderna. Studi in onore di Geo Pistarino* 1 (Genoa 1997) 517-540.

Cretan Cheese: D. Jacoby, *Cretan Cheese: A neglected aspect of Venetian Medieval trade*. In: E. E. Kittell / Th. F. Madden (eds), *Medieval and Renaissance Venice* (Urbana, Chicago 1998) 49-68.

Lambrinos, Notariakē technē kai benetikē exousia: K. E. Lambrinos, *Νοταριακή τέχνη και βενετική εξουσία. Η δική ενός κρητικού συμβολαιογράφου στα τέλη του 16ου αιώνα*. In: *Πεπραγμένα Θ΄ Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου* B1 (Hērakleion 2004) 285-296.

Maltezou, Portrait of the notary: Ch. A. Maltezou, *Portrait of the notary in the Latin-ruled Greek regions of the fourteenth century*. In: W. Seibt (ed.), *Geschichte und Kultur der Palaiologenzeit. Referate des Internationalen Symposiums zu Ehren von Herbert Hunger*, Wien 1994. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften 241 / *Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik* 8 (Wien 1996) 121-131.

Oikonomides, Il livello economico di Creta: N. Oikonomides, *Il livello economico di Creta negli anni intorno al 1204*. In: Gh. Ortali (ed.), *Venezia e Creta. Atti del convegno internazionale di studi, Iraklion, Chania 1997* (Venezia 1998) 175-181.

Santschi, Contrats de travail: E. Santschi, *Contrats de travail et d'apprentissage en Crète vénitienne au XIV^e siècle d'après quelques notaires. Revue Suisse d'Histoire* 19, 1969, 34-74.

Quelques aspects du statut: E. Santschi, *Quelques aspects du statut des non libres en Crète au XIV^e siècle*. *Θησαυρίσματα* 9, 1972, 104-136.

Saradi, Byzantine cities: H. G. Saradi, *The Byzantine cities (8th-15th centuries): Old approaches and new directions*. In: T. Kioussopoulou (ed.), *Οι βυζαντινές πόλεις. 8ος-15ος αι. Προσποτικές της έρευνας και νέες ερμηνευτικές προσεγγίσεις* (Rethymno 2012) 25-45.

Stöckly, Le système de l'Incanto: D. Stöckly, *Le système de l'Incanto des galées du marché à Venise (fin XIII^e-milieu XV^e siècle)* (Leiden u. a. 1995).

Tsougarakis, Byzantine Crete: D. Tsougarakis, *Byzantine Crete. From the 5th century to the Venetian conquest*. *Historical Monographs* 4 (Athens 1988).

Sitikē politikē tēs Benetias stēn Krētē: D. Tsougarakis, *Η στική πολιτική της Βενετίας στην Κρήτη τον 13ο και 14ο αιώνα. Παραγωγή, διακίνηση και τιμές του σιταριού. Μεσαιωνικά και Νέα Ελληνικά* 3, 1990, 333-385.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Zwischen Dorf und Stadt – Bauern im neuen wirtschaftlichen Kontext des mittelalterlichen Kreta (13.-15. Jh.)

Im frühen 13. Jahrhundert wurde Kreta eine Kolonie Venedigs. In diesem neuen politischen, sozialen und ökonomischen Kontext veränderten sich die Beziehungen zwischen den ländlichen Bewohnern und dem städtischen Umfeld, während die Abhängigkeit der Stadt vom Dorf, besonders in ökonomischer Hinsicht, fortbestand und sich sogar steigerte. Unter diesen Bedingungen mussten sich die Bauern der Insel einer neuen Realität stellen, die sich von der vorherigen der byzantinischen Epoche unterschied. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten waren die neuen Herausforderungen mit größeren Stadtmärkten, einer erheblichen Zahl von Händlern und von Personen, denen sonstige Geldmittel zur Verfügung standen, verknüpft; in politischer Hinsicht bestand die Herausforderung in gut organisierten staatlichen Strukturen mit administrativen, rechtlichen und polizeilichen Autoritäten.

Während des 13. Jahrhunderts überwanden die ländlichen Bewohner Kretas nach und nach die Grenzen ihrer Dörfer und begannen nicht nur mit benachbarten Dörfern oder Burgen zu kommunizieren, sondern hauptsächlich mit der nächsten Stadt, dem administrativen und wirtschaftlichen Zentrum der jeweiligen Region. Die Stadt bot ihnen in der Regel diverse Möglichkeiten: Feudalherren, die Land anboten, Groß- und Einzelhandel für landwirtschaftliche Produkte, Leihgeber von Mitteln in Form von Geld oder Sachmitteln. Und während die Bauern von den Städten angezogen wurden, wurden die Dörfer gleichzeitig attraktiver für Händler und neue temporäre oder permanente Bewohner aus den Städten oder anderen Dörfern der Insel sowie von außerhalb Kretas.

In dieser Studie liegt der Schwerpunkt auf den Praktiken des direkten oder indirekten Kontakts der ländlichen Bewohner mit der Stadt. Diese Praktiken, entweder neu oder althergebracht, wurden auf Kreta während des 13. und 14. Jahrhunderts intensiviert. Der Stadt fielen dabei zwei unterschiedliche Rollen zu: die des ökonomischen Zentrums und die des Zentrums politischer Gewalt und administrativer Funktionen. In diesem Kontext konnten die Bauern als Verkäufer eigener Produkte oder Käufer anderer Güter auftreten, als Personen, die ihre Verpflichtungen erfüllen mussten, welche sich aus bestimmten Vereinbarungen ergaben, die Finanzierungen suchten, Partner oder technische Unterstützung, oder die aus unterschiedlichen Gründen mit Behörden in Kontakt treten mussten.

Übersetzung: J. Drauschke

Between village and city: Peasants in the new economic context of medieval Crete (13th-15th c.)

In the early 13th century, Crete became a colony of Venice. In this new political, social and economic context, the relation that developed between peasants and the urban environment was a new phenomenon, whilst the city's dependency, especially economic, on the village continued and deepened. Under these circumstances, the peasants of the island faced a new reality, which was quite different from the one that had existed during the Byzantine period. In economic terms the new challenges involved a larger city market, a significant number of merchants, as well as a significant number of those who had any kind of funds; in political terms the challenge was a well-organized state mechanism with administrative, judicial and police authorities.

During the 13th century the peasants of Crete gradually moved beyond the boundaries of their villages and began to communicate not only with other neighboring villages or castles but mainly with the city, the administrative and economic center of their region. The city offered them quite diverse challenges: The feudatories, who offered land, the wholesale and retail market that offered agricultural products, and the feeders of funds in kind or money. Whilst the cities attracted peasants, the villages attracted merchants and new temporary or permanent residents from the cities or other villages around the island, as well as from outside Crete.

In our study we focus on various practices that illustrate the direct or indirect contact of the peasant with the city. These practices, either completely new or of long-standing, intensified on Crete during the 13th and 14th centuries. Two distinct roles can be attributed to the city: that of the economic center and that of the center of political power and administrative functions. In this context a peasant may have been a seller of his own products or a buyer of other goods, a person who fulfilled his obligations derived from certain agreements or who searched for funds, partners or technical knowledge, as well as a person who had contact with the public authorities for various reasons.

Entre village et ville – Les paysans dans le nouveau contexte économique de la Crète médiévale (13^e-15^e s.)

Au début du XIII^e siècle, la Crète devient colonie de Venise. Dans ce nouveau contexte politique, social et économique, une nouveauté se dessine: les paysans entrent en relation avec l'environnement urbain, tandis que la dépendance, notamment économique, des villes à l'égard des villages, continue en s'intensifiant. Les paysans Crétois se trouvent alors face à une nouvelle réalité, très différente de celle de l'époque byzantine. En termes économiques, ils ont à affronter de nouveaux défis: un marché plus grand, celui de la ville; un nombre de commerçants et de bailleurs de fonds plus important. En termes politiques, le nouveau défi est constitué par les mécanismes d'un État bien organisé avec des autorités administratives, judiciaires et policières.

Au cours du XIII^e siècle, les paysans Crétois dépassent progressivement les frontières de leur village et commencent à communiquer non seulement avec d'autres villages ou châteaux voisins, mais surtout avec la ville, le centre administratif et économique de leur région. La ville leur offre des opportunités variées: feudataires qui offrent des terres; marchés pour vendre leurs produits agricoles en gros et en détail; bailleurs de fonds qui peuvent les approvisionner en produits ou en argent. Et tandis que les villes attirent les paysans, les villages attirent en même temps des marchands et de nouveaux résidents, permanents ou temporaires, venant des villes ou d'autres villages de l'île, ainsi que de l'extérieur de la Crète.

Dans notre étude, nous nous concentrons sur certaines pratiques, qui mettent en évidence le contact direct ou indirect du paysan avec la ville. Ces pratiques, qu'elles soient tout à fait neuves ou bien anciennes, ont été intensifiées en Crète au cours du XIII^e et XIV^e siècle. Deux rôles distincts peuvent être attribués à la ville: celui du centre économique et celui du centre du pouvoir politique et des autorités administratives. Dans ce contexte, le paysan peut devenir vendeur de ses propres produits ou acheteur des produits des autres; quelqu'un qui remplit ses obligations à l'égard de certains accords ou bien quelqu'un qui cherche des fonds, des partenaires ou un savoir technique; il peut être aussi la personne qui, pour des raisons diverses et variées, entre en contact avec les autorités publiques.

Kunst und Stifterwesen auf dem Land am Beispiel Kretas

Kreta eignet sich besonders gut für eine Untersuchung des Kunstschaaffens auf dem Land, denn die Insel bietet für den Zeitraum vom 10./11.-16. Jahrhundert eine einmalige Dichte an Wandmalereien, die sich im Hinterland befinden. Auch wenn es an Kunstobjekten anderer Gattungen nicht mangelt, etwa an illustrierten Handschriften und natürlich vor allem an Ikonen, die allerdings erst ab dem 15. Jahrhundert allmählich die Oberhand gewinnen und die Wandmalereien verdrängen, sollen die Wandmalereien den Schwerpunkt dieses Beitrags bilden.

Aus dem genannten Zeitraum haben sich auf Kreta fast 1000 ausgemalte Kirchen mit byzantinischen Wandmalereien erhalten. Sie repräsentieren etwa die Hälfte des Bestandes von ganz Griechenland (7.-15. Jh.)¹. Kreta bietet ferner die meisten datierten Kirchenausmalungen² und auch die meisten namentlich bekannten Maler des gesamten byzantinischen Raums³. Auf Kreta arbeiteten mehrere Malereiwerkstätten, deren geographische und chronologische Aktivität gut fassbar ist. Ihre Erforschung trägt maßgeblich zur Erweiterung unserer Kenntnisse über die Struktur, Organisation und Arbeitsweise der byzantinischen Malereiwerkstätten bei⁴. Schließlich weisen die ausgemalten Kirchen Kretas eine Fülle von Stifterinschriften⁵ und Stifterporträts auf⁶, die uns die Umstände der Entstehung der Kirchen bzw. ihrer Ausstattung, ihre Funktion und gesellschaftliche Aufgabe erläutern. All dies sind ideale Voraussetzungen, die Kunst und Kultur einer bestimmten Region zu untersuchen und zu verstehen. Die kretischen Kirchen datieren vom 10./11.-16. Jahrhundert, sie wurden aber überwiegend im 14. und 15. Jahrhundert

ausgemalt, in der Zeit der venezianischen Herrschaft (1211-1669)⁷, in der die orthodoxe Kirche systematisch unter Druck gesetzt wurde⁸. Dieser Umstand bietet einen besonders spannenden Rahmen für die folgenden Beobachtungen.

Die kretische Wandmalerei im Kontext der byzantinischen Kunst

Die Kunst Kretas nimmt aus den genannten Gründen eine besondere Stellung innerhalb der byzantinischen, speziell der spätbyzantinischen Kunst ein, vor allem wenn man bedenkt, dass aus den letzten Jahrhunderten der byzantinischen Herrschaft in der Hauptstadt Konstantinopel nur wenige Mosaik- und Wandmalereikomplexe erhalten geblieben sind. Die herrschenden Stilentwicklungen sind zwar auch aus anderen großen Zentren des Byzantinischen Reichs bekannt, allen voran Thessaloniki⁹, deren Malereiwerkstätten die Bedürfnisse nicht nur der Stadt Thessaloniki selbst, sondern auch des gesamten makedonischen Raums abdeckten. Die größte Anzahl von ausgemalten Kirchen findet sich jedoch auf dem Land. Ihre Bedeutung für die traditionelle Kunstgeschichte liegt darin, die Kunst der großen byzantinischen Zentren zu reflektieren bzw. mit ihrer Hilfe die verlorene Kunst der Hauptstadt Konstantinopel zu rekonstruieren. Der Wert dieser Wandmalereien wird von vielen Forschern daran gemessen, inwieweit sie erkennbar unter dem Einfluss der hauptstädtischen Kunst standen oder nicht. Die Bewertung dieser »provinziellen« Kunst seitens der Forschung ist häufig sehr

- Chatzidakis, Mnēmeiakē zōgraphikē 380. Gerola, Elenco listet in seinem Katalog 809 Kirchen auf, Lassithiotakis ergänzte in Gerola/Lassithiotakis, Katalogos weitere 31 Kirchen. Diese Listen sind jedoch nicht vollständig. Heute sind schätzungsweise ca. 750 von diesen Kirchen in einem guten Erhaltungszustand, mehrere Wandmalereien sind weiß übermalt und einige Kirchen sind inzwischen eingestürzt; s. auch Kalokyris, Krētē 35-37. Bissinger, Kreta 12 schätzt die Anzahl der ausgemalten Kirchen Kretas auf über 1000 ein; vgl. Tsamakda, Kakodiki 13.
- Die Mehrheit der datierten Kirchenausmalungen Kretas wurden von Spatharakis, Dated wall paintings vorgestellt.
- Für die namentlich bekannten Maler Kretas und für eine unvollständige Liste der kretischen Malernamen s. Kalokyris, Krētē 47-50. 51-56 (Tabelle). 22 % der Stifterinschriften Kretas erwähnen Malernamen, hingegen nur 10 % in den anderen byzantinischen Regionen der spätbyzantinischen Kunstslandschaft; s. dazu Kalopissi-Verti, Zōgraphoi 145.
- Nur wenige kretische Malereiwerkstätten wurden bisher untersucht. Für die Werkstatt des Manuel und Ioannes Phokas, die in Ostkreta im 15. Jh. aktiv war, s. Gouma-Patterson, Manuel and John Phokas; zur Werkstatt des Theodoros Daniel und Michael Veneris, die in Westkreta zu Beginn des 14. Jhs. aktiv war, s. Maderakis, Venerēs; zur Werkstatt des Ioannes Pagomenos, deren Aktivität

sich in Westkreta in der ersten Hälfte des 14. Jhs. lokalisiert lässt, s. Sucrow, Pagomenos und Tsamakda, Kakodiki 128-131. Für allg. Beobachtungen vgl. auch Tsamakda, Kakodiki 245-251.

5 Zu den Stifterinschriften Kretas s. Xanthoudidis, Epigraphai; Gerola, Monumenti Veneti IV; Tsougarakis/Aggelomati-Tsougaraki, Epigraphes 1; Tsougarakis/Aggelomati-Tsougaraki, Epigraphes 2; Tsougarakis/Aggelomati-Tsougaraki, Epigraphes 3. – Für eine erste Auswertung der Stifterinschriften s. Bissinger, Kreta in mittel- u. spätbyz. Zeit 918-924.

6 Zu den kretischen Stifterporträts s. vor allem Gerola, Monumenti Veneti III 327-339 und Maderakis, Prosopographia.

7 Zur Geschichte Kretas in der Zeit der venezianischen Herrschaft s. allg. Detorakis, History of Crete; Manoussacas, Creta; Maltezou, Krētē; Maltezou, Isteria; vgl. Tsamakda, Kakodiki 17-30.

8 Zur kirchenpolitischen Situation Kretas in der Zeit der venezianischen Herrschaft s. allg. Thiriet, Églises; Manoussacas, Venetika engrapha; Detorakis, History of Crete, 176-183 und ausführlich Bolanakis, Ekklesia; Tsamakda, Kakodiki 25-30.

9 Zur Wandmalerei Thessalonikis in mittel- und spätbyzantinischer Zeit s. Xyngopoulos, Thessalonique; Kissas, Salonique; Samardžić, Thessalonique; Mavropoulou-Tsioumi, Thessalonikē; Papazotos/Kambouri, Thessalonikē; Vokotopoulos, Thessalonikē.

negativ und pauschal. So urteilte Doula Mouriki in ihrer Untersuchung der großen byzantinischen Kunstzentren für den Anfang des 14. Jahrhunderts, die restliche Kunst Griechenlands sei generell von niedrigem Niveau und enttäuschend¹⁰. Eine solche Einstellung den »provinziellen« Werken gegenüber ist allerdings kontraproduktiv, denn sie verschließt den Zugang zu wichtigen Monumenten und verzerrt letztendlich die Wahrnehmung der gesamten byzantinischen Kunst, die nicht nur durch die hauptstädtischen Werke definiert werden kann. Sie versperrt zudem den Blick auf Denkmälergruppen, die unabhängig von ihrem ästhetischen auch wegen ihres kulturhistorischen Werts beachtentwert sind.

Angesichts der sehr spärlichen schriftlichen Überlieferung über das Hinterland in der Zeit der venezianischen Herrschaft¹¹ haben die Kirchen Kretas auch einen kulturhistorischen Wert, denn sie selbst sind die nahezu einzigen Dokumente, die uns über die Lebensumstände, Ansichten, gesellschaftlichen Strukturen sowie allgemein über Religion und Kultur im Hinterland Kretas informieren¹².

Beginnen wir jedoch mit den Wandmalereien der zahlreichen Kirchen Kretas und ihrer Bedeutung im Rahmen der byzantinischen Kunst¹³.

Kreta bietet sich auch hervorragend als »Reflektor« der bekannten oder verlorenen Kunst Konstantinopels an. So finden sich auf der Insel bedeutende Vertreter aller wichtigen Kunstströmungen der mittel- und spätbyzantinischen Zeit, deren Ausgangspunkt in Konstantinopel vermutet wird. Anders als in der früheren Forschungsliteratur behauptet¹⁴, bietet Kreta eine Reihe von Vertretern des spätkomnenischen Stils, für den manieristische dynamische Stilelemente charakteristisch sind¹⁵. Hierfür ist in erster Linie die Georgskirche in Kournas (Präfektur Chania, Bezirk Apokoronas)¹⁶ (Abb. 1), deren Malereien sich in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts datieren lassen, aufgrund ihrer Qualität zu nennen.

Auch in ikonographischer Hinsicht rezipiert Kreta schnell die neu entwickelten Kompositionen des 12. Jahrhunderts, wie die Wandmalereien der zweiten Malschicht in der Panagia-Kirche in Myriokefala (Präfektur Rethymnon, Bezirk Rethymnon)¹⁷ zeigen. In dieser Kirche erscheint eine Darstel-

lung der Beweinung Christi (Threnos) (Abb. 2). Das Thema begegnet in der byzantinischen Wandmalerei erst ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, als frühestes Beispiel gilt die Darstellung in der Panteleimon-Kirche in Nerezi bei Skopje, die vermutlich 1164 entstanden ist¹⁸. In dieser Zeit, also vor der venezianischen Herrschaft, ist auf Kreta eine schnelle Rezeption der herrschenden byzantinischen Stilidome und ikonographischen Neuerungen festzustellen.

Ab dem 13. Jahrhundert sind in der byzantinischen Kunst hauptsächlich zwei Stiltendenzen greifbar: zum einen der Volumenstil, der von einer plastischen, dreidimensionalen Wiedergabe der Körper und Architekturen wie auch von klassizistischen Tendenzen gekennzeichnet wird. Hervorragende Vertreter dieser Stilrichtung finden sich überwiegend in den großen byzantinischen Kunstzentren wie Konstantinopel und Thessaloniki¹⁹. In den Provinzen wird dieser Stil rezipiert, gleichzeitig ist aber zum anderen ein Rückgriff auf die lineare Kunst des 11. Jahrhunderts festzustellen²⁰.

Das 13. Jahrhundert ist das erste Jahrhundert der venezianischen Herrschaft auf Kreta. Während des vierten Kreuzzuges wurde die Insel von Kaiser Alexios IV. Angelos (1203-1204) an den Markgrafen Bonifatius von Montferrat, den Anführer des Kreuzzuges, verkauft. Kurz nach der Eroberung Konstantinopels 1204 verkaufte Bonifatius seinerseits die Insel weiter an die Venezianer. Es folgten sieben Jahre Kämpfe zwischen Venezianern und Genuesern um die Herrschaft über Kreta, aus denen Venedig als Sieger hervorging. Mit der *Concessio Cretae* begann 1211 auch offiziell die venezianische Herrschaft auf Kreta, die über vierhundert Jahre bis 1669 dauerte. Kreta hieß jetzt *Regno di Candia*²¹.

Die neue politische Situation hatte zur Folge, dass die Verbindungen mit der Außenwelt schwieriger wurden. Die indigene Bevölkerung Kretas konnte sich nicht mehr frei bewegen und das Erreichen der Insel von außen war den venezianischen Behörden suspekt. Der künstlerische Austausch zwischen Kreta und den übrigen Regionen des Byzantinischen oder ehemaligen Byzantinischen Reiches wurde erschwert.

Der paläologische Volumenstil erreicht Kreta um 1300, also nachdem in der byzantinischen Kunst außerhalb Kretas

10 Mouriki, Stylistic trends of the fourteenth century 80.

11 Unschätzbare Informationen über die Geschichte und Kultur Kretas bergen die noch zum größten Teil unpublizierten Dokumente des Archivs des venezianischen Staates wie auch die notariellen Akten, d. h. Eheverträge, Testamente, Verkaufsverträge und ähnliches. Die große Mehrzahl dieser Quellen (es handelt sich um über eine halbe Million Dokumente) betreffen die Hauptstadt Candia und die anderen großen Städte Kretas (Seteia, Rethymnon, Chania). Zum Archiv allg. s. Gerland, Archiv; Duca di Candia, Bandi; Tiepolo, Fonti. Zu den wichtigsten Publikationen basierend auf Dokumenten dieses Archivs gehören folgende Arbeiten: McKee, Wills; Tsirpanlis, Katastichos; Gasparis, Catasticum Chanee. Für die späteren Jahrhunderte der venezianischen Herrschaft sind die Berichte der venezianischen Proveditori trotz ihres polemischen Charakters von großer Bedeutung; zu diesen Berichten s. Spanakis, Mnēmeia; Sathas, Mnēmeia.

12 Siehe dazu auch Gratiou, Kréte 9f.

13 Zur Wandmalerei Kretas in der mittel- und spätbyzantinischen Zeit s. Chatzidakis, Kréte; Kalokyris, Kreta; Spatharakis, Dated wall paintings; Gallas/Wessel/Borboudakis, Kreta. – Grundsätzlich zur stilistischen Entwicklung der Wandmalereien Kretas s. Bissinger, Kreta.

14 Mouriki, Stylistic trends 100.

15 Zum Stil der zweiten Hälfte des 12. Jhs. s. Hadermann-Misguich, Tendances; Talbot Rice, Twelfth century; Weitzmann, Verkündigungskrone; Velmans, Peinture et mentalité; Mouriki, Stylistic trends; Buchthal, Überlieferung und Neuering.

16 Bissinger, Kreta 56-58 Nr. 10. – Zu den komnenischen Malereien Kretas s. Bissinger, Kreta 43-46.

17 Spatharakis, Rethymnon 141-152; Bissinger, Kreta 52-56 Nr. 9.

18 Zur Panteleimon-Kirche in Nerezi s. zuletzt Sinkević, Nerezi mit der älteren Lit. Die Threnos-Darstellung dort Abb. 46. Die Datierung der Wandmalereien der Panteleimon-Kirche in Nerezi geht auf die Stifterinschrift am Türsturz des Eingangs zurück. Es ist allerdings nicht klar, ob damit die Datierung der Errichtung der Kirche oder die Fertigstellung des Wandmalereidekors gemeint ist. Die Wandmalereien sind auf jeden Fall nicht gleichzeitig mit dem Bau entstanden, da für die Anbringung der Malereien die Fenster zugemauert werden mussten.

19 Zum paläologischen Volumenstil s. grundsätzlich Demus, Die Entstehung des Paläologenstils; Radojčić, Paläologische Renaissance; Radojčić, Klassizismus.

20 Chatzidakis, Tendances populaires; s. auch Mouriki, Stylistic trends of the fourteenth century; Skawran, Development.

21 Detorakis, History of Crete 143-244.



Abb. 1 Kournas, Hagios Georgios (Präfektur Chania), zweite Hälfte 12. Jh. Apostelkommunion. – (Foto S. Maderakis).



Abb. 2 Myriokefala, Panagia-Kirche (Präfektur Rethymnon), zweite Hälfte 12. Jh. Beweinung Christi. – (Foto S. Maderakis).



Abb. 3 Katholikon des Hodegetria-Klosters (Präfektur Herakleion), Anfang 14. Jh. Szene aus dem Akathistos hymnos (Oikos 3 [Verkündigung]). – (Foto S. Maderakis).



Abb. 4 Antonios-Kloster in Vrontisi (Präfektur Herakleion), 14. oder 15. Jh. Apostelkommunion. – (Foto S. Maderakis).

dieser Stil die erste Phase seiner Entwicklung längst hinter sich gelassen hatte²². Die große Mehrheit der Kirchen, die die Einflüsse des spätbyzantinischen Volumenstils dokumentieren, ist in Zentral- und Ostkreta anzutreffen. Zu den schönsten Beispielen zählen etwa die Fresken des Katholikons des Hodegetria-Klosters (Präfektur Herakleion, Bezirk Kainourio, Anfang 14. Jh.) (Abb. 3)²³ und vor allem die sehr qualitätsvollen Fresken im Antonios-Kloster in Vrontisi (Präfektur Herakleion, Bezirk Kainourio, 14. oder 15. Jh.) (Abb. 4)²⁴. Der Maler von Vrontisi stammte vielleicht aus Konstantinopel²⁵. Diese Werke weisen einen engen Zusammenhang zu paläologischen Denkmälern auf und zwar in ihrem Gesamtcharakter.

Der paläologische Stil selbst war nicht überall einheitlich, es lassen sich verschiedene Tendenzen und Facetten dieses Stils feststellen²⁶. Auf Kreta finden sich nicht nur unterschiedliche Grade der Übernahme paläologischer Stilelemente, sondern es lässt sich die Übernahme all dieser verschiedenen Ausdrucksformen des Paläologenstils beobachten. Es gibt sowohl klassizistische Werke, als auch welche des »schweren Stils«, wie auch Beispiele, die nur Anklänge der aktuellen außerkretischen Stiltendenzen aufweisen. Die Pluralität der Stilmöglichkeiten auf Kreta reflektiert also die Diversität des Paläologenstils. Ein qualitätsvolles Beispiel für den so genannten schweren Stil, für den massige Körper typisch sind, ist die Wanddekoration der Kirche des Johannes des Täufers in Garipas (Präfektur Rethymnon, Bezirk Mylopotamos) (Abb. 5)²⁷. Die Wandmalereien dieser Kirchen lassen sich gut mit den Hauptvertretern dieses Stils in Makedonien vergleichen. Als Beispiel sei die Klemenskirche (Peribleptos) in Ochrid (1294/1295) genannt, welche von der Werkstatt des Michael und Eutuchios Astrapas ausgemalt wurde²⁸. Die kretischen Fresken werden allerdings etwas später als diese datiert.

Bei einer Reihe von kretischen Werken des 14. Jahrhunderts ist die Rezeption des Paläologenstils anzunehmen, der von den kretischen Malern je nach Möglichkeiten und ihrem persönlichen Geschmack umgesetzt wurde. Verschiedene Tendenzen sind bei diesem Prozess auf Kreta zu konstatieren: Einige Werke weisen expressionistische Stilmerkmale auf, andere wiederum wirken »impressionistisch«²⁹. Gute Beispiele für diese beiden Tendenzen bieten die Wandmalereien der Soteros-Kirche in Potamies (Präfektur Herakleion, Bezirk Pediadas, letztes Viertel 14. Jh.)³⁰ und der Panagia in Roustika (Präfektur Rethymnon, Bezirk Rethymnon, 1390/1391)³¹, die durch die spezielle Anwendung des Lichts einen beeindruckenden, irisierenden Eindruck vermitteln (Abb. 14). Diese



Abb. 5 Kirche Johannes des Täufers in Garipas (Präfektur Rethymnon), 14. Jh. Josef aus der Geburt Christi. – (Foto V. Tsamakda).



Abb. 6 Apostelkirche in Lithines (Andromylooi) (Präfektur Lassithi), 1415. Kreuzigung. – (Foto V. Tsamakda).

Werke bezeugen zudem die engen Verbindungen zur Kunst von Mistra. Beziehungen zwischen der kretischen Kunst und der Kunst von Mistra wurden immer wieder festgestellt, Gabriel Millet und Mario Cattapan nahmen sogar an, dass die Bil-

22 Siehe dazu Borboudakis, Krète; Bissinger, Kreta 111; vgl. Tsamakda, Kakodiki 111.

23 Bissinger, Kreta 120f. Nr. 87.

24 Spatharakis, Vrontisi mit einer Datierung an den Anfang des 15. Jhs.; Bissinger, Kreta 128f. Nr. 94 mit einer Datierung um 1320.

25 Dies nahm bereits M. Chatzidakis an: Chatzidakis, Krète 87; s. auch Bissinger, Kreta 129; Spatharakis, Vrontisi 292.

26 Zur Vielfältigkeit des paläologischen Stils in der Zeit 1290-1325 s. Mouriki, Stylistic trends of the fourteenth century, bes. 26-28 zum Problem der verschiedenen Schulen; s. auch Chatzidakis, Tendances populaires, 132; eine Phaseneinteilung bietet auch Demus, The style of the Kariye Djami 107-160. – Zur

Problematik der Phaseneinteilung des Paläologenstils vgl. Ranoutsaki, Potamies 149-151.

27 Zu dieser Kirche s. zuletzt Spatharakis, Mylopotamos 176-184 mit einer Datierung an den Anfang des 14. Jhs.

28 Miljković-Pepak, Michel et Eutych; Todić, Signatures mit weiterer Lit.

29 Siehe dazu die Bemerkungen zum Stil dieser Zeit bei Bissinger, Kreta 171-175 mit den Beispielen Nr. 145-183; vgl. Tsamakda, Kakodiki 237.

30 Bissinger, Kreta 180f. Nr. 149, mit einer Datierung um 1370; Ranoutsaki, Potamies mit einer Datierung nach 1375.

31 Spatharakis, Rethymnon 179-224 Taf. 19-27 Abb. 240-277; Spatharakis, Dated wall paintings 137-141 Abb. 122-127.

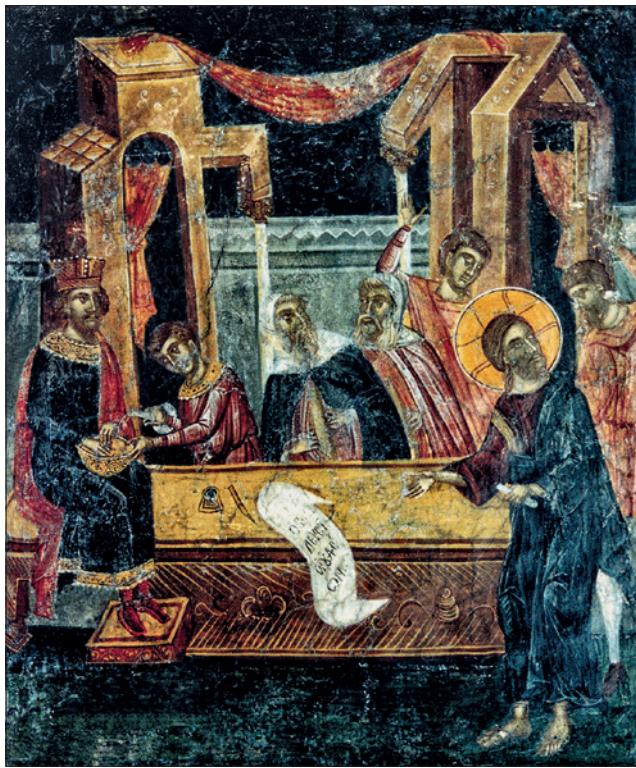


Abb. 7 Emparos, Hagios Georgios (Präfektur Herakleion), 1436/1437. Christus vor Pilatus. – (Foto S. Maderakis).

derzyklen in den Kirchen von Mistra zu großen Teilen Werke kretischer Maler waren³². Eine umfassende Untersuchung dieser Beziehungen steht jedoch noch aus³³.

Erst ab dem 15. Jahrhundert gibt es auch auf Kreta Vertreter des so genannten akademischen Stils, für den ein kühler Klassizismus charakteristisch ist³⁴. Als Beispiele seien die durch die Stifterinschrift in das Jahr 1415 datierten Wandmalereien der Apostelkirche in Lithines (Andromylooi) (Präfektur Lassithi, Bezirk Seteia)³⁵ (Abb. 6) angeführt. Von sehr hoher Qualität sind in dieser Hinsicht auch die Wandmalereien, die von der Werkstatt des Manuel und Ioannes Phokas³⁶, für die eine konstantinopolitanische Herkunft angenommen wird, ausgeführt wurden, wie diejenigen der Georgskirche in Emparos (Präfektur Herakleion, Bezirk Pediada, 1436/1437) (Abb. 7)³⁷.

Trotz der politischen Abnabelung vom Byzantinischen Reich dringen also alle byzantinischen Kunstströmungen nach Kreta durch und werden von den lokalen Malern auf verschiedene Art und Weise verarbeitet.

Im Gegensatz zu Ost- und Zentralkreta bleibt allerdings Westkreta vor allem in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts hartnäckig konservativ bzw. retrospektiv. Ein Beispiel

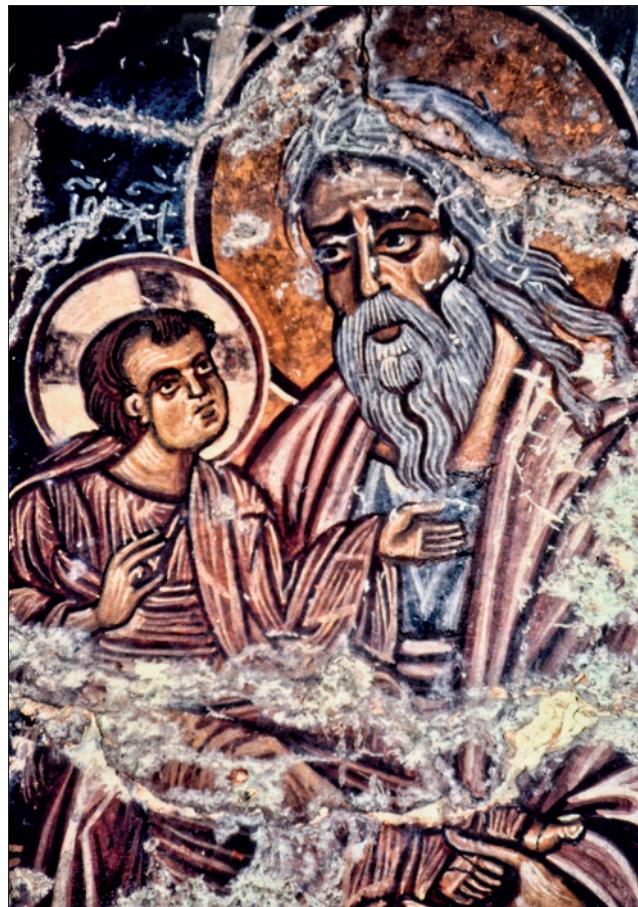


Abb. 8 Ravidoucha, Hagia Marina (Präfektur Chania), 1300-1320. Darbringung im Tempel. – (Foto S. Maderakis).

dafür bietet das Werk der von Theodoros Daniel und Michael Veneris geleiteten Werkstatt³⁸. Ihre Malereien sind in einem linearen und flachen Stil ausgeführt, wie das Beispiel der Hagia Marina-Kirche in Ravidoucha (Präfektur Chania, Bezirk Kissamos, 1300-1320)³⁹ zeigt (Abb. 8). Die Werkstatt führt somit die Tradition des vorangehenden Jahrhunderts weiter.

Als Voraussetzung für das Eindringen des Paläologenstils auf Kreta wird in der Forschungsliteratur die so genannte *Pax Alexii Calergii*⁴⁰ betrachtet, der Friedensvertrag von 1299, mit der der Aufstand des Alexios Kallergis endete⁴¹. Mit diesem Abkommen hatte Alexios Kallergis für sich selbst und die Menschen in seinen Ländereien gewisse Freiheiten und Privilegien ausgehandelt. Die Entspannung der politischen Lage und die verbesserte wirtschaftliche Situation mögen die künstlerischen Kontakte mit den Regionen außerhalb Kretas vereinfacht und so das Eindringen des paläologischen Stils auf

32 Millet, Recherches 676-679; Cattapan, Nuovi elenchi 231.

33 Mouriki, Stylistic trends of the fourteenth century 20 stellte fest, dass die Kunst von Mistra in den ersten Jahrzehnten des 14. Jhs. nicht die Ausstrahlungskraft von Thessaloniki hatte und ihr lokaler Einfluss sehr begrenzt war. Dagegen betont Xyngopoulos, Schediama 31 die engen Beziehungen vor allem zwischen der Peribleptos in Mistra und der kretischen Kunst in der zweiten Hälfte des 14. Jhs.

34 Für die wichtigsten Vertreter dieser Stilrichtung auf Kreta s. Maderakis, Krêtē. 35 Bissinger, Kreta 224f. Nr. 199; Spatharakis, Dated wall paintings 167-169.

36 Zu dieser Werkstatt s. Goura Peterson, Manuel and John Phokas.

37 Zu dieser Kirche s. Bissinger, Kreta 232f. Nr. 209; Spatharakis, Dated wall paintings 185-189.

38 Zu dieser Werkstatt s. Maderakis, Venerēs.

39 Zu dieser Kirche s. Maderakis, Venerēs 156 und passim Taf. 67-69.

40 Zum Friedensvertrag s. Mertzios, Synthēkē; Detorakis, History of Crete 161-163.

41 Siehe dazu etwa Borboudakis, Krêtē 571f.; Bissinger, Kreta 63. 85. 111; vgl. Tsamakda, Kakodiki 253.

Kreta ermöglicht haben⁴². Der künstlerische Konservatismus des westlichen Teils Kretas mit der Dominanz der linearen Gestaltung bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts wird allerdings durch die *Pax Alexii Callergii* nicht erklärt. Als Erklärungsmodell für diese traditionsverhafteten Kunstströmungen Westkretas wurde einerseits die politische und angeblich auch kulturelle Isolation der Insel angeführt⁴³. Abgesehen davon, dass die aktuellen Kunstströmungen nachweislich in anderen Regionen Kretas rezipiert werden, waren jedoch die Möglichkeiten, sich außerhalb der Insel aufzuhalten und in Berührung mit der Kunst anderer Regionen zu kommen, vorhanden.

Für professionelle Künstler, die in Werkstätten organisiert waren, ist anzunehmen, dass sie im 14. Jahrhundert regelmäßig reisten⁴⁴. Durch die Quellen ist bekannt, dass Maler nach Konstantinopel reisen konnten, um sich Materialien für ihre Arbeit zu besorgen, wie der Maler Nikolaos Philanthropinos, der aus diesem Grund 1418 eine Reise nach Konstantinopel unternahm⁴⁵. Nachweislich sind einige kretische Maler auch außerhalb Kretas aktiv gewesen, wie Cattapan gezeigt hat⁴⁶. Ferner mussten die Priester, von denen viele Maler waren, sich außerhalb der Insel (vor allem auf die Peloponnes) begeben, um konsekriert zu werden⁴⁷.

Außerdem gab es auch eine Bewegung in die entgegengesetzte Richtung. Für einige Werke wie für die bereits erwähnten Fresken des Klosters Vrontisi wird angenommen, dass die Maler direkt aus Konstantinopel kamen⁴⁸. In den venezianischen Dokumenten werden ferner Maler aus Konstantinopel genannt⁴⁹. Es gilt als sicher, dass geflohene Künstler – und darunter auch solche aus Konstantinopel – nach Kreta kamen⁵⁰. Auch unter den Menschen, die Venedig aus anderen griechischen Regionen nach Kreta transportieren ließ, waren möglicherweise Maler⁵¹. Schlussendlich hat eventuell die Buchmalerei eine Rolle in der Vermittlung von Vorbildern gespielt. Die kretischen Klöster waren nicht nur Bildungsträger, sondern auch Kunzzentren, in denen Bücher kopiert und illustriert wurden⁵². In diesem Licht betrachtet kann man nicht von einer kulturellen Isolation der Insel sprechen und dadurch den konservativen Stil des 14. Jahrhunderts (vor allem auf Westkreta) erklären.

Andererseits wurde behauptet, dass das Festhalten an den traditionellen Formen einen nationalistischen Charakter trage⁵³. Die Verwendung traditioneller ikonographischer Bildtypen und ihre Ausführung in einem konservativen Stil wurden als Mittel zur Bewahrung der eigenen Tradition und

Identität gegenüber der Bedrängnis durch die Venezianer angesehen⁵⁴. Auch solche Erklärungsmodelle sind meines Erachtens nicht nachvollziehbar, denn umgekehrt müsste man den Künstlern, die offener für neue künstlerische Anregungen waren, und den Rezipienten dieser Kunst eine Haltung der Ablehnung der eigenen Tradition und Identität unterstellen. Vielmehr sollte meiner Ansicht nach dem Kunstwollen des einzelnen Künstlers, seinen Vorlieben und Präferenzen wie auch seiner Schulung eine größere Bedeutung beigemessen werden.

Ein gutes Beispiel für diese Individualität bietet der Maler Ioannes Pagomenos, dessen Werkstatt in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Westkreta aktiv war⁵⁵. Es handelt sich dabei mit rund 30 ausgemalten Kirchen, welche dieser Werkstatt zugeschrieben werden können⁵⁶, um die größte bekannte byzantinische Malereiwerkstatt, deren Kirchenausmalungen zudem durch Stifterinschriften oft fest datiert sind. Die früheste datierte Kirchenausmalung dieser Werkstatt in der Georgskirche in Komitades (Präfektur Chania, Bezirk Sfakia) stammt aus dem Jahr 1313, die jüngste in der Georgskirche in Prodromi aus dem Jahr 1337/1338 (Präfektur Chania, Bezirk Selino).

Ioannes Pagomenos, der grundsätzlich in einem linearen Stil arbeitete, lernte vermutlich in der Werkstatt der bereits erwähnten Maler Veneris. Das erste und bisher einzige bekannte Denkmal, in dem die Veneris und Ioannes Pagomenos zusammenarbeiteten, ist die Kirche des Hagios Nikolaos in Moni, wobei der Naos von den Veneris ausgemalt wurde, während Ioannes Pagomenos den Narthex gestaltete, wie die sich dort befindliche Stifterinschrift angibt⁵⁷. Ioannes Pagomenos setzt in seinen Werken das Gelernte um, experimentiert jedoch auch mit den neuen paläologischen Strömungen, wie seine Malereien z.B. in der Georgskirche in Anydroi (1323) oder in der Johanneskirche in Trachiniakos (Präfektur Chania, Bezirk Selino, 1328/1329) zeigen (Abb. 9). In seinem Werk werden paläologische Mittel unsystematisch übernommen, der Maler entscheidet sich jedoch im Laufe der Zeit ganz klar für die lineare Kunst, wie seine späten Werke, z.B. die Panagia-Kirche in Kakodiki (Präfektur Chania, Bezirk Selino, 1331/1332)⁵⁸, belegen (Abb. 10). Diese willkürliche und individuelle Vorgehensweise auf eine bewusste nationalistische Absicht zurückführen zu wollen oder eine bewusste Abgrenzung von fremden Einflüssen zu postulieren, ist nicht nachvollziehbar.

42 So Bissinger, Kreta 85.

43 Von einer solchen Isolation spricht z.B. Sucrow, Pagomenos 117.

44 Mouriki, Stylistic trends 28. – Für die folgenden Ausführungen vgl. auch Tsamakda, Kakodiki 254f.

45 Constantoudaki-Kitromilides, Icon-painter 268 mit Lit.; s. auch zuletzt Constantoudaki-Kitromilides, Viaggi.

46 Die kretischen Maler Theodoros Greco und Nikodemos Kalogeros kehrten 1316 aus Negroponte (Euboia) zurück; s. dazu Cattapan, Nuovi documenti 41; Cattapan, Nuovi elenchi 231 mit weiteren Beispielen.

47 Siehe dazu Tomadakis, Cheirotonia.

48 Siehe die Diskussion darüber bei Bissinger, Kreta 129.

49 Cattapan, Nuovi documenti 37f. Nr. 14. 18. 33f.; s. auch Cattapan, Nuovi elenchi.

50 Bissinger, Kreta 14. 216; s. auch Xyngopoulos, Schediasma 87-89; Chatzidakis, Essai 76 mit weiterer Lit.

51 Die Bewohner von Tenedos wurden beispielsweise 1381 nach Candia transferiert; Cattapan, Nuovi elenchi, 232.

52 Siehe dazu Bolanakis, Ekklesia 87f.

53 So etwa Borboudakis, Kréte 571.

54 Bissinger, Kreta 64.

55 Zu Ioannes Pagomenos s. Kalokyris, Pagomenos; Bissinger, Kreta 95f.; Sucrow, Pagomenos; Lymberopoulou, Kavalariana; Tsamakda, Kakodiki 31-131 und passim.

56 Siehe dazu Tsamakda, Kakodiki 271.

57 Gerola, Monumenti Veneti IV 470 Nr. 53; Sucrow, Pagomenos, 20-22.

58 Zu dieser Kirche s. Tsamakda, Kakodiki 31-131 mit der älteren Lit.



Abb. 9 Trachiniakos, Hagios Ioannes (Präfektur Chania), 1328/1329. Himmelfahrt. – (Foto V. Tsamakda).

Die Wandmalerei auf Kreta hat allerdings nicht nur als Spiegel, Reflexion und selektive individuelle Übernahme von Elementen sämtlicher Facetten aus der Kunst der großen byzantinischen Zentren einen hohen Wert. Sie selbst bietet höchst interessante Bildlösungen und weist einen hohen Grad an Eigenständigkeit auf. Dies zeigt sich sowohl im eigenartigen Stil mancher Maler wie auch in Ikonographie und Bildprogramm. Es seien hier nur einige Beispiele für diese Eigenständigkeit genannt.

Zu den kretischen ikonographischen Besonderheiten zählt beispielsweise die Darstellung des Adventus Domini, der Zweiten Ankunft Christi, die in der spätbyzantinischen Kunst keine Parallelen außerhalb Kretas findet (Abb. 11)⁵⁹. Diese Szene erscheint meistens im Scheitel des Tonnengewölbes des Naos als Erweiterung des Weltgerichtszyklus bzw. des Bildprogramms. Die Szene in der Kirche des Erzengels Michael in Kakodiki (Präfektur Chania, Bezirk Selino, vor 1370)⁶⁰ zeigt Christus stehend in einer Mandorla, in der neben Christus die

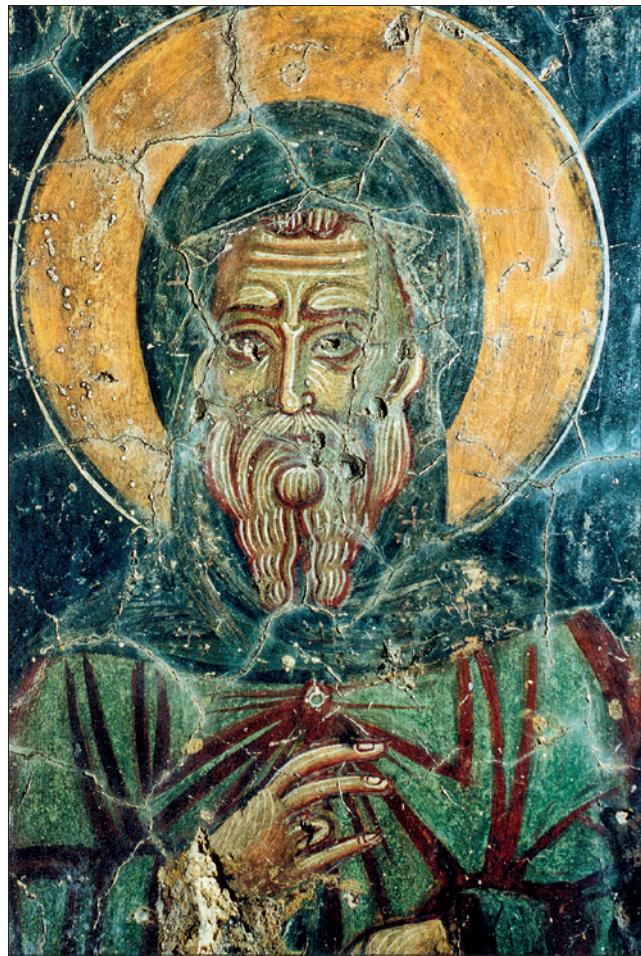


Abb. 10 Kakodiki, Panagia (Präfektur Chania), 1331/1332. Hl. Antonios. – (Foto V. Tsamakda).

vier apokalyptischen Wesen erscheinen. Die Mandorla wird in den Diagonalen von vier fliegenden Engeln getragen, wie bei der Darstellung der Himmelfahrt Christi. Unter der Mandorla erscheint der zur Wiederkehr bereitete Thron, den zwei flankierende fliegende Engel halten. Die Zwischenräume um die Mandorla und die genannten Engel herum füllen kniende Engel, die Passionsinstrumente präsentieren.

Die Szene des Unwürdigen Priesters, die nur auf Kreta belegt ist, ist eine weitere Besonderheit der kretischen Ikonographie, die das Bildprogramm bereichert. Die Szene erscheint im Bemabereich und zeigt einen Engeldiakon mit liturgischen Gefäßen, der auf einem Priester trampelt. Auf diese Weise inszeniert sich der Priester als demütig und unwürdig, die liturgischen Geräte zu tragen. Bekannt sind bisher zwei Beispiele in der Hagia Trias in Hagia Trias (Präfektur Rethymnon, Bezirk Rethymnon, zweite Hälfte 14. Jh.)⁶¹ und in der von der gleichen Werkstatt ausgemalten, bereits erwähnten Kirche des Erzengels Michael in Kakodiki (Abb. 12)⁶². Das Thema

59 Zum Thema s. Maderakis, Erchomenos, der alle ihm bekannten kretischen Beispiele vorstellt; vgl. Tsamakda, Kakodiki 192-197.

60 Zu dieser Kirche s. Tsamakda, Kakodiki 133-241 mit der älteren Lit.

61 Tsamakda, Kakodiki 157 Abb. 187. – Zu dieser Kirche s. auch Bissinger, Kreta 198 Nr. 171; Spatharakis, Rethymnon 9-42.

62 Siehe dazu Spatharakis, Rethymnon 29-37 Abb. 6. 9; Tsamakda, Kakodiki 156-159 Abb. 186.



Abb. 11 Kakodiki, Erzengel Michael (Präfektur Chania), zweite Hälfte 14. Jh. Adventus Domini. – (Foto V. Tsamakda).



Abb. 12 Kakodiki, Erzengel Michael (Präfektur Chania), zweite Hälfte 14. Jh. Unwürdiger Priester. – (Foto V. Tsamakda).



Abb. 13 Kakodiki, Hagios Isidoros (Präfektur Chania), 1420/1421. Szenen aus dem Martyrium des Hl. Isidoros von Chios. – (Foto V. Tsamakda).

leitet sich von Darstellungen der himmlischen Liturgie ab, die im 14. Jahrhundert vor allem im makedonischen Raum verbreitet waren.

Besonders hervorzuheben sind außerdem einige einzigartige Patronatszyklen wie beispielsweise der Zyklus des Heiligen Isidoros von Chios in der Isidoroskirche in Kakodiki (Präfektur Chania, Bezirk Selino, 1420/1421) (Abb. 13)⁶³: Es handelt sich dabei um den einzigen erhaltenen Zyklus zum Martyrium dieses Heiligen in der byzantinischen Kunst.

63 Maderakis, Kakodiki; Spatharakis, Dated wall paintings 174-176 Abb. 153-156.

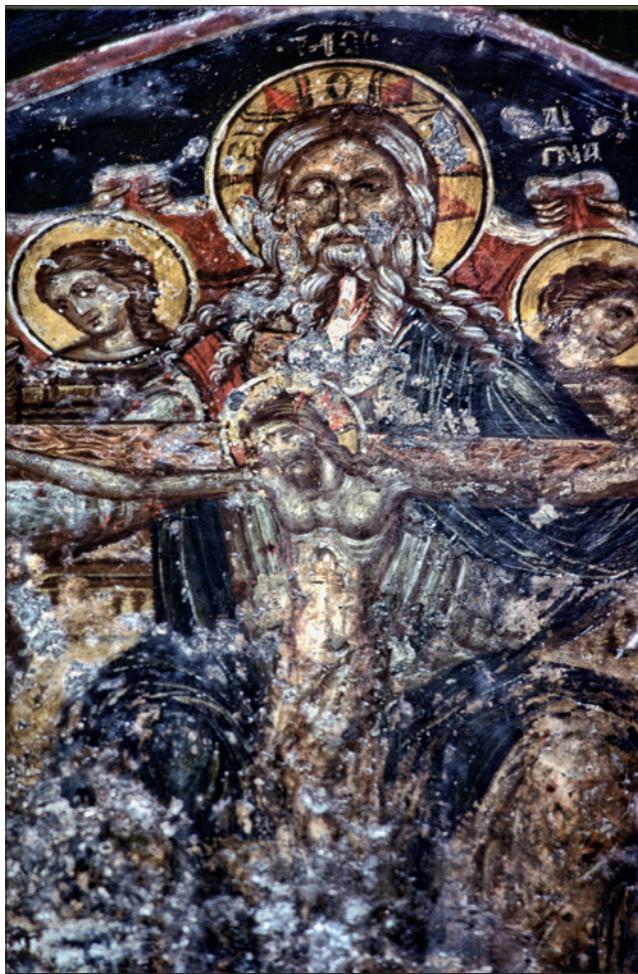


Abb. 14 Roustika, Panagia (Präfektur Rethymnon), 1390/1391. Gnadenstuhl. – (Foto S. Maderakis).

Bedingt durch die politischen Umstände, die auf Kreta seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts herrschten, weisen die kretischen Kirchen westliche Einflüsse auf, die den Kulturaustausch zwischen den Lateinern und den einheimischen Künstlern dokumentieren. Die Übernahme westlicher Elemente ist sowohl in der Architektur als auch in der Wandmalerei festzustellen. Bereits ab dem 14. und verstärkt ab dem 15. Jahrhundert weisen die kretischen Kirchen Spitzbogenelemente im Tonnengewölbe und in der Gestaltung der Bögen und Arkaden auf, wie auch einfachere westlich beeinflusste Portale und Fenster⁶⁴. Westliche ikonographische Themen, wie der Gnadenstuhl in der bereits erwähnten Kirche der Panagia in Roustika⁶⁵ (Abb. 14) tauchen unter den Malereien vereinzelt auf, die Übernahme solch westlicher Motive hält sich aber generell in Grenzen und betrifft meistens Details der Darstellungen, sodass letztendlich der byzantinische Charakter der Malereien nicht verändert wird. Die Aktivität westlicher Male-

reiwerkstätten im Hinterland Kretas ist als sehr eingeschränkt einzuschätzen, nur sporadisch sind Kirchenausmalungen im westlichen Stil anzutreffen, beispielsweise in der Kirche des Soter in Temenia (Präfektur Chania, Bezirk Selino, um 1300) (Abb. 15)⁶⁶.

Stifterwesen: Struktur und Identität der ländlichen Gesellschaft

Nach diesem kurzen Überblick zum Charakter der kirchlichen Wandmalerei Kretas, zu ihren Besonderheiten und zu ihrem Verhältnis zur Kunst der großen byzantinischen Kunstzentren, ist als nächstes zu fragen, wer für die Errichtung und/oder Ausmalung der Kirchen verantwortlich war, worauf eine Stiftung zurückzuführen ist und schließlich wer die Nutzer der Kirchen waren sowie welche Informationen über die Gesellschaft und den religiösen Kontext vorhanden sind. Informationen darüber bieten, außer den Malereien selbst, die zahlreichen kretischen Stifterinschriften und Stifterporträts.

Während in einer großen Zahl von Kirchen aus Gründen, die wir nicht kennen, die Umstände der Stiftung nicht festgehalten wurden, sind rund 450 Stifterinschriften bekannt oder erhalten geblieben⁶⁷.

Von den erhaltenen Stifterinschriften beinhaltet ungefähr ein Viertel ein Datum. Nach den erhaltenen Angaben, aber auch nach kunsthistorischen Kriterien, wurde die Mehrheit der kretischen Kirchen im 14. Jahrhundert ausgeführt. Die venezianische Eroberung tat also dem Stifterwesen bzw. dem Kunstschaften auf der Insel keinen Abbruch, im Gegenteil kommt es in dieser Zeit zu einer intensiven Bau- und Stiftertätigkeit. Von den Kirchen Kretas befinden sich die meisten im westlichen Teil der Insel. Die orthodoxe Bevölkerung Westkretas wird in den Berichten der venezianischen Proveditori als in religiöser Hinsicht sehr fanatisch bezeichnet⁶⁸. In dieser Hinsicht überrascht gerade dort die große Anzahl von Kirchenausmalungen nicht⁶⁹.

Ferner informieren uns die zahlreichen Stifterinschriften über die sozialen Gruppen, die an der Errichtung oder Erneuerung einer Kirche bzw. Kirchenausstattung beteiligt waren. Die Stiftungen sind allgemein in zwei Gruppen zu unterteilen, in solche von einzelnen Personen oder Familien und in Kollektivstiftungen. Ein Beispiel für die erste Kategorie bietet die bereits erwähnte Doppelkirche der Hagia Trias in Hagia Trias. Dort stiftete die nördliche Kapelle eine einzige Familie, während die südliche nie ausgemalt wurde (Abb. 16)⁷⁰.

Als Beispiel einer Kollektivstiftung sei die Georgskirche in Anydroi angeführt (Präfektur Chania, Bezirk Selino, 1323)⁷¹, die eine sehr lange Liste von Stifternamen aufweist (Abb. 17).

64 Siehe dazu zuletzt Gratiou, Kréte.

65 Spatharakis, Rethymnon 198-206 Abb. 242 Taf. 19b; Spatharakis, Dated wall paintings 139.

66 Büssinger, Kreta 73 Nr. 21 mit einer Datierung in die 1260er Jahre; s. auch Papadaki-Oekland, Toichographies. – Zu den westlichen Einflüssen s. auch Tsamakda, Kakodiki 263f.

67 Für die folgenden Ausführungen vgl. Tsamakda, Kakodiki 259-262.

68 Tomadakis, Cheirontonia 52.

69 Wobei die Datierung der Kirchengebäude selbst nicht immer klar ist. – Für die Gründe der Errichtung von Einraumkapellen s. zuletzt Gratiou, Kréte 108.

70 Gerola, Monumenti Veneti IV 478 Nr. 11bis; Spatharakis, Rethymnon 9. 12.

71 Gerola, Monumenti Veneti IV 443f. Nr. 15; Sucrow, Pagomenos 22-24.



Abb. 15 Soter in Temenia (Präfektur Chania), um 1300. Christus vor Pilatus. – (Foto V. Tsamakda).



Abb. 16 Hagia Trias in Hagia Trias (Präfektur Rethymnon), zweite Hälfte 14. Jh. Stifterinschrift. – (Foto V. Tsamakda).

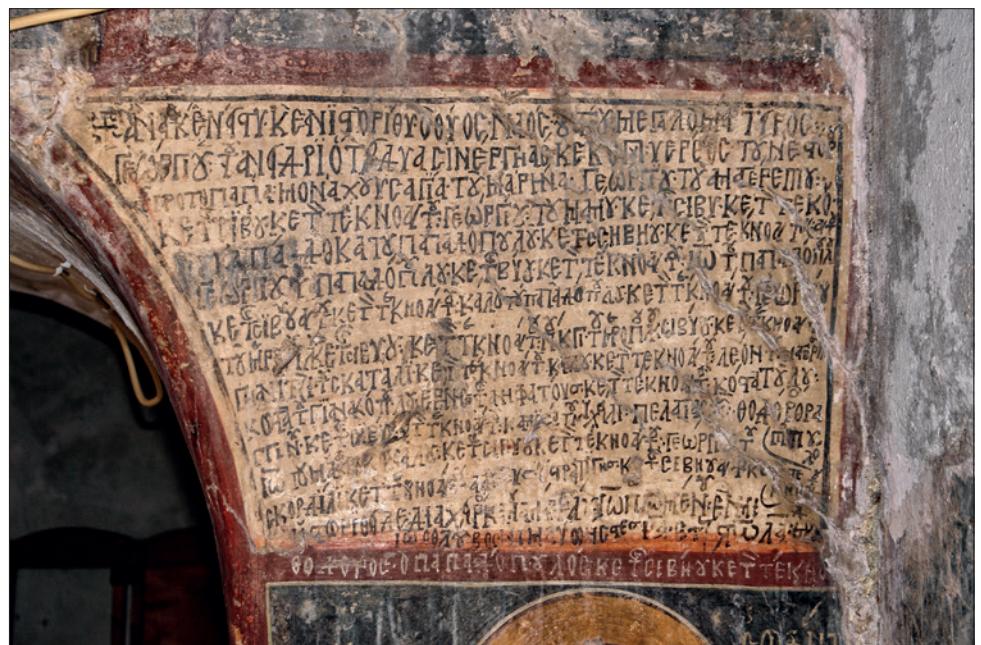


Abb. 17 Georgskirche in Anydroi (Präfektur Chania), 1323. Stifterinschrift. – (Foto V. Tsamakda).



Abb. 18 Kakodiki, Panagia (Präfektur Chania), 1331/1332. Stifterinschrift. – (Foto V. Tsamakda).

Mit Stiftung ist dabei in den meisten Fällen die vollständige oder teilweise Kirchenausstattung gemeint und nicht automatisch die Errichtung des Kirchengebäudes selbst. Dies ist der Formulierung *anakainisthi* (erneuert) oder *anistorithi* (wiederausgemalt) zu entnehmen.

Wie die Stifterinschrift der Panagia-Kirche in Kakodiki (1331/1332)⁷² und andere Inschriften zeigen, gibt es auch den Fall der Stiftung einer Kirche bzw. Kirchenausmalung von einer oder zwei Familien, der in der Folgezeit zahlreiche weitere Stiftungen folgten (Abb. 18). Die Namen dieser Stifter, bei denen nicht klar ist, was sie der Kirche gestiftet haben, wurden nach und nach im freigelassenen Raum des Inschriftenfeldes hinzugefügt. In anderen Fällen sind Teile des Inschriftenfeldes bis heute leer geblieben wie beispielsweise in der Kirche der Heiligen Konstantin und Helena in Voutas (Präfektur Chania, Bezirk Selino, erste Hälfte 14. Jh.)⁷³.

Es zeigt sich also, dass möglichst viele Dorfbewohner und über eine längere Zeit in der Stifterinschrift erwähnt werden wollten, wodurch sie die Erwähnung ihres Namens in der Kommemoratio erwirkten und ihre Frömmigkeit und ihre jenseitige Hoffnungen zum Ausdruck brachten. Gewiss sind besonders Stiftungen einzelner Familien auch aus Gründen der Repräsentation vorgenommen worden. Die Stifter sicherten sich ferner wohl durch die Stiftung eine Grabstätte im Kircheninneren oder im Kirchhof. Zu den Motiven der Stiftungen zählt außer den bereits genannten vor allem der Wunsch nach Seelenrettung⁷⁴. Inwieweit Profitgründe bei der Stiftung von Kirchen eine Rolle spielten, kann schwer eingeschätzt werden⁷⁵. Unter den dargestellten Verdammten ist allerdings in seltenen Fällen der Priester zu finden, der sich

nicht um die Kirche kümmert bzw. derjenige, der die Kirche als Unternehmen betreibt⁷⁶.

Viele Stifternamen gehören zu Mitgliedern adliger kretischer Familien wie der Familienname Skordilis, bekannt aus der nach ihnen benannten Revolte im 13. Jahrhundert⁷⁷. Die Skordilis-Familie zählt zu den zwölf Archontopoula (Adligen), die nach der Legende im Auftrag des Kaisers Alexios I. Komnenos (1081-1118) nach Kreta siedelten⁷⁸. Da die Nachkommen dieser legendären Familie in den Stifterinschriften undifferenziert in einem Atemzug mit zahlreichen anderen Stiftern genannt werden, ist davon auszugehen, dass sie zwar adliger Herkunft waren, aber ihr finanzieller Status zum Zeitpunkt der Stiftung niedrig war.

Dagegen scheint Andreas Arkoleon, der Stifter der Hagia Trias in Hagia Trias, dessen Vorfahren ebenfalls unter den legendären zwölf Archontopoula genannt sind, noch eine gehobene Position in der lokalen Gesellschaft gehabt zu haben. Dies unterstreicht auch seine Bezeichnung als *Kyr* in der Stifterinschrift (Abb. 16)⁷⁹, während bei anderen Stiftern solche Bezeichnungen und generell weitere Angaben zu ihrer Person und ihrem Beruf fehlen.

Bei den meisten Stifternamen handelt es sich um griechische Namen, es treten jedoch auch einige italienisch klingende Namen auf, beispielsweise in der bereits erwähnten Stifterinschrift der Panagia in Kakodiki (1331/1332) (Abb. 18). Dies belegt das Eindringen lateinischer Elemente auch im Hinterland und eine gewisse Vermischung der Bevölkerung im 14. Jahrhundert und ergänzt somit die Informationen der anderen historischen Quellen über die Mischehen und die Anwesenheit von Lateinern als Arbeitskräfte⁸⁰. Bezeichnend ist

72 Gerola, Monumenti Veneti IV 462f. Nr. 41; Sucrow, Pagomenos 28-30; vgl. Tsamakda, Kakodiki 37-44 Abb. 3.

73 Gerola, Monumenti Veneti IV 433f. Nr. 5.

74 Mehrere Beispiele finden sich bei Gerola, Monumenti Veneti IV.

75 Diesem Motiv scheint Gratziou, Kréte 119-123 eine große Rolle beizumessen.

76 Siehe dazu Maderakis, Kolasé 75 Abb. 27.

77 Zu den Aufständen auf Kreta in der Zeit der venezianischen Herrschaft s. Svoronos, Epanastaseis; Leontsinis, Epanastatiko phainomeno.

78 Siehe dazu Detorakis, History of Crete 135f.

79 Gerola, Monumenti Veneti IV 478 Nr. 11bis; Spatharakis, Rethymnon 9. 12.

80 Zur ethnischen Zusammensetzung der Einwohner Kretas und zu den Namen s. zuletzt McKee, Uncommon dominion; s. auch Gasparis, Gē kai oi agrotes 58. – Zum Verbot der Mischehen s. Tomadakis, La politica religiosa 795.



Abb. 19 Kirche der Hagia Anna in Anisaraki (Präfektur Chania), 1352. Stifterdarstellung. – (Foto S. Madarakis).

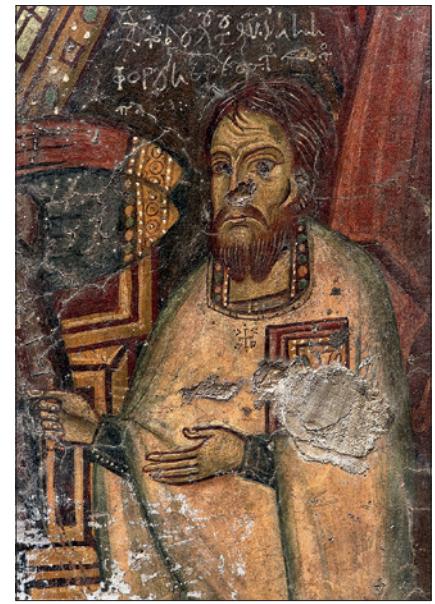


Abb. 20 Kakodiki, Panagia (Präfektur Chania), 1331/1332. Stifterdarstellung. – (Foto V. Tsamakda).

jedoch, dass diese Namen hellenisiert wiedergegeben und auf Griechisch geschrieben sind, was darauf hinweist, dass es sich um Lateiner handelt, die seit Generationen auf der Insel lebten und bereits »assimiliert« waren. Diese Hypothese wird auch durch den Umstand unterstützt, dass die Lateiner in Graffiti auf den Kirchenwänden auf lateinisch und meistens mit der Formel *hic fuit* unterschrieben, beispielsweise in der Apostelkirche in Petrochori (Präfektur Rethymnon, Bezirk Amari)⁸¹.

In beiden Kategorien von Stiftungen, also sowohl bei privaten als auch bei Kollektivstiftungen, sind sehr oft Kleriker, Priester, Mönche und Nonnen beteiligt. Mehrmals treten sie sogar als alleinige Stifter auf, was für einen gewissen finanziellen Wohlstand spricht. Einige der Priester waren außerdem Mitglieder adliger kretischer Familien.

Bei Kollektivstiftungen werden die Kleriker in der Regel an erster Stelle genannt, so wie in der Georgskirche in Anydroi (1323) (Abb. 17)⁸². Dies unterstreicht zusätzlich ihre Bedeutung bzw. ihre Macht innerhalb der Gesellschaft. Ihre gesellschaftliche Rolle wird nicht nur durch die Stifterinschriften evident, sondern auch durch ihre Präsentation im Kirchenraum: Die Kleriker nehmen unter den Stifterdarstellungen den repräsentativsten Platz im Kirchenraum ein, auch wenn sie nicht als Hauptstifter genannt werden. Ein Beispiel dafür bietet die Kirche der Hagia Anna in Anisaraki (Präfektur Chania, Bezirk Selino, 1352) (Abb. 19)⁸³. Der Priester und seine Familie werden direkt vor dem Bema dargestellt, obwohl sie erst an dritter Stelle in der Stifterinschrift genannt werden⁸⁴.

Es war anscheinend den kretischen Klerikern ein Anliegen, sich als gebildete und lehrbefugte, rechtgläubige Personen darzustellen. Anders als in anderen byzantinischen Regionen erscheinen Kleriker auf Kreta in selbstbewusster Haltung und mit einem Codex, wie beispielsweise in der Panagia-Kirche in Kakodiki (Abb. 20). Diese Darstellungsweise widerspricht den äußerst polemischen Berichten der venezianischen Proveditori, die für die Dorfpriester nur Beschimpfungen übrig haben. Sie sprechen voller Hass über die orthodoxen Priester und bezeichnen sie als stupide, ungebildete und perfide Personen, die nichts anderes im Sinn haben, als das Schisma zwischen den beiden Kirchen aufrecht zu erhalten⁸⁵. Die selbstbewusste Darstellung der kretischen Priester vermittelt aber ein anderes Bild. Außerdem sind die Priester verantwortlich für das sehr oft hochtheologisch konzipierte Bildprogramm der Kirchen, was fundierte theologische Kenntnisse voraussetzt. Entsprechend sind unter den Malern Kretas eine ganze Reihe Priester zu finden⁸⁶. Für die kirchliche Wandmalerei Kretas erweist sich der Klerus demnach als eine sehr wichtige treibende Kraft.

Die einzigen Berufe und ähnliche Bezeichnungen, die in den kretischen Stifterinschriften genannt werden, sind die der Priester (*iereas, papas, thytes, protothytes, protopresbyteros*), Mönche (*monachos, hegoumenos*), Priester, Mönche (*ieromonachos*), Nonnen (*monache*) und interessanterweise Maler (*historiografos, zografos*). Andere Bezeichnungen, die sich auf Priester beziehen, sind *agnostes*, ein niedriges klerikales

81 Gratiou, Krētē 10 Abb. 1.

82 Gerola, Monumenti Veneti IV 443f. Nr. 15; Sucrow, Pagomenos 22-24.

83 Spatharakis, Dated wall paintings 208f. Abb. 181 mit einer Datierung ins Jahr 1457; zur Datierung s. zuletzt Xanthaki, Anisaraki; vgl. Tsamakda, Kakodiki 263 Abb. 163.

84 Gerola, Monumenti Veneti IV 451 f. Nr. 26; vgl. Spatharakis, Dated wall paintings 210.

85 Bolanakis, Ekklesia 55, 65f.

86 Kalokyris, Krētē 51-56.

Amt, und *nomikos*, welches den Vertreter der Dorfbewohner in juristischen Angelegenheiten meint⁸⁷. Interessant ist die Beobachtung, dass die Maler nicht nur ihren Beruf nennen, wenn sie die jeweilige Kirche ausgemalt haben. Unter den Stiftern der Apostelkirche in Prines (Präfektur Chania, Bezirk Selino, 14. Jh.)⁸⁸ wird z.B. der Maler Nikolaos Mastrachas erwähnt, während die zahlreichen anderen Stifter nicht mit ihrem Beruf genannt werden. Dies spricht für die Bedeutung des Malerberufes und deutet darauf hin, dass ihr sozialer Status nicht so niedrig war, wie bisweilen in der Forschungsliteratur behauptet wurde⁸⁹.

Die Informationen der Stifterinschriften geben also einen Einblick in das Stifterwesen und die soziale Struktur des Hinterlandes von Kreta. Ihnen zufolge treten die Priester und Mönche als wichtige Förderer der Orthodoxie und darüber hinaus der Kunst auf. Die Auftraggeber und Stifter kommen aus allen sozialen Schichten, sowohl lokale Aristokraten als auch anonyme Stifter bzw. kollektive Stiftungen sind nachweisbar.

Darüber hinaus enthalten die Stifterinschriften sporadisch Informationen zu den politischen und religiösen Auseinandersetzungen zwischen Lateinern und Orthodoxen. In den wenigen Stifterinschriften dieser Art wird die ethnisch-politische und/oder religiöse Zugehörigkeit offen manifestiert und das Gefühl der Kontinuität der byzantinischen Herrschaft auch während der venezianischen Herrschaft ausgedrückt.

Außer dem üblichen chronologischen System dient als zeitliche Referenz in seltenen Fällen die Regierung des byzantinischen Kaisers. Elf Stifterinschriften aus kretischen Kirchen führen den jeweils regierenden byzantinischen Kaiser an, obwohl er längst nicht mehr Landesherr war⁹⁰. Es wird also versucht, die Verbindungen zu Byzanz lebendig zu halten. Dies wird als einer der Gründe für das Überleben der byzantinischen Kunst auf Kreta angesehen⁹¹.

In anderen Inschriften bezeichnen sich die Stifter selbst emphatisch als orthodoxe Christen, um sich von den Katholiken abzugrenzen, wie in der Kirche des Soter in Hagia Eirene (Präfektur Chania, Bezirk Selino, 1357/1358)⁹². In der Inschrift, die der Priester Georgios Varouchas in der von ihm 1516 errichteten Kirche der Panagia in Hagia Paraskevi (Präfektur Rethymnon, Bezirk Amari) hält, wird der Wunsch ausgedrückt, dass alle Orthodoxen vor der Hölle gerettet werden mögen⁹³. Dies impliziert, dass den Katholiken dieser Wunsch nicht galt, für sie war die Hölle ein passender Ort, ein Gedanke, den auch einige Höllendarstellungen aufgreifen.

In einer Reihe von Kirchenausmalungen erscheinen westliche Mönche unter den Hölleninsassen, beispielsweise in der Johanneskirche in Asphentiles (Präfektur Chania, Bezirk Selino, 14. Jh.) (Abb. 21)⁹⁴. Erkennbar sind sie an ihrer Tonsur und Bartlosigkeit. Diese indirekte Kritik an den Venezianern bzw. Katholiken ist jedoch nur an wenigen Inschriften bzw. Höllendarstellungen abzulesen. Die große Mehrheit der vollständig erhaltenen Stifterinschriften beinhaltet keine Erwähnung der byzantinischen Kaiser oder der Venezianer und thematisiert nicht die religiösen Differenzen. Auch in der Mehrheit der Höllendarstellungen erscheinen keine westlichen Kleriker oder Ordensmönche.

Nur in einem einzigen Fall werden die Venezianer positiv erwähnt, und zwar in der Stifterinschrift der Erzengelkirche in Kavalariana (Präfektur Chania, Bezirk Selino, 1327/1328) (Abb. 22)⁹⁵. Sie beginnt mit den Worten: »...während des laufenden Jahrhunderts im Jahre 6863, als auf Kreta unsere großen und Herren, die Venezianer herrschen, entstand die gegenwärtige Kirche des großen Michael, des Anführers der himmlischen Mächte...«. Es folgen die Namen der vier Stifterfamilien⁹⁶. Der venetophile Inhalt dieser Inschrift wurde zuletzt in der Forschung überbewertet und hat zu der Schlussfolgerung geführt, es habe im Hinterland Kretas ein harmonisches Miteinander von Lateinern und Griechen gegeben. Der Inhalt der Inschrift sei demnach als ein Zeichen der kulturellen Fusion zwischen Katholiken und Orthodoxen zu sehen, die auf der Insel lange vor der Eroberung Konstantinopels im 15. Jahrhundert stattgefunden hätte⁹⁷. Angesichts des Umstandes, dass diese venetophile Einstellung eine absolute Ausnahme innerhalb der kretischen Stifterinschriften bildet, ist diese Interpretation jedoch nicht nachvollziehbar. Die positive Bezeichnung der Venezianer spiegelt wohl nur die Meinung dieser Stifter wider und ist nicht zu verallgemeinern. Vielmehr ist anzunehmen, dass die Stifter hier ein politisches Interesse an guten Beziehungen zu den Venezianern hatten und vielleicht sogar in ihren Diensten standen, worauf im Übrigen auch ihre Kleidung hinweist. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um Wappenkleidung⁹⁸.

Zusammenfassend kann nach diesem kurzen Überblick über den Reichtum an Informationen, den die Wandmalereien der kretischen Kirchen über die Kultur der Insel bewahren, festgehalten werden, dass wir zwar immer noch am Anfang stehen, dessen Vielfalt zu erschließen und zu verstehen. Dennoch ist weiterhin festzustellen, dass weder das eingangs zitierte negative Urteil über die ästhetische

87 Die Tatsache, dass die Dorfpriester als *nomikoi* tätig waren, ist ein weiterer Beweis für ihr Bildungsniveau.

88 Zur Stifterinschrift s. Gerola, *Monumenti Veneti* IV 466 Nr. 47.

89 Kalopissi-Verti, *Zographoi* 142-145, 154f. 158f.; vgl. Tsamakda, *Kakodiki* 260.

90 Gerola, *Monumenti Veneti* IV 398 Nr. 2; 480 Nr. 4; 459f. Nr. 35; 509f. Nr. 1; 513f. Nr. 14; 516 Nr. 20; 538 Nr. 7; 568f. Nr. 10; 571f. Nr. 15; 584 Nr. 5; 589f. Nr. 15. – Siehe auch Lymberopoulou, *Kavalariana* 195-198; Tsamakda, *Kakodiki* 261.

91 Chatzidakis, *Essai* 73.

92 Gerola, *Monumenti Veneti* IV 465 Nr. 45.

93 Gerola, *Monumenti Veneti* IV 499 Nr. 16; Spatharakis, *Dated wall paintings* 220.

94 Tsamakda, *Kakodiki* Abb. 117f. – Zur Kirchenausmalung s. auch Sucrow, *Pagomenos* 143f. Abb. 167-172; Büssinger, *Kreta* 101 Nr. 62. – Zur Darstellung von Lateinern in den kretischen Höllendarstellungen s. Maderakis, *Kolase* 211.

95 Sucrow, *Pagomenos* 26f. 81f.; Lymberopoulou, *Kavalariana*.

96 Gerola, *Monumenti Veneti* IV 453f. Nr. 28; Sucrow, *Pagomenos* 26f.; Lymberopoulou, *Kavalariana* 170f. 194f.; Tsamakda, *Kakodiki* 260f.

97 Lymberopoulou, *Kavalariana* 198-204.

98 So auch Lymberopoulou, *Kavalariana* 217.



Abb. 21 Hagios Ioannes, Asphendites (Präfektur Chania), erste Hälfte 14. Jh. Höllendarstellung. – (Foto V. Tsamakda).



Abb. 22 Erzengelkirche in Kavalariana (Präfektur Chania), 1327/1328. Stifterinschrift. – (Foto V. Tsamakda).

Qualität der provinziellen Kunst, noch die letztgenannte, aus dem Kontext gerissene und daher überbewertete venetophile Inschrift für sich beanspruchen können, ihre Fragestellung aus den Monumenten abgeleitet und ihr Urteil durch vorsichtige Einbettung in das reiche Material gewonnen zu haben. Erst die systematische Einzelanalyse und der darauf folgende Überblick können einen neuen Zugang zu dieser Thematik eröffnen. Die Malereien der Kirchen Kretas zeigen sich mit ihrer Verbindung von Bildern und Inschriften als vielschichtige und selbstbewusste kulturelle Manifestation: zunächst als Teilnehmer und Teilhaber einer byzantinischen Reichskunst, deren Strömungen als auf der Insel bekannt erwiesen, aber oft nur z.T. rezipiert oder zugunsten eigener, außergewöhnlicher Kreationen überhaupt nicht umgesetzt worden sind. Die kretische Kunst ist ein Zeugnis des orthodoxen Glaubens, worin hier vor dem Hintergrund der Besetzung der Insel speziell eine (kirchen-)politische Komponente enthalten ist. Zugleich enthält sie

ein eschatologisches Element, da die Kirchen liturgisch das Gebet für das Seelenheil ihrer Stifter und räumlich ihre konkrete Grablege sicherten. Diese Kunst ist ferner Zeugnis für die soziale Stellung und die Selbstdarstellung ihrer Stifter, die in ihrer Identität als Priester, Mönche und Nonnen sowie als Angehörige griechischer und lateinischer Familien eine Fülle von sozialen Hintergrundinformationen geben und ein Spiegelbild der Struktur der ländlichen Gesellschaft bilden. Schließlich und nicht zuletzt geben die Malereien, auch gemessen an der Kunst im übrigen byzantinischen Raum, in völlig einzigartiger Dichte den Blick auf ihre Maler und die Verantwortlichen für die Konzeption der Bildprogramme frei: auf ihre hohe theologische Bildung, ihre Einbindung in die Gesellschaft, in ihren kulturellen Hintergrund und ihre Vernetzung untereinander. Diese hier kaum mehr als angedeutete Vielschichtigkeit machen aus diesen ländlichen, »provinziellen« Malereien Kunstwerke allergrößten kulturschichtlichen Interesses.

Bibliographie

Quellen

Duca di Candia, Bandi: Duca di Candia, Bandi (1313-1329). Hrsg. v. P. Ratti-Vidulich. FSV Sez. 1: Archivi pubblici (Venezia 1965).

Literatur

Bissinger, Kreta in mittel- u. spätbyz. Zeit: RbK IV (1990) 905-1174 s.v. Kreta in mittel- u. spätbyz. Zeit bis ins frühe 16. Jh. (M. Bissinger).

Kreta: M. Bissinger, Kreta. Byzantinische Wandmalerei. Münchener Arbeiten zur Kunstgeschichte und Archäologie 4 (München 1996).

Bolanakis, Ekklesia: I. Bolanakis, Εκκλησία και εκκλησιαστική παιδεία στην βενετοκρατούμενη Κρήτη (Rethymno 2002).

Borboudakis, Krētē: M. Borboudakis, Η διείσδυση της Παλαιολόγειας ζωγραφικής στην Κρήτη. In: Πεπραγμένα του Ζ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου 2, 2 (Rethymno 1995) 570-580.

Buchthal, Überlieferung und Neuerung: H. Buchthal, Überlieferung und Neuerung in der byzantinischen Malerei des 12. Jhs. In: M. Gosebruch / F. Steigerwald (Hrsg.), Helmarshausen und das Evangeliar Heinrich des Löwen (Göttingen 1992) 11-29.

Cattapan, Nuovi documenti: M. Cattapan, Nuovi documenti riguardanti pittori cretesi dal 1300 al 1500. In: Πεπραγμένα του Β' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου 3 (Athēna 1968) 29-46.

Nuovi elenchi: M. Cattapan, Nuovi elenchi e documenti dei pittori in Creta dal 1300 al 1500. Thesaurismata 9, 1972, 202-235.

Chatzidakis, Essai: M. Chatzidakis, Essai sur l'École dite »italogreque«. Précédé d'un note sur les rapports de l'art venitien avec l'art crétois jusqu'à 1500. In: A. Pertusi (Hrsg.), Venezia e il Levante fino al secolo XV, 2: Arte, letteratura, linguistica. Kongress Venedig 1968. Civiltà veneziana, Studi 27, 2 (Firenze 1974) 69-124.

Krētē: M. Chatzidakis, Τοιχογραφίες στην Κρήτη. Krētika Chronika 6, 1952, 59-91.

Tendances populaires: M. Chatzidakis, Classicisme e tendances populaires au XIV^e siècle. In: Actes du XIV^e Congrès International des Etudes Byzantines 1 (Bucureşti 1974) 153-188.

Mnēmeiakē zōgraphikē: M. Chatzidakis, Η μνημειακή ζωγραφική στην Ελλάδα. Ποσοτικές προσεγγίσεις. Πρακτικά της Ακαδημίας Αθηνών 56, 1981, 375-390.

Constantoudaki-Kitromilides, Icon-painter: M. Constantoudaki-Kitromilides, A fifteenth century Byzantine icon-painter working on mosaics in Venice. JÖB 32/5, 1982, 265-272.

Viaggi: M. Constantoudaki-Kitromilides, Viaggi di pittori tra Costantinopoli e Candia: documenti d'archivio e influssi sull'arte (XIV-XV sec.). In: Ch. Maltezou / A. Tzavara / D. Vlassi (Hrsg.), I greci durante la venetocrazia: Uomini, spazio, idee (XIII-XVIII sec.). Kongress Venedig 2007 (Venezia 2009) 709-723.

Demus, Die Entstehung des Paläogenstils: O. Demus, Die Entstehung des Paläogenstils in der Malerei. In: Berichte zum XI. Internationalen Byzantinistenkongress 4, 2 (München 1958) 1-63.

The style of the Kariye Djami: O. Demus, The style of the Kariye Djami. In: P. A. Underwood (Hrsg.), The Kariye Djami. Studies in the art of the Kariye Djami and its intellectual background 4. Bollingen Series 70 (Princeton 1975) 107-160.

Detorakis, History of Crete: Th. E. Detorakis, History of Crete (Iraklion 1994).

Gallas/Wessel/Borboudakis, Kreta: K. Gallas / K. Wessel / M. Borboudakis, Byzantinisches Kreta (Studium und Reise) (München 1983).

Gasparis, Catasticum Chanee: Ch. Gasparis, Catastici Feudorum Crete. Catasticum Chanee 1314-1396 (Athēna 2008).

Gē kai oi agrotes: Ch. Gasparis, Η γη και οι αγρότες στη μεσαιωνική Κρήτη, 13^ο-14^ο αι. (Athēna 1997).

Gerland, Archiv: E. Gerland, Das Archiv des Herzogs von Kandia im Königlichen Staatsarchiv zu Venedig (Strassburg 1899).

Gerola, Elenco: G. Gerola, Elenco topografico delle chiese affrescate di Creta. Atti del Reale Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti 94, 1934/1935, 139-216.

Monumenti Veneti: G. Gerola, Monumenti Veneti nell' isola di Creta 1-4 (Venezia 1905-1932).

Gerola/Lassithiotakis, Katalogos: K. Lassithiotakis, Τοπογραφικός κατάλογος των τοιχογραφημένων εκκλησιών της Κρήτης (Hērakleion 1961).

Gouma Peterson, Manuel and John Phokas: T. Gouma Peterson, Manuel and John Phokas and artistic personality in Late Byzantine painting. Gesta 22, 1983, 159-170.

Gratziou, Krētē: O. Gratziou, Η Κρήτη στην ύστερη μεσαιωνική εποχή. Η μαρτυρία της εκκλησιαστικής αρχιτεκτονικής (Hērakleion 2010).

Hadermann-Misguich, Tendances: L. Hadermann-Misguich, Tendances expressives et recherches ornementales dans la peinture byzantine de la seconde moitié du XII^e siècle. Byzantion 35, 1965, 429-448.

Kalokyris, Krētē: K. D. Kalokyris, Αι βυζαντινά τοιχογραφίαι της Κρήτης (Athēna 1957).

Pagōmenos: K. D. Kalokyris, Ιωάννης Παγωμένος, ο βυζαντινός ζωγράφος του ΙΔ' αιώνος. Krētika Chronika 12, 1958, 347-367.

Kalopissi-Verti, Zōgraphoi: S. Kalopissi-Verti, Οι ζωγράφοι στην ύστερη βυζαντινή κοινωνία. Η μαρτυρία των επιγραφών. In: M. Βασιλάκη (Hrsg.), Το Πορτραίτο του Καλλίτεχνη στο Βυζάντιο (Hērakleion 1997) 121-159.

Kissas, Salonique: S. Kissas, L'art de Salonique du début du XIII^e siècle et la peinture de Mileseva. In: Mileseva dans l'histoire du peuple serbe (Beograd 1987) 37-49.

Leontsinis, Epanastatiko phainomeno: G. N. Leontsinis, Επαναστατικό φαινόμενο και ιδεολογία στην Κρήτη, την Κύπρο και τα Ιόνια νησιά κατά την Βενετική περίοδο. In: Πεπραγμένα του Ζ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου 2, 2 (Rethymno 1995) 423-437.

Lymberopoulou, Kavalariana: A. Lymberopoulou, The church of the Archangel Michael at Kavalariana. Art and society on fourteenth-century Venetian-dominated Crete (London 2006).

Maderakis, Erchomenos: S. N. Maderakis, Ο ερχόμενος μετά νεφελών. Ένα κρητικό θέμα της Δευτέρας Παρουσίας. In: Πεπραγμένα του Θ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου B2 (Hērakleion 2004) 241-249.

Kakodiki: S. N. Maderakis, Βυζαντινά μνημεία του Νομού Χανίων: Ο Άγιος Ισιδωρος στο Κακοδίκι Σελίνου. Κρητική Εστία, Περίοδος Δ' 1, 1987, 85-109.

Kolasē: S. N. Maderakis, Η κόλαση και οι ποινές των κολασμένων σαν θέμα της Δευτέρας Παρουσίας στις εκκλησίες της Κρήτης. Ύδωρ εκ Πέτρας 1, 1978, 185-236; 2, 1979, 21-80; 3, 1981, 51-130.

- Krētē: S. N. Maderakis, Βυζαντινή ζωγραφική από την Κρήτη στα πρώτα χρόνια του 15ου αιώνα. In: Πεπραγμένα του ΣΤ' Κρητολογικού Συνεδρίου 2 (Chania 1991) 265-315.
- Prosōpographia: S. N. Maderakis, Η προσωπογραφία των δωρητών στις εκκλησίες της Κρήτης (Chania 1988) 40-41.
- Venerēs: S. N. Maderakis, Οι κρητικοί αγιογράφοι Θεόδωρος – Δανιήλ Βενέρης και Μιχαήλ Βενέρης. In: Πεπραγμένα του Δ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου 2 (Athēna 1981) 155-179.
- Maltezou, Istorya: Ch. Maltezou, Ιστορία της Βενετοκρατούμενης Κρήτης: Ζητήματα έρευνας. In: Πεπραγμένα του Ζ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου 2, 2 (Rethymno 1995) 537-548.
- Krētē: Ch. Maltezou, Η Κρήτη στην Διάρκεια της Περιόδου της Βενετοκρατίας (1211-1669). In: N. M. Παναγιωτάκης (Hrsg.), Κρήτη: Ιστορία και Πολιτισμός 2 (Hērakleion 1988) 105-161.
- Manoussacas, Creta: M. I. Manoussacas, L'isola di Creta sotto il dominio veneziano. Problemi e ricerche. In: A. Pertusi (Hrsg.), Venezia e il Levante fino al secolo XV, 1: Storia, diritto, economia. Kongress Venedig 1968. Civiltà veneziana, Studi 27, 1, 2 (Firenze 1973) 473-514.
- Venetika engrapha: M. I. Manoussacas, Βενετικά έγγραφα αναφερόμενα εις την εκκλησιαστικήν ιστορίαν της Κρήτης του 14ου-16ου αιώνων. Δελτίον της Ιστορικής και Εθνολογικής Εταιρείας της Ελλάδος 15, 1961, 149-233.
- Mavropoulou-Tsioumi, Thessalonikē: Ch. Mavropoulou-Tsioumi, Η μνημειακή ζωγραφική στη Θεσσαλονίκη στο δεύτερο μισό του 14ου αιώνα. In: E. Kypraiou (Hrsg.), Ευφρόσυνον. Αφιέρωμα στον Μανώλη Χατζηδάκη 2 (Athēna 1992) 658-669.
- McKee, Uncommon dominion: S. McKee, Uncommon dominion. Venetian Crete and the myth of ethnic purity (Philadelphia 2000).
- Wills: S. McKee, Wills from Late Medieval Venetian Crete, 1312-1420 (Washington D.C. 1998).
- Mertzios, Synthēkē: K. D. Mertzios, Η συνθήκη Ενετών-Καλλέργη και οι συνοδεύοντες αυτοί κατάλογοι. Krētika Chronika 3, 1949, 262-292.
- Miljković-Pepak, Michel et Eutych: P. Miljković-Pepak, L'œuvre des peintres Michel et Eutych (Skopje 1967).
- Millet, Recherches: G. Millet, Recherches sur l'iconographie de l'Évangile au XIV^e, XV^e et XVI^e siècles d'après les monuments de Mistra, de la Macédoine et du Mont Athos. BEFAR 109 (Paris 1916).
- Mouriki: Stylistic trends: D. Mouriki, Stylistic trends in monumental painting of Greece during the eleventh and twelfth centuries. DOP 34/35, 1980/1981, 77-124.
- Stylistic trends of the fourteenth century: D. Mouriki, Stylistic trends in monumental painting of Greece at the beginning of the fourteenth century. In: S. Petković (Hrsg.), L'art byzantin au début du XIV^e siècle. Symposium Gracanica (Beograd 1978) 55-83 [Neudr. in: D. Mouriki, Studies in Late Byzantine painting (London 1995) 1-80].
- Papadaki-Oekland, Toichographies: S. Papadaki-Oekland, Δυτικότροπες τοιχογραφίες του 14ου αιώνα στην Κρήτη. Η άλλη όψη μιας αμφιδρομής σχέσης. In: Ευφρόσυνον. Αφιέρωμα στον Μανώλη Χατζηδάκη 2 (Athēna 1992) 491-513.
- Papazotos/Kambouri, Thessalonikē: Th. Papazotos / M. Kambouri, Η παλαιολόγεια ζωγραφική στην Θεσσαλονίκη (Athēna 2002).
- Radojcic, Klassizismus: S. Radojcic, Der Klassizismus und ihm entgegengesetzte Tendenzen in der Malerei des 14. Jahrhunderts bei den orthodoxen Balkanslaven und den Rumänen. In: Actes du XIV^e Congrès International des Études Byzantines 1 (Bucuresti 1974) 189-205.
- Paläologische Renaissance: S. Radojcic, Die Entstehung der Malerei der Paläologischen Renaissance. JÖB 7, 1958, 105-123.
- Ranoutsaki, Potamies: Ch. Ranoutsaki, Die Fresken der Soteras Christos Kirche bei Potamies. Miscellanea Byzantina Monacensis 36 (München 1992).
- Samardžić, Thessalonique: R. Samardžić (Hrsg.), L'art de Thessalonique et des pays balkaniques et les courants spirituels au XIV^e siècle (Belgrade 1987).
- Sathas, Mnēmeia: K. Sathas, Μνημεία Ελληνικής Ιστορίας 5 (Athēna 1972).
- Sinkević, Nerezi: I. Sinkević, The church of St. Panteleimon at Nerezi. Architecture, programme, patronage (Wiesbaden 2000).
- Skawran, Development: K. M. Skawran. The development of Middle Byzantine fresco painting in Greece (Pretoria 1982).
- Spanakis, Mnēmeia: S. Spanakis, Μνημεία της Κρητικής Ιστορίας 1-6 (Hērakleion 1940-1976).
- Spatharakis, Dated wall paintings: I. Spatharakis, Dated Byzantine wall paintings of Crete (Leiden 2001).
- Mylopotamos: I. Spatharakis, Byzantine wall paintings of Crete 2: Mylopotamos Province (Leiden 2010).
- Rethymnon: I. Spatharakis, Byzantine wall paintings of Crete 1: Rethymnon Province (London 1999).
- Vrontisi: I. Spatharakis, An exceptional representation of the supper at Emmaus in the church of St. Antonios at Vrontisi, Crete. In: I. Spatharakis, Studies in Byzantine manuscript illumination and iconography (London 1996) 249-292.
- Svoronos, Epanastaseis: N. Svoronos, Το νόμα και η τυπολογία των κρητικών επαναστάσεων του 13ου αι. Σύμμεικτα 8, 1989, 1-14.
- Sucrow, Pagomenos: A. Sucrow, Die Wandmalereien des Ioannes Pogomenos in Kirchen der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf Kreta [Diss. Univ. Bonn 1994].
- Talbot Rice, Twelfth century: D. Talbot Rice, The twelfth century Renaissance in Byzantine art (Hull 1965).
- Thiriēt, Églises: F. E. Thiriēt, Églises, fidèles et clergés en Crète vénitienne (de la conquête, 1204/1211 au XV^e siècle). In: Πεπραγμένα του Δ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου 2. Βυζαντινοί και μέσοι χρόνοι (Hērakleion 1981) 484-500.
- Tiepolo, Fonti: M. F. Tiepolo, Le fonti documentarie di Candia nell'Archivio di Stato di Venezia. In: Gh. Ortalli (Hrsg.), Venezia e Creta. Atti del convegno internazionale di studi, Iraklion, Chania 1997 (Venezia 1998) 43-72.
- Todić, Signatures: B. Todić, Signatures des peintres Michel Astrapas et Eutychios. Fonction et signification. In: Αφιέρωμα στη μνήμη του Σωτήρη Κίσσα (Thessalonikē 2001) 643-662.
- Tomadakis, Cheirotonia: N. B. Tomadakis, Οι ορθόδοξοι παπάδες επί Ενετοκρατίας και η χειροτονία αυτών. Krētika Chronika 13, 1959, 39-72.
- La politica religiosa: N. B. Tomadakis, La politica religiosa di Venezia a Creta verso i Cretesi ortodossi dal XIII al XV secolo. In: A. Pertusi (Hrsg.), Venezia e il Levante fino al secolo XV, 1: Storia, diritto, economia. Kongress Venedig 1968. Civiltà veneziana, Studi 27, 1, 2 (Venezia 1973) 783-800.
- Tsamakda, Kakodiki: V. Tsamakda, Die Panagia-Kirche und die Erzengelkirche in Kakodiki. Werkstattgruppen, kunst- und kulturhistorische Analyse byzantinischer Wandmalerei des 14. Jhs. auf Kreta. Österreichische

sche Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften 427 = Archäologische Forschungen 21 (Wien 2012).

Tsirpanlis, Katasticho: Z. N. Tsirpanlis, *Κατάστιχο Εκκλησιών και Μοναστηριών του Κοινού (1248-1548)*. Συμβολή στη Μελέτη των Σχέσεων Πολιτείας και Εκκλησίας στη Βενετοκρατούμενη Κρήτη. Πανεπιστήμιο Ιωαννίνων, Επιστημονική Επετηρίδα της Φιλοσοφικής Σχολής »Δωδώνη«, Παράρτημα 23 (Ioannina 1985).

Tsougarakis/Aggelomati-Tsougaraki, Epigraphes 1: D. Tsougarakis / E. Aggelomati-Tsougaraki, *Ανέκδοτα χαράγματα και επιγραφές από ναούς και μονές της Κρήτης*. In: Ενθύμησις Νικολάου Μ. Παναγιωτάκη (Hérakleion 2000) 681-732.

2: D. Tsougarakis / E. Aggelomati-Tsougaraki, *Ανέκδοτα χαράγματα και επιγραφές σε μονές της Κρήτης*. Μεσαιωνικά και Νέα Ελληνικά 7, 2004, 143-206.

3: D. Tsougarakis / E. Aggelomati-Tsougaraki, *Ανέκδοτα χαράγματα και επιγραφές από ναούς και μονές της Κρήτης*, III. Μεσαιωνικά και Νέα Ελληνικά 9, 2008, 293-340.

Velmans, Peinture et mentalité: T. Velmans, *Peinture et mentalité à Byzance dans la seconde moitié du XII^e siècle*. CahCM 22, 1979, 217-233.

Vokotopoulos, Thessalonikē P. A. Vokotopoulos, *Η ακτινοβολία της Θεσσαλονίκης κατά την μέση και ύστερη βυζαντινή περίοδο*. In: I. Fountoulès (Hrsg.), *Χριστιανική Θεσσαλονίκη: πόλις συναντήσεως Ανατολής και Δύσεως*. Δημήτρια 32 (Thessalonikē 2006) 339-368.

Weitzmann, Verkündigungsikone: K. Weitzmann, *Eine spätkomnenische Verkündigungsikone des Sinai und die zweite byzantinische Welle des 12. Jhs.* In: *Studies in the Arts at Sinai* [Festschr. H. v. Einem] (Berlin 1965) 299-312 [Neudr. in: *Studies in the Arts at Sinai. Essays by Kurt Weitzmann* (Princeton 1982) 271-286].

Xanthaki, Anisaraki: Th. Xanthaki, *Ο ναός της Αγίας Άννας στο Ανισαράκι Κανδάνου: ο κύκλος της Αγίας, οι αφιερωτές, η χρονολόγηση. Δελτίον Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας*, Περιόδος Δ' 31, 2010, 71-86.

Xanthoudidis, Epigraphai: S. Xanthoudidis, *Χριστιανικά επιγραφά εκ Κρήτης*. Αθηνά 15, 1903, 49-163.

Xyngopoulos, Schediasma: A. Xyngopoulos, *Σχεδίασμα ιστορίας της θρησκευτικής ζωγραφικής μετά την Άλωσιν* (Athēna 1957).

Thessalonique: A. Xyngopoulos, *Thessalonique et la peinture macédonienne* (Athènes 1955).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Kunst und Stifterwesen auf dem Land am Beispiel Kretas

Die Insel Kreta, die von 1211-1669 unter venezianischer Herrschaft stand, weist hunderte Kirchen mit byzantinischen Wandmalereien des 10./11.-16. Jahrhunderts auf, die sich fast ausschließlich verstreut im Hinterland Kretas befinden. Der Umstand, dass zahlreiche dieser Malereien durch Stifterinschriften datiert sind und die Stifterinschriften mehrere Malernamen überliefern, bildet eine ideale Voraussetzung für die Untersuchung des Kunstschaffens und des Stifterwesens auf dem Land. Es zeigt sich, dass trotz der politischen Abnabelung vom Byzantinischen Reich die Verbindungen zu Byzanz lebendig bleiben und die aktuellen Kunstströmungen von den lokalen Künstlern verarbeitet werden. Gleichzeitig hat

die kretische Kunst zahlreiche ungewöhnliche Bildlösungen anzubieten und ist keinesfalls nur passiver Rezeptor von äußeren Einflüssen. Die Stifterinschriften und Stifterdarstellungen der byzantinischen Kirchen lassen die orthodoxe Bevölkerung auf dem Land und die Kleriker als fromme Auftraggeber von Kirchengebäuden und Malereiausstattungen auftreten und thematisieren bisweilen die religiösen Auseinandersetzungen zwischen der indigenen orthodoxen Bevölkerung und den lateinischen Eroberern. Somit erweisen sich die ländlichen Malereien Kretas als eine wichtige kulturhistorische Quelle.

Rural art and art patronage. The example of Crete

The island Crete, under Venetian dominion between 1211 and 1699, presents hundreds of churches with Byzantine wall paintings of the 10th/11th to 16th century, distributed almost exclusively in the interior of Crete. The fact that countless of these wall paintings are dated by donors' inscriptions, and that the latter pass down several artists' names, provides ideal conditions to investigate the production and patronage of the arts in rural areas. It becomes clear that, in spite of the political isolation from the Byzantine Empire, the connections to Byzantium remained alive and that contemporary artistic tendencies were assimilated by local artists. At the same time, Cretan art delivers numerous unusual pictorial solutions and is more than but a passive receptor of external influences. Donors' inscriptions and their depictions in Byzantine churches present the orthodox population of the countryside and clerics as pious commissioners of churches, and their wall paintings incidentally visualise the religious conflicts between the indigenous orthodox population and the Latin conquerors. The rural paintings of Crete are thus an important cultural-historical source.

Translation: M. Struck

L'art et les donateurs ruraux à l'exemple de la Crète

La Crète, occupée par les Vénitiens de 1211 à 1669, compte des centaines d'églises décorées de fresques byzantines des 10/11^e-16^e siècle, qui sont presque toutes disséminées dans l'arrière-pays. Le fait que de nombreuses peintures soient datées par des inscriptions dédicatoires mentionnant plusieurs noms de peintres offre une condition idéale pour analyser l'activité des artistes et des donateurs à l'intérieur des terres. Il apparaît aussi que les liens avec Byzance, malgré la séparation politique de l'île et de l'Empire byzantin, restent vifs et que les courants artistiques contemporains sont intégrés par les artistes locaux. L'art crétois offre en même temps de nombreuses solutions iconographiques inhabituelles et ne fait aucunement figure de récepteur passif d'influences extérieures. Les inscriptions dédicatoires et les représentations des donateurs dans les églises byzantines décrivent la population orthodoxe de la campagne et les ecclésiastiques comme de pieux commanditaires d'églises et d'ensembles picturaux. Parfois, elles thématisent également les conflits religieux entre la population autochtone orthodoxe et les occupants latins. Les peintures rurales de la Crète se révèlent ainsi comme une source historico-culturelle importante.

Traduction: Y. Gautier

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

[Die Autorenadressen sind aus datenschutztechnischen Gründen nicht online.]

Verwendete Siglen

AAthos	Archives del'Athos	IRAIK	Известия Русского археологического института в Константинополе – Izvestija Russkogo archeologičeskogo instituta v Konstantinopole
AAS	Asian and African Studies	IstMitt	Istanbuler Mitteilungen
ABSA	The Annual of the British School at Athens	JÖB	Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik
ADelt	Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον	JRA	Journal of Roman Archaeology
AASS	Acta Sanctorum, 1-71 (Paris 1863-1940)	JRS	Journal of Roman Studies
AnBoll	Analecta Bollandiana	JRAS	Journal of the Royal Asiatic Society
AST	Araştırma Sonuçları Toplantısı	LBG	Lexikon zur byzantinischen Gräzität
BAR	British Archaeological Reports	LMA	Lexikon des Mittelalters
BBA	Berliner Byzantinistische Arbeiten	LSJ9	H. G. Liddell / R. Scott / H. S. Jones u.a., A Greek-English Lexicon (Oxford 1996)
BCH	Bulletin de correspondance hellénique	MDAIK	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo
BEFAR	Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome	MGH	Monumenta Germaniae Historica
BF	Byzantinische Forschungen	OCA	Orientalia christiana analecta
BHG	F. Halkin, Bibliotheca Hagiographica Graeca (Bruxelles 1957)	ODB	The Oxford Dictionary of Byzantium
BMGS	Byzantine and Modern Greek Studies	PG	Patrologiae cursus completus, Series graeca, hrsg. v. J.-P. Migne (Paris 1857-1866)
BV	Byzantina Vindobonensia	PLP	Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit
ByzA	Byzantinisches Archiv	PmbZ	Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit
BZ	Byzantinische Zeitschrift	RAC	Reallexikon für Antike und Christentum
CahArch	Cahiers archéologiques	RbK	Reallexikon zur byzantinischen Kunst
CahCM	Cahiers de civilisation médiévale, X ^e -XII ^e siècles	RE	Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft
CCSL	Corpus christianorum, Series Latina	REA	Revue des Études anciennes
CE	Coptic Encyclopaedia	REB	Revue des Études byzantines
CFHB	Corpus Fontium Historiae Byzantinae	SBS	Studies in Byzantine Sigillography
CHCByz	Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance	SubsHag	Subsidia Hagiographica
CorsiRav	Corsi di cultura sull'arte ravennate e bizantina	TIB	Tabula Imperii Byzantini
CSHB	Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae	TM	Travaux et mémoires
DNP	Der Neue Pauly	ZRVI	Зборник радова Византолошког Института – Zbornik Radova Vizantološkog Instituta
DOP	Dumbarton Oaks Papers		
DOS	Dumbarton Oaks Studies		
DOT	Dumbarton Oaks Texts		
EEBS	Ἐπετηρίς Ἐταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν		
FSV	Fonti per la Storia di Venezia		

Die Ausstellung »Byzanz – Pracht und Alltag« der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn und des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (26.2.-13.6.2010) eröffnete für die Byzanzforschung neue Perspektiven.

Die begleitende Tagung »Hinter den Mauern und auf dem offenen Land: Neue Forschungen zum Leben im Byzantinischen Reich« nahm diesen Ansatz auf und vertiefte im interdisziplinären Rahmen die Themen der Ausstellung. Im Mittelpunkt stand dabei das Alltagsleben innerhalb der urbanen und ländlichen Regionen des Reiches. Die Beiträge des Bandes führen die Ergebnisse der Mainzer Tagung zusammen. Sie widmen sich der Hauptstadt Konstantinopel, den Städten und ihrem Umland auf dem Balkan und in Kleinasien sowie dem alltäglichen Leben zur See, in Klöstern und auf dem Land.

Byzanz zwischen Orient und Okzident: Veröffentlichungen des Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz

Die Reihe Byzanz zwischen Orient und Okzident wird vom Vorstand des gleichnamigen Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz, einer seit 2011 bestehenden Kooperation des Römisch-Germanischen Zentralmuseums und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz sowie weiterer Kooperationspartner, herausgegeben.

Die Reihe dient als Publikationsorgan für das Forschungsprogramm des Leibniz-WissenschaftsCampus, das Byzanz, seine Brückenfunktion zwischen Ost und West sowie kulturelle Transfer- und Rezeptionsprozesse von der Antike bis in die Neuzeit in den Blick nimmt. Die Methoden und Untersuchungsgegenstände der verschiedenen Disziplinen, die sich mit Byzanz beschäftigen, werden dabei jenseits traditioneller Fächer-grenzen zusammengeführt, um mit einem historisch-kulturwissenschaftlichen Zugang Byzanz und seine materielle und immaterielle Kultur umfassend zu erforschen.